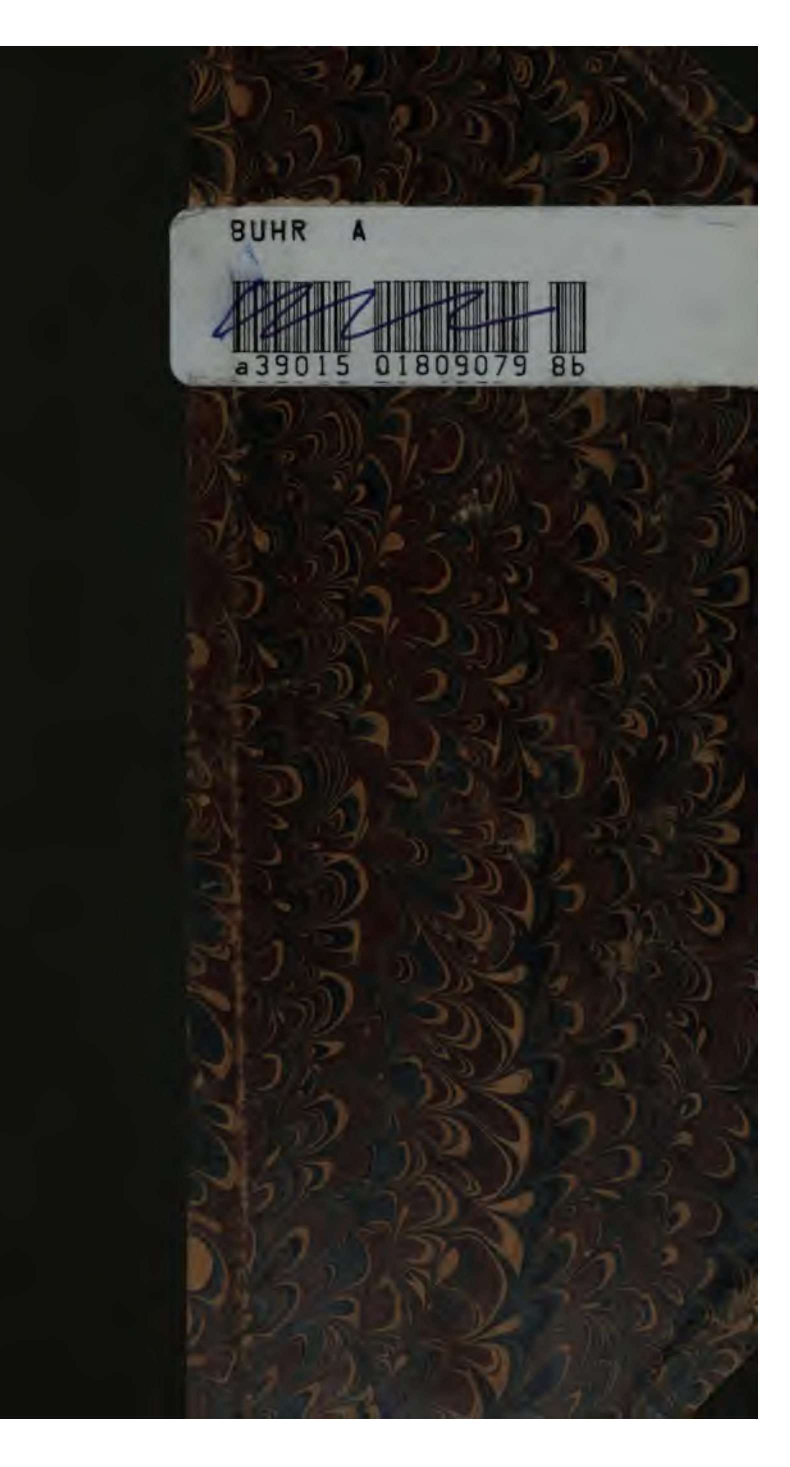
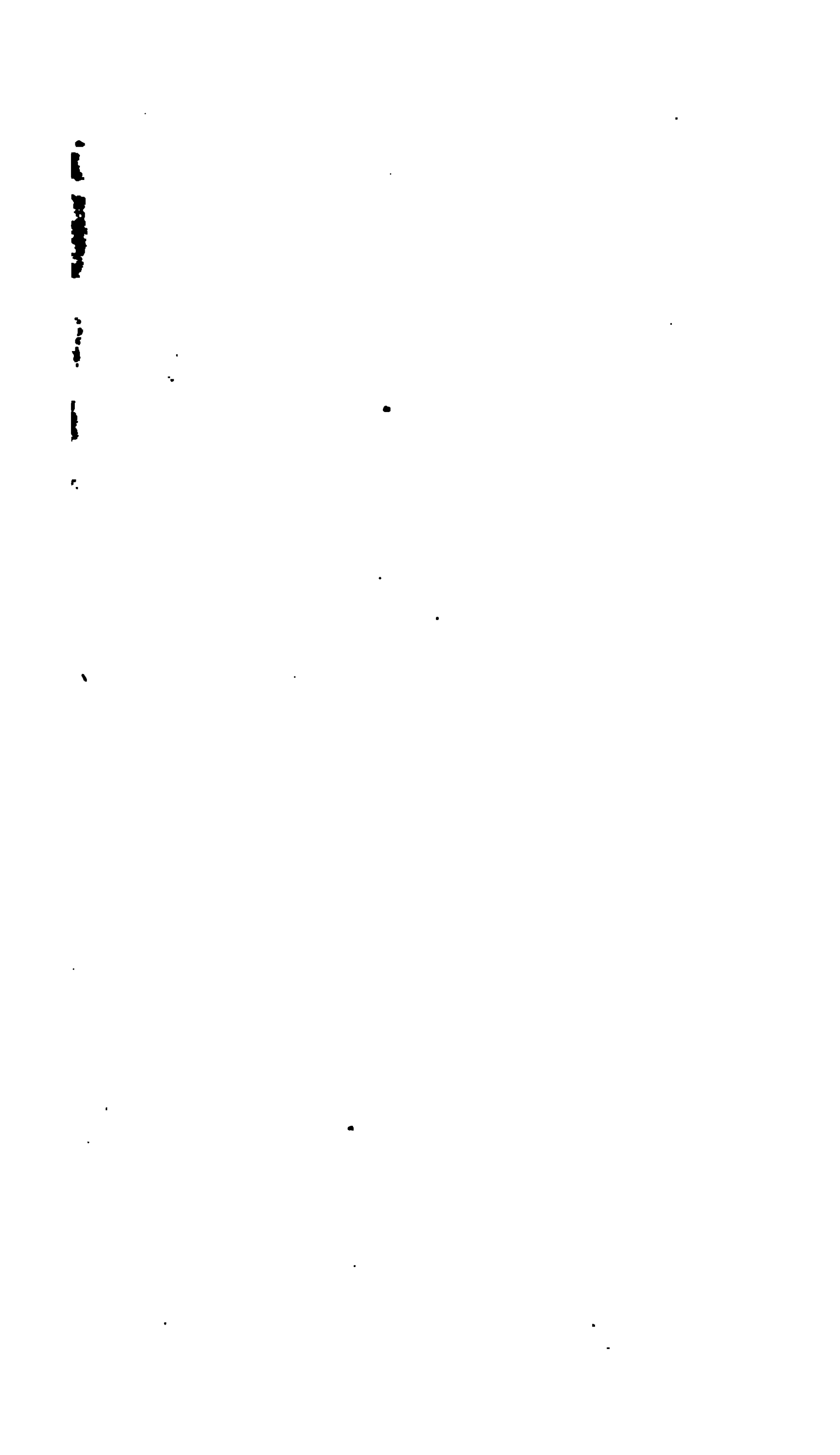

BUHR A
a39015 01809079 8b











Geschichte
der
deutschen Höfe
seit der
Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

21r Band.

Dritte Abtheilung:

Geschichte der Höfe
des Hauses Braunschweig in Deutschland
und England.

Vierter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Geschichte der Höfe

des

Hauses Braunschweig

in Deutschland und England.

Die Hofhaltungen

zu

Hannover, London und Braunschweig

von

Dr. Eduard Vehse.

Vierter Theil.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1853.

Anhang, den ich hier beifüge, für ein
klärt wird, so muß ich mich dessen
laubte aber, mit dieser Beilage man-
Gefallen zu erzeigen, der noch ein
iß der englischen Gesellschaftsverhält-
nnte, als in der vorstehenden Dar-
ustände zu erreichen war, die immer
en mußte, daß sie sich um die Person
rum gruppirte. Es ist gewiß schon
interessant, einen Adel näher kennen
Adel die erste Stellung in der Welt
ist, wie nie und in keinem Lande
jemals gewesen ist, weder in Athen
den Niederlanden und Venedig.
tät ist dem englischen Adel ganz
dadurch erwachsen, daß er ge-
ngesetzten Weg eingeschla-
nser deutscher Adel. Des
r, um das er sich Jahrhunderte
desherren gezankt und gestritten
heit; der englische Adel hat es
seiner Würde gehalten, sich von

Inhalt.



Die englische Nobility.

Ein Anhang

zur

Geschichte des Hauses Hannover-England.



Wenn der Anhang, den ich hier beifüge, für ein hors d'oeuvre erklärt wird, so muß ich mich dessen bescheiden. Ich glaubte aber, mit dieser Beilage manchem Leser einen Gefallen zu erzeigen, der noch ein tieferes Verständniß der englischen Gesellschaftsverhältnisse wünschen könnte, als in der vorstehenden Darstellung der Hofzustände zu erreichen war, die immer so gehalten werden mußte, daß sie sich um die Person der Monarchen herum gruppirte. Es ist gewiß schon an und für sich interessant, einen Adel näher kennen zu lernen, der als Adel die erste Stellung in der Welt hat und populair ist, wie nie und in keinem Lande der Welt ein Adel jemals gewesen ist, weder in Athen und Rom, noch in den Niederlanden und Venedig.

Diese Popularität ist dem englischen Adel ganz einfach und natürlich dadurch erwachsen, daß er gerade den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hat, als unser deutscher Adel. Des deutschen Adels Panier, um das er sich Jahrhunderte lang mit seinen Landesherren gezankt und gestritten hat, war die Steuerfreiheit; der englische Adel hat es seit längster Zeit unter seiner Würde gehalten, sich von

der Mitleidenheit zu den Staatsbedürfnissen auszuschließen, im Gegentheil, er ist mit dem Principe in diese Mitleidenheit eingetreten, daß, wer am meisten besitzt, auch am meisten beisteuern muß. Der deutsche Adel ferner hielt und hält noch heut zu Tage zäh und steif fest, daß alle seine lieben Kinder dem Adelsstande angehören und auch dann noch, selbst noch in den nicht seltenen Fällen angehören müssen, wo statt des „von" „ohne" zu setzen wäre. Eine solche Kinderliebe hat der englische Adel nie gekannt und nie kennen wollen: der Erstgeborne nimmt den Titel und nimmt die Güter seines Vaters, die nachgebornen Söhne schließen als einfache Gentlemen sich wieder dem großen Volkskörper an, der gentry. England hielt den höchst vernünftigen Satz fest, daß es nicht Tausende und aber Tausende von Noblemen geben könne, daß eine so ausgedehnte Adelschaft das Fett des Landes aufzehren werde und daß es auch keine Gentlemen geben könne, wenn die Aristocratie des Landes sich wie eine indische Kaste von dem Volke absperre. Der deutsche Adel — der aus Tausenden und aber Tausenden bestehende deutsche Adel, hat sich durch seine Kinderliebe nicht nur selbst ruinirt, sondern auch beim Volke, von dem er sich hochmüthig absperrte und das er zum alleinigen Steuernzahlen und Recrutenstellen verwies, um die Achtung gebracht. Der englische Adel hat sich durch Selbstentäußerungen zu seinem Adel legitimirt, während der deutsche Adel durch Selbstanmaßungen sich degradirt und um die Auctorität gebracht

hat, auf die beim Adelstande gerade alles ankommt: ein vom Volke verachteter Adel wird nie zu dem Souverain des Landes in die richtige Stelle einrücken, wie dies in England allerdings der Fall ist.

Wie die englische Regierung durch das Maaßhalten im Befehlen und das englische Volk durch die Zucht des Gehorsams sich auszeichnet und England gerade dadurch das freieste Land ist unter allen europäischen Ländern, so ist auch der englische Adel durch die Disciplin ausgezeichnet, die er von jeher unter sich selber ausgeübt hat und durch die Presse hat ausüben lassen. Gerade damit hat er sich seine Auctorität, die Achtung bei dem Volke erhalten. Man braucht nur die Memoiren Horace Walpole's zu lesen, um es inne zu werden, wie strenge und herbe er seine eignen Standesgenossen richtet. Aber dieses strenge und herbe Gericht ist ein sehr heilsames Gericht. Nur durch dieses strenge Richten, ein Richten, das heut zu Tage die Zeitungspresse in erster Linie ausübt, ist der englische Adel das geworden, was er heut zu Tage ist: er ist nicht so völlig von seinem wahren Wesen und seinem eigenthümlichen Berufe abgefallen, als zum großen Theil der deutsche, ein Adel, der Jahrhunderte lang in der reinen Standes-Willkür, ohne alle Controle und Critik, gelebt hat, weil ihn Jahrhunderte lang die Censur davor geschützt hat, daß seine Aufführung ruchbar wurde — die Aufführung, wie sie z. B. die Briefe der Herzogin von Orleans schildern.

Gerade den begabtesten und in gewissem Sinne auch wohlmeinendsten Stimmführern des deutschen Adels fehlt es an der nöthigen Selbstbespiegelung und Selbsterkenntniß, trotz aller Salbung mit christlichen Phrasen. Ein insignes Exempel davon giebt das ganz neuerlich in Berlin erschienene, im Tone hochchristlichster Salbung gehaltene Buch: „Briefe über Staatskunst." Es bringt unter andern auch auf eine „christliche Regeneration des Adels" und bringt unter vielem über die Schattenseite des Adels Blendenden, vieles unleugbar Wahre über die Lichtseite desselben bei — wie es denn jeder nur einigermaßen practisch vernünftig gebildete Politiker zugeben wird und muß, daß ein großer Staat gar nicht besteht und gar nicht bestehen kann ohne eine Aristocratie, sei es eine legale oder eine factische. Wer z. B. die factische Aristocratie kennen lernen will, die in dem democratischsten Staate der Welt besteht, braucht nur die beiden Bände des Buchs von Francis Grund: „die Aristocratie in America" zu lesen. Es kommt in Deutschland allerdings aber wesentlich darauf an, welche Rechte man einem Adel wieder einräumen soll, der seine Rechte verloren hat, weil ihm die Auctorität nicht mehr zur Seite stand, weil er die öffentliche Achtung entschieden verloren hatte. Die Briefe über Staatskunst, die dem Souverain zumuthen in der Kirche in Sack und Asche Buße zu thun, daß er sich die Constitution habe abnöthigen lassen, sind im Wesentlichen Tristien über die verlorenen Rechte des deutschen Adels, aber darüber Buße in Sack und Asche

zu thun, daß der deutsche Adel Jahrhunderte lang das Fett des Landes mit der Steuerfreiheit aufgezehrt und durch hochmüthige Absperrung vom Volke die große Schuld der Verkümmerung der politischen Bildung desselben auf sich geladen habe — fällt dem christlichen Briefsteller nicht ein. Wäre es ihm eingefallen, so würde er zu der Erkenntniß gekommen sein, daß der Verlust der deutschen Adelsrechte nur als eine gerechte Strafe eingetreten sei, ganz einfach nach dem christlichen Satze: „Womit einer sündigt, damit wird er gestraft.“ Die Strafe hat den Adel nicht blos in Preußen betroffen, sondern auch in Oestreich: ich erinnere nur an die mit einem kaiserlichen Federstrich neuerlich abgeschafften Robothen des so lange geknechteten Landvolks. Was der deutsche Adel leidet, leidet er in Folge einer höchst gerechten Wiedervergeltung, die in der geheimen Oeconomie der Weltregierung liegt. Diese Wiedervergeltung hat dem Adel, den Rittergutsbesitzern die Bureaukratie, seinen Hauptfeind über den Hals gebracht — eine allerdings furchtbare Zuchtruthe und Geißel — aber aus was anderem ist die deutsche Bureaukratie erwachsen und großgezogen worden und aus was anderem besteht sie noch wesentlich jetzt, als aus verarmtem deutschen Adel, der à tout prix Bureau-Stellen haben muß, um standesmäßig zu leben? Und wem anders ist es ganz recht, daß die starken stehenden Armeen in Ewigkeit fortdauern, diese Hauptlast, unter der gegenwärtig die Continentalstaaten leiden, wem anders, als dem verarmten deutschen Adel, der für seine vielen lieben Kin-

der die Offizierstellen in diesen Armeen findet und zwar gratis, nicht wie in England gegen starke Bezahlung!

An eine „christliche Regeneration" eines Adels, der wie der deutsche aus Tausenden, sage aus Tausenden und noch dazu aus Tausenden von Mittellosen, wenigstens nicht Reichbegüterten besteht, und was die Hauptsache ist, auch noch ferner so fort bestehen will — glaube ich nicht. Es fehlt diesem deutschen Adel und muß ihm fehlen der große Horizont, in dem der englische Adel steht, ein Adel, der freilich nur aus vier bis fünfhundert Individuen besteht, die aber — und das ist bei dem englischen Adel die Hauptsache — als geborne Gesetzgeber ihres Landes im Oberhause des Parlaments von Großbritannien sitzen. Ein Sitz auf solcher Stelle bringt allerdings ganz andere Lebensanschauungen und auch ganz andere Standesgefühle in die Seelen, als ein Sitz auf den Krautackern der Marken. Solche „Patrimonialgerichtsherren" zu sein, wie die kleinen Junker auf ihren „Territorien" in Deutschland, verschmähten und verschmähen noch jetzt die Engländer: sie sind nirgends „Obrigkeit" als im Parlamente; auf ihren großen Gütern und in ihren großen Häusern sind sie „große Herren," sonst aber dem Volke gegenüber so anspruchslos und einfach, als man nur sein kann: sie brauchen öffentlich gar nicht mit Prätentionen zn erscheinen, Jedermann kennt sie und kommt ihnen freiwillig mit Ehrerbietung entgegen und

zuvor.*) Wenn der deutsche Adel jetzt „die obrigkeitlichen Pflichten" vergebens sich wieder zurück wünscht, so möge er nur bedenken, daß, wenn er sie früher zum Segen des Landvolks ausgeübt hätte, keine Macht der Erde sie ihm hätte entreißen können: die Mächtigen nehmen nur denen etwas, denen sie es nehmen können. Es ist eine große Täuschung, daß man meint, eine verlorne Auctorität durch Gesetze wieder erzwingen zu können: man kann sie nur durch gutes Benehmen wieder erwerben. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß man nicht meint, daß man von Porzellanerde sei — von solcher Erde, die „obrigkeitliche Pflichten" auszuüben durch die bloße Blutsgüte befähigt sei. Das viele „obrigkeitliche Befehlen" ist der Krebsschaden in Deutschland, gleichviel, von welcher Obrigkeit es kommt. Man spricht gar nicht so viel von Obrigkeit in England und gehorcht doch der Obrigkeit besser.

So lange die nachgebornen Söhne des deutschen

---

*) Bekanntlich begegnet man in England auch weder so vielen Orden, wie auf dem Continent, noch so vielen Säbeln: in London geht jeder Lord im einfachen Oberrock und sogar jeder Offizier, außer Dienst in Reihe und Glied, ohne Säbel auf der Straße: sogar der jüngst verstorbene Herzog von Wellington inspicirte täglich die Horseguards ganz simpel in Oberrock und Pantalons bei seinem Ritt nach dem Parlamente. Selbst bei den Carossen wird weniger Pomp ausgestellt im gewöhnlichen Verkehre, als auf dem Continente: in Hyde-Park habe ich selbst Herzoginnen in sehr alterthümlichen Equipagen fahren sehen, freilich mit Pferden bespannt, wie man sie nicht in Wien und Berlin sieht.

Adels sich nicht begnügen werden, einfache Gentlemen zu sein, wie andere ehrliche und gebildete Leute im Volke — wird aus diesem Volke heraus gegen diese adeligen Größen immer und immer wieder die gerechte Anklage eines lächerlichen Standeshochmuths erhoben werden. Dieser alte deutsche Adel von Tausenden und aber Tausenden wird sich als solcher nie wieder erheben und wenn er sich wieder erhöbe, würde er nur noch einmal die Rolle durchspielen, die er schon einmal und zwar in der ehrwürdigen „obrigkeitlichen" Gestalt als „Patrimonialgerichtsherr" durchgespielt hat, als er das Fett des Landes aufzehrte mit seiner Steuerfreiheit, Jagdfreiheit und dergleichen Freiheiten, die man in dem doch auch sehr christlichen England wohl im Mittelalter einmal gekannt hat, aber jetzt gar nicht mehr kennt. Es sind das „die alten verbrieften Rechte" des deutschen Adels, die er gar nicht vergessen kann — Rechte, die man in den Schwertzeiten dem vom Schwert abhängigen Landesherrn ganz eben so durch Furcht abzunöthigen wußte, wie heut zu Tage in den von der öffentlichen Meinung abhängigen Zeiten die Constitutionen.

Für englische Leser muß ich bemerken, daß, sollte, was ich nicht fürchten will, bei dem nachstehenden Versuche, den Continent mit der englischen Nobility einigermaßen bekannt zu machen, auch ein insigner Fehler unterlaufen sein, sie ihn mit der großen Schwierigkeit entschuldigen mögen, die englische Genealogie für alle Nichtengländer hat.

Von den über vierhundert Familien, welche die englische Nobility gegenwärtig zählt, kann ich nur die notabelsten, ohngefähr das Drittheil, erwähnen und von diesem Drittheil wieder nur ein Drittheil, die allerberühmtesten, ausführlicher besprechen. Aufgeführt sind: sämmtliche englische, schottische und irische noch blühende Herzogs- und Marquis-Familien und sämmtliche bis vor hundert Jahren (1760) creirte und noch blühende Earls- und Viscounts-Familien der englischen (nicht der schottischen und irischen) Peerage.

Uebersicht des successiven Aufkommens der englischen Adelsfamilien in den drei Perioden 1) vor und 2) nach Elisabeth und 3) seit Ankunft der Hannoverdynastie.

I. Periode der Plantagenets, Lancaster und Tudors bis zur Elisabeth-Zeit.

1) Aelteste Familien, deren Titel als Herzoge und Grafen vor der Reformationszeit her datirt:

1. Die Percy's (Herzoge von Northumberland).
2. Die Howard's (Herzoge von Norfolk, erste Herzoge von England, Grafen von Suffolk, Carlisle und Effingham).
3. Die Talbot's (Grafen von Shrewsbury, erste Grafen von England).

4. Die Stanley's (Grafen von Derby und Lords Stanley).
5. Die Grafen Warwick.

2) Aelteste Familien, deren Titel als Marquis, Earls und Viscounts nach der Reformationszeit her datirt:
1) Die Hastings (Marquis von Hastings und Grafen von Huntingdon).
2. Die Grafen Fitzwilliam.
3. Die Courtenay's (Grafen von Devon).
4. Die Fielding's (Grafen von Denbigh).
5. Die Berkeley's.
6. Die Nevill's (Grafen von Abergavenny).
7. Die Devereux (Viscounts von Hereford, erste Viscounts von England).

3) Die dreizehn ältesten Lordsfamilien: De Ros, Le Despenser, De Clifford, Bagot u. s. w.

Heinrich VIII.: 1509—1547:
1. Die Russell's (Herzoge von Bedford).
2. Die Herzoge von Beaufort.
3. Die Manners (Herzoge von Rutland).

Eduard VI. und Maria: 1547—1558:
1. Die Seymour's (Herzoge von Somerset und Marquis von Hertford).
2. Die Paulet's (Marquis von Winchester, erste Marquis von England).
3. Die Herbert (Grafen Pembroke).

II. Periode: Von der Elisabeth-Zeit bis zur Hannoverdynastie.

Elisabeth: 1558—1603:

1. Die Cecil's (Marquis von Exeter und Salisbury).
2. Die Compton's (Marquis von Northampton).

Zwei ausgestorbene Familien:

Die Sackville (Herzoge von Dorset).
Die Carey's.

Jacob I. Stuart: 1603—1625:

1. Die Cavendish (Herzoge von Devonshire und Grafen Burlington).
2. Die Spencer (Herzoge von Marlborough und Grafen Spencer).
3. Die Villiers (Grafen von Jersey und Clarendon).
4. Die Grafen Arundell.
5. Die Montagu's (Herzoge von Manchester und Grafen Sandwich).
6. Die Stanhope (Grafen Chesterfield, Stanhope und Harrington).
7. Die Egerton's (Grafen Wilton und Ellesmere).
8. Die Petre's.
9. Die Grey's (Grafen Stamford).
10. Die Fane's (Grafen Westmoreland).

Carl I.: 1625—1649:

1. Die Finch (Grafen Winchilsea und Aylesford).

2. Die Bertie's (Grafen Lindsey und Abingdon).
3. Die Coventry's.
4. Die Grafen Scarborough.
5. Die Byron's.
6. Die Fairfax.

Neun schottische Familien:

1. Die Douglas-Hamilton (Herzoge von Hamilton, erste Herzoge von Schottland und Marquis von Abercorn).
2. Die Campbell (Herzoge von Argyll und Marquis von Breadalbane).
3. Die Herzoge von Montrose (Familie Graham).
4. Die Gordon's (Marquis von Huntly, erste Marquis von Schottland und Grafen Aberdeen).
5. Die Murray's (Herzoge von Atholl und Grafen Mansfield).
6. Die Ker (Herzoge von Roxburghe und Marquis von Lothian).
7. Die Bruce (Marquis von Ailesbury und Lords Elgin).
8. Die Dundas.
9. Die Macdonald.

Vier irische Familien:

1. Die Butler (Marquis von Ormonde).
2. Die Fitzgerald's (Herzoge von Leinster, einzige Herzoge in Irland).
3. Die Courcy's (Barone Kingsale, erste Barone in Irland).

4. Die Beresford's (Marquis von Waterford, erste Marquis von Irland und Viscounts Beresford).

Drei ausgestorbene Familien:

Die Sydney's (Grafen Leicester).
Die Knolly's (Grafen Branbury).
Die Mordaunt's (Grafen Peterborough).

Carl II.: 1660—1685:

1. Die Herzoge von Buccleuch.
2. " " " Cleveland.
3. " " " Grafton.
4. " " " Richmond.
5. " " " St. Albans.
6. Die Grafen Essex.
7. " " Cardigan.
8. " " Shaftesbury.
9. " " Danby, spätere Herzoge von Leeds.

Eine Kammerdienerfamilie:

Die Grafen Dartmouth.

Eine ausgestorbene Familie:

Die Familie Hyde (Graf von Clarendon).

Jacob II.: 1685—1688:

Die Grafen Waldegrave.

Wilhelm von Oranien: 1689—1702:

1. Die Bentinck's (Herzoge von Portland).
2. Die Keppel (Grafen Albemarle).

Eine schottische Familie:

Marquis von Tweedale.

Eine ausgestorbene deutsche Familie:
Die Herzoge von Schomberg.

Anna: 1702—1714:
1. Die St. John (Grafen Bolingbroke).
2. Die Harley's (Grafen Orford).
3. Die Pelham's (Herzoge von Newcastle).
4. Die Cowper (Grafen).
5. Die Bute (Marquis).

Zwei ausgestorbene Familien:
Die Harcourt's.
Die Grafen Godolphin.

III. Periode: Seit Ankunft der Hannoverdynastie.

Georg I. und II.: 1714—1760:
1. Die Hervey's (Marquis Bristol).
2. Die Walpole's (Grafen Orford).
3. Die Grenville (Herzoge von Buckingham).

Eine ausgestorbene Familie:
Die Grafen Egremont (Familie Wyndham).

Georg III. und IV.: 1760—1830:
1. Die Wellesleyfamilie (Herzoge von Wellington, Grafen Mornington und Lords Cowley).
2. Die Marquis von Lansdowne.
3. Die Marquis von Stafford, jetzige Herzoge von Sutherland und Grafen Granville (Familie Leveson-Gower.)
4. Die Marquis von Townshend.
5. " " " Bath (Familie Thynne).

Eine Nabobsfamilie:
Die Grafen Powis (Familie Clive).

Zwei Soldatenfamilien:
1. Die Marquis von Cornwallis.
2. „ „ „ Anglesey.

Eine Soldaten- und Diplomatenfamilie:
Die Marquis von Londonderry.

Eine Richterfamilie:
Die Marquis von Camden.

Eine Hoffamilie:
Die Marquis von Cholmondeley.

Zehn irische Familien (während der französischen Revolutionszeit creirt):
1. Die Marquis von Conyngham.
2. „ „ „ Downshire (Familie Hill).
3. „ „ „ Drogheda.
4. „ „ „ Donegal.
5. „ „ „ Ely (Familie Loftus).
6. „ „ „ Thomond.
7. „ „ „ Headfort.
8. „ „ „ Sligo.
9. „ „ „ Westmeath.
10. „ „ „ Clanricarde.

Eilf Minister-, Lord-Kanzler-, Sprecher- und Diplomatenfamilien:
1. Die Familie Pitt.
2. „ „ Fox (Lords Holland und Grafen Ilchester).

3. Die Familie Canning.
4. Die Grafen Liverpool (Familie Jenkinson).
5. Die Viscounts Sidmouth (Familie Addington).
6. Die Grafen Bathurst.
7. Die Grafen Eldon.
8. Die Lords Erskine.
9. Die Grafen Onslow.
10. Die Lords Colchester (Familie Abbot).
11. Die Grafen Malmesburry (Familie Harris).

Eine Soldatenfamilie:
Die Grafen Nelson.

Zwei reiche Familien:
1. Die Grosvenor-Familie (Marquis von Westminster).
2. Die Grafen Lonsdale (Familie Lowther).

William IV. und Victoria: 1830—1850:

Eine Lordkanzler-, eine Soldaten- und zwei Diplomatenfamilien:
1. Lord Brougham.
2. Graf Ellenborough.
3. Graf Durham.
4. Marquis von Normanby.

Zwei schottische Familien:
1. Marquis von Dalhousie.
2. „ „ Ailsa.

Zwei reiche Familien:
1. Lord Ashburton (Banquierfamilie Baring).
2. Lord Portman.

I.

Periode der Plantagenet-Lancaster- und Tudorkönige bis zur Elisabethzeit.

Zu den ältesten Namen der nobility Englands, deren Glanz noch von dem Ritterschwert datirt und welche als Herzoge und Grafen noch vor Heinrich VIII. und der Reformationszeit vorkommen, gehören folgende fünf:

1. Die Percy: die Herzoge von Northumberland, die aber nur in der weiblichen Linie von den alten Percy's stammen.
2. Die Howard: die Herzoge von Norfolk, die sich erste Herzoge von England schreiben.
3. Die Talbot: die Grafen von Shrewsbury, die sich erste Grafen von England schreiben.
4. Die Stanley: die Grafen Derby.
5. Die Grafen Warwick, die sich zwar gleicher Abstammung mit den alten Warwick's rühmen, aber erst unter der Hannoverdynastie 1759 neu creirt wurden.



1. Die Percy's, die Herzoge von Northumberland und Grafen von Beverley.

Der Heißsporn. Der stolze Somerset und die Erbin der Percy's. Kreuzung des Percybluts mit dem Blut eines Kutschers und eines Banquerouteurs. Northumberlandhouse und der Rout von 1000 Personen. Sionhouse.

Die Percyfamilie ist die Familie des durch Shakespeare in seinem „Heinrich IV." verherrlichten Hotspur, jenes Heißporn, der „die Blüthe der Ritterschaft England's" war, sich in dem ihn beherrschenden starken Selbstgefühle der aristocratischen Standesehre — „deren Fach nicht Reden ist" — gewaltig trotzig bewegte, von seiner Frau als „wilde Gans" und „tollköpfiger Affe" auch richtig gewürdigt wurde und von der Hand eines weit größeren Mannes, dessen Fach tüchtiges Schlagen und tüchtiges Reden und, als die Zeit dazu kam, auch tüchtiges Regieren war, Heinrich's V. vom Hause Lancaster, dem „Freund" und später „König" Falstaff's in der Shrewsbury-Schlacht fiel im Jahre 1403.

Schon von einem Plantagenetkönige, Eduard I. hatte die Familie Percy ihren Titel: Baron Percy erhalten, im Jahre 1299 — von Richard II., dem letzten Plantagenetkönig (dem der Vater des fünften Heinrich als erster Lancasterkönig folgte) war der Titel: Earl Percy verliehen worden im Jahre 1377 — von dem ersten Yorkkönig Eduard IV. kam der Titel: Duke of Northumberland, im Jahre 1464.

Die Familie Percy erlosch aber im Mannsstamm unter den Stuart's, unter dem restaurirten zweiten Carl im Jahre 1670 mit Jocelyn Percy, eilftem Herzog von Northumberland, welcher, erst sechsundzwanzig Jahre alt, in Italien zu Turin starb und nur eine einzige Erbtochter, Elizabeth, hinterließ.

Der Stammfortpflanzer ward der dritte Mann dieser Erbtochter, Carl Seymour, der siebente Herzog von Somerset: ihm reichte die junge erst sechzehnjährige reiche Erbin ihre Hand im Jahre 1682, zwei Monate nach dem Morde ihres zweiten Mannes, Thomas Thynne's, den der obenerwähnte ältere Bruder des Grafen Königsmark auf öffentlicher Straße zu Pall mall in London an ihm aus Eifersucht ausüben ließ.

Dieser Carl Seymour ist in der Geschichte als „der stolze Herzog von Somerset" bekannt. Er stand, als die eben so stolze Percytochter ihm ihre Hand reichte, im zwanzigsten Jahre und war ein Herr von regelmäßig schönen Zügen, hochgebietender Gestalt, aber schwarzgalliger Complexion. Er war tapfer,

großmüthig und prächtig und in seiner Jugend schon so unabhängigen Sinnes, daß er sich, als König Jacob II. ihn nöthigen wollte, an der feierlichen Prozession Theil zu nehmen, in welcher der päpstliche Nuntius nach St. James gehen sollte, sich dessen entschieden weigerte. Er war damals Oberkammerherr und Obrist und hatte zeither kein Bedenken gehabt, das Staatsschwert an Festtagen in die königliche Kapelle zu tragen. Dem Festzuge des Nuntius zu Hof beizuwohnen, weigerte er sich aber durchaus. Der König selbst setzte ihn mit den Worten zur Rede: „Mylord, ich glaubte, daß ich Ihnen eine große Ehre erzeigte, indem ich Sie bestimmte, den Gesandten des Ersten von allen gekrönten Häuptern das Geleite zu geben." „Sire, sagte der Herzog, man hat mir gesagt, daß ich Ew. Majestät nicht gehorchen kann, ohne das Gesetz zu verletzen." Uebermüthig entgegnete der König: „Ich will Sie dazu bringen, daß Sie mich so sehr als das Gesetz fürchten! Wissen Sie nicht, daß ich über dem Gesetze stehe?" „Ew. Majestät mögen, erwiederte Somerset ruhig, über dem Gesetze stehen, aber nicht ich und so lange ich dem Gesetze gehorche, fürchte ich nichts." Darauf entließ ihn der König sofort von seinem Oberkammerherrnposten und aus der Armee. Aber mit diesem schönen unabhängigen Sinne des Herzogs waren auch häßliche Fehler vergesellschaftet: er war über alle Maaßen hochfahrend in seinem Benehmen und über alle Maaßen stolz auf seinen Rang. Dieser Rang ermächtigte ihn, da die Herzoge von Norfolk als premier dukes of England Catholiken waren, an deren Stelle die erste

Stelle bei allen großen Hof- und Staats-Gelegenheiten einzunehmen: in dieser ersten Stelle, gleich nach den königlichen Herzogen, erschien er bei den Leichenbegängnissen Carl's II., der Königin Maria und Wilhelm's von Oranien, ihres Gemahl's, ferner bei den Krönungen Jacob's II., Wilhelm's und Maria's, Georg's I. und noch Georg's II. Unter andern empfing er auch auf seinem Schlosse Pethworth den späteren Kaiser Carl VI., als dieser im Jahre 1704 auf seiner Reise nach Spanien nach Windsor zur Königin Anna reiste: der Erzherzog übernachtete auf dem Wege dahin bei ihm. Somerset bekleidete vor und nach Jacob's II. Vertreibung die höchsten Aemter am Hofe, war erster Lord-Kammerherr (first Lord of the Bedchamber) Carl's II. und Jacob's II., Präsident des Geh. Raths Wilhelm's III. und Oberstallmeister der Königin Anna. Er trat bei allen diesen Gelegenheiten mit fast königlicher Pracht auf. Seine Diener gehorchten ihm auf den Wink. Wenn er auf's Land sich begab, wurde zuvor auf allen Wegen Veranstaltung getroffen, daß „His Grace" ohne Aufenthalt und ohne von dem Volkshaufen beunruhigt zu werden, reisen könne.

Seine Gemahlin, die Percytochter, spielte eine ausgezeichnete Figur bei Hofe: nachdem Sara Marlborough in Ungnade bei Anna gefallen war, folgte sie ihr als Oberhofmeisterin (Groom of the stole). Sie starb mit fünfundfunfzig Jahren 1722.

Nun heirathete der stolze Herzog von Somerset Charlotte, Tochter des Earl von Winchilsea, von einer Familie, deren Adel nicht vom Schwert, son-

dern von der Robe stammt und erst aus den Zeiten Carl's I. Stuart datirt. Er machte daher einen großen Unterschied zwischen einer Percy und einer Finch. Als ihm einmal diese zweite Frau mit ihrem Fächer auf die Schulter klopfte, drehte er sich sehr unwillig um und sagte mürrisch: „Meine erste Herzogin war eine Percy und sie wagte niemals sich eine solche Freiheit herauszunehmen!" Seine Kinder befolgten alle seine Befehle mit der tiefsten Ehrerbietung. Wenn er sein Nachmittagsschläfchen hielt, pflegten die beiden jüngsten abwechselnd bei seinem Lehnstuhle zu stehen; Lady Charlotte setzte sich einst aus Müdigkeit. Als der Herzog erwachte, erzürnte er sich höchlich und erklärte ihr, er werde ihr ihren Verstoß gegen „das Decorum" gedenken: wirklich hinterließ er ihr in seinem Testamente 20,000 Pfund weniger als ihrer Schwester. Er starb siebenundachtzig Jahr alt, zwölf Jahre vor Georg II. im Jahre 1748.

Von seiner ersten Gemahlin, Elisabeth Percy, die ihm den reichen Ehesegen von dreizehn Kindern gegeben hatte, überlebte ihn nur ein einziger Sohn und auch dieser nur zwei Jahre. Dieser Sohn Algernon, vor dem Tode seines Vaters Earl von Hertford genannt, ward durch den Tod seines Vaters ein so reich betitelter Herr, wie ihn England wohl nicht wieder gesehen hat. Er war, was man zu jener Zeit so nannte, ein vollendeter Cavalier und diente unter dem Herzog von Marlborough auf dem Continent als Soldat. Er heirathete wieder eine Thynne und hinterließ von ihr wieder nur eine einzige Tochter.

Diese Tochter schloß acht Jahre vor dem Tode ihres stolzen Großvaters die insigne Mißheirath mit dem Enkel eines Kutschers, Sir Hugh Smithson, der 1750 als Hugh, Graf von Northumberland succedirte.

Diesem Stammfortpflanzer der Percyfamilie, der ersten Toryfamilie Englands, hat Horace Walpole ein Denkmal in seinen Memoiren gestiftet: Walpole richtet streng, aber er richtet gerecht seine Standesgenossen, und wie schon erwähnt, nur durch dieses strenge Richten ist der englische Adel das geworden, was er heut zu Tage ist.

„Lord Northumberland, sagt Horace, hatte ein vortheilhaftes Aeußere und ein sehr insinuantes Benehmen, was, da die verschwenderischste Prachtliebe dazu kam, ihn bei den unteren Classen des Volks außerordentlich beliebt machte. Die, die ihn näher kannten, ließen sich aber eben so wenig von seiner Leutseligkeit täuschen, als von seinen Prätentionen. Der alte Adel blickte mit Neid und Groll auf seinen Stolz und war daher um so weniger geneigt, sein Benehmen, das der Würde ermangelte und seine geringe geistige Begabung zu übersehen; denn sein Aufwand war nichts als das Opfer, das er seiner Eitelkeit brachte: es ging das aus seinem schmutzigen Benehmen beim Spiele hervor. Auch waren seine Talente nicht gediegener, als seine Liberalität. Bei mechanischer Beschäftigung mit jedem Zweig des Wissens war er doch nur überall auf der Oberfläche geblieben und da er einen ganz unge-

zügelten Hang zu Erörterungen hatte, so ärgerte er seine Zuhörer, ohne sie irgend zu belehren."

„Seine Standesgenossen waren jedoch keineswegs zu der Verachtung berechtigt, die sie gegen ihn hegten. Sehr wenige von ihnen wußten noch so viel, als er wußte und noch wenigere gab es, die mit einem eben so ungroßmüthigen Herzen nicht schlimmere Laster verbanden. Lord Northumberland's Schwächen hätten in einem an ächtem Verdienste so armen Zeitalter beinahe für Tugenden gelten sollen."

„Die Gräfin Northumberland war ein Gemisch von drolligen Widersprüchen. In ihren Adern und in ihrer Phantasie brauste das Blut aller Percy's und Seymour's, während es nichts Gemeineres geben konnte, als ihr Aeußeres, ausgenommen ihr Gespräch, welches sie bald mit Geschichten von ihren Ahnen würzte, bald mit Anecdoten von ihren Lakaien. Prunk, Gesellschaftsgedränge und Schmausereien waren ihr stetes Dichten und Trachten. Mit Diamanten besät, unterhielt sie sich vertraulich mit dem Pöbel und doch war sie wieder auf die geringsten Vorrechte ihres Ranges erpicht, während sie einem Schuhflicker fast die Hände schüttelte.*) Nichts war niedriger, als ihre Krie-

*) Der 1766 creirte neue Herzog von Northumberland mußte natürlich hinter die zwanzig anderweiten Herzoge zurücktreten, von den Norfolk's an, die ihren Titel schon 1483 erhalten hatten, bis auf die letzt creirten Bridgewater und Newcastle herunter, die unmittelbar vor dem neusten Northumberland rangirten. Diese neuen Northumberland's hatten dagegen wieder ihren Rang vor dem „großen Herzoge Wellington."

cherei vor dem König und der Königin, die sie ihren „Herrn" und ihre „Herrin" nannte, und obschon sie von der letzteren mittelbar einen Verweis erhielt, so beharrte sie doch darauf, ihre Majestät mit einer Dienerschaft nach den Schauspielhäusern zu begleiten, welche zahlreicher als das Gefolge der Königin war.*) Sie hatte die veralteten Trommler und Pfeifer und die Barden ihrer Familie wieder in Uebung gebracht und ihr eignes aufgeräumtes Aussehen am Ende eines solchen Zuges gab diesem ganz die Gestalt einer alterthümlichen Mummerei. Sie war aber unter dem Scheine ihrer Offenheit boshaft und sie war liberal und zuvorkommend ohne Delicatesse und ohne Antheil ihres Herzens."

Der Erstgeborne aus dieser Ehe Sir Hugh Smithson's und der Erbtochter der Percy's, Hugh Lord Percy, machte mit seinem Begleiter Dutens, dem Herausgeber von Leibnitz, zu Anfang der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts die europäische Tour, sah die Höfe der verschiedenen kleinen und großen Fürsten; sein Begleiter hat die Reise beschrieben. Der Lord heirathete dann in die alte Familie des hochtoryſtischen schottischen Lord Bute, des großen damaligen Factotum bei Hofe: Anna, die dritte Tochter des Günstlings ward seine Gemahlin. Er nahm darauf an dem

*) Die Mutter Georg's IV. ist gemeint, die gestrenge Königin Charlotte von Strelitz, die ihre Schwiegertochter und ihre Richte, die schöne galante Herzogin von Cumberland nicht empfing, weil ihnen beiden „derselbe Fehler" entgegen stehe.

americanischen Kriege Antheil. Die Ehe war sehr unglücklich und ward schon während des Kriegs im März 1779 getrennt.

Und nun folgte die dritte insigne Mißheirath: der Lord heirathete im Mai 1779 Frances Julia Burrell, die schöne Tochter des Acciscommissars Peter Burrell, Sohns eines banqueroutirten Kaufmanns, ehemaligen Untergouverneurs der verunglückten Südseecompagnie, welcher auch Peter Burrell hieß und der Bruder Sir Merrick Burrell's, Gouverneurs der Bank von England, war.

Vorangegangen dieser insignen dritten Mißheirath war die zweite: die schöne Schwester der schönen Frances Julia, Susan Isabella, hatte schon im Jahre 1775 den Zweitgebornen der Percyfamilie, den Grafen Algernon von Beverley, geheirathet*).

Der Gemahl der Frances Julia Burrell, der Erstgeborne Sir Hugh Smithson's und der Erbtochter der Percy's, folgte 1786 als zweiter Herzog von Northumberland: er starb 1817. Nun folgte als dritter Herzog sein Erstgeborner von Frances Julia Burrell, Hugh Percy, der sich wieder im Jahre 1817 mit einer Tochter aus einer ganz neuen Familie, der Nabobfamilie Clive, vermählte, mit Charlotte Florentia Clive, einer Enkelin des

*) Die dritte schöne Burrell, Elizabeth, heirathete 1778 den ersten der schottischen Herzoge, Douglas Hamilton, die Ehe ward aber 1794 geschieden. S. unten die Hamilton-Familie. Der Bruder, Peter Burrell heirathete eine Tochter des Herzogs von Ancaster.

Siegers bei Plassey, der als Schreiber nach Indien gegangen war, Tochter des ersten Earl Powis, seines Sohns. Diese Dame ward die Gouvernante der Prinzessin Victoria, jetzigen Königin. Die Ehe hatte aber keine Kinder. Dieser dritte Herzog von Northumberland aus der neuen Linie starb 1847, zweiundsechszig Jahre alt.

Der gegenwärtige Herzog von Northumberland Algernon Percy ist der Bruder des dritten Herzogs, der jüngste Sohn des zweiten Herzogs von Frances Julia Burrell, der vierte dieser erneuerten Descendenz. Er ist geboren 1792 und seit 1842 — funfzigjährig — mit der damals zweiundzwanzigjährigen Lady Eleonor Großvenor, ältesten Tochter eines wiederum neuen Nobleman, des reichen Marquis von Westminster, vermählt, von der er wiederum keine Kinder hat. Die Erbschaft wird nun auf die jüngeren Söhne des ersten Herzogs zurückfallen. Der präsumtive Erbe ist der Sohn des zweiten Sohns des ersten Herzogs von Northumberland, der Sohn der Susan Isabella Burrell, welcher als Graf von Beverley im Oberhause sitzt.

Der gegenwärtige Herzog war als erster Lord der Admiralität im Ministerium Derby Oberbefehlshaber der großen Marine Englands und wurde neulich seine Verwaltung in einem fulminanten Artikel der Times auf's Heftigste angegriffen: Unkenntniß, Willkühr, Büreaukratismus und namentlich als Disponent über neun Millionen Pfund Sterl. Marinebudget arge Bestechungen bei der letzten allgemeinen Parlamentswahl

wurden ihm Schuld gegeben: „Seine Gnaden seien zwar unbestritten ein großer Herr auf dem Lande, das Ihnen zu hundert Meilen gehöre, aber auf dem Meere völlig unbekannt und würden seekrank, wenn Sie darauf erschienen.“

Die Jahresrenten des Herzogs von Northumberland werden auf weit über 200,000 Pfund Sterling (1,400,000 Thaler) geschätzt: das Haus gehört zu den reichsten Toryfamilien des Landes. Die Land-Besitzungen sind eben so ungeheuer, als das Privatvermögen ungeheuer sein soll. Es gehören dazu:

1. Northumberland-House in London, wo die große Strandstraße auf Charing Cross ausgeht, gegenüber Trafalgarsquare, dem größten und prächtigsten Square von London, wo die Nelsonsäule steht. Auf dem Dache von Northumberlandhouse steht der colossale, weithin sichtbare, steinerne schreitende Löwe, von dem man im Scherze sagt, daß er der einzige sei, der mit dem Schwanze wedelt: es ist das alte Wappen der Percy's. Northumberlandhouse ist älter als das benachbarte Whitehall, das alte Königsschloß, wo Carl I. Stuart exequirt wurde, und älter als die unter Carl II. erbaute Paulskirche: der Baumeister war ein Niederländer Bernard Jansen, der Anfangs des siebzehnten Jahrhunderts unter dem ersten Stuartkönig lebte.

Die innere Einrichtung von Northumberlandhouse ist desto moderner. Fürst Pückler, dem sie der Bruder des jetzt lebenden Herzogs 1827 selbst zeigte, bezeugt, daß sie ein Ideal sei, wo bei aller Pracht und Eleganz das Größte

wie das Kleinste mit völlig gleicher Sorgfalt und Vollkommenheit ausgeführt sei; auch kostete sie mehrere 100,000 Pfund Sterling.

Auf Charing Cross am Ende des Strands zeigt sich in der Facade von Northumberlandhouse ein colossales Portal, das immer verschlossen ist. Dabei aber ist noch eine besondere falsche porte cochère, die sich nur bei Festen für den großen Wagenandrang öffnet und wenn sie zu ist, in der Facade nicht mehr aufgefunden wird. Diese Thür ist von Eisen und durch den Anwurf einer Steincomposition und ein falsches Fenster so vollständig masquirt, daß man sie von dem übrigen Hause nicht unterscheiden kann. Durch diese beiden Portale vom Strand her gelangt man in einen großen Hofraum, den ringsum Gebäude umschließen, die hinten hinaus die Aussicht auf einen schönen frischen Garten und die Themse haben. Die Gebäude haben drei Stockwerke. Das dem Eingangs- und Einfahrtsportale gegenüberliegende Corps de logis hat ein stattliches, mittelst einer Laterne von oben erleuchtetes Treppenhaus. Der Fußboden desselben und die große Treppe selbst ist von weißem Marmor, mit reichen Teppichen belegt; das Geländer der Treppe und der in der Laterne hängende große Kronleuchter sind von vergoldeter Bronze. Alle Meubles, Thüren, Fenster in dem Hause sind Meisterstücke der Arbeit. Im Dining room hängt die berühmte Familie Cornara von Tizian; in der s. g. Galerie, einem prächtig und reich decorirten großen und hohen Saale hängen Copien der berühmtesten Originale der Welt, unter andern eine der besten Co-

pien der Raphael'schen Schule von Athen, von den Fresken in der Farnesina u. s. w.; das Drawing room ist mit Arabesken und dazwischen befindlichen Malereien geziert. Im dritten Stock befindet sich in drei Zimmern eine Masse von Curiositäten, die die solideste Pracht bekunden: unter andern stehen in einem dieser Zimmer große terrassirte Schränke mit violettem Sammet ausgeschlagen, wo hinter herrlichen großen Spiegelgläsern aus Einem Stücke florentinische Mosaik von Halbedelsteinen aufgestellt ist: Gruppen von Pflanzen, Früchten, Thiere und Vögel in Relief u. s. w.

Fürst Pückler schreibt unterm 29. Mai 1827: „Erst zwei Uhr kam ich auf den Rout des Herzogs von Northumberland, eine kleine Gesellschaft, zu der blos 1000, sage tausend Personen eingeladen worden waren. In einer ungeheuern Gemäldegalerie wurden bei dreißig Grad Reaumür Musikstücke aufgeführt. Man hörte nicht viel davon wegen des Lärms und Drängens. Der Schweißgeruch war gleich der schwarzen Höhle in Indien, fast unerträglich."

2. Unter den Landbesitzungen der Herzoge von Northumberland ist Sionhouse bei London, Richmond gegenüber an der Themse, zuerst zu nennen. Dieser Landsitz ist noch von dem berühmten Browne, dem Garten-Shakespeare Englands, angelegt. Man sieht hier die berühmten Glashäuser von 300 Fuß Fronte, riesengroße ausländische Bäume, ganze Waldpartien von Rhododendron, Camelien, Immergrün u. s. w. Fürst Pückler sah diesen renommirten Park, Dr. Waagen aber, der Galeriedirector von Berlin, dem

übrigens Northumberlandhouse gezeigt wurde, schreibt, daß ihm gesagt worden sei: „Sionhouse zu sehen, sei eben so wenig für ihn möglich, als sich im Monde umzusehen" *).

3. 4. 5. Die drei Hauptbesitzungen der Herzoge von Northumberland sind die drei Schlösser in der Grafschaft Northumberland in dem reizenden höchsten Norden von England gelegen, wo fast alles Land den Percy's gehört: Alnwick Castle an der Grenze von Schottland, am Meere — Warkworth Castle — und Keildee Castle.

6. Stanwick Park, Grafschaft York, ebenfalls im Norden von England.

7. Eine siebente Besitzung ist: Werrington Park in der Grafschaft Cornwall in der meerumflossenen Südwestspitze von England.

Das Wappenmotto der Herzoge von Northumberland ist: Esperance en Dieu, Hope in God, Hoffe auf Gott.

2) Die Grafen von Beverley haben durch Veranstaltung ihrer Stammmutter, der Gemahlin des ersten Herzogs vom neuen Smithsonstamme, eine Secundogenitur im Hause Percy erhalten. Ihr Stammvater ist Algernon, zweiter Sohn des ersten Herzogs von Northumberland, seit 1775 Gemahl der Susan Isabell Burrell. Er erhielt den Titel Graf Beverley mit dem Sitze im Oberhause im Jahre 1790

*) Kunstwerke in England I. 456.

und starb 1830. Sein Sohn George Percy, der jetzige Graf von Beverley, ist der obenerwähnte Präsumtiverbe des Herzogs von Northumberland, er ist seit 1801 mit einer Dame aus einer alten hochtorystischen Familie vermählt, einer Enkelin des Ministers Bute, Louisa Harcourt, Tochter des Obristen James Stuart Harcourt und der sehr reichen einzigen Tochter der berühmten Touristin Lady Mary Wortley Montagu.

Besitzungen der Grafen Beverley:

1. Die Stadtwohnung ist Portman Square.
2. Lovaine, in der Grafschaft York.

Wappenmotto: Esperance en Dieu.

2. Die Familie Howard: die Herzoge von Norfolk und die Grafen Suffolk, Carlisle und Effingham..

Die Todbringerin Maria von Schottland. Wirksames Paroli gegen die katholischen Gelüste. Der glückliche Gemäldekauf und die Carlisle-Feindschaft mit Lord Byron. Castle Howard mit dem Johannes von Dominichino.

Die Howard's sind keine große, weit verzweigte Familie, aus der Heinrich VIII. seine fünfte Gemahlin nahm, Catharine Howard, die er 1541 köpfen ließ — und Georg II. eine Maîtresse en titre, die Gräfin Suffolk. Der Stammvater der Herzoge von Norfolk, die sich jetzt „premier Dukes and Earls of England" schreiben und ihren Rang unmittelbar hinter den königlichen Herzogen haben, war ein bescheidener Commoner, Sir Robert Howard: er war der Nachkomme eines Richters; er heirathete Lady Margarethe, Erbtochter des 1475 mit dem letzten Herzog von Norfolk aussterbenden alten Geschlechts Mowbray. Sein Sohn, John Howard, ward

von dem schrecklichen, bucklichten Richard III. im Jahre 1483 zum Herzog von Norfolk und Grafen von Surrey erhoben: Graf Surrey hieß seitdem im Hause Norfolk der Erstgeborne bis zum Tode des Vaters. John Howard war der bekannte treuste Anhänger Richard's, der vor der Bosworthschlacht 1485, wo beide, Herr und Diener, fielen, zu ihm sagte:

„Norfolk, nicht wahr, wir müssen Schläge fühlen?" und:

„Mein guter Norfok, eil' auf Deinen Posten. Sei mit der Lerche wach, mein lieber Norfolk!"

Das neue Herzogthum Norfolk ward von dem Sieger bei Bosworth, Heinrich VII., eingezogen, Heinrich VIII. restituirte es aber dem Sohne des ersten Herzogs. Die Einziehung wiederholte sich dann noch zweimal in dem Geschlechte Howard: das „was beheaded" ward geköpft, das so oft in der englischen Peerage vorkommt, traf zwei Howard's, einen unter Heinrich VIII. 1546, den andern unter Elisabeth 1572. Der unter Elisabeth Geköpfte war der vierte Herzog von Norfolk, der Sohn des von Heinrich VIII. geköpften berühmten Dichter-Grafen Surrey. Dieser vierte Herzog hatte die Untersuchung des Prozesses der gefangenen Königin Maria von Schottland über sich: die Aussicht auf die Hand derselben und die Krone veranlaßte ihn, sich mit ihr in ein geheimes Verständniß einzulassen. Es wurde entdeckt, Norfolk aber von Elisabeth pardonnirt. Dennoch erneuerte er die Verbindung, wurde wieder entdeckt

und büßte nun nach dem Urtheil des Hauses der Lords seine Anhänglichkeit an die schöne Königin mit dem Kopfe. Seine Gemahlin, Mary Fitz-Allan, war die Erbtochter des Grafen von Arundel und sein Sohn Philipp Erbe des Earlthums Arundel: auch er starb unter Elisabeth im Tower, 1595. Sein Sohn Thomas wagte sich, so lange Elisabeth lebte, nur Graf Maltravers zu nennen; erst nach dem Tode der Königin, 1603, ließ er sich als Graf Arundel vom Parlament restauriren: er ist der berühmte erste große Sammler und Kunstfreund unter den Lords von England, von welchem die Arundel-Marbles, die Marmore mit Inschriften herrühren, die die Universität Oxford geschenkt erhalten hat. Ein Prachtbild von ihm, von Rubens gemalt, befindet sich noch in dem Stammschlosse der Howard's, Howard-Castle beim Grafen von Carlisle. Er wanderte während der Revolution nach den Niederlanden mit seinen Kunstschätzen aus und starb 1646. Erst sein Enkel Thomas ward 1660 unter der Restauration von Carl II. Stuart als fünfter Herzog von Norfolk zum drittenmal restaurirt: er starb unvermählt 1677; es folgte sein Bruder Henry, als sechster Herzog, er ward zugleich Lord-Erb-Marschall von England.

Die Norfolk's waren und blieben längste Zeit katholisch: ein jüngerer Bruder des eben genannten fünften Herzogs Thomas, Philipp, war Cardinal der römischen Kirche. Da sie als Katholiken bei den großen Hofgelegenheiten nicht fungiren konnten, ver-

traten, wie schon oben erwähnt, die Herzoge von Somerset, als die Zweiten in der Rangreihe der Nobility Englands, ihre Stelle. Walpole berichtet, daß zu seiner Zeit das Gerücht gegangen sei, der Erbe des Hauses Norfolk sei von den Jesuiten vergiftet worden, weil sie schon damals seinen Uebertritt zur protestantischen Kirche gefürchtet hätten.

Der erste Norfolk, der übertrat, war Charles, Graf von Surrey, Sohn des dreizehnten Herzogs. Er wagte den Schritt aber erst nach Aufhebung des Ordens im Jahre 1780, wie man sagt, um die Rangvortheile als erster Herzog in der Peerage und die Ausübung des Lord-Erb-Marschallamts endlich genießen zu können. 1786 folgte er als vierzehnter Herzog seinem Vater, starb aber 1815, ohne Kinder zu hinterlassen.

Die Erbschaft ging nun auf die Descendenz eines jüngeren Bruders des 1660 zum drittenmal restaurirten fünften Herzogs zurück, Bernard Edward: dieser funfzehnte Herzog trat wieder seit der Katholiken-Emancipationsbill von 1829 als Haupt der katholischen Peers im Oberhause auf. Er starb 1847 und ihm folgte sein einziger Sohn, der jetzt lebende sechzehnte Herzog Henry Charles Howard. Er saß als Mitglied für die Grafschaft Surrey im Unterhause und war Whig; 1814 vermählte er sich mit der Tochter eines eifrigen und sehr reichen Whigs, Lady Charlotte Leveson Gower, Tochter des ersten (1833 erst creirten) Herzogs von Sutherland: merkwürdigerweise geschah es, daß in dieser

Heirath sich der Sohn des ersten Herzogs in der englischen Peerage mit der Tochter eines der beiden letztcreirten vermählt hat. Als sein Vater starb, trat er nicht sogleich zur protestantischen Kirche über, er that es erst später, 1851, als Cardinal Wiseman's Haltung, Schritte und Gänge so große und gerechte Bedenklichkeiten erweckten: der Uebertritt des gesammten alten Hauses Norfolk mit alleiniger Ausnahme des Lords, der Parlamentsmitglied für Limmerik ist, ist ein recht behufiges Paroli gegen die katholischen Umtriebe, die selbst in England versucht werden, wo sie doch das schwierigste Terrain treffen, aber — „bleibt England nur sich selber treu" — hier gewiß auch scheitern werden.

Der gegenwärtige Herzog von Norfolk ist Lord-Erb-Marschall und Oberhaushofmeister (Chief butler) von England, Geheimer Rath und Ritter vom Hosenbandorden. Früher war er Oberstallmeister der Königin und noch früher Schatzmeister des königlichen Haushalts und Capitain der Garde-Yeomanry.

Der Herzog von Norfolk zählt zu den beträchtlich verschuldeten Herren des Königreichs.

Die Familien-Besitzungen sind:

1. Norfolk-House, London, St. James Square, wo König Georg III. geboren ist. Außerdem steht der Familie das Grundeigenthum von den Häusern der Straßen Norfolk Street, Surrey Street u. s. w. zwischen Temple Bar und Somerset House am Strand zu.

2. Harfold bei London in der Grafschaft Surrey.

3. Arundel Castle in der Grafschaft Sussex.

4. Farnham in der Grafschaft Suffolk.

5. Glossop in der romantischen Grafschaft Derby.

Wappenmotto: Sola virtus invicta, Virtue alone is invincible, Tüchtigkeit allein ist unbesiegbar.

2) Die zweite Hauptbranche der Familie Howard bilden die Grafen von Suffolk. Sie stammen von Thomas Howard, einem nachgebornen Sohne des unter Elisabeth wegen Königin Maria von Schottland enthaupteten vierten Herzogs Thomas von Norfolk: die Creation erfolgte 1603 unter Jacob I. Stuart. Der erste Earl von Suffolk starb 1626 und es folgte sein Erstgeborner Theophilus. Seine Nachkommenschaft ging 1745 mit dem zehnten Earl aus. Nun ging die Erbschaft auf den zweiten Sohn des ersten Grafen Suffolk zurück. Dieser zweite Sohn des ersten Grafen Suffolk, Thomas Howard, der ein eifriger Royalist war, hatte die Grafschaft Berkshire erhalten: der vierte Graf von Berkshire, Henry Bowes, ward 1745 erster Graf von Suffolk und Berkshire, beide Grafschaften blieben seitdem verbunden. Der jetzt lebende Graf ist der sechzehnte in der Reihe der Grafen Suffolk.

Residenzen der Grafen Suffolk:

1. Clarges Street ist die Stadtwohnung in London.

2. Charlton in der Grafschaft Wilts.

3. Suffolk-House in der Grafschaft Gloucester, ohnfern Bath.

Wappenmotto: Nous maintiendrons, We will obtain, Wir werden es behaupten.

3) Die dritte Hauptbranche der Familie Howard bilden die Grafen von Carlisle. Der Stammvater ist Lord William Howard, jüngster Sohn des unter Elisabeth wegen Maria Stuart enthaupteten vierten Herzogs Thomas von Norfolk; er ist in der border story, wie es die Engländer nennen, als „Belted Will" der umgürtete William bekannt, gest. 1640. Die Creation erfolgte in der Person seines Sohns Charles im zweiten Jahre der Restauration der Stuart's unter Carl II., 1661. Henry, der vierte Earl, heirathete eine Enkelin Marlborough's, Lady Frances Spencer, Tochter des Grafen Sunderland: er starb 1758. Der fünfte Graf, sein Sohn Frederik, war ein eifriger Kunstfreund und einer von den drei Lords, die während der französischen Revolution die berühmte Galerie Orleans kauften. Sie ward geschätzt zu 72,000 Pfund und sie kauften sie um 43,000 Pfund, behielten vierundneunzig Bilder, auf 39,000 Pfd. geschätzt, zurück und erlösten durch den Verkauf des Rests und die veranstaltete Ausstellung der Bilder 41,000 Pfund — so daß sie also ihre Bilder, die die schönsten waren, um 2000 Pfund gekauft hatten. Dieser kunstliebende, commerzielle Lord Carlisle war mit der Tochter eines in dem Kleeblatt vermählt, mit Margaret Caroline Leveson Gower, Tochter

des ersten Marquis von Stafford.*) Er war ferner Oheim und Vormund des beim Tode seines Vaters noch ganz jungen Byron, der mit ihm in heftigsten Streit gerieth und ihn darauf durch die bitterste Satyre angriff. Er starb 1825. Sein Sohn Graf Charles war vermählt mit Georgiana Dorothy Cavendish, ältester Tochter William's Herzogs von Devonshire, fungirte als Lordsiegelbewahrer unter Canning und starb 1848. Der jetzt lebende Graf George William Frederik, sein Sohn, ist der siebente Graf Carlisle in der Reihe.

Residenzen der Grafen Carlisle:

1. Die Stadtresidenz ist Grosvenor place.

2. Castle Howard in der Grafschaft York, ein fürstliches Schloß im großen Versaillesstyle, von Sir John Van Brugh, dem Erbauer von Blenheim, gebaut. Hier sind die Bilder aus der Galerie Orleans aufgestellt, hier ist das schon erwähnte schöne Bild des Grafen Arundel-Howard, von Rubens, ein Bild, von dem Dr. Waagen sagt, „daß man sich gar nicht satt daran sehen könne" und hier ist auch der nach Dr. Waagen bestimmt Dominichino angehörige berühmte Evangelist Johannes, dessen Duplicat das durch den Kupferstich sehr bekannte Bild des Fürsten Narischkin ist.

3. Naworth Castle in der Grafschaft Cumberland.

---

*) Der dritte des Kleeblatts war der letzte Herzog von Bridgewater, von dem die Bridgewater-Galerie stammt.

Wappenmotto: Volo non valeo, I am willing but not able, Ich will, aber vermag nicht.

4) Noch eine Seitenbranche sind die Earls von Effingham, deren Stammvater Lord William Howard, ältester Sohn war des zweiten Herzogs Thomas von Norfolk, von Agnes, Erbtochter Sir Philip Tilney's von Boston, seiner zweiten Frau: er war Großadmiral von England und General der Landarmee und der erste Gesandte Englands nach Rußland unter der blutigen Königin Mary: sie creirte ihn 1553 zum Baron Howard von Effingham; er starb 1573. Sein Sohn Charles war wieder Großadmiral unter Elisabeth: diese machte ihn 1596 zum ersten Earl von Effingham. Diese Peerage ist zweimal erloschen und wieder für Seitenverwandte erneuert worden.

Residenzen:

1. Die Stadtwohnung ist Eaton Place.

2. The Grange (die Meierei) in der Grafschaft York.

Wappenmotto: Virtus mille scuta, Valour is equal to a thousand shields, Die Tapferkeit ist so gut, als tausend Schilde.

3. Die Familie Talbot.

Der englische Achilles und der moderne Klosterliebhaber. Der rückwärts cavalcirende Königs=Champion.

Diese Familie blüht heut zu Tage in den beiden Hauptzweigen der Grafen von Shrewsbury, die zu den wenigen katholischen Familien England's gehören, und der Grafen Talbot.

Wie die Norfolk's sich erste Herzoge von England nennen, nennen sich die Grafen von Shrewsbury „premier Earls of England". Der Grafentitel stammt vom Jahre 1442 aus der Zeit des sechsten Heinrich; er ward dem berühmten englischen Achilles, dem von Shakespeare in seinem „Heinrich VI." und von Schiller in der „Jungfrau von Orleans" verherrlichten Sir John Talbot verliehen, der 1453 im letzten Jahre des langen Kriegs zwischen Frankreich und England in der Schlacht bei Chatillon gegen den Bastard von Orleans blieb.

Die Familie Talbot trat später nicht, wie fast der ganze Adel Englands, zur Reformation. Charles Talbot — so genannt, weil Carl II. Stuart sein Pathe war — zwölfter Graf von Shrewsbury, der Sohn des im Duell gefallenen Franz Talbot, des eilften Grafen, ward noch als Katholik erzogen. Er trat aber nach reiflicher Prüfung zum

Protestantismus über. Er war Obrist und Lordlieutenant von Staffordshire unter Jacob II., widersetzte sich aber dessen willkürlichen Regierungsmaaßregeln und verlor deshalb, wie der stolze Somerset, seine Aemter. Er befand sich unter den Lords, welche Wilhelm von Oranien im Haag nach England einluden und überbrachte Jacob II. die Botschaft, daß er den Palast von Whitehall verlassen müsse. Er ward Staatssecretair unter Wilhelm von Oranien, der ihn 1694 zum Herzog von Shrewsbury erhob. Er war es, dem zum großen Theil das Haus Hannover die Succession zu verdanken hat: er ward, wie oben erwähnt, während die ihrer Sinne nicht mehr mächtige Königin Anna auf dem Todbette lag, von seinen Ministercollegen zu der erledigten Stelle des Lord-Schatzmeisters befördert, hielt als solcher, als Premierminister, festen Stand gegen den den Stuart's nur zu wohlgeneigten Bolingbroke und sicherte damit den Thron dem Hause Hannover. Er starb 1717 ohne Kinder zu hinterlassen.

Die Erbschaft ging nun auf die Descendenz des jüngeren Bruders dieses Herzogs von Shrewsbury zurück, sie kam an Gilbert, Sohn dieses jüngeren Bruders. Er war Geistlicher der römischen Kirche. Den Titel führte daher sein Bruder und dessen Sohn George folgte nach dem Tode des geistlichen Oheims 1743 als vierzehnter Graf: dieser auch katholische Talbot war mit einer Tochter des katholischen Lord Dormer vermählt, hatte aber keine Kinder und starb 1787. Es folgte ihm sein Neffe, und diesem, da er wieder

keine Kinder hatte, wieder sein Neffe John Talbot, der siebzehnte in der Reihe, welcher vor Kurzem in Neapel gestorben ist und dem, da er zwar Kinder, aber keine Söhne hatte, abermals ein Cousin gefolgt ist.

Lord John war ein eifriger Katholik: auch wurden seine von einer Hamburgerin sehr wohl erzogenen Töchter, die die romantischen Namen Gwendaline Catharine und Mary Alathea Beatrix führten, in zwei „päpstliche Familien" verheirathet, die eine, die 1840 gestorben ist, nebst drei Söhnen, an den Prinzen Borghese, Besitzer der berühmten Villa Borghese, und die andere an den Prinzen Doria-Pamfili, Besitzer der Villa Pamfili; diese Dame lebt noch und ist vom König Ludwig von Baiern, als er noch Majestät war, zur Prinzessin erhoben worden, sie hat einen Erben. Der Graf Shrewsbury war, wie gesagt, der eifrigste Vorfechter des Katholizismus auf der commerciellen Insel, bedacht mit dem Pfunde der in England seltenen Devotion seiner besonderen Gattung, weniger aber mit dem Pfunde des in England desto allgemeiner anzutreffenden politischen common sense, der unter der scheinenden Außenseite den faulen Kern recht gut sieht. Der natürlich in Italien von der Clerisei gehörig fetirte Lord schrieb erst ganz kurz vor seinem Tode aus Neapel, wo er wiederholten Aufenthalt machte, an einen seiner katholischen Freunde zu Hause: „Es ist wirklich ein Labsal (a treat) in einem katholischen Lande zu leben: es sind vierundsechzig Klöster in Palermo, alle in gutem Stande, dreiundzwanzig für Frauen und einundvierzig für Män-

ner, die außerordentliche Werke der Liebe thun ꝛc." — Der Lord schrieb diese Worte, als gerade gleichzeitig vor der King's bench in London der famose Prozeß des Dr. Achilli verhandelt wurde, der allerdings den ganzen Scandal des „guten Stands" und „der außerordentlichen Werke der Liebe" in den neben einander bestehenden dickbevölkerten Männer- und Frauenklöstern Italiens wieder zur erneuerten öffentlichen Kunde gebracht hat.

Besitzungen der Grafen Shrewsbury:

1. Alton Towers in der Grafschaft Stafford, ein Prachtschloß mit crennelirten Mauern und Thürmen auf einem Berge und der von dem kürzlich verstorbenen Lord John aus dem geliebten Italien her gegründeten Bildergalerie.

2. Grafton Hall in der Grafschaft Worcester.

Wappenmotto: Prest d'accomplir, Ready to accomplish, Stets bereit.

2) Die Secundogenitur dieses Geschlechts bilden die Grafen Talbot. Ihr Stammvater war der zweite Sohn des zweiten Grafen Shrewsbury. Von seiner Descendenz ward Charles Lordkanzler von England, der Sohn eines Talbot, der Bischof von Durham (also Protestant) war, 1733 unter dem zweiten Georg der erste Lord. Sein Sohn William war der merkwürdige Hofmarschall, welcher 1760 bei der Krönung Georg's III. in der Eigenschaft als Königs-Champion mit dem Pferde aus Devotion vor Seiner Majestät rückwärts cavalcirte, dafür zwar von Wilkes im North Britain

verspottet wurde und sich mit ihm, wiewohl unblutig, duelliren mußte, aber 1761 zum Earl creirt ward. Er war ein bedeutender Lebemann, hatte viele Modedamen zu Maitressen, unter andern Miss Elizabeth Pitt, Schwester des großen Chatham, die nachher katholisch ward; die Herzogin von Beaufort ward 1744 von ihrem Gemahl wegen diesem Don Juan geschieden. Er war schon seit 1734 verheirathet, hatte aber keine Erben und starb 1782: die Peerage kam an seinen Neffen. Der jetzige Graf, der 1849 succedirte, ist dessen Enkel und der dritte in der Reihenfolge.

Die Besitzung ist:

Ingestrie Hall in der Grafschaft Stafford.

Das Wappenmotto lautet für den Hofmarschall characteristisch: Humani nihil alienum, Nothing human is foreign to me, Nichts Menschliches ist mir fremd.

4. Die Familie Stanley, die Grafen Derby und die Barone Stanley.

King's in Man. Der zeitherige Premier von England.

Auch diese Familie, die schon 1456 im Anfang des blutigen Kampfs der beiden Rosen unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI. baronisirt ward, findet sich in zwei Branchen in der heutigen Peerage:

1) Die erste Branche ist die der Grafen Derby, der der zeitherige Premier, der vierzehnte Graf in der Reihe, angehört. Die Grafung ist vom Jahre 1485, dem Jahre, wo der schreckliche bucklichte Richard III. in der Schlacht bei Bosworth Krone und Leben verlor. Der erste Graf Sir Thomas Stanley war nach dem Tode Eduard Tudor's, Grafen von Richmond, Gemahl der Mutter Heinrich's VII. Tudor geworden und er setzte auf dem Schlachtfelde von Bosworth die Krone auf seines Stiefsohns Haupt. Dieser erhob ihn zum Earl. Seine erste Gemahlin war Eleonora, die Tochter des berühmten „Königsmachers" Warwick gewesen. In dem Revolutionskriege waren die Grafen Derby eifrige Royalisten: der siebente Earl James, in der Schlacht bei Worcester 1650 gefangen, ward 1651 geköpft. Mit seinem Sohne und zwei Enkeln ging 1735 der directe Mannsstamm ab: die Erbschaft ging nun auf die Descendenz eines jün-

geren Sohnes des ersten Earl zurück: Edward Stanley ward der eilfte Earl: ihm folgte 1776 sein Enkel Edward (Sohn James', Lords Stanley, gest. 1771), diesem 1834 sein Sohn Edward und endlich diesem 1851 wieder sein Sohn Edward Geoffrey, der zeitherige Premier, früher Staatssecretair für die Colonien, ein Herr von dreiundfunfzig Jahren und ein schon in seiner äußeren Haltung unverkennbar mit den Eigenschaften eines feinen Hofmanns und Diplomaten sich ankündigender Herr aus der alten Tories-Schule.

Besitzungen der Grafen Derby.

1. Die Stadtwohnung war sonst Grosvenor Square und seit der Earl Premier wurde, St. James Square.

2. The Oaks (Die Eichen) in der Grafschaft Surrey bei London.

3. Knowsley Hall in der Grafschaft Lancaster.

Wappenmotto: Sans changer, Without changing, Ohne Wandel.

2) Die zweite Peerage der Stanleyfamilie haben die Barone Stanley inne. Der Stammvater ist Sir John Stanley, dritter Sohn des ersten Lords Stanley, Ahnherrn der Grafen Derby. Die Peerage ist ganz neu, erst vom Jahre 1839 und der Inhaber der Sohn des ersten Lords seit 1850.

Besitzungen der Barone Stanley:

1. Die Stadtwohnung ist Grosvenor Crescent.

2. Alderley Park und

3. Winnington Hall in der Grafschaft Chester.

4. Penrhos in der Grafschaft Anglesea, Wales.

Wappenmotto: Sans changer.

Eine ehemalige Besitzung der Grafen Derby war die in der irländischen See zwischen Irland und England liegende Insel Man, weshalb sie „Kings in Man“ hießen. Sie kam durch Heirath an die Herzoge von Atholl, von der schottischen Familie Murray und von dieser ward sie unter Georg III. 1764 nach Walpole um 70,000 Pfund Sterling und eine lebenslängliche Rente von 2000 Pfund an die Herzogin von Atholl an die Krone verkauft: sie war das Hauptmagazin der Schleichhändler gewesen und die Unterschleife, die die Krone erfuhr, wurden auf mehr als 200,000 Pfund jährlich berechnet.

5. Die Grafen Warwick.

Der Guy. Der finstere Warwick, der Königsmacher. Der Zerstreute. Der Cessionar der Göttin Hygäa. Das Zauberschloß Warwick-Castle.

Die Warwickfamilie ist die Familie „des Königsmachers,“ der durch Shakespeare im dritten Theile seines „Heinrich VI.“ ebenmäßig verherrlicht worden ist.

Die alten Grafen Warwick waren von der Familie Beauchamp, deren großer Ahn der riesenhafte Guy war, dessen colossale Rüstung noch in dem Stammschlosse zu Warwick-Castle gezeigt wird. Sie waren schon unter den Plantagenetkönigen groß: Richard Beauchamp, der siebente Graf, war Gesandter Englands beim Concil zu Constanz und er ließ 1431 Heinrich VI. in St. Denys zum König von Frankreich krönen; als dieser wieder nach England zurückging, ward er Regent von Frankreich und starb zu Rouen 1439: sein Denkmal sieht man noch in der Begräbnißkapelle in der Kirche S. Mary zu Warwick. Mit dem Sohne dieses Richard, Henry de Beauchamp, achtem Earl und Herzog von Warwick, den Heinrich VI. 1444 auch zum König der Inseln Wight, Jersey und Guernsey krönen ließ, erlosch 1445 das große Geschlecht im Mannsstamme.

Durch die Schwester und Erbin des Königs der Insel Wight, Anne Beauchamp, Gemahlin von

Richard Neville, Grafen von Salisbury, kam der Titel Warwick auf deren Sohn Richard Neville und er hat ihn am berühmtesten gemacht: er war „der Königsmacher." Er war zuerst die Hauptstütze des neuen Hauses York, der weißen Rose, die die rothe entthront hatte. Zwei Prinzen von der weißen Rose waren mit Warwickladies vermählt: der Herzog von Clarence und der Herzog von Gloucester, der schreckliche bucklichte nachherige König Richard III., welcher Lady Anna Warwick gleich von der Leichenbestattung weg ihres ersten Gemahls, des Prinzen von Wales, von dem feindlichen Hause Lancaster, freite. Der Königsmacher siegte bei St. Albans und machte den vierten Eduard, den ältesten Bruder jener beiden mit Warwickladies vermählten Prinzen, zum König, fiel dann aber vom Hause der weißen Rose zu dem der rothen Rose ab, kämpfte im Dienste dieser rothen Rose gegen die siegreiche weiße bei Barnet und fiel in dieser Schlacht 1471.

Nun kam der Titel Warwick noch einmal an Clarence's Sohn Edward, Grafen Warwick: dieser Graf Warwick ward von Heinrich VII., dem Vereiniger der Rosen, in den Tower gesetzt und da er mit Perkin, dem „falschen Grafen Warwick" einen Fluchtversuch machte, ward erst der falsche, dann der wahre Graf Warwick exequirt.

Der Titel kam nun an die Familie Rich. Inzwischen erhielt der erste Lord Brooke, von der Familie Greville, creirt von Jacob I. 1620, das

zerstörte Schloß Warwick und die dazu gehörigen Güter. Im Jahre 1759, nach Erlöschung der Familie Rich, ward der achte Lord Brooke, Francis, zum Grafen Warwick wieder neu creirt. Er starb 1773, ihm folgte sein Sohn George und diesem wieder, der 1816 siebenzig Jahre alt starb, sein einziger Sohn Henry, der gegenwärtig dritte Graf von Warwick in der neuen Reihe.

Jedenfalls war es der letztverstorbene Graf, von dessen curioser Zerstreuung Fürst Pückler die heitere Anecdote von einem seiner Neffen, dem damaligen Lord Seaford (jetzt Howard de Walden) vernahm, daß er einst des Abends von Warwick-Castle nach London abgefahren sei, hier ein Geschäft glücklich abgemacht habe und in der Nacht wieder zurückgefahren sei. Kaum in Warwick angekommen, ward er ohnmächtig. Alles erschrak und fragte den Kammerdiener, ob sein Herr schon in London krank geworden sei. Worauf dieser erwiederte: Mylord sei ganz wohl gewesen, habe aber sehr wahrscheinlich, seit er weg sei, vergessen — zu essen. Nachdem Seine Herrlichkeit einen ihr alsbald servirten Teller Suppe verzehrt, kam sie wieder zu der früheren Macht des Geistes.

Dieser neuen Warwick-Familie gehörte auch der curiose Neffe an (er war ein jüngerer Sohn des ersten Grafen), Mr. Greville, welcher seinem alten Oheim, dem oben unter den Originalen erwähnten Sir William Hamilton, dem Gesandten zu Neapel, gegen Bezahlung seiner Schulden die schöne Miß Emma Lyon, „die Göttin Hygäa," abtrat.

Besitzungen der Grafen Warwick.

1. Die [illegible] in Carlton-Gardens.

2. Das berühmte Warwick-Castle in der eigenen Grafschaft Warwick, zwischen von Stratford am Avon, wo Shakespeare geboren wurde, und von Birmingham. Das dunkelschwarze graue Schloß auf hohen Felsen am Ufer des Avon, mit seinen gewaltigen Mauern, Zinnen und Thürmen, darunter der Guythurm der höchste ist, wie einst der Mann, der ihm den Namen gab, steht seit dem neunten Jahrhundert. Es ist der Stolz Englands und die Bewunderung aller Reisenden, die noch „auf der Mauer den finstern Warwick hausen sehen" und an diesem Schlosse vermerken, wie einst der übergewaltige englische Feudal-Adel dem Volk und den Königen gegenübergestanden und mit beiden nach Wohlgefallen geschaltet habe. Der Schloßhof ist ungefähr noch einmal so groß, als das Innere des Colosseums in Rom, die Gesellschaftszimmer auf beiden Seiten der großen Halle dehnen sich 340 Fuß in ununterbrochener Reihe hintereinander aus, die Mauern der zehn bis zwölf Fuß breiten Fenster sind acht bis vierzehn Fuß dick. In Fürst Pückler's Briefen füllt die Beschreibung des „Zauberorts" fünfundzwanzig Seiten. Der alten Pracht der Architektur steht die neue Pracht der Kunstschätze zur Seite: Machiavelli und Alba von Tizian, Heinrich VIII. und Elisabeth von Holbein, Ignaz Loyola und Spinola von Rubens, Cromwell und Prinz Rupert von Van Dyck, finden sich hier und das berühmte nach Pückler wahrscheinliche

Original von Raphael's Johanna von Aragonien, Gemahlin Ascanio Colonna's, Vicekönigs von Neapel, der schönsten Frau Italiens, von der die drei andern Bilder im Louvre zu Paris, in Rom und in Wien sind.

3. Gatton Park, ohnfern London, in der Grafschaft „der sonnigen Hügel" Surrey.

4. Brooke-House in der Grafschaft Dorset, so genannt von der Familie der neuen Grafen Brooke-Warwick.

Wappenmotto: Vix ea nostra voco, Scarcely to be called our own, Kaum unser eigen zu nennen.

Unter den anderweiten Familien der englischen Nobility, die die mit dem Glanze des Ritterschwerts verbundenen Ehren des Alters haben, die aber erst nach Heinrich VIII. und der Reformationszeit und zum Theil erst sehr spät unter der Hannoverdynastie in ihre jetzigen Würden als Marquis, Earls und Viscounts aufrückten und zum Theil auch nur in der weiblichen Linie von den alten Inhabern ihrer Peerage abstammen, sind die nachstehenden sieben zu nennen:

1. Die Familie Hastings, wozu die 1529 creirten Grafen Huntingdon und erst 1816 creirten Marquis von Hastings gehören.
2. Die Grafen Fitzwilliam, erst 1716 und 1746 zu Grafen creirt.
3. Die Familie Courtenay, Grafen von Devon seit 1553.
4. Die Familie Fielding, Grafen von Denbigh seit 1622.
5. Die Familie Nevill, Grafen von Abergavenny seit 1784.
6. Die Familie Devereux, die Viscounts Hereford, die sich „die ersten Viscounts von England" schreiben, seit 1550.



1. Die Familie Hastings, die Marquis von Hastings und die Grafen von Huntingdon.

Der plötzlich Exequirte. Die abgehauene rechte Hand. Drei Peeragen, davon zwei durch Heirathen.

Der Ursprung der Familie Hastings geht auch auf die Zeiten des bucklichten, schrecklichen Richard III. zurück. Der Ahnherr war jener William, erster Lord Hastings, creirt 1451 unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI., derselbe, der in Shakespeare's „Richard III." vorkommt und der von seinem Herrn, unmittelbar vor der Kirschenbestellung im Garten des Bischofs von Ely zu Holborn, worauf plötzlich seine Execution anbefohlen wird, sehr gutmüthig naiv aussagt:

„Er sieht so mild und freundlich aus heut' morgen."

Sein Enkel George, der dritte Baron Hastings, ward unter Heinrich VIII. 1529 zum ersten Earl von Huntingdon erhoben. Diese Earls von Huntingdon gingen in directer Linie mit dem zehnten, Francis, der keine Erben hatte, 1789 aus: das Earlthum Huntingdon kam nun an die Descendenten eines jüngeren Sohns des vierten Earls, Hans Francis, der als elfter Earl succedirte, 1828 starb, und dessen Sohn Francis Theophilus Henry der gegenwärtige zwölfte Graf von Huntingdon ist.

2) Die Baronie Hastings aber kam an die Schwester des zehnten Grafen Huntingdon, Elizabeth Hastings, die mit einem Irländer, Sir John Rawdon, seit 1761 zum Grafen Moira creirt, vermählt war. Er starb 1793, seine Gemahlin 1808. Es folgte ihr Sohn Francis, der einer der Spezials des Prinzen von Wales, nachherigen Königs Georg IV. war, ihn unter andern 1805 mit seinem alten Vater aussöhnte, und 1814 bis 1823 als wohlverdienter Generalgouverneur von Indien fungirte, unter dem der Rajah von Candy auf der von den Holländern neu eroberten Insel Ceylon entthront und das Reich der Maratten gestürzt wurde: er ward deshalb 1816 zum Marquis ernannt. 1824 ward er Gouverneur der Insel Maltha. Er starb hier vierundsiebenzigjährig im Jahre 1826 und war mit einer Schottin, Flora Campbell, Gräfin Loudoun*), Erbin der schottischen Baronie Loudoun, vermählt. Kurz vor seinem Tode verordnete der Marquis, ihm seine rechte Hand abzuhauen und sie einbalsamirt seiner Gemahlin als letztes Liebesangedenken zu übersenden.

Der Sohn aus dieser zärtlichen Ehe, George Augustus Francis, erwarb durch seine Heirath 1831 mit der sehr ehrenwerthen Barbara Yelverton, Baroness Grey de Ruthyn, in ihrem eignen Rechte, die dritte Peerage, die die Familie jetzt besitzt, starb aber schon 1844, erst sechsunddreißig

---

*) Von der Familie des berühmten Helden des siebenjährigen Kriegs.

Jahre alt. Es folgten ihm seine beiden Söhne, Paulyn Reginald Serlo, der wieder 1851, erst neunzehnjährig, starb, und Henry Weysford Charles Plantagenet; dieser jetzt lebende erst 1842 geborne Marquis Hastings ist sonach der vierte Marquis schon in der Reihe.

Besitzungen der Marquis von Hastings:

1. Stadtwohnung: Southwick-place, Hyde-park-square.

2. Donington-Park, in der Grafschaft Leicester.

3. Rawdon-Hall, in der Grafschaft York.

4. Loudoun-Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland, Stammschloß der Loudoun.

5. Moira, in der Grafschaft Down in Irland, Stammschloß der Marquis von Hastings.

Wappenmotto: Trust winneth troth, Wahrheit gewinnt Treue.

Besitzungen der Grafen von Huntingdon:

1. Stadtwohnung: Gloucester-road, Hyde-park-gardens.

2. Cwm-Hir, in der Grafschaft Radnor, Wales.

3. Clashmore-House, in der Grafschaft Waterford, Irland.

Wappenmotto: In veritate victoria, In truth is victory, In der Wahrheit ist der Sieg.

Richard Neville, Grafen von Salisbury, kam der Titel Warwick auf deren Sohn Richard Neville und er hat ihn am berühmtesten gemacht: er war „der Königsmacher." Er war zuerst die Hauptstütze des neuen Hauses York, der weißen Rose, die die rothe entthront hatte. Zwei Prinzen von der weißen Rose waren mit Warwickladies vermählt: der Herzog von Clarence und der Herzog von Gloucester, der schreckliche bucklichte nachherige König Richard III., welcher Lady Anna Warwick gleich von der Leichenbestattung weg ihres ersten Gemahls, des Prinzen von Wales, von dem feindlichen Hause Lancaster, freite. Der Königsmacher siegte bei St. Albans und machte den vierten Eduard, den ältesten Bruder jener beiden mit Warwickladies vermählten Prinzen, zum König, fiel dann aber vom Hause der weißen Rose zu dem der rothen Rose ab, kämpfte im Dienste dieser rothen Rose gegen die siegreiche weiße bei Barnet und fiel in dieser Schlacht 1471.

Nun kam der Titel Warwick noch einmal an Clarence's Sohn Edward, Grafen Warwick: dieser Graf Warwick ward von Heinrich VII., dem Vereiniger der Rosen, in den Tower gesetzt und da er mit Perkin, dem „falschen Grafen Warwick" einen Fluchtversuch machte, ward erst der falsche, dann der wahre Graf Warwick exequirt.

Der Titel kam nun an die Familie Rich. Inzwischen erhielt der erste Lord Brooke, von der Familie Greville, creirt von Jacob I. 1620, das

zerstörte Schloß Warwick und die dazu gehörigen Güter. Im Jahre 1759, nach Erlöschung der Familie Rich, ward der achte Lord Brooke, Francis, zum Grafen Warwick wieder neu creirt. Er starb 1773, ihm folgte sein Sohn George und diesem wieder, der 1816 siebenzig Jahre alt starb, sein einziger Sohn Henry, der gegenwärtig dritte Graf von Warwick in der neuen Reihe.

Jedenfalls war es der letztverstorbene Graf, von dessen curioser Zerstreuung Fürst Pückler die heitere Anecdote von einem seiner Neffen, dem damaligen Lord Seaford (jetzt Howard de Walden) vernahm, daß er einst des Abends von Warwick-Castle nach London abgefahren sei, hier ein Geschäft glücklich abgemacht habe und in der Nacht wieder zurückgefahren sei. Kaum in Warwick angekommen, ward er ohnmächtig. Alles erschrak und fragte den Kammerdiener, ob sein Herr schon in London krank geworden sei. Worauf dieser erwiederte: Mylord sei ganz wohl gewesen, habe aber sehr wahrscheinlich, seit er weg sei, vergessen — zu essen. Nachdem Seine Herrlichkeit einen ihr alsbald servirten Teller Suppe verzehrt, kam sie wieder zu der früheren Macht des Geistes.

Dieser neuen Warwick-Familie gehörte auch der curiose Neffe an (er war ein jüngerer Sohn des ersten Grafen), Mr. Greville, welcher seinem alten Oheim, dem oben unter den Originalen erwähnten Sir William Hamilton, dem Gesandten zu Neapel, gegen Bezahlung seiner Schulden die schöne Miß Emma Lyon, „die Göttin Hygäa," abtrat.

Richard Neville, Grafen von Salisbury, kam der Titel Warwick auf deren Sohn Richard Neville und er hat ihn am berühmtesten gemacht: er war „der Königsmacher.“ Er war zuerst die Hauptstütze des neuen Hauses York, der weißen Rose, die die rothe entthront hatte. Zwei Prinzen von der weißen Rose waren mit Warwickladies vermählt: der Herzog von Clarence und der Herzog von Gloucester, der schreckliche bucklichte nachherige König Richard III., welcher Lady Anna Warwick gleich von der Leichenbestattung weg ihres ersten Gemahls, des Prinzen von Wales, von dem feindlichen Hause Lancaster, freite. Der Königsmacher siegte bei St. Albans und machte den vierten Eduard, den ältesten Bruder jener beiden mit Warwickladies vermählten Prinzen, zum König, fiel dann aber vom Hause der weißen Rose zu dem der rothen Rose ab, kämpfte im Dienste dieser rothen Rose gegen die siegreiche weiße bei Barnet und fiel in dieser Schlacht 1471.

Nun kam der Titel Warwick noch einmal an Clarence's Sohn Edward, Grafen Warwick: dieser Graf Warwick ward von Heinrich VII., dem Vereiniger der Rosen, in den Tower gesetzt und da er mit Perkin, dem „falschen Grafen Warwick“ einen Fluchtversuch machte, ward erst der falsche, dann der wahre Graf Warwick exequirt.

Der Titel kam nun an die Familie Rich. Inzwischen erhielt der erste Lord Brooke, von der Familie Greville, creirt von Jacob I. 1620, das

zerstörte Schloß Warwick und die dazu gehörigen Güter. Im Jahre 1759, nach Erlöschung der Familie Rich, ward der achte Lord Brooke, Francis, zum Grafen Warwick wieder neu ereirt. Er starb 1773, ihm folgte sein Sohn George und diesem wieder, der 1816 siebenzig Jahre alt starb, sein einziger Sohn Henry, der gegenwärtig dritte Graf von Warwick in der neuen Reihe.

Jedenfalls war es der letztverstorbene Graf, von dessen curioser Zerstreuung Fürst Pückler die heitere Anecdote von einem seiner Neffen, dem damaligen Lord Seaford (jetzt Howard de Walden) vernahm, daß er einst des Abends von Warwick-Castle nach London abgefahren sei, hier ein Geschäft glücklich abgemacht habe und in der Nacht wieder zurückgefahren sei. Kaum in Warwick angekommen, ward er ohnmächtig. Alles erschrak und fragte den Kammerdiener, ob sein Herr schon in London krank geworden sei. Worauf dieser erwiederte: Mylord sei ganz wohl gewesen, habe aber sehr wahrscheinlich, seit er weg sei, vergessen — zu essen. Nachdem Seine Herrlichkeit einen ihr alsbald servirten Teller Suppe verzehrt, kam sie wieder zu der früheren Macht des Geistes.

Dieser neuen Warwick-Familie gehörte auch der curiose Neffe an (er war ein jüngerer Sohn des ersten Grafen), Mr. Greville, welcher seinem alten Oheim, dem oben unter den Originalen erwähnten Sir William Hamilton, dem Gesandten zu Neapel, gegen Bezahlung seiner Schulden die schöne Miß Emma Lyon, „die Göttin Hygäa," abtrat.

Besitzungen der Grafen Warwick.

1. Die Stadtwohnung ist Carlton-Gardens.

2. Das berühmte Warwick-Castle in der reizenden Grafschaft Warwick, ohnfern von Stratford am Avon, wo Shakespeare geboren wurde, und von Birmingham. Das dunkelschwarze große Schloß auf hohem Felsen am Ufer des Avon, mit seinen gewaltigen Mauern, Zinnen und Thürmen, darunter der Guythurm der höchste ist, wie einst der Mann, der ihm den Namen gab, steht seit dem neunten Jahrhundert. Es ist der Stolz Englands und die Bewunderung aller Reisenden, die noch „auf der Maur' den finstern Warwick hausen sehen" und an diesem Schlosse vermerken, wie einst der übergewaltige englische Feudal-Adel dem Volk und den Königen gegenübergestanden und mit beiden nach Wohlgefallen geschaltet habe. Der Schloßhof ist ungefähr noch einmal so groß, als das Innere des Colosseums in Rom, die Gesellschaftszimmer auf beiden Seiten der großen Halle dehnen sich 340 Fuß in ununterbrochener Reihe hintereinander aus, die Mauern der zehn bis zwölf Fuß breiten Fenster sind acht bis vierzehn Fuß dick. In Fürst Pückler's Briefen füllt die Beschreibung des „Zauberorts" fünfundzwanzig Seiten. Der alten Pracht der Architektur steht die neue Pracht der Kunstschätze zur Seite: Machiavelli und Alba von Tizian, Heinrich VIII. und Elisabeth von Holbein, Ignaz Loyola und Spinola von Rubens, Cromwell und Prinz Rupert von Van Dyck, finden sich hier und das berühmte nach Pückler wahrscheinliche

Original von Raphael's Johanna von Aragonien, Gemahlin Ascanio Colonna's, Vicekönigs von Neapel, der schönsten Frau Italiens, von der die drei andern Bilder im Louvre zu Paris, in Rom und in Wieh sind.

3. Gatton Park, ohnfern London, in der Grafschaft „der sonnigen Hügel" Surrey.

4. Brooke-House in der Grafschaft Dorset, so genannt von der Familie der neuen Grafen Brooke-Warwick.

Wappenmotto: Vix ea nostra voco, Scarcely to be called our own, Kaum unser eigen zu nennen.

Unter den anderweiten Familien der englischen Nobility, die die mit dem Glanze des Ritterschwerts verbundenen Ehren des Alters haben, die aber erst nach Heinrich VIII. und der Reformationszeit und zum Theil erst sehr spät unter der Hannoverdynastie in ihre jetzigen Würden als Marquis, Earls und Viscounts aufrückten und zum Theil auch nur in der weiblichen Linie von den alten Inhabern ihrer Peerage abstammen, sind die nachstehenden sieben zu nennen:

1. Die Familie Hastings, wozu die 1529 creirten Grafen Huntingdon und erst 1816 creirten Marquis von Hastings gehören.
2. Die Grafen Fitzwilliam, erst 1716 und 1746 zu Grafen creirt.
3. Die Familie Courtenay, Grafen von Devon seit 1553.
4. Die Familie Fielding, Grafen von Denbigh seit 1622.
5. Die Familie Nevill, Grafen von Abergavenny seit 1784.
6. Die Familie Devereux, die Viscounts Hereford, die sich „die ersten Viscounts von England" schreiben, seit 1550.

1. Die Familie Hastings, die Marquis von Hastings und die Grafen von Huntingdon.

Der plötzlich Exequirte. Die abgehauene rechte Hand. Drei Peeragen, davon zwei durch Heirathen.

Der Ursprung der Familie Hastings geht auch auf die Zeiten des bucklichten, schrecklichen Richard III. zurück. Der Ahnherr war jener William, erster Lord Hastings, creirt 1451 unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI., derselbe, der in Shakespeare's „Richard III." vorkommt und der von seinem Herrn, unmittelbar vor der Kirschenbestellung im Garten des Bischofs von Ely zu Holborn, worauf plötzlich seine Execution anbefohlen wird, sehr gutmüthig naiv aussagt:

„Er sieht so mild und freundlich aus heut' morgen."

Sein Enkel George, der dritte Baron Hastings, ward unter Heinrich VIII. 1529 zum ersten Earl von Huntingdon erhoben. Diese Earls von Huntingdon gingen in directer Linie mit dem zehnten, Francis, der keine Erben hatte, 1789 aus: das Earlthum Huntingdon kam nun an die Descendenten eines jüngeren Sohns des vierten Earls, Hans Francis, der als elfter Earl succedirte, 1828 starb, und dessen Sohn Francis Theophilus Henry der gegenwärtige zwölfte Graf von Huntingdon ist.

2) Die Baronie Hastings aber kam an die Schwester des zehnten Grafen Huntingdon, Elizabeth Hastings, die mit einem Irländer, Sir John Rawdon, seit 1761 zum Grafen Moira creirt, vermählt war. Er starb 1793, seine Gemahlin 1808. Es folgte ihr Sohn Francis, der einer der Spezìale des Prinzen von Wales, nachherigen Königs Georg IV. war, ihn unter andern 1805 mit seinem alten Vater aussöhnte, und 1814 bis 1823 als wohlverdienter Generalgouverneur von Indien fungirte, unter dem der Rajah von Candy auf der von den Holländern neu eroberten Insel Ceylon entthront und das Reich der Maratten gestürzt wurde: er ward deshalb 1816 zum Marquis ernannt. 1824 ward er Gouverneur der Insel Maltha. Er starb hier vierundsiebenzigjährig im Jahre 1826 und war mit einer Schottin, Flora Campbell, Gräfin Loudoun*), Erbin der schottischen Baronie Loudoun, vermählt. Kurz vor seinem Tode verordnete der Marquis, ihm seine rechte Hand abzuhauen und sie einbalsamirt seiner Gemahlin als letztes Liebesangedenken zu übersenden.

Der Sohn aus dieser zärtlichen Ehe, George Augustus Francis, erwarb durch seine Heirath 1831 mit der sehr ehrenwerthen Barbara Yelverton, Baroness Grey de Ruthyn, in ihrem eignen Rechte, die dritte Peerage, die die Familie jetzt besitzt, starb aber schon 1844, erst sechsunddreißig

*) Von der Familie des berühmten Helden des siebenjährigen Kriegs.

Jahre alt. Es folgten ihm seine beiden Söhne, Paulyn Reginald Serlo, der wieder 1851, erst neunzehnjährig, starb, und Henry Weysford Charles Plantagenet; dieser jetzt lebende erst 1842 geborne Marquis Hastings ist sonach der vierte Marquis schon in der Reihe.

Besitzungen der Marquis von Hastings:

1. Stadtwohnung: Southwick-place, Hyde-park-square.

2. Donington-Park, in der Grafschaft Leicester.

3. Rawdon-Hall, in der Grafschaft York.

4. Loudoun-Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland, Stammschloß der Loudoun.

5. Moira, in der Grafschaft Down in Irland, Stammschloß der Marquis von Hastings.

Wappenmotto: Trust winneth troth, Wahrheit gewinnt Treue.

Besitzungen der Grafen von Huntingdon:

1. Stadtwohnung: Gloucester-road, Hyde-park-gardens.

2. Cwm-Hir, in der Grafschaft Radnor, Wales.

3. Clashmore-House, in der Grafschaft Waterford, Irland.

Wappenmotto: In veritate victoria, In truth is victory, In der Wahrheit ist der Sieg.

2. Die Grafen Fitzwilliam.

Der glückliche Sportsmann und der bestmontirte Stall Englands.

Der Stammvater dieser alten irischen Familie, sagen die Genealogisten, war Sir William Fitz-Godric, ein Verwandter Eduard's des Bekenners, und sein Sohn Sir William Fitz-William war Gesandter am Hofe Wilhelm's des Eroberers, als dieser noch in der Normandie war, und sein Waffenträger in der Schlacht bei Hastings 1066. Der erste Baron dieser Familie William ward 1620 unter Jacob dem ersten Stuart creirt; er starb 1644. Sein Enkel, der dritte Baron, der auch William hieß, ward 1716 unter Georg, dem ersten von der Hannoverdynastie, erster Earl Fitzwilliam in der irischen Peerage. Sein Enkel wieder, der dritte Earl, auch William geheißen, kam 1746 in die englische Peerage: er nahm von seiner Gemahlin, Anna Wentworth, Tochter des bekannten Ministers Thomas Marquis von Rockingham, den Namen Wentworth an und starb 1756. Sein Sohn ward 1782 Erbe von Wentworth-House und war der Glückliche, der mit einem Rennpferde so viel gewann, daß er hier ein Quarré prachtvoller Ställe — die vollständigsten, sagt Fürst Pückler,

die er in England gesehen — dafür aufbauen lassen konnte: in diesen Ställen traf der Fürst eine Reitschule und sechzig schöne und ausgesuchte Pferde. Zum Angedenken des glückseligen Renners war derselbe auf graue Leinwand in Lebensgröße gemalt, ohne Rahmen, in einer Mauernische aufgestellt. Der Sohn dieses glücklichen Sportsman, der 1833 starb, ist der jetzt lebende fünfte schon sechsundsechzigjährige Earl, Charles William Wentworth Fitzwilliam: er war schon als Viscount Milton eines der rüstigsten Oppositionsmitglieder im Unterhause gegen das Toryministerium Liverpool-Castlereagh.

Besitzungen der Grafen Fitz-William:

1. Mortimer-House in London.

2. Milton-Park bei Peterborough in der Grafschaft Northampton.

3. Wentworth-House in der Grafschaft York, ohnfern Leeds, eine, was Größe, Pracht und Reichthum betrifft, königliche Besitzung, ehemals dem unter Carl I. enthaupteten Minister, Grafen von Strafford aus dem Hause Wentworth gehörig, von dem eines der schönsten Bilder von Van Dyck, wie er, eben zum Tode verurtheilt, seinem Secretair seinen letzten Willen dictirt, sich in dem Schloß findet. Später gehörte das Schloß Wentworth dem Minister Marquis von Rockingham, von dem es 1782 der vierte Earl Fitzwilliam erbte, welcher am 2. September 1789 hier Georg IV. als Prinzen von Wales und dem Herzog von York ein Fest gab,

wo nicht weniger als 40,000 Menschen im Parke bewirthet worden sein sollen.

4. Coolattin-Park in der Grafschaft Wicklow, Irland.

Wappenmotto: Appetitus rationi pareat, Let our desires be subject to reason, Unsere Wünsche sollen der Vernunft sich fügen.

3. Die Courtenay-Familie, die Familie der Grafen von Devon.

Sie leiten ihre Abkunft nicht weiter zurück als auf den fränkischen Heros Faramund, den Urahn der Stifter der langhaarigen Merowingerdynastie — gewiß ist, daß manche Courtenay's auf den Schlachtfeldern von Cressy bis Bosworth erschienen sind. Das Datum der Grafschaft Devon in der Peerage ist von 1553 unter Eduard VI. Der gegenwärtige Graf ist der zehnte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen von Devon:

1. Powderham Castle in der Grafschaft Devon.

2. New Castle in Irland.

Wappenmotto: Quod verum tutum, What is true is safe, Was wahr ist, ist sicher.

4. Die Familie Fielding, die Familie der Grafen von Denbigh.

Die falsche Abstammung von Habsburg. Der Beau Fielding und der Dichter Fielding.

Diese Grafen Denbigh in England sind zugleich auch Grafen von Desmond in Irland und dazu noch schreiben sie sich: „Counts of Habspurg Rheinfelden and Lauffenburg in the holy Roman Empire". Sie wollen nämlich von Friedrich Grafen von Habsburg Lauffenburg und Rheinfelden „in Germania" abstammen, der angeblich schon vor der Kaiserwahl seines Vetters Rudolf nach England geflohen und um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Land von den Plantagenet-Königen Heinrich III. und Eduard I. erhalten haben soll. Die Sache ist Fabel — das Datum der Baronie Fielding in der Peerage ist von 1620 und das von der Grafschaft Denbigh von 1622 aus der Zeit Jacob's I. Stuart. Der erste Graf Fielding, William, focht unter dem königlichen Banner bei Edge Hill, 1642, während sein Sohn und Nachfolger im rechten Flügel der Parlamentsarmee gegen ihn stand, und starb in einem Gefecht bei Birmingham das Jahr darauf tödtlich verwundet. Seine Gemahlin war Susan, Schwester des berühmten Herzogs von Buckingham und seine älteste Tochter ward an den ersten Herzog von Hamilton ver-

mählt. Zu dieser Familie gehörte einer der beiden Löwen von London gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, der „Beau Fielding," Zeitgenosse des „Beau Wilson," derselbe, den die Herzogin von Cleveland, ehemalige Maitresse König Carl's II., Stammmutter der Herzoge von Cleveland und Grafton auf ihre alten Tage noch heirathete, aber sich von ihm scheiden ließ, weil sich fand, daß er schon eine Frau hatte, und der 1712 starb. Auch der Autor des Tom Jones, der berühmte Dichter Henry Fielding, der 1754 zu Lissabon starb, war ein Sohn dieser Familie, die gar nicht nöthig hat, ihre Ehren von der Verwandtschaft mit Habsburg herzuleiten. Der jetzt lebende Graf William Basil Percy, früher Oberstallmeister der Königin Adelaide, ist der siebente in der Reihe und sein Sohn Rudolph William Basil, Viscount Fielding, ist neuerlich zur katholischen Religion übergetreten.

Besitzungen der Grafen von Denbigh:

1. Die Stadtresidenz ist Eaton Square.

2. Newnham Paddox, in der Grafschaft Warwick.

Wappenmotto: Crescit sub pondere virtus, Virtue increases under oppression, Die Tüchtigkeit wächst unterm Drucke.

1. Die Familie Hastings, die Marquis von Hastings und die Grafen von Huntingdon.

Der plötzlich Exequirte. Die abgehauene rechte Hand. Drei Peeragen, davon zwei durch Heirathen.

Der Ursprung der Familie Hastings geht auch auf die Zeiten des bucklichten, schrecklichen Richard III. zurück. Der Ahnherr war jener William, erster Lord Hastings, creirt 1451 unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI., derselbe, der in Shakespeare's „Richard III." vorkommt und der von seinem Herrn, unmittelbar vor der Kirschenbestellung im Garten des Bischofs von Ely zu Holborn, worauf plötzlich seine Execution anbefohlen wird, sehr gutmüthig naiv aussagt:

„Er sieht so mild und freundlich aus heut' morgen."

Sein Enkel George, der dritte Baron Hastings, ward unter Heinrich VIII. 1529 zum ersten Earl von Huntingdon erhoben. Diese Earls von Huntingdon gingen in directer Linie mit dem zehnten, Francis, der keine Erben hatte, 1789 aus: das Earlthum Huntingdon kam nun an die Descendenten eines jüngeren Sohns des vierten Earls, Hans Francis, der als elfter Earl succedirte, 1828 starb, und dessen Sohn Francis Theophilus Henry der gegenwärtige zwölfte Graf von Huntingdon ist.

2) Die Baronie Hastings aber kam an die Schwester des zehnten Grafen Huntingdon, Elizabeth Hastings, die mit einem Irländer, Sir John Rawdon, seit 1761 zum Grafen Moira creirt, vermählt war. Er starb 1793, seine Gemahlin 1808. Es folgte ihr Sohn Francis, der einer der Speziale des Prinzen von Wales, nachherigen Königs Georg IV. war, ihn unter andern 1805 mit seinem alten Vater aussöhnte, und 1814 bis 1823 als wohlverdienter Generalgouverneur von Indien fungirte, unter dem der Rajah von Candy auf der von den Holländern neu eroberten Insel Ceylon entthront und das Reich der Maratten gestürzt wurde: er ward deshalb 1816 zum Marquis ernannt. 1824 ward er Gouverneur der Insel Maltha. Er starb hier vierundsiebenzigjährig im Jahre 1826 und war mit einer Schottin, Flora Campbell, Gräfin Loudoun*), Erbin der schottischen Baronie Loudoun, vermählt. Kurz vor seinem Tode verordnete der Marquis, ihm seine rechte Hand abzuhauen und sie einbalsamirt seiner Gemahlin als letztes Liebesangedenken zu übersenden.

Der Sohn aus dieser zärtlichen Ehe, George Augustus Francis, erwarb durch seine Heirath 1831 mit der sehr ehrenwerthen Barbara Yelverton, Baroness Grey de Ruthyn, in ihrem eignen Rechte, die dritte Peerage, die die Familie jetzt besitzt, starb aber schon 1844, erst sechsunddreißig

---

*) Von der Familie des berühmten Helden des siebenjährigen Kriegs.

Jahre alt. Es folgten ihm seine beiden Söhne, Paulyn Reginald Serlo, der wieder 1851, erst neunzehnjährig, starb, und Henry Weysford Charles Plantagenet; dieser jetzt lebende erst 1842 geborne Marquis Hastings ist sonach der vierte Marquis schon in der Reihe.

Besitzungen der Marquis von Hastings:

1. Stadtwohnung: Southwick-place, Hyde-park-square.

2. Donington-Park, in der Grafschaft Leicester.

3. Rawdon-Hall, in der Grafschaft York.

4. Loudoun-Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland, Stammschloß der Loudoun.

5. Moira, in der Grafschaft Down in Irland, Stammschloß der Marquis von Hastings.

Wappenmotto: Trust winneth troth, Wahrheit gewinnt Treue.

Besitzungen der Grafen von Huntingdon:

1. Stadtwohnung: Gloucester-road, Hyde-park-gardens.

2. Cwm-Hir, in der Grafschaft Radnor, Wales.

3. Clashmore-House, in der Grafschaft Waterford, Irland.

Wappenmotto: In veritate victoria, In truth is victory, In der Wahrheit ist der Sieg.

2. Die Grafen Fitzwilliam.

Der glückliche Sportsmann und der bestmontirte Stall Englands.

Der Stammvater dieser alten irischen Familie, sagen die Genealogisten, war Sir William Fitz-Godric, ein Verwandter Eduard's des Bekenners, und sein Sohn Sir William Fitz-William war Gesandter am Hofe Wilhelm's des Eroberers, als dieser noch in der Normandie war, und sein Waffenträger in der Schlacht bei Hastings 1066. Der erste Baron dieser Familie William ward 1620 unter Jacob dem ersten Stuart creirt; er starb 1644. Sein Enkel, der dritte Baron, der auch William hieß, ward 1716 unter Georg, dem ersten von der Hannoverdynastie, erster Earl Fitzwilliam in der irischen Peerage. Sein Enkel wieder, der dritte Earl, auch William geheißen, kam 1746 in die englische Peerage: er nahm von seiner Gemahlin, Anna Wentworth, Tochter des bekannten Ministers Thomas Marquis von Rockingham, den Namen Wentworth an und starb 1756. Sein Sohn ward 1782 Erbe von Wentworth-House und war der Glückliche, der mit einem Rennpferde so viel gewann, daß er hier ein Quarré prachtvoller Ställe — die vollständigsten, sagt Fürst Pückler,

die er in England gesehen — dafür aufbauen lassen konnte: in diesen Ställen traf der Fürst eine Reitschule und sechzig schöne und ausgesuchte Pferde. Zum Angedenken des glückseligen Renners war derselbe auf graue Leinwand in Lebensgröße gemalt, ohne Rahmen, in einer Mauernische aufgestellt. Der Sohn dieses glücklichen Sportsman, der 1833 starb, ist der jetzt lebende fünfte schon sechsundsechzigjährige Earl, Charles William Wentworth Fitzwilliam: er war schon als Viscount Milton eines der rüstigsten Oppositionsmitglieder im Unterhause gegen das Toryministerium Liverpool-Castlereagh.

Besitzungen der Grafen Fitz-William:

1. Mortimer-House in London.

2. Milton-Park bei Peterborough in der Grafschaft Northampton.

3. Wentworth-House in der Grafschaft York, ohnfern Leeds, eine, was Größe, Pracht und Reichthum betrifft, königliche Besitzung, ehemals dem unter Carl I. enthaupteten Minister, Grafen von Strafford aus dem Hause Wentworth gehörig, von dem eines der schönsten Bilder von Van Dyck, wie er, eben zum Tode verurtheilt, seinem Secretair seinen letzten Willen dictirt, sich in dem Schloß findet. Später gehörte das Schloß Wentworth dem Minister Marquis von Rockingham, von dem es 1782 der vierte Earl Fitzwilliam erbte, welcher am 2. September 1789 hier Georg IV. als Prinzen von Wales und dem Herzog von York ein Fest gab,

wo nicht weniger als 40,000 Menschen im Parke bewirthet worden sein sollen.

4. Coolattin-Park in der Grafschaft Wicklow, Irland.

Wappenmotto: Appetitus rationi pareat, Let our desires be subject to reason, Unsere Wünsche sollen der Vernunft sich fügen.

3. Die Courtenay-Familie, die Familie der Grafen von Devon.

Sie leiten ihre Abkunft nicht weiter zurück als auf den fränkischen Heros Faramund, den Urahn der Stifter der langhaarigen Merowingerdynastie — gewiß ist, daß manche Courtenay's auf den Schlachtfeldern von Cressy bis Bosworth erschienen sind. Das Datum der Grafschaft Devon in der Peerage ist von 1553 unter Eduard VI. Der gegenwärtige Graf ist der zehnte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen von Devon:

1. Powderham Castle in der Grafschaft Devon.

2. New Castle in Irland.

Wappenmotto: Quod verum tutum, What is true is safe, Was wahr ist, ist sicher.

4. Die Familie Fielding, die Familie der Grafen von Denbigh.

Die falsche Abstammung von Habsburg. Der Beau Fielding und der Dichter Fielding.

Diese Grafen Denbigh in England sind zugleich auch Grafen von Desmond in Irland und dazu noch schreiben sie sich: „Counts of Habspurg Rheinfelden and Lauffenburg in the holy Roman Empire". Sie wollen nämlich von Friedrich Grafen von Habsburg Lauffenburg und Rheinfelden „in Germania" abstammen, der angeblich schon vor der Kaiserwahl seines Vetters Rudolf nach England geflohen und um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Land von den Plantagenet-Königen Heinrich III. und Eduard I. erhalten haben soll. Die Sache ist Fabel — das Datum der Baronie Fielding in der Peerage ist von 1620 und das von der Grafschaft Denbigh von 1622 aus der Zeit Jacob's I. Stuart. Der erste Graf Fielding, William, focht unter dem königlichen Banner bei Edge Hill, 1642, während sein Sohn und Nachfolger im rechten Flügel der Parlamentsarmee gegen ihn stand, und starb in einem Gefecht bei Birmingham das Jahr darauf tödtlich verwundet. Seine Gemahlin war Susan, Schwester des berühmten Herzogs von Buckingham und seine älteste Tochter ward an den ersten Herzog von Hamilton ver-

mählt. Zu dieser Familie gehörte einer der beiden Löwen von London gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, der „Beau Fielding," Zeitgenosse des „Beau Wilson," derselbe, den die Herzogin von Cleveland, ehemalige Maitresse König Carl's II., Stammmutter der Herzoge von Cleveland und Grafton auf ihre alten Tage noch heirathete, aber sich von ihm scheiden ließ, weil sich fand, daß er schon eine Frau hatte, und der 1712 starb. Auch der Autor des Tom Jones, der berühmte Dichter Henry Fielding, der 1754 zu Lissabon starb, war ein Sohn dieser Familie, die gar nicht nöthig hat, ihre Ehren von der Verwandtschaft mit Habsburg herzuleiten. Der jetzt lebende Graf William Basil Percy, früher Oberstallmeister der Königin Adelaide, ist der siebente in der Reihe und sein Sohn Rudolph William Basil, Viscount Fielding, ist neuerlich zur katholischen Religion übergetreten.

Besitzungen der Grafen von Denbigh:

1. Die Stadtresidenz ist Eaton Square.

2. Newnham Paddox, in der Grafschaft Warwick.

Wappenmotto: Crescit sub pondere virtus, Virtue increases under oppression, Die Tüchtigkeit wächst unterm Drucke.

5. Die Berkeley-Familie.

Die Lady Craven. Die ungewisse Heirath.

Sie geht auch sehr weit in ihrem Stammbaum zurück, sie will von den alten Dänenkönigen abstammen, und einer ihrer Ahnen soll schon in der Hastingsschlacht gefochten haben, wo so viele englische Ahnen gefochten haben sollen. Gewisser ist, daß Heinrich II., der erste Plantagenet, der 1154 auf den Thron kam, Robert Fitz-Hardinge die Baronie und das Schloß Berkeley für die Treue verlieh, die er seiner Mutter, der deutschen Kaiserin Mathilde, Gemahlin des fränkischen fünften Heinrich's und nachher des ersten Plantagenet Anjou bewiesen hatte, und ganz gewiß ist, daß die Baronie 1299 unter Eduard I., wo die Parlamentsacten anfangen, urkundlich vorkommt. In diesem Betracht, als s. g. „Barons by writ," sind die Berkeley die ältesten im Parlamente, obwohl sich die De Ros „premier Barons of England" schreiben, da sie und die Le Despencer schon 1264 creirt sind. Die Grafenwürde stammt aus der Restauration von König Carl II. 1679. Dieser Familie gehörte die Lady Craven an, Elisabeth Gräfin Berkeley, Schwester des fünften Grafen, die von ihrem Gemahl, der nicht einen penny für sie geben wollte, getrennt lebte und am Baireuther Hofe Glück machte:

sie heirathete den letzten Markgrafen von Brandenburg-Baireuth 1791, wollte in London mit ihrem Gemahl, der abdicirt hatte, angekommen, fürstliche Ehren in Anspruch nehmen, ward aber nicht bei Hofe angenommen und starb in London, nachdem sie ihre ziemlich langweiligen Memoiren edirt hatte, lange nach ihrem fürstlichen Gemahl zu Brandenbourg-House in Hammersmith bei London, ganz in der Nähe von Westend, wo später die Königin Caroline während ihres Prozesses lebte und auch gestorben ist. Der jetzt lebende Graf, der aber den Titel nicht führt, Thomas Morton Fitzhardinge Berkeley, ist der sechste in der Reihe: er führt den Titel nicht, weil seinem älteren Bruder das Recht abgesprochen worden ist aus dem Grunde, weil die erste Heirath ihrer Mutter, Mary Cole, die 1785 geheirathet worden sein soll, und 1796 noch einmal, im Jahre 1811 vom Oberhause nicht als rechtmäßig anerkannt wurde. Der Vater beider Brüder starb schon 1810.

Besitzungen der Grafen Berkeley:

1. Berkeley House, Spring Gardens, London.

2. Cranford House, bei London in der Grafschaft Middlesex.

Wappenmotto: Dieu avec nous, God with us, Gott mit uns.

6. Die Nevill-Familie, die Familie der Grafen von Abergavenny.

Zwei geistliche Peers.

Eine sehr alte Familie, eines Ursprungs angeblich mit der Warwickfamilie. Die Baronie Nevill ist von neuerem Datum: sie datirt von 1450 aus der Zeit des letzten Lancasterkönigs Heinrich's VI. Zu Grafen von Abergavenny wurden die Nevill's erst 1784 erhoben. Die beiden letzten Inhaber der Peerage waren, weil ihre älteren Brüder vor dem Vater gestorben waren, Geistliche der englischen Kirche. Der vorletzte Graf, der 1843 seinem Vater succedirte, saß nur einmal im Oberhause: er war so schwacher Gesundheit, daß er gar nicht öffentlich erschien, weder Besuche machte, noch empfing, er starb schon 1845 zu Eridge Castle, fünfundfunfzig Jahre alt, unvermählt. Es folgte ihm der gegenwärtige Graf, der vierte in der Reihe, der vermählt ist und auch Kinder hat.

Besitzungen der Grafen von Abergavenny:

1. Stadtwohnung: Portland-place.
2. Eridge Castle in der Grafschaft Sussex.
3. Birling Manor in der Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Ne vile velis: das Motto ist eine Homonyme, Incline to nothing base, Neige Dich zu nichts Gemeinem.

7. Die Devereux-Familie, die Familie der Viscounts Hereford.

Die beiden Grafen Essex.

Evereux ist eine Stadt in der Normandie, Robert d'Evereux gilt der Familie als einer der Führer in der Hastings-Schlacht Wilhelm's des Eroberers. Das Datum der Creirung der Viscounts Hereford trifft in's Jahr 1550 unter Eduard VI., sie nennen sich „premier Viscounts of England." Zu dieser Devereuxfamilie gehörten die beiden Grafen Essex, von denen einer, der Enkel des ersten Viscounts, Robert Graf von Essex, der Liebling Elisabeth's, der 1601 geköpft ward, und der andere, sein Sohn gleichen Namens, der berühmte General der Parlamentsarmee in der Revolution war — mit letzterem erlosch 1645 das Earlthum Essex, das 1661 in der Capelfamilie wieder erneuert worden ist. (Siehe unten die Grafen Essex.) Der jetzt lebende Viscount Hereford ist der funfzehnte in der Reihe.

Besitzungen der Viscounts Hereford:

1. Nantcribba Hall, Grafschaft Montgomery und
2. Tregoyd, Grafschaft Brecon in Wales.

Wappenmotto: Virtutis comes invidia, Envy attends virtue, Neid ist der Begleiter der Tugend.

Außer diesen zwölf alten Familien, die theils Herzoge, theils Marquis, theils Earls und was die zuletzt genannte Familie betrifft, wenigstens „erste Viscounts von England" sind, giebt es noch eine ansehnliche Zahl alter Lordsfamilien, aus der Zeit des Ritterschwerts herstammend. Ich hebe von diesen nur viere, die allerältesten, heraus:

1. Die Barone De Ros, die sich erste Barone von England schreiben.

2. Die Le Despenser.

3. Die De Clifford und

4. Die Bagot.

---

1. Die De Ros, die sich erste Barone von England schreiben.

Die Baronie De Ros datirt schon von den Zeiten Heinrich's III. Plantagenet vom Jahre 1264, ehe noch die feste Einrichtung des Parlaments statt gefunden hatte, die bekanntlich erst von Heinrich's III. Sohn Eduard I. aus den letzten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts her datirt. Diese Baronie ist aber nicht mehr in den Händen der alten Inhaber, die schon 1508, noch ehe Heinrich VIII. den Thron bestieg, im Mannsstamm ausgegangen sind. Sie kam durch Heirath in die Häuser Manners, Cecil, Villiers und befindet sich jetzt bei der irländischen Familie Fitzwilliam, die sich deshalb Fitzwilliam De Ros, „premier Barons of England" schreiben. S. unten Familie Fitzgerald.

2. Die Le Despencer.

Noch zwei geistliche Peers. Sanct Franziscus.

Diese Baronie ist nach der Baronie De Ros die erste der Zeit der Creation nach in der englischen Peerage: sie datirt ebenfalls schon vom Jahre 1264 aus der Zeit Heinrich's III. Plantagenet. Diese zweitälteste englische Baronie ist aber auch nicht mehr in den Händen der alten Barone Le Despencer, sondern durch Heirath in die Familien Beauchamp, Nevill, Fane, Dashwood, Stapleton und durch die Erbtochter des letzten zweiundzwanzigsten Lords Le Despencer von der Stapleton-Familie auf dessen Schwester Mary Frances Elizabeth Boscawen Baroneß Le Despencer übergegangen, Gemahlin eines Geistlichen, des Rev. John Evelyn Boscawen: sie ist es, die die Peerage gegenwärtig repräsentirt.

Es gab auch schon einen geistlichen Herrn unter den Lords Le Despencer, er war nur von einer ganz eigenen Sorte, von der Sorte der Freidenker, der Wilkes: es war dessen guter Freund, der oben vorgekommene Sir Francis Dashwood, der als

„Sanct Franziscus" in den Ruinen der Abtei Medenham bei Marlow an der Themse seine Amtsverrichtungen hatte, Kanzler der Schatzkammer unter seinem Gönner, dem Steifstiefel Lord Bute, und als dieser die Siegel niederlegte, Obergarderobemeister wurde.

Besitzungen der Lady Le Despenser:

1. Stadtwohnung: St. James Square.
2. Mereworth Castle, Grafschaft Kent.
3. Grey's Court, Grafschaft Oxon.

Wappenmotto: Patience passe science, Patience surpasses Knowledge, Geduld geht über Weisheit.

3. Die Familie De Clifford.

Die schöne Rosamond.

Eine alte berühmte Familie, die sich von Walter Fitz-Ponz herleitet, Enkel eines der Ritter Wilhelm's des Eroberers, Gemahls der Margaret, Erbtochter Ralph's de Teoni, Lord's of Castle Clifford in Herefordshire und Vaters der berühmten „schönen Rosamond," der Geliebten des ersten Plantagenetkönigs Heinrich II., unter uns bekannt durch das Drama von Theodor Körner. Sein Nachkomme im fünften Gliede war der erste 1299 unter Eduard I. „by writ" urkundlich creirte Lord Clifford Robert. Auch diese Cliffords sind im Mannsstamm 1675 zu Zeiten der Restauration unter Carl II. Stuart erloschen und die Baronie ist durch mehrere Familien zuletzt 1833 an die jetzige Inhaberin gekommen, die Schwester des einundzwanzigsten Lords Clifford in der Reihe aus der Familie Southwell: Sophia Russell, Baroness De Clifford, Gemahlin des Commodore John Russell, eines jüngeren Sohns der Bedford-Familie.

Besitzungen der Lady De Clifford:

1. Die Stadtwohnung ist Carlton House Terrace.

2. Kirby Mallory, Grafschaft Leicester.

Wappenmotto: Desormais.

4. Die Familie Bagot.

„Wir haben das Alter."

Die Bagotfamilie ist eine, wie sie auch in ihrem Wappenmotto accentuirt, urkundlich älteste Familie, eine jüngere Branche derselben waren angeblich die Stafford's, die alten Herzoge von Buckingham. Die Bagots kommen als „Lords of Bagot's Bromley" schon im Doomsdaybook vor, das gleich nach der Eroberung zu Ende des elften Jahrhunderts gemacht wurde: zu Bromley und zu Blythfield, in der Grafschaft Stafford, saßen sie bis auf den heutigen Tag. Das Datum der letzten Creation ist aber ganz neu, erst von 1780: der jetzt lebende Lord ist der zweite in der neuen Reihe.

Besitzungen der Lords Bagot:

1. Blythfield-House in der Grafschaft Stafford.

2. Pool Park in der Grafschaft Denbigh, Wales.

Wappenmotto: Antiquum obtinens, Possessing antiquity, Wir haben das Alter.

Ich nenne noch die neun noch blühenden Baronenfamilien in der englischen Peerage, deren Creation vor Heinrich VIII. und die Reformationszeit fällt:

1. Die Barone Audley von der Familie Touchet, creirt unter Eduard II. 1313.

Wappenmotto: Je le tiens.

2. Die Baronie Willoughby de Eresby ist gegenwärtig durch weibliche Erbschaft in der sehr neuen Familie Burrell: sie stammt von dem schönen Bruder der oben vorgekommenen drei schönen Schwestern Burrell, welche zwei Northumberland's und einen Hamilton heiratheten. Lady Priscilla Barbara Elizabeth Lindsey, Baroneß Willoughby de Eresby „in her own right," in ihrem eigenen Rechte, durch Abstammung, älteste Tochter des dritten Herzogs Peregrine von Ancaster, eignete sich diesen schönen Peter Burrell, der zum Lord Gwydir promovirt wurde, 1779 zu und brachte in die neue Familie als Miterbin ihres Bruders, des vierten Herzogs Robert von Ancaster, auch noch die Würde der „Joint Hereditary Great Chamberlains of England," der Erb-Oberkammerherrn des Königreichs, die die Barone Willoughby de Eresby heut zu Tage mit den Descendenten der anderweiten Miterbin, den Marquis von Cholmondeley, ausüben.

Die Creation der alten Barone Willoughby de Eresby ist und zwar „by writ" vom Jahre 1313, ebenfalls unter Eduard II.

Wappenmotto: Animus non deficit aequus, Loyalty constrains me, Es fehlt nicht der richtige Geist.

3. Die Barone Dacre aus der Familie Brand, creirt 1321, ebenfalls noch unter Eduard II. (nach Forster's Peerage 1851: 1307 und zwar „by writ").

Wappenmotto: Pour bien desirer.

4. Die Barone Clinton von der Familie Trefusis, creirt schon 1299 unter Eduard I., aber in der Peerage nach den Dacres einrangirt.

Wappenmotto: Tout vient de Dieu.

5. Die Barone Zouche von der Familie Curzon, creirt 1308 unter Eduard II.

Wappenmotto: Let Curzon hold what Curzon held, Curzon hält, was Curzon hielt. Es führen dasselbe Wap-

pen auch die Grafen Curzon-Howe, die Familie des berühmten Admirals Richard Howe, der 1799 starb.

6. Die Barone Hastings (verschieden von den Marquis Hastings), erneuert erst 1841 in der Person Sir Jacob Astley's. Die alte Creation ist vom Jahre 1324 unter Eduard II.

Wappenmotto: Holding fast to justice, Festhalten an der Gerechtigkeit.

7. Die Barone Stourton, creirt 1447 unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI.

Wappenmotto: Loyal je serai durant ma vie.

8. Die Barone Berners aus der Familie Wilson, creirt 1455, auch unter Heinrich VI.

Wappenmotto: Good times will come, Gute Zeit wird kommen.

Endlich:

9. Die Barone Willoughby de Brooke (verschieden von den Willoughby de Eresby), creirt 1491 unter dem Vater Heinrich's VIII.

Wappenmotto: Virtue vaunceth, Tugend gewinnt.

---

2. Die Baronie Willoughby de Eresby ist gegenwärtig durch weibliche Erbschaft in der sehr neuen Familie Burrell: sie stammt von dem schönen Bruder der oben vorgekommenen drei schönen Schwestern Burrell, welche zwei Northumberland's und einen Hamilton heiratheten. Lady Priscilla Barbara Elizabeth Lindsey, Baroneß Willoughby de Eresby „in her own right," in ihrem eigenen Rechte, durch Abstammung, älteste Tochter des dritten Herzogs Peregrine von Ancaster, eignete sich diesen schönen Peter Burrell, der zum Lord Gwydir promovirt wurde, 1779 zu und brachte in die neue Familie als Miterbin ihres Bruders, des vierten Herzogs Robert von Ancaster, auch noch die Würde der „Joint Hereditary Great Chamberlains of England," der Erb-Oberkammerherrn des Königreichs, die die Barone Willoughby de Eresby heut zu Tage mit den Descendenten der anderweiten Miterbin, den Marquis von Cholmondeley, ausüben.

Die Creation der alten Barone Willoughby de Eresby ist und zwar „by writ" vom Jahre 1313, ebenfalls unter Eduard II.

Wappenmotto: Animus non deficit aequus, Loyalty constrains me, Es fehlt nicht der richtige Geist.

3. Die Barone Dacre aus der Familie Brand, creirt 1321, ebenfalls noch unter Eduard II. (nach Forster's Peerage 1851: 1307 und zwar „by writ").

Wappenmotto: Pour bien desirer.

4. Die Barone Clinton von der Familie Trefusis, creirt schon 1299 unter Eduard I., aber in der Peerage nach den Dacres einrangirt.

Wappenmotto: Tout vient de Dieu.

5. Die Barone Zouche von der Familie Curzon, creirt 1308 unter Eduard II.

Wappenmotto: Let Curzon hold what Curzon held, Curzon hält, was Curzon hielt. Es führen dasselbe Wap-

pen auch die Grafen Curzon-Howe, die Familie des berühmten Admirals Richard Howe, der 1799 starb.

6. Die Barone Hastings (verschieden von den Marquis Hastings), erneuert erst 1841 in der Person Sir Jacob Astley's. Die alte Creation ist vom Jahre 1324 unter Eduard II.

Wappenmotto: Holding fast to justice, Festhalten an der Gerechtigkeit.

7. Die Barone Stourton, creirt 1447 unter dem letzten Lancasterkönig Heinrich VI.

Wappenmotto: Loyal je serai durant ma vie.

8. Die Barone Berners aus der Familie Wilson, creirt 1455, auch unter Heinrich VI.

Wappenmotto: Good times will come, Gute Zeit wird kommen.

Endlich:

9. Die Barone Willoughby de Brooke (verschieden von den Willoughby de Eresby), creirt 1491 unter dem Vater Heinrich's VIII.

Wappenmotto: Virtue vaunceth, Tugend gewinnt.

Gegen Ende des Mittelalters kam es, wie in andern europäischen Reichen, zu einem harten Conflikt zwischen den hohen Lords der Feudalaristocratie und der von ihnen so kläglich erniedrigten königlichen Macht. In England war der Kampf blutiger als anderswo: auf der einen Seite wurden sechs Könige bis auf Jacob II. Stuart theils entthront, theils exequirt und auf der andern kommt das „was beheaded" ward geköpft in der Peerage Englands bei sehr vielen alten Familien vor, bei den schon erwähnten Howard's und Percy's, den Courtenay's, den alten Stafford's, die Herzoge von Bukkingham wurden und 1521 ihre Peerage verwirkten unter dem achten Heinrich, den Delapole*) und vielen andern. In dem großen inneren Kampf der Rosen, der in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts unmittelbar auf den großen auswärtigen Krieg in Frankreich im vierzehnten und Anfang des funfzehnten Jahrhunderts folgte, fielen achtzig Herren des königlichen Hauses und fast der ganze alte Adel des Königreichs: zur Zeit Heinrich's VII., des Vereinigers der Rosen, saßen nur noch siebenundzwanzig Lords im Ober-

*) Aus den Delapole gingen die alten Grafen und Herzoge von Suffolk hervor, die schon im Jahre 1450 wieder ausgingen mit jenem „Günstling des Amazonenweibes, der Wölfin von Frankreich," der Gemahlin König Heinrich's VI., Margarethe von Anjou, den Shakespeare im zweiten Theil seines „Heinrich VI." verewigt hat.

hause, während beim Tode Carl's II., 1685, 176, beim Tode Wilhelm's III., 1702, 192, beim Tode der Königin Anna 209, beim Tode Georg's I. 216, beim Tode Georg's II. 229, im Jahre 1784 252 und gegenwärtig über 400 Lords im Oberhause sitzen. Zu dem Adel des Ritterschwerts trat nun der Adel der Robe.

Unter Heinrich VIII. (1509—1547) sind sechsundsechszig englische und siebzehn irische Familien theils neu creirt, theils restaurirt worden. Unter diesen sind drei sehr berühmte und wieder zwei von ihnen, die erste und die letzte, sind schon Adelsfamilien der Robe.

1. Die Familie Russell, die Herzoge von Bedford.

2. Die Herzoge von Beaufort, von der Familie Somerset und

3. Die Familie Manners, die Herzoge von Rutland.

1. Die Familie Russell.

Der *Gentleman-Controler of the household* und der Klostersegen. Der exequirte Lord William. Der in seinem Hause gestürmte Minister Der Ackerbaufreund und der Kunstfreund. Der Antheil am Grundeigenthum des Westends in London. Das dreihundertjährige Stammschloß Woburn-Abbey.

Die Familie Russell, die eine der späteren großen Whigfamilien, verehrt als ihren Stammvater den ersten Lord John Russell, den ersten Earl of Bedford. Er soll in seiner Jugend die meisten Höfe Europas besucht und von da als einer der vollendetsten Gentlemen zurückgekehrt sein: mit dieser Eigenschaft machte er, wie später der erste Herzog von Devonshire und der schöne Herzog von Buckingham von der Villiers-Familie sein Glück. Als im Jahre 1498 nämlich der Erzherzog Philipp der Schöne von Oestreich, Sohn des Kaisers Maximilian von den Niederlanden aus nach Spanien sich einschiffte, um als Gemahl der Infantin Johanna zu deren Eltern Ferdinand und Isabella sich zu begeben, ward er durch einen Sturm genöthigt, in den englischen Hafen von Weymouth einzulaufen: hier erzeigte sich ihm Mr. Russell so angenehm, daß er ihn veranlaßte, mit ihm nach Windsor zu gehen, an den Hof Heinrich's VIII., wo er ihn einführte und Russell bald nachher als Kammerherr Anstellung erhielt. Heinrich VIII. machte ihn zum Controler of the

Household, zum Geheimen Rathe, zum Admiral von England und Irland, zum Lord Siegelbewahrer: 1539, in demselben Jahre, wo die sechs Glaubensartikel der englischen Kirche ausgingen, ward er zum Lord Russell ernannt. Er wurde des Königs Hauptgeschäftsmann bei der Säcularisation der Klöster, ihm fielen damals die reichen Güter der Abtei Tavistock in Devonshire, von dem später die Familie den Marquistitel erhielt, und Woburn Abbey in der Grafschaft Bedford zu, das die Familie noch gegenwärtig besitzt. 1547 bei der Krönung Eduard's VI. fungirte er als High Steward, Oberrichter von England, 1550 ward er zum Earl von Bedford ernannt. Auch unter der blutigen Königin Mary blieb er noch Lord Siegelbewahrer und ward 1554 nach den Niederlanden geschickt, um Don Philipp von Spanien, den Enkel seines ersten Wohlthäters, als Gemahl der Königin nach England zu begleiten. Er starb in dem Jahre des Regierungsantritts der großen Königin Elisabeth, 1558.

Der Sohn des fünften Earl (desselben, der nachher erster Herzog von Bedford ward), Lord William Russell, starb unter der Restauration nach dem bekannten Rye House Complot, wo angeblich Carl II. Stuart auf dem Wege von London nach Newmarket hatte ermordet werden sollen, mit Lord Algernon Sidney zugleich, 1683 auf dem Blutgerüste, nachdem sein alter, damals schon fast siebzigjähriger Vater der französischen Maitresse des Königs, der

1. Die Familie Russell.

Der *Gentleman - Controler of the household* und der Klostersegen. Der exequirte Lord William. Der in seinem Hause gestürmte Minister. Der Ackerbaufreund und der Kunstfreund. Der Antheil am Grundeigenthum des Westends in London. Das dreihundertjährige Stammschloß Woburn-Abbey.

Die Familie Russell, die eine der späteren großen Whigfamilien, verehrt als ihren Stammvater den ersten Lord John Russell, den ersten Earl of Bedford. Er soll in seiner Jugend die meisten Höfe Europas besucht und von da als einer der vollendetsten Gentlemen zurückgekehrt sein: mit dieser Eigenschaft machte er, wie später der erste Herzog von Devonshire und der schöne Herzog von Buckingham von der Villiers-Familie sein Glück. Als im Jahre 1498 nämlich der Erzherzog Philipp der Schöne von Oestreich, Sohn des Kaisers Maximilian von den Niederlanden aus nach Spanien sich einschiffte, um als Gemahl der Infantin Johanna zu deren Eltern Ferdinand und Isabella sich zu begeben, ward er durch einen Sturm genöthigt, in den englischen Hafen von Weymouth einzulaufen: hier erzeigte sich ihm Mr. Russell so angenehm, daß er ihn veranlaßte, mit ihm nach Windsor zu gehen, an den Hof Heinrich's VIII., wo er ihn einführte und Russell bald nachher als Kammerherr Anstellung erhielt. Heinrich VIII. machte ihn zum Controler of the

Household, zum Geheimen Rathe, zum Admiral von England und Irland, zum Lord Siegelbewahrer: 1539, in demselben Jahre, wo die sechs Glaubensartikel der englischen Kirche ausgingen, ward er zum Lord Russell ernannt. Er wurde des Königs Hauptgeschäftsmann bei der Säcularisation der Klöster, ihm fielen damals die reichen Güter der Abtei Tavistock in Devonshire, von dem später die Familie den Marquistitel erhielt, und Woburn Abbey in der Grafschaft Bedford zu, das die Familie noch gegenwärtig besitzt. 1547 bei der Krönung Eduard's VI. fungirte er als High Steward, Oberrichter von England, 1550 ward er zum Earl von Bedford ernannt. Auch unter der blutigen Königin Mary blieb er noch Lord Siegelbewahrer und ward 1554 nach den Niederlanden geschickt, um Don Philipp von Spanien, den Enkel seines ersten Wohlthäters, als Gemahl der Königin nach England zu begleiten. Er starb in dem Jahre des Regierungsantritts der großen Königin Elisabeth, 1558.

Der Sohn des fünften Earl (desselben, der nachher erster Herzog von Bedford ward), Lord William Russell, starb unter der Restauration nach dem bekannten Rye House Complot, wo angeblich Carl II. Stuart auf dem Wege von London nach Newmarket hatte ermordet werden sollen, mit Lord Algernon Sidney zugleich, 1683 auf dem Blutgerüste, nachdem sein alter, damals schon fast siebzigjähriger Vater der französischen Maitresse des Königs, der

Herzogin von Portsmouth, vergeblich 100,000 Pfund Sterling für die Pardonnirung geboten hatte.

Im Jahre 1694 erhob Wilhelm von Oranien diesen alten Vater, den damals achtzigjährigen Grafen William von Bedford, zum Herzog von Bedford und Marquis von Tavistock; er starb, sechsundachtzig Jahre alt, im Jahre 1700.

Ihm folgte als zweiter Herzog sein Enkel Wriothesley, Sohn des geköpften Lord William und der edeln Rahel Wriothesley, der Tochter eines eben so edeln Vaters, des Earl von Southampton, welche erst 1723 siebenundachtzigjährig starb: sie überlebte ihren Gemahl noch vierzig und ihren Sohn noch zwölf Jahre.

Diesem zweiten Herzoge von Bedford folgte 1711 wieder sein Sohn Wriothesley, der die Ankunft der Hannoverdynastie erlebte, 1725 sich mit einer Enkelin Marlborough's, Anna Egerton, Tochter des ersten Herzogs von Bridgewater, vermählte und 1732 unter Georg II. starb, ohne Kinder. In den Annalen des englischen Theaters wird als eine Merkwürdigkeit berichtet, daß dieser Herzog von Bedford während des Aufenthalts der berühmten Venetianerin Faustina Bordoni, später vermählten Hasse, in den Jahren 1726—1728, bei ihrem berühmten Wettstreit mit ihrer Rivalin an dem von Händel damals dirigirten Haymarkettheater, Signora Cuzzoni, für erstere so leidenschaftlich Partei nahm, daß er sich mit einem französischen Prinzen vom Hause Orleans duellirte: er blieb Sieger und die Cuzzoni mußte ihrer Nebenbuhlerin weichen.

Es folgte nun als vierter Herzog John, sein Bruder, geboren 1710 und gestorben 1771. Er war einer der bedeutendsten Männer, die die Bedfordfamilie gestellt hat. Er diente Georg II. und III. als Minister, war erst Lord-Lieutenant von Irland, dann Lord-Siegelbewahrer und schloß als Gesandter am Hofe zu Versailles 1763 den Frieden, welchen die Engländer „the shamefull peace“ nennen, weil, obgleich viel, namentlich das französische Ostindien, das französische Canada und vier Antillen und dazu noch das spanische Florida erlangt wurde, doch noch mehr erwartet und allerdings der treue Alliirte Friedrich der Große schändlich verlassen worden war. Der Herzog von Bedford ward nach Abschluß dieses Friedens Präsident des Geheimen Raths, gab aber 1765, als das Ministerium Rockingham gebildet wurde, seine Entlassung und bekleidete später kein Staatsamt mehr, auch als Pitt 1766 Minister geworden war. „Er war,“ sagt Walpole, „ein Mann von unbeugsamster Redlichkeit und Vaterlandsliebe, seine große Sparsamkeit wurde für Geiz ausgegeben, hatte jedoch, wenn sie dies war, einen größeren Zusatz von Großmuth und Güte, als dieser Leidenschaft gewöhnlich beigemischt zu sein pflegt. Seine Fähigkeiten konnte man freilich nicht ausgezeichnet nennen, doch war er ein fertiger, und wenn es Finanzsachen betraf, guter Redner und seine Schwachheit war nur, daß er über jeden Gegenstand sprach und sich einbildete, er könne das aus dem Stegreife, wie es allerdings hätte sein sollen. Er wurde stets beherrscht, in der Regel von seiner

Herzogin. Hatte er sich aber einmal eine Meinung gebildet oder sie sich einreden lassen, so beharrte er sehr starrköpfig darauf. Sein Benehmen war ungestüm, aber er war sich dessen so wenig bewußt, daß er bei der Nachricht, Lord Halifax werde sein Nachfolger werden, sagte: „Er ist zu hitzig und rechthaberisch, nie wird der König mit diesem auskommen!" Hätte der Herzog von Bedford eine weniger gute Meinung von sich selbst gehabt, so würde die Welt wahrscheinlich eine bessere von ihm gehabt haben." Die Juniusbriefe haben ihn lebhaft angegriffen, auch war er sehr unbeliebt, es ist oben erzählt worden, wie die Volkshaufen 1765 sein Haus auf Bloomsburysquare förmlich belagerten, so daß die Horseguards, die im Hofe aufgestellt waren, Ausfälle wie aus einer Festung machen mußten. Lord Brougham hat neuerlich aber in seinem Werke „The eminent statesmen of the time of George III" seine Vertheidigung übernommen. Sein Tagebuch ist in Sir H. Cavendish's „Debates on the house of commons during the 13 parliament" veröffentlicht worden und Lord John Russell hat seinen „Nachlaß" in drei Bänden herausgegeben. Auch dieser vierte Herzog war, wie der dritte, mit einer Enkelin des großen Marlborough vermählt, mit Diana Spencer, Tochter des Earl von Sunderland: sie starb schon 1735 nach vierjähriger Ehe, nachdem sie einen Sohn geboren hatte, der als Kind starb. Sie war die Dame, welche die alte Sara Marlborough mit dem Prinzen von Wales, dem Vater König Georg's III., mit einer

Mitgift von 100,000 Pfund — um die Schulden des Prinzen zu bezahlen — verheirathen wollte, was, wie oben erwähnt, nur durch Walpole verhindert wurde. Der Herzog vermählte sich in zweiter Ehe mit Gertrude, Tochter des ersten Earl Gower, die ihm einen Sohn und eine Tochter gebar: der Sohn, Francis, starb als Marquis von Tavistock 1767 in Folge eines Sturzes vom Pferde auf Grosvenor Square, die Tochter Caroline ward mit dem dritten Herzog von Marlborough aus der Spencerfamilie vermählt.

Es folgte 1771 des Marquis von Tavistock Erstgeborner Francis als fünfter Herzog von Bedford. Er war ein Ackerbaufreund: von ihm rührt die Stiftung des alljährlich in Woburn-Abbey gefeierten Ackerbaufestes. Er starb 1802, siebenunddreißig Jahre alt und unvermählt.

Es folgte nun sein Bruder, der Zweitgeborne des verunglückten Marquis von Tavistock, John, als sechster Herzog. Er war ein Kunstfreund, Director der British Institution und Vicepräsident der k. Gesellschaft der Künste. Aus Italien, wo er um 1816 einen zweijährigen Aufenthalt machte, brachte er die prachtvolle Statuensammlung und andere Kunstgegenstände mit, die jetzt in Woburn aufgestellt sind. Im Jahre 1830 unternahm er den Neubau von dem der Russell-Familie gehörigen Covent-Garden-Market, wo der Londoner Blumenmarkt — der berühmteste, den es in der Welt giebt — ist, mit 40,000 Pfund Kosten: er bringt jetzt den Herzogen von Bedford eine Jahres-

rente von 15,000 Pfund ein. Dieser sechste Herzog war zweimal vermählt, 1786 zu Brüssel mit Georgiana Elizabeth Byng, Tochter des vierten Viscounts von Torrington, und 1803 mit Georgiana, Schwester des fünften und letzten Herzogs von Gordon. Er starb 1839, dreiundsiebenzig Jahre alt.

Der gegenwärtige Herzog von Bedford, der siebente in der Reihe, Francis, ist sein Sohn von der ersten Gemahlin. Dieser schon vierundsechzig Jahre alte würdige, beliebte und geachtete Herr ist seit 1808 mit Anna Maria Stanhope vermählt.

Der frühere Premier Lord John Russell ist ein jüngerer Bruder des Herzogs und eben jetzt wieder als Staatssecretair für das Aeußere und Führer der Regierung im Unterhause in das neue Coalitionsministerium Aberdeen der Whigs und Peeliten eingetreten.

Die Familie Bedford gehört nebst den Marquis von Westminster und den Herzogen von Sutherland und Cleveland zu den reichsten Whigfamilien Englands. Nächst dem Marquis von Westminster, dem Lord Portman und dem Herzog von Portland gehört ihnen der größte Theil von Westend Londons. Die Namen Bedford Street und Russell Street, in der Nähe der Theater Coventgarden und Drurylane, der schöne Blumenmarkt Londons in Coventgarden, die Squares Russell Square und Bedford Square und Tavistock und Woburn Square, die Straßen Woburn-Place und Bedford-

Place und Russell Place und Tavistock-Place, die Great Russell Street, wo das brittische Museum steht, und die Tavistock Street, sonst die Kaufläden-Straße Londons, der Tummelplatz der vornehmen Welt, wie nach ihr Bond Street und jetzt Regent Street — alle diese Straßen, Squares und Plätze, vom Strand bei Waterloo-Bridge an nordwärts zu nach der großen Kaufläden-straße Oxford Street und der noch „sehr anständigen" New Road, die an Regent's Park stößt, gelegen, erinnern an das weite Territorium der Bedford's in London. Man schätzt das Jahreseinkommen der Bedfordfamilie auf 150,000 Pfund und dieses Einkommen steigt, da bekanntlich nach englischer Sitte das Grundeigenthum nicht verkauft, sondern nur auf neunundneunzig Jahre zu freiem Gebrauche überlassen wird, bedeutend. Alles auf dem Grundeigenthum Gebaute fällt nach neunundneunzig Jahren immer wieder an den Grundherrn zurück und das Capital, wovon die Familien-Rente fällt, steigt dadurch so hoch, daß alle mit zurückfallende Gebäude neu gekauft werden müssen.

Besitzungen des Hauses Bedford:

1. Die Stadtwohnung in London ist Belgrave Square in Pimlico hinter Buckingham Palace, jetzt das fashionabelste Square Londons, das aber nicht den Bedford's, sondern der Grosvenorfamilie gehört.

2. Woburn Abbey, in der Grafschaft Bedford, das Stammgut, das schon unter Heinrich VIII. an seinen Controller of the Household aus dem

reichen Klostersegen kam. Die Familie hat diese Besitzung ohne Unterbrechung über dreihundert Jahre lang im Besitz: sie hat vier deutsche Meilen im Umfang und das im italienischen Geschmack erbaute Schloß ist fürstlich. Es bildet mit seinen Zubehörungen eine kleine Stadt und enthält die größten Kunstschätze, unter andern die Grazien Canova's, einen herrlichen Blumengarten, berühmte Treibhäuser, die an den „Ackerbaufreund" erinnern, eine in ganz England renommirte aviary, worin die prächtigsten Gold= und Silberfasane und einen Park, der 2000 englische Morgen halten soll und von Hunderten der zahmsten Damhirsche bevölkert wird. In einem Zimmer des Schlosses hängen sämmtliche Ahnenbilder der Russell's seit dreihundert Jahren. Horace Walpole, der dieses Zimmer „mit kleinen goldnen Sternen besät und mit Millionen alten Portraits bedeckt," im Jahre 1751 und Fürst Pückler, der es gegen achtzig Jahre später sah, sind einstimmig im Preise dieses Ahnensaals, eines der merkwürdigsten, den es giebt.

3. Oackley=House in der Grafschaft Bedford.

4. Endsleigh in Devonshire.

Wappenmotto: Che sarà, sarà, What will be, will be, Was kommen mag, mag kommen.

2. Die Familie der Herzoge von Beaufort.

Die gefälligen Genealogen und die Bastard-Abstammung. Der König der Kutscher.

Wie Heinrich VIII. an dem Stammvater der Familie Russell, seinem Controller of the Household, einen Finanzmann hatte, hatte er an dem Stammvater der Beaufort's, dem Earl von Worcester, einen Kriegsmann.

Die Familie Beaufort ist noch eine Familie des Ritterschwerts. Sie erhebt ihren Stammbaum zu den alten Lancasterkönigen des Landes, den Königen von der rothen Rose. Die gewöhnliche Geschichte nimmt an, daß der König Eduard IV. von dem Yorkhause, der weißen Rose, nach den Siegen bei Barnet und Tewkesbury 1471 das ganze Haus Lancaster vertilgt und daß nur Heinrich Tudor, Herzog von Richmond, der nachherige König Heinrich VII., der Vater des achten Heinrich, damals dem Blutbade nach Frankreich entkommen sei. Die Beauforts aber meinen, noch von einem anderweiten Lancastersprößling herzustammen. Sie leiten ihren Stammbaum zu jenem alten John von Gaunt herauf, dem jüngsten Sohn König Eduard's III., dem Bruder des schwarzen Prinzen, welchen Shakespeare in seinem „Richard II." als einen Spiegel ritterlicher Biederkeit verewigt hat. Die drei na-

türlichen Söhne dieses alten John, sagen die gefälligen Genealogisten, seien durch einen Parlamentsact legitimirt worden — aber die Worte: „excepta dignilate regali“ habe erst ihr rechtmäßiger Bruder, König Heinrich IV. eingeschmuggelt. Der zweite jener natürlichen Söhne war der Cardinal Beaufort von Winchester, welchen Shakespeare im zweiten Theil seines „Heinrich VI.“ als einen Spiegel des verruchtesten Prälatentrotzes verewigt hat. Der erste jener natürlichen Söhne, der erste Peer Somerset-Beaufort, hatte einen tapfern Sohn und seine einzige Tochter Margarethe, die ihre Hand als Erbin des Hauses Lancaster dem Vater Heinrich's VII. reichte, bahnte die Vereinigung der Rosen an, die in der Person Heinrich's VII. zu Stande kam, der sich mit der Erbin des Hauses York, Elisabeth, Schwester des letzten Yorkkönigs Eduard V. vermählte. Die Familie Beaufort-Somerset will nun am liebsten von einem würdigen Neffen des vierten Peers Somerset-Beaufort abstammen, der sich doch noch, nachdem dieser vierte Peer 1471 unter Eduard IV. nach der Tewkesburyschlacht geköpft worden, erhalten habe. Dieser würdige angebliche Neffe ist aber nicht nachzuweisen. Andre Genealogen, wie z. B. Debrett, bezeichnen Sir Charles, einen natürlichen Sohn von dem 1463 enthaupteten dritten Peer Henry Beaufort-Somerset, den er mit Joan Hill erzeugt hatte, als den Stammvater, gleich wie William der Eroberer ein Bastard war und gleich wie auch die heutigen Grafen Pembroke von einem

Bastard abstammen. Der Bastard Sir Charles also nahm den Namen Somerset an, er war der besagte Kriegsmann Heinrich's VIII. und er wurde 1513 zur Belohnung seiner Kriegsthaten in Frankreich gegen Ludwig XII. zum Earl von Worcester erhoben. Der fünfte Earl ward im Jahre 1642 unter Carl I. Stuart der erste Marquis, er war eine Hauptstütze desselben, lieh ihm Geld und stellte ihm Mannschaft, vertheidigte vier Jahre lang sein Schloß Raglan und mußte sich endlich an Fairfax ergeben, das Schloß ward mit einem Schaden von 100,000 Pfund geschleift und der Marquis starb als ein Gefangener der Rundköpfe im Jahre 1646. Sein Sohn Eduard, der zweite Marquis, blieb der Sache der Stuarts treu und Heinrich, wieder dessen einziger Sohn, der dritte Marquis, ward in der Restauration 1682, um dieselbe Zeit, wo Carl II. seine fünf natürlichen Söhne zu Herzogen von Buccleugh, Cleveland, Grafton, Richmond und St. Albans erhob, erster Herzog von Beaufort: er verweigerte bei der zweiten Revolution Wilhelm von Oranien den Eid und starb in der Zurückgezogenheit. Das Herzogthum ist seinen Nachkommen geblieben, sie hielten zu den Tories und rangiren in der Peerage zwischen den Grafton und St. Albans, der jetzt lebende Herzog Henry von Beaufort ist der siebente in der Reihe. Die Folge ist nachstehende:

1. Henry, erster Herzog.
2. Henry, sein Sohn.

3. Henry, Sohn von 2., derjenige, der 1744 von seiner Frau wegen dem oben erwähnten Hofmarschall Lord Talbot geschieden wurde. Gest. 1745 ohne Kinder.

4. Charles Noël, Bruder von 3., gest. 1756.

5. Henry, Sohn von 4., Vater von dreizehn Kindern, gest. 1803.

6. Henry Charles, Sohn von 5., Vater von zwölf Kindern, gest. 1835.

7. Henry, Sohn von 6., geboren 1792, Vater von neun Kindern, unter denen eine Tochter mit dem ehemaligen östreichischen Gesandten in London, Baron Neumann, vermählt war. Er ist einer der berühmtesten Pferdebändiger Englands, er hieß auch „der König der Kutscher," als er als Eigner einer Stagecoach vor Errichtung der Eisenbahn in eigner herzoglicher Person mit schnaubendem Gespann den Weg von London nach dem Seebad Brighton hin und zurück machte. Er ist mit einer Schwestertochter des Herzogs von Wellington vermählt.

Besitzungen der Herzoge von Beaufort:

1. Beaufort-House, London.
2. Badminton-House und
3. Stoke Giffard in der Grafschaft Gloucester.
4. Troy-House in der Grafschaft Monmouth.
5. Llangattoc-Park in der Grafschaft Brecon, Wales.

Wappenmotto: Mutare vel timere sperno, I scorn to change or to fear, Ich verschmähe Wandel und Furcht.

3. Die Familie Manners, die Herzoge von Rutland.

Die Gemahlin des Lord Burleigh. Die künstlichen Reize. Der strafredende Erzbischof vor Prinzessin Charlotte.

Die dritte bedeutende Familie, die unter Heinrich VIII. in die Peerage einkam, ist die Familie Manners, von der die Grafen, später Herzoge von Rutland ausgegangen sind.

Der Stammvater war Sir Robert Manners, ein bescheidener Sheriff von Northumberland, der zur Zeit Heinrich's VI. sich mit der Erbschwester des Lord Roos von Belvoir Castle, dem Stammgute, das die Rutland's noch inne haben, vermählte.

Der erste Earl von Rutland war Sir Thomas Manners, Enkel von diesem Sir Robert und Sohn von Sir George Manners und Anna St. Leger, Nichte König Eduard's IV. vom alten Hause York. Die Ernennung trifft ins Jahr 1525. Die Tochter der dritten Earl, Lady Elizabeth Manners, wurde die Gemahlin Sir William Cecil's, des berühmten Lord Burleigh, des großen Ministers der großen Elisabeth. Der zehnte Earl von Rutland, John, ward unter der Königin Anna 1703 zum ersten Herzog von Rutland gemacht. Die Ernennung erfolgte ein Jahr nach der des großen

Marlborough und hinter der Marlborough's rangiren noch heut zu Tage die Rutland's in der Peerage. Der jetzt lebende Herzog ist der fünfte in der Reihenfolge, die die nachstehende ist:

1. John, gest. 1711, vermählt mit einer Tochter Sir John Leveson Gower's, Ahnherrn der Herzoge von Sutherland.

2. John, sein Sohn, gest. 1721, vermählt mit einer Tochter des exequirten Lord William Russell.

3. John, sein Sohn, Oberhofmarschall (Lord Steward of the Household) am Hofe Georg's II. und III., gest. 1779, vermählt mit einer Tochter des sechsten Herzogs von Somerset.

4. Charles, sein Enkel, gest. 1787, vermählt mit einer Tochter des vierten Herzogs von Beaufort.

5. John Henry, sein Sohn, vermählt 1799 mit Lady Elisabeth Howard, Tochter des fünften Grafen von Carlisle, der schönen Dame, die ihre natürlichen Reize durch so ansehnliche künstliche verstärkte, daß ihr Beau Brummell einmal auf einem Balle bei ihr rieth, rückwärts zum Saale hinauszugehen: sie starb schon 1825 und ihr Herzog ist jetzt schon vierundsiebenzig Jahre alt.

Besitzungen der Herzoge von Rutland:

1. Belvoir-Castle, in der Grafschaft Leicester, das Stammschloß der Rutland. Was dem im Volke höchst unbeliebten Tory-Herzog von Newcastle im Jahre 1831 mit seinem Schlosse Nottingham widerfuhr, wäre im Jahre 1816 beinahe schon dem Tory-

Herzog von Rutland mit dem Schlosse Belvoir widerfahren: der Pöbel, der wahrscheinlich Feuer angelegt hatte, schleppte, was ihm in die Hände fiel, fort, bis zum Glück die Miliz anlangte.

2. Haddon Hall in der Grafschaft Derby.

3. Cheveley Park in der Grafschaft Cambridge.

Wappenmotto: Pour y parvenir, To attain the end, Um das Ziel zu erreichen.

Ein paar Seitenzweige des Hauses Rutland sind die Manners-Sutton: die Viscounts Canterbury und die Barone Manners.

2) Die Viscounts Canterbury stammen von Georg Manners-Sutton, einem jüngeren Sohne des dritten Herzogs von Rutland, der von seinem mütterlichen Großvater Robert Sutton, Lord Lexington, dem in der östreichischen Hofgeschichte unter Leopold I. mehrmals citirten Diplomaten in Wien, von dem die Lexington Papers 1851 veröffentlicht worden sind, den Namen Sutton annahm: sein Sohn war der bekannte Charles Manners-Sutton, Erzbischof von Canterbury, der oben (Band III. S. 145) der Prinzessin Charlotte, späteren Gemahlin des Prinzen Leopold, gegenüber als gedemüthigter, aber sich weise begreifender Strafredner aufgeführt worden ist. Dessen Sohn war der bekannte Tory, der in den siebenzehn Jahren 1817—1834 Sprecher im Unterhause war: Charles Manners-Sutton, welcher 1835 erster Viscount wurde und 1845 auf der Great

Western-Eisenbahn vom Schlage gerührt starb. Er ist der Vater des jetzt lebenden Peers.

Residenz: Bolton-row in London.

Wappenmotto: Pour y parvenir.

3) Die Barone Manners stammen wieder von einem jüngeren Bruder des Erzbischofs von Canterbury. Der jetzige Lord ist der zweite, einziger Sohn des 1807 creirten ersten und einer Dame aus der großen irländischen Butler-Familie, Jane Caher.

Besitzungen:

1. Stadtwohnung: Upper Brook-street.
2. The grove in der Grafschaft Suffolk.
3. Foston in der Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Pour y parvenir.

In der Zeit Eduard's VI. und Maria's, der Kinder Heinrich's VIII. (1547—1558), sind einunddreißig englische und zwei irische Familien in die Peerage gekommen. Aus dieser Zeit datirt namentlich der Glanz der drei Familien

Seymour,
Paulet und
Pembroke,

von denen die erste eine ganz alte Familie des Schwerts ist, die letzte eine neuere und die mittlere wieder eine Familie der Robe.

1. Die Familie Seymour, die Herzoge von Somerset, die Marquis von Hertford.

Die schöne Arabella Stuart. Noch einmal der stolze Somerset Dejeuner champêtre in Wimbledon-Park. Die alte und die neue Löwin des Hauses Hertford. Der Spieler und Grieche. Der Testamentsschilling.

Die Seymourfamilie ist wie die Howardfamilie eine von denen, aus welchen Heinrich VIII. seine Gemahlinnen nahm: Johanna Seymour, seine dritte Frau, starb 1537 bei der Geburt König Eduard's VI. Sie befindet sich gegenwärtig in zwei Branchen in der Peerage, in der der Herzoge von Somerset und der der Marquis von Hertford.

1) Die Herzoge von Somerset rangiren in der Peerage unmittelbar nach den Norfolk's. Der erste

Herzog, der 1546, in dem letzten Regierungsjahre Heinrich's VIII. creirt ward, war Sir Edward Seymour, der Lord-Protector unter Eduard VI., seinem Neffen: er war der Bruder der Johanna Seymour, der dritten Gemahlin König Heinrich's VIII., die im ersten Wochenbettte 1537 starb. Er ward 1552 noch unter Eduard VI. durch den Herzog von Northumberland gestürzt und geköpft.

Das Herzogthum gelangte erst 1660 wieder an seinen Urenkel William, der ein eifriger Royalist in der Revolutionszeit gewesen war. Er war vermählt mit der berühmten schönen Arabella Stuart, leiblichen Cousine von König Jacob I. Stuart, von der er sich, weil die Genehmigung zu der Heirath nicht gegeben worden war, trennen mußte. Sie starb im Tower 1615. Seine zweite Gemahlin war Frances, Tochter des unter Elisabeth hingerichteten Grafen Essex. Dieser zweite Herzog von Somerset starb noch im Jahre seiner Erhebung 1660. Es folgten:

3. William, sein Enkel, der 1671 unvermählt starb.

4. John, jüngerer Sohn von 2., der 1675 unvermählt starb. Nun folgte:

5. Francis, ein Seitenverwandter. Auch er starb unvermählt 1678: er ward zu Genua ermordet. Folgte:

6. Charles, sein Bruder, siebenzehnjährig. Er war der „stolze Somerset," der die Percy erbin heimführte 1682. S. oben. Gest. 1748, siebenundachtzig Jahre alt. Sein Schwiegersohn war Sir

William Wyndham, der Gegner Walpole's und berühmteste Redner seiner Zeit. Folgte:

7. Algernon, sein Sohn. Ihm folgte, da sein neunzehnjähriger Sohn wieder 1744 in Italien starb, in Bologna, nach seinem Tode 1750:

8. Edward, ein sehr entfernter Seitenverwandter, gest. 1757.

9. Edward, sein Sohn. Auch er starb unvermählt 1792.

10. Webb, Bruder von 9, starb schon 1793. Folgte endlich:

11. Edward Adolphus, sein Sohn, der jetzt lebende Herzog von Somerset, ein Mann, den Fürst Pückler einen sehr vielseitig gebildeten nennt.

Besitzungen der Herzoge von Somerset:

1. Stadtresidenz: Parklane.

2. Wimbledon Park bei London, ohnfern Richmond.

Hier gab der Herzog, der jetzt ein siebenundsiebzigjähriger Herr ist, seine Feste in der Season von London. Fürst Pückler hat eines derselben beschrieben, ein dejeuner champêtre, das wie gewöhnlich um Mitternacht erst aus war. „Der Herzog von S., schreibt er im Juni 1828, gab auf seiner Villa ein dejeuner champêtre, bei dem er es doch möglich gemacht hatte, noch etwas Neues für dergleichen Fêten zu erfinden. Sein ganzes Haus war mit schönen Hautelissen und bunten chinesischen Tapeten behangen, eine Menge Meubles, Sophas, Fauteuils, Chaises longues, Spiegel u. s. w. im Garten überall, so wie in mehreren

Salons und Cabinets vertheilt, und außerdem kleine Lager von Zelten, aus weiß und Rosa-Mousselin angebracht, die sich in dem Smaragdgrün des pleasure ground herrlich ausnahmen. Abends folgte, wie gewöhnlich, eine Illumination, größtentheils nur mit einzelnen Lampen kunstreich in den Bäumen und Büschen verborgen, gleich so viel glühenden Früchten und Johanniswürmchen, die Liebenden und die Einsamen anzulocken. Aber auch die, die Geräusch den stillen Freuden vorziehen, fanden Befriedigung. Hier tanzte in einem weißen Zelte, zu dem ein Weg von glänzend erhellten Bögen aus Rosenguirlanden führte, ein großer Theil der Gesellschaft, dort erschallte ein vortreffliches Concert, ausgeführt von den besten Virtuosen und Sängern der italienischen Oper. Auch italienisches Wetter begünstigte glücklicherweise von Anfang bis zu Ende das Fest, das der kleinste neckende Geist der Atmosphäre hätte vernichten können. In England war das ganze Unternehmen daher wohl ein Wagstück zu nennen, und doch findet man gerade diese Art Fêten hier häufiger und schöner, als irgendwo, wie der unfruchtbarste Boden oft der cultivirteste ist."

3. Maiden Bradley in der Grafschaft Wilts.

4. Stover Lodge in der Grafschaft Devon.

Wappenmotto: Foy pour devoir, Faith for duty, Treue ist Pflicht.

2) Die zweite Branche der Seymourfamilie ist die Familie Seymour-Conway, die Familie der heutigen Marquis of Hertford.

Die Seymours legten ein größeres Gewicht auf das Alter ihrer Familie — sie leiten sich von der Familie St. Maur ab, die mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie herüberkam — als auf die herzogliche Krone, die der jüngere Zweig von ihnen, die Herzoge von Somerset, trugen. Als Sir Edward Seymour, der erste Tory-Gentleman von England und einer der Führer der Opposition, zu dem von den Whigs berufenen Wilhelm von Oranien stieß, sagte dieser ihm: „Ich denke, Sir Edward, Sie sind aus der Familie des Herzogs von Somerset!“ Sir Edward erwiederte: „Ich bitte um Vergebung, der Herzog von Somerset ist aus meiner Familie!“

Ehe ich von den Marquis von Hertford berichte, will ich noch ein Ahnenbild aus diesem stolzen alten Hause Seymour aufstellen, wie dasselbe der schon oben citirte englische Genealog Bernhard Burke in seinen Anecdotes of the aristocracy *) nach einem Bericht Arthur Wilson's der Welt überliefert hat. Dieses Seymour'sche Ahnenbild ist das der 1639 unter Carl I. Stuart gestorbenen Frances, dritten Gräfin von Seymour, einer geborenen Howard, einer der großen Löwinnen ihrer Zeit, des siebzehnten Jahrhunderts.

„Diese Dame war zu ihrer Zeit eine der größten, sowohl nach ihrer Geburt, als nach ihrer Schönheit. Zuerst that sie einen Schritt im Range rückwärts, um

*) Vol. II. p. 64 ff.

dann einen Lauf zu thun, durch den sie um so höher heraufstieg. Sie war von hoher Abkunft, wie sich das für ihr großes Gemüth paßte; dennoch stieg sie aber so tief herunter, daß sie den Sohn eines Weinschenken in London heirathete, Namens Henry Brannel, der sich in guten Umständen befand. Als er starb, hinterließ er sie ohne Kinder — eine junge und schöne Wittwe. Auf sie warf nun Sir George Rodney, ein sehr anständiger Gentleman, seine Neigung: er behagte ihr wohl, was Person und Vermögen betrifft und er erhielt gute Hoffnung von ihr, daß er die Früchte davon einernten werde. Jedoch Edward, Graf von Hertford ward von ihren schönen Augen gefangen und da sie, die Tochter der Howard's, einen Geschmack vom Ehrgeize ihres Großvaters hatte, ließ sie Rodney Rodney sein und heirathete den Earl.

Rodney hatte aber schon zuviel Leidenschaft eingeschluckt und da er nicht im Stande war diese mit seiner Vernunft zu digeriren, so kam er mit seinen rand- und bandlos gewordenen Gefühlen zu einem verzweifelten Schritte. Er begab sich nach Amesbury in die Grafschaft Wilts, wo der Graf mit seiner neuen Gräfin damals seinen Aufenthalt hatte. Hier ging er in ein Wirthshaus des Städtchens, verschloß sich und beschrieb mit seinem Blute ein großes Papier mit wohlgesetzten Versen an die Gräfin: er beklagte und bejammerte darin sein Unglück. Er schickte es der Gräfin und stürzte sich dann in seinen Degen — ihr zur ernsten Erinnerung an ihre Unbeständigkeit.

Die schöne Gräfin setzte sich aber darüber hinweg

und gewann über ihren gutmüthigen Grafen Hertford eine so große Gewalt, daß er ihr über 5000 Pfund jährlich zum Leibgedinge aussetzte.

Bei seinen Lebzeiten ließ sie sich stark den Hof vom Herzog von Lennox*) machen, der manchen schönen Besuch abstattete, jezuweilen in einem blauen Rock mit einem Degen, der ein Korbgefäß hatte: er pflegte in solchen wunderlichen Verkleidungen einzusprechen. Jedoch erhielt sie während dem Leben ihres Gemahls ihren guten Ruf.

Nach dem Abscheiden des Grafen Hertford gaben Lennox und Richmond mit dem großen Titel Herzogin ihrem Ehrgeize wohl Befriedigung. Ihr Sinn aber stand immer noch höher, sie hatte die gloriosesten und überfliegendsten Wünsche. Da der König ein Wittwer war*), so machte sie ein Gelübde: „daß nach so einem großen Herrn als Richmond sie nimmermehr mit Küssen erwärmt werden, noch an der Tafel eines Unterthanen speisen wolle." Diese Lockspeise fing aber den alten König nicht, sie verfehlte ihres Zwecks und um ihren Entschluß gut zu machen, beobachtete sie streng ihr Gelübde bis an ihr Lebensende."

„Als sie Gräfin Hertford geworden war, pflegte sie oft im Gespräch ihre beiden Großväter zu erwähnen, die Herzoge von Norfolk und Buking-

---

*) Ludwig Stewart, Herzog von Lennox, Graf und nachmals Herzog von Richmond.

*) Jacob I. verlor seine Gemahlin, eine dänische Prinzessin, im Jahre 1619.

ham, indem sie die Geschichten erzählte, wo der eine Großvater das, der andere das gethan habe. Wenn aber der Graf, ihr Gemahl, zu diesen Gesprächen hinzukam, hielt sie immer sofort inne in ihrer Rede. Der Grund von dem Innehalten war: er pflegte, wenn er sie so in der Erhöhung erfand, sie mit den Worten niederzusetzen: „Frank, Frank, wie lange ist's her, daß Du mit Prannel verheirathet warst?" Das dämpfte immer sichtbarlich den Flügelschlag ihres Geistes und machte sie auf ihre Füße niedersehen.

Eine kleine Eitelkeit hatte diese große Herzogin. Sie war eine Dame, begierig nach Lob und großem Ruf in der Welt, aber sie liebte es, großen Staat mit wenig Kosten zu machen. Sie erhielt vielen Besuch von allen Großen des Landes und hielt deshalb auf die Förmlichkeit eines gewaltigen Trains von Leuten und zum Dienst aufwartenden Gentlemen. In ihrer Empfangshalle standen die Tische herum, als sollten eine Menge Speisen und Menschen erscheinen; wenn aber um die Speisezeit das Haus von Besuchenden sich geleert hatte, kam das Linnen wieder in die Schränke und ihre Dienerschaft wurde an wenigen Tischen abgefüttert. Kamen ihre Thaten einmal in den Mund der Fama, so waren ihre Geschenke der Größe ihres Geistes entsprechend. Davon erfuhr die Königin von Böhmen*), bei deren Kinde sie zur Pathin gebeten ward, einen kleinen Beweis. Die Bewunderung für die große Güte, die diese Königin ihr

*) Elisabeth Stuart.

erwiesen hatte, erfüllte sie dergestalt, daß — entweder auf ihre eigene Veranstaltung, um ihr Verdienst zu verherrlichen oder durch Veranstaltung Anderer, die ihre Eitelkeit verspotten wollten — gewaltig große Verzeichnisse von massivem Silbergeschirr von Hand zu Hand gingen, die sie der Königin gegeben haben wollte. Die Meisten glaubten das und doch waren es nur Papiere, reine Erfindungen, die im Haag ihr „Ist nicht aufgefunden worden" erfuhren; man sah die Schale, das Inventarium, aber man fand niemalen die Nuß, das Silbergeschirr."

In Strawberry Hall bei Richmond in der Galerie Horace Walpole's, in Dunham Massey beim Earl von Stamford und in Longleat beim Marquis von Bath befinden sich noch Portraits dieser Gräfin Hertford, an letzterem Orte ist sie in Wittwenkleidern dargestellt, mit dem Bildniß ihres verstorbenen Gemahls auf ihrer Brust.

Die Seymour-Conway, die heutigen Marquis von Hertford, ein Seitenzweig des Hauses Seymour, stammen von dem schon erwähnten Sir Edward Seymour, Sprecher im langen Parlament, dessen Sohn die Güter seines Vetters, des Grafen Conway, erbte und den Namen Conway dem von Seymour zufügte: er ward zum Baron Conway creirt unter der Königin Anna im Jahre 1703. Das neue Earlthum Hertford datirt erst von den Zeiten Georg's II. aus dem Jahre 1750 und das Marquisat von den Zeiten Georg's III. aus dem Jahre 1793. Der erste Marquis war Francis: er wurde 1766

als Oberkammerherr Chef des Haushalts König Georg's III. und war Geheimer Rath. Von seiner Gemahlin Isabella Fitzroy, Tochter des zweiten Herzogs von Grafton, hatte er dreizehn Kinder, von denen mehrere nachgeborne Söhne theils Sinecuren genossen, theils sonst Hof-, Marine- und Kirchenämter bekleideten. Dieser erste Marquis genoß nicht lange seine Standeserhöhung, kaum ein Jahr, er starb 1794.

Es folgte sein Sohn Francis, der wieder wie sein Vater dem Hofe Georg's III. als Lord-Oberkammerherr lange vorstand: er hatte durch seine zweite 1776 geheirathete Gemahlin Isabella Anna Ingram, Tochter und Miterbin des letzten schottischen Viscount Irwin, einen sehr großen Stand am Hofe: sie war die spätere große Freundin des Prinz-Regenten, die neue Löwin des Hauses Hertford, deren ungemein einflußreiche Stellung die oben vorgekommenen Stellen aus der „Geheimen Geschichte" haben erkennen lassen. Der Oberkammerherr, ihr Gemahl, starb 1822, sie selbst 1834.

Es folgte ihr Sohn Francis Charles, seit 1798 vermählt mit Maria Fagniani, der wahrscheinlichen Tochter des letzten Herzogs von Queensberry, des 1810 gestorbenen reichen Wüstlings: er erbte den größten Theil von dessen persönlichem Vermögen. 1811 — 1812 war er neben seinem Vater Viceoberkammerherr in des Prinz-Regenten Haushalt, 1812 erhielt er die einträgliche Stelle eines Lord-

Oberaufsehers der Zinnbergwerke und wurde zum Geheimen Rath erhoben. 1814 bei dem Besuch der fremden Monarchen ward er dem Kaiser Alexander als Begleiter zugegeben, den er in und um London, in Oxford und Portsmouth alles Sehenswerthe zeigte und bis Dover begleitete: er erhielt dafür den Annenorden. 1822 beerbte er seinen Vater und 1827 brachte er den Hosenbandorden für Kaiser Nicolaus nach Petersburg: die Pracht, mit der er am russischen Hofe auftrat, machte selbst an diesem glänzendsten Hofe Europas Sensation. Dieser dritte Marquis Hertford, der einzige Sohn der schönen Löwin, war schon als Graf Yarmouth hinreichend wegen seiner anderweiten Liaisons in London bekannt: eine natürliche Tochter von ihm war die Marchesa di Salsa, alias Lady Strachon, für die er außerordentlich viel that.*) Er war nebst dem Herzog von York, wie oben in der „Geheimen Geschichte" ebenfalls vorgekommen ist, einer der größten Spieler und „Griechen" Londons, der Freund des „old Crock," wie er Mr. Crockford, den Stifter der großen Spielhölle Londons, des Crockford-Clubs, vertraulich zu betiteln pflegte: er soll durch den process of picking anderthalb Millionen Pfund gewonnen haben.**) Er starb zu London 1842, funfundsechzig Jahre alt.

Auch die jüngeren Söhne in der Hertfordfamilie haben sich bekannt gemacht: sie waren ächte Tartaren

---

*) Sittenbuch der englischen Gesellschaft S. 163.

**) Sittenbuch der englischen Gesellschaft S. 23 u. 224.

(Tartars), wie sie in London nach der Kunstsprache heißen. Einer derselben war der unter den Habitués Georg's IV., als er noch Prinz von Wales war, — du temps de des frédaines — genannte Hugh Seymour Conway, einer der sechs jüngeren Brüder des Oberkammerherrn: er diente in der navy, war Maître de la garderobe des Prinzen und theilte alle Freuden des Pavillons: er starb, erst neunundvierzig Jahre alt, schon 1801 als Admiral. Ein anderer nachgeborner Sohn dieser Familie, der jüngste Sohn des letztverstorbenen Marquis, war der in Paris in den Tagen nach der Juliusrevolution schlimm genug bekannte Lord Seymour, der die vornehme Gesellschaft geradezu zur Pöbelfrechheit herabzog: ihn fand selbst sein Vater so ungerathen, daß er ihm nur einen Schilling vermachte.

Der ältere Bruder dieses ungerathenen Henry ist Richard Seymour-Conway, der jetzige zweiundfunfzig Jahre alte Marquis von Hertford. Er ist als ein Hauptpatron der Künste bekannt und hat denn auch als solcher selbst den Kaiser Nicolaus bei der Bilderauction des verstorbenen Königs von Holland im Jahre 1850 überboten: er zahlte für ein paar schöne Portraits von Van Dyck 63,000 holländische Gulden — wobei die anwesenden Engländer ihren Beifall durch obligates Fußtrampeln zu erkennen zu geben nicht ermangelten. Dieser splendide Kunstfreund ist der vierte Marquis in der Reihe.

Man schätzt die Jahresrente dieser Familie, die eine der reichsten Toryfamilien ist, auf 120,000 Pfund.

Besitzungen der Marquis von Hertford:

1. Stadtwohnung: Berkeley Square.

2. Ragley Hall, in der Grafschaft Warwick, wo der Prinz-Regent zum öfteren eingesprochen ist.

3. Sudbourne Hall in der Grafschaft Suffolk.

Wappenmotto: Fide et amore, By faith and love, durch Treue und Liebe.

2. Die Familie Paulet, die Marquis von Winchester, die sich erste Marquis von England schreiben.

Die Paulet-Familie, die Familie der heutigen Marquis of Winchester, hat zum Stammvater Sir William Paulet: er war Lord-Schatzmeister unter Eduard VII. und Maria und einer der Testamentsvollstrecker Heinrich's VIII., der ihn 1539 baronisirt hatte, das Marquisat verlieh Eduard VI. im Jahre 1551. Die Marquis von Winchester schreiben sich „premier Marquis of England." Die Familie bezeigte sich in der Revolution gut königlich, Cromwell brannte das Haus derselben zu Basing nieder, wodurch 200,000 Pfund in den Flammen aufgegangen sein sollen. Der sechste Marquis war John, der excentrische Herr, welchen Bischof Burnet „das große Räthsel seiner Zeit" nannte: er ward 1689 zum Herzog von Bolton von Wilhelm von Oranien promovirt; diese herzogliche Familie erlosch aber 1794 mit dem sechsten Herzog und elften Marquis Henry, der Admiral der weißen Flagge war, wieder. Nun erbte George, ein sehr entfernter Seitenverwandter, das Marquisat: man mußte bis auf den jüngeren Sohn des vierten Marquis zurückgehn: er starb 1800. Ihm folgte sein Sohn Charles, der von 1812 — 1837 unter Georg III. und IV. Oberkammerjunker (Groom of the stole) war und dem 1843 wieder sein Sohn John folgte: dieser jetzt

lebende Marquis von Winchester ist sonach der vierzehnte in der Reihe.

Besitzung:

Amport House in der Grafschaft Hants.

Wappenmotto: Aimez loyaulté, Love Loyalty, Liebe Loyalität.

Eine Seitenbranche dieser Familie sind die Grafen Poulett, deren Stammvater der ältere Bruder des Stammvaters der Paulets war. Von ihm stammte Sir Amias, Gesandter am französischen Hofe unter Elisabeth und der, der die unglückliche Königin Maria von Schottland zu bewachen hatte. Der erste Baron, 1627 von Carl I. creirt, erzeigte sich als guten Royalisten, der erste Earl, 1706 unter Anna creirt, war einer der Commissionaire für den Abschluß des ewigen Uniontractats von England und Schottland von 1707.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist: Great Stanhope-street.

2. Hinton St. George, Grafschaft Somerset.

Wappenmotto: Gardez la foi, Keep the faith, Halte Glauben.

3. Die Familie Herbert, die Grafen Pembroke.

Eine zweite Bastard=Abstammung und eine Familie von Originalen. Die gelehrte Gräfin Maria Pembroke. Der Freund Shakespeare's. Der Votant für Aufhebung des Oberhauses und das große Bild Van Dyck's. Der Long Tom und die oben unter den Originalen schon aufgeführten neueren Grafen Pembroke. Schloß Wiltonhouse.

Diese Familie ist bereits oben, von ihrem bedeutendsten Manne, dem „Long Tom" an, unter den Originalen Englands aufgeführt worden: ich beziehe mich darauf, um nicht zu wiederholen.*)

Der erste Graf dieses Namens war William Herbert, der Sohn eines Bastards von einem früher 1467 schon creirten Grafen William Pembroke. Dieser Graf William Pembroke war ein gewaltiger Kriegsmann gewesen, eine Hauptstütze des Hauses York, wie der Graf Warwick: er ward aber von diesem, als er von York abfiel und wieder einen Lancasterkönig machen wollte, 1469 exequirt. Dieses ersten Grafen William Pembroke Enkel durch seinen natürlichen Sohn, der genannte William Herbert, der Stammvater der heutigen Grafen Pembroke, war ebenfalls ein stattlicher Kriegsmann, der unter der Königin Elisabeth eine große Figur machte: er war Mitglied ihres Geheimen Raths und ward 1567 ihr Oberhofmeister (Great Master of the Household). Wenn er von seinen Schlössern

*) Siehe oben Bd. II. S. 334—338.

nach London **) zu Hof eilte, hatte er in seinem Gefolge „300 Reiter, darunter 100 Gentlemen mit Drachenzeichen auf ihren Aermeln." Den Titel Graf von Pembroke hatte ihm schon Eduard VI., der Bruder und Vorgänger Elisabeth's im Jahre 1551 verliehen, nachdem ihn zuletzt eine schöne Dame geführt hatte, die Mutter der großen Königin, Anna Boleyn, die zweite Frau Heinrich's VIII., die er köpfen ließ. Vermählt war dieser Graf mit Anna Parr, Schwester der Katharina Parr, die die sechste Frau Heinrich's VIII. war und „den Metzger" überlebte. Er starb 1569 noch unter Elisabeth.

Sein Sohn Henry, der zweite Graf, war der Gemahl der Maria Sydney, der gelehrten Dame, der ihr Bruder, der Dichter Philipp Sydney, die „Arcadia" zu Ehren schrieb: er starb 1601.

Sein Sohn William, der dritte Graf, war der Freund Shakespeare's, der in seinem „Sturm" der Bermudasinseln gedachte, die dieser dritte Graf Pembroke colonisirt hat. Ihm ward auch die Folioausgabe der Dramen des Dichters von 1623 gewidmet. Er war seit dem Jahre 1620 Oberkammerherr (Lord Chamberlain of the Household) an dem Hofe Jacob's I. und seines Sohns Carl's I.; er überlebte noch den Sturz seines großen Rivals, des schönen Ministers Buckingham, er starb erst 1630 zu Baynard's Castle in London. Es folgte sein Bruder:

*) Er wohnte in einem Hause, genannt „Baynard's Castle" in London.

Philipp Pembroke, der vierte Graf. Auch er war ein großer Günstling der beiden ersten Stuartkönige, nach seinem Vater Lord chamberlain of the Household, aber, als die Revolution ausbrach, einer der ersten Lords, die Carl I. verließen und zum Parlament übertraten: er stimmte hier mit den Independenten und sogar für Abschaffung des Oberhauses, das Cromwell selbst wiederherstellen mußte. Vermählt war er mit einer unermeßlich reichen Dame, der berühmten Anna De Clifford, Tochter Georg's, Earls von Cumberland und Wittwe Richard Sackville's, Earls von Dorset. Im Stammschlosse der Pembroke, in Wilton House, ist dieser Philipp Pembroke durch ein großes Bild Van Dyck's verewigt, das größte Familiengemälde, das man von ihm kennt *): er steht hier mit seiner ganzen Familie, zehn Figuren, oben schweben sogar noch drei verstorbene Kinder als Engel. Es erscheint darin auch sein ältester Sohn Charles mit seiner Gemahlin, der Tochter des Rivals seines Vaters, Herzog Georg's von Buckingham, Lady Mary. Diese Ehe ward aber nicht vollzogen, da Charles zuvor starb. Es folgte dem Grafen Philipp, als er 1652 starb, sein zweiter Sohn:

Philipp als fünfter Graf, der in zweiter Ehe wieder mit einer Bruderstochter des Ministers Buckingham vermählt war, die Restauration erlebte und 1669 starb.

---

*) Es ist neunzehn Fuß breit und elf Fuß hoch.

Von der ersten Frau folgte ihm ein Sohn, der sechste Graf, unvermählt; darauf von der zweiten Frau zwei Söhne, der siebente und achte Graf. Der siebente Graf war mit einer Schwester der Geliebten Carl's II., der Herzogin von Portsmouth, vermählt, Mademoiselle Henriette de Querouaille, hatte aber mit ihr keine Kinder. Daher folgte sein Bruder, der achte Graf und dieser war der berühmte „Long Tom," der Stifter der großen Galerie und Antiken- und Münzsammlung in Wilton House, der specielle Patron und Freund Van Dyck's, das Original, das erst 1733 unter dem zweiten Georg starb, dreimal vermählt, Vater von dreizehn Kindern. Seine und seiner Nachkommen, des neunten, zehnten und elften Grafen Personalien sind, wie gesagt, schon oben angeführt worden. Der jetzt lebende Graf Pembroke ist Robert Henry Herbert, Sohn einer russischen und Gemahl einer italienischen Dame.

Die Einkünfte der Grafen Pembroke taxirte Walpole zu seiner Zeit auf 10,000 Pfund.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Carlton House Terrace.

2. Wilton House in der Grafschaft Wilts, ein Prachtschloß, angelegt nach dem Plane Holbein's schon vom ersten Grafen und nach einem Brande zum Theil neu erbaut von dem achten, dem Freunde Van Dyck's, durch Inigo Jones, den Architekten von Whitehall und Greenwich. Nicht weniger als fünfundzwanzig Van Dycks (darunter wohl einige unächte)

befinden sich in diesem Schlosse. Eine besondere Zierde desselben ist der noch in altfranzösischem Style erhaltene Garten.

Wappenmotto: Ung je serviray, One I will serve, Ich will nur einem Herrn dienen.

Eine Secundogenitur der Familie Herbert sind die Grafen von Carnarvon. Sie stammen von einem jüngeren Sohne des Grafen Long Tom, William Herbert, der General in der Armee war: dessen Sohn Henry ward durch Georg III. 1780 zum Baron Porchester und 1793 zum Earl von Carnarvon creirt. Der gegenwärtige Earl ist der vierte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grosvenor square.
2. High-Clere House, Grafschaft Hants.
3. Pixton, Grafschaft Somerset.

Wappenmotto: Ung je serviray.

II. Periode: Von der Elisabethzeit bis zu Ankunft der Hannoverdynastie.

Die große Elisabeth war sehr sparsam mit Ertheilung von Adelsehren und ließ sie durchaus nur den Ausgezeichnetsten unter ihren Unterthanen zu Theil werden: sie nahm in fünfundvierzig Regierungsjahren nur neunundzwanzig englische und drei irische Familien in die Peerage. Der Glanz zweier Familien der Robe, unter denen die erste eine Hauptfamilie ist, datirt aus ihrer Zeit. Diese beiden Familien sind:

Die Cecil's (Marquis von Exeter und Salisbury) und:

Die Compton's (Grafen Northampton).

Zwei andere Familien:

Die Sackville (Herzoge von Dorset) und

Die Carey's sind erloschen.

---

1. Die Familie Cecil, die Marquis von Exeter und Salisbury.

Der englische Sully. Der wohlbezahlte Maler. Burghleyhouse, Musterschloß des Elisabeth-Styls. Die verbrannte Fuchsjägerin. Landeinrichtung in Hatfield.

Die Cecilfamilie ist die Familie Sir William Cecil's, des großen Lords Burghley, der als Staatssecretair 1598, achtundsiebzig Jahre alt, fünf Jahre vor seiner großen Gebieterin starb und dessen Portraits nach dem Fürsten Pückler dem Staatskanzler Hardenberg so merkwürdig gleichen sollen. Der Anfang seiner Verdienste um Elisabeth waren die Nachrichten, die er ihr vom Hofe gab, wodurch sie auf den Thron kam, und der Friede mit Frankreich; das Ende war der Friede zu Vervins mit Spanien, den er noch auf seinem Todbette unterzeichnete. Was Sully Heinrich IV. war, war Burghley Elisabeth, er erhielt sich auch wie dieser in Gunst und zwar volle vierzig Jahre. Sein ältester Sohn ist der Stammvater der Marquis von Exeter, sein zweiter der der Marquis von Salisbury.

1) Die Marquis von Exeter erhielten das Earlthum unter Jacob I. Stuart 1605, und stellten zehn Earls, bis das Marquisat unter Georg III. 1801 kam. In welchem großen Train diese Earls von Salisbury lebten, kann man daraus ersehen, daß einer derselben, nachdem die Stuart's restaurirt waren, einen neapolitanischen Maler Antonio Verrio auf sein großes Schloß Burghleyhouse kommen und es von ihm mit Fresken bemalen ließ: er zahlte dem Maler jährlich 1500 Pfund (über 10,000 Thaler) und gab ihm freie Station und Equipage. Der jetzt lebende Marquis Bromlow Cecil ist der zweite in der Reihe.

Besitzungen der Marquis von Exeter:

1. Die Stadtwohnung in Grosvenorsquare.

2. Burghley bei Stamford in der Grafschaft Lincoln, ein imposant großes altes Prachtschloß, noch erbaut von dem berühmten Minister, ein Hauptspecimen des Elisabethanstyles, mit crennellirten Mauern und in denselben und an den Ecken derselben vorgeschobenen kleinen Thürmen, mit hohen Giebeln, breiten Fenstern und großen Schornsteinen, in der Form antiker Säulen, in der Mitte ein großer viereckiger Hof. Im Innern birgt das Schloß in seinen weitläuftigen Räumen eine Menge Kunstschätze: als größte Rarität wird das Prachtbett Elisabeth's gezeigt, ganz so erhalten, wie sie es verlassen hat. Der Park des Schlosses ist ebenfalls, wie der Northumberland'sche in Sionhouse und der Marlborough'sche in Blenheim, von dem Garten-Shakespeare Browne angelegt.

Das Wappenmotto, wahrscheinlich von dem großen Lord Burghley herrührend, ist: Cor unum, via una, One heart, one way, Ein Herz und ein Weg.

2) Die Marquis von Salisbury haben den jüngsten Sohn des großen Lord Burghley, Sir Robert Cecil, zum Stammvater: er folgte als Staatssecretair unter Elisabeth seinem Vater und war unter Jacob I. Stuart Lord-Siegelbewahrer; er ward Baron 1603, Viscount 1604 und Earl 1605. Das Marquisat erhielt die Familie auch erst unter Georg III. 1789 in der Person des damaligen Oberkammerherrn James, der 1823 starb und dessen Gemahlin, wie oben bei den Mittheilungen aus der Geheimen Geschichte des alten Diplomaten vorgekommen ist, einen der toryistischen Hauptzirkel in ihrem Hause hatte und 1835 bei einem unglücklichen Brande auf ihrem Landsitz zu Hatfield House umkam, fünfundachtzig Jahre alt. Jedenfalls ist es diese Dame, welcher der Verstorbene 1827 folgendes Bild gestellt hat: „Nirgends begegnet der Liebhaber des „Mittelalters" mehr conservativen Frauen „fat, fair and forty" (dick, hübsch und vierzig Jahre)*), als in der englischen Gesellschaft. Auch noch reifere Jahre machen sich geltend. Die Marquise S., welche beinahe achtzig Jahre alt ist, kann man beinahe immer noch als die tonangebende Dame in London ansehen. Man ist sicher, ihr jeden

*) Der Geschmack Georg's IV.

Abend zu begegnen und früh reitet sie dessen ungeachtet noch Tag für Tag in der manège. Ja auf dem Lande nimmt sie sogar noch zuweilen an den Fuchsjagden Theil, wo sie sich auf dem Pferde anbinden läßt und, da sie bald blind ist, einen Operngucker an der Reitpeitsche befestigt hat. Ein Piqueur reitet ihr vor und sie ihm getrost nach, über Zäune und Gräben. Neulich fiel sie eine hohe Treppe herunter, erschien aber nichts desto weniger am dritten Tage darauf schon wieder auf einem Balle, wo man außer einigen großen Schönpflästerchen auf der hochrothen Schminke nichts Außergewöhnliches an ihr bemerkte. Früh nimmt sie gern Visiten an, wo man sie von einigen Papageien und vier Hunden umgeben, mit einem kleinen Kantschu in der Hand, um die Thiere in Ordnung zu halten, auf ihrem Sopha sitzen und so munter wie die Jüngste, an der Unterhaltung Theil nehmen sieht. Ihre eigenen Assembleen sind immer sehr besucht, obgleich die Gesellschaft etwas bunt daselbst melirt ist." Schwiegersohn der Marquise wurde 1816 Henry Wellesley, Wellington's Bruder, später Lord Cowley, nach dem Unglück mit seiner ersten Gemahlin, die den Marquis von Anglesey ihm vorzog. Der jetzt lebende Marquis, der zweite in der Reihe, ist der stattlichen ersten Marquise und des Oberkammerherrn Sohn.

Besitzungen der Marquis von Salisbury:

1. In Arlington street ist die Stadtwohnung.
2. Hatfield House in der Grafschaft Hants.

„Das Innere dieses Schlosses, schreibt Fürst Pückler, ist eben so imposant und reizend durch seine Alterthümlichkeit, als das Aeußere. Man tritt zuerst in eine sehr große Halle mit Fahnen und Rüstungen, wandelt dann eine schwarze hölzerne Treppe hinauf, mit Figuren von Affen, Hunden, Mönchen u. s. w. und gelangt von hier in eine lange, etwas schmale Galerie, in der heute (es war im December 1827) getanzt wurde. Die Marquise von Salisbury giebt in Hatfield an einem bestimmten Tage jeder Woche, so lange sie auf dem Lande ist, einen Ball für die Umgegend. Die Wände der Galerie sind aus alter eichener Boiserie, mit altmodischen silbernen Wandleuchtern, gothischen Stühlen und andern Meubeln geziert. An dem einen Ende dieser wohl [illegible] Fuß langen Galerie ist eine Bibliothek und an dem andern ein prachtvolles, saalartiges Zimmer mit tief herabhängenden metallenen Verzierungen an der Oberfläche der Decke und einem haushohen Kamine, durch die Bronzestatue des Königs Jacob (I.) geziert. Die Wände sind mit weißem Atlas bekleidet, Vorhänge, Stühle, Sophas in Carmoisin, Sammet und Gold ꝛc. Das ganze Schloß nebst Küche und Waschhaus wird durch eine Dampfmaschine geheizt, ein Ofen, der dem grandiosen Ganzen angemessen ist. Die Marquise, die rüstigste Dame ihres Alters in England, führte uns Trepp auf, Trepp ab in allen Winkeln umher. In den Ställen — dem Platze, wo das ehemalige Schloß Hatfield stand, saß Elisabeth unter der Regierung der (blutigen) [illegible] gen. Elisabeth baute

den neuen jetzigen Palast daneben, den sie ihrem gro=
ßen Minister schenkte."

3. Childwall Hall, Grafschaft Lancaster.

4. Isle of Rum, N. B.

Wappenmotto: Sero, sed serie, Late, but in earnest, Spät, aber mit Ernst.

---

2. Die Familie Compton, die Marquis von Northampton.

Eine junge Heirath. Die reiche Heirath mit Miß Elisabeth Spencer und die Bedürfnisse der Lordmayors-Tochter.

Diese Familie hat zum Ahnherrn Sir William Compton, einen Jugendfreund und Pagen Heinrich's VIII., der in der Sporenschlacht zum Ritter von ihm geschlagen wurde und 1528, siebenundvierzig Jahre alt, starb. Sein Sohn war Peter, welcher erst von Cardinal Wolsey, dann von Georg Talbot, vierten Grafen von Shrewsbury erzogen wurde. Letzterer vermählte ihn, als er noch nicht neunzehn Jahre alt war, mit seiner Tochter Anna, derselben Dame, welche, nachdem ihr erster Gemahl im Jahre 1544, elf Monate nach der Geburt des Erben, gestorben war, die zweite Frau des mannhaften, weidlichen ersten Grafen von Pembroke wurde. Die Lordschaft erhielt der Sohn aus jener jungen Talbot-Ehe durch Elisabeth 1572.

Der zweite Lord war jener William, der 1618 unter Jacob I. Stuart erster Graf von Northampton wurde und die reiche Heirath mit Elisabeth Spencer that, Tochter Sir John Spencer's, Kaufmanns und Lordmayors von London, mit der er 800,000 Pfund Sterling erhielt, aber die großen Verwilligungen für Lady Northampton machen mußte.*) Er starb 1630. Sein Sohn Spencer und sein

*) Siehe oben Bd. II. Seite 209 ff.

Enkel James waren im Revolutionskriege gute Royalisten, jener fiel in der Schlacht, diesem bestätigte die Restauration die ihm vom Parlament entzogenen Güter: er starb 1681. Folgte sein Sohn George, der mit einer Schwester des ersten Lord Holland, einer Fox, vermählt war; sein jüngerer Bruder war der Right hon. Spencer Compton, Sprecher im Unterhause und Präsident des geheimen Raths zur Zeit Walpole's: er ward Lord Wilmington und starb 1743 unvermählt. Der fünfte Earl James und der sechste George waren Söhne von dem vierten und beide starben ohne Erben. Es folgte nun ein Sohn eines jüngeren Sohns des vierten Earls Charles, der Gesandter in Venedig war, eine Tochter des Herzogs von Beaufort heirathete und bei seiner Rückkunft von Venedig 1763 starb. Es folgte, da er keine Söhne hatte, sein Bruder Spencer und diesem 1796 sein Sohn Charles, der 1812 erster Marquis von Northampton ward und 1828 starb. Spencer Josua Alwyne, einziger Sohn des ersten Marquis, war ein renommirter Mäcenas, lange Zeit Präsident der kön. Gesellschaft der Wissenschaften, er starb 1851 und war der Vater des jetzt lebenden dritten Marquis Charles Douglas.

Besitzungen der Marquis von Northampton:

1. Die Stadtwohnung ist The Terrace, Piccadilly.
2. Castle Ashby in der Grafschaft Northampton.
3. Compton Wynyates in der Grafschaft Warwick.

Wappenmotto: Je ne cherche que ung, I seek but one, Ich suche nur Eins.

Unter den unter Elisabeth noch erhobenen, aber ausgestorbenen Familien sind die bedeutendsten: die Sackville und die Carey's.

Der Familie Sackville Stammvater war Thomas Sackville, der von Elisabeth zum Grafen von Dorset erhoben ward, Maria Stuart das Todesurtheil ankündigte und als Lord-Schatzmeister unter Jacob I. 1608 starb. Sein Enkel Edward Sackville war unter Carl I. Präsident des geheimen Raths, focht mit bei Edgehill und starb kurz nach dem Märtyrertode seines Herrn. Unter Carl II. und Wilhelm von Oranien lebte Charles Sackville als Staatsmann und Dichter, er starb 1706. Von ihm stammen die 1720 unter dem ersten Georg in der Person seines Sohnes Lionel creirten Herzoge von Dorset, welche im Jahre 1844 ausgestorben sind. Ihr Wappenmotto war: Aut nunquam tentes, aut perfice, Entweder nicht begonnen, oder vollendet!

Eben so ist die vierte Familie, die unter Elisabeth emporkam, die der Carey's, erloschen: Elisabeth erhob sie 1559 zu Baronen von Hunsdon, Carl I. zu Earls von Dover: sie erloschen schon 1677.

War Elisabeth sparsam mit der Ertheilung von Adelsehren gewesen, so war ihr Nachfolger Jacob I. Stuart damit um so freigebiger: er benutzte sie geradezu als eine ersprießliche Finanzquelle: nicht weniger als achtundneunzig englische und fünfundfunfzig irische Lords sind von ihm neu gemacht oder restaurirt worden. Doch kamen unter ihm folgende zehn zum Theil sehr verdiente Namen in die Peerage, an der Spitze eine der ersten Familien der Robe:

1. Die Cavendish (Herzoge von Devonshire und Grafen von Burlington).
2. Die Spencer (Herzoge von Marlborough).
3. Die Villiers (Grafen von Jersey und Clarendon).
4. Die Arundell.
5. Die Montagu (Herzoge von Manchester und Grafen von Sandwich).
6. Die Stanhope (Grafen Chesterfield und Harrington).
7. Die Egerton (Grafen Wilton und Ellesmere).
8. Die Petre.
9. Die Grey (Grafen Stamford).
10. Die Fane (Grafen Westmoreland).

1. Die Familie Cavendish, die Herzoge von Devonshire und Grafen von Burlington.

Der Klostersegen für die Cavendish, wie für die Russell. Die Heirathen stiftende und Glück bringende Stammmutter. Der schönste Cavalier seiner Zeit. Die speziell Devonshire'sche Popularität und der Verstandesmangel. Der gelehrte Kanarienvogel. Die schöne Herzogin Georgiana, der Kuß beim Poll und die brennenden Augen der Sultanin der Mode. Der Sultan der Mode, der Mäcen, der den Damen Gewidmete. Das fremde Talent und der Fuß auf dem Nacken der englischen Suprematie. Die Feste in Devonshirehouse. Das unfreiwillige Cölibat.

Die Familie Cavendish ist die zweite spätere große Whigfamilie. Als Stammvater derselben wird Sir William Cavendish verehrt, Ceremonienmeister und Günstling von Cardinal Wolsey, wie Sir William Compton. Heinrich VIII. gebrauchte ihn, wie seinen Hauscontroleur John Russell, bei der Aufhebung der Klostergüter und auch Sir William Cavendish prosperirte dabei, wie John Russell. Besonders prosperirte er aber durch seine Frau Elisabeth Hardwicke, die Hardwicke in der Grafschaft Derby an die Cavendish brachte, so wie Chatsworth und andere Besitzungen ihres ersten Mannes Richard Barley. Sie heirathete noch zweimal nach Sir William Cavendish's Tode 1557. Der dritte Mann war Sir William St. Loe, Grand butler

von England und Gardehauptmann Elisabeth's: sie beerbte ihn. Der vierte Mann war Georg Talbot, sechster Graf von Shrewsbury, Earl marshal von England. Nun hatte sie allein von Sir William Erben, sie verheirathete daher ihren Sohn und Erben Heinrich Cavendish mit Lady Grace, Tochter ihres letzten Gemahls, und ihre Tochter Mary Cavendish mit dessen Sohn, dem siebenten Grafen von Shrewsbury: so ward das Glück der Cavendish begründet. Diese sorgliche Stammmutter, die siebzehn Jahre lang die Hüterin der Königin Maria Stuart von Schottland war, starb funfzig Jahre nach ihrem zweiten Gemahl, dem Stammvater der Devonshire, 1607, unter Jacob I.

Die Lordschaft erhielt der eben genannte Sohn Heinrich Cavendish zwei Jahre vor ihrem Tode, 1605, von Jacob I. Unter Wilhelm von Oranien, 1694, ward die Familie mit dem Herzogthum Devonshire belehnt, im Jahre 1694, demselben Jahre, wo auch die Russell's Herzoge von Bedford wurden: William I., der erste Herzog von Devonshire und Marquis von Hartingdon, war einer der Ersten gewesen, die sich für Oranien erklärten. Beide Familien sind bis auf die neueste Zeit eifrige Whigfamilien geblieben.

Wie der großen Toryfamilie Northumberland hat auch der großen Whigfamilie Devonshire Horace Walpole in seinen Memoiren ein Denkmal gestiftet.

„Die Devonshire waren lauter eifrige Whigs,

ihr Vermögen war ungeheuer, ihr Einfluß groß und ihr Ruf wirklich ehrenvoll. Nur die Talente der Familie hatten zu ihren übrigen Vorzügen nie in dem rechten Verhältnisse gestanden."

„Dem ersten Herzog*), der übrigens für den schönsten Cavalier seiner Zeit galt, waren die Verdienste des Märtyrerthums seines Freundes Lord Russell zu Gute gekommen. Seitdem hatte die Familie scheinbar auf alle äußere vornehme Politur verzichtet und die Manieren einfacher englischer gentlemen zur Schau getragen, unter welcher Außenseite sich jedoch großer Stolz verbarg. Sir Robert Walpole profitirte von ihrer Popularität und stellte den zweiten und dritten Herzog**), nachdem er sich ihrer Anhänglichkeit versichert, an die Spitze der Whigpartei, indem er ihren ungekünstelten, gesunden Verstand pries, obschon der zweite Herzog gar keinen Verstand und der dritte ein sehr zweifelhaftes Maß desselben besaß. Wil-

---

*) William I., Oberhofmarschall (Lord Steward of the Household) bei Wilhelm von Oranien und Anna, vermählt mit einer Irländerin Mary, Tochter von James Butler, Herzog von Ormond, gestorben 1707 unter Königin Anna.

**) William II. und III. William II., Sohn von William I., war wieder Oberhofmarschall bei Georg I., vermählt mit Rachel Russell, Tochter des exequirten Lord William Russell, gestorben 1755 unter Georg II. William III., sein Sohn, war wieder Oberhofmarschall bei Georg II., vermählt mit Catharine, Erbtochter von John Hoskins, Esq., gestorben 1755 unter Georg II.

liam, der vierte Herzog*), war Oberkammerherr bei Georg III., fiel aber in Ungnade und gab den Schlüssel ab. Er hatte zwar höfischere Manieren, aber weniger Fähigkeiten, als sein Vater. Sein Charakter war offen und sein Benehmen anständig und vorsichtig. Er stand in ungewöhnlichem Ansehn, weshalb ihn auch die Mutter Georg's III., die Prinzessin von Wales, mehr als einmal den „Fürsten der Whigs" zu betiteln pflegte. Er wurde von den Whigs als Haupt ihrer Partei tief betrauert, als er 1764 an einem Gichtleiden in den Bädern zu Spaa in der Blüthe seines Alters starb. Der fünfte Herzog**) war damals erst sechszehn Jahre alt, er war linkisch und besaß die ganze Schüchternheit seines Stammes."

„Seine drei Oheime, die Lords Georg***), Friedrich†) und Johann††) waren alle eifrige Whigs, begeistert für das Andenken ihres Vaters und Bruders, ganz unbescholten und vollkommen überzeugt, daß ihre Familie die ausgezeichnetste des Königreichs

*) William IV. war der Sohn von William III., seit 1757 Lord Oberkammerherr (Lord Chamberlain of the Household) bei Georg II. und III., vermählte sich 1748 mit Charlotte, Erbtochter Richard's, Grafen von Burlington aus dem Hause Boyle (gest. 1735), stiftete die Secundogenitur Burlington und starb 1764.

**) William V., der erste Herzog von Devonshire, der kein Hofamt bekleidete.

***) starb unvermählt 1794.

†) starb unvermählt 1803 als Feldmarschall.

††) starb unvermählt 1796.

sei und sein müsse. Lord Georg besaß gar keine Fähigkeiten, Lord Friedrich war regsam und da er als Kammerherr und Günstling des Herzogs von Cumberland*) an Höfen und in Feldlagern gelebt hatte, so war er der einnehmendste und brauchbarste Mann von der ganzen Familie. Lord Johann, der jüngste, hatte viel gelesen und sein Blick reichte nicht weiter als sein Gedächtniß. Er konnte, wenn er wollte, Worte, Sätze, ja ganze Bände genau wieder hersagen. Auch fehlte es ihm nicht an Witz und Verstand. Unter dem Scheine jungfräulicher Bescheidenheit besaß er ein Selbstvertrauen ohne Gleichen und eine Herrschsucht, die noch außerordentlicherer Art war. Sie hatte nämlich blos diejenigen im Auge, mit denen er in Verbindung stand, ohne daß Eigennutz oder Streben nach Macht damit verbunden war. In einem wenn auch noch so kleinen Kreise der Erste zu sein, das war sein Streben; aber in diesem Kreise mußte er unumschränkter Gebieter sein können: er opferte den Vortheil und das Vergnügen dieser seiner Freunde und Sclaven mit gleicher Bereitwilligkeit auf, wie er es mit seinem eigenen that. Sein Ziel schien die Tyrannei eines Moralphilosophen zu sein. Er war eine Art Ketzeroberhaupt, das von seinen begeisterten Schülern angebetet sein wollte, ohne jedoch die Absicht zu haben, seine Secte über diesen Kreis hinaus weiter noch auszudehnen. Seine hübsche kleine Gestalt und die zierliche Geläufigkeit, womit er die Schätze seines Gedächtnisses auskramte, veranlaßten

*) des Siegers bei Culloden.

Georg Selwyn, ihn „den gelehrten Kanarienvogel" zu nennen — unter diesem Namen wurde nämlich damals in London ein Kanarienvogel gezeigt, welcher allerlei Künste produzirte."

Der nach Horace Walpole's Bericht in seiner Jugend als linkisch und mit der ganzen Schüchternheit seines Stammes behaftet bezeichnete fünfte Herzog von Devonshire, William, war mit einer keineswegs schüchternen Dame, sondern mit einer der ersten Welt- und Lebedamen Londons vermählt. Es war dies die reizende Lady Georgiana Spencer, Tochter John's, ersten Grafen Spencer. Sie war geboren im Jahre 1744, ward vermählt 1774 und starb im Jahre 1806. Sie gebar ihrem Gemahl drei Kinder: der Sohn folgte als William VI., Lady Georgiana heirathete den Grafen Georg Carlisle und Lady Henrietta den Grafen Granville, Sohn des ersten Marquis von Stafford, Gesandten in Paris zur Zeit der Wiederherstellung der Bourbonen. Der Herzog heirathete hierauf noch einmal 1809 Elisabeth Hervey, die Tochter des abentheuerlichen Grafen Bristol, Bischofs von Londonderry und Liebhabers der preußischen Gräfin Lichtenau: sie blieb den Eigenschaften des Herveygeschlechts treu, verließ ihren Gemahl, ging nach Rom, lebte hier mit den Gelehrten und Künstlern und starb 1824.

Lady Georgiana Spencer, die erste Frau des fünften schüchternen Herzogs von Devonshire, war die reizendste, wenn auch nicht schönste Frau Englands: sie besaß nämlich so fascinirende Augen, daß

einmal ein handfester Irländer meinte, daß er seine Pfeife daran anzünden könne. Mit solchen handfesten Irländern mußte die Herzogin zusammenkommen, denn sie nahm einen bedeutenden Antheil an der Politik und influirte insonderheit die Parlamentswahlen. Sie war eine Spezialin des Lebemanns Fox. Als im Jahre 1784 der Wahlkampf im Westminsterviertel von London begann, der sechs Wochen dauerte und wo Fox als Whig-Candidat gegen Lord Hood, den Tory-Candidaten, auftrat, hatte Fox die damals in London, wo noch nicht die fashionabeln Hansom-Cabs in den Straßen herumflogen, sehr zahlreichen Chaisenträger, meist Irländer, für sich angeworben — es kam damals fast Tag für Tag zu blutigen Schlachten mit den Matrosen, welche Lord Hood für sich angeworben hatte. Jeden Tag nun erschien die Herzogin von Devonshire in Begleitung aristocratischer, in den Whigfarben blau und gelb gekleideter Whigs auf dem Kampfplatz und verschmähte es nicht, persönlich die Stimmen zu werben, ja sie verschmähte es sogar auch nicht, jenem eigensinnigen Metzger, der sich einen Kuß von ihr für seine Stimme für Fox ausgebeten hatte, diesen Kuß wirklich zu geben. Wie sie dergestalt den Poll influirte, war sie auch die Beherrscherin der Mode.

Ganz dasselbe ward ihr Sohn, der jetzt lebende Herzog von Devonshire William Spencer Cavendish, der sechste in der Reihenfolge, welcher 1811, einundzwanzigjährig, seinem Vater succedirte. Er war nicht so reizend, wie seine schöne Mutter, eine

lange blonde Figur, auch, wie seine Vorfahren, ohne großen und blendenden Geist, aber ein rechtlicher Mann, dabei geschmackvoll in Meubles, Equipagen, Kunstsammlungen und dergleichen, höchst generös für seine Umgebungen, viele Leute bei sich sehend und viele Feste bei sich gebend. Er ward durch die fashionabeln Damen der Londoner großen Gesellschaft lange Zeit unter Georg IV. und William IV. der Sultan der Mode in England und ist noch heut zu Tage der renommirteste Patron der schönen Künste. 1826, noch unter Georg IV., ging er als außerordentlicher Gesandter zur Krönung des Kaisers Nicolaus nach Moscau; dann ward er wieder wie seine Vorfahren Lord Chamberlain of the King's Household unter William IV.

Fürst Pückler schreibt*): „Der Herzog läßt sich von den Damen geduldig und mit solchem Vergnügen beherrschen, daß er ihnen Leib und Seele auf Discretion hingeben würde. Schwerlich wäre er mit allen seinen Vorzügen so hoch gestiegen, wenn nicht ein großes fremdes Talent sich ihn ausersehen hätte, um durch und mit ihm sich selbst eben so hoch auf den Thron zu stellen. Dem stolzen und männlichen Geiste dieser Dame — wahrscheinlich ist die Fürstin Lieven, „die par excellence vornehme Dame in London", Gemahlin des russischen Gesandten, die für Guizot so einflußreiche Dame, gemeint — den sie wenn sie will, unter der gewinnendsten Affabilität

*) Briefe eines Verstorbenen Band 4 letzter Brief.

zu verbergen weiß, verbunden mit aller diplomatischen Schlauheit ihres Standes, ist es gelungen, der englischen Suprematie den Fuß auf den Nacken zu setzen; doch konnte sie dem Hofe, der sie seitdem umgab und sich blindlings von ihr beherrschen ließ, weder ihren Witz und Takt, noch ihre vornehme Haltung, noch jene zurückschreckende Artigkeit gegen Alle, die nicht zu den Auserwählten gehören, mittheilen, die das non plus ultra dessen ist, nach dem die Exclusives zu streben haben. Fast burlesk ist daher der Abstand, der zwischen ihr und dem Mitregenten in jeder dieser Hinsichten statt findet. Dennoch herrschen Beide jetzt (1828) im Olymp neben einander. Aber auch die unsterblichen Götter müssen Opposition erleiden und als solche sehen wir einen Giganten in dem Marquis von .... — wahrscheinlich ist Stafford, der nachmalige Herzog von Sutherland, gemeint — auftreten, der, so zu sagen, dem Reiche der Unterwelt gebietet. Bei gleichem Reichthume, mehr Verstand und Geschmack, vornehmeren Manieren als der Herzog und geistvollen, obgleich häßlichen Zügen, ist auch seine Reputation positiver. Seines Charakters wegen wird er zwar vielleicht von Manchen gemieden — während des Herzogs Person wie Geist von der wünschens- und empfehlenswerthesten Mittelmäßigkeit ist, die weder Neid erregt, noch Anstoß giebt — aber von Andern desto eifriger aufgesucht und obgleich auch er den sehr weisen Grundsatz der sich wichtig und gesucht machen wollenden englischen Modewelt: nur sehr schwer Jemanden zur In-

lange blonde Figur, auch, wie seine Vorfahren, ohne großen und blendenden Geist, aber ein rechtlicher Mann, dabei geschmackvoll in Meubles, Equipagen, Kunstsammlungen und dergleichen, höchst generös für seine Umgebungen, viele Leute bei sich sehend und viele Feste bei sich gebend. Er ward durch die fashionabeln Damen der Londoner großen Gesellschaft lange Zeit unter Georg IV. und William IV. der Sultan der Mode in England und ist noch heut zu Tage der renommirteste Patron der schönen Künste. 1826, noch unter Georg IV., ging er als außerordentlicher Gesandter zur Krönung des Kaisers Nicolaus nach Moscau; dann ward er wieder wie seine Vorfahren Lord Chamberlain of the King's Household unter William IV.

Fürst Pückler schreibt*): „Der Herzog läßt sich von den Damen geduldig und mit solchem Vergnügen beherrschen, daß er ihnen Leib und Seele auf Discretion hingeben würde. Schwerlich wäre er mit allen seinen Vorzügen so hoch gestiegen, wenn nicht ein großes fremdes Talent sich ihn ausersehen hätte, um durch und mit ihm sich selbst eben so hoch auf den Thron zu stellen. Dem stolzen und männlichen Geiste dieser Dame — wahrscheinlich ist die Fürstin Lieven, „die par excellence vornehme Dame in London", Gemahlin des russischen Gesandten, die für Guizot so einflußreiche Dame, gemeint — den sie wenn sie will, unter der gewinnendsten Affabilität

*) Briefe eines Verstorbenen Band 4 letzter Brief.

zu verbergen weiß, verbunden mit aller diplomatischen Schlauheit ihres Standes, ist es gelungen, der englischen Suprematie den Fuß auf den Nacken zu setzen; doch konnte sie dem Hofe, der sie seitdem umgab und sich blindlings von ihr beherrschen ließ, weder ihren Witz und Takt, noch ihre vornehme Haltung, noch jene zurückschreckende Artigkeit gegen Alle, die nicht zu den Auserwählten gehören, mittheilen, die das non plus ultra dessen ist, nach dem die Exclusives zu streben haben. Fast burlesk ist daher der Abstand, der zwischen ihr und dem Mitregenten in jeder dieser Hinsichten statt findet. Dennoch herrschen Beide jetzt (1828) im Olymp neben einander. Aber auch die unsterblichen Götter müssen Opposition erleiden und als solche sehen wir einen Giganten in dem Marquis von .... — wahrscheinlich ist Stafford, der nachmalige Herzog von Sutherland, gemeint — auftreten, der, so zu sagen, dem Reiche der Unterwelt gebietet. Bei gleichem Reichthume, mehr Verstand und Geschmack, vornehmeren Manieren als der Herzog und geistvollen, obgleich häßlichen Zügen, ist auch seine Reputation positiver. Seines Charakters wegen wird er zwar vielleicht von Manchen gemieden — während des Herzogs Person wie Geist von der wünschens- und empfehlenswerthesten Mittelmäßigkeit ist, die weder Neid erregt, noch Anstoß giebt — aber von Andern desto eifriger aufgesucht und obgleich auch er den sehr weisen Grundsatz der sich wichtig und gesucht machen wollenden englischen Modewelt: nur sehr schwer Jemanden zur In-

timität zuzulassen, streng beobachtet, so hält er sich doch im Allgemeinen populairer. Auf seinen Assembléen darf z. B. der König der Juden erscheinen, der des Herzogs Thüren stets verschlossen und die der S. (der Marquise von Salisbury) höchstens diplomatisch im Geheimen geöffnet steht und noch manche andere Dii minorum gentium findet man dort, als zu Dutchesses und Ladies gewordene Schauspielerinnen u. s. w., die man in jenen Zirkeln „par excellence“ nicht leicht zu sehen bekommt.“

*) „Nur wenige Vornehme haben in London, was wir auf dem Continent einen Palast nennen, ihre Schlösser, ihr Luxus und ihre Größe entfalten sich nur auf dem Lande. Der Herzog von Devonshire, der König der Mode und Eleganz, macht eine dieser Ausnahmen und sein Palais in der Stadt bietet mit vielem Geschmack und Reichthum zugleich eine große Anzahl bedeutender Kunstschätze dar**). Die Gesellschaft ist immer die gewählteste***), aber wie überall auch hier zu zahlreich, obgleich sie bei der Menge der Zimmer nicht ganz so lästig und der Foule eines Markttages gleich wird. Namentlich sind die Conzerte in Devonshirehouse sehr hübsche Feste, wo im-

---

*) Briefe eines Verstorbenen Band 3. Brief 14.

**) In Devonshirehouse befindet sich namentlich das berühmte „Liber veritatis,“ das Skizzenbuch von Claude Lorrain.

***) „Der stolzeste Mann in seinem Hause besitzt in England oft den Ruf des populairsten im öffentlichen Leben.“

mer nur die ersten Talente, welche eben in der Hauptstadt anwesend sind, verwandt werden und außerdem musterhafte Ordnung und Profusion in Allem herrscht. Unter andern ist die, auch in andern Häusern fast durchgängig stattfindende Einrichtung der Büffets und Soupers sehr zu empfehlen. In einem besonderen Zimmer befindet sich nämlich eine lange Tafel mit den ausgesuchtesten Erfrischungen aller Art reichlich besetzt, die so gestellt ist, daß sie den Gästen nur von einer Seite accessibel bleibt. Hinter derselben stehen Mädchen in weißen Kleidern und schwarzen Schürzen, die Jedem reichen, was er verlangt, während hinter ihnen durch eine Thür, die mit den Offices in Verbindung steht, alles Nöthige hereingebracht werden kann. Das Souper wird später in einem andern Zimmer, welches mit der Küche communizirt, auf dieselbe Art durch das männliche Personal servirt. In den großen Privathäusern Londons finden sich die besten Köche und die besten italienischen Officiers zusammen, weil sie hier am besten bezahlt werden und es giebt Köche, die ein Gehalt von 1200 Pfund (8000 Thalern) jährlich beziehen. Zuweilen geht nach Concert und Souper um zwei Uhr Nachts erst der Ball noch an und man fährt bei Sonnenschein nach Hause, wo die Damen sich höchst sonderbar ausnehmen und die Farben wie das Chamäleon changiren: einige sehen ganz blau, andere scheckig, die meisten leichenartig aus, die Locken herabhängend, die Augen gläsern."

Der Herzog von Devonshire, der einzige Sohn seiner schönen lebenslustigen Mutter Geor-

giana Spencer in den auch in England sehr bewegten Jahren des Anfangs der französischen Revolution, im Jahre 1790, geboren, gegenwärtig also schon zweiundsechszig Jahre alt, hat sich nicht vermählt. Der Grund dieses bei den herzoglichen Familien in England gar nicht so häufig vorkommenden, also außerordentlichen Umstandes soll auch ein außerordentlicher sein. Es ward — erzählt man — die Legitimität seiner Geburt in Zweifel gezogen und dieser Zweifel war so erheblich, daß sich sogar nachweisen ließ, daß der Herzog schon im fünften Monate der rechtmäßig nachweisbaren Schwangerschaft der Mutter das Lebenslicht erblickt hatte. Beim Tode des Vaters hätte, wenn sein Oheim, der Graf von Burlington, einen Prozeß erhoben hätte, der Neffe nicht succediren können. Um das Andenken der interessanten Mutter nicht zu beschimpfen und den scandalosen Prozeß vor dem Oberhause zu vermeiden, überließ der edle Mann seinem Neffen die Succession unter der Bedingung, daß dereinst seine, des Grafen von Burlington, Kinder nicht dabei leiden sollten. Die Folge dieses Arrangements war das unfreiwillige Cölibat des Herzogs.

Die Besitzungen der Herzoge von Devonshire, deren Jahresrente auf 100,000 Pfund taxirt wird, sind:

1. Die Stadtresidenz ist Devonshire-House in Piccadilly.

2. Chiswick-House bei London in der Grafschaft Middlesex. Es ist von den alten Lords Burlington erbaut und hier ist der berühmte Fox 1806

gestorben, in demselben Jahre wie seine Freundin, die schöne Georgiana. Berühmt ist der Park, der eine Cedernallee und colossale Taxushecken hat: er ist einer der elegantesten Parke Englands.

3. 4. Chatsworth und Hardwicke, die alten Familiengüter, die von der sorglichen Stammmutter herrühren, in der Grafschaft Derby. Das Schloß Chatsworth liegt bei Sheffield, ist im italienischen Style gebaut und datirt aus der Zeit Wilhelm's III. Es enthält die größten Kunstschätze, namentlich ausgezeichnete Canova's und eine Bibliothek, in die die größten Seltenheiten der Bibliothek des Herzogs von Roxburghe, des berühmtesten Bibliomanen Englands, gekommen sind.

5. Bolton-Abbey in der Grafschaft York, ein Abfall vom Klostergute.

6. Lismore Castle in der Grafschaft Waterford in Irland.

Das Wappenmotto der Cavendish ist: Cavendo tutus, und dieses Motto ist nicht nur dem Wortlaut, sondern auch der Sache nach bei den Herzogen von Devonshire sprechend, Secure in caution, Sicher durch Vorsicht.

Die Grafen von Burlington bilden die Secundogenitur im Hause Cavendish*). Stammvater ist George Augustus, zweiter Sohn des vierten

*) wie die Grafen von Ellesmere in der Sutherland-Stafford-Familie und die Grafen von Wilton in der Grosvenor-Familie.

Herzogs von Devonshire, der 1831 creirt wurde. Es folgte ihm 1834 sein Sohn William, der der Präsumtiverbe der Herzoge von Devonshire ist.

Besitzungen der Herzoge von Burlington:

1. Die Stadtwohnung ist nicht Burlingtonhouse mit der commerciellen Arcade auf dem nicht fashionablen Theile von Piccadilly, sondern das fashionable Belgrave Square.

2. Compton-Place, Eastbourne.

3. Holkar-Hall in der Grafschaft Cumberland.

2. Die Familie Spencer, die Herzoge von Marlborough.

Ein Exempel englischer Verschuldung. Blenheim Palast und der Park von dem Garten = Shakespeare Browne.

Die Spencer gelangten durch Beerbung der Churchill's seit 1733 zum Herzogthum Marlborough. Die Familie behauptet mit den Lords Le Despencer, die zu den ersten Baronen Englands gehören und von denen einer unter den Baronen Wilhelm's des Eroberers die Hastingsschlacht mit erfochten haben soll, einen Ursprung zu haben. Baronisirt wurde die Familie 1603, und 1643 unter Carl I. zum Earlthum Sunderland erhoben in der Person Henry Spencer's, der in demselben Jahre noch in der Newburyschlacht blieb. Sein Sohn Robert Spencer, zweiter Graf Sunderland, stieg unter Jacob II. zum Conseilpräsident, wurde 1688 katholisch, fiel aber in Ungnade, weil er die Hülfe Ludwig's XIV. gegen Wilhelm von Oranien ablehnte, und ging nach Holland. Der Oranier berief ihn 1693 zurück, er trat noch einmal auf kurze Zeit in den geheimen Rath, legte aber seinen Posten nieder und starb 1702. Im Jahre 1699 heirathete sein Sohn, Charles Spencer, dritter Graf von Sunderland, Staatssecretair Wilhelm's von Oranien, Lady Anna Churchill, die zweite Tochter des gro-

ßen Feldherrn, der im Jahre 1702 zum Herzog von Marlborough erhoben wurde und die Lorbeern des spanischen Erbfolgekriegs der Königin Anna zu Füßen legte. Da der junge Marquis von Blandford, der einzige Sohn des Helden, schon 1703 auf der Universität Cambridge starb, erbte 1722 nach dem Tode ihres großen Vaters die älteste Tochter, Lady Henrietta Churchill, Gemahlin des von Bolingbroke 1711 gestürzten Whigministers Grafen Franzis Godolphin, den Herzogstitel und da wieder ihr Sohn, der Marquis von Blandford 1731 von ihr mit Tode abging, erbte Lady Anna's Sohn, Carl Spencer, nach Lady Henrietta's Tode 1733 die Peerage Marlborough. Er war der dritte Herzog und im siebenjährigen Kriege Obercommandant aller britischen Truppen am Unterrhein, er starb aber schon 1758. Folgte sein Sohn George, vermählt mit Lady Caroline Russell, einziger Tochter Herzog Johns von Bedford, der Minister unter Georg III. war; gestorben 1817. Der fünfte Herzog war sein Sohn George, der 1840 starb und der so verschuldet war, daß ihm von 70,000 Pfund Renten seine Gläubiger nur 5000 übrig ließen. Schon als Marquis von Blandford verschwendete er ungeheure Summen, um seine Leidenschaft für Parkanlagen und seine Bibliothek zu White Knights bei Reading zu befriedigen. Aus der Roxburghe-Auction 1812 kaufte er die Ausgabe des Decamerone von Boccaccio von Valderfer, Venedig 1471, um den enormen Preis von 2,260 Pfund und 1815 in der Auction der Biblio-

thek von James Edwards, Esq. von Pall Mall das berühmte Bedford-Missale um nahe 700 Pfund. Schon bei seinen Lebzeiten mußten die meisten seiner zusammengebrachten prächtigen Sammlungen wieder verkauft werden und der Herzog lebte zuletzt in äußerster Zurückgezogenheit in einem Flügel des Schlosses Blenheim. Er starb am Tage vor seinem vierundsiebenzigsten Geburtstage. Der gegenwärtig lebende Herzog, der auch George heißt, ist sein Sohn und der sechste in der Reihe.

Die Besitzung der Herzoge von Marlborough ist Blenheim-Palace bei Oxford, die die Nation mit 5000 Pfund Sterling Rente der Familie zur Belohnung der Siege des großen Herzogs verlieh: eine Besitzung von fünf deutschen Meilen im Umfang, ein wahres Specimen von englischer Größe und Pracht. Das Schloß baute Sir John van Bruch, der große Baumeister der Königin Anna in dem damaligen französischen Geschmacke, es ist ein durch seine Massenhaftigkeit gewaltig imponirendes Bauwerk; die Eingangshalle ist 150 Fuß hoch. Im Schlosse ist die berühmte Galerie mit den weltberühmten Rubensbildern und die 180 Fuß lange Bibliothek. Den schönen Park hat auf dem Territorium des uralten königlichen Parks von Wodstock Browne, der Garten-Shakespeare, der englische Le Nôtre, angelegt: er hat ein prachtvolles Wasserwerk von 800 Morgen im Umfang, das dem Schlosse gegenüber eine künstliche Kaskade bildet; in dem eben so colossalen pleasure ground mähen vierzig Leute fortwährend

das Gras; 1500 Hirsche und eine Unzahl von Fasanen bevölkern die uralten Eichen und Cedern dieses Parks.

Das Wappenmotto: „Fial, pero desdichado,“ Faithfall but infortunate, Pflichtgetreu, aber unglücklich, ist charakteristisch.

Von John, dem jüngsten Sohne jenes dritten Grafen Sunderland, dessen ältester Sohn Carl Herzog von Marlborough ward, stammen die Grafen Spencer, die die Sunderland-Besitzungen Althorp u. s. w. inne haben und deren Earlthum vom Jahre 1765 datirt. Seine Tochter war die schöne Lady Georgiana Spencer, die Gemahlin des Herzogs von Devonshire. Der jetzt lebende Graf, der vierte in der Reihe, Frederick, commandirte den Talbot in der Schlacht bei Navarin und war dann Oberkammerherr der Königin Victoria. In dieser Familie spuckte neuerdings der Katholicismus: der jüngere Bruder des Lords George trat über.

Besitzungen der Grafen Spencer:

1. Stadtwohnung: St. James-Place.

2. Wimbledon, neben Richmond, in der Grafschaft Surrey.

3. Althorp, in der Grafschaft Northampton, das Stammschloß der Sunderland, mit der berühmten Incunabeln-Bibliothek.

4. Wiseton Hall, in der Grafsch. Nottingham.

5. Ryde auf der Insel Wight.

Das Wappenmottto der Grafen Spencer ist vertrauensvoller: Dieu defend le droit, God defends the right, Gott beschützt das Recht.

3. Die Familie Villiers.

Der schöne Herzog von Buckingham. Die Bischofstochter von Raphoe, die Freundin des Prinz-Regenten. Eine Heirath in Gretna.

Die Familie Villiers ist die der heutigen Grafen von Jersey und der Grafen von Clarendon.

Die erste Würde, die diese Familie erhielt, war die höchste, die England hat und sie ward einem Manne verliehen, den Jacob I., welcher, wie Clarendon sagt, einem schönen Gesicht und einem schönen Kleide nicht leicht widerstehen konnte, wegen dieser Qualitäten nur lieb gewann, dem berühmten leichtsinnigen George Villiers, der Herzog von Buckingham ward und als allmächtiger Minister unter Jacob und seinem Sohne zwölf Jahre lang regierte, bis er durch die Hand eines Fanatikers im Hafen von Portsmouth, als er eben nach dem befreundeten katholischen Frankreich segeln wollte, ermordet ward, im Jahre 1628, dem Jahre, wo die petition of right verliehen werden mußte.

1. Die Grafen Jersey wurden unter Wilhelm von Oranien im Jahre 1697 creirt. Edward Villiers, der erste Graf von Jersey, war Oberstallmeister der Gemahlin Wilhelm's von Oranien, ging 1698 als Gesandter zu den General-

das Gras; 1500 Hirsche und eine Unzahl von Fasanen bevölkern die uralten Eichen und Cedern dieses Parks.

Das Wappenmotto: „Fial, pero desdichado," Faithfall but infortunate, Pflichtgetreu, aber unglücklich, ist charakteristisch.

Von John, dem jüngsten Sohne jenes dritten Grafen Sunderland, dessen ältester Sohn Carl Herzog von Marlborough ward, stammen die Grafen Spencer, die die Sunderland-Besitzungen Althorp u. s. w. inne haben und deren Earlthum vom Jahre 1765 datirt. Seine Tochter war die schöne Lady Georgiana Spencer, die Gemahlin des Herzogs von Devonshire. Der jetzt lebende Graf, der vierte in der Reihe, Frederick, commandirte den Talbot in der Schlacht bei Navarin und war dann Oberkammerherr der Königin Victoria. In dieser Familie spuckte neuerdings der Katholicismus: der jüngere Bruder des Lords George trat über.

Besitzungen der Grafen Spencer:

1. Stadtwohnung: St. James-Place.

2. Wimbledon, neben Richmond, in der Grafschaft Surrey.

3. Althorp, in der Grafschaft Northampton, das Stammschloß der Sunderland, mit der berühmten Incunabeln-Bibliothek.

4. Wiseton Hall, in der Grafsch. Nottingham.

5. Ryde auf der Insel Wight.

Das Wappenmottto der Grafen Spencer ist vertrauensvoller: Dieu defend le droit, God defends the right, Gott beschützt das Recht.

3. Die Familie Villiers.

Der schöne Herzog von Buckingham. Die Bischofstochter von Raphoe, die Freundin des Prinz-Regenten. Eine Heirath in Gretna.

Die Familie Villiers ist die der heutigen Grafen von Jersey und der Grafen von Clarendon.

Die erste Würde, die diese Familie erhielt, war die höchste, die England hat und sie ward einem Manne verliehen, den Jacob I., welcher, wie Clarendon sagt, einem schönen Gesicht und einem schönen Kleide nicht leicht widerstehen konnte, wegen dieser Qualitäten nur lieb gewann, dem berühmten leichtsinnigen George Villiers, der Herzog von Buckingham ward und als allmächtiger Minister unter Jacob und seinem Sohne zwölf Jahre lang regierte, bis er durch die Hand eines Fanatikers im Hafen von Portsmouth, als er eben nach dem befreundeten katholischen Frankreich segeln wollte, ermordet ward, im Jahre 1628, dem Jahre, wo die petition of right verliehen werden mußte.

1. Die Grafen Jersey wurden unter Wilhelm von Oranien im Jahre 1697 creirt. Edward Villiers, der erste Graf von Jersey, war Oberstallmeister der Gemahlin Wilhelm's von Oranien, ging 1698 als Gesandter zu den General-

staaten und später an den Hof von Paris; unter der Königin Anna war er Lordoberkammerherr (Lord chamberlain of the Household): als solcher leuchtete er dem späteren Kaiser Carl VI., als dieser 1704 auf seiner Reise nach Spanien im Schlosse zu Windsor erschien, die Stiegen herauf. Er starb 1711 und ihm folgte sein Sohn William, der die Hannoverdynastie den Thron besteigen sah. Ihm folgte wieder 1721 sein Sohn William: er heirathete 1733 eine Enkelin von Marlborough, die Tochter des ersten Herzogs von Bridgewater, Wittwe des dritten Herzogs von Bedford. Er starb 1769 und es folgte sein Sohn George Bussey: seine Gemahlin ward 1770 Frances Twysden, die Erbtochter des Bischofs von Raphoe in Irland: sie gebar ihm zehn Kinder. Unter diesen zehn Kindern befand sich auch Lady Caroline Elisabeth, die sich 1795 mit dem Marquis von Anglesey vermählte, ihm acht Kinder gebar und dann 1810 geschieden wurde, um den sechsten Herzog von Argyll anderweit zu heirathen, dem sie keine Kinder gebar. Unter dieser Bischofstochter erlebten die Jersey's die glänzendste Zeit in den Hofzirkeln: Lady Jersey, „grosse, belle et quarante," war die große Freundin des Prinz-Regenten. Der Graf Jersey starb 1805, die Gräfin 1821. Dem Grafen folgte sein Sohn George, der jetzt lebende bereits neunundsiebenzigjährige fünfte Graf in der Reihe, in seiner Blüthezeit einer der Löwen der Gesellschaft. Seine Gemahlin ist seit dem Jahre 1804 Lady Silva Sophia Fane, Schwester des Gra-

fen Westmoreland, englischen Gesandten in Wien, eine der schönsten und ausgezeichnetsten Frauen Englands und lange Zeit Tonangeberin der Mode.

Ihr Erstgeborner, Viscount Villiers, wurde 1841 der Schwiegersohn Sir Robert Peel's; ihre älteste Tochter Sara vermählte sich 1842 mit dem Sohne des langjährigen östreichischen Gesandten in London, Fürsten Esterhazy, und von der jüngsten Tochter Adela berichteten die Zeitungen unterm 5. November 1845 folgende romantische Begebenheit: „Eine Entführung in der großen Welt. Die fashionable Welt und die Verehrer derselben sind in große Bestürzung versetzt worden durch das plötzliche Verschwinden von Lady Adela Villiers, Tochter des Earl und der Gräfin von Jersey (der anerkannten Tonangeberin der Mode) aus der Wohnung ihrer edeln Eltern zu Brighton. Es ergab sich, auf angestellte Untersuchung, daß Lady Adela (die erst siebenzehn Jahre alt ist) das Familienzimmer, in welchem ihr Vater lesend saß, anscheinend verließ, um für das Diner ihre Toilette zu machen; sie vertauschte aber ihre Kleider mit geringeren und ging ruhig aus der Hausthür auf die Straße heraus. Im Bahnhof gesellte sich ein langer militairischer Gentleman zu ihr und beide gingen mit dem nächsten Zug nach London ab. Der Bruder der jungen Dame, Capitain Villiers, trat unverweilt die Verfolgung in der nördlichen Richtung an, aber die Fliehenden hatten einen Vorsprung und wurden in Gretna verheirathet, wenige Stunden vor seiner Ankunft daselbst. Der schöne

4. Die Familie Arundell.

Gegen die Türken und für die katholische Kirche.

Eine von den Familien, die sich, wie die Clifford's und Fielding „Counts of the Holy Roman Empire“ schreiben, obgleich dieses heilige römische Reich längst gar nicht mehr existirt. Wie die De Cliffords und wie die Shrewsbury's sind auch die Arundell noch heut zu Tage katholisch. Jener deutsche Grafentitel schreibt sich aus der Zeit des astrologischen Kaisers Rudolf II. her, der in Prag Magie trieb, während die Türken Europa bedrohten, ein Sir Thomas Arundell zog damals gegen den christkatholischen Erbfeind zu Felde und nachdem er einen türkischen Roßschweif erbeutet hatte, bedachte ihn Rudolf mit einer Grafen-Krone des heiligen römischen Reichs, für ihn und alle seine Erben im Mann- und Weibsstamm zu gebrauchen. Als er nach England zurückkam, ward ihm nicht nur der Beiname: „the valliant“ gestiftet, „for his gallantry,“ wie es in der Peerage nach dem üblichen Styl heißt, sondern auch die Baronie Arundell verliehen: das geschah im Jahre 1605.

Auch der urälteste Ahnherr der Arundell soll schon zu den Zeiten Wilhelm's des Eroberers „a powerful lord,“ wie es in der Peerage heißt, ge-

wesen sein. Ein späterer Ahnherr, Sir Thomas Arundell, ward der Schwager des achten Heinrich, indem er sich mit einer Schwester der fünften Frau desselben, Catharina Howard, vermählte; er verlor aber unter der folgenden Regierung seinen Kopf, als er sich in eine Verschwörung gegen Northumberland, der den Lordprotector, ersten Herzog von Somerset, gestürzt hatte, einließ. Sein Enkel war der türkenbekämpfende Graf des heiligen Römischen Reichs und erste Lord „the valliant." Sein Sohn Thomas hatte wieder eine heroische Frau, die Lady Blanch, Tochter Eduard Somerset's, Grafen von Worcester, die das Stammhaus Wardour Castle gegen die Rundköpfe vertheidigte, die es zuletzt sprengten: der Graf Arundell, der nicht dabei gewesen war, starb 1643 an in der Schlacht bei Lansdown empfangenen Wunden. Sein ältester Sohn Henry, der dritte Lord, kam unter der Restauration 1678 bis 1683 in den Tower; unter Jacob II., dem letzten Stuart, aber war er Lord-Siegelbewahrer. Von da an folgen lauter weder merkwürdige noch curiose Lords. Der zehnte Lord starb in Rom 1834 und sein Bruder, der gegenwärtige Graf Henry Benedict Arundell, ist der elfte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Arundell.

1. Wardour Castle, das heroisch vertheidigte Schloß in der Grafschaft Wilts.

2. Irnham Hall, in der Grafschaft Lincoln.

Das Wappenmotto ist wieder ein religiöses: Give to God, Deo data, Gieb Gott!

4. Die Familie Arundell.

Gegen die Türken und für die katholische Kirche.

Eine von den Familien, die sich, wie die Cliffords und Fielding „Counts of the Holy Roman Empire" schreiben, obgleich dieses heilige römische Reich längst gar nicht mehr existirt. Wie die De Cliffords und wie die Shrewsburys sind auch die Arundell noch heut zu Tage katholisch. Jener deutsche Grafentitel schreibt sich aus der Zeit des astrologischen Kaisers Rudolf II. her, der in Prag Magie trieb, während die Türken Europa bedrohten, ein Sir Thomas Arundell zog damals gegen den christkatholischen Erbfeind zu Felde und nachdem er einen türkischen Roßschweif erbeutet hatte, bedachte ihn Rudolf mit einer Grafen-Krone des heiligen römischen Reichs, für ihn und alle seine Erben im Mann- und Weibsstamm zu gebrauchen. Als er nach England zurückkam, ward ihm nicht nur der Beiname: „the valliant" gestiftet, „for his gallantry," wie es in der Peerage nach dem üblichen Styl heißt, sondern auch die Baronie Arundell verliehen: das geschah im Jahre 1605.

Auch der urälteste Ahnherr der Arundell soll schon zu den Zeiten Wilhelm's des Eroberers „a powerful lord," wie es in der Peerage heißt, ge-

wesen sein. Ein späterer Ahnherr, Sir Thomas Arundell, ward der Schwager des achten Heinrich, indem er sich mit einer Schwester der fünften Frau desselben, Catharina Howard, vermählte; er verlor aber unter der folgenden Regierung seinen Kopf, als er sich in eine Verschwörung gegen Northumberland, der den Lordprotector, ersten Herzog von Somerset, gestürzt hatte, einließ. Sein Enkel war der türkenbekämpfende Graf des heiligen Römischen Reichs und erste Lord „the valliant." Sein Sohn Thomas hatte wieder eine heroische Frau, die Lady Blanch, Tochter Eduard Somerset's, Grafen von Worcester, die das Stammhaus Wardour Castle gegen die Rundköpfe vertheidigte, die es zuletzt sprengten: der Graf Arundell, der nicht dabei gewesen war, starb 1643 an in der Schlacht bei Lansdown empfangenen Wunden. Sein ältester Sohn Henry, der dritte Lord, kam unter der Restauration 1678 bis 1683 in den Tower; unter Jacob II., dem letzten Stuart, aber war er Lord-Siegelbewahrer. Von da an folgen lauter weder merkwürdige noch curiose Lords. Der zehnte Lord starb in Rom 1834 und sein Bruder, der gegenwärtige Graf Henry Benedict Arundell, ist der elfte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Arundell.

1. Wardour Castle, das heroisch vertheidigte Schloß in der Grafschaft Wilts.

2. Irnham Hall, in der Grafschaft Lincoln.

Das Wappenmotto ist wieder ein religiöses: Give to God, Deo data, Gieb Gott!

5. Die Familie Montagu.

Die Wortley Montagu's, Lady Mary, die Touristin, und ihr Sohn, der Türke. Die Sandwichsinseln. Lord Rokeby. Der Schornsteinfeger und der Rheinfall von Schaffhausen.

Die Familie Montagu ist die, von der die heutigen Grafen von Sandwich und die Herzoge von Manchester stammen.

1. Die Herzoge von Manchester haben zum Stammvater Sir Henry Montagu, der unter dem ersten Stuartkönig Lordschatzmeister war, als welcher er 1620 die Baronie erhielt; später unter Carl I. ward er Lordsiegelbewahrer, als welcher er 1626 das Earlthum erhielt. Der vierte Graf von Manchester, Charles, ward unter dem ersten König der Hannoverdynastie 1719 zum Herzog von Manchester erhoben: er starb 1722. Sein Sohn William verheirathete sich 1723 mit einer Enkelin Marlborough's, Lady Isabella Montagu, einer der Erbtöchter John's, des zweiten und letzten Herzogs von Montagu.*) Er starb 1739. Ihm folgte sein Bruder Robert, der 1762 starb. Sein Sohn Georg war der vierte Herzog; ihm folgte wieder 1788 sein Sohn

*) Die Herzoge von Montagu aus dem Hause Montagu blühten von 1705—1749. Montaguhouse in London ist das Stammhaus der Familie.

William als fünfter und diesem endlich wieder sein Sohn George 1843 als sechster.

Besitzungen der Herzoge von Manchester:

1. Old Palace Yard bei Whitehall ist die Stadtwohnung.

2. Kimbolton Castle, in der Grafschaft Huntingdon.

Wappenmotto: Disponendo me, non mutando me, By displacing me, not by changing me, Man kann mich bestimmen, man kann mich aber nicht verwandeln.

2. Die Grafen von Sandwich stammen vom jüngeren Bruder des ersten Grafen von Manchester, Sir Edward Montagu, einem tapfern Soldaten, der erst dem Parlament diente und dann als Admiral der Flotte Carl II. die Botschaft von der Unterwerfung derselben nach den Niederlanden brachte. Carl II. grafte ihn gleich zu Anfang seiner Regierung 1660 und machte ihn zum Lord-Großadmiral: er fiel 1672 bei einer Seeschlacht gegen die Holländer. Sein zweiter Sohn heirathete die Erbtochter von dem reichen Sir Francis Wortley, dessen Namen er annahm. Er war der Vater der Lady Bute, Gemahlin des Premiers, und des Lord Edward Wortley Montagu, englischen Gesandten in Constantinopel, der 1,350,000 Pfund hinterließ, desselben, der die oben unter den Originalen vorgekommene Tochter des Herzogs von Kingston, Lady Mary Wortley Montagu, heirathete,

welche wieder Mutter des originellen zweiten Lords Edward Wortley Montagu ward, der zuerst geimpft wurde, dem seine Mutter eine Guinee vermachte, weil er türkische Sitten angenommen hatte, und der an dem Feigendrosselbeine 1776 starb, ohne Erben vorher erwecken zu können. Dem Johann Montagu, Grafen Sandwich, zu Ehren, welcher unter dem Ministerium Lord North's erster Lord der Admiralität war und 1792 starb, gab der Weltumsegler Cook den Namen Sandwichsinseln der bekannten Inselgruppe im stillen Meere. Der jetzt lebende ist der siebente in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Sandwich:

1. Die Stadtwohnung ist auf Dover Street.

2. Hinchingbrooke House, in der Grafschaft Huntingdon.

Wappenmotto: Post tot naufragia portum, After many wrecks we find a harbour, Nach vielen Schiffbrüchen finden wir einen Hafen.

3. Die dritte Montagufamilie ist die Familie Robinson Montagu, die Familie der Barone Rokeby. Der erste Peer war Sir Richard Robinson, Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, der 1777 unter Georg III. creirt wurde. Er starb unvermählt 1794 und sein Erbe, der zweite Lord, war Matthew, ein Seitenverwandter und auch eines von den Originalen Englands, dessen in dem Capitel über dieselben gedacht worden ist: auch er starb unvermählt und achtundachtzigjährig 1800. Es folgte

ihm sein Neffe Morris: auch dieser hatte keine Kinder und es beerbte ihn sein Bruder Matthew. Dieser hatte einen Sohn Edward, den jetzt lebenden Lord Rokeby, welcher sonach der fünfte in der Reihenfolge ist.

Besitzungen der Barone Rokeby:

1. Montagu-House, London.

2. Hazlewood, in der Grafschaft Herts.

3. Denton Hall, in der Grafschaft Northumberland.

Wappenmotto: Safety in God alone, In Gott allein Heil.

Die Montagufamilie gehört zu den Familien, die ähnlich der der Pembroke, der Hervey, der Stanhope u. s. w. große Romantiker gestellt hat, die größten, wenn auch mehr im orientalischen Geschmacke, waren Lady Mary und ihr Sohn. Auch hat sonst die Romantik sie verherrlicht. Eine occidentalische Verherrlichung erfuhr diese Familie bekanntlich schon durch die schönste Rosenblüthe, die die englische Poesie aufzuweisen hat und vielleicht die europäische Poesie überhaupt, durch Shakespeare's Romeo und Julie, wo die „fair Montague" nach Verona versetzt werden. Als Fürst Pückler vor Montaguhouse in London vorbeikam, erzählte ihm Herr Tournier, sein Cicerone, die anderweite romantische Geschichte, der zufolge im vorigen Jahrhundert „der junge Erbe des Hauses als ein einjähriges Kind gestohlen und lange nichts weiter von ihm gehört ward. Nach acht Jahren

vergeblicher Nachforschungen der trostlosen Mutter schickte einst der Schornsteinfeger des Stadtviertels einen kleinen Knaben des Kamins in das Schlafzimmer der Lady Montagu, in welchem man durch einen glücklichen Zufall, vermöge eines Mals am Auge und den darauf gegründeten Nachforschungen den verlorenen Sohn erkannte; eine Anecdote, die später zu einem bekannten französischen Vaudeville Anlaß gegeben hat. Aus Dankbarkeit für ein so unverhofftes Glück gab Lady Montagu viele Jahre lang in dem großen Garten, der an ihr Haus stößt, der ganzen Schornsteinfegerinnung von London am Tage der Wiederfindung ein Fest, wo sie selbst, mit aller ihrer Dienerschaft in Staatskleidung, für die Bewirthung dieser Leute Sorge trug."*)

„Der Knabe ward später ein sehr ausgezeichneter, aber auch eben so excentrischer und wilder Jüngling, der sein Hauptvergnügen in ungewöhnlichen Wagstücken suchte, wozu er bei fortwährenden Reisen in fremde und unbekannte Länder die beste Gelegenheit fand. Auf diesen begleitete ihn stets ein sehr geliebter Freund, ein gewisser Mr. Barnett."

„So hatte er in mehreren Welttheilen die entferntesten Gegenden gesehen, als im Jahre 90 Tournier, seiner Aussage nach, ihn als Kammerdiener

*) Wie oben erzählt, trieb Lord Eduard Wortley Montagu eine Zeit lang das Schornsteinfegermetier in seiner romantischen Jugend und andre Berichte besagen richtiger, daß die Stiftung von seiner romantischen Mutter herrühre. Sie wird noch alljährlich in London beobachtet.

nach der Schweiz begleitete. In Schaffhausen angelangt, faßte der Lord die unglückliche Idee, mit einem Boote den Rheinfall hinunterzufahren. Weder die Bitten des ersten Geistlichen des Orts, noch die Vorstellungen seines Freundes Barnett, noch das Aufbieten der Schaffhauser Stadtsoldaten konnte ihn abbringen. Nachdem er vorher einen leeren Kahn zur Probe als Avantcoureur vorausgeschickt hatte, folgte der Lord selbst in Gesellschaft seines Freundes. Sie schwammen erst sanft und langsam, dann mit immer reißenderer Schnelligkeit dem Sturze zu. Die Kante der Felsen berührend, schlug der Kahn aber um, die beiden Männer erschienen nur noch einmal zwischen dem Gestein und der Donner der Wogen übertäubte ihr Hülfegeschrei. Viele Monate lang suchte man die Körper bis an den Ausfluß des Rheins in Holland, setzte große Summen auf ihr Wiederfinden, aber nie ward wieder etwas von ihnen vernommen."

„An demselben Tage, der ihnen den Tod brachte, brannte das Stammschloß der Montagu in Sussex bis auf den Grund ab."

Die Familie Stanhope.

Adam und Eva Stanhope. Clarissa und Lovelace. Venus rarius colatur. Das Haus in South-Audley Street. Ein Exempel vom Styl alter englischer Debauchen in der Person des Eroberers von Minorca. Die Bullenbeißerscene in Blackheath. Lady Esther Stanhope, ihr Vater und ihr Bruder. Lady Petersham. Graf Harrington und die große Schnupftabacks-Sammlung.

Zu dieser Familie gehören die Grafen Chesterfield, die Grafen Stanhope und die Grafen Harrington.

1) Der Stammvater der Grafen Chesterfield ist Sir Philipp Stanhope, der von Jacob I. 1616 baronisirt und von Carl I. 1628 gegraft ward. Er war in der Revolutionszeit ein eifriger Royalist und vertheidigte tapfer sein Stammhaus Shelford, wobei sein gleichbenannter Sohn das Leben einbüßte, er selbst starb noch unter Cromwell 1656. Der zweite Graf starb 1726 und der dritte gleich darauf 1727 noch unter Georg I.

Der vierte Earl, sein Sohn, war der, der den größten Glanz über die Familie warf, Philipp Dormer Stanhope, Graf von Chesterfield, der geistreiche, feine und witzige Autor, Hof- und Staatsmann, der den Edelleuten und Mönchen das bekannte schlimme Horoscop für die Zukunft stellte, der deshalb in seinem Hause die Paradiesbilder „Adam Stanhope" und „Eva Stanhope" aufhing, und zu

Georg II., als dieser in der Illusion, den St. James Park französiren und dann zu seinem Gebrauch reserviren zu können, ihn fragte, wie viel es kosten werde, die Antwort gab: „Nicht mehr als drei Kronen.“ Er war der Schwager Georg's II., dessen Halbschwester, die Gräfin Walsingham, seine Gemahlin war, er starb erst 1773 unter dem dritten Georg. Da er keine Kinder hinterließ, kam die Erbschaft an einen Seitenverwandten. Sein einziger Sohn war in Dresden gestorben. Er war ein natürlicher, später aber adoptirt, von Mademoiselle Du Bouchet, einer französischen Gouvernante, die Chesterfield als Gesandter im Haag verführt hatte — Richardson hat die Geschichte in Clarissa und Lovelace verewigt. Seit der große Börhave unter ein Recept geschrieben hatte: „Venus rarius colatur,“ ward Chesterfield vorsichtig.

Jener Seitenverwandte, der ihn beerbte, der fünfte Graf, Philipp, war der, in dessen Haus zu Blackheath bei London die oben beschriebene Scene mit dem Bullenbeißer vorfiel, der der junge Georg IV. mit seinem Oheim dem Herzog von Cumberland beiwohnte. Er war königlicher Stallmeister und starb 1799, erst vierundvierzig Jahre alt. Der jetzige Graf Chesterfield, sein Sohn, ist der sechste in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Chesterfield:

1. Die Stadtwohnung ist auf Albemarle street.

Das Haus des berühmten Grafen Chesterfield stand auf South-Audley Street, ohnfern Grosvenor

Square, jetzt Stadtwohnung der Marquis von Abercorn aus der schottischen Familie Hamilton-Douglas. Ein Paragraph von Chesterfield's Testament befahl ausdrücklich, daß Chesterfieldhouse nicht verkäuflich sein solle; sobald sein Erbe es verkaufen wolle, verfalle es dem nächsten Erben — er hatte auch auf den Fall, daß einem seiner Erben die Lust ankommen solle, Pferde zu kaufen, zu spielen oder zu wetten, verordnet, daß das Capitel von Westminster — von dem er 1747 um schweres Geld den Platz zu Chesterfieldhouse erkauft hatte — ermächtigt sein solle, starke Pönen von besagten Erben einzufordern und diese Pönen sollten nach Maßgabe der Recidive immerfort steigen bis zur Erschöpfung der gesammten Erbschaft — „ich bin gewiß," hatte Chesterfield geschrieben, „daß das hohe Capitel nicht unterlassen wird, sich bezahlt zu machen."

2. Shelford, das heroisch vertheidigte Schloß in der Grafschaft Notts.

3. Bretby-Hall in der Grafschaft Derby.

Wappenmotto der Stanhope ist: A Deo et rege, From God and the King, Von Gott und dem König.

Zwei Seitenbranchen der Familie Stanhope sind:

2) die Grafen Stanhope und

3) die Grafen Harrington.

Diese beiden Branchen haben wie die Familien Herbert und Hervey ausgezeichnete Originale gestellt.

2) Die Grafen Stanhope. Der Ahnherr war der zweite Sohn des unter Georg I. 1718 creirten ersten Grafen von Chesterfield: ein bekannter Diplomat unter Wilhelm von Oranien und Königin Anna. Dessen Sohn war wieder der bekannte General des spanischen Erbfolgekriegs James Stanhope, der in Spanien commandirte und namentlich 1708 die Insel Minorca eroberte, die freilich in dem schlimmen Frieden, der dem Kriege mit America folgte, 1783 wieder hergegeben werden mußte. Dieser James Stanhope war ein starker Libertin und starb 1721. „Mylord Stanhope," schreibt die alte Herzogin von Orleans (15. März 1721), „ein großer Freund meines Sohns (des berüchtigten Regenten) ist von einer abscheulichen Debauche gestorben, so vier Mylords mit einander gethan haben, sind alle vier davon auf den Tod gelegen, zwei sind davon gekommen, weil einem das Blut aus den Ohren gegangen und dem andern eine Ader im Schlafe aufgebrochen, das hat sie salvirt."

Der dritte Graf Stanhope, Graf Charles, war der Vater der berühmten Lady Esther. Er war in erster Ehe mit Lady Esther Pitt, der Tochter des ersten und der Schwester des zweiten Pitt, vermählt und heirathete in zweiter Ehe eine Granville, Tochter eines Gouverneurs der Insel Barbados, eine Frau, die im großen Train lebte. Als die französische Revolution ausbrach, bekannte er sich zu den Grundsätzen derselben mit Leidenschaft, die so weit ging, daß er, wie schon oben bei Lady Esther erwähnt

worden ist, die Familienwappen in seinem Hause beseitigte und seinen Wagen abschaffte. Die hocharistocratische Lady Esther verließ das Haus ihres Vaters, dessen jacobinische neue Sitten ihr ein Greuel waren, und ging zu ihrem Oheim William Pitt. Graf Charles war ein bekannter Mechaniker: er erfand eine neue Druckerpresse, die s. g. Stanhopepresse. Er starb erst 1816.

Sein Sohn war der vierte, noch jetzt lebende Graf Philipp. Auch er verließ das Haus seines Vaters, weil ihm dessen politische Ansichten nicht weniger wie seiner älteren Schwester ein Greuel waren, und ging auch zu seinem großen Oheim, mit dessen Hülfe er sogar einen Prozeß gegen seinen Vater anfing. Nach dessen Tode in's Oberhaus gekommen, debutirte er als Hochtory mit einer Rede, die auf nichts Geringeres antrug, als auf eine Theilung des jacobinischen Frankreichs. Er ist der Stanhope, der sich für den unglücklichen Caspar Hauser interessirte und Vicepräsident der Society of arts.

Besitzungen der Grafen Stanhope:

1. Die Stadtwohnung ist in Albemarle-Street.

2. Chevening, ohnfern London, in der Grafschaft Kent.

Wappenmotto: A Deo et rege.

3) Die Grafen von Harrington. Ihr Stammvater ist William Stanhope, ein Urenkel von

Sir John Stanhope, Halbbruder Philipp's, ersten Earls von Chesterfield: er war General und Diplomat, schloß namentlich als Gesandter in Madrid den Vertrag zu Sevilla von 1729 ab, welcher Spanien ermächtigte, das Herzogthum Parma zu besetzen; der König Georg II. erhob ihn dafür 1730 zum Baron Harrington und Staatssecretair unter dem Ministerium Walpole und 1742 zum Viscount Petersham und Grafen Harrington. Er starb 1756 und hinterließ einen einzigen Sohn William, der General in der Armee war. Seine Gemahlin war die unter den berühmten Löwinnen oben aufgeführte Lady Caroline Petersham, Tochter des zweiten Herzogs von Grafton, vom königlichen Blute der Stuart's, in deren Hause Graf Casanova 1763 den Scharlach der galanten Aristocratie Englands beisammen sah, von der ich oben eine Partie mit Walpole in Vauxhall und eine Theaterscene mitgetheilt habe und die sich als die enragirte Bewundrerin des heroischen Straßenräubers M'Lean bei seiner Execution exhibirte. Sie starb 1784, vierzehn Jahre nach ihrem Gemahl. Diesem war 1770 als dritter Earl Charles gefolgt, der wieder General und Gouverneur von Windsor-Castle war. Ihm wieder folgte 1829 sein Sohn. Dieser vierte Graf war der erst 1851 einundsiebzigjährig verstorbene Graf Charles Harrington, als Viscount Petersham in seiner Jugend als einer der ersten Dandies von London bekannt und als einundfunfzigjähriger Mann durch seine Heirath mit der schönen Schauspielerin Maria Foote;

ferner ist er berühmt als Biblioman und Kunstsammler und ganz besonders berühmt durch seine Sammlung von Schnupftabacken: er ist oben unter den Originalen Englands schon aufgeführt worden. Der gegenwärtige fünfte Graf Harrington ist, da sein Sohn von Miss Foote 1836 fünfjährig starb, sein Bruder.

Besitzungen der Grafen Harrington.

1. Harrington-House, London.
2. Elvaston-Castle, Grafschaft Derby.
3. Gawsworth, Grafschaft Chester.

Wappenmotto: A Deo et rege.

7. Die Familie Egerton.

Eine Bastardfamilie wie die *Beaufort* und *Pembroke*. Zwei der reichsten Erbschaften Englands. Die Herzoge von Bridgewater, die Canalbauer und Bildersammler.

Der Stammvater dieser Familie war ein Bastard, ein natürlicher Sohn Sir Ralph Egerton's auf Ridley, Thomas Egerton, der vom Advocat zum Sollicitor General, Attorney General, dann zum Siegelbewahrer und Mitglied des geheimen Raths Elisabeth's aufstieg. Unter Jacob I. ward er Lordkanzler und 1603 zum Baron Ellesmere erhoben. Er starb 1617. Diese Familie Egerton ist eine um England sehr verdiente Familie: der verdienteste Mann ist der aus ihr stammende, 1803 gestorbene Herzog Franzis von Bridgewater, der berühmte Stifter der Canalschifffahrt; die Familie ist aber im Mannesstamm 1829 mit dem letzten Baron Ellesmere ausgestorben und lebt nur noch, durch die Töchter verpflanzt, im Namen fort. Durch die Erbtöchter kamen die colossalen Vermögen in die Grosvenor- und in die Leveson-Gower-Familie.

1) Die Grosvenor-Familie nahm in ihrer Secundogenitur den Namen Egerton an. Lady Eleanor Egerton, Erbtochter des Grafen Thomas Wilton, war vermählt mit Robert, Lord Grosvenor, dem ersten Marquis von West-

minster*). Sein Erstgeborner folgte als Marquis von Westminster, während der Name Egerton und das Earlthum Wilton auf seinen Bruder Thomas, den zweiten Sohn des ersten Marquis von Westminster, als Erben des letzten Grafen Thomas Wilton, seines mütterlichen Großvaters, der 1814 starb, überging, den jetztlebenden Earl Wilton, der früher Oberhofmarschall (Lord Steward of the Household) am Hofe der Königin Victoria war.

Besitzungen der Grafen Wilton:

1. Stadtresidenz: Grosvenor-Square.
2. Egerton-Lodge, Graffschaft Leicester.
3. Heaton-Hall, „ Lancaster.
4. Halkin-House, „ Flint.

Das Wappenmotto ist, wie das der Marquis von Westminster, ganz antifeudalistisch: Virtuti, non armis fido, I trust in virtue, not in arms, Ich baue auf Tüchtigkeit und nicht auf Waffen.

2) Die Leveson-Gower-Familie beerbte die Herzoge von Bridgewater von der Familie Egerton, die im Jahre 1720 unter dem ersten König der Hannoverdynastie in der Person Scroope Egerton's, der der Schwiegersohn Marlborough's war, zu dieser Würde erhoben worden waren und in

*) Von den Marquis von Westminster, dem älteren Zweig der Grosvenor-Familie, einer der neusten, aber reichsten Englands, siehe unten: Periode 3, unter Georg III. u. IV.

den funfziger und sechsziger Jahren durch Anlage der Canalbauten bedeutend prosperirt hatten: die Bridgewater wurden ganz moderne commerzielle Lords und ihre Canalbauten — namentlich der Bridgewater-Canal, welchen Francis Egerton, der letzte Herzog von Bridgewater, anlegte, der Canal, wodurch der große Fabrikort Manchester mit dem Seeplatz Liverpool für den Steinkohlentransport verbunden wird, — haben den inneren Handel Englands, der so unermeßlich schwunghaft ist, zu allererst zur Blüthe gebracht; der Gewinn von der Unternehmung war aber auch unermeßlich blühend. Das Bridgewater Vermögen erbte durch die Heirath, die Granville, erster Marquis von Stafford, 1748 mit Luisa Egerton, Tochter Scroope's, ersten Herzogs von Bridgewater, geschlossen hatte, von seinem mütterlichen Großoheim, dem letzten Herzog Francis von Bridgewater, der 1803 starb, und von dem letzten Baron Ellesmere, dem Earl Bridgewater, dem oben erwähnten Original, mit dem das ganze Geschlecht 1829 im Mannesstamme erlosch, Francis Leveson Gower, zweiter Sohn des zweiten Marquis von Stafford, ersten Herzogs von Sutherland. Er nahm im Jahre 1833 nach dem Tode seines Vaters den Geschlechtsnamen der Bridgewater, Egerton, an und war bis zum Jahre 1846, wo ihn die Königin Victoria zum Earl von Ellesmere erhob, als Lord Francis Egerton bekannt. Er besitzt jetzt durch die Bridgewater-Erbschaft eine Jahresrente von 100,000 Pfund. Sein

älterer Bruder folgte 1833 seinem in diesem Jahre zum Herzog von Sutherland erhobenen Vater Georg Granville Leveson-Gower, zweiten Marquis von Stafford, als zweiter Herzog und besitzt doppelt so viel Jahresrente als sein Bruder. Die Mutter dieser beiden reichen Herren war die von Lord Byron, der oft in ihren Salons erschien, als eine wahrhaft fürstliche Frau gepriesene Marquise Elizabeth von Stafford, die wieder die Erbtochter der ältern Grafen von Sutherland war*).

Besitzungen der Grafen von Ellesmere:

1. Bridgewater-House, London, mit der berühmten Bridgewater-Galerie von 300 Bildern: die erste Privatgalerie Englands, worin unter andern ein Dritttheil der von dem letzten Herzog von Bridgewater, dem Marquis von Stafford und dem Grafen Carlisle so glücklich gekauften Orleans-Galerie, die Raphael'sche h. Familie mit der Fächerpalme, vier herrliche Tizians u. s. w. sich befinden.

2. Hatchford bei Windsor.

3. Worsley-Hall in der Grafschaft Lancaster.

Wappenmotto: Thus until, So bis hierher.

---

*) Von den Marquis von Stafford und Herzogen von Sutherland, dem älteren Zweige der Leveson-Gower-Familie, auch einer der reichsten Englands: siehe ebenfalls unter: Periode 3 unten Georg III. u. IV.

8. Die Familie Petre.

Diese Familie ist wieder eine von den noch heut zu Tage katholischen Familien Englands Baronisirt ward sie 1603 in der Person des Sir John Petre, Parlamentsmitglied für Essex, einzigen Sohns Sir William Petre's, der Staatssecretair unter Heinrich VIII., Eduard VI. und der blutigen katholischen Königin Mary, Schwester Elisabeth's, gewesen war. Unter dem letzten Stuart-König war ein Jesuit Edward Petre Beichtvater desselben und Mitglied des Geheimen Raths: ob er ein Petre von dieser Familie war, kann ich nicht sagen. Der jetzige Lord ist der zwölfte in der Reihe.

Besitzungen des Hauses Petre:

1. Die Stadtwohnung ist auf Mansfield Street.
2. Thorndon Hall, in der Grafschaft Essex.
3. Buckenham House in der Grafschaft Norfolk.
4. Dunket Hall, in der Grafschaft Lancaster.

Wappenmotto: Sans Dieu rien, Nothing without God, Nichts ohne Gott.

9. Die Familie Grey of Groby, die Familie der Grafen Stamford.

Sir Henry Grey, der Stammvater, ward 1603 von Jacob I. baronisirt und sein Sohn ward 1628 unter Carl I. erster Graf von Stamford. Der jetzt lebende Graf ist der siebente in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Stamford:

1. Die Stadtwohnung ist Hill-street.
2. Dunham Massey, in der Grafschaft Chester.
3. Enville Hall, in der Grafschaft Stafford.

Wappenmotto: A ma puissance, To my power, Nach meiner Kraft.

Verschieden von dieser Familie Grey of Groby ist die der Grey of Howick, der der berühmte Minister der Reformbill, Earl Charles Grey, angehörte, der 1834 resignirte und 1845 starb. Diese Familie kam erst unter dem dritten Georg 1801 in die Peerage, wo sie den Baronentitel erhielt, der Earltitel folgte 1806.

10. Die Familie Fane, die heutigen Grafen von Westmoreland.

The flying privy. A= oder Revers.

Ihr Earlthum datirt vom Jahre 1624. Der letztverstorbene Graf war der langjährige College Lord Liverpool's als Geheimsiegelbewahrer, bis ihn das Ministerium Canning eliminirte, er ist oben Band III. S. 131 f. als das durch den St. Jamespark auf dem Hartraber fliegende Geheimsiegel und der über den A= oder Revers der Theaterschönheit ungewisse alte Herr aufgeführt. Sein Sohn ist der heutige Graf, Gesandter Englands in Wien, früher in Berlin, ein bedeutender Musikfreund: er ist der elfte Graf in der Reihe und mit einer Brudertochter des Herzogs von Wellington vermählt, Priscilla, Gräfin Mornington: ihren Besuch erwartete der Herzog in Walmer Castle bei Dover, als er vom Tode überrascht wurde.

Besitzungen der Grafen Westmoreland:

1. Stadtwohnung in London auf Upper Harley-street.
2. Apthrope, in der Grafschaft Northampton.
3. Sharlston, in der Grafschaft York.
4. Brimpton, in der Grafschaft Somerset.

Das Wappenmotto ist ein religiöses: Ne vile Fano, eine Homonymie, Nothing base to the Temple, Entweihe den Altar nicht.

Kein englischer Monarch hatte zeither so viel Titel und Würden ausgetheilt, als Carl I. Stuart austheilte: er wollte sich damit Anhänger erwerben, er unterlag aber trotz seines neucreirten Adels. In die vierundzwanzig Regierungsjahre Carl's I. fallen im Ganzen 130 englische und 57 irische Verleihungen neuer und alter Würden. Davon sind sechsundfunfzig neue Ernennungen: ich hebe von ihnen nur heraus die Familien:

Finch (Grafen Winchilsea und Aylesford).
Die Bertie (Grafen Lindsey und Abingdon).
Die Grafen Coventry.
Die Lumley (Grafen Scarborough).
Die Byron und die
Fairfax, von denen die beiden letzten historisch berühmt sind.

1. Die Finch-Familie, die Familie der Grafen von Winchilsea und Aylesford.

Die Fächer-Vertraulichkeit. Das förderliche Compliment zu Oxford.

1) Die Grafen von Winchilsea haben zum Stammvater Sir Moyle Finch auf Eastwell in Kent, dem Stammgut, das die Familie noch besitzt: er war der Gemahl der Elisabeth, Erbtochter von Sir Thomas Heneage, die als Wittwe zur Gräfin von Winchilsea 1628 erhoben wurde. Ihr älterer

Sohn Thomas erbte den Titel als erster Graf von Winchilsea, starb 1639 und es folgte ihm als zweiter Graf sein Sohn Heneage, der vier Frauen hatte, unter denen Mary, Tochter des Herzogs William von Somerset, die erste war und von ihnen gegen zwanzig Kinder. Es folgte ihm 1689 sein Enkel und diesem zwei seiner Oheime: mit dem letzten, der unvermählt starb, erlosch 1729 die directe Descendenz. Die Erbschaft ging nun auf die des jüngeren Bruders des ersten Grafen von Winchilsea zurück. Dieser Bruder war Sir Heneage Finch, Sprecher im Unterhause unter Carl I. und der Vater des Heneage, der Lordkanzler von England war und den Carl II. 1681 zum Grafen von Nottingham erhob: er hatte wieder zehn Söhne und starb 1682. Es folgte sein ältester Sohn Daniel als zweiter Graf von Nottingham und seit 1729 als sechster Graf von Winchilsea; der zweite Sohn ward Stammvater der Grafen von Aylesford. Jener Daniel, sechster Graf von Winchilsea seit 1729 und erster Graf von Winchilsea und Nottingham, starb 1730 unter Georg II. und hatte wieder von zwei Frauen vierzehn Kinder. Unter diesen folgte der älteste Daniel als siebenter Graf und sein Neffe George 1769 als achter Graf. Dieser war der, dessen Schwester Charlotte die zweite Gemahlin von Charles Seymour, dem „stolzen Somerset und Northumberland" wurde, die oben S. 25. mit ihrer übel angesehenen Vertraulichkeit mit dem Fächer erwähnt worden ist. Auf ihres Bruders George Tod, der

Groom of the stole beim alten wahnsinnigen König Georg III. in Windsor war und 1826 unvermählt starb, folgte wieder ein ganz entfernter Seitenverwandter: die Erbschaft ging wieder auf den jüngeren Bruder des ersten Grafen von Winchilsea und Nottingham zurück: ein Nachkomme von diesem George William Finch-Hatton ist der gegenwärtige Graf von Winchilsea, der neunte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen von Winchilsea:

1. Wilton-crescent bei Regentspark, Stadtwohnung.
2. Eastwell Park in der Grafschaft Kent.
3. Kerby in der Grafschaft Northampton.
4. Haverholm Priory in der Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto der Finch: Nil conscire sibi, Free from guilt, Frei von Schuld.

2) Der Stammvater der Grafen von Aylesford war der jüngere Bruder des ersten Grafen von Winchilsea und Nottingham, Heneage Finch. Er war ein grundgelehrter Advocat, becomplimentirte die Königin Anna, als sie die Universität Oxford 1702 besuchte und dieser Becomplimentirung verdankte er die Peerage: er ward erst 1703 Baron Guernsey und Mitglied des Geheimen Raths, später 1714 unter Georg I. Graf. Er starb 1719 und wahrscheinlich ihm zu Ehren heißen alle Aylesford Heneage. Der dritte Earl Heneage aus diesem Geschlecht heirathete 1750 auch eine Tochter eines Herzogs von Somerset und der vierte Heneage,

der Oberhofmarschall (Lord Steward of the Household) unter Georg III. war, die Tochter des ersten Marquis von Bath: ihr Sohn, der gegenwärtige Graf Heneage, ist der fünfte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen von Aylesford:

1. Albbury, ohnfern London, in der Grafschaft Surrey.
2. Aylesford Friars, ohnfern London, in der Grafschaft Kent.
3. Packington Hall, in der Grafschaft Warwick.

Wappenmotto: Aperto vivere voto, To live in open faith, Mit offnem Bekenntnisse leben.

2. Die Familie Bertie.

Die Erb-Lord-Oberkammerherren-Würde. Die Burrell-Heirath.

Diese Familie, die zur Stammmutter Mary Vere vom Stamme der alten Grafen Oxford hat, besaß durch diese das Erb-Lord-Oberkammerherrnamt von England. Den Sohn Mary's, einen Kriegsmann, Robert, erhob Carl I. im Jahre 1626 zum Grafen von Lindsey und sowohl er als sein Sohn Montagu hielten treu in der Revolutionszeit zu den Stuart's: Robert fiel als General bei Edgehill 1642. Der dritte Earl, Robert, der 1666 seinem Vater Montagu folgte, heirathete Mary Massingberd, eine der reichen Londoner Kaufmannstöchter. Als die Hannoverdynastie ankam, war der Sohn aus dieser Ehe, Robert, der vierte Graf Lindsey, einer von den vielen, die Georg I. zu Herzogen erhob, zum Herzog von Ancaster, die Würde erlosch aber 1809 mit dem fünften Herzog (und achten Grafen) wieder. Zwei Töchter von Peregrin, dem dritten dieser Herzoge, Priscilla Barbara Elizabeth, die schon oben genannte Baroneß Willoughby de Eresby und ihre Schwester, die Lady Georgiana Cholmondeley folgten als Erb-Lord-Oberkammerherrinnen von England; jene heirathete 1779 Peter Burrell, der Bruder der schönen Schwestern Burrell, die zwei Percy's und einen Hamilton geheirathet hatten, aus der Familie des

verunglückten Kaufmanns und Untergouverneurs der weiland Südseecompagnie: man promovirte ihn zum Lord Gwydir. Als neunter Graf Lindsey folgte dem letzten fünften Herzog von Ancaster 1809 einer von der Descendenz eines jüngeren Sohns des zweiten Earl Montagu Bertie, Albemarle Bertie, der 1818 starb. Der jetzt lebende Graf Lindsey ist sein Sohn und der zehnte in der Reihe.

Besitzung der Grafen Lindsey:
Uffington House, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Loyalté me oblige, Loyalty binds me, Loyalität bindet mich.

Zu diesem Geschlecht gehören auch die Grafen Abingdon, stammend von einem jüngeren Sohn des dritten Earl Lindsey und der Londoner Kaufmannstochter, die durch eine Erbtochter die Baronie Norreys erwarben und 1682 zu Earls erhoben wurden. Der jetzt lebende Graf ist der fünfte Earl in der Reihenfolge.

Besitzung der Grafen Abingdon:
Wytham Abbey, Grafschaft Berks.

Wappenmotto: Virtus ariete fortior, Virtue is stronger than a battering-ram, Tapferkeit ist stärker, als ein Mauerbrecher.

3. Die Coventry-Familie.

Der Coventry Act. Noch eine Gunning.

Der Stammvater war John Coventry, Lordmayor von London im Jahre 1416 unter dem fünften Heinrich, gerade in dem Jahre, wo der deutsche Kaiser Sigismund in London war, um ein Bündniß mit England gegen Frankreich zu schließen. Der erste Lord dieser Familie war Thomas Coventry, Lord-Siegelbewahrer unter Carl I. im Jahre 1628. Ein Enkel von ihm, Sohn eines jüngeren Sohns, John Coventry, hatte als Parlamentsmitglied einige Bemerkungen über Carl II. ausgelassen, die Hofgesellschaft ließ einen mob gegen ihn los: im Gedränge ward ihm die Nase abgeschnitten, was eine Parlamentsacte, den „Coventry act" gegen ähnliche Vergewaltigungen zur Folge hatte. Gegraft wurde die Familie Coventry in der Person des fünften Lords erst unter Wilhelm von Oranien 1697. Der sechste Graf, George William, war der, der 1752 die eine der schönen Gunning's, Maria Gunning, heirathete, die Schwester der Herzogin von Hamilton, die weder so gescheit war wie diese, noch ihr Glück so lange genoß: sie starb schon 1760, ihr Lord erst 1809. Siehe oben Band II. S. 270 ff. Der heutige Graf, ihr Urenkel, ist der neunte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Coventry:

1. Coventry House, Piccadilly ist die Stadtwohnung.

2. Coombe Court und

3. Spring Hill in der Grafschaft Worcester.

Wappenmotto: Candide et constanter, Candidly and constantly, Ehrlich und beständig.

4. Die Grafen Scarborough.

Noch nenne ich eine von den Stuart's in die Peerage eingebrachte Familie, die noch zu den Familien gehört, welche vor Ankunft der Hannoverdynastie zu Grafen creirt wurden: die Grafen Scarborough von der Lumley-Savile-Familie. Sie wurden zu irischen Baronen schon 1628 unter Carl I. gemacht, zu englischen Baronen 1681 unter Carl II., zu Viscounts unter Wilhelm von Oranien 1689 und zu Grafen 1690. Der erste Earl war ein streitbarer Held, einer der besten Royalisten: er hielt sein Schloß Lumley Castle in der Grafschaft Durham während des Revolutionskriegs und commandirte unter Jacob II. in der Sedgemoorschlacht gegen den rebellirenden Herzog von Monmouth. Er starb 1721 unter dem ersten König der Hannoverdynastie. Sein Sohn Richard, zweiter Graf Scarborough, gehörte zu den Habitués der geistreichen Königin Caroline, Gemahlin Georg's II., in ihrem Zirkel zu Richmond: er starb unvermählt 1740. Der gegenwärtige Earl, der den Namen Savile annahm, ist der achte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Scarborough:

1. Die Stadtwohnung ist South-Street.
2. Lumley Castle, Grafschaft Durham.

3. Sandbeck Park, Grafschaft York.
4. Rufford Abbey „ Notts.
5. Glentworth „ Lincoln.

Wappenmotto: Murus aeneus conscientia sana, A sound conscience is a brazen wall, Ein gut Gewissen ist ein eherner Wall.

Ich nenne nun noch zwei historisch sehr berühmte Baronenfamilien, die zur Zeit des zweiten Stuart in die Peerage einkamen: die Byron und Fairfax.

Die Familie Byron.

Die drastische Verschlingung der Namen Byron und Chaworth. The foul Weather Jack. Dominus und Adsum.

Die Creation der Byron ist vom Jahre 1643 unter Carl I. in der Person Sir John Byron's, Parlamentsmitglieds für Nottingham, wo die Familiengüter, das berühmte Newstead Abbey u. s. w. lagen. Er und sechs Brüder waren treue Anhänger der Stuart's, er selbst commandirte in der Schlacht bei Edgehill das Reservecorps. Er starb 1652 ohne Erben und ihm folgte in der Peerage sein nächstgeborner Bruder Richard, dessen einziger Sohn William eine Tochter jener Gutsnachbarn der Byron's, der Chaworth's heirathete, deren Name auf so drastische Art mit dem des berühmten Dichters verschlungen ist: der Großoheim desselben, William, der fünfte Lord, erstach 1765 in dem oben Band II. S. 293 ff. erwähnten Duell den Großoheim jener schönen Mary Chaworth von Annesley-house, die die Hand und das Herz des Verfassers des Childe Harold ausschlug. Dieser Großoheim William, der ünfte Lord, war der Bruder des Großvaters des

Dichters, John. John Byron war jener Admiral, der siebzehnjährig mit Lord Anson die Reise um die Welt machte und durch einen Sturm auf eine Insel an der Küste von Chili verschlagen wurde: er mußte hier fünf Jahre unter den Indianern bleiben. Später machte er die bekannte große Entdeckungsreise in der Südsee. Die Matrosen nannten ihn seines constanten Wetterunglücks wegen nur „the foul Weather Jack," den Sturmhans: seine ersten Seeabentheuer hat er selber beschrieben. Von seinem Großoheim, dem fünften Lord, erbte der Dichter zehnjährig 1798 die Peerage. Er wurde nun nach dem üblichen Brauche im College zu Harrow mit dem Titel „Dominus" aufgerufen. Er konnte das Wort „Adsum" nicht erwiedern, blieb stumm und brach in Thränen aus. Sein Vater, der vor ihm starb, war einer der schönsten, aber auch einer der dissolutesten Männer gewesen: er diente in der Armee und hatte in der ersten Ehe eine geschiedene Herzogin von Leeds geheirathet und in zweiter Catharine Gordon, die sich von der Prinzessin Jane, Tochter König James II. von Schottland, herleitete: sie ward die Mutter des Dichters, mit der dieser in einer Art von Kriegszustand lebte: sie war eine ächte stolze Schottin. Er selbst war in Schottland geboren und seine Jugend verlebte er im Hochland. Der Lord heirathete im Jahre 1815 die ein Jahr nachher von ihm gegangene Anna Isabella Milbanke Noël deren Namen Noël er zu dem Namen George Gordon Byron fügte. Die einzige Tochter dieser Ehe, Ada Augusta, heirathete zwanzigjährig 1835 Wil-

liam, ersten Earl von Lovelace aus der irischen Familie King: sie ist ganz neuerlich (1852) gestorben, siebenunddreißig Jahre alt, in demselben Lebensalter, wie ihr Vater. Den Titel und den Güterrest — Newstead-Abbey hatte der Dichter bekanntlich verkaufen müssen, um seine Schulden zu arrangiren — erbte sein Vetter, der Brudersssohn des Vaters des Dichters George Anson, der jetzige Lord, der siebente in der Reihe.

Besitzungen der Lords Byron:

1. Eaton-Place bei Belgrave-Square, Stadtwohnung*).

2. Park Hall bei Chesterfield in Derbyshire.

Wappenmotto: Crede Byron, Trust Byron, Trau Byron.

*) Die Stadtwohnung des berühmten Dichters war St. James-Street und nachdem er sich verheirathet hatte, Piccadilly No. 122.

6. Die Familie Fairfax.

Amerikanische Erbschaft.

Die Fairfax gehören zur schottischen Peerage. Der erste Baron derselben war Sir Thomas Fairfax auf Denton in der Grafschaft York, den Carl I. im Jahre 1627 creirte: er starb 1649. Sein Sohn Ferdinando und besonders dessen Sohn Thomas waren die berühmten Generale der Parlamentsarmee, die die Siege von 1644 und 1645 und namentlich die Entscheidungsschlacht bei Naseby erfochten. Ferdinando starb 1647, Thomas erst 1671: er war vermählt mit Anna, Tochter Horatio's Lord Vere, aber ohne Erben. Die Erbschaft ging nun auf den Sohn des jüngeren Sohns des ersten Lords zurück: Henry, der der vierte Lord Fairfax ward. Sein Sohn Thomas war mit Catharine, Erbtochter von Thomas Lord Colepepper, vermählt. Sein Sohn wieder, der sechste Lord Thomas, erbte des Lords große Besitzungen in Virginien und siedelte nach Amerika über, wo er 1781 starb. In Virginien und in Maryland sind seitdem die Fairfax geblieben. Der jetzt lebende Lord ist der zehnte in der Reihenfolge.

Besitzungen:

1. Woodburne, Maryland.

2. Vaucluse, in der Grafschaft Fairfax, Virginien.

Das Wappenmotto: Sprich und handle, Say and do, Fare, fac ist die vollkommenste Homonymie, die den Namen ganz wiedergiebt.

Mit Jacob I., der Schottland mit England vereinigte, waren auch die schottischen Familien aufgetreten und mehrere derselben erhob Carl I. in den bedrängten Zeiten der Revolution, um sich ihrer Treue desto fester zu versichern, zu ihrem Glanze. Wie der heut zu Tage erste englische Herzogstitel, der von Norfolk, von Richard III. datirt, erhielt ihn der erste schottische Herzog, der Herzog von Hamilton, von Carl I.

Außer den Hamilton's, von denen die herzogliche Branche der Familie Douglas angehört, zählen zu den vornehmsten schottischen Familien:

2. Die Campbell (Herzoge von Argyll).
3. Die Montrose.
4. Die Gordon's (Grafen Aberdeen und Marquis von Huntley).
5. Die Murray's (Herzoge von Atholl und Grafen von Mansfield).
6. Die Ker (Herzoge von Roxburghe und Marquis von Lothian)

und noch drei historisch berühmte Familien sind:

7. Die Bruce (Grafen Elgin und Marquis von Ailesbury).
8. Die Dundas (Grafen Zetland und Viscounts Melville).
9. Die Macdonald.

1. Die Herzoge von Hamilton und Brandon.

Der Earl von Arran und die verführte Lady Barbara Fitzroy. Das Duell in Hyde-Park. Lady Rochford. Lord William Hamilton, Gemahl der Lady Vane. Das Glück der Gunnings. Die Burrell-Heirath. Der Herzog „von Porzellanerde" und als ägyptische Mumie. *Hamilton with the single speech.* Sir William Hamilton, der Gemahl der Göttin Hygäa und Tarantellentänzer. „*I never ask any favours.*" Der Bescheid an den Geschichtsschreiber Robertson. Der Douglas-Prozeß, Die schöne Herzogin von Queensberry und das forcirte Oberhaus.

Zu der Hamilton-Familie gehören die Herzoge von Hamilton, die sich „Premier peers in the peerage of Scotland" schreiben, von der Familie Douglas, und die Marquis von Abercorn.

Der Stammvater der Douglas weiblicher Seits ist Sir James Hamilton, Gemahl der Lady Mary, ältesten Tochter König Jacob's II. von Schottland. Er starb 1479. Sein Sohn James ward Earl von Arran und wieder sein Sohn James war der berühmte „Regent von Schottland" „the good Regent," wie ihn die Schotten nannten und der Vormund der unglücklichen Königin Maria Stuart: er starb 1575, sieben Jahre nachdem diese war zu Gefängniß gebracht worden. Er hinterließ vier Söhne, von denen der zweite, John, 1599 Marquis von

Hamilton und Stammvater der Herzoge von Hamilton wurde (der erstgeborne Sohn war wahnsinnig) und der vierte, Claude, Stammvater der Marquis von Abercorn.

Der erste Herzog von Hamilton war des Stammvaters John Enkel James: er erlangte das Herzogthum von Carl I. 1643, starb aber, mit einer schottischen Armee nach England gekommen und von Cromwell bei Preston gefangen genommen, 1648, ein Jahr vor seinem Herrn, auf dem Schaffote. Seine Gemahlin Mary, Gräfin Denbigh, deren Mutter die Schwester des berühmten Herzogs von Buckingham, des Ministers Jacob's I. und Carl's I., war, gebar ihm drei Söhne, die aber in der Jugend starben. Das Herzogthum fiel auf seinen Bruder:

William, der ebenfalls gegen Cromwell in der Worcesterschlacht fiel und auch keine Söhne hinterließ. Nun kam die Erbschaft an seine Nichte, die Tochter des ersten Herzogs James:

Lady Anna Hamilton und durch deren Gemahl Lord William Douglas an die Familie Douglas. Dieser dritte Herzog von Hamilton war ein Vater von zehn Söhnen und starb 1694. Es folgte der Erstgeborne:

James. Er hieß, ehe der Vater starb, Earl von Arran und hat sich mit diesem Namen berühmt gemacht. Seine Gemahlin war Anna Spencer, die ihm zwei Töchter gebar, die jung gestorben sind. Kurz nach der Geburt der letzten Tochter starb die Mutter im Jahre 1690, dem zweiten Regierungsjahre Wil-

helm's von Oranien und Maria Stuart's, Tochter des vertriebenen Königs Jacob II. und Schwester der Königin Anna. Lady Barbara Fitzroy, die jüngste natürliche Tochter König Carl's II. von der Herzogin von Cleveland, war damals achtzehn Jahre alt und lebte am Hofe von St. James. Dieses achtzehnjährige Mädchen verführte der damals zweiunddreißigjährige Graf von Arran unter dem Versprechen sie zu heirathen. Sie gebar am 30. März 1691 in Cleveland-House, St. James, einen Sohn. Die Entrüstung der Königin Anna und der Mutter des Grafen Arran, Lady Anna Hamilton, über dieses geheime mit so öffentlicher Folge bekleidete Liebesverhältniß war so groß, daß sie nicht etwa das Geschehene durch eine nachfolgende Heirath wieder bessern ließen, sondern zu einer drastischen Maßregel ihre Zuflucht nahmen. Die achtzehnjährige Mutter mußte ihr Kind — welches unbekannt verschollen ist — aufgeben und in einem Kloster in Frankreich verschwinden. Sie that es, um das Leben ihres Verführers, der in den Tower zu Gefängniß gebracht worden war, zu retten: nur unter dieser Bedingung wurde er pardonnirt. Lady Barbara ist in diesem französischen Kloster gestorben. Der Graf von Arran ward 1694 durch den Tod seines Vaters vierter Herzog von Hamilton, heirathete anderweit eine reiche Erbin, die ihm noch sieben Kinder gebar, ward 1711 Herzog von Brandon in der englischen Peerage, nahm aber ein schlimmes Ende: er fiel 1712 in einem Duelle in Hyde-Park zu London mit Lord Mohun, den er

erstach, aber von dessen Secundanten Lord Macartney er wieder erstochen wurde — wie die Rede ging aus Haß der Whigpartei gegen den Hochtory*). Es folgte ihm nun sein Erstgeborner von der zweiten Gemahlin:

James als fünfter Herzog von Hamilton, welcher 1742 starb. Seine zweite Gemahlin war eine der größten Löwinnen ihrer Zeit, eine Spencer, Elisabeth, Erbtochter Edward Spencer's auf Rendelsham in der Grafschaft Suffolk, die von ihrem zweiten Gemahl so genannte berüchtigte und oben bei den Löwinnen schon aufgeführte Lady Rochford, gestorben 1771**).

Ein jüngerer Bruder dieses fünften Herzogs, Lord William Hamilton, war der Gemahl einer anderweiten größten Löwin ihrer Zeit, der nach des Lords 1734 kinderlos erfolgtem Tode von ihrem zweiten Gemahl so genannten Lady Vane, der oben ebenfalls bei den Löwinnen schon genannten Dame, welche ihre Liebesabenteuer, deren Zahl Legion war, selbst in Smollet's „Peregrine Pickle" unter dem Titel „Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande" beschrieb***).

Der sechste Herzog von Hamilton, der wieder James hieß, folgte nun, der Sohn des fünften und dessen erster vor der Lady Rochford geheiratheten Frau, die kurz nach der Geburt dieses Einziggebornen starb. Er war es, der in dem stolzen schottischen Hause Ha-

---

*) S. Burke Anecdotes of the aristocracy II. 46 ff. u. 401 ff.

) Band II. Seite 346. *) Band II. Seite 342.

milton eine jener insignen Mißheirathen schloß, wie sie damals gleichzeitig auch in dem stolzen englischen Hause Northumberland vorkam: es ist die Mißheirath, die oben in dem Capitel Mißheirathen Bd. II. S. 266 ff. unter dem Titel „Glück der Gunnings“ beschrieben worden ist. Am 14. Februar des Jahres 1752 ereignete es sich, daß der Erstgeborne des von königlichem Blute stammenden alten stolzen Hauses Hamilton seine Hand der Miß Elizabeth Gunning, einer jener schönen Irländerinnen, die ihrer Armuth halber auf das Theater hatten gehen wollen, reichte. Miß Elizabeth war aber so schön, daß sie ganz London in Aufruhr brachte; als sie in St. James vorgestellt ward, stiegen höchste Adelspersonen, neugierige Lords und Ladies im Drawing room auf Tische und Stühle; nach dem frühzeitigen Tode des Herzogs von Hamilton heirathete die junge schöne Wittwe noch einen ersten schottischen Herrn, den Herzog von Argyll, und versöhnte die lange Feindschaft dieser beiden Häuser. Auch war diese Gunning, obgleich zarter Leibesgestalt, so muthig, daß sie in dem berühmten „Douglas-Prozesse“ nach dem Tode ihres ersten Mannes sehr energisch die Rechte ihrer kleinen Hamiltons vertrat. Aber Walpole kann den Stolz dieses Hamilton'schen Paares nicht genug beschreiben, er nennt es den Inbegriff alles schottischen Stolzes: sie gaben in ihrem eigenen Hause Niemandem den Vortritt, saßen bei der Tafel obenan, aßen zusammen aus einer nur für sie bestimmten Schüssel und tranken Niemandem eine Gesundheit zu, welcher nicht zum wenigsten die Earlwürde hatte.

Der Sohn dieses stolzen Paares, James George, folgte nach dem frühen Tode seines Vaters 1758, erst drei Jahre alt, als siebenter Herzog: er starb mit vierzehn Jahren 1769. Es succedirte nun sein jüngerer Bruder:

Douglas, damals dreizehn Jahre alt. Er reiste mit dem Dr. Moore auf dem Continent, wo er die verschiedenen großen und kleinen Höfe sah: sein Begleiter hat die Reise beschrieben. Dieser achte Herzog von Hamilton war es, der 1778, als er zweiundzwanzig Jahre alt geworden war, eine zweite insigne Mißheirath schloß, die mit Miß Elizabeth Burrell, Tochter eines Accisscommissairs, Enkelin eines verunglückten Kaufmanns und Untergouverneurs der Südseecompagnie — deren zwei Schwestern schon oben bei den Herzogen von Northumberland und der Bruder bei den Herzogen von Ancaster vorgekommen sind: diese Ehe war aber sehr unglücklich und ward 1794 geschieden; der Herzog starb ohne Erben 1799. Es folgte nun als neunter Herzog sein Oheim:

Archibald, der zweite Sohn des sechsten Herzogs, von der berüchtigten Lady Rochford ihm erzeugt. Er starb 1819, fünf Kinder hinterlassend:

1. Alexander, der der zehnte Herzog ward.

2. Lord Archibald Hamilton, Unterhausmitglied, der unvermählt 1827 starb. Der Vater hatte ihm nichts hinterlassen, sein Bruder gab ihm zu standesmäßigem Unterhalt als ein Hamilton 20,000 Pfund.

3. Lady Anna Hamilton, die genaue Freundin der Gemahlin des Prinz-Regenten, Königin Caroline, und, wie diese zur Zeit ihres Prozesses sehr populair.

4. Lady Charlotte, Gemahlin des Herzogs von Somerset: sie ward nach des Vaters Testament einzige Erbin seines persönlichen disponibeln Vermögens.

5. Lady Susan, Gemahlin des Earl von Dunmore, aus dem schottischen Geschlecht Murray.

Alexander, der zehnte Herzog, ist der erst ganz kürzlich (August 1852) in seiner Wohnung auf Portman Square zu London verstorbene Herr, dem die Times einen ihrer vortrefflich geschriebenen Necrologe gewidmet hat. „Mit ihm, sagt sie, starb wohl der stolzeste Mann von England, der noch ganz in den Ideen, die vor der französischen Revolution englische Adelsköpfe erfüllten, lebte*), der wie die Bourbons nichts gelernt und nichts vergessen hatte, sich selbst „von Porzellan-Erde" hielt und alle andern Menschen von gemeiner." Er war von seinen Eltern frühzeitig mit nach Italien genommen worden, von wo er Geschmack für Künste mitbrachte und als Mäcen für fashionable Jünger derselben auch bewährte.**) Da

*) Er war 1767 geboren.

**) Nicht fashionable Maler in London haben kümmerliches Verdienst: Haydon, der Maler des Sprungs des Curtius, eines Bildes, das ungemein gerühmt wird, hatte eben das Gift von seinen Farben gesogen, um sein kümmerliches Leben zu endigen, als ein Briefbote mit einem Ge-

sein Vater erst 1799 Herzog ward und erst 1819 starb, ward er mit dem Titel Marquis von Douglas zweiundfunfzig Jahre alt — vorher war er durch den Familieneinfluß in Ashton-Hall in Lancaster Parlamentsglied ohne Ruhm und Beredtsamkeit*) gewesen und von 1806—1812 Gesandter beim Kaiser Alexander von Rußland. Diese Gesandtschaft in dem theuern Petersburg mochte die Vermögensverhältnisse des Marquis von Douglas derangirt haben: er besserte sie und besserte sie eminent durch die Heirath, die er mitten in dem russischen Aufenthalte, 1810, bereits dreiundvierzigjährig, mit einer vierundzwanzigjährigen Londoner Aldermanenkelin that, Miß Susan Euphemia Beckford, Tochter des berühmten Sonderlings und Kunstfreunds, Besitzers der berühmten Fonthyll-Abbey, eines Mannes von an 30,000 Pfund Renten, aus seiner Ehe mit der Lady Margaret Gordon, Schwester des schottischen Marquis von Huntly. Diese Dame hat ihren Gemahl überlebt. „Von der olympischen Meinung des Herzogs, sagt die Times, über seine Abstammung und von dem Glanz seiner Familie, die sich in unterschiedlichen Auslassungen und Handlungen zu erkennen gegeben habe, sei ungemein

---

schenk Sir Robert Peel's in das Zimmer des neuen Ferdusi trat.

*) Es gab schon früher einen „Hamilton with the single speech" (mit der einzigen Rede), weil er zum erstenmal sehr gut sprach und dann nicht wieder. Dieser William Gerard Hamilton ward sogar für den Verfasser der Juniusbriefe von seinen Zeitgenossen gehalten.

Vieles, von den Thaten des Herzogs aber, als er Platz im Oberhause genommen, sei gar Nichts zu sagen, gewöhnlich habe er den Whigs seine Stimme gegeben, was eben so merkwürdig sei, als jene Aussetzung von 20,000 Pfund an seinen durch Bevorzugung der Herzogin von Somerset aufs Trockne gesetzten Bruder." Das Testament des Herzogs enthielt noch eine merkwürdige Bestimmung, die nämlich: ganz auf altägyptische Weise durch das Haus Pettigrew und Comp. einbalsamirt und wie eine Mumie in einem schon vor geraumer Zeit eigends dazu mit großen Kosten angeschafften altägyptischen Sarge begraben zu werden.

Der gegenwärtige Herzog ist der zur Freude seines Vaters mit der Tochter eines Souverains vermählte elfte Herzog, geboren 1811 während der russischen Ambassade, Alexander, wie der Vater und wahrscheinlich auch zu Ehren des Zaaren so benannt; er vermählte sich 1843 als Marquis von Douglas mit Marie, nachgelassener Prinzessin des Großherzogs Carl von Baden und der Prinzessin Stephanie Beauharnais. Diese fürstliche Gemahlin war eine der drei Prinzessinnen des alten Hauses Baden, die leben blieben, während die beiden Söhne, ihre Brüder, — von denen wahrscheinlich einer Caspar Hauser war — starben, um den Grafen von Hochberg Platz zu machen, Söhnen der Louise Geyer von Geyersberg. Aus dieser Ehe, der glänzendsten Ehe der Hamilton's, sind drei Kinder, darunter zwei Söhne geboren.

Die einzige Tochter des verstorbenen Herzogs ward 1832 die Schwiegertochter des alten Herzogs von Newcastle, dem man 1831 sein Schloß Nottingham abgebrannt hatte, und der 1851 starb: die Ehe mit dem Grafen Lincoln war 1850, nachdem vier Kinder geboren, schon wieder geschieden worden. Ihr hat der verstorbene Herzog von Hamilton sein gesammtes disponibles Vermögen hinterlassen, über 100,000 Pfund Sterling.

Ein jüngerer Sohn dieser stolzen Hamiltonfamilie war der oben Bd. II. S. 316 ff. erwähnte neapolitanische Gesandte und besondere Freund Winkelmann's, der Vasensammler Sir William Hamilton (Sohn eines Bruders des zweiten Herzogs), dessen Mutter Lady Archibald Hamilton die besondere Freundin des Prinzen von Wales, Vaters Georg's III., war, und seine zweite Gemahlin jene schöne Straßennymphe und „Göttin Hygäa," welche der honorable, vierzig Jahre ältere Sir William seinem Neffen abkaufte und mit der er als Siebenziger noch die Tarantella tanzte: sie war ihrerseits wieder die besondere Freundin des Helden Horatio Nelson.

Besitzungen der Herzoge von Hamilton:

1. Die Stadtwohnung ist Portman square ohnfern Hyde Park.

2. Hamilton Palace, in der Grafschaft Lanark in Schottland.

3. Brodrick Castle auf der schottischen Insel Arran.

4. Kinniel in der Graffschaft Linlithgow in Schottland.

5. Ashton Hall in der Graffschaft Lancaster in England.

6. Easton Park in der Graffschaft Suffolk in England.

Wappenmotto der Hamilton: Through, Durch.

Wappenmotto der Douglas: Jamais arrière, Never behind, Nimmer hinten.

Der Stammvater der Grafen von Abercorn war der jüngste Sohn des oben erwähnten Regenten. Diese Branche der Hamilton's ist also die ältere männliche und noch eine directe Hamilton-Branche, weil die Descendenz des Erstgebornen des Regenten wieder erlosch und in der weiblichen Linie nur fortgepflanzt wurde.

Das Earlthum der Abercorn datirt aus der Zeit Jacob's I. vom Jahre 1606, das Marquisat ward unter Georg III. 1790 verliehen. Der jetzige Marquis von Abercorn ist der zehnte Earl und der zweite in der Reihe der Marquis.

Auch diese ältere Branche der Hamilton's zeichnete sich durch ihren ungeheuern Stolz aus. Einer der stolzesten war der achte Earl James Abercorn, er glich fast dem „stolzen Somerset" von der Seymourfamilie, der die Percyerbin geheirathet hatte. In seiner Jugend, er war geboren 1712, sagt man, soll er die ganze gewöhnliche Cavaliertour durch Eu-

ropa im so perpendicularer Körperhaltung gemacht haben, daß sein Rücken nie den Wagenfond berührte. Er war viel am Hofe des zweiten und dritten Georg, er war aber nie ein Hofmann. Sein Bruder war ein Kirchenmann, dieser bat ihn einst um Fürsprache für eine Pfründe, die die Krone zu vergeben hatte. Seine Lordschaft gab folgende Antwort:

„Ich bitte nie um Gunstbezeugungen. Beigeschlossen ist eine Anweisung auf eine Jahresrente von 1000 Pfund."

„Ihr

Abercorn."

Als die Gemahlin Georg's III., Charlotte von Strelitz, nach England kam, hatte der Lord die Ehre, sie in seinem Hause zu Witham in Essex zu empfangen, wo die Königin mit ihrem Gefolge übernachtete. Er selbst befand sich aber nicht in Witham, sondern ganz ruhig in London. Als er bald nachher nach St. James kam und der König ihm für die der Königin erzeigte Aufmerksamkeit dankte, mit dem Beifügen, daß er fürchte, der Besuch werde ihm viel Unruhe gemacht haben, erwiederte der Graf ganz trocken und mit einer charakteristischen Grobheit: „Ja, sehr viel, wahrhaftig!"

Ehe der Graf Duddingstone-House kaufte, hatte er keine Besitzung in Schottland. Von 1745 an besuchte er aber dann alljährlich Duddingstone-House bei Edinburg auf fünf oder sechs Wochen. Höchlich fand er sich allemal beleidigt, wenn ihn hier irgend Jemand besuchte, ohne eine Einladungskarte empfangen zu ha-

ben. Der Geschichtschreiber Robertson machte ihm einst seine Aufwartung und traf den edeln Earl auf einem Spaziergang in seinem Park, wo er eine neue Anlage gemacht hatte. Der Docter bemerkte, daß die Sträucher recht schön gewachsen wären, seit Seiner Lordschaft letztem Aufenthalte auf dem Schlosse. „Sie haben sonst weiter nichts zu thun," antwortete der Lord, kehrte dem Doctor den Rücken und verließ ihn, ohne weiter ein Wort zu ihm zu sagen.

Bei allen seinen Schwächen und Excentricitäten besaß der Lord eine ungewöhnliche Geistesstärke, Charakterrechtschaffenheit und Vaterlandsliebe. Nach der Erwerbung von Duddingstonehouse kaufte er Paisley bei Glasgow, die ehemalige Besitzung seiner Väter; damit bekam er einen mächtigen Einfluß in Nordengland und bald war er als einer der freigebigsten öffentlichen Wohlthäter in der ganzen Umgegend bekannt. Seine Hauptschöpfung ist der neue Stadttheil der jetzt so bedeutenden Fabrikstadt Paisley, dessen Auslegung von ihm herrührt; in Duddingstone baute er das prächtige Schloß und in der höchsten Spitze von Irland bei Londonderry Baron's Court, ebenfalls ein prächtiges Schloß. Er lebte in einem fürstlichen Style und starb im siebenundsiebzigsten Jahre 1789. Er war nie vermählt. Die Peerage vererbte an seinen Neffen, der zum Marquis 1790 ernannt ward und der Großvater des jetzigen Marquis ist.

Besitzungen der Marquis von Abercorn:

1. Die Stadtwohnung ist Chesterfield House, South-Audley Street.

2. Bentley Priory bei London, Grafschaft Middlesex.
3. Duddingstone House, Grafschaft Edinburg in Schottland, 1745 von den Herzogen von Argyll gekauft.
4. Baron's Court, Grafschaft Tyrone in Irland.

Die Wappenmotto's über und unter dem Schild sind: Through, Durch! und: Sola nobilitas virtus, Virtue alone is nobility, Tugend allein ist Adel.

Ein Zweig der Familie Douglas sind noch die Barone Douglas, welche in dem berühmten „Douglas-Prozesse," der oben bei dem „Glück der Gunnings" erwähnt worden ist, gegen die Hamilton's die Douglas-Güter des letzten Herzogs Archibald von Douglas *) mit gegen 17000 Pfund Sterling Jahresrente zugesprochen erhielten. Der Gewinner dieses Prozesses, der 1790 zum Baron creirt ward, ist der Großvater des jetzigen Lords.

Die Besitzungen sind:

1. Douglas Castle und
2. Bothwell Castle, Grafschaft Lanark, Schottland.
3. Amesbury, Grafschaft Wilts, England.

Wappenmotto: Jamais arrière.

*) Er starb 1761 und hatte in seinem Schlosse Douglas Castle ohnfern Glasgow einen Mord begangen, was, da man ihn für verrückt hielt und auch die Justiz gegen einen so mächtigen Herrn in einem so entfernten Theile des Reichs schwer zu vollstrecken war, vertuscht ward.

ben. Der Geschichtschreiber Robertson machte ihm einst seine Aufwartung und traf den edeln Earl auf einem Spaziergang in seinem Park, wo er eine neue Anlage gemacht hatte. Der Doctor bemerkte, daß die Sträucher recht schön gewachsen wären, seit Seiner Lordschaft letztem Aufenthalte auf dem Schlosse. „Sie haben sonst weiter nichts zu thun," antwortete der Lord, kehrte dem Doctor den Rücken und verließ ihn, ohne weiter ein Wort zu ihm zu sagen.

Bei allen seinen Schwächen und Excentricitäten besaß der Lord eine ungewöhnliche Geistesstärke, Charakterrechtschaffenheit und Vaterlandsliebe. Nach der Erwerbung von Duddingstonehouse kaufte er Paisley bei Glasgow, die ehemalige Besitzung seiner Väter; damit bekam er einen mächtigen Einfluß in Nordengland und bald war er als einer der freigebigsten öffentlichen Wohlthäter in der ganzen Umgegend bekannt. Seine Hauptschöpfung ist der neue Stadttheil der jetzt so bedeutenden Fabrikstadt Paisley, dessen Auslegung von ihm herrührt; in Duddingstone baute er das prächtige Schloß und in der höchsten Spitze von Irland bei Londonderry Baron's Court, ebenfalls ein prächtiges Schloß. Er lebte in einem fürstlichen Style und starb im siebenundsiebzigsten Jahre 1789. Er war nie vermählt. Die Peerage vererbte an seinen Neffen, der zum Marquis 1790 ernannt ward und der Großvater des jetzigen Marquis ist.

Besitzungen der Marquis von Abercorn:

1. Die Stadtwohnung ist Chesterfield House, South - Audley Street.

2. Bentley Priory bei London, Grafschaft Middlesex.
3. Dubbingstone House, Grafschaft Edinburg in Schottland, 1745 von den Herzogen von Argyll gekauft.
4. Baron's Court, Grafschaft Tyrone in Irland.

Die Wappenmotto's über und unter dem Schild sind: Through, Durch! und: Sola nobilitas virtus, Virtue alone is nobility, Tugend allein ist Adel.

Ein Zweig der Familie Douglas sind noch die Barone Douglas, welche in dem berühmten „Douglas-Prozesse," der oben bei dem „Glück der Gunnings" erwähnt worden ist, gegen die Hamilton's die Douglas-Güter des letzten Herzogs Archibald von Douglas*) mit gegen 17000 Pfund Sterling Jahresrente zugesprochen erhielten. Der Gewinner dieses Prozesses, der 1790 zum Baron creirt ward, ist der Großvater des jetzigen Lords.

Die Besitzungen sind:
1. Douglas Castle und
2. Bothwell Castle, Grafschaft Lanark, Schottland.
3. Amesbury, Grafschaft Wilts, England.

Wappenmotto: Jamais arrière.

*) Er starb 1761 und hatte in seinem Schlosse Douglas Castle ohnfern Glasgow einen Mord begangen, was, da man ihn für verrückt hielt und auch die Justiz gegen einen so mächtigen Herrn in einem so entfernten Theile des Reichs schwer zu vollstrecken war, vertuscht ward.

Es gab früher noch ein Herzogthum in der Douglasfamilie: das Herzogthum Queensberry. In dieser Queensberry-Familie ist auszuzeichnen: die Gemahlin des dritten Herzogs Charles, Lady Catharina, Tochter von Edward Hyde, Grafen von Clarendon; sie hieß „die schöne Herzogin Queensberry," ist durch ihre Zirkel bekannt, bei denen Bolingbroke, Swift, Gay u. s. w. erschienen, durch ihr Dilettantentheater, bei dem der Prinz von Wales den Lord Bute in der Rolle des Lothario kennen lernte und durch den expressiven Brief, den sie an Georg II. schrieb, als ihr wegen Vertheidigung der Stücke Gay's der Hof verboten ward. Sie war, wie oben erwähnt worden ist, eine der größten politischen Damen ihrer Zeit, die sogar einmal die Galerie des Oberhauses forcirte. Siehe Bd. II. S. 308 ff. Das Herzogthum Queensberry erlosch aber mit dem vierten letzten Herzog, ihrem Cousin, der 1810 starb, und wie oben erwähnt, ein Spezial des Prinz-Regenten und einer der größten Wüstlinge, eine Art von modernem Grafen Rochester war. Sein Erbe als Marquis von Queensberry war Charles Douglas, dessen Bruder John der jetzige Marquis ist. Das Herzogthum Queensberry fiel an die Herzoge von Buccleuch. S. unten.

Besitzungen der Marquis von Queensberry:

1. Glen Stewart,
2. Kinsmount,

3. Tinwall House, alle in der Grafschaft Dumfries, Schottland.

Wappenmotto: Forward, Vorwärts.

Noch eine Branche dieses großen Hauses sind die Grafen Haddington, schon seit Jacob I. in der Peerage, Grafen seit 1619. Der jetzige Graf ist der neunte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Berkeley-square.
2. Tyninghame House, Grafschaft Haddington, Schottland.
3. Lennell House, Grafschaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Praesto et persto, I persevere and excell, Ich stehe voran und halte aus.

---

2. Die Familie Campbell, die Herzoge von Argyll.

Die durch eine Heirath versöhnten Rivale. Der Park-Beförderer. Die schöne Miß Bellenden. Die verbrannte Wittwe des Grafen Ferrers. Noch zwei curiose Heirathen in dieser Familie. Noch eine curiose Nebenliaison und ein merkwürdiges Gesicht.

Der Rival der Hamiltonfamilie war die Familie Campbell, die schöne Elisabeth Gunning aber, Wittwe des sechsten Herzogs James von Hamilton, vereinigte diese beiden rivalisirenden schottischen Häuser durch ihre zweite Heirath 1759 mit John, fünftem Herzog von Argyll: seitdem schreibt sich die Familie Douglas-Campbell.

Das Earlthum Argyll erwarb die Campbellfamilie schon 1457; im Revolutionskriege waren sie, während die Hamilton's eifrige Royalisten waren, eifrige Covenanters und Anhänger Cromwell's; unter der Restauration unter Carl II. wurden zwei Archibald Campbell, Vater und Sohn, 1661 und 1685 wegen Rebellion geköpft. Den Sohn aber des letzten Geköpften, der wieder Archibald hieß, erhob Wilhelm von Oranien in seinem vorletzten Regierungsjahre 1701 zum Herzog von Argyll. Dessen Sohn John ward ein berühmter General: er focht unter Marlborough in Flandern, übernahm 1711 an Lord Stanhope's Stelle das Commando in Spanien und schlug die Jacobiten in Schottland 1716

unter Georg I. Er ward Oberhofmeister, dann Oberzeugmeister und starb, fünfundsechzig Jahre alt, 1743 ohne Kinder. Ein interessanter Charakter, den Walpole in seinen Memoiren gezeichnet hat, war John's Bruder Archibald, dritter Herzog von Argyll, der zur Zeit des schottischen Aufstands, den die Schlacht bei Culloden besiegte, lebte und 1761 plötzlich auf seinem Stuhle nach dem Mittagsessen starb: er war unter anderm ein großer Mechaniker und Bücherfreund und der erste, der die in England jetzt so eine große Rolle spielenden Parks in Aufnahme brachte, sich des Gartenbaus im Großen annahm und ausländische Pflanzen und Bäume einbürgerte. Es erbte das Herzogthum nun des ersten Herzogs Archibald Brudersohn, der Oberst John Campbell, welcher der Gemahl der berühmten Miß Bellenden war, der größten Schönheit am Hofe Georg's II., der Georg II. als Prinz von Wales vergebens den Hof machte. S. oben Bd. I. S. 267. Dessen jüngerer Bruder, Lord Frederik Campbell, heirathete 1769 die Wittwe des Grafen Ferrers, der 1760 am Galgen starb: diese Dame verunglückte in ihrem hohen Alter 1807 bei einem Brande zu Combe Bank in der Grafschaft Kent. John, der fünfte Herzog seit dem Tode seines Vaters 1770, war es, der 1759 die schöne Gunning, die Wittwe des Herzogs von Hamilton geheirathet hatte. Ihr Sohn George William folgte als sechster Herzog seinem Vater 1806 und machte wieder eine besondere Heirath: er vermählte sich 1810, zweiundvierzigjährig, mit der geschiedenen Ge-

2. Die Familie Campbell, die Herzoge von Argyll.

Die durch eine Heirath versöhnten Rivale. Der Park-Beförderer. Die schöne Miß Bellenden. Die verbrannte Wittwe des Grafen Ferrers. Noch zwei curiose Heirathen in dieser Familie. Noch eine curiose Nebenliaison und ein merkwürdiges Gesicht.

Der Rival der Hamiltonfamilie war die Familie Campbell, die schöne Elisabeth Gunning aber, Wittwe des sechsten Herzogs James von Hamilton, vereinigte diese beiden rivalisirenden schottischen Häuser durch ihre zweite Heirath 1759 mit John, fünftem Herzog von Argyll: seitdem schreibt sich die Familie Douglas-Campbell.

Das Earlthum Argyll erwarb die Campbellfamilie schon 1457; im Revolutionskriege waren sie, während die Hamilton's eifrige Royalisten waren, eifrige Covenanters und Anhänger Cromwell's; unter der Restauration unter Carl II. wurden zwei Archibald Campbell, Vater und Sohn, 1661 und 1685 wegen Rebellion geköpft. Den Sohn aber des letzten Geköpften, der wieder Archibald hieß, erhob Wilhelm von Oranien in seinem vorletzten Regierungsjahre 1701 zum Herzog von Argyll. Dessen Sohn John ward ein berühmter General: er focht unter Marlborough in Flandern, übernahm 1711 an Lord Stanhope's Stelle das Commando in Spanien und schlug die Jacobiten in Schottland 1716

unter Georg I. Er ward Oberhofmeister, dann Oberzeugmeister und starb, fünfundsechzig Jahre alt, 1743 ohne Kinder. Ein interessanter Charakter, den Walpole in seinen Memoiren gezeichnet hat, war John's Bruder Archibald, dritter Herzog von Argyll, der zur Zeit des schottischen Aufstands, den die Schlacht bei Culloden besiegte, lebte und 1761 plötzlich auf seinem Stuhle nach dem Mittagsessen starb: er war unter anderm ein großer Mechaniker und Bücherfreund und der erste, der die in England jetzt so eine große Rolle spielenden Parks in Aufnahme brachte, sich des Gartenbaus im Großen annahm und ausländische Pflanzen und Bäume einbürgerte. Es erbte das Herzogthum nun des ersten Herzogs Archibald Brudersohn, der Oberst John Campbell, welcher der Gemahl der berühmten Miß Bellenden war, der größten Schönheit am Hofe Georg's II., der Georg II. als Prinz von Wales vergebens den Hof machte. S. oben Bd. I. S. 267. Dessen jüngerer Bruder, Lord Frederik Campbell, heirathete 1769 die Wittwe des Grafen Ferrers, der 1760 am Galgen starb: diese Dame verunglückte in ihrem hohen Alter 1807 bei einem Brande zu Combe Bank in der Grafschaft Kent. John, der fünfte Herzog seit dem Tode seines Vaters 1770, war es, der 1759 die schöne Gunning, die Wittwe des Herzogs von Hamilton geheirathet hatte. Ihr Sohn George William folgte als sechster Herzog seinem Vater 1806 und machte wieder eine besondere Heirath: er vermählte sich 1810, zweiundvierzigjährig, mit der geschiedenen Ge-

mahlin des Marquis von Anglesey, die diesem schon acht Kinder geboren hatte. S. Anglesey unten. Er erschien mit ihr unter den „Helden, Faulthieren und monstres“ des Wiener Congresses, erzeugte mit ihr aber keine Kinder. Seine Schwester war die als berühmte Schönheit und später als Schriftstellerin bekannte Lady Charlotte Bury, die erst den Obrist John Campbell heirathete und dann den Hofmeister ihrer Kinder, den Rev. Edward Bury. Das Herzogthum vererbte von dem sechsten Herzog an seinen Bruder John den siebenten, der zuletzt eine interessante, in einer Pension zu Paris kennen gelernte Miß Black zur Maitresse hatte: sie figurirte, da sie den nobleman nur gegen Trauung zu Willen sein und der Herzog diesen Willen nicht erfüllen wollte, als Nichte auf den Continentalreisen. In der Londoner großen Gesellschaft war sie wohlbekannt durch ihre Neigung zum Sherrygläschen bei guter Tafel. Von der früheren rechtmäßigen Gemahlin des siebenten Herzogs, einer Erbin, geboren, succedirte ihm 1847 sein Sohn George, ein Herr von etwa dreißig Jahren, mit brennend feuerrothen Haaren und kreideweißem greisenähnlichem Gesicht, sonst aber von feinen vornehmen Manieren, eine der merkwürdigsten Gestalten, die man im Oberhause sieht: er ist eben jetzt in dem neuen Coalitionsministerium der Whigs und Peeliten zum Lordsiegelbewahrer ernannt worden. Er ist ein großer Jagdfreund, wie ihm denn „wegen seinem Interesse an der Jagd und an den Gewohnheiten der wilden Thiere“ sein Verwandter Roualeyn Gordon Cumming,

Offizier bei den Capschützen, der famose fünfjährige Jäger auf Löwen, Elephanten, Giraffen u. s. w. im Innern von Südafrika, sein 1850 in London erschienenes „Jägerleben" dedicirt hat. Dieser achte Herzog von Argyll ist seit 1844 mit Lady Elisabeth Georgiana, Tochter des zweiten reichen Herzogs von Sutherland vermählt. Die Herzoge von Argyll sind die ärmsten unter den schottischen Herzogen, wie die Herzoge von Sutherland und Buccleuch die reichsten unter denselben sind.

Besitzungen der Herzoge von Argyll:

1. Stadtwohnung: Hamilton Place.
2. Inverary-Castle, in der Grafschaft Argyle in Schottland.
3. Roseneath, in der Grafschaft Dumbarton in Schottland.
4. 5. u. 6. Laine Creigs, Campbelltown und Kintyre in Schottland.

Wappenmotto: Ne oubliez, Do no forget, Vergiß nicht. *)

Eine Branche der Campbellfamilie sind die Marquis von Breadalbane, deren Marquisat in der englischen Peerage ganz neuen Datums, erst von 1831 ist: es ward dem General John Campbell verlie-

*) Dieses Motto führte die Pocket-Peerage von Forster auf. Die Debrett'sche Peerage giebt dagegen das Warwick'sche Motto auch den Hamilton's: Vix ea nostr voco, Kaum unser Eigen zu nennen.

hen, der 1834 starb. Der jetzt lebende Marquis John Campbell ist sein einziger Sohn, der zweite in der Reihe.

Die Land-Besitzungen der Marquis von Breadalbane sind bedeutend: sie umfassen eine Strecke von 100 englischen Meilen von See zu See:

1. Stadtwohnung Park Lane.
2. Taymouth Castle, Grafschaft Perth, Schottland.
3. Kelchburne Castle und
4. Forest House, Grafschaft Argyll, Schottland.
5. Langton House, Grafschaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Follow me, Folge mir.

3. Die Herzoge von Montrose.

Der große und der gute Marquis. Der fromme Herzog.

Eine den Stuart's weit treuere Familie als die Campbell war die der Graham, die berühmten Montrose. Jacob Graham, zum Marquis von Montrose durch seinen königlichen Herrn Carl I. 1644 erhoben, war seine größte Stütze, er hieß auch „der große Marquis." Als aber Carl sich den Schotten überlieferte, befahl er Montrose die Waffen niederzulegen, dieser ging nun nach Deutschland, wo damals noch der dreißigjährige Krieg war, er diente unter Oestreich und stieg zum Feldmarschall. Nach Carl's Hinrichtung sandte ihn sein Sohn Carl II. nach Schottland, wo er den Aufstand erhob: er ward aber geschlagen, mußte lange herumirren und ergab sich zuletzt einem Offizier, der unter ihm gedient hatte, dieser verrieth ihn und das Parlament von Schottland ließ ihn 1650 zu Edinburg hängen und viertheilen. Sein Sohn James hieß „der gute Marquis" und starb unter Carl II. 1669. Zu Herzogen von Montrose wurden die Grahams 1707 unter der Königin Anna, der letzten Stuartkönigin, in der Person des Enkels dieses guten Marquis erhoben. Der erste Herzog war Admiral und starb erst 1742 unter Georg II. Der zweite, sein Sohn William, starb 1790; der dritte, wieder dessen Sohn James, eine

Zeit lang Stallmeister und Oberkammerherr am Hofe Georg's IV., starb 1836. Nach der „Geheimen Geschichte eines alten Diplomaten" gehörte er zur Partei der Frommen der alten Königin Charlotte, auch war er in dem Prozesse gegen die Königin Caroline der heftigste Gegner derselben und erklärte, er werde sie auf keinen Fall für seine Königin anerkennen. Der jetzt lebende Herzog James, der vierte in der Reihe, ist sein Sohn.

Besitzungen der Herzoge von Montrose:

1. Stadtwohnung: Belgrave Square.
2. Sulby Hall, Grafschaft Northampton, England.
3. Buchan House, Grafschaft Stirling, Schottland.

Auch das Wappenmotto der Stuartgetreuen Montrose ist wie das der Stuartungetreuen Campbell: Ne oubliez, Forget not.

4. Die Familie Gordon.

Ein Banquerout. Englands neuester Premier. Lord George Gordon und der zweite große Brand von London.

Von der Familie Gordon stammen die Marquis von Huntly und die Grafen von Aberdeen; die herzogliche Familie Gordon, die im vorigen Jahrhundert blühte, ist erloschen.

1. Die Marquis von Huntly wurden schon vor der Vereinigung Schottlands mit England 1599 creirt und sie nennen sich deshalb: „Premier Marquis in Scotland." Der erste Marquis George starb 1636 unter Carl I. Der zweite Marquis George, seit 1632 Viscount von Aboyne, ward in Edinburg 1649 exequirt, weil er sich für die Sache Carl's I. erhoben hatte. Der Sohn des dritten Marquis, der vierte Marquis George, ward 1684 unter der Restauration durch Carl II. zum Herzog von Gordon ernannt, mit dem fünften Herzog und achten Marquis George, der General war, erlosch aber 1836 diese Würde wieder. Es folgte als neunter Marquis Huntly George Gordon, der über neunzig Jahre alt ist: er war ein Nachkomme eines jüngeren Sohns des zweiten Marquis und war durch seines Vaters Schwester Margaret, vermählt seit 1786 mit dem reichen Sonderling und Kunstfreund William Beckford auf Fon-

Zeit lang Stallmeister und Oberkammerherr am Hofe Georg's IV., starb 1836. Nach der „Geheimen Geschichte eines alten Diplomaten" gehörte er zur Partei der Frommen der alten Königin Charlotte, auch war er in dem Prozesse gegen die Königin Caroline der heftigste Gegner derselben und erklärte, er werde sie auf keinen Fall für seine Königin anerkennen. Der jetzt lebende Herzog James, der vierte in der Reihe, ist sein Sohn.

Besitzungen der Herzoge von Montrose:

1. Stadtwohnung: Belgrave Square.
2. Sulby Hall, Grafschaft Northampton, England.
3. Buchan House, Grafschaft Stirling, Schottland.

Auch das Wappenmotto der Stuartgetreuen Montrose ist wie das der Stuartungetreuen Campbell: Ne oubliez, Forget not.

4. Die Familie Gordon.

Ein Banquerout. Englands neuester Premier. Lord George Gordon und der zweite große Brand von London.

Von der Familie Gordon stammen die Marquis von Huntly und die Grafen von Aberdeen; die herzogliche Familie Gordon, die im vorigen Jahrhundert blühte, ist erloschen.

1. Die Marquis von Huntly wurden schon vor der Vereinigung Schottlands mit England 1599 creirt und sie nennen sich deshalb: „Premier Marquis in Scotland.“ Der erste Marquis George starb 1636 unter Carl I. Der zweite Marquis George, seit 1632 Viscount von Aboyne, ward in Edinburg 1649 exequirt, weil er sich für die Sache Carl's I. erhoben hatte. Der Sohn des dritten Marquis, der vierte Marquis George, ward 1684 unter der Restauration durch Carl II. zum Herzog von Gordon ernannt, mit dem fünften Herzog und achten Marquis George, der General war, erlosch aber 1836 diese Würde wieder. Es folgte als neunter Marquis Huntly George Gordon, der über neunzig Jahre alt ist: er war ein Nachkomme eines jüngeren Sohns des zweiten Marquis und war durch seines Vaters Schwester Margaret, vermählt seit 1786 mit dem reichen Sonderling und Kunstfreund William Beckford auf Fon-

thill-Abbey, ein Neffe desselben. Im Jahre 1839 brach Banquerout zu seinem Vermögen aus: die Schulden beliefen sich auf 365,000 Pfund Sterling: sie wurden aber durch die über eine halbe Million Pfund Sterling taxirten Liegenschaften gedeckt. Sein Erstgeborner, Charles Earl von Aboyne, ist schon sechszig Jahre alt.

Besitzungen der Marquis von Huntly:

1. Die Stadtwohnung ist Chapel-street, Grosvenor-place.

2. Aboyne Castle, in der Grafschaft Aberdeen in Schottland.

3. Orton Longueville, in der Grafschaft Huntingdon in England.

Das alte Wappenmotto war: Stant cetera tigno, The rest stand on a blam, Das Weitere steht beim Balken. Das neue Motto, das den Sinn des alten ausdrückt, ist: By valour not by craft, Durch Tapferkeit, nicht durch Hinterlist.

2) Die Grafen von Aberdeen erhielten das Earlthum unter Carl II. 1682 in der Person George Gordon's, der als Lordkanzler in Schottland unter den restaurirten Stuart's mit dem Schreckenssystem gegen die schottischen Covenanters verfuhr. Der gegenwärtige schon achtundsechzigjährige Graf George, der vierte in der Reihe, ist der neueste, eben jetzt nach dem Fall des Ministeriums Derby ernannte Premier: er war lange Zeit Gesandter in Wien und gilt noch immer als Oestreich freundlich ge-

sinnt; er fungirte unter dem Ministerium Wellington 1828—1830 und unter dem Ministerium Peel 1841—1846 als Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten.

Besitzungen der Grafen Aberdeen:

1. Argyle House in London.

2. Ranger's House, Blackheath bei London.

3. Haddo House, in der Grafschaft Aberdeen in Schottland.

Wappenmotto: Fortuna sequatur, Let fortune follow, Mag Glück kommen.

Diese schottische Familie Gordon stellte Oestreich einen Mann bei der Execution Wallenstein's wie die irländische Butler.*) Das merkwürdigste, aber nicht berühmteste Individuum dieser Familie ist der Lord George Gordon, der den furchtbaren Aufstand in London 1780 erregte: er war ein jüngerer Sohn des dritten Herzogs Cosmo George von Gordon aus der jetzt erloschenen Familie und starb unvermählt 1792. Siehe Band II. S. 297 ff. und S. 353.

*) Der Dritte in dem Blutrath, Leslie, auch ein Schotte, machte die größte Fortune in Oestreich. Siehe Oestreichische Hofgeschichte Band IV. S. 52 ff. und Band V. S. 85 ff.

5. Die Familie Murray, die Herzoge von Atholl.

Verkauf der Insel Man. Ein zweiunddreißig Jahre fungirender Richter. Der Großmeister der schottischen Freimaurer.

Die Murray's wurden 1604 zu Baronen Murray und 1606 zu Grafen Tullibardine, ferner unter Carl I. 1629 zu Grafen von Atholl und endlich unter Anna 1703 zu Herzogen von Atholl erhoben in der Person John's, der mit einer Tochter des Herzogs William von Hamilton vermählt war, elf Kinder von ihr und einer zweiten Frau hatte und 1724 starb, unter der Hannoverdynastie. Sein Erstgeborner war 1709 bei Malplaquet gefallen, der Zweitgeborne, der Marquis von Tullibardine, war auf der Seite des Prätendenten und ward später beim Aufstand 1745 gefangen, er starb im Tower. Das Herzogthum erbte der dritte Sohn, James, der Obrist von der Armee war und 1764 ohne Kinder starb. Es erbte nun ein Sohn vom fünften Sohne des ersten Herzogs John: er hatte von seiner Cousine Charlotte, Tochter des zweiten Herzogs, elf Kinder und starb 1774. Er war es, der die durch Heirath von den Grafen Derby, wie oben erwähnt, erworbene Insel Man 1764 an die Krone verkaufte. Ihm folgte als vierter Herzog sein Sohn John, wieder ein Vater von elf Kindern von zwei Frauen, er starb 1830. Sein ältester Sohn

John, Gouverneur der Insel Man, war unvermählt und starb 1846; ihm folgte seines jüngeren Bruders Sohn George, der der gegenwärtige Herzog ist, der sechste in der Reihenfolge, dessen Mutter Lady Emily Percy, Tochter Hughs, zweiten Herzogs von Northumberland, war: er ist Großmeister der schottischen Freimaurer.

Besitzungen der Herzoge von Atholl:

1. Blair Atholl und

2. Dunkeld, in der Grafschaft Perth in Schottland.

Wappenmotto: Furth fortune and fill the fetters, Weiter Glück und füll' die Federn!

Von einem jüngeren Sohne der Murrayfamilie stammen die Grafen Mansfield, die unter Georg III. 1776 gegraft wurden in der Person des berühmten zweiunddreißig Jahre hindurch als Lord Chief Justice of the Kings Bench fungirenden Richters, William Murray, den Horace Walpole neben seinem Vater, Pitt, dem Herzog von Cumberland und Lord Granville unter die fünf größten Männer Englands zählt, die er gekannt habe und dessen Haus auf Bloomsbury Square in dem großen Aufruhr des Lord Gordon 1780 niedergebrannt wurde; er starb 1793, achtundachtzig Jahre alt, ohne Kinder. Sein Erbe war sein Neffe David, Viscount Stormont, früher Gesandter in Dresden und in erster Ehe mit einer sächsischen Gräfin Bünau, Tochter des Gesandten am englischen Hofe

vermählt. Seine zweite Gemahlin war die Schwester des Generals William, Earl von Cathcart. Der Sohn aus dieser Ehe folgte 1796 und der gegenwärtige Earl ist wieder dessen Sohn, der vierte Earl Mansfield, der seit 1840 die Peerage inne hat.

Besitzungen der Grafen Mansfield:

1. Caen Wood, bei London, in der Grafschaft Middlesex.

2. Balvaird, in der Grafschaft Fife in Schottland.

3. Scone Palace, in der Grafschaft Perth in Schottland.

4. Cumlongan Castle, in der Grafschaft Dumfries in Schottland.

5. Schaw Park in der Grafschaft Clackmannan in Schottland.

Wappenmotto: Friendly to virtue alone, Freund nur der Tugend.

6. Die Familie Ker, die Herzoge von Roxburghe.

Englands größter Biblioman und der Roxburghe-Club.

Aus der Familie Ker stammen, von zwei anglo-normännischen Brüdern, die im 13. Jahrhundert nach Schottland einwanderten, gegründet, einem Ker of Cessford und einem Ker of Fernihurst, die beiden Branchen der Herzoge von Roxburghe und der Marquis von Lothian.

1) Die Herzoge von Roxburghe. Der nähere Stammvater Sir Robert Ker, of Cessford, kam mit dem König Jacob I. Stuart nach England und ward unter Carl I. 1616 erster Graf von Roxburghe und Lord-Siegelbewahrer. Unter der Königin Anna erfolgte 1707 die herzogliche Ernennung.

Folge der Herzoge:

1. John, gest. 1741.

2. Robert, sein Sohn, gest. 1755.

3. John, sein Sohn, gest. 1804, unvermählt. Er ist der berühmte Biblioman, von dem der Roxburghe-Club herstammt, gebildet bei der Auction der Bibliothek des Herzogs im Jahre 1812. Es folgte:

4. William, ein Seitenverwandter, ein Nachkomme des zweiten Sohns des zweiten Earl von Roxburghe, der aber auch schon 1805 starb, ohne

Kinder. Nun trat der berühmte siebenjährige Roxburghe-Erbschafts-Prozeß ein, der 1812 erst im Oberhause entschieden wurde — man ging auf eine Tochter des Lord Ker, jüngsten Sohns des ersten 1616 creirten Grafen Roxburghe zurück, die mit Sir James Innes verheirathet war. Ein Descendent derselben erbte als fünfter Herzog:

5. James. Er starb 1823 und sein Sohn ist:

6. James Henry, der gegenwärtige Herzog als der sechste in der Reihe.

Besitzungen der Herzoge von Roxburghe.

1. Floors Castle, in der Grafschaft Roxburgh in Schottland.

2. Broxmouth Park, in der Grafschaft Haddington in Schottland.

Wappenmotto: Pro Christo et patria dulce periculum, For Christ and my country danger is sweet, Für Christus und mein Land ist Gefahr süß.

2) Die zweite der großen Bruderfamilie, die der Ker's von Fernihurst, sind die Marquis von Lothian. Der nähere Stammvater Sir Robert Ker, of Fernihurst blieb in der Revolution Carl I. treu, während sein Sohn William, der erste Earl von Lothian, 1631 zu den Covenanters sich neigte. Dessen Sohn Robert ward durch Wilhelm von Oranien 1701 erster Marquis. Der gegenwärtige ist der achte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Newbottle, Midlothian bei Edinburg.

2. Mount Teviot, in der Grafschaft Roxburgh in Schottland.

Das Wappenmotto ist das der Cecilfamilie: Sero, sed serie, Spät, aber ernstlich.

Ich komme nun zu noch drei von ältester Zeit her historisch berühmten schottischen Familien: **Bruce**, **Dundas** und **Macdonald**, von denen die erstere auch das Wappenmotto führt: „Wir waren."

7. Familie Bruce.

Ein König von Schottland und ein König von Irland. Der Gesandte an Elisabeth's Hofe. The Elgin Marbles. Ein Dementi in der Geographie.

Zu der Familie Bruce, welche unter den Plantagenetkönigen Eduard I. und II. in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in Robert Bruce einen König von Schottland und in seinem Bruder Edward Bruce einen König von Irland stellten, zählen in der heutigen Peerage die Grafen Elgin und Kincardine und die Marquis Ailesbury.

1. Die Grafen Elgin und Kincardine.

Elisabeth verlieh 1602, im letzten Jahre ihrer Regierung, den Titel Baron Bruce of Kinloss an Edward Bruce, der Gesandter am Hofe Elisabeth's war und wie einst Lord Burleigh die Thronbesteigung Elisabeth's durch seine Correspondenz mit ihr gefördert hatte, die Jacob's I. förderte durch seine Correspondenz, die er mit dem Sohne Lord Burleigh's, dem Staatssecretair Robert Cecil

(Ahnherrn der Markgrafen von Salisbury) unterhielt. Er starb 1611 und Carl I. ertheilte seinem Enkel Thomas 1633 den Earltitel of Elgin. Er starb 1663 und die Peerage ging nun auf seinen Sohn Robert, der noch von Carl II. 1664 zum Grafen Ailesbury (in der englischen Peerage) ernannt ward — und von ihm auf Sohn und Enkel bis zum vierten Earl, der 1747 starb, ohne Söhne. Nun ging die Erbschaft der Peerage Elgin (wegen Ailesbury s. unten) auf die Descendenz eines jüngeren Bruders des ersten Lords, die 1647 die Peerage Graf von Kincardine erhalten hatte. Als erster Graf von Elgin und Kincardine starb Charles 1771; ihm folgten seine beiden Söhne (als sechster und siebenter Graf Elgin und zehnter und elfter Graf Kincardine). Der berühmteste Mann dieses Geschlechts ist der siebente Lord Elgin, Thomas, der Sohn der Gouvernante der Prinzessin Charlotte von Wales, Tochter des Londoner Banquiers Thomas White, welcher, seit 1799 Gesandter in Constantinopel, im Jahre 1804 die Elgin Marbles, die Statuen vom Parthenon in Athen nehmen ließ und als den größten Schatz, den das an Vielem überreiche britische Museum hat, nach London einbrachte. Der Kaufpreis, den das Parlament 1816 dem Lord für diese Statuen zahlte, — so viel davon einmal die Belagerung der Akropolis durch die Venetianer 1687 und dann der Schiffbruch des einen Fahrzeugs des Lords, das an der Küste von Cerigo scheiterte, — die Taucher retteten nur einige Kisten — übrig ließ, betrug 35,000 Pfund. Der

Lord war Curator des Museums und starb 1841 in Paris, wo er sich angekauft hatte. Der jetzt lebende Graf Elgin, der Generalgouverneur von Canada ist, ist sein Sohn und der achte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Elgin:

1. Toronto in Ober-Canada ist die Residenz.

2. Broom Hall und

3. Archerfield House in der schottischen Grafschaft Fife.

Wappenmotto: Fuimus, We have been, Wir sind gewesen.

2. Die Marquis und Earls von Ailesbury.

Der erste Earl war der vorerwähnte Robert Bruce, Graf Elgin und seit 1664 auch von Ailesbury in der englischen Peerage. Nach dem Erlöschen des directen Mannsstamms 1747 gelangte die Peerage Ailesbury an einen Neffen von weiblicher Seite, Thomas Brudenell, einen jüngern Sohn des Grafen Cardigan, der 1776 creirt ward. Es war dies der Lord Bruce, der, wie oben S. 7 im Leben Georg's IV. erzählt ist, dessen Gouverneur war und sich das große Dementi über die Geographie Homer's seinem Zöglinge gegenüber gab: er nahm den Namen Brudenell-Bruce an und starb 1788. Der Marquistitel kam im Jahre 1821, da zwei ältere Söhne vor dem Vater starben, an den jüngsten Sohn, Charles, den jetzt lebenden, schon neunundsiebenzigjährigen Inhaber dieser Peerage.

Besitzungen der Marquis von Ailesbury:

1. Die Stadtwohnung ist Grosvenor-square.

2. East Sheen bei London in der Grafschaft Surrey.

3. Tottenham Park in der Grafschaft Wilts.

4. Jerveaux Abbey in der Grafschaft York.

Wappenmotto: Fuimus.

8. Familie Dundas.

Der Großmeister der englischen Freimaurer. Ein Nagel zu Pitt's Sarge.

Zu der zweiten historisch berühmten Familie Dundas, die nur noch in jüngeren Zweigen sich erhielt, gehören in der heutigen Peerage die Grafen von Zetland und die Viscounts Melville.

1) Die Grafen von Zetland erhielten in der Person des Viceadmiral Sir Thomas Dundas ihre Baronie 1794, das Earlthum in der Person von dessen Sohn Laurence 1838. Der jetzige Graf Thomas, sein Sohn, ist Großmeister der Freimaurer von England.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist in Arlington-Street.
2. Aske-Hall und
3. Marske-Hall in der Grafschaft York.
4. Kerse-House in der schottischen Grafschaft Stirling.

Wappenmotto: Essayez, Try, Versuch's.

2) Die Viscounts Melville verehren in ihrem Stammvater Henry Dundas einen bedeutenden Staatsmann, den werthen Freund und Collegen

Pitt's, unter dessen Ministerium er 1802 zum Viscount creirt ward, worauf sein Prozeß im Jahre 1805 einer der Nägel zum Sarge Pitt's wurde. Er folgte seinem Freunde 1811 im Tode nach. Der jetzt lebende Inhaber der Peerage, Robert, ist sein Sohn.

Besitzungen:

1. Die Residenz ist in Wimbledon bei London, Grafschaft Surrey.

2. Melville-Castle bei Edinburgh in Schottland.

Das Wappenmotto ist über dem Schild: Essayez, und unter dem Schild: Quod potui perfeci. What I could I have done, Was ich gekonnt, hab' ich gethan.

9. Familie Macdonald.

Der Lord der Inseln.

Die dritte und letzte historisch berühmte schottische Familie ist die der Macdonald. Der Stammvater derselben war Somerled, Than von Argyll, der im zwölften Jahrhundert mit der Tochter eines alten Königs von der Insel Man als „Lord der Inseln" die Souverainität über die Western-Islands erhielt; ein Nachkomme desselben, Angus, war es, der dem von den Engländern geschlagenen König Robert Bruce ein Asyl bei sich gab. Später verloren die Macdonald's diesen Titel „Lords der Inseln," den die Prinzen von Wales gegenwärtig führen. Die neue Baronie Macdonald datirt vom Jahre 1776. Der jetzt lebende Lord Macdonald ist der siebente in der Reihe.

Besitzung: Armidale-Castle auf der Insel Skye.

Wappenmotto: Per mare et terras, By sea and by land, Durch Meer und durch Land.

Von den irländischen Familien, die sich, seit im zwölften Jahrhundert der erste Plantagenetkönig Heinrich II. das Reich dem englischen unterwarf, in England berühmt gemacht haben, nenne ich:

die Butler (Marquis von Ormonde),
die Fitzgerald (Herzoge von Leinster),
die Courcys (Lords Kingsale) und
die Beresford (Marquis von Waterford und Viscounts Beresford).

1. Die Butler, die Marquis von Ormonde.

Der unnationalöconomische Weinzoll. Die Leicester=Ohrfeige. Der große Herzog von Ormonde. Der Nachfolger Marlborough's.

Die Butler, von denen die heutigen Marquis of Ormonde stammen, erhielten den Namen vom Butler-Amte, dem Oberkellermeister- oder Haushofmeister-Amte, das sie in Irland verwalteten: bei der Krönung der englischen Könige credenzten sie den ersten Becher. Im Jahre 1584 unter Elisabeth erhielten sie den Zoll von allen fremden in Irland eingebrachten Weinen, ein Recht, das ihnen bis 1810 blieb, wo eine Parlamentsacte dies für den Commerz sehr störende Recht mit einer Entschädigung von 216,000 Pfund Sterling für die Krone wieder einlöste.

Der erste Graf von Ormonde, der unter Eduard III.

1328 creirt ward, war siebenter „Butler of Ireland“ und vermählte sich mit Eleanor de Bohun, einer Enkelin des ersten Eduard. Der dritte Earl James kaufte 1391 das Schloß Kilkenny, das noch heute Stammschloß ist. Der fünfte Graf, Lord-Schatzmeister von England und Lord deputy von Irland, ward geköpft unter dem ersten Yorkkönig Eduard IV. 1461 und war wieder der Aeltervater der schönen Anna Boleyn, der unglücklichen geköpften Frau des achten Heinrich. Treue und Freimuth waren die Eigenschaften, die die Butler besonders auszeichneten. Der Earl Thomas, der zu Elisabeth's Zeit lebte, sagte dieser unumwunden, ihr Liebling Leicester sei ein feiger Schurke. Leicester sagte, als er das nächste Mal den Grafen Ormonde im Vorzimmer der Königin traf: „Mylord Ormonde, ich träumte letzte Nacht von Euch!“ „Was könnt Ihr von mir träumen?“ fragte Ormonde.' — „Ich träumte, daß ich Euch eine Ohrfeige gab,“ sagte Leicester. Rasch entgegnete Ormonde: „Träume bedeuten ihr Gegentheil“ und gab Leicester sofort die Ohrfeige. Er kam zwar in den Tower, aber bald wieder frei. In der Revolutionszeit waren die Butler — die um diese Zeit auch Oestreich einen Mann stellten, der bei der Execution Wallenstein's die Hauptrolle spielte, wahrscheinlich einen der jüngeren Söhne, von denen damals so viele in dem langen deutschen Kriege Fortune zu machen suchten — eifrige Royalisten: der erste 1642 creirte Marquis James von Ormonde soll 900,000 Pfund für das Haus Stuart auf's Spiel gesetzt und verloren haben.

Er mußte nach Frankreich flüchten, kam nach der Hinrichtung Carl's I. wieder und rief Carl II. aus, mußte aber nochmals das Land verlassen; er begleitete den König als Minister bis zur Restauration. Nachdem diese erfolgt war, fungirte er als Oberhofmeister und Vicekönig in Irland, ward 1660 zum irischen und 1682 zum englischen Herzog erhoben und starb 1688, achtundsiebzig Jahre alt. Dieser große Herzog von Ormonde war nächst dem großen schottischen Marquis von Montrose und dem großen englischen Earl von Clarendon die Hauptstütze der Stuarts und bis zu seinem Tode treuer Protestant. Sein Enkel James, der letzte Herzog, war General unter Wilhelm III. und Anna, Marlborough's Nachfolger im Krieg in den Niederlanden, als dieser nach dem Sturz des Whigministeriums das Commando verlor. Ormonde mußte nach seinen Instructionen den Prinzen Eugen im Stiche lassen, wie später Bute Friedrich den Großen. Nach Ankunft der Hannoverdynastie floh er 1715 mit Bolingbroke nach Frankreich, wo er den Stuart's huldigte, worauf er angeklagt ward, die englischen Titel verlor und im Exil zu Avignon 1747 starb. Das Marquisat ward noch zweimal der Familie erneuert, die neueste Creation ist vom Jahre 1825 für James Butler, den Vater des jetzt lebenden Marquis John.

Die Besitzung der Marquis von Ormonde ist: das stattliche Kilkenny-Castle mit einer splendiden Gemäldegalerie in der Grafsch[illegible]nny in Irland.

Wappenmotto: Comme je trouve, As I find, Wie ich's finde.

Wie bei der großen schottischen Hamiltonfamilie giebt es auch eine Menge jüngere Zweige dieses irländischen Hauses, z. B.:

1. Die Grafen Carrick, Grafen seit 1748.
   Residenz: Mount-Juliet, Grafschaft Kilkenny.
   Motto: Be firm, Sei fest.
2. Die Grafen Glengall, Grafen seit 1816.
   Residenz: Grosvenor-Street in London und Cahen-Castle in der Grafschaft Tipperary, Irland.
   Motto: Be God my guide, Gott sei mein Führer.
3. Die Viscounts Mountgarret, Viscounts seit 1550.
   Residenz: Ballyconra, Grafschaft Kilkenny.
   Motto: I was depressed, I am exalted, Ich war erniedrigt, ich bin erhöht.

---

2. Die Familie Fitzgerald, die Herzoge von Leinster.

„Immer noch auf dem Nacken der Butler!“ Die Friedenshände zwischen der Thüröffnung. „Niedergebrannt für immer!“ Achtzehn Kinder und noch ein zweiter Mann, dreizehn Kinder und sechs Kinder. Der vatermörderische Pfründen-Candidat am Galgen. Entführung der Miß Mary King.

Wie die beiden schottischen Familien Hamilton und Campbell Rivale waren, hatten auch die Butler an einer andern irischen Familie einen Rivalen, an der Familie der Fitzgerald's.

Der Stammvater Maurice Fitzgerald war des ersten Plantagenetkönigs Heinrich II. größte Stütze, als er um's Jahr 1172 Irland dem englischen Scepter unterwarf. Die Fitzgeralds erhielten das Earlthum Kildare in Irland im Jahre 1316 unter Eduard II. Plantagenet zu der schweren Zeit, als der zweite Bruce zum König von Irland gekrönt wurde. Diese Familie hat hitzige Köpfe gestellt. Als einmal die Fitzgeralds von den Butlern in einer ihrer vielen Fehden besiegt, das Familienhaupt gefangen genommen wurde und die Butler den edlen Fang, der viel Blut verloren hatte, auf ihren Schultern zu einem ihrer Schlösser trugen, riefen sie triumphirend: „Wo ist nun der große Earl von Desmond?“ „Immer noch hier,“ schrie Fitzgerald herunter, „auf seinem Platz, immer noch auf dem Nacken der Butler!“ Als einmal eine Aussöhnung beider Familien erfolgte, reichten sich die erbitterten Feinde die Friedenshand durch die Oeffnung

einer Thüre: jeder Theil fürchtete von dem andern erdolcht zu werden. Ein besonders hitziger Kopf dieser Fitzgeralds war Gerald Fitzgerald, achter Earl von Kildare. Als man diesen Mann wegen schwerer Verbrechen, namentlich wegen des Kirchenbrandes von Cashel König Heinrich VIII. von England vor's Gericht stellte, bekannte er ganz keck, daß er die Kirche „niedergebrannt" habe, setzte aber — ähnlich wie Blücher einst von dem Herzog von Talleyrand in Betreff der Brücke von Jena sagte — hinzu: „er würde sich nicht an den Mauern vergriffen haben, wenn er nicht gewußt hätte, der Erzbischof von Dublin sei darin. Er bat, der beste Rath von England, wo möglich der König, möge entscheiden." Der selbst anwesende Prälat sagte darauf zu dem König: „Ihre Hoheit sieht, was das für ein Mann ist, ganz Irland kann ihn nicht regieren." „Dann," entgegnete Heinrich VIII., „ist's das Beste, daß er ganz Irland regiert." Und er machte ihn zum Vicekönig von Irland.

Die herzogliche Würde erlangte dieses Haus erst unter dem dritten Georg, der 1766, drei Jahre nach dem siebenjährigen Kriege, den General James Fitzgerald zum ersten und einzigen Herzog von Leinster erhob. Die Herzoge schreiben sich seitdem, wenn auch nicht in der Bedeutung, wie bei Friedrich dem Einzigen, „Sole Dukes and premier Marquis and Earls of Ireland." Der erste Herzog war seit 1747, wo er fünfundzwanzig Jahre alt war, mit Amelia, der damals sechszehnjährigen Tochter des Herzogs Char-

les von Richmond vermählt und diese fruchtbare Dame gebar ihm in den vierundzwanzig Jahren von 1748—1771 nicht weniger als achtzehn Kinder. Er starb zwei Jahre nach der Geburt des letzten, erst einundfunfzig Jahre alt und die fruchtbare Dame heirathete noch einen zweiten Mann William Ogilvy, Esq., und lebte noch bis 1814. Der zweite Herzog von Leinster war eines der achtzehn Kinder: William Robert, er hatte wieder dreizehn Kinder und starb 1804. Ein jüngerer Bruder von ihm war Edward Fitzgerald, der Pamela, natürliche Tochter des Herzogs von Orleans und der Madame Genlis, 1792 heirathete und 1798 bei dem großen Aufstand in Irland umkam. Der jetzt lebende Herzog von Leinster, August Frederick, der dritte in der Reihe, ist eines der dreizehn Kinder und hatte deren nur sechs, wovon noch vier leben.

Besitzungen der Herzoge von Leinster:

1. Stadtwohnung: Carlton-House-Terrace.

2. Carton, in der Grafschaft Kildare, in Irland.

Das Wappenmotto der Fitzgeralds, das sich auf die irische Hitzkopfeigenschaft der Familie bezieht, ist: Crom a boo (irisch), crom for ever, Niedergebrannt für immer!

Eine besondere Branche dieser Familie bilden die Fitzgeralds De Ros, die als „Premier Barons of England" die Baronie De Ros inne haben. Der gegenwärtige Inhaber ist ein jüngerer Sohn

des ersten Herzogs von Leinster und der zwanzigste Baron in der Reihe. Er ist Colonel in der Armee und gehört zu den gelehrten Lords Englands: er ist jetzt Präsident der Academie der Wissenschaften: ein zweiter Spinoza, beschäftigt er sich angelegentlich mit Gläserschleifen und hat mehrere interessante Mondentdeckungen gemacht.

Besitzungen der Barone Fitzgerald De Ros:

1. Die Stadtwohnung ist Connaught-Place am Hyde-Park.

2. Cholmleys bei London, in der Grafschaft Surrey.

3. Boyle Farm in der Grafschaft Kent.

4. Strangford in der Grafschaft Down, Irland.

Wappenmotto: Crom a boo.

Ein jüngerer Sohn dieser „Crom a boo"-Familie war jener Neffe des excentrischen Bischofs von Derry, Lord Bristol (Liebhabers der preußischen Gräfin Lichtenau), ein Sohn seiner Schwester, die einen George Fitzgerald geheirathet hatte: er hatte den schlimmsten Ruf, hatte sogar schon seinem Vater nach dem Leben gestanden, nichts desto weniger wollte ihn sein Oheim weihen und mit einer guten Pfründe versorgen — ehe das geschah, beging er einen Mord und endigte am Galgen.

Noch ein natürlicher Sohn eines jüngeren Sohns der Familie Fitzgerald war jener famose Entführer der Miß Mary King, deren Geschichte oben Band II. S. 281 ff. erzählt worden ist.

3. Die Familie Courcy, Barone Kingsale.

Eine irische Grandenfamilie.

Wie sich die Fitzgeralds in der Hauptbranche der Herzoge von Leinster „Sole Dukes and premier Marquis and Earls of Ireland“ schreiben, schreibt sich die Familie Courcy, die sich von keinem Geringeren als Carl dem Großen in directer Linie ableitet und die die Baronie Kingsale kurz nach der Eroberung Irlands von dem ersten Plantagenetkönig Heinrich II. erhielt, „premier Barons in the peerage of Ireland.“ Der Stammvater der Courcy's, Sir John de Courcy, war wie Maurice Fitzgerald, auch eine Hauptstütze jenes Plantagenetkönigs und er war der erste englische Unterthan, der einen irischen Titel (Earl of Ulster, der später an die Lacies kam) erhielt; er war auch später noch ein streitbarer Held in den Kriegen King John's mit Philipp August in Frankreich: er erhielt (wie die Lords Forester noch später unter Heinrich VIII.) deshalb das Privileg der spanischen Granden, in Gegenwart des Königs mit bedecktem Haupte zu erscheinen. Der gegenwärtige Lord ist der neunundzwanzigste in der langen Reihenfolge.

Die Familien-Besitzung der Barone Kingsale ist noch: Kingsale in der irischen Grafschaft Cork.

Wappenmotto: Vincit omnia veritas, Truth conquers all things, Die Wahrheit überwindet Alles.

4. Die Marquis von Waterford und Viscounts Beresford.

Unglückliche Liebe und glückliche Nachttumulte in den Londoner Straßen. Der größte Park in den drei Königreichen.

Als die ersten „Barons by writ" (die urkundlich in den Rollen des Parlaments von Irland nachgewiesen sind) rangirt die Familie Beresford, die Marquis von Waterford und die von einem Kind der Liebe abstammende, aber durch dieses Kind der Liebe, den berühmten General, sehr illustrirte neue Familie des Viscount von Beresford.

Die Marquis of Waterford, die ersten Marquis in der irischen Peerage, sind die Erben der irischen Baronie De-La-Poer, welche urkundlich 1375 nachgewiesen ist. Die Erbtochter des dreizehnten Barons De-La-Poer, Catharine heirathete 1717 Sir Marcus Beresford, welcher unter dem ersten König der Hannoverdynastie 1720 zum Baron Beresford und 1746 zum Earl creirt ward und 1763 starb. Sein Sohn George ward 1789 erster Marquis und starb 1800. Es folgte sein Sohn Henry, der 1826 starb. Der jetzt lebende Marquis Henry ist sein Sohn, einundvierzig Jahre alt und der dritte in der Reihe der Marquis von Waterford. Er ist derselbe, der Band II. S. 352 unter den Originalen Englands erwähnt wurde, der hochtorystische Lord mit 70,000 Pfund Jahresrenten, unglücklicher Liebhaber der schönen Miss Penelope Smith, einer der letzten glücklichen nächtlichen Straßentumultuanten Lon-

dons, Seefahrer auf eigner Brigg mit vierzehn Kanonen auf Abentheuer nach Bergen in Norwegen und seit 1842 Gemahl der Lady Stuart, durch sie Schwager des Sohns des berühmten Canning.

Besitzungen der Marquis von Waterford:

1. Ford Castle, Grafschaft Northumberland, England.

2. Curraghmore in der irischen Grafschaft Waterford: hier haben die Marquis von Waterford einen Park von 4600 Ackerflächen Inhalt, es ist der größte, den es in den drei Königreichen giebt.

Wappenmotto: Nil nisi cruce, No reliance but on the cross, Nichts ohne Kreuz.

Der Viscount Beresford, der berühmte General Englands im Kriege in Spanien und Portugal, ist der natürliche Sohn des ersten Marquis von Waterford: er ward 1814 zum Baron und 1824 zum Viscount erhoben; er erhielt auch 1814 eine Jahresrente von 2000 Pfund für sich und seine zwei nächsten Nachfolger in der Peerage. Er ist seit 1832 mit seiner Cousine, der honorabeln Louisa Beresford, Wittwe des reichen Banquier Hope, vermählt, hat aber keine Kinder.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Cavendish Square.
2. Beresford Hall, Grafschaft Stafford.
3. Bedgebury Park, Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Nil nisi cruce.

Viele andere zum Theil berühmte Familien, die noch aus den Zeiten der ersten Stuartkönige stammen, übergehe ich, welche theils noch blühen, theils auch jetzt ausgestorben sind, wie namentlich die Sydneys, Knollys und die Mordaunts.

1) Die Sydneys wurden zu Grafen Leicester 1618 erhoben, nachdem früher der berühmte Günstling Elisabeth's aus der Familie Dudley, der 1588 starb, diesen Titel geführt hatte. Aus dieser Familie Sydney stammte Philip Sydney, der Dichter der „Arcadia“ und seine gelehrte Schwester, vermählte Gräfin Pembroke, die 1621 in London in ihrem Hause auf Aldergatestreet starb; stammte ferner jener enragirte Republikaner Algernon Sydney, zweiter Sohn des Grafen Robert Leicester, der mit Lord John Russell nach dem Rye-House Complott 1683 unter Carl II. exequirt ward. Die Familie der Grafen Leicester erlosch im Jahre 1743 unter Georg II.

Erneuert wurde der Name in einer jüngeren Branche des Hauses Townshend, die zu Viscounts Sydney gemacht wurden. S. unten dritte Periode unter Georg III. und IV.

Das Wappenmotto: „Droit et avant“ gerade und geradeaus, das die ausgestorbene Familie führte, ist auch von den neuen Viscounts Sydney angenommen worden.

2) Die Knollys wurden 1626 zu Grafen

Banbury unter Carl I. erhoben, gingen aber schon 1632 aus. Wegen dieser Grafen entstand der berühmte Erbschaftsprozeß, der fast zwei Jahrhunderte gedauert hat: er ward erst 1815 im Oberhause entschieden und zwar gegen den den Titel in Anspruch nehmenden General William Knollys.

3) Die dritte der unter den ersten Stuarten erhobenen englischen, aber ausgestorbenen Familien ist die der Mordaunts, der Grafen Peterborough. Sie wurden von Carl I. im Jahre 1628 creirt. Diese Familie ist besonders durch Carl Mordaunt, Grafen von Peterborough illustrirt, jenen heroischen, aber höchst romantischen und abenteuerlichen General Englands im spanischen Erbfolgekriege, der unter anderen 1705 durch einen der kühnsten Handstreiche die Citadelle von Barcellona einnahm, indem er sie mit nur ein paar tausend Mann überrumpelte. Seine Auslassung über den Krieg in der Halbinsel, die er gegen Vendôme that: „Sind wir nicht ein paar herzensgute alte Säue, daß wir uns für diese beiden Tröpfe herumschlagen! Jedenfalls bekömmt Spanien einen schlechten König!“ ist bei der östreichischen Hofgeschichte erwähnt.*) Die alte gescheite Herzogin von Orleans stellte ihm das Zeugniß: „Verstand hat er wie der Teufel, aber gar einen tollen wunderlichen Kopf und spricht wunderlich ins Gelag hinein.“ Er machte sich mit diesem wunderlichen Kopfe an allen Höfen Europa's bekannt, erschien un-

*) Band VI. S. 199.

ter andern im Jahre 1707 auch am sächsischen, wo er der berühmten Gräfin Cosel seine Huldigungen darbrachte, dieser „schönen Amazone, die ihm den Pantoffel gegeben habe," wie er sich in einem Briefe an den Marschall Schulenburg ausdrückt. Macaulay sagt nicht mit Unrecht, daß er ein noch außerordentlicherer Charakter als Carl XII. gewesen sei: er war gebildeter, gelehrter und verliebter als dieser König. Er verband mit der englischen Festigkeit das französische Feuer des Muths. Ruhe war ihm unerträglich. Seine Gestalt war die eines Skelettes. Er liebte es schneller als ein Courier durch Europa zu reisen: die eine Woche war er im Haag, die nächste in Wien, dann kam ihm in den Sinn, Mailand zu sehen, und kaum hier angekommen, bestellte er Pferde nach Copenhagen. Die Unruhe seines Geistes war so groß, daß er sechs, sieben Briefe auf einmal dictirte und daß er am Tage nach einer der schrecklichsten chirurgischen Operationen eine Reise antreten wollte. Dieser unruhige Geist hauchte endlich 1735 in Lissabon aus. In seinem Testamente bekannte er, daß er schon seit längerer Zeit die ehemalige Opernsängerin Robinson geehlicht habe; er setzte ihr auf Lebenszeit Mount-Bevis bei Southampton mit einer Jahrrente von 2000 Pf. St. aus. Seine erste Gemahlin, eine Schottin, Cary Frefier, Hofdame bei der Königin Anna, war schon 1709 gestorben.

Die Grafen Peterborough blühten von 1628—1814, wo sie erloschen.

4) Nur eine [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible] Dormer, [illegible]
[illegible] in der [illegible]
[illegible], in der [illegible]
[illegible] Vater war [illegible]
vom Jahre 16[illegible]

In der Restauration, seit Carl II. 1660 den Thron bestiegen hatte, wurden ebenfalls eine Menge neue Adelsgnaden verliehen, und alte Adelsgnaden restaurirt, um die treuen Anhänger zu belohnen, in England 137, in Irland 41 — nur neun weniger, als unter Carl I.

Von neuen Ernennungen fallen in das Vierteljahrhundert von 1660—1685 beinahe doppelt so viel Peerages, als Jahre waren: achtundvierzig. An der Spitze stehen fünf Herzogskronen für Familien, in denen königliches Blut floß, Carl's II. eignes: Buccleuch, Cleveland, Grafton, Richmond und St. Albans. Alle diese Familien führen das königliche Wappen mit in dem ihrigen und sind darauf nicht wenig stolz. Zwei dieser neuen Familien, Buccleuch und Cleveland, gehören nächst der alten Familie Northumberland und den der beiden neusten reichen Familien Westminster und Sutherland zu den reichsten des Landes.

1. Die Herzoge von Buccleuch und Queensberry.

Eine der reichsten Familien Großbritanniens. Die Suppen von Hafermehl und das blühende Aussehen der Kinder.

Wie die Herzoge von Northumberland die reichste Toryfamilie Englands sind, sind die Buccleuch

die reichste Toryfamilie Schottlands. Sie sind die Nachkommen Carl's II. von seiner ersten wälischen Maitresse Julia Walters, durch den Sohn aus dieser Verbindung, den 1685 geköpften Herzog von Monmouth, welcher 1670 Lady Anna Scott, Erbtochter des letzten schottischen Herzogs von Buccleuch heirathete: die Familie führt jetzt noch den Namen Scott, zu der der Mann gehörte, dem Walter Scott „das Lied des letzten Minstrels" sang. Francis, Enkel des Herzogs von Monmuth, heirathete 1720 Jane Douglas, Tochter des zweiten Herzogs von Queensberry und starb 1751. Es folgte ihm sein Enkel Henry: er erbte nach dem Tode des vierten, letzten Herzogs von Queensberry (des Grafen March, Freundes Georg's IV. und größten Roués seiner Zeit) 1810 auch noch das Herzogthum Queensberry. Er starb 1812. Dieser Herzog war derjenige, welcher seine Kinder mit Suppen von Hafermehl aufzog und deren blühendes Aussehen Georg III. veranlaßte, für seine Kinder sich auch eigens Hafermehl zu dergleichen Suppen aus Schottland verschreiben zu lassen. Er war mit einer der Erbtöchter des zweiten und letzten Herzogs von Montagu vermählt und nahm den Namen Montagu-Douglas-Scott an. Es folgte ihm sein Sohn Charles William, der trotz der Hafermehlsuppen 1819 in Lissabon starb, nur siebenundvierzig Jahre alt. Der gegenwärtige Herzog Walter Francis ist sein Sohn und der fünfte Herzog von Buccleuch und der sechste von Queensberry, ein beliebter sechsundvierzigjähriger Herr.

Die Jahresrente des Herzogs von Buccleuch ist wenigstens 200,000 Pfund.

Die zahlreichen Besitzungen und Residenzen dieses Hauses sind folgende:

1. Die Stadtwohnung ist Montagu House.
2. Richmond bei London, Grafschaft Surrey.
3. Boughton House, Grafschaft Northampton.
4. Beaulieu, Grafschaft Hants.
5. Ditton Park, Grafschaft Bucks.
6. 7. 8. Dalkeith House, East Park und Smeaton bei Edinburg in Schottland.
9. 10. Drumlonrig Castle und Langholme, in der schottischen Grafschaft Dumfries.
11. Forest Lodge in der schottischen Grafschaft Perth.
12. Branxholme, in der schottischen Grafschaft Roxburgh.
13. Bowhill in der schottischen Grafschaft Selkirk.

Das Wappenmotto dieser Familie der Liebe ist: Amo, I love, Ich liebe.

2. Die Herzoge von Cleveland.

Drei reiche Heirathen. Ein enragirter Sportsman.

Die Herzoge von Cleveland sind die Nachkommen Carl's II. von seiner dritten irischen Maitresse Barbara Villiers durch den ersten Sohn aus dieser Verbindung Charles Fitzroy, der erster Herzog von Cleveland ward. Durch Lady Grace Fitzroy, die Erbschwester ihres Bruders William Fitzroy, des zweiten und letzten Herzogs von Cleveland in directer Linie, die 1725 den dritten Lord Barnard, ersten Grafen Darlington von der Familie Vane geheirathet hatte, kam 1833 das Herzogthum an die Familie Vane. Der Sohn aus dieser Ehe war Henry Vane, zweiter Graf Darlington, der sich 1757 mit der Schwester Sir William Lowther's, nachherigen ersten Grafen von Lonsdale verheirathete, der als einer der reichsten Männer Englands 1802 ohne Kinder starb. Das Nähere siehe unten unter Lonsdale. Der Sohn aus dieser Ehe war William Henry Vane, der 1833 Herzog von Cleveland wurde. Auch er hatte 1787 eine Erbin geheirathet, Catharina, Tochter und Miterbin des letzten sechsten Herzogs Harry von Bolton aus der Familie Paulet, der 1794 starb. Er war ein leidenschaftlicher Sportsman und namentlich der enragirteste Fuchsjäger der Insel: für seine Hunde- und Pferdeställe sparte er keine Kosten.

Er starb 1842 in St. James Square zu London, fünfundsiebzig Jahre alt und soll außer den Landbesitzungen von unermeßlichem Werthe 1,250,000 Pfund in $3^1/_2$ p. C. Consols und nahe an eine Million an Juwelen und Gold- und Silberwerth hinterlassen haben. Er war der Vater Henry's, des jetzigen zweiten, schon vierundsechzigjährigen Herzogs von dieser Linie Vane.

Die Familie zählt zu den reichsten Whigfamilien des Landes, man rechnet auch ihre Einkünfte auf 200,000 Pfund jährlich.

Besitzungen der Herzoge von Cleveland:

1. Die Stadtwohnung ist St. James Square.
2. Raby Castle in der Grafschaft Durham.
3. Bridges Cottons bei Darlington, Grafschaft Durham.
4. Snettisham-Hall in der Grafschaft Norfolk.

Wappenmotto: Nec temere, nec timide, Neather rashly nor fearfully, Nicht rasch und nicht furchtsam.

3. Die Herzoge von Grafton.

Der stille Liebhaber der Braut Friedrich's des Großen. Der von seinem Schwiegervater acht Tage nach der Hochzeit zum Duell Geforderte. Der durch die Juniusbriefe illustrirte Minister. Der Stiefschwiegersohn des Herzogs von Gloucester.

Die Herzoge von Grafton sind die Nachkommen Carl's II. von derselben dritten irischen Maitresse Barbara Villiers durch den zweiten Sohn aus dieser Verbindung Henry Fitzroy, der 1675, zwölfjährig, erster Herzog von Grafton ward, 1679, sechzehnjährig, sich mit Lady Elizabeth Bennet, Tochter des Grafen Darlington vermählte, mit achtzehn Jahren Viceadmiral von England war, Jacob II. die Verbindung mit Frankreich widerrieth, dann dem Oranier diente und 1690 in Folge einer bei der Belagerung von Cork unter Marlborough erhaltenen Wunde siebenundzwanzigjährig starb. Der zweite Herzog, Charles, war der von Horace Walpole und Lord Hervey so köstlich portraitirte oben Bd. II. S. 60 vorgekommene „ungewöhnliche" Herr, der Gemahl einer Tochter des Herzogs von Beaufort, die ihm zwei Söhne gebar, aber zugleich der stille Liebhaber der einflußreichen Lieblingstochter des zweiten wunderlichen Königs Georg, Lady Emilie, welche einst Friedrich dem Großen bestimmt war. Er starb 1757 zu Anfang des siebenjährigen Krieges. Sein ältester Sohn George, Graf Euston, war

der, der acht Tage nach der Hochzeit, September 1741, eine Ausforderung von seinem Schwiegervater, dem Grafen Burlington erhielt und der binnen Jahresfrist seine junge Frau zu Tode quälte: sie starb im Juli 1742, er im Jahre 1747 ohne Erben. Der dritte Herzog, Augustus Henry, war sein Neffe, der auch durch seine Damenverhältnisse, seine Scheidung von der nachherigen Gräfin Ossory, sein Verhältniß mit der berüchtigten Nancy Parsons und durch die Juniusbriefe illustrirte Minister. Von der geschiedenen Gemahlin hatte er drei, von der zweiten, einer Halbschwester des Lords Castlereagh, dreizehn Kinder. Seine Schwester war eine der größten Löwinnen ihrer Zeit, die Band II. S. 344 ff. aufgeführte Lady Caroline Petersham, nachherige Gräfin Harrington. Von den drei Kindern der geschiedenen Frau folgte dem dritten Herzog von Grafton im Jahre 1811 George Henry, der vierte Herzog: er war wieder der Gemahl von Lady Charlotte Maria Waldegrave, der Tochter jenes Grafen Waldegrave, der Georg's III. Hofmeister war und dessen schöne Wittwe, Maria Walpole, eine natürliche Tochter des Sohns des berühmten Sir Robert Walpole und des schönen Londoner Putzmachermädchens, nachher in die königliche Familie kam, indem sie der Herzog von Gloucester heirathete. Aus dieser Ehe entstammt der jetzige zweiundsechzigjährige fünfte Herzog von Grafton, Henry, der 1844 seinem Vater folgte.

Besitzungen der Herzoge von Grafton:

1. Die Stadtwohnung ist Clarges Street.
2. Euston Hall, Grafschaft Suffolk.
3. Wakefield Lodge, Grafschaft Northampton.

Das Wappenmotto dieser zur und durch die Liebe geschaffenen Familie besagt von ihrem Familienwappen, daß es sei: Et decus et praemium recti, The ornament and reward of rectitude, die Zierde und Belohnung der Rechtschaffenheit.

Eine jüngere Branche dieser Familie sind die Lords Southampton. Sie wurden 1780 creirt in der Person Carl Fitzroy's, Generallieutenants und Groom of the Stole (erster unter den Lords of the Bedchamber, den Kammerherrn) des Prinz-Regenten. Der jetzige Baron ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Curzon-street.
2. Fitzroy Place bei London, Grafschaft Middlesex.
3. Whittlebury Lodge, Grafschaft Northampton.

Wappenmotto: Et decus et praemium recti.

4. Die Herzoge von Richmond und Lennox.

Eine der fruchtbarsten Familien Großbritanniens. Der debauchirte Stammvater. Die romantischen Ehen der Mütter des berühmten Charles Fox und der drei Helden Napier. Die Heumacherin im Phantasiekleide, um königliche Blicke auf sich zu ziehen.

Die Herzoge von Richmond, die den dritten Platz in der englischen Peerage einnehmen, sind die Nachkommen Carl's II. von seiner zur Herzogin von Portsmouth erhobenen siebenten französischen Maitresse Mademoiselle Louise de Querouaille, der Dame, von der die Herzogin von Orleans einmal schreibt: „England ist ihr ganz gewiß viel schuldig; von der Gattung ist es wohl die beste Frau, so ich mein Leben gesehen, sie hat ein gut Gemüthe und von gutem Commerce.“ Der Sohn aus dieser Verbindung war Charles Lennox, der schon 1675, dreijährig, von seinem Vater das von den schottischen Herzogen von Lennox ererbte englische Herzogthum Richmond und das schottische Lennox und dazu von seiner Mutter das ihr von Ludwig XIV. verliehene französische Herzogthum Aubigny erhielt. Er war einer der debauchirtesten Herren seiner Zeit,*)

*) Bis zu welchem Grade er debauchirt war, kann ich nur in einer Note anführen. Als der Graf Königsmark in dem französischen Kriege, den der Ryswicker Frieden 1697

besonders ein starker Zecher und brachte sein Leben auch nur auf einundfunfzig Jahre: „Mich deucht, schreibt die alte Herzogin von Orleans, es ist alle ziemlich die Moden im England stark zu trinken, wie der Duc de Richmond hier war, soff er sich alle Tage voll." Er starb 1723 und es folgte ihm sein Sohn Charles, welcher ein Vater von zwölf Kindern wurde und unter diesen eine Tochter Emilia hatte, welche als Gemahlin des irischen Herzogs von Leinster ihm achtzehn Kinder gebar. In dieser fruchtbaren Familie des zweiten Herzogs von Richmond ereignete es sich, daß ein böser Commoner, Henry Fox, die schöne älteste Tochter Georgiana Caroline entführte und 1744 heirathete; er ward später, 1762, Lord Holland und durch diese Lennox Vater des berühmten 1749 gebornen Charles Fox. Eine dritte schöne Tochter dieses zweiten Herzogs von Richmond, Sarah, die vorjüngste, sollte, wäre es nach dem Willen Lord Holland's gegangen, nach dem

---

endigte, am Rhein stand, schrieb er an seine Geliebte, die Stammmutter der Könige von England, die nachherige Gefangene in Ahlden: „Il faut que je raconte une vilaine histoire que le Duc de Richmont a voulu executer. Il se trouvait en débauche avec le Duc Frideric (Friedrich August, der starke August von Polen) avec des garces; la débauche les mena si loin qu'aprés qu'ils eurent fait toute sorte de débauche, le Duc de R. voulut forcer les filles à se faire faire d'un grand dogue d'Allemagne, vous m'entendez bien! C'est un peu pousser loin la débauche.', Palmblad Aurora Königsmark und ihre Verwandten, Band II. S. 256.

Tode ihres Vaters den jungen König Georg III. heirathen: sie ward damals, funfzehnjährig, in Holland-House hinter Kensington-Gardens erzogen und der Lord veranstaltete, wie Bd. II. S. 85 ff. erwähnt, daß sie jeden Morgen in einem Phantasiekleide, um Heu zu machen, auf ein Feld kam, das an die Landstraße stieß, wo der König vorbei mußte, wenn er seinen Morgenritt von Kew oder Richmond nach London machte. Die Mutter des jungen Königs aber, die gestrenge Prinzessin von Wales, hintertrieb mit Lord Bute diesen Plan. Die schöne Lady Sarah heirathete nachher, 1762, siebzehnjährig, par dépit den bescheidenen Sohn eines Geistlichen, Sir Charles Bunbury, welcher fünfundvierzig Jahre lang Parlamentsmitglied für die Grafschaft Suffolk war und erst 1821 starb. Er war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Wettrennen. Die junge Frau hat, wie sich aus den Memoiren des galanten Duc de Lauzun ergiebt, anderen Zeitvertreib vorgezogen: die Ehe ward 1766 wieder geschieden. Darauf heirathete die schöne Lady Sarah nach ihrer Wahl 1781, sechsunddreißigjährig, in zweiter Ehe in die durch den Erfinder der Logarithmen und den Bezwinger Dom Miguels von Portugal und Mehmed Ali's von Egypten berühmte Napier-Familie: sie ward die Frau des Colonel George Napier, der die einträgliche Stelle eines comptroller der Armee-Rechnungen in Irland bekleidete. Sie starb einundachtzigjährig 1826, als die Mutter der drei tapferen Brüder: des Generals Sir Charles Napier, der als Obercommandant

in Indien 1848 das Reich der Seiks zu Lahore stürzte, General Sir George Thomas Napier's, der Gouverneur des Caps der guten Hoffnung war und General Sir William Francis Patrick Napier's, des Verfassers des „Kriegs in der Halbinsel."

Ich kehre jetzt zu dem Vater dieser interessanten Schwestern Sarah und Georgiana, die diese drei Helden auf dem Schlachtfeld und den Parlamentshelden Charles Fox in ihren romantischen Ehen gezeugt haben, zurück.

Herzog Charles von Richmond war Generallieutenant und starb 1750, erst neunundvierzig Jahre alt. Es folgte sein Sohn Charles, der Feldmarschall und Obrist der Horse Guards war: vermählt mit einer Schottin, Tochter des Herzogs von Argyll, hatte aber von ihr keine Kinder und starb 1806. Der vierte Herzog, Charles, war sein Neffe: er war derjenige, dessen Duell mit dem Herzog von York Bd. II. S. 297 ff. erwähnt worden ist und starb 1819 zu Montreal als Gouverneur von Canada, auch vermählt mit einer Schottin, der Schwester des letzten Herzogs von Gordon: er hatte von ihr wieder vierzehn Kinder. Der jetzt lebende Herzog Charles, der fünfte in der Reihe, ist sein Erstgeborner, der von seinem mütterlichen Oheim 1836 noch den Namen Gordon zu Lennox annahm. Er war Adjutant Wellington's im spanischen Kriege, Mitglied des Whigministeriums Grey's, schied aber schon 1834 mit dem zeitherigen Premier Grafen Derby aus. Er ist der Schwiegersohn des

hochtoryſtiſchen Marquis von Angleſey, wieder Vater von zehn Kindern und einundſechszig Jahre alt.

Beſitzungen der Herzoge von Richmond:

1. Die Stadtwohnung iſt Portland-place.
2. Goodwood in der Grafſchaft Suſſex.
3. Gordon Caſtle in der ſchottiſchen Grafſchaft Banff.

Das Wappenmotto dieſer fruchtbaren Familie iſt: En la rose je fleurie, I flourish in the rose, Ich blühe in der Roſe.

5. Die Herzoge von St. Albans.

Zwei Comödiantinnen in der Ahnentafel.

Die Herzoge von St. Albans sind Nachkommen Carl's II. von seiner sechsten Maitresse, der Schauspielerin Nell (Eleonora) Gwynne durch den Sohn aus dieser Verbindung Charles Beauclerk welcher 1683, dreizehnjährig, erster Herzog von St. Albans ward, 1693, dreiundzwanzigjährig, Lady Diana De Vere, Erbtochter von Aubrey, zwanzigstem und letzten Grafen von Oxford, heirathete und 1722, einundfunfzigjährig, starb. Die Erbfolge ging erst von Sohn zu Sohn auf Charles, zweiten, gest. 1751 und Georg, dritten Herzog, gest. 1786: dieser hatte aber keine Kinder und die Erbschaft fiel an einen Descendenten des zweiten Sohns des ersten Herzogs, Georg: auch er starb 1787 unvermählt; die Erbschaft fiel nun an einen Descendenten des dritten Sohns des ersten Herzogs Aubrey, der 1802 starb und dem wieder sein Sohn Aubrey folgte, als sechster Herzog, und diesem wieder 1815 sein Sohn Aubrey als siebenter: dieser siebente Herzog, geb. 1816, war ein Posthumus und ward keinen Tag alt, er starb drei Stunden vor seiner Mutter Louisa, Tochter der Gräfin Dysart, die die zweite Frau des sechsten Herzogs Aubrey war, die erste hieß Miß Moses.

Nun fiel die Erbschaft wieder an den Bruder des sechsten Herzogs, William, der als achter 1825 starb. Der neunte war sein Sohn William Aubrey, vermählt in erster Ehe mit der Wittwe des reichen Banquiers Coutts, die 1837 starb.

In dieser Dame wiederholte sich der Glückswechsel, den die Stammmutter erfahren hatte. „Nach den ersten Erinnerungen, schreibt vom Jahre 1827 Fürst Pückler, die sie hat, fand sie sich, ein verlassenes, hungerndes und frierendes Kind, in der entlegensten Scheune eines englischen Dorfes. Eine Zigeunerbande nahm sie dort auf, von der sie später zu einer wandernden Schauspielertruppe überging. In diesem Fach erlangte sie durch angenehmes Aeußere, stets heitere Laune und originelle Eigenthümlichkeit einigen Ruf, erwarb sich nach und nach mehrere Freunde, die großmüthig für sie sorgten, und lebte lange in ungestörter Verbindung mit dem reichen Banquier Coutts, der sie zuletzt auch heirathete und ihr bei seinem Tode ein Vermögen von 70,000 Pfund Sterling (490,000 Thaler) Einkünften hinterließ. Durch dieses colossale Erbtheil ward sie später die Gemahlin des Herzogs von St. Albans, des dritten (sechsten) englischen Herzogs im Range ꝛc. Es ist eine sehr gute Frau, die sich nicht scheut von der Vergangenheit zu sprechen, im Gegentheil ihrer viel-leicht zu oft Erwähnung thut. So unterhielt sie uns den ganzen Abend aus freien Stücken mit der Darstellung mehrerer Rollen aus ihrem Schauspieler-leben. Das Drolligste dabei war, daß sie ihrem sehr

jungen Manne, der dreißig Jahre jünger ist als sie, die Liebhaberrollen einstudirt hatte, welche ihm gar nicht recht gelingen wollten. Die bösen Zungen waren dabei natürlich sehr geschäftig, um so mehr, da viele der recitirten Stellen zu den pikantesten Anspielungen fortwährend Anlaß gaben." Diese zärtliche Ehe war ohne Kinder; der junge Herzog, sechsunddreißig Jahre alt beim Tode seiner ersten Gemahlin 1837, vermählte sich anderweit in zweiter Ehe mit einer Tochter des General Gubbins: von dieser wurde 1840 sein einziger Sohn, der jetzige Herzog William Amelius Aubrey, geboren, der als neunjähriger Knabe seinem Vater 1849 folgte — als der schon zehnte in der Reihe.

Besitzungen der Herzoge von St. Albans:

1. Die Stadtwohnung ist in Piccadilly.

2. Holly Lodge bei London, Grafschaft Middlesex, einer der reizendsten der vielen reizenden Landsitze um London.

3. Redbourne Hall, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Auspicium melioris aevi, A pledge of better times, Ein Pfand für bessere Zeiten.

Der sechste Herzog, den Carl II. noch creirte, war der Herzog von Beaufort, aus der unter Heinrich VIII. schon zu Earls von Worcester promovirten Familie Somerset-Beaufort. Siehe oben S. 93 ff.

Von Grafenfamilien, die Carl II. gemacht hat, blühen ebenfalls noch sieben, von denen vier schon besprochen sind:

Die Grafen Sandwich, Familie Montagu, creirt 1660; siehe oben S. 159 f.

Die Grafen Carlisle, Familie Howard, creirt 1661; siehe oben S. 42.

Die Grafen Berkeley, creirt 1679; siehe oben S. 70 f.

Die Grafen Abingdon, Familie Bertie, creirt 1682; siehe oben S. 182 f.

Die noch nicht besprochenen sind:

Die Grafen Essex,

Die Grafen Cardigan und

Die Familie Cooper, die der berühmte erste Graf Shaftesbury besonders illustrirt hat.

Nächst diesen sieben hat Carl II. noch die später zu Herzogen von Leeds erhobene Familie Osborne gegraft und die später gegrafte Familie Legge baronisirt.

1. Die Grafen Essex.

Ein Selbstmord. Der Assistent bei der Florizel-Perdita-Aventure des Prinz-Regenten.

Sie zählen in ihren Ahnen nicht den Günstling Elisabeth's und den Parlamentsgeneral: wie schon oben erwähnt wurde, entstammten diese beiden berühmten Männer der Hereford-Devereuxfamilie. Die Familie der neueren Grafen Essex ist die der Capel, abstammend von Sir William Capel, der 1503

unter Heinrich VII. Lordmayor von London war. Der erste 1641 creirte Lord, Arthur Capel, sein Sohn, ward 1649 in Old Palace Yard bei Westminsterhall geköpft. Sein Sohn Arthur, der erste Earl, den Carl II. 1661 machte, kam mit Lord William Russell und Lord Algernon Sidney in der Sache des Rye-house-Complots 1683 zu Gefängniß und ward im Tower eines Morgens todt gefunden, er hatte sich selbst entleibt. Die folgenden Grafen Essex verheiratheten sich in die Häuser Portland, Hyde-Clarendon und Bedford. George, der fünfte, derselbe, der 1780 als Lord Malden Georg IV. in seiner Florizel-Aventüre mit Perdita-Robinson in Kew an der Seite war, nachher aber, als Georg IV. bei den Tories übertrat, von seiner Seite ging und ein rüstiges Oppositionsmitglied im Oberhause war, starb ohne Kinder. Von seiner Gemahlin hatte er getrennt gelebt und nach ihrem Tode 1838 hatte er die Sängerin Miß Stephens geheirathet. Es folgte ihm 1839 sein Neffe Arthur Algernon, der jetzige Graf Essex, der sechste in der Reihe, vermählt mit einer Tochter des Herzogs von St. Albans.

Besitzung: Cashiobury, in der Grafschaft Herts mit einem renommirten Parke, dessen Unterhaltung jährlich 10,000 Pfund kosten soll, wie ein naher Verwandter des Grafen Essex dem Fürsten Pückler versichert hat.

Wappenmotto: Fide et fortitudine, By faith and fortitude, Durch Treue und Tapferkeit.

2. Die Grafen Cardigan.

Sie gehören der Familie Brudenell an: der erste Earl war Thomas Brudenell, Jacob I. machte ihn 1627 zum Baron, Cromwell setzte ihn als Royalisten in den Tower, Carl II. grafte ihn im Jahre 1661. Der vierte Graf George war mit Mary, der Tochter des zweiten und letzten Herzogs von Montagu und Enkelin des großen Herzogs von Marlborough vermählt: nach dem Tode seines Schwiegervaters 1749 nahm er Namen und Wappen von ihm an und ward 1766 zum Herzog von Montagu erhoben. Er fungirte als Oberhofmeister Georg's IV. als Prinzen von Wales. Mit seinem Tode 1790 erlosch die Herzogswürde aber wieder: er hinterließ keine Söhne. Sein Bruder James folgte als fünfter Graf, diesem sein Neffe und der jetzige Graf, der Sohn dieses Neffen, ist der siebente Graf in der Reihe, nach dessen unbeerbtem Tode diese Peerage an die Marquis von Ailesbury, die auch von der Familie Brudenell sind, fallen wird. Siehe oben S. 228.

Besitzungen:

1. Stadtwohnung: Portman-Square.
2. Deane Park, Grafschaft Northampton.

Das Wappenmotto ist religiös: En grace affie, On grace depend, Bau auf Gnade.

3. Die Familie Cooper, die Grafen von Shaftesbury.

Der Cabalminister. Englands erster berühmter Oppositionsmann. Der Autor der Charakteristiken. Ein *Nobleman* als Armen-Wohlthäter.

Die berühmteste aller Earlfamilien, die durch Carl II. in die Peerage einkamen, war die Familie Cooper, die Familie der Grafen von Shaftesbury. Der erste Earl dieses Namens war Sir Anthony Ashley Cooper, Sohn des ersten Baronets Cooper (den schon Jacob I. creirt hatte) und der Erbtochter der Ashleyfamilie, deren Namen die Cooper annahmen. Er selbst heirathete die Erbtochter der Coventryfamilie. Carl II. erhob ihn gleich nach seiner Wiederkunft nach England 1661 zum Baron Ashley und 1672 zum Earl von Shaftesbury. Er war Mitglied des CABAL-Ministeriums von 1670.*) und ward, als er Earl ward, auch Großkanzler. Bekannt gemacht dem Hofe hatte er sich schon seit lange: seit 1640 mit neunzehn Jahren schon Parlamentsmitglied, hatte er sich als ein ganz junger unbekannter

*) Die Lords Clifford, Ashley, Buckingham (Familie Villiers), Arlington (eine ausgestorbene Familie, deren Name noch einmal in der Maitresse des ersten Georg auflebte) und Lauderdale (Familie Maitland, die schon 1624 durch Jacob I. ihr Earlthum erhalten hatte).

Mensch dem von seiner Umgebung so übel berathenen Vater Carl's II. zu Oxford vorstellen lassen. Carl I. sagte damals zu ihm: „Ihr seid noch sehr jung und sprecht schon von großen Dingen." Die Erwiederung: „Ich thue sie lieber," war der Sporn, der diesen stürmischen, unruhigen Mann durch's Leben trieb: er ward schon unter Cromwell in die Oppositionspartei getrieben und Cromwell sagte von ihm: „Der kleine Mann mit drei Namen Marcus Tullius Cicero machte einst Cäsar nicht mehr zu schaffen, als mir der anderweite kleine Mann macht, der Anthony Ashley Cooper heißt." Er ward eines der Hauptwerkzeuge, durch die die Stuarts wieder auf den Thron kamen. Es dauerte aber nicht lange, so verließ er das Cabalministerium und trat zur Oppositionspartei über: er war es bekanntlich, der England die Testacte gegen die Katholiken von 1673 und die Habeas-Corpus-Acte von 1679 verschaffte, von ihm ging auch der erste Antrag auf Parlamentsreform aus. Er ward des Hochverraths angeklagt, in den Tower gesetzt, aber freigesprochen, zog sich dann nach den Niederlanden zurück und starb 1683 zweiundsechzigjährig zu Amsterdam. Er war der erste in der langen Reihe der berühmten Oppositionsmänner Englands und zugleich jener Lebemänner, die von ihm bis zu Fox und Mirabeau herabreicht. Was der Dichter Shakespeare schon versucht hatte, versuchte er als Staatsmann: seine Landsleute aus der theologischen Sphäre in die politische zu treiben.

Es folgte als zweiter Graf sein Sohn, Anthony,

wie sein großer Vater getauft, der mit einer Tochter des Herzogs von Rutland vermählt war. Ihm folgte wieder sein Sohn, der als philosophischer Schriftsteller bekannte dritte Graf Shaftesbury, der auch wie sein Vater und Großvater hieß, welcher letztere ihn erziehen und so erziehen ließ, daß er im elften Jahre schon griechisch und lateinisch sprechen konnte. Er war zwar, und wie sein Großvater mit wenig über zwanzig Jahren, Mitglied des Unterhauses geworden, trat auch später nach dem Tode seines Vaters ins Haus der Lords, hatte aber einen kränklichen Körper und überwiegende Neigung zum Studium, er zog es vor mit Bayle und andern Gelehrten in Holland zu leben und dann seiner Gesundheit halber mit seiner jungen Frau Miß Jane Ewer nach Italien zu gehen: er wohnte zu Neapel und starb schon 1713, zweiundvierzigjährig. Was Shakespeare als Dichter, sein Großvater als Staatsmann versucht hatte, versuchte der Autor der „Charakteristiken" mit der Philosophie des gesunden Menschenverstandes: sein berühmter Brief „über die Schwärmerei" empfahl den wahren Rhabarber dagegen: Witz und Humor. Das Lächerliche ist ihm die Probe des Wahren und die Wahrheit muß jedes Licht vertragen können. Wie sein Nachmann Bolingbroke auf Voltaire den größten Einfluß hatte, hatte er den größten auf Leibnitz.

Es folgte nun sein einziger Sohn, der vierte Graf, der wieder Anthony hieß und 1771 starb. Der fünfte Graf, sein Erstgeborner, auch Anthony getauft, starb 1811. Es folgte sein jüngerer Bruder,

Cropley, der sechste in der Reihe und mit einer Tochter des Herzogs von Marlborough vermählt. Sein Erstgeborner, wieder Anthony zu Ehren des großen Ahnherrn genannt, ist der schon als Lord Ashley rühmlichst bekannte Wohlthäter der Armen, der Erbauer der lodging houses in London, früher Parlamentsmitglied für Bath, der siebente Earl.

Besitzungen der Grafen Shaftesbury:

1. Die Stadtwohnung ist auf Grosvenor Square.

2. Richmond House bei London, Grafschaft Surrey.

3. St. Giles's, Grafschaft Dorset.

Wappenmotto: Love and serve, Liebe und diene.

4. Die Familie Osborne, die Herzoge von Leeds.

Das achte Earlthum, das Carl II. einer noch blühenden Familie verlieh, ist das von Danby, das er den Osborne gab. Sie sind durch Wilhelm von Oranien zu Herzogen von Leeds promovirt worden.

Der Stammvater dieser Familie ist Sir Edward Osborne, der im Jahre 1582 zur Elisabethzeit Lordmayor von London war: er hatte die einzige Tochter eines der „merchant princes", der reichen Kaufleute der city, Sir William Jlewit, geheirathet, ein Mädchen, welchem er in der Jugend das Leben gerettet hatte, als sie als kleines Kind von ihres Vaters Hause, einem von denen, die sonst auf der Londonbrücke standen, in die Themse gefallen war. Der Urgroßenkel aus dieser Ehe war der schlaue Thomas Osborne, erster Graf Danby, der unter Carl II. an Lord Clifford's Stelle als Lordschatzmeister ins Cabalministerum trat, und unter dessen Ministerium die Habeas-Corpus-Acte durchging 1679. Er ward vom Parlament in Anklagestand versetzt, aber endlich vom Oberhaus freigesprochen. Er unterzeichnete die Adresse an Wilhelm von Oranien, die ihn aufforderte, nach England zu kommen, kam 1689 an die Spitze des geheimen Raths und starb 1712

unter Königin Anna. 1674 hatte ihn Carl II. gegraft, 1689 ward er unter Wilhelm von Oranien zum Marquis und endlich 1694 zum ersten Herzog von Leeds erhoben. Sein Sohn, der zweite Herzog, Peregrine, war lange Zeit Begleiter des Prätendenten Stuart, unterwarf sich aber 1723 der neuen Hannoverdynastie und starb 1729. Sein Sohn Peregrine Hyde folgte als dritter Herzog: er war unter Anna Admiral gewesen nnd starb schon 1731. Seine Gemahlin war die Tochter des Premiers der Königin Anna, des ersten Grafen Oxford, Elizabeth Harley. Thomas, der Sohn aus dieser Ehe, folgte als vierter Herzog; er war wieder mit Mary, der Tochter des Premiers Francis Godolphin, des Schwiegersohns Marlborough's, vermählt. Francis Godolphin, der Sohn aus dieser Ehe, hatte zur Frau Amelia, Erbtochter des letzten Grafen Holderness, die Dame, die sich 1779 scheiden ließ, um den Vater des Lord Byron zu heirathen. Ihr Sohn George war der sechste Herzog und mit Charlotte, Tochter des Generals Townshend, des ersten Marquis, vermählt: er war als ein freundlicher, herablassender Herr bekannt und starb 1838. Der jetzige Herzog, Francis, ist sein Sohn und der siebente in der Reihe, 54 Jahre alt.

Besitzungen:

1. Hornby Castle, Grafschaft Cork in Irland.
2. Godolphin Park, Grafschaft Cornwall, England.

Wappenmotto: Pax in bello, Peace in war, Frieden im Krieg.

5. Die Grafen Dartmouth.

Eine Kammerdienerfamilie.

Noch nenne ich eine neunte unter der Restauration in die Peerage eingebrachte Familie, die noch zu den Grafenfamilien gehört, welche vor Ankunft der Hannoverdynastie creirt wurden, die Familie Legge, eine Kammerdienerfamilie, aus der die Grafen Dartmouth hervorgegangen sind. Der Stammvater William Legge, Esq., war der Kammerdiener (Groom of the bedchamber) Carl's I., der von diesem auf dem Schaffote noch seinem Sohn Carl II. mit den Worten: „Gedenke an den treusten Diener, den je ein Fürst hatte," empfohlen worden war: er starb 1672. Carl II. gedachte und verlieh die Baronenwürde 1682 an seinen Sohn Georg Legge, den Mann, der als General zur See und zu Lande, als Gouverneur von Portsmouth und zur Zerstörung des Hafens von Tanger ausgesandt, sich bewährte; er sollte auch die Flotte Wilhelm's von Oranien auffangen, das gelang nicht, vielmehr kam dieser erste Lord Legge in den Tower, wo er 1691 starb. Sein einziger Sohn William ward Staatssecretair unter der Königin Anna und der erste Graf Dartmouth. Der jetzige ist der vierte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Dartmouth:

1. Die Stadtwohnung ist auf St. James-Square.

2. Blackheath, bei London.

3. Sandwell-Park, Grafschaft Stafford.

4. Woodshall-Hall, Grafschaft York.

Wappenmotto: Gaudet tentamine virtus, Virtue rejoices in trial, Die Tugend freut sich in der Erprobung.

Von den unter der Restauration erhobenen ausgestorbenen Familien ist die bedeutendste die Familie Hyde, die 1661 in der Person des berühmten Ministers und Historikers Edward Hyde zu Grafen Clarendon erhoben wurden: seine Tochter Anna ward Königin, Gemahlin Jacob's II. und Mutter der Königinnen Maria und Anna. Diese Familie, aus der auch die berühmte schöne Herzogin von Queensberry stammte, ist 1753 erloschen unter Georg II.

Unter Jacob II., dem letzten Stuartkönig, ist unter elf englischen und fünf irischen Ernennungen und Restaurirungen von Adelswürden nur eine bedeutende Familie in die Peerage gekommen:

Die Familie Waldegrave.

Die natürlichen Töchter eines Königs und eines jüngeren Sohns eines Ministers. Die Auction in Strawberryhill.

Auch sie kam durch einen natürlichen Sproß dieses Königs hinein: seine und der Arabella Churchill (Schwester des großen Herzogs von Marlborough) Tochter Lady Henriette heirathete 1685 Henry Waldegrave, der 1686 von dem königlichen Schwiegervater baronisirt ward. Sein Sohn, Katholik, wie der Vater, trat erst 1722 zur protestantischen Kirche und erhielt 1729 als Lohn für der Hannoverdynastie geleistete diplomatische Dienste in Wien und Paris das Earlthum. Der zweite Earl James Waldegrave war der Gouverneur König Georg's III. und seit 1759 der Gemahl jener schönen Mary Walpole, natürlichen Tochter eines Sohns des berühmten Ministers Sir Robert und des schönen Londoner Putzmachermädchens, die nachher in zweiter Ehe wieder in die königliche Familie einheirathete, sie ward 1766 Herzogin von Gloucester. Der dritte Earl John, des zweiten Grafen Waldegrave jüngerer Sohn, war General und Stallmeister bei der Gemahlin Georg's III., der vierte Obrist, der fünfte, George, ertrank zehnjährig 1794 in [illegible] bei

Eton, der sechste John James war Obristlieutenant, er starb 1835. Ihm folgte sein Sohn, der siebente Earl John Edward, ein junger Mann von neunzehn Jahren. Die Excesse dieses jungen Mannes, die nur zu bekannt waren, stürzten ihn in Vermögenszerrüttung und in's frühe Grab: er hatte 1840 Miß Frances Braham, die Tochter eines berühmten Sängers, geheirathet, mußte 1842 das berühmte Museum Horace Walpole's in Strawberryhill unter den Hammer geben und starb 1846, erst dreißig Jahre alt. William, sein Oheim, früher Capitain in der Marine, folgte ihm als achter Earl in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Harley Street.

2. Strawberry Hill bei Richmond, der berühmte Landsitz von Horace Walpole.

3. Navestoke, Grafschaft Essex.

Wappenmotto: Passes avant, Push onward, Geh vorwärts.

Die dreizehnjährige Regierung Wilhelm's von Oranien hat sechsundvierzig englische und vierzehn irische Würden theils neu creirt, theils restaurirt: er hat vierundzwanzig neue Peeragen verliehen. Es befanden sich darunter namentlich folgende Promotionen:

1. Die ausgestorbenen Herzoge von Bolton von der Pauletfamilie, vom Jahre 1689. S. oben S. 114.
2. Die Herzoge von Leeds von der Familie Osborne, vom Jahre 1694. S. oben S. 271.
3. Die Herzoge von Devonshire von der großen Whigfamilie Cavendish, vom Jahre 1694. S. oben S. 133 ff.
4. Die Herzoge von Bedford von der großen Whigfamilie Russell, ebenfalls vom Jahre 1694. S. oben S. 84 ff.

Ferner verdanken Wilhelm die Aufnahme in die Peerage zwei niederländische Familien, die der Grafen von Bentinck, welche 1689 zu Grafen und später, 1716, zu Herzogen von Portland erhoben wurden, und die der Keppel, der Grafen Albemarle.

1. Die niederländische Familie Bentinck, die Herzoge von Portland.

Drei reiche Heirathen, wie bei der Cleveland-Familie. *Cavendish Square, Holles Street* und *Portland Place*. Die Portlandvase. Der Geber der sicilianischen Verfassung von 1812.

Die Bentincks sind dieselbe Familie, die in der deutschen Branche, nachdem der Stammvater die Erbin der Herrschaft Kniphausen an der Nordsee geheirathet, 1732 zur Reichsgrafschaft erhoben wurde und gegenwärtig den großen Erbfolgestreit, der sich um die Nachfolge aus einer Gewissensehe dreht, führt, dieselbe Familie, bei der, weil auf dem Wiener Congreß vergessen wurde, wegen ihr Bestimmung zu treffen, die besondere Anomalie vorkommt, daß sie die einzige alte Reichsgrafenfamilie ist, die die Landeshoheit besitzt, welche seit der großen Maßregel der durch Bonaparte's Vorschub in's Werk gesetzten Mediatisirungen alle andern deutschen ehemaligen Diminutivherrlichkeiten verloren haben.

Der Stammvater der englischen Bentinck war Wilhelm Bentinck, Page am Hofe Wilhelm's von Oranien, dann Kammerherr und Geheimer Rath: er warb für Oranien 1678 um die Hand der Prinzessin Maria in England und schloß zehn Jahre später das Bündniß mit dem großen Kurfürsten. Er ward darauf 1689, zwei Tage vor der Krönung, zum

General in der Armee und Grafen von Portland gemacht. Er hatte einen Hauptantheil an der Boyne-schlacht, gegen den Prätendenten, 1690, wo er das niederländische Regiment der Horse Guards commandirte, erhielt nachher den Hosenbandorden, ging 1698 als Gesandter nach Paris und in seinen Armen starb der große Oranier 1702. Er selbst starb 1709 unter der Königin Anna, ein Vater von vierzehn Kindern. Sein Erstgeborner Henry erhielt von Georg I. 1716 den Titel Herzog von Portland und Marquis von Tichfield — mit dem Rang hinter den Hamilton's und vor den Montagu's als Herzogen von Manchester — er starb schon 1726 in Jamaica, wo er Generalgouverneur war. Sein Sohn William heirathete eine reiche Erbin, Lady Margaret Cavendish Harley, einzige Tochter des zweiten Earls Edward von Oxford, Sohns des bekannten Ministers unter der Königin Anna Robert Harley und der Lady Henrietta Cavendish Holles, die wieder die einzige Tochter des ersten Herzogs von Newcastle aus der Pelham-familie war: dieser galt für einen der reichsten Herren im Königreiche und durch seine Enkelin erhielten die Portland's Welbeck Abbey, was sie noch besitzen, so wie den heut zu Tage so höchst einträglichen Grund und Boden von dem fashionabeln Cavendish Square, Holles Street und Nachbarschaft, wo die stattliche Straße Portland Place jetzt aufgebaut ist, die von Regent Street nach Regent's Park führt. Der zweite Herzog von Portland William Henry Cavendish starb

1762 und der dritte, auch William Henry Cavendish, trat seit 1783 in das Ministerium mit Pitt und war noch in seinen letzten Lebensjahren 1807—1809 Premier. Er heirathete wieder eine einzige Tochter des vierten Herzogs von Devonshire aus der Cavendishfamilie und starb 1809. Diese Dame war es, die die berühmte zierliche „Portlandvase" von Sir William Hamilton kaufte, die seit 1810 im britischen Museum sich befindet. Der vierte in der Reihe, der gegenwärtige schon vierundachtzigjährige Herzog William Henry Cavendish ist ihr Sohn, der mit einer Schwester der Gemahlin des berühmten Canning vermählt ist: beide Schwestern sind wieder Erbtöchter des Generals Scott — die Namen Scott und Cavendish sind auch zu dem Namen Bentinck hinzugenommen worden. Sein Bruder ist der Lord William Charles Cavendish Bentinck, der 1812 Sicilien die der englischen ähnliche Verfassung gab, 1827—1835 General-Gouverneur von Indien war, wo er das Verbrennen der Wittwen untersagte, aber nicht abschaffte, und 1839 zu Paris starb.

Besitzungen der Herzoge von Portland:

1. Harcourt House, London.
2. Welbeck Abbey, Grafschaft Notts.
3. Bolsover Castle, Grafschaft Derby.
4. Fullarton House und
5. Dean Castle, Grafschaft Ayr in Schottland.

Wappenmotto: Craignez honte, Fear shame, Scheue Schande.

2. Die Familie Keppel, die Grafen Albemarle.

Ein männlicher Favorit. Der Eroberer der Havannah.

Die zweite niederländische Familie Keppel ist die Familie des zweiten Lieblings des großen Oraniers: die Art, wie er ihn liebte, war eine extravagante: „der König Wilhelm soll von dem Albemarle verliebt gewesen sein, wie von einer Dame und ihm die Hände vor allen Menschen geküßt haben," schreibt die Herzogin von Orleans. Arnold Joost van Keppel, Herr von Voerst in Guelderland — so hieß der Liebling — erhielt das zuletzt von einem Sohne des Wiederherstellers der Stuarts, General Monk, besessene Earlthum Albemarle im Jahre 1696 und starb 1718. Es folgte sein Sohn William Anne, General und Gesandter in Paris, vermählt mit einer Richmond, gestorben 1754 — hierauf sein Sohn George, General, der 1762 Havannah eroberte, gestorben 1772 — wieder dessen Sohn William Charles, Stallmeister der Königin, gest. 1849. Der jetzt lebende Graf Albemarle Augustus Frederick ist sein Sohn und der fünfte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Albemarle:

1. Die Stadtwohnung ist Berkeley Square.
2. Quiddenham Hall, Grafschaft Norfolk.
3. Elvedon Hall, Grafschaft Suffolk.

Wappenmotto: Ne cede malis, Yield not to misfortune, Laß dich nicht vom Unglück überwinden.

Außer den Grafen Albemarle hat noch Wilhelm von Oranien gegraft:

Die Grafen Scarborough aus der Familie Lumley-Savile 1690. S. oben S. 186.

Die Grafen Coventry 1697. S. oben S. 184, und

Die Grafen Jersey aus der Familie Villiers, auch 1697. S. oben S. 151.

Der hohen Würde wegen nenne ich noch eine Marquisfamilie, eine schottische, die unter Wilhelm von Oranien sie erlangte: die Marquis von Tweedale von der Familie Hay: der erste Marquis war Lordkanzler unter Wilhelm von Oranien in Schottland und ward 1694 creirt; es folgte ihm in der gleichen Würde auch sein Sohn. Der gegenwärtige Inhaber der Peerage ist der achte Marquis George, dessen Tochter Lady Elizabeth Hay seit 1839 die Gemahlin des ältesten Sohns und Erben des berühmten Herzogs von Wellington, Arthur, Marquis von Douro, gegenwärtigen Herzogs von Wellington wurde.

Besitzung:

Yester House, Grafschaft Haddington, Schottland.

Wappenmotto: Spare nought, Spare nichts.

Von den unter Wilhelm von Oranien erhobenen ausgestorbenen Familien nenne ich noch eine deutsche, die des berühmten Pfälzers Herzogs Meinhard von Schomberg. Dieser berühmte Pfälzer war der Sohn einer Engländerin, der Lady Anna Sutton, Gräfin von Dudley, die am Hofe der schönen Stuartkönigin Elisabeth von

Böhmen, Gemahlin des Pfalzgrafen, lebte: er war vermählt mit Charlotte, Tochter des Kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz von der Gräfin Degenfeld, nebenbei aber ein Partner der heroischen Leidenschaft Wilhelm's von Oranien. Er kam mit Wilhelm von Oranien nach England, ward schon 1689 als Duke of Schomberg in die Peerage aufgenommen, fiel aber im folgenden Jahre in der Boyneschlacht. Sein Geschlecht erlosch 1719.

In die zwölfjährige Regierung der Königin Anna trifft die Creation und beziehendlich Restauration von siebenundvierzig englischen und acht irischen Peeragen: darunter eine ansehnliche Zahl zum Theil sehr berühmter politischer Namen, Helden und Staatsmänner. An der Spitze steht der berühmteste:

Der Herzog von Marlborough, von der Familie Churchill, creirt 1702. Sein Herzogthum vererbte durch seinen Enkel an die Familie Spencer. S. oben S. 147.

Unter den anderweiten bedeutenden Familien sind besonders die großen Ministerfamilien zu nennen: die St. John (Viscounts Bolingbroke), die Harley (Grafen Oxford), die Pelham (Herzoge von Newcastle) und die Cowper.

1. Die Familie St. John, die Viscounts Bolingbroke.

A complete raker und das Prototyp der modernen Diplomaten. *The political expedients for the swinish multitude.*

Der Stammvater dieser durch den berühmten Lord Bolingbroke besonders illustrirten Familie, der erste Baronet Sir John St. John hatte sieben Söhne, unter denen drei im Revolutionskriege unter dem Banner Carl's I. fielen. Die Peerage erwarb im Jahre 1712 sein Enkel, der berühmte Lord Henry St. John, Viscount Bolingbroke, berühmt in seiner Jugend schon als einer der größten Dandys seiner Zeit — ein vollendet vornehmer Mensch, ein schöner junger weißer Teufel, a complete raker, ein perfekter Weiberverführer; berühmt dann im Parlament und im Ministerium als Kriegssecretair in der Zeit des spanischen Erbfolgekriegs seit dem Jahre 1704, als Redner, als warmer Beförderer der Heldenlaufbahn Marlborough's, trotzdem daß dieser ein Whig war und er ein Hochtory: als solcher stürzte er zum Erstaunen Europas 1711 das Whigministerium Godolphin, des Schwiegersohns Marlborough's, bildete wieder ein Tory-Ministerium und schloß den Frieden von Utrecht, den Frieden, der England die Seeherrschaft verschaffte; er schloß ihn, obgleich die ganze Welt, die Whigs, die Lords, die

Bank, die ostindische Compagnie, Marlborough, Eugen, der Kaiser, die Generalstaaten, die Eifersucht aller andern Mächte, die bekannte große Schwäche der Königin Anna, die Unentschlossenheit, Unklugheit und besonders der Neid seiner Collegen gegen ihn waren. Als er damals 1711 als Gesandter nach Paris kam, ward er wie ein Wesen höherer Art angestaunt, im Jahre darauf war der Frieden gezeichnet. Aber dieser Frieden, der sein Stolz war, sollte die größten Leiden ihm bereiten, er verfeindete sich darüber mit dem Premier Graf Oxford und ward später, als die Hannoverdynastie zur Krone gekommen war, sogar des Hochverraths vor dem Parlamente angeklagt. Er mußte nach Frankreich flüchten und heirathete hier — von einer ersten vornehmen, reichen, schönen und liebenswürdigen Frau hatte er sich früher geschieden — eine Nichte der Maintenon. Von Georg I. 1723 zur Rückerstattung seiner Güter, aber nicht seiner Titel, begnadigt, kam er zwar nach fast zehnjährigem Exil wieder nach England zurück, nicht aber wieder zur Macht, er blieb sogar von beiden Häusern ausgeschlossen. Er schrieb nun Flugschriften gegen seinen neuen Hauptfeind, den Premier Sir Robert Walpole, empfing den jungen Voltaire, der sein größter Schüler geworden ist, in London, lebte auf dem Lande zu Dawley bei London mit dem Zirkel der schönen Herzogin von Queensberry, besonders mit seinen Freunden Swift und Pope und starb, nachdem er nach dem Tode der Königin Caroline 1737 noch einmal in Frankreich gelebt hatte, und

1742 nach Walpole's Abgang nach England zurückgekehrt war, um hier zu sterben, 1751 im achtzigsten Jahre an einer langen, schrecklichen Krebs-Krankheit im Gesicht. Er war der Prototyp der modernen Diplomaten, er ging viel weiter als die beiden Shaftesbury gingen: er sprach es ganz laut aus, daß Christenthum und Kirche nur political expedients sind, nur Mittel für den Staat, Mittel, die bestialische Menge, the swinish multitude, in Rand und Band zu halten. Da Henry St. John ohne Erben starb, folgte sein Halbbruder John, als Viscount St. John: er starb 1749. Ihm folgte als zweiter Viscount Bolingbroke sein Sohn Frederick, der mit Lady Diana Spencer, Tochter Herzog Carl's von Marlborough vermählt war, die Ehe ward geschieden 1768. Ihr Sohn Georg Richard, der 1787 dem Vater folgte, war der Vater des gegenwärtigen Viscount Bolingbroke, Henry, der der vierte in der Reihe ist.

Besitzung:

Lydiard Tregoze, Grafschaft Wilts.

Das Wappenmotto ist charakteristisch diplomatisch: Nec quaerere, nec spernere honorem, Neither seeking nor despising honours, Ehren weder suchen noch verachten.

2. Die Familie Harley, Grafen Oxford und Mortimer.

Zwei Züge alter Großmuth. *The Harleyan Miscellany* im britischen Museum.

Der nähere Stammvater dieser Familie, Sir Robert Harley, war der erwähnte Widersacher Bolingbroke's, welcher vier Tage vor Anna's Tode noch ihn stürzte. Er war erst Sprecher im Unterhause, dann Lordkanzler und zuletzt als Lord Schatzmeister Premier. Seit 1711 war er Earl von Oxford und Mortimer und starb 1724 unter Georg I. Der zweite Graf Oxford, Edward, sein Sohn, war der bekannte Kunstfreund dieses Geschlechts, durch den, wie durch Lord Elgin vom Geschlecht Bruce, die berühmten s. g. Harley-Miscellanien (Harleyan Miscellany) an das britische Museum gekommen sind. Er war mit einer der reichsten Frauen Englands, Henriette Cavendish Holles, einzigen Tochter des Herzogs von Newcastle, vermählt, und starb ohne Söhne, seine Erbtochter brachte das große Vermögen in die Familie Portland. In der Peerage folgte ihm ein Sohn des jüngeren Bruders des ersten Earl, Edward, der 1755 starb. Ihm folgte sein Sohn Edward als vierter Earl, diesem, der ohne Kinder starb, 1790 seines Bruders, des Bischofs von Hereford Sohn Edward, und diesem wieder 1848 sein einziger Sohn Edward, der jetzt lebende Graf Oxford, der sechste in der Reihe.

Die Besitzungen der Grafen Oxford sind:

Brampton Brian und

Eywood in der Grafschaft Hereford.

Brampton ist durch die Belagerung berühmt geworden, welche die Parlamentsarmee im Revolutionskriege gegen Lady Brilliana Harley führte, die heroische Gemahlin Sir Robert Harley's, königlichen Münzmeisters, der großmüthig seinen Gehalt von 4000 Pfund aufgab, indem er sich weigerte, Münzen ohne das Bildniß des exequirten Carl zu prägen; derselbe Harley erhielt nachher zur Entschädigung für das nach dem Tode seiner Gemahlin, die in Brampton starb, niedergebrannte Schloß und andere verlorene Güter, die Besitzungen Sir Henry Lingen's überwiesen: er überließ sie aber eben so großmüthig an dessen Wittwe.

Wappenmotto: Virtute et fide, By virtue and faith, Durch Tugend und Treue.

3. Die Familie Pelham, Herzoge von Newcastle.

Eine achtunddreißigjährige Ministercarriere ohne Talente. Eine politische Dame mit einem Barte. Moderne Volkssrache an einem Hochtory und moderne *Nobleman*-Gesinnung für die Bildung des Volks.

Die Familie Pelham blüht in drei Branchen in den Herzogen von Newcastle aus der Familie Pelham-Clinton, den Grafen Chichester und Yarborough.

1. Die Herzoge von Newcastle.

Thomas Holles Pelham, Herzog von Newcastle-upon-Tyne und Herzog von Newcastle-under-line in der Grafschaft Stafford, war der erstgeborne Sohn Sir Thomas Pelham's, Parlamentsglieds in allen Parlamenten von den Regierungsjahren Carl's II. an bis zur Ankunft Wilhelm's von Oranien. Er, der Herzog, ward 1717, fünf Jahre vor dem Tode des Helden, Enkel-Schwiegersohn Marlborough's: er vermählte sich mit Lady Heriot Godolphine, Tochter Lady Henrietta's, ältesten Tochter Marlborough's und des von Bolingbroke gestürzten Whigministers Grafen Godolphin: er war unter den ersten drei Georgen 1724—1762 im Ministerium, erst mit Walpole, dann war er Premier, 1744—1756, und zuletzt mit dem älteren Pitt. Walpole hat ihn in seinen Memoiren als einen der leichtfertigsten

eitelsten, unwissendsten und verschuldetsten Herrn geschildert, der aber dem Umstande, daß seine Familie eine entschiedene Whigfamilie war, die bei Ankunft des Oraniers hauptsächlich die Volkshaufen zu Hurrah-Schreien befeuert hatte, den Herzogs- und Ministertitel und eine fast vierzigjährige Ministermacht dankte. Er starb 1768, fünfundsiebzig Jahre alt. „Er war, sagt Walpole, nur einige Monate vorher vom Schlage getroffen worden, und hatte sich erst dann, und nicht früher, von der Politik zurückgezogen; sein Leben dient zum Beweise, daß selbst in einem freien Lande große Talente nicht nöthig sind, um es zu regieren.“ Er hinterließ von seiner excentrischen Gemahlin nur eine einzige Tochter, die, wie bei der Familie Harley oben gesagt wurde, mit dem zweiten Earl von Oxford vermählt war, der wieder nur eine einzige Tochter hatte, die das große Vermögen an das Haus Portland brachte. Der Herzogstitel von Newcastle-upon-Tyne erlosch mit dem Tode des Ministers, der von Newcastle-under-line aber ging über, sammt den Gütern, auf den Gemahl einer Nichte des Verstorbenen, der Band II. S. 311 unter den politischen Damen Englands aufgeführten bebarteten Erb-Tochter des sehr honorabeln Henry Pelham, Bruders des Herzogs von Newcastle, Catharine Pelham, Henry, neunten Grafen Lincoln, von der Familie Clinton: der Ahnherr dieser Familie, der erste Earl, Edward Clinton, war Lordgroßadmiral unter Elisabeth gewesen. Der neue Herzog Henry von Newcastle, der schon

durch Patent von 1756, zwölf Jahre vor seines Oheims Tode, seine Nachfolge gesichert erhalten hatte, starb 1794, und es folgte sein einziger Sohn Thomas, der schon im folgenden Jahre starb. Der vierte Herzog, sein Sohn Henry, lebte desto länger als Herzog: 56 Jahre; er starb erst 1851. Er war der bekannte steife und allerentschiedenste Hochtory, der sich mit besonderem Nachdruck gegen die Reformbill erklärte, und dem ein Volkshaufen 1831 sein schönes Schloß Nottingham zu Asche brannte. Der jetzt lebende Herzog Henry ist sein Sohn und sehr entgegengesetzter politischer Gesinnung, als sein Vater: es ging dies so weit, daß er mit einigen andern noblemen sich geeinigt hat, durch von ihnen selbst gehaltene gemeinnützige öffentliche Vorträge die Volksbildung zu fördern, was bei den immer nur auf Erfüllung „obrigkeitlicher Pflichten" bedachten Continentalrittergutsbesitzern so bald auch noch nicht vorkommen wird, wie denn in so manchem Andern längst schon der englische Adel rühmlich vorgegangen ist, ohne Nachfolger jenseit des Canals zu erlangen. Der Herzog von Newcastle heirathete 1832, einundzwanzigjährig, Lady Susan Hamilton, die achtzehnjährige einzige Tochter des jüngst verstorbenen stolzen Herzogs von Hamilton: er schied sich aber von ihr, nachdem fünf Kinder geboren waren, 1850. Er ist eifriger Peelit und eben jetzt als Staatssecretair für die Colonieen in das neue Ministerium Aberdeen getreten.

Besitzungen des Herzogs von Newcastle:

1. Die Stadtwohnung ist Portman Square.

2. Clumber Park und

3. Workfop Manor in der Grafschaft Notts.

4. Hafod in der Grafschaft Cardigan, Wales.

Wappenmotto: Loyaulté m'a honte, Loyalty has no shame, Loyalität braucht sich nicht zu schämen.

Ein Paar Nebenzweige des großen Hauses Pelham sind die Grafen von Chichester und von Yarborough.

Die Grafen von Chichester haben zum Stammvater den sehr honorabeln Henry Pelham, jüngeren Bruder des Herzogs von Newcastle, der wie sein Bruder ein einflußreicher Staatsmann zur Zeit der ersten Hannoverkönige war. Das Earlthum ward 1801 erworben. Der jetzige Earl ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grosvenor-Place.
2. Stanmer Park, Grafschaft Sussex.

Wappenmotto: Vincit amor patriae, Love of my country conquers, Vaterlandsliebe überwindet.

Die Grafen von Yarborough sind ebenfalls ein jüngerer Zweig des Hauses Pelham. Das Earlthum ist vom Jahre 1837 und der jetzt lebende Graf der zweite in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Arlington Street.
2. Appuldercombe auf der Insel Wight.
3. Brocklesby Park und
4. Manby Hall, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Vincit amor patriae.

4. Die Familie Cowper.

Die politische Auferstehung. Ein florentinischer Minister als Gemäldesammler. Eine der sanftesten Lady-Patronessen. Die Bedeutung des Titels „Reichsgraf" in England.

Der Stammvater ist Sir William Cowper, Alderman und Sheriff der Stadt London, er ward 1642 zum Baronet von Carl I. ernannt. Sein Enkel, auch Sir William Cowper (Großonkel des 1810 gestorbenen Dichters William Cowper), war Lord Siegelbewahrer, einer von den Commissairen zum Abschluß des ewigen Unionstractats zwischen England und Schottland 1707 und Lordkanzler unter der Königin Anna, die 1706 die Baronie verlieh; unter dem ersten König der Hanoverdynastie ward er Lord Oberrichter des Königreichs (Lord High Steward) und 1717 gegraft; er starb 1732. Seine Gemahlin war die Dame, die Georg I., als er die Volksmenge bei der Krönung mit der bei der Auferstehung verglich, die Antwort gab: „Sire, wir feierten damals auch unsere politische Auferstehung!" Der dritte Earl Cowper, George Nassau, war vermählt mit Anna Gore, der schönen Tochter des zuletzt in Weimar lebenden und hier 1807 gestorbenen Sir Charles Gore: er ward 1778 von Joseph II. zum Reichsgrafen creirt, fungirte als Gesandter in Florenz, erwarb hier die schönen italienischen Bilder, die in Panshanger aufgestellt sind und [illegible]; seine Gemahlin erst 1826

in Florenz. Die Gemahlin des fünften Earl, Emily Mary, Tochter des ersten Viscount Melbourne, „eine der sanftesten Lady-Patronesses," wie sie Fürst Pückler nennt, heirathete nach dem Tode ihres Gemahls den „beau Cupido" Viscount Palmerston. Ihr Sohn aus der ersten Ehe, der jetzt lebende Graf Cowper, ist der sechste in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Cowper:

1. Die Stadtwohnung ist auf Great Stanhope Street.
2. Panshanger, Grafschaft Herts, mit der Galerie und der größten Eiche Englands im pleasure ground des Parks.
3. Ratling Court und
4. Moat House, Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Tuum est, It is your own, Es ist euer Eigen.

Diese Familie Cowper führt auch jetzt noch den mittelalterlichen Titel „Graf des h. Römischen Reichs." „Er wird, bemerkt Fürst Pückler, sehr gering in England geachtet und wurde auf dieselbe ehrenvolle Art erlangt, welcher die ersten Herzoge Englands den ihrigen verdanken. Eine Ahnfrau der Familie gefiel einem deutschen Kaiser u. s. w. Ihre Enkelin würde schwerlich ein gleiches Glück gemacht haben, obgleich sie in der That noch einige Spuren der östreichischen Unterlippe in ihrem etwas in die Länge gezogenen Gesichte aufweisen kann."

Zu Herzogen wurden außer Marlborough von der Churchill-Familie unter Königin Anna noch folgende sechs Familien erhoben, eine englische und fünf schottische:

1. Die schottischen Argyll von der Familie Campbell 1701. S. oben S. 210.
2. Die Rutland von der Famlie Manners 1703. S. oben S. 97.
3. Die schottischen Atholl von der Murray-Familie 1703. S. oben S. 220.
4. Die schottischen Montrose von der Familie Graham 1707. S. oben S. 215.
5. Die schottischen Roxburghe von der Familie Ker 1707. S. oben S. 223.
6. Die schottischen Hamilton von der Familie Douglas-Hamilton 1711. S. oben S. 194 ff.

Gegraft wurden unter der Königin Anna noch vier noch blühende Familien: Bute, Poulett, Ferrers und Dartmouth.

1742 nach Walpole's Abgang nach England zurückgekehrt war, um hier zu sterben, 1751 im achtzigsten Jahre an einer langen, schrecklichen Krebs-Krankheit im Gesicht. Er war der Prototyp der modernen Diplomaten, er ging viel weiter als die beiden Shaftesbury gingen: er sprach es ganz laut aus, daß Christenthum und Kirche nur political expedients sind, nur Mittel für den Staat, Mittel, die bestialische Menge, the swinish multitude, in Rand und Band zu halten. Da Henry St. John ohne Erben starb, folgte sein Halbbruder John, als Viscount St. John: er starb 1749. Ihm folgte als zweiter Viscount Bolingbroke sein Sohn Frederick, der mit Lady Diana Spencer, Tochter Herzog Carl's von Marlborough vermählt war, die Ehe ward geschieden 1768. Ihr Sohn Georg Richard, der 1787 dem Vater folgte, war der Vater des gegenwärtigen Viscount Bolingbroke, Henry, der der vierte in der Reihe ist.

Besitzung:

Lydiard Tregoze, Grafschaft Wilts.

Das Wappenmotto ist charakteristisch diplomatisch: Nec quaerere, nec spernere honorem, Neither seeking nor despising honours, Ehren weder suchen noch verachten.

2. Die Familie Harley, Grafen Oxford und Mortimer.

Zwei Züge alter Großmuth. *The Harleyan Miscellany* im britischen Museum.

Der nähere Stammvater dieser Familie, Sir Robert Harley, war der erwähnte Widersacher Bolingbroke's, welcher vier Tage vor Anna's Tode noch ihn stürzte. Er war erst Sprecher im Unterhause, dann Lordkanzler und zuletzt als Lord Schatzmeister Premier. Seit 1711 war er Earl von Oxford und Mortimer und starb 1724 unter Georg I. Der zweite Graf Oxford, Edward, sein Sohn, war der bekannte Kunstfreund dieses Geschlechts, durch den, wie durch Lord Elgin vom Geschlecht Bruce, die berühmten s. g. Harley-Miscellanien (Harleyan Miscellany) an das britische Museum gekommen sind. Er war mit einer der reichsten Frauen Englands, Henriette Cavendish Holles, einzigen Tochter des Herzogs von Newcastle, vermählt, und starb ohne Söhne, seine Erbtochter brachte das große Vermögen in die Familie Portland. In der Peerage folgte ihm ein Sohn des jüngeren Bruders des ersten Earl, Edward, der 1755 starb. Ihm folgte sein Sohn Edward als vierter Earl, diesem, der ohne Kinder starb, 1790 seines Bruders, des Bischofs von Hereford Sohn Edward, und diesem wieder 1848 sein einziger Sohn Edward, der jetzt lebende Graf Oxford, der sechste in der Reihe.

1742 nach Walpole's Abgang nach England zurückgekehrt war, um hier zu sterben, 1751 im achtzigsten Jahre an einer langen, schrecklichen Krebs-Krankheit im Gesicht. Er war der Prototyp der modernen Diplomaten, er ging viel weiter als die beiden Shaftesbury gingen: er sprach es ganz laut aus, daß Christenthum und Kirche nur political expedients sind, nur Mittel für den Staat, Mittel, die bestialische Menge, the swinish multitude, in Rand und Band zu halten. Da Henry St. John ohne Erben starb, folgte sein Halbbruder John, als Viscount St. John: er starb 1749. Ihm folgte als zweiter Viscount Bolingbroke sein Sohn Frederick, der mit Lady Diana Spencer, Tochter Herzog Carl's von Marlborough vermählt war, die Ehe ward geschieden 1768. Ihr Sohn Georg Richard, der 1787 dem Vater folgte, war der Vater des gegenwärtigen Viscount Bolingbroke, Henry, der der vierte in der Reihe ist.

Besitzung:

Lydiard Tregoze, Grafschaft Wilts.

Das Wappenmotto ist charakteristisch diplomatisch: Nec quaerere, nec spernere honorem, Neither seeking nor despising honours, Ehren weder suchen noch verachten.

2. Die Familie Harley, Grafen Oxford und Mortimer.

Zwei Züge alter Großmuth. *The Harleyan Miscellany* im britischen Museum.

Der nähere Stammvater dieser Familie, Sir Robert Harley, war der erwähnte Widersacher Bolingbroke's, welcher vier Tage vor Anna's Tode noch ihn stürzte. Er war erst Sprecher im Unterhause, dann Lordkanzler und zuletzt als Lord Schatzmeister Premier. Seit 1711 war er Earl von Oxford und Mortimer und starb 1724 unter Georg I. Der zweite Graf Oxford, Edward, sein Sohn, war der bekannte Kunstfreund dieses Geschlechts, durch den, wie durch Lord Elgin vom Geschlecht Bruce, die berühmten s. g. Harley-Miscellanien (Harleyan Miscellany) an das britische Museum gekommen sind. Er war mit einer der reichsten Frauen Englands, Henriette Cavendish Holles, einzigen Tochter des Herzogs von Newcastle, vermählt, und starb ohne Söhne, seine Erbtochter brachte das große Vermögen in die Familie Portland. In der Peerage folgte ihm ein Sohn des jüngeren Bruders des ersten Earl, Edward, der 1755 starb. Ihm folgte sein Sohn Edward als vierter Earl, diesem, der ohne Kinder starb, 1790 seines Bruders, des Bischofs von Hereford Sohn Edward, und diesem wieder 1848 sein einziger Sohn Edward, der jetzt lebende Graf Oxford, der sechste in der Reihe.

Die Besitzungen der Grafen Oxford sind:

Brampton Brian und

Eyewood in der Grafschaft Hereford.

Brampton ist durch die Belagerung berühmt geworden, welche die Parlamentsarmee im Revolutionskriege gegen Lady Brilliana Harley führte, die heroische Gemahlin Sir Robert Harley's, königlichen Münzmeisters, der großmüthig seinen Gehalt von 4000 Pfund aufgab, indem er sich weigerte, Münzen ohne das Bildniß des exequirten Carl zu prägen; derselbe Harley erhielt nachher zur Entschädigung für das nach dem Tode seiner Gemahlin, die in Brampton starb, niedergebrannte Schloß und andere verlorene Güter, die Besitzungen Sir Henry Lingen's überwiesen: er überließ sie aber eben so großmüthig an dessen Wittwe.

Wappenmotto: Virtute et fide, By virtue and faith, Durch Tugend und Treue.

3. Die Familie Pelham, Herzoge von Newcastle.

Eine achtunddreißigjährige Ministercarriere ohne Talente. Eine politische Dame mit einem Barte. Moderne Volksrache an einem Hochtory und moderne *Nobleman*-Gesinnung für die Bildung des Volks.

Die Familie Pelham blüht in drei Branchen in den Herzogen von Newcastle aus der Familie Pelham-Clinton, den Grafen Chichester und Yarborough.

1. Die Herzoge von Newcastle.

Thomas Holles Pelham, Herzog von Newcastle-upon-Tyne und Herzog von Newcastle-under-line in der Grafschaft Stafford, war der erstgeborne Sohn Sir Thomas Pelham's, Parlamentsglieds in allen Parlamenten von den Regierungsjahren Carl's II. an bis zur Ankunft Wilhelm's von Oranien. Er, der Herzog, ward 1717, fünf Jahre vor dem Tode des Helden, Enkel-Schwiegersohn Marlborough's: er vermählte sich mit Lady Heriot Godolphine, Tochter Lady Henrietta's, ältesten Tochter Marlborough's und des von Bolingbroke gestürzten Whigministers Grafen Godolphin: er war unter den ersten drei Georgen 1724—1762 im Ministerium, erst mit Walpole, dann war er Premier, 1744—1756, und zuletzt mit dem älteren Pitt. Walpole hat ihn in seinen Memoiren als einen der leichtfertigsten,

eitelsten, unwissendsten und verschuldetsten Herrn geschildert, der aber dem Umstande, daß seine Familie eine entschiedene Whigfamilie war, die bei Ankunft des Oraniers hauptsächlich die Volkshaufen zu Hurrah-Schreien befeuert hatte, den Herzogs- und Ministertitel und eine fast vierzigjährige Ministermacht dankte. Er starb 1768, fünfundsiebzig Jahre alt. „Er war, sagt Walpole, nur einige Monate vorher vom Schlage getroffen worden, und hatte sich erst dann, und nicht früher, von der Politik zurückgezogen; sein Leben dient zum Beweise, daß selbst in einem freien Lande große Talente nicht nöthig sind, um es zu regieren." Er hinterließ von seiner excentrischen Gemahlin nur eine einzige Tochter, die, wie bei der Familie Harley oben gesagt wurde, mit dem zweiten Earl von Oxford vermählt war, der wieder nur eine einzige Tochter hatte, die das große Vermögen an das Haus Portland brachte. Der Herzogstitel von Newcastle-upon-Tyne erlosch mit dem Tode des Ministers, der von Newcastle-under-line aber ging über, sammt den Gütern, auf den Gemahl einer Nichte des Verstorbenen, der Band II. S. 311 unter den politischen Damen Englands aufgeführten bebarteten Erb-Tochter des sehr honorabeln Henry Pelham, Bruders des Herzogs von Newcastle, Catharine Pelham, Henry, neunten Grafen Lincoln, von der Familie Clinton: der Ahnherr dieser Familie, der erste Earl, Edward Clinton, war Lordgroßadmiral unter Elisabeth gewesen. Der neue Herzog Henry von Newcastle, der schon

durch Patent von 1756, zwölf Jahre vor seines Oheims Tode, seine Nachfolge gesichert erhalten hatte, starb 1794, und es folgte sein einziger Sohn Thomas, der schon im folgenden Jahre starb. Der vierte Herzog, sein Sohn Henry, lebte desto länger als Herzog: 56 Jahre; er starb erst 1851. Er war der bekannte steife und allerentschiedenste Hochtory, der sich mit besonderem Nachdruck gegen die Reformbill erklärte, und dem ein Volkshaufen 1831 sein schönes Schloß Nottingham zu Asche brannte. Der jetzt lebende Herzog Henry ist sein Sohn und sehr entgegengesetzter politischer Gesinnung, als sein Vater: es ging dies so weit, daß er mit einigen andern noblemen sich geeinigt hat, durch von ihnen selbst gehaltene gemeinnützige öffentliche Vorträge die Volksbildung zu fördern, was bei den immer nur auf Erfüllung „obrigkeitlicher Pflichten" bedachten Continentalrittergutsbesitzern so bald auch noch nicht vorkommen wird, wie denn in so manchem Andern längst schon der englische Adel rühmlich vorgegangen ist, ohne Nachfolger jenseit des Canals zu erlangen. Der Herzog von Newcastle heirathete 1832, einundzwanzigjährig, Lady Susan Hamilton, die achtzehnjährige einzige Tochter des jüngst verstorbenen stolzen Herzogs von Hamilton: er schied sich aber von ihr, nachdem fünf Kinder geboren waren, 1850. Er ist eifriger Peelit und eben jetzt als Staatssecretair für die Colonieen in das neue Ministerium Aberdeen getreten.

Besitzungen des Herzogs von Newcastle:

1. Die Stadtwohnung ist Portman Square.

2. Clumber Park und
3. Workfop Manor in der Grafschaft Notts.
4. Hafod in der Grafschaft Cardigan, Wales.

Wappenmotto: Loyaulté m'a honte, Loyalty has no shame, Loyalität braucht sich nicht zu schämen.

Ein Paar Nebenzweige des großen Hauses Pelham sind die Grafen von Chichester und von Yarborough.

Die Grafen von Chichester haben zum Stammvater den sehr honorabeln Henry Pelham, jüngeren Bruder des Herzogs von Newcastle, der wie sein Bruder ein einflußreicher Staatsmann zur Zeit der ersten Hannoverkönige war. Das Earlthum ward 1801 erworben. Der jetzige Earl ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grosvenor-Place.
2. Stanmer Park, Grafschaft Sussex.

Wappenmotto: Vincit amor patriae, Love of my country conquers, Vaterlandsliebe überwindet.

Die Grafen von Yarborough sind ebenfalls ein jüngerer Zweig des Hauses Pelham. Das Earlthum ist vom Jahre 1837 und der jetzt lebende Graf der zweite in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Arlington Street.
2. Appuldercombe auf der Insel Wight.
3. Brocklesby Park und
4. Manby Hall, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Vincit amor patriae.

4. Die Familie Cowper.

Die politische Auferstehung. Ein florentinischer Minister als Gemäldesammler. Eine der sanftesten Lady-Patronessen. Die Bedeutung des Titels „Reichsgraf" in England.

Der Stammvater ist Sir William Cowper, Alderman und Sheriff der Stadt London, er ward 1642 zum Baronet von Carl I. ernannt. Sein Enkel, auch Sir William Cowper (Großonkel des 1810 gestorbenen Dichters William Cowper), war Lord Siegelbewahrer, einer von den Commissairen zum Abschluß des ewigen Unionstractats zwischen England und Schottland 1707 und Lordkanzler unter der Königin Anna, die 1706 die Baronie verlieh; unter dem ersten König der Hanoverdynastie ward er Lord Oberrichter des Königreichs (Lord High Steward) und 1717 gegraft; er starb 1732. Seine Gemahlin war die Dame, die Georg I., als er die Volksmenge bei der Krönung mit der bei der Auferstehung verglich, die Antwort gab: „Sire, wir feierten damals auch unsere politische Auferstehung!" Der dritte Earl Cowper, George Nassau, war vermählt mit Anna Gore, der schönen Tochter des zuletzt in Weimar lebenden und hier 1807 gestorbenen Sir Charles Gore: er ward 1778 von Joseph II. zum Reichsgrafen creirt, fungirte als Gesandter in Florenz, erwarb hier die schönen italienischen Bilder, die in Panshanger aufgestellt sind und starb 1789; seine Gemahlin erst 182

in Florenz. Die Gemahlin des fünften Earl, Emily Mary, Tochter des ersten Viscount Melbourne, „eine der sanftesten Lady-Patronesses," wie sie Fürst Pückler nennt, heirathete nach dem Tode ihres Gemahls den „beau Cupido" Viscount Palmerston. Ihr Sohn aus der ersten Ehe, der jetzt lebende Graf Cowper, ist der sechste in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Cowper:

1. Die Stadtwohnung ist auf Great Stanhope Street.
2. Panshanger, Grafschaft Herts, mit der Galerie und der größten Eiche Englands im pleasure ground des Parks.
3. Ratling Court und
4. Moat House, Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Tuum est, It is your own, Es ist euer Eigen.

Diese Familie Cowper führt auch jetzt noch den mittelalterlichen Titel „Graf des h. Römischen Reichs." „Er wird, bemerkt Fürst Pückler, sehr gering in England geachtet und wurde auf dieselbe ehrenvolle Art erlangt, welcher die ersten Herzoge Englands den ihrigen verdanken. Eine Ahnfrau der Familie gefiel einem deutschen Kaiser u. s. w. Ihre Enkelin würde schwerlich ein gleiches Glück gemacht haben, obgleich sie in der That noch einige Spuren der östreichischen Unterlippe in ihrem etwas in die Länge gezogenen Gesichte aufweisen kann."

Zu Herzogen wurden außer Marlborough von der Churchill-Familie unter Königin Anna noch folgende sechs Familien erhoben, eine englische und fünf schottische:

1. Die schottischen Argyll von der Familie Campbell 1701. S. oben S. 210.
2. Die Rutland von der Famlie Manners 1703. S. oben S. 97.
3. Die schottischen Atholl von der Murray-Familie 1703. S. oben S. 220.
4. Die schottischen Montrose von der Familie Graham 1707. S. oben S. 215.
5. Die schottischen Roxburghe von der Familie Ker 1707. S. oben S. 223.
6. Die schottischen Hamilton von der Familie Douglas-Hamilton 1711. S. oben S. 194 ff.

Gegraft wurden unter der Königin Anna noch vier noch blühende Familien: Bute, Poulett, Ferrers und Dartmouth.

I. Die Grafen, jetzt Marquis von Bute.

Der Premier=Steifstiefel und zwei reiche Heirathen. Die geschiedne und entführte Lady Dudley Stuart.

Sie stammen aus der schottischen Familie Crichton-Stuart und wurden im Jahre 1703 gegraft. Aus ihnen stammte John Stuart, dritter Graf Bute, der bekannte Premier „Steifstiefel" unter Georg III. und Günstling seiner Mutter, der Prinzessin von Wales, der erste Günstling wieder seit dem ermordeten Buckingham aus der Familie Villiers vor 150 Jahren. Er vermählte sich mit Mary, einziger Tochter des reichen Lord Edward Wortley-Montagu und der berühmten Lady Mary. Da ihr einziger Bruder, das Original Lord Edward Wortley Montagu, der türkische Sitten annahm, von Vater und Mutter so gut wie enterbt ward, ward sie Erbin des Reichthums. Sie starb 1794, ihr Gemahl 1792. Von den fünf Söhnen aus dieser Ehe ward der Erstgeborne John 1796 der erste Marquis Bute; der zweite hinterließ einen Sohn, der als Baron Wharncliffe 1826 in die Peerage kam; der vierte Sohn Sir Charles war General und der fünfte William Primas von Irland. Von den fünf Töchtern des Ministers heirathete die älteste Mary den reichen Sir James Lowthier, nachherigen Earl von Lonsdale (S. unten) und die dritte Anna, Hugh Herzog von Northumberland, diese Ehe ward aber 1779 geschieden. Der erste Marquis Bute, der

wieder zwölf Kinder hatte, starb 1812 in Genua. Das zwölfte Kind war der unter dem Namen Lord Dudley Stuart bekannte Gemahl Christinen's, einer Tochter des Fürsten von Canino, Lucian Bonaparte: diese Dame hatte sich von ihrem ersten Gemahl, einem schwedischen Grafen Posse, im Jahre 1826 scheiden lassen, heirathete im Juli dieses Jahres den Lord Stuart und ließ sich nach dreizehn Jahren 1839 von ihm wieder durch einen polnischen Grafen Golejowsky entführen: sie starb 1847. Es folgte dem ersten Marquis Bute sein Enkel John, der mit einer Tochter des ersten Marquis von Hastings sich vermählte und 1848 starb. Der jetzt lebende Marquis John, der Sohn aus dieser Ehe, der dritte Marquis, ist ein Kind von fünf Jahren.

Besitzungen:

1. Mount Stuart auf der schottischen Insel Bute, einer der Hebriden.
2. Dumfries House, Grafschaft Air, Schottland.
3. Cardiff Castle, Grafschaft Glamorgan, England.
4. Kirtling Tower, Grafschaft Cambridge, England.
5. Luton House, Grafschaft Bedford, England, mit der durch den Minister angelegten Galerie, der bedeutendsten in ganz England für niederländische Bilder.

Wappenmotto: Avito viret honore, He flourishes in honourable ancestry, Er blüht in ehrenwerthen Ahnen.

2. Die Grafen Poulett

aus der Familie Paulet, creirt 1706. S. oben S. 114.

3. Die Grafen Ferrers

aus der Familie Shirley, creirt 1711.

Der persische Gesandte und die heilige Therese der Methodisten. Ein Lord am Galgen.

Aus dieser Familie stammen:

1. Sir Anthony Shirley, der in den Orient reiste und Freund des großen Schah Abbas von Persien ward, mit ihm aus einer Schüssel aß und aus einem Becher trank und in spanische Dienste trat, und sein Bruder Sir Robert Shirley. Beide wurden von Kaiser Rudolf II. in den Reichsgrafenstand erhoben.*) Sir Robert reiste als persischer Gesandter in der Christenheit herum, erschien 1610 in Prag, besuchte Rom, Madrid und kam unter Jacob I. Stuart 1623 in seiner Eigenschaft als Gesandter des Schah nach London: hier desavouirte ihn aber ein anderer Gesandter desselben. Seine Gemahlin, Lady Teresa, war eine Circassierin aus des Schah Harem, die ihm dieser verehrt hatte **).

2. Die große Patronin der Methodisten, deren Freund und Kaplan Whitefield war, die s. g.

*) Vergl. Oestreichische Hofgeschichte III. 43, wo der Name fälschlich Sharley gedruckt ist.

**) S. Burke, Anecdotes of the aristocracy I. p. 117 ff.

„heilige Therese," Lady Selina, Gräfin Huntingdon. S. oben Band II. S. 347 ff.

3. Der 1760 wegen Mords an seinem Gutsverwalter gehängte Graf Lawrence Ferrers. S. oben Band II. S. 261 f.

Der jetzt lebende Graf ist der neunte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Chartley Castle, Grafschaft Stafford.
2. Staunton Harold,
3. Rakedale und
4. Radcliffe, alle in der Grafschaft Leicester.

Wappenmotto: Honour, the reward of fidelity, Ehre ist der Lohn der Treue.

4. Die Grafen Dartmouth

aus der Familie Legge, creirt 1711. S. oben S. 273. Es ist diese Familie die letzte der noch in der Peerage vorkommenden Grafenfamilien, welche vor Ankunft der Hannoverdynastie creirt wurden.

Von den unter der Königin Anna erhobenen ausgestorbenen Familien waren die bedeutendsten: die Godolphin und Harcourt.

Die Familie des Schwiegersohns von Marlborough und Ministers Godolphin ward in der Person des Vaters desselben 1706 gegraft, erlosch aber schon nach sechzig Jahren 1766 unter Georg III.

Die Harcourt's wurden 1711 zu Baronen, 1719 zu Viscounts und 1749 zu Grafen erhoben und sind 1830 mit dem alten Feldmarschall und Oberstall-

meister der Königin Carl William Harcourt auf St. Leonhardshill bei Windsor ausgestorben, welcher im Jahre 1827, fünfundachtzigjährig, in seiner Eigenschaft als Ranger of the Park den Fürsten Pückler im Parke von Windsor herumfuhr. S. oben Bd. III. S. 244 ff. Ob der französische Marquis de H.... mit seinen beiden Söhnen und seiner artigen Tochter, einer ächten Pariserin — von denen der Fürst schreibt: „Die französischen Herren haben sehr gescheidterweise bei dem alten Lord ohne Verwandten die Cousinschaft geltend gemacht: sind sehr gut aufgenommen, wohnen in der Cottage im Thale des Parks und haben alle Anwartschaft die Erben des ganzen colossalen Vermögens zu werden; auch sieht man die kleine Französin schon für eine große Parthie an" — ihren Zweck erreicht haben, kann ich nicht sagen.

Harcourt-House in London ist jetzt die Residenz der Herzoge von Portland.

III. Periode: Die Peerages seit Ankunft der Hannoverdynastie.

In die sechsundvierzig Jahre der Regierungen Georg's I. und II. fallen 150 englische und 130 irische Creationen und Restaurationen. Darunter sind 56 neue Ernennungen. Mehrere herzogliche Familien sind erloschen, wie die der Herzoge von Ancaster aus der Familie Bertie, im Jahre 1715 creirt, der Herzoge von Dorset aus der Familie Sackville, im Jahre 1720 creirt, und die der Herzoge von Bridgewater von der Familie Egerton, der berühmten Canalbauer, auch im Jahre 1720 creirt. Die noch blühenden Familien sind folgende:

I. Herzoge:

Von Georg I. creirt:

1716: Die Herzoge von Portland aus der Familie Bentinck. S. oben S. 278.

1719: Die Herzoge von Manchester aus der Familie Montagu. S. oben S. 158.

Von Georg II. creirt:

1756: Die Herzoge von Newcastle aus der Familie Pelham-Clinton. S. oben S. 291.

II. Earls:

Georg I.

grafte gleich bei seiner Ankunft in England 1714: Die Grafen Tankerville aus der Familie Bennet, die 1682 zu Lords Ossulton baronisirt worden war;

Die Grafen Aylesford aus der Familie Finch. S. oben S. 178.

*Die Grafen, jetzt Marquis von Bristol aus der Familie Hervey. S. unten S. 308.

Ferner 1718: Die Grafen Cowper. S. oben S. 295.

Die Grafen Stanhope. S. oben S. 164.

1719: Die Grafen Harborough aus der Familie Sherard, Nachkommen eines Sheriff.

1721: Die Grafen Macclesfield aus der Familie Parker in der Person eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten, der Lordkanzler ward, aber wie sein großer Vorgänger Baco von Verulam der Bestechung angeklagt wurde und die unangenehme Geldstrafe von 30,000 Pfund zahlen mußte.

Die Grafen Pomfret aus der Familie Fermor, abstammend von einem reichen Kaufmann unter Heinrich VIII., wurden gegraft in der Person eines Stallmeisters der Gemahlin Georg's II., wahrscheinlich desselben, der als der curiose Raufbold oben Band II. Seite 292 erwähnt wurde.

Von Georg II. sind gegraft worden:

1729: Die Grafen Waldegrave, mütter-

licher Seits von einer natürlichen Tochter Jacob's II. abstammend. S. oben S. 275.

1730: Die Grafen Ashburnham, eine Kammerdienerfamilie, wie die der Grafen Dartmouth. Sie sind die Nachkommen jenes treuen John, Groom of the bedchamber Carl's I. Stuart, der nächst Dr. Hudson sein einziger Begleiter war, als er Oxford verließ, um sich in die Arme der Schotten zu werfen; er beförderte nachher die mißglückte Flucht von der Insel Wight und Cromwell setzte ihn in den Tower, wo er starb. Schon der Oranier hatte die Familie in dem Enkel des treuen Dieners 1659 in die Peerage als Barone aufgenommen.

1742: Die Grafen Harrington von der berühmten Familie Stanhope. S. oben S. 164.

*Die Grafen Oxford in der Person des berühmten Ministers Sir Robert Walpole. S. unten S. 311.

1743: Die Grafen Portsmouth von der Familie Wallop auf Farley Wallop in der Grafschaft Southampton, einer Besitzung, die schon im Doomsdaybook vorkommt. Sie wurden gegraft in der Person eines der Lords der Schatzkammer.

1746: Die Grafen Fitzwilliam. S. S. 64.

Die Grafen Warwick in der Familie Greville. S. oben S. 53.

Die Grafen Buckinghamshire von der Familie Hobart, Descendenten eines Stallmeisters Wilhelm's von Oranien, der 1699 in einem Duell mit Oliver le Neve fiel.

1749: *Die Familie Grenville, eine Familie, die mehrere Minister gestellt hat und auf die ich unten S. 314 zurückkomme.

1752: Die Grafen Guilford in der Familie North. Der zweite Earl war der Jugendfreund Georg's III., der bekannte Minister Frederick Lord North zur Zeit des americanischen Krieges 1770—1782, der Pitt Platz machte und 1792 starb.

1753: Die Grafen, später Marquis und jetzt wieder Grafen von Cornwallis. S. unten unter Georg III. und IV.

1754: Die Grafen von Hardwicke von der Familie Yorke, in der Person des Lord-Oberrichters und Lordkanzlers, dessen Sohn die Erbin des letzten Herzogs von Kent aus der Familie De Grey, der 1740 starb, heirathete mit 8000 Pf. Jahrrente.

1756: Die Grafen von Ilchester von der Familie Fox-Strangways, derselben Familie, von der die Lords Holland die jüngere Branche sind. S. unten unter Georg III. und IV.

III. Viscounts:

Von Georg I. wurden creirt:

1720: Die Viscounts Falmouth von der Familie Boscawen (zu der auch die gegenwärtige Familie der Barone Le Despenser gehört), Descendenten eines Admirals — ein Jahrhundert später 1821 gegraft in der Person des jetzigen Grafen, der wie der Wiener Gesandte Graf Westmoreland ein passionirter Musikfreund ist.

1721: Die Viscounts Torrington von der

Admiralsfamilie Byng, von denen einer im Jahre 1757 in einem berühmten Prozesse dem Kriegsgesetz verfiel*).

Eine irische Peerage von 1722 ist die der Viscounts Palmerston, aus der Familie Temple, illustrirt durch den Lord Henry John, in seinem Lande als „le beau Cupido“ geliebt, im Ausland als der „weithintreffende Phoibos Apollon der Politik“ gefürchtet und jetzt eben wieder als „Dom Pacifico“ in der Eigenschaft als Staatssecretair für das Innere in das neue Coalitionsministerium Aberdeen-Russell eingetreten — augenscheinlich nur, um den Continentalmächten eine Concession zu machen, denn sein Einfluß auf das Auswärtige wird bleiben. Er heirathete 1839 die sanfte Wittwe des fünften Grafen Cowper, hatte aber mit ihr keine Kinder und die Peerage wird auf seinen Todesfall an seinen Bruder Lord William Temple, Gesandten in Neapel, fallen.

Von den Baronenfamilien nenne ich nur eine, von Georg I. 1725 creirte Familie: Die Lords King in der Person des Lordkanzlers Sir Peter King auf Ockham bei London — mütterlicher Seits eines Neffen des berühmten Philosophen Locke — ein Jahrhundert später, 1838, wurden sie zu Earls von Lovelace promovirt in der Person William King's, des Gemahls der einzigen Tochter Lord Byron's.

*) Eine Nebenbranche der Familie Byng sind die 1847 neu creirten Grafen Strafford. S. unten 3. Periode unter K. Victoria.

Die bedeutendsten Familien aus den hier aufgeführten von der Zeit der beiden ersten George sind die Familien Hervey, Walpole und Grenville.

1. Die Familie Hervey, die Marquis von Bristol.

Der Gemahl der schönen Miß Mary Le Pell und der stille Gemahl der Prinzessin Emilie. Der Gemahl der Miß Chudleigh. Der Bischof von Derry und die preußische Gräfin Lichtenau. Die Herzogin von Devonshire in Rom.

Die Herveyfamilie, die der heutigen Marquis von Bristol, ward creirt, wie erwähnt, schon 1714 gleich bei Ankunft Georg's I. in England in der Person John Hervey's, gestorben 1751, fünfundachtzigjährig, eines Vaters von achtzehn Kindern von zwei Frauen. Diese Herveyfamilie ist die, der Lady Mary Montagu „eine eigne Gattung neben Männern und Frauen" vindizirte. Berühmte Glieder dieser Familie waren:

1. Nicolaus Hervey, 1525 Gesandter von Heinrich VIII. an Kaiser Carl V. zu Gent.

2. William, Lord Hervey, der sich unter Elisabeth gegen die spanische Armada hervorthat.

3. Lord John Hervey, der Memoirenschreiber, zweiter Sohn des ersten Grafen Bristol, vor dem er starb, Gemahl der schönen Miss Mary Le Pell,

von der er sich aber trennte, um das Epitheton Lady Mary Montagu's „Italien" zu verdienen. Walpole erzählt schlimme Geschichten von ihm, namentlich daß er die Gewohnheit gehabt habe, alle seine häuslichen Angelegenheiten vor das Publikum zu bringen: er vertheilte gedruckte Umlaufschreiben, worin er diese und seine Beschwerden auseinandersetzte. So habe er ein Schreiben an Sir Thomas Hammer publizirt, nachdem er dessen Gattin entführt; die meisten seiner Manifeste aber betrafen seine eigne schöne Frau, mit der er in Unfrieden lebte und sie beschimpften sie auf das gröbste, indem sie der Welt sogar ihre geheimsten körperlichen Schwächen offenbarten. Johnson sagte von ihm aus, er sei zwar lasterhaft, aber der feingebildetste Mann gewesen, der jemals gelebt habe. Er war am Hofe Georg's II. Viceoberkammerherr, Günstling der geistreichen Königin Caroline und zugleich stiller Geliebter ihrer Lieblingstochter gleichen Namens, gestorben 1743. S. oben Bd. II. S. 50 ff.

4. Der dritte Earl von Bristol, Augustus, Bruder des zweiten Earl und jüngerer Sohn des Memoirenschreibers, Viceadmiral der blauen Flagge, erster Gemahl der famosen Miss Chudleigh, der auf Bigamie angeklagten Herzogin von Kingston. S. oben Bd. II. S. 338 ff.

5. Der vierte Earl von Bristol, Frederick Augustus, der Bischof von Derry, Bruder des dritten Earl und jüngster Sohn des Memoirenschreibers, der passionirte Liebhaber der Geliebten des dicken Nachfolgers Friedrich's des Großen, der

preußischen Gräfin Lichtenau, der „digne Anglais," der den „fichu Irlandais" Lord Templetown bei ihr ausstach, sie zur Gräfin promoviren half, mit ihr nach Egypten reisen wollte, sie gar zu gern geheirathet hätte und 1803 dreiundsiebzigjährig starb. S. Preußische Hofgeschichte B. V. S. 60 ff.

6. Die Tochter dieses Bischofs, Elisabeth, die erst mit John Thomas Foster, Esq., der 1796 starb, dann 1809 in zweiter Ehe mit dem Vater des jetzt lebenden Herzogs von Devonshire sich vermählte, aber 1815 nach Rom ging, mit Consalvi, Thorwaldsen und Canova lebte, die Aeneide edirte und den Dante behandeln wollte, als sie 1824 starb.

Der Sohn jenes Right Reverend Father in God, Frederick Augustus Hervey, der seinen Einzug als Bischof in Derry in Dragonerbegleitung hielt, ist der gegenwärtige Earl Frederick William, der fünfte in der Reihe, der seit 1826 zum Marquis promovirt ist.

Besitzungen der Marquis von Bristol:

1. Die Stadtwohnung ist St. James Square.

2. Putney Heath bei London, Grafschaft Surrey.

3. Kemptown, beim fashionabeln Seebad Brighton.

4. Ickworth Park, Grafschaft Suffolk.

Wappenmotto: „Je n'oublierai jamais, I shall never forget, Ich will nimmer vergessen.

2. Die Walpole-Familie, Grafen Oxford.

Der große Minister Sir Robert. Der Gemahl der Lady Margaret Orford. Der Memoirenschreiber Horace Walpole, Besitzer von Strawberry-Hill. Der Gemahl des schönen Londoner Putzmachermädchens, deren Tochter Herzogin von Gloucester ward. Die Gemahlin des Missionairs Wolffe.

Diese Familie ist die der heutigen Grafen von Orford.

Die berühmten Glieder dieser Familie sind:

1. Sir Robert Walpole, der 1742 bei seinem Austritt aus dem Ministerium von Georg II. gegraft ward. Er starb 1745 und hinterließ drei Söhne:

2. Dem ältesten, Robert, zweiten Earl von Orford, entlief seine Frau, die unter den Löwinnen des achtzehnten Jahrhunderts bekannte Lady Margaret Orford, bald nach der Hochzeit und hielt in Florenz einen Hof von Freidenkern à la S. Franciscus Despenser. Er starb 1751: sein Sohn George, dritter Earl, starb 1791 unvermählt im Wahnsinn.

3. Der mittelste Sohn Sir Robert's war Horace Walpole, der berühmte Autor der Memoiren und des Castle of Otranto, des ersten Speziments der englischen novels of horror, Herr von dem bekannten Landsitz Strawberry Hill bei Twickenham an der Themse, Richmond gegenüber. S. oben Bd. I. S. 196 f. und Bd. II. S. 230 f. Er folgte seinem Neffen als vierter Earl 1791, starb aber schon 1797.

Die Peerage fiel nun an die Descendenz Lord Horatio Walpole's, eines jüngeren Bruders Sir Robert's des Ministers.

4. Der jüngste Sohn Sir Robert's, Edward Walpole, hatte zur Geliebten Miß Clement, jenes schöne Londoner Putzmachermädchen, die Postmeisterstochter von Darlington, deren schöne Tochter wieder, Mary Walpole, in die königliche Familie kam als Herzogin von Gloucester.

Mit dem Memoirenschreiber Horace Walpole erlosch, wie erwähnt, 1797 das erste Earlthum; das zweite datirt von jenem vom jüngeren Bruder Sir Robert's stammenden Vetter Horatio, der 1806 von neuem creirt ward; ihm folgte 1809 sein Sohn Horatio, Vater von zwölf Kindern, gestorben 1822. Der jetzige Earl of Orford ist der dritte Horatio, des zweiten Sohn und von dieser zweiten Creation auch der dritte Graf. Seine Schwester Lady Georgiana Walpole ist die Gemahlin des bekannten Missionairs Joseph Wolf oder Wolffe nach Palästina.

Besitzungen der Grafen von Orford:

1. Wolterton Park in der Grafschaft Norfolk.
2. Olsington House in der Grafschaft Dorset.

Das berühmte Strawberryhill bei Richmond ist nicht mehr im Besitze der Familie: wie früher die schöne Bildergalerie des Ministers Sir Robert in die Petersburger Eremitage (im Ganzen für 36,000 Pf. St.) kam, kam auch das berühmte, in einem langen Leben mit so viel Geist und Kenntniß zusammengebrachte Museum zu

Strawberryhill, das von den Walpole's an die Grafen Waldegrave vererbt war, im Jahre 1842 unter den Hammer: Bilder, Bücher, seltene Drucke und alle erdenkliche Arten von Raritäten und Alterthümern.

Wappenmotto: Fari, quae sentias, Speak what you think, Sprecht, was ihr denkt.

3. Die Familie Grenville, die Herzoge von Buckingham und Chandos.

Das Ministerium des Schwätzers, durch den America verloren ging. Die Gemahlin des großen Pitt. Noch einmal drei reiche Heirathen, wie in der Cleveland- und Portland-Familie. Der große Lord Grenville. Die von den Exclusiven nicht anerkannte neue Herzogswürde. Der große Banquerout. Eine heimliche Heirath. Stowe, nebst Blenheim, ein zweites Specimen englischer Größe.

Die Familie Grenville, die Familie, aus der die heutigen Herzoge von Buckingham stammen, ist ebenfalls eine Ministerfamilie, welche unter Georg II. und III. mehrere namhafte Staatsmänner gestellt hat; das Ministerium von George Grenville aber, „dem Schwätzer," wie ihn Walpole nennt, welches 1763—1765 auf das Ministerium des großen Pitt folgte, halten die Engländer für das schlechteste, welches sie seit der Revolution gehabt haben: es war dasjenige, welches im Februar 1765 die verhängnißvolle Bill auf Besteuerung America's einbrachte, die den Verlust der Vereinigten Staaten zur Folge hatte. Walpole nennt diesen Unglücks-Minister George Grenville deshalb den „Steuerschnüffler, der, um Pfennige zu gewinnen, zwischen England und America Zwietracht gestiftet habe, Schätze, Menschenleben, Freiheit und gemeinsames, wie gegenseitiges Heil aufs Spiel setzend." Dieser Unglücks-Minister starb 1770.

Seine Schwester Lady Esther Grenville war die Bd. II. S. 311 unter den politischen Damen Englands

aufgeführte Gemahlin des großen Pitt, nachherigen Grafen von Chatham.

Sie, ihr Bruder, der Minister Georg Grenville und ihr ältester Bruder Richard, der Graf Temple ward, waren die Kinder der Gräfin Esther Temple, der Erbin von Stowe, in der Grafschaft Buckingham, das dadurch an ihren Gemahl kam, Richard Grenville von Wootton. Diese reiche Heirath war die erste, durch die die Grenville-Familie in Flor kam.

Der Unglücks-Minister hinterließ von seiner Gemahlin, einer Tochter des berühmten Redners Sir William Wyndham und einer Enkelin des „stolzen Herzogs von Somerset," drei Söhne, von denen der älteste George Grenville erst Graf Temple und dann erster Marquis von Buckingham ward; die beiden andern, Thomas Grenville und William, Lord Grenville — der „große Lord Grenville" — waren ein paar bedeutende Staatsmänner.

Thomas Grenville trat 1779, als sein ältester Bruder Earl Temple ward, als Parlamentsmitglied für die Grafschaft Buckingham ins Unterhaus ein, ging dann als Gesandter an die Höfe von Versailles, Wien und Berlin während der 90er Jahre und des französischen Revolutionskriegs und übernahm 1806 nach Pitt's Tode nebst seinem Freunde Fox die Regierung, die jedoch im Jahre 1807 bereits endigte. Von da an zog sich Thomas Grenville vom öffentlichen Leben zurück, kam zwar noch in's Parlament und gab

dreimal sein Votum für die Katholiken-Emancipation, gegen die Einkommen-Taxe und für die Sprecher-Candidatur eines Neffen, aber er lebte die fast vierzig Jahre bis zu seinem Tode 1846 nur seinen Freunden und seinen Büchern. Er starb 1846 im einundneunzigsten Jahre in seinem Hause auf Hamilton-Place in London und vermachte dem britischen Museum seine Bibliothek von über 20,000 Bänden, an Werth über 50,000 Pfund, hauptsächlich ausgezeichnet durch die werthvollsten alten Drucke.

William, Lord Grenville — der „große Lord Grenville" — war der jüngste Sohn des Unglücks-Ministers. Er schloß sich, als er ins Parlament kam, im Gegensatz zu seinem Bruder Thomas, an Pitt an, ward zum Sprecher des Unterhauses ernannt und trat 1791 in Pitt's Ministerium als Staatssecretair des Auswärtigen ein. Er versah diesen damals während des Revolutionskrieges mit Frankreich ungemein wichtigen Posten bis zum Austritt Pitt's 1801. Nach Pitt's Tode trat er aber zur Whigopposition und blieb ihr bis zu seinem Tode getreu. Er starb 1834, siebenundsiebenzig Jahre alt, ohne Erben, wie sein Bruder Thomas.

Der älteste Sohn des Unglücks-Ministers, der den Verlust America's durch seine unkluge Finanzbill veranlaßte, George Grenville, erbte 1779 nach dem Tode seines Oheims Richard, Grafen Temple, dessen Peerage. Er erwarb durch eine zweite glückliche Heirath mit der Erbtochter des letzten Grafen von Nugent, welcher 1788 starb, das irische Earlthum

Nugent, ward 1784 zum Marquis von Buckingham promovirt und starb 1813.

Ihm folgte sein Sohn Richard Plantagenet Temple Nugent Brydges Chandos Grenville: er ward von Georg IV., der sein persönlicher Freund war, im Jahre 1822 zum Herzog von Buckingham erhoben und zwar war er der einzige Herzog, den Georg IV. gemacht hat*). Er schloß 1796 die dritte glückliche Heirath mit Anna Eliza, Erbtochter von James Brydges, dritten und letzten Herzog von Chandos, der 1803 starb: dadurch ward auch noch das Herzogthum Chandos erworben. Die neue von Georg IV. verliehene Herzogswürde ward aber so wenig respectirt, daß, wie Fürst Pückler 1828 in der Season schreibt, die Exclusiven die neue Herzogin zu den Plebejern rechneten, trotz ihrer amüsanten Feste, bei denen zu gleicher Zeit im obern Stock Concert, darunter Ball und noch weiter unten fortwährendes Diner war. Bei Lebzeiten seines Vaters als Earl Temple war der Herzog Parlamentsmitglied für die Grafschaft Buckingham seit dem Jahre 1797 gewesen, er stimmte für seinen Verwandten Pitt während des französischen Kriegs, trat aber später auch zur Opposition. Während des kurzen Ministeriums seines

---

*) Die Folge der verschiedenen Creationen ist:
1718 Baron und Viscount Cobham,
1749 Earl Temple,
1776 Earl Nugent, Ireland.
1784 Marquis of Buckingham.
1822 Duke of Buckingham and Chandos.

Oheims Thomas Grenville war er deputy president of the board of trade und joint paymaster general of the forces; seit Aufgabe dieser Aemter 1807 saß er wieder bis zum Tode seines Vaters 1813 für Buckingham im Parlament. Er reiste viel in Italien und brachte von hier eine Menge Kunstsachen mit, mit denen er Stowe, seinen Lieblingsaufenthalt, schmückte, besonders sammelte er Kupferstiche und seltene Drucke. Schon vor seinem Tode mußte ein Theil davon verkauft werden, die Auction währte dreißig Tage und umfaßte über 4000 Nummern. In Stowe blieb aber noch eine prächtige Sammlung zurück, namentlich die zahlreichen Illustrirungen von Granger's biographical history of England, die eine Masse schöner und seltener Portraits umfaßte, deren Sammlung den Herzog viele Jahre beschäftigt und viele tausend Pfund gekostet hat. Dieser erste Herzog von Buckingham starb zu Stowe im dreiundsechzigsten Lebensjahre 1839.

Der jetzt lebende Herzog von Buckingham, sein Sohn, war dergestalt verschuldet, daß er nur durch einen nicht geringen Eclat machenden Banquerout sich retten konnte: sein Sohn, der Marquis von Chandos, mußte zu seinen Gunsten von seinen Rechten zurücktreten und ihn arrangiren. Den Gläubigern wurden eine bedeutende Masse Ländereibesitzungen, Chandoshouse in London, ein prachtvolles Mobiliar und eine Menge Kostbarkeiten aller Art zu ihrer Befriedigung überlassen. Von seiner 1819 geheiratheten Gemahlin Lady Mary Campbell, Tochter des Marquis von Brea-

dalbane, von der er einen Sohn und eine Tochter hat, ist der Herzog nach einunddreißigjähriger Ehe 1850 geschieden worden: der Sohn ist der für seinen Vater so gutwillig gesinnte Marquis von Chandos, die Tochter aber zeigte dem Vater gegenüber einen sehr selbstständigen Willen.

Unter der Rubrik: „Sistirung einer Heirath der großen Gesellschaft“ berichteten die Zeitungen unterm 2. Mai 1846: „Diesen Morgen, als eben der Rev. M. D. Ffrench den Morgengottesdienst in St. George auf Hannover-Square*) anfangen wollte, ward ihm eine Heiraths-Licenz von einer Dame und einem Herrn präsentirt. Nachdem der geistliche Herr das Document gelesen hatte, fand er, daß die Autorisation für Vollziehung der Ceremonie einem nicht weniger distinguirten Paare ausgestellt sei, als Lady Anna Eliza Mary Temple Nugent Brydges Chandos Grenville, Tochter von Richard Plantagenet, Herzog und Marquis von Buckingham und Chandos und Gore Langton, Esq., Sohn des Obristen Gore Langton. Es war zu spät, die Trauung vor dem Morgengottesdienst vorzunehmen und Mr. Ffrench, welcher bemerkte, daß Braut und Bräutigam gar keinen ihrer Freunde mitgebracht hatten und fürchtete, daß die Heirath eine heimliche sei, sandte einen Boten an den Herzog von Buckingham ab, um

*) Die Kirche, wo alle fashionable junge Damen Londons ihre Heirathen schließen, in der Nähe von Regent Circus, in der Ecke, wo Regent Street und Oxford Street zusammenstoßen.

ihn zu unterrichten, daß die Heirath, bei der er ein so wesentliches Interesse hatte, vor sich gehen solle. Nach einer Pause unglaublichen Erstaunens eilte der Herzog in die St. George Kirche. Unterdessen war der Morgengottesdienst hier beendigt worden, die Vorbereitungen zu der Trauung waren in der Sacristei getroffen worden und das Paar war zum Altar getreten, um zusammengegeben zu werden. Eben hatte der Geistliche den Act begonnen, als der Herzog anlangte und sehr lebhaft seinen entschiedenen Widerwillen gegen Vollzug der Ceremonie aussprach. Andererseits erklärten Mr. Gore Langton und die Dame, daß es ihr gutes Recht sei, daß die Ceremonie unmittelbar vor sich gehe. Mr. Ffrench äußerte mit Ruhe, daß seine Pflicht ihm keine Wahl übrig lasse; das Paar sei, wie es scheine, mündigen Alters*), der Licenzschein in jedem Bezug hinreichend, und solchergestalt sei er verbunden, die Ceremonie ohne Verzug vorzunehmen. Hierauf trat eine Scene von unangenehmer Aufregung ein; schließlich aber lehnte der Geistliche es ab, den Act vorzunehmen und die Lady entfernte sich mit ihrem Vater. Es ergab sich, daß der Widerwille der edeln Eltern der Braut nicht sowohl gegen die Person des Bräutigams gerichtet sei, obgleich die Entdeckung des Verhältnisses großes Erstaunen verursacht habe, als gegen die Heimlichkeit, mit der die Verbindung vor sich gehen sollte. Das Paar ward später getraut, mit Bewilli-

*) Die Tochter des Herzogs war schon sechsundzwanzig Jahre alt.

gung, aber nicht in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin."

Die Besitzungen der Herzoge von Buckingham gehörten nebst denen der Herzoge von Northumberland und Sutherland zu den stärksten in Großbritannien, sind aber durch den letzten Banquerout bedeutend reducirt. Die Stammgüter sind gegenwärtig noch:

1. Stowe in der Grafschaft Buckingham, das Stammgut der Grafen Temple, nächst Blenheim ein zweites Spezimen englischer Größe und Pracht, mit einem im italienischen Geschmack erbauten Schlosse, das ein Pleasure ground von 1200 Morgen umgiebt.

2. Wootton in der Grafschaft Buckingham, das Stammgut der Familie Grenville.

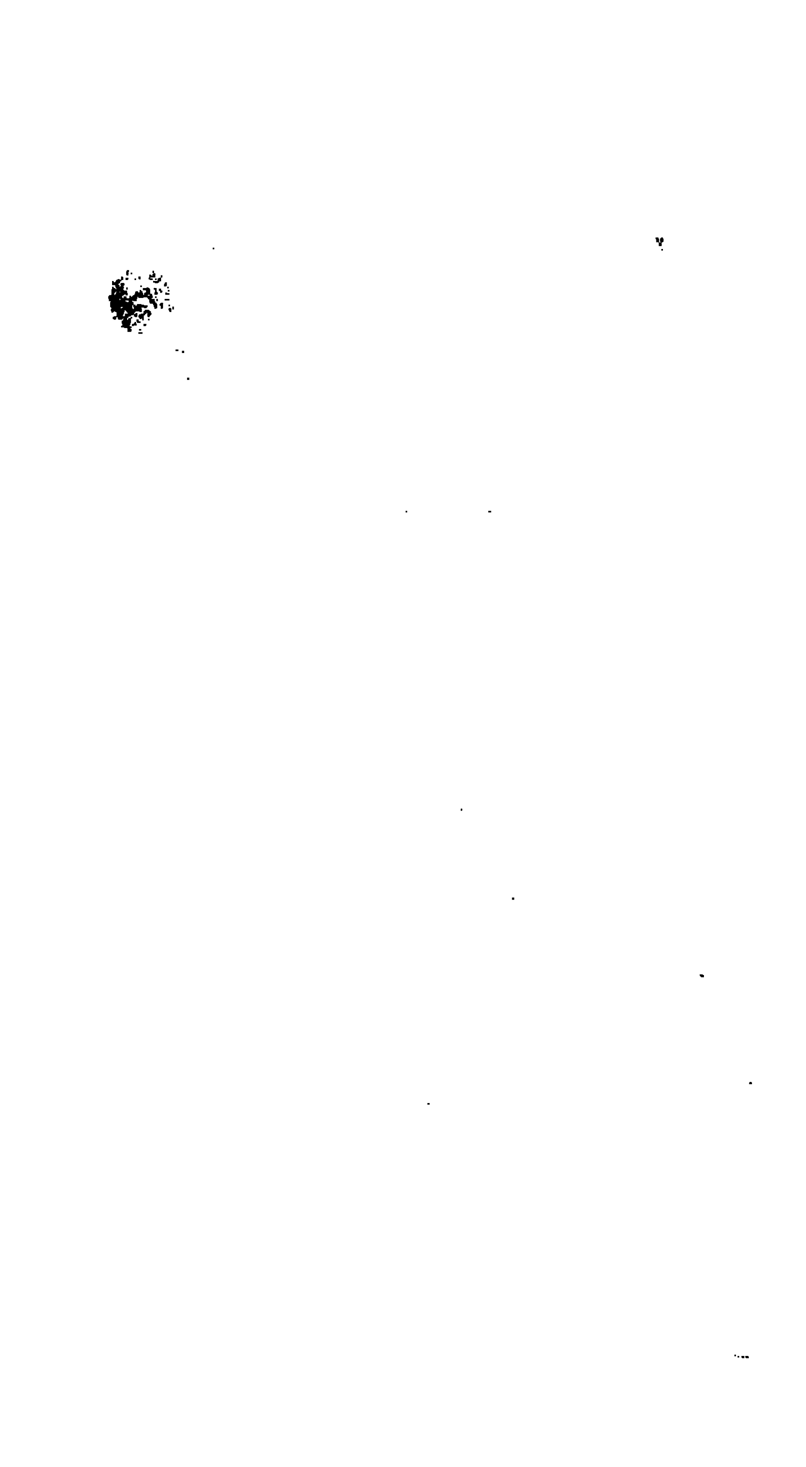
Das Wappenmotto ist der Psalmvers, der eine Homonymie auf den Titel Temple bildet: Templa quam dilecta, How delightfull are thy temples, Wie lieblich sind Deine Wohnungen.

Zu den wieder erloschenen Peerages aus der Regierungszeit der beiden ersten Könige der Hannoverdynastie gehört die der Grafen Egremont aus der Familie Wyndham.

Der Stammvater derselben war jener berühmte Staatsmann William Wyndham, ein Coëtan und Hauptgegner des Ministers Walpole, ein Mann, den die Engländer nächst Pitt, Fox, Burke, Sheridan und Canning zu den größten Rednern zählen, die England gehabt hat. Er war erst mit Catharine, Tochter des „stolzen Somerset" vom Geschlechte der Seymour aus dessen zweiter Ehe mit einer Finch vermählt, dann mit einer Holländerin Catharine D'John, Wittwe William Godolphin's, Marquis von Blandford, des Enkels des großen Marlborough, starb, noch ehe Walpole, sein großer Gegner, das Ministerium aufgeben mußte, 1740, und hinterließ von der ersten Gemahlin einen Sohn Charles, der 1749 erster Graf von Egremont wurde, indem er nach dem Aussterben der Herzoge von Seymour das Earlthum dieses Namens mit 10,000 Pfund Jahrrente erbte. Seine Gemahlin war Alicia Maria, Tochter des Lords Carpenter, die nach seinem Tode den sächsischen Gesandten in London, Grafen Brühl, einen Neffen des bekannten Premiers (dessen Nachkommen noch in England leben) heirathete. Der erste Graf Egremont starb 1763 mit Hinterlassung eines Sohns, der unvermählt 1837 starb; mit seinem Neffen, dem dritten Earl, ist neuerlich das Geschlecht wieder erloschen.

Das Wappenmotto war: Au bon droit, Zum guten Recht.

Druck von H W. Schmidt in Halle.



Geschichte

der

deutschen Höfe

seit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

22r Band.

Dritte Abtheilung:

Geschichte der Höfe

des Hauses Braunschweig in Deutschland und England.

Fünfter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Geschichte der Höfe

des

Hauses Braunschweig

in Deutschland und England.

Die Hofhaltungen

zu

Hannover, London und Braunschweig

von

Dr. Eduard Vehse.

Fünfter Theil.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1853.

Inhalt.



Die

englische Nobility.

Ein Anhang

zur

Geschichte des Hauses Hannover-England.

(Fortsetzung.)



Die lange siebzigjährige Regierung Georg's III. brachte über ein halbes Tausend, 254 englische und 268 irische Creationen und Restaurationen, die von Georg IV. 59 englische und 12 irische. Es kamen unter Georg III. 180 neue Mitglieder in das Haus der Lords, wozu Georg IV. noch anderweite 55 brachte. An der Spitze dieser Ernennungen steht der Graf Chatham, am Ende Canning, in der Mitte Wellington.

Vollständig kann ich nur die Folge der Herzoge und Marquis geben, deren Ernennung in die Jahre 1760—1830 trifft; von den Earl-, Viscounts- und Baronenfamilien beschränke ich mich, die durch die hervorragendsten Notabilitäten ausgezeichneten auszuwählen.

I. Herzoge:

Georg III.

1766: Die Herzoge von Northumberland aus der neuen Linie. S. oben Bd. IV. S. 22.

Die irischen Herzoge von Leinster aus der Familie Fitzgerald. S. oben Bd. IV. S. 237.

Regentschaft und König Georg IV.:

1814: Die Herzoge von Wellington aus der Wellesley-Familie.

1822: Die Herzoge von Buckingham aus der Familie Grenville. S. oben Bd. IV. S. 314.

Die Wellington-Familie, die Familie Wellesley.

Der Musikprofessor. Die neunzigjährige Mutter von vier Peers, darunter der große Herzog. Apsley-House und die curiose Wellington-Statue.

Sie ist eine der vielen englischen in Irland possessionirten Familien: der Herzog ward in Dublin am 1. Mai 1769 geboren. Sie verehrt als ihren nähern Stammvater den Vater des Herzogs, Garrett, ersten Earl von Mornington, der eine Art Wunderkind war: er spielte schon als Kind die Violine und componirte; später machte ihn die Universität von Dublin zum Doctor und Professor der Musik. Beim Leichenbegängniß seines Sohns, des großen Herzogs, am 18. November 1852, ward der von ihm componirte neununddreißigste und sechsundneunzigste Psalm in St. Paul abgesungen. Er starb schon 1781 und war seit 1759 mit Anna Hill, Tochter Arthur Hill's, des ersten Viscounts von Dungannon in Irland vermählt. Durch sie, die noch die ganze Glorie ihrer Familie erlebte — sie starb neunzigjährig erst 1831 — ward der erste Earl von Mornington Vater von vier Peers:

1) Der Erstgeborne war der berühmte Richard, Marquis von Wellesley, der, während sein Bruder Arthur, der Herzog, 1799 das Reich Mysore stürzte, Tippo Saib besiegte und Seringapatnam

stürmte, 1797—1805 General-Gouverneur von Indien war: damals, 1803, ward Delhi eingenommen und der Groß-Mogul auf englische Pension gesetzt. 1809 ging er nach Cadix als Gesandter Englands bei der Central-Junta von Spanien und ward 1810 nach seiner Zurückkunft Staatssecretair des Auswärtigen unter dem Ministerium Spencer-Perceval, bis 1812 Castlereagh nach Perceval's Ermordung in das neue Ministerium Liverpool eintrat. Zuletzt, seit 1821, fungirte der Marquis als Lord-Lieutenant von Irland und als Lord Steward und Lord Chamberlain of the King's Household. Das letztere Amt resignirte er 1835 und starb 1842 zu London, zweiundachtzig Jahre alt.

2) Der zweite Sohn war William, Lord Maryborough, der den Marquis Wellesley beerbte, da dieser weder von seiner ersten Frau, noch von seiner letzten, Miß Marianne Caton, der Wittwe Robert Patterson's, Esq. von Maryland (von der Familie der ersten Gemahlin des Königs Jerôme von Westphalen), Erben hatte.

3) Der dritte Sohn war Arthur, Herzog von Wellington, und

4) Der vierte Henry, Lord Cowley.

Gegenwärtig bestehen sonach drei Branchen der Wellesley-Familie:

1) Die Familie des Herzogs von Wellington, des „Herzogs" schlechtweg, wie ehemals der Herzog von Cumberland so hieß. Er begann als Hon. Arthur Wellesley 1787 seine große

Laufbahn, focht 1797—1805 in Indien und wandte sich dann, nachdem er den großen Mogul in Asien besiegt hatte, gegen den großen Mogul in Europa. Er begab sich 1808 auf die pyrenäische Halbinsel, siegte 1813 bei Vittoria, setzte über die Bidassoa nach Frankreich über, erschien in dem von den verbündeten Mächten eroberten Paris und auf dem Congresse zu Wien und machte 1815 mit seiner letzten Waffenthat bei Waterloo Napoleon's erneuerter Herrschaft ein Ende. Der Titel: „Herzog von Wellington und Marquis von Douro"*) war ihm schon 1814 verliehen worden. Als im Jahre 1827 das Ministerium Canning kam, trat Wellington aus und erklärte öffentlich im Parlamente, daß er verrückt (mad) sein müsse, wenn er Premierminister zu werden gedenken wolle, da er die Eigenschaften dazu nicht in sich finde: nichtsdestoweniger war er acht Monate nach dieser Erklärung Premier und zwar ohne sich mad zu erweisen. Er stand 1828 bis 1830 an der Spitze des der Reformbill vorangehenden Toryministeriums, während dessen die Katholiken-Emancipationsbill durchging, diese wichtige Bill, die zuerst einen Riß in den compacten Phalanx der Tories machte.

Der dreiundachtzigjährige greise Herr feierte in bester Gesundheit seinen Waterlootag, als ich in diesem Jahre mich in London aufhielt: ein Vierteljahr darauf

*) Die früheren Creationen waren: Baron und Viscount 1809, Earl 1812 und Marquis von Wellington ebenfalls 1812.

war er todt. Er starb auf seinem Schlosse Walmer-Castle in der Nähe von Dover nach wenig Stunden Krankheit Dienstag den 14. September 1852 an epileptischen Zufällen, Nachmittags 14 Uhr. Noch den Tag zuvor hatte er seinen gewöhnlichen Spaziergang im Parke gemacht, die Ställe inspizirt und darauf ein gutes Diner eingenommen, dabei aber die Indigestion sich zugezogen, welche die epileptischen Zufälle wiederkehren machte, die er schon im Jahre 1839 gehabt hatte, die aber seitdem nicht wiedergekommen waren. Noch am Sonntag vorher hatte er den Gottesdienst abgewartet. Bei seinem Sterben befand sich sein zweiter Sohn Lord Charles Wellesley mit seiner Gemahlin; der Erstgeborne, der Marquis von Douro, verweilte mit seiner Gemahlin in Baden-Baden.

Wellington war spät im Jahre nach Walmer-Castle gekommen: die wegen des veränderten Standes der Dinge in Frankreich durch das Parlament gegangenen Anordnungen in Betreff der Organisation der Miliz hatten ihn längere Zeit noch in London aufgehalten; auch noch in Walmer-Castle inspizirte er die Gegend und traf Maßregeln zur Vertheidigung der Küste bei Folkstone.

Mit seiner in Allem regelmäßigen, einfachen, ja harten Lebensweise stand seine bis zum letzten Tage seines Lebens unerschütterte Gesundheit in Verbindung und mit der musterhaft strengen Erfüllung aller seiner Pflichten als Mann, gentleman und Staatsmann die außerordentliche Verehrung, die er bei seinen Lands-

leuten genoß und die noch in dem unerhört prächtigen Leichenbegängnisse in der St. Paulskirche neben Nelson das sprechendste Zeugniß erhalten hat. Die Engländer verehrten mit patriotischem Entzücken in ihrem großen Herzog das solide Sterlings-Musterbild eines Engländers, das beste Fleisch von ihrem Fleische und das beste Bein von ihrem Beine. Wellington war eine entschieden einfache Natur, ohne Passion und ohne Enthusiasmus: er sprach immer nur, auch in seinen Depeschen, von seiner Pflicht und niemals vom Ruhme. Dennoch wurden ihm drei Statuen schon bei seinen Lebzeiten in London errichtet: eine vor Apsley House, seiner Wohnung, eine, die Achillesstatue, ein Geschenk der englischen Damen, ganz nahe dabei, auch am Eingang des Hyde Parks und eine in der City vor der Börse.

Regelmäßig hatte man den alten greisen Herrn in einfachem Oberrock und Pantalons 1/4 6 Uhr zu Pferd oder Wagen ins Oberhaus sich begeben sehen; regelmäßig berührte er auf diesem Wege die Horseguards, um sie zu inspiziren und seiner Pflicht als Obercommandant der Armee zu genügen; regelmäßig war er in London in allen Gesellschaften während der letzten Season noch erschienen und von den Höchsten und Größten von der königlichen Familie an gerechnet bis auf die Kinder herab geliebt worden. Zu Hause war er ein unermüdlicher Zeitungsleser und als Kanzler der Universität Oxford hatte er in Walmer Castle bis noch zu seinem Lebensende in dem dicken Bande des Berichtes gelesen, welchen die niedergesetzte Com-

mission erstattet hatte. Regelmäßig hatte er auf seiner harten Pferdehaarmatratze und auf seinem Wildhautkopfkissen, das ihm überall hin folgte, geschlafen und regelmäßig um ½7 Uhr früh war er aufgestanden; nur am letzten Tage seines Lebens schlief er eine Stunde länger, wollte aber doch, ohnerachtet er sich schlecht befand, nach Dover, wie bestellt worden war, fahren, um seine Nichte, die Gräfin von Westmoreland, Gemahlin des Wiener Gesandten, zu empfangen. Regelmäßig alle Morgen bis 9 Uhr verwandte er Zeit und Mühe auf seine Toilette: er rasirte sich sogar selbst und die Times meinte sehr richtig, diese Operation für einen so alten Herrn sei zuletzt dem Gewinne einer Schlacht gleich gekommen. Seine Maxime war: „Willst du Etwas gut gemacht haben, so mache es selbst!" Alle Tage regelmäßig noch in Walmer-Castle, ohnerachtet er zuletzt an Frost litt, erschien er in full dress in seinem dining room, speiste nicht auf seinem Zimmer, zuletzt nur mußte er einen Ueberrock überziehen. Alle Menschen in England erkannten seine Ueberlegenheit, nur nicht sein französischer Koch, der sich bitter beklagte, daß Se. Gnaden mit einem schlechten Diner eben so zufrieden seien, wie mit dem besten: wie Kaiser Joseph II. war Wellington nicht im Stande, einen Unterschied zu bemerken.

Gegen die Damen war der große Herzog galant bis an sein Lebensende: der Punch hat ihn mehrmals auf zwei junge Begleiterinnen gestützt, durch den Salon humpelnd, zum Spotte dargestellt; die berühmte Grassini, die des Herzogs von Sussex.

Napoleon's Geliebte war, war auch eine Zeit lang seine Geliebte; einen Prozeß wegen criminal conversation ersticken nur die Lorbeern von Waterloo. Zwei den Engländern fatalere Laster hat der Herzog aber nicht gehabt: er hat nicht geraucht und er hat nie gut französisch geschrieben. Alle an ihn einlaufenden Zuschriften, deren keine geringe Anzahl war, beantwortete er selbst und der Styl der Antworten war oft sehr expressiv. Im Jahre 1845, als die Königin und ihr Gemahl den alten Herrn auf seinem Schlosse Strathfieldsaye besuchten, ward er brieflich von Jemanden angegangen, ihm einen Aufenthalt daselbst zu verwilligen, um die Notabilia aufzuzeichnen. Die Antwort lautete: „Feldmarschall Herzog von Wellington macht Herrn ... sein Compliment und bittet ihm sagen zu dürfen, daß er nicht sieht, was sein Haus zu Strathfieldsaye mit der öffentlichen Presse zu thun habe."

Wellington hinterließ nur zwei Söhne. Sein Erbe wurde sein mit der 1806 geheiratheten honorabeln Catharine Packenham, Tochter des Lords Longford, welche schon 1831 starb, erzeugter Erstgeborner, Arthur, Marquis von Douro, geboren 1807, zeither Parlamentsmitglied für Norwich, Gouverneur-Lieutenant von Guernsey, Obrister und Adjutant seines Vaters, verheirathet seit 1839 mit Lady Elizabeth Hay, Tochter des schottischen Marquis von Tweedale. Er ist eben jetzt von der Königin zu ihrem Oberstallmeister ernannt worden. Der zweite Sohn, Lord Charles Wellesley, geboren 1808, ist Parlamentsmitglied für South-Hampshire und Obrist-

lieutenant in der Armee. Bis jetzt ist er oder sein Erstgeborner der Präsumtiverbe, denn der gegenwärtige Herzog von Wellington hat keine Kinder. Es ist schon darauf angetragen worden, die Peerage Wellington auch auf die Seitenverwandten zu erstrecken, wie dies bei der Peerage Nelson geschehen ist und wo möglich die Einrichtung so wie bei der Peerage Marlborough zu treffen, daß der Titel auch auf alle und jede weibliche Nachkommen übergeht, damit es so lange Wellington's gebe, so lange noch irgend ein auch noch so entfernter Verwandter lebt.

Die Einkünfte des Herzogs von Wellington wurden 1841 auf 50,000 Pfund Sterling geschätzt: der große Herzog, welcher ein fast noch größerer Finanz- als Kriegsmann und ein so guter und exacter Oeconom war, daß er alle Wochen regelmäßig seine Rechnungen bezahlte, hat sie durch gute Wirthschaft ansehnlich erhöht: das persönliche Vermögen, das er hinterließ, betrug 800,000 Pf. St.

Besitzungen:

1. Apsley House, Piccadilly, London, am Eingang des Hyde Parks, im Angesicht der großen, aber auch sehr curiosen Reiterstatue des großen Herzogs. Im Hause befindet sich nächst einer höchst merkwürdigen Raritäten-Sammlung von Geschenken von fast allen Monarchen Europa's, vieler anderer Notabilitäten, Corporationen u. s. w., auch eine schöne Gallerie, darin namentlich der berühmte Christus am Oelberge von Correggio und mehrere der ausgezeich-

netten Genrebilder des unübertrefflichen Jan Steen sich befinden.

2. Strathfieldsaye in der Grafschaft Hants, das Blenheim Wellington's, das Nationalgeschenk, mit den 100,000 Pfund erworben, die das Parlament dem Sieger von Vittoria votirte.

3. Walmer Castle in der Grafschaft Kent bei Dover, wo der große Herzog gestorben ist.

Wappenmotto: Virtutis fortuna comes, Fortune, the companion of valour, Glück ist der Begleiter der Tapferkeit.

2) Die zweite noch blühende Branche der Wellesleyfamilie ist die der Grafen Mornington, von denen der musicalische Vater des Herzogs der erste Graf war. Die Wellesleyfamilie hieß eigentlich Colley oder Cowley: Richard Colley, der der erste Baron Mornington 1746 wurde, nahm, als er die Güter seines mütterlichen Vetters Garrett Wellesley von Dengan Castle erbte, den Namen Wellesley an. Der Marquis Richard Wellesley war der zweite Graf Mornington, vermählt, wie erwähnt, mit Marianne Caton, Wittwe Robert Patterson's, von der Familie der ersten Frau des Ex-Königs Jerôme von Westphalen. Ihn beerbte der Lord Maryborough, sein Bruder, als dritter Graf Mornington. Der jetzige Graf, William, ist der vierte, der Sohn dieses Lord Maryborough: er ist wieder mit einer Dame aus derselben Familie vermählt, mit Helena, Tochter des Obristen Thomas

Patterson, Wittwe von Edward Bligh, Esq., Capitain in den Coldstream Guards. Das Earlthum Mornington datirt vom Jahre 1760.

Wappenmotto: Virtue exalts, Tugend erhöht.

3) Die jüngste Branche der Wellesleyfamilie ist die der Lords Cowley. Der erste Baron dieser Familie, der jüngste Bruder des Herzogs von Wellington, war seit 1803 mit Charlotte, Tochter des Grafen Cardogan, vermählt; nachdem vier Kinder geboren waren, schied sie sich 1810 und heirathete den Marquis von Anglesey, einen anderweit geschiedenen Mann; die zweite Gemahlin des Lords ward 1816 Lady Georgiana Cecil, Tochter des Oberkammerherrn, ersten Marquis von Salisbury. Der Lord starb 1847 und es folgte sein Sohn Henry Richard aus erster Ehe, vermählt mit einer Tochter des irischen Lords Fitzgerald De Ros: er ist jetzt Gesandter in Paris. Die Creation ist vom Jahre 1828.

Wappenmotto: Porro unum est necessarium, Moreover one thing is needfull, Immer weiter, das eine Ding ist nöthig.

II. Marquis:

Unter Georg III. wurden creirt:

1784: *Die Marquis von Lansdowne von der Familie Petty-Fitzmaurice.

1786: *Die Marquis von Stafford von der Familie Leveson-Gower; sie wurden 1833 zu Herzogen von Sutherland promovirt.

Die Marquis von Townshend.

1789: Die Marquis von Salisbury von der Cecilfamilie in der Person des Lord-Oberkammerherrn König Georg's III., Grafen James Salisbury. Siehe oben Band IV. S. 125.

Die Marquis von Bath aus der Familie Thynne.

Zwei irische Peerages:

Die Marquis von Waterford aus der Beresford-Familie. Siehe oben Bd. IV. S. 242.

Die Marquis von Downshire aus der Familie Hill.

1790: Die Marquis von Abercorn aus der schottischen Familie Douglas-Hamilton. Siehe oben Bd. IV. S. 204.

Noch zwei irische Peerages:

1791: Die Marquis von Donegal von der Familie Chichester.

Die Marquis von Drogheda aus der Familie Moore.

1792: Die Marquis von Cornwallis.

1793: Die Marquis von Hertford aus der Seymour-Conwayfamilie. S. Bd. IV. S. 101.

1796: Die Marquis von Bute aus der schottischen Familie Crichton Stuart. Siehe oben Bd. IV. S. 298.

Folgen noch vier irische Peerages:

1800: Die Marquis von Headfort aus der Familie Taylour.

Die Marquis von Sligo aus der Familie Browne.

Die Marquis von Ely aus der Familie Loftus.

Die Marquis von Thomond aus der Familie O'Bryen.

1801: Die Marquis von Exeter aus der Cecilfamilie. Siehe oben Band IV. S. 124.

Unter der Regentschaft und König Georg IV. wurden creirt:

1812: Die Marquis von Northampton aus der Comptonfamilie. Siehe oben Bd. IV. S. 129.

Die Marquis von Camden aus der Familie Pratt.

1815: Die Marquis von Anglesey aus der Familie Paget.

Die Marquis von Cholmondeley.

Folgen noch drei irische Peerages:

1816: Die Marquis von Londonderry.

Die Marquis von Conyngham.

Die Marquis von Hastings aus der Familie Rawdon-Hastings, in der Person des berühmten Generalgouverneurs von Indien, des Freundes des Prinz-Regenten. Siehe oben Bd. IV. S. 61.

1821: Die Marquis von Ailesbury von der schottischen Familie Bruce. S. oben Bd. IV. S. 228.

Folgen noch drei irische Peerages:

1822: Die Marquis von Westmeath aus der Familie Nugent.

1825: Die Marquis von Ormonde von der Familie Butler. Siehe oben Bd. IV. S. 233.

1826: Die Marquis von Clanricarde aus der Familie De Burgh.

Endlich noch eine englische Peerage:

1826: Die Marquis von Bristol von der Familie Hervey. Siehe oben Bd. IV. S. 308.

Die bedeutendsten dieser dreißig neuen Marquisfamilien sind von den noch nicht früher besprochenen zwanzig die beiden zuerst genannten: die der Marquis von Lansdowne und der jetzt zu Herzogen von Sutherland promovirten Marquis von Stafford.

1. Die Familie der Marquis von Lansdowne.

Heirath mit der Erbtochter des berühmten Dr. Petty. Der Minister Shelburne, der erste Marquis und der Reformminister Henry, der dritte Marquis. Bowood Park.

Diese Familie, die ursprünglich Petty Fitzmaurice hieß, bezeichnet als ihre Vorfahren irische Barone, die zur Zeit des Eroberers von Irland, des ersten Plantagenetkönigs Heinrich II. schon geblüht haben sollen: die Fitzmaurice haben mit den Fitzgerald's einen Stammvater. Es ist diese Familie gegenwärtig nächst den zwei alten Whigfamilien Devonshire und Russell und den zwei neuen Holland und Sutherland eine der angesehensten Whigfamilien Englands. Die Reihenfolge der Creationen ist folgende:

1180 (unter Heinrich II.) Baron Kerry.
1723 (unter Georg I.) Earl of Kerry and Viscount Clanmaurice.
1751 (unter Georg II.) Viscount Fitzmaurice.
1753 (auch unter Georg II.) Earl of Shelburne und endlich:

1784 (unter Georg III.) Marquis of Lansdowne.

Thomas Fitzmaurice, der erste Earl Kerry, heirathete 1692 Anna, die Erbtochter von Dr. William Petty und Schwester Henry Petty's, Grafen von Shelburne: dieser William war jener berühmte Mechaniker und Staatsöconom, der Vorgänger von Adam Smith, und eines der ersten Mitglieder der neu gestifteten königlichen Societät der Wissenschaften: er starb unter Jacob II. 1687, kurz vor der zweiten Revolution.

Der Sohn aus dieser Ehe, William Petty Fitzmaurice, ward der erste Earl Shelburne durch Beerbung seines erwähnten mütterlichen Oheims, welcher 1741 starb. Er war General in der Armee, trat 1772 nach dem Sturz von Lord North als Staatssecretair in das neue Ministerium Rockingham und nach dessen Tode 1782 ward er an seiner Stelle Premier. Unter diesem seinem Ministerium wurde die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannt. Er unterlag aber der bekannten Coalition von Fox und North nach wenigen Monaten und trat nun mit Pitt zur Opposition. Als Pitt 1783 Minister ward, blieb er im Privatstand. Beim Ausbruch aber der französischen Revolution trat er an die Spitze der Opposition und erklärte sich gegen den Krieg. 1784 zum Marquis von Lansdowne erhoben, starb er 1805, ohne wieder ein Amt bekleidet zu haben. Er war vermählt seit 1765 mit Sophie Carteret, Tochter von John, Earl Granville, die mütter-

licher Seits von den Granville's stammte, die Earls von Bath und Viscounts von Lansdowne gewesen, 1734 aber ausgestorben waren.

Es folgte sein ältester Sohn John als zweiter und diesem, als er schon 1809 starb, sein jüngerer Bruder Henry als dritter in der Marquis-Reihe. Er war in dem Reform-Ministerium Grey Conseilpräsident und eines der geachtetsten Mitglieder desselben. Er trat erst aus, als das Toryministerium Peel 1841 kam, aber wieder 1846 ein, als es von dem neuen Whigministerium Russell abgelöst wurde. Noch 1852 beim Abtritt des Ministeriums Derby wurde der Marquis von Lansdowne mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, schlug es aber wegen seines Alters — er steht schon im zweiundsiebenzigsten Jahre — und wegen der Gicht aus. Wie Lord John Russell Führer der Whigs im Unterhause ist, ist er es im Oberhause.

Besitzungen der Marquis von Lansdowne.

1. Lansdowne House auf Berkeley Square, London.

2. Richmond Hill bei London.

3. Bowood Park, Grafschaft Wilts, mit einer schönen Galerie, darin die berühmte Mühle von Rembrandt aus der Galerie Orleans, für die der Marquis 800 Pfund gegeben haben soll, und einem besonders schönen Garten.

Wappenmotto: Virtute, non verbis, By virtue, not by words, Mit Tüchtigkeit, nicht mit Worten.

2. Die Marquis von Stafford, Herzoge von Sutherland, aus der Familie Leveson-Gower.

Noch einmal drei reiche Heirathen, wie in der Grenville-, Portland- und Cleveland-Familie. Der Nebenbuhler der Devonshire. Sutherland House, das stattlichste Haus eines *nobleman* in London, mit den Bildern der Orleansgalerie und den fünf Murillos. Das *meeting* für die Neger.

Die 1786 neu creirte Familie der Marquis von Stafford, die seit 1833 zu Herzogen von Sutherland anderweit promovirt wurde, ist der ältere Zweig der Familie Leveson-Gower, deren jüngerer in Bd. IV. S. 172 bei der Peerage Egerton besprochen worden ist. Diese Sutherland-Familie ist nächst der Grosvenor-Familie und den Herzogen von Cleveland die reichste Whigfamilie Englands. Die Reihenfolge der Creationen ist folgende:

1223 Schottisches Earlthum.
1620 (unter Jacob I. Stuart) Baronet Gower.
1703 (unter Anna) Baron Gower.
1746 (unter Georg II.) Viscount und Earl Gower.
1786 (unter Georg III.) Marquis Stafford und endlich:
1833 (unter William IV.) Duke of Sutherland.

Der Name Leveson ward angenommen, als der zweite Baronet Gower eine Erbtochter Sir

John Leveson's heirathete, durch die die Güter Trentham und Lilleshall, die die Familie noch besitzt, erworben wurden.

Der erste Marquis Stafford, Granville, war Lordsiegelbewahrer, Lordkammerherr und Lord-Präsident des Geheimen Raths unter Georg III. Er war ein warmer Freund von Pitt und starb drei Jahre vor diesem 1803. Seine Gemahlin war seit 1748 Louisa Egerton, Tochter Scroope's, ersten Herzogs von Bridgewater, durch die nach dem Aussterben des letzten Herzogs von Bridgewater 1803 die Bridgewaterbesitzungen an die Familie kamen. Siehe oben Egerton. Sein ältester Sohn ward der Stifter der neuen Sutherland-Familie. Sein zweiter Sohn ward der Chef der Grafen Granville.

Der zweite Marquis von Stafford und erste Herzog von Sutherland, George Granville, war seit 1785 der Gemahl der Erbtochter der alten 1786 ausgestorbenen Grafen von Sutherland, worauf noch der Name Sutherland angenommen wurde. Diese Erbtochter Elizabeth war erst ein Jahr alt, als sie ihre Eltern verlor: diese waren nach Bath gegangen, um sich von der Trauer über den Tod der älteren Schwester zu erholen, der Graf von Sutherland erkrankte hier am Fieber und die Gräfin starb an den bei Abwartung seiner Krankheit ausgestandenen Mühen sechzehn Tage vor ihm. Der Tochter wurde ein Prozeß über die Güter der Eltern gemacht, aber das Haus der Lords entschied

zu ihren Gunsten. Sie ward in ihrem Vaterland Schottland von ihrer Großmutter, der alten Gräfin von Sutherland, die 1806, neunzigjährig, starb, erzogen und heirathete zwanzigjährig 1785 den Marquis von Stafford. Er bekleidete von Mai 1790 bis August 1792 in den merkwürdigen Jahren des Ausbruchs der französischen Revolution den Gesandtschaftsposten in Paris. 1793 hob sie ein Regiment zur Vertheidigung Englands aus, die Sutherland fencibles. Er kam 1799 als Baron Gower ins Oberhaus, bis er seinem Vater 1803 folgte. Er war ein geistvoller Mann und wie oben bei den Herzogen von Devonshire aus Fürst Pückler citirt worden ist, ein überlegener Nebenbuhler des ersten Lords der Whigs. Er sowohl als die Marquise waren eifrige und großmüthige Kunstfreunde: in den Jahren 1805 bis 1807 zeichnete und äzte die Marquise eine Sammlung von Ansichten der Orkney-Inseln und der Südostküste von Schottland und gab sie mit einem Bericht von den Inseln in einem Foliobaud, den sie an ihre Freunde schenkte, heraus. Sie war die von Lord Byron als eine wahrhaft „fürstliche" Frau illustrirte Marquise Stafford, die denn auch im Jahre 1833, wo ihr Gemahl, nachdem er längere Zeit kränklich gewesen, zu Dunrobin-Castle in Schottland starb, nachdem er kaum ein halbes Jahr Herzog gewesen war, zur Dutchess of Sutherland in her own right, in ihrem eignen Rechte promovirt ward.

Ihr Erstgeborner George Granville Sutherland Leveson-Gower ist der jetzt lebende

zweite Herzog, der 1839 seiner fürstlichen Mutter folgte und seit 1823 mit Lady Harriet Elizabeth Georgiana Howard, Tochter des Grafen von Carlisle, vermählt ist, die früher Oberhofmeisterin (Mistress of the Robe) der Königin Victoria war und neuerlich in ihrem Hause das durch Uncle Tom's Cabin veranlaßte meeting wegen einer Adresse an die Schwestern in America in Betreff der Abschaffung der Sclaverei hielt.

Die reichen Besitzungen der Herzoge von Sutherland sollen zwei Millionen Acres umfassen; die Einkünfte betragen nach dem Annual Register (Jahrgang 1833, S. 228) über 300,000 Pfund.

1. Sutherland House, früher Stafford House und noch früher York House, 1826 von B. Wyatt erbaut, vom Herzog von Sutherland um 75,000 Guineen gekauft. Es ist das von Außen und Innen stattlichste Haus unter allen Häusern der noblemen in London, der prächtige unmittelbare Nachbar von dem bescheidenen St. James Palace — in der schönsten Lage zwischen Green Park und St. James Park.

„Sutherlandhouse*) ist durch Umfang, stattliche Hauptverhältnisse, Gediegenheit des durchgängig aus Werkstücken bestehenden Materials und Schönheit der Lage der ausgezeichnetste von allen andern Palästen Londons. Außer dem Reichthum und der Pracht,

*) Waagen, Kunstwerke in England I. 41 ff. II. 53 f.

welche überall Tapeten, Vorhänge und Meubles entfalten, begegnet man Antiken, Büsten und Reliefen; die Marmorcamine sind mit kleinen Bronzen und zierlichen Gefäßen nach den bekanntesten Antiken in den seltensten Steinarten geschmückt; den Hauptschmuck aber gewähren die Bilder*) aus der italienischen, niederländischen und spanischen**) und modern-englischen Schule. Das Imposanteste ist das Treppenhaus, das, durch alle Stockwerke gehend, vermittelst einer Laterne von oben erleuchtet ist: es macht mit dem reich mit vergoldeter Bronze geschmückten Geländer der Treppe einen sehr stattlichen Eindruck und erinnert an die großen Räume in den Palästen von Genua" ꝛc. — „Ich war gestern Abend (15. Juli 1835) zu einem Feste bei der Herzogin von Sutherland eingeladen, welches um zehn Uhr seinen Anfang nahm. Beim Eintreten in den prächtigen Palast fand ich mich sehr angenehm überrascht. Die Herzogin, von der die Einrichtung des ganzen Festes ausgegangen, hatte das Treppenhaus vornehmlich hierzu benutzt, die Gesellschaft war in dem untern Raum, auf den Absätzen der Treppe und auf der oben umlaufenden Galerie ver-

*) Wie oben erwähnt, waren der Marquis von Stafford, der Graf von Carlisle und der letzte Herzog von Bridgewater die drei so glücklichen Käufer der Galerie Orleans.

**) Die Perlen der Sutherland-Galerie sind fünf Murillo's, darunter die berühmte h. Jungfrau mit dem Christkinde und dem h. Joseph und die Rückkehr des verlornen Sohnes.

theilt — es erinnerte an die Feste Paolo Veronese's ꝛc. Auf einem großen Podest der Treppe, wo sich diese in zwei Arme theilt, war ein Fortepiano hinter schönen Pflanzen und Blumen verborgen. Aus diesem kleinen Wäldchen ließen sich die Malibran, die Grisi, Lablache, Tamburini, Rubini und Iwanof abwechselnd hören. Der Herzog von Sutherland gehört von dem hohen englischen Adel zu den wenigen, welche bei so festlichen Gelegenheiten auch gern ausgezeichnete Künstler und Schriftsteller bei sich sehen: ich fand den Poeten Rogers, die Maler Wilckie und Callcott, den Architekten Wilkins" ꝛc. ꝛc.

2. West Hill bei London in der „sonnigen" Grafschaft Surrey.

3. Trentham Hall, Grafschaft Stafford, und

4. Lilles Hall, Grafschaf Salop, die beiden Stammgüter der Leveson-Familie.

5. Cliefden, Grafschaft Bucks.

6. Dunrobin Castle und

7. Tongue House, Grafschaft Sutherland, die Stammgüter der alten Grafen von Sutherland im äußersten Norden von Schottland, wo die Herzoge von Sutherland so reich possessionirt sind, wie die Herzoge von Northumberland im äußersten Norden von England.

Wappenmotto: Frangas, non flectes, You may break, but shall not bend me, Ihr könnt mich brechen, aber nicht biegen.

Die Secundogenitur des Hauses Leveson-Gower ist das Earlthum Ellesmere, gestiftet in der Person des zweiten Sohns des zweiten Marquis Stafford, ersten Herzogs von Sutherland, der den Namen Egerton annahm und die Bridgewater-Besitzungen erbte. S. oben Familie Egerton.

Die Grafen Granville endlich stammen, wie auch oben schon erwähnt ist, von dem jüngsten Sohn des ersten Marquis Stafford aus der Leveson-Gower-Familie. Der jetzige Graf Granville George Leveson Gower, Graf von Granville, ist der Sohn des ersten, der für seine diplomatischen Dienste als Gesandter in Paris 1815 Viscount und 1833 Graf Granville wurde, seit 1809 mit Henrietta Cavendish, Schwester des jetzt lebenden Herzogs von Devonshire, vermählt war und 1846 starb. Dieser jetzige Graf ist in dem neuesten Aberdeen-Ministerium zum Präsidenten des privy council bestimmt. Seine Gemahlin ist seit 1840 die Wittwe Sir Ferdinand Acton's, einzige Erbtochter des Duc Joseph de Dalberg von der Creation Napoleon's aus der deutschen Reichsritterfamilie.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Bruton-Street.
2. Stone-Park in der Grafschaft Stafford.

Wappenmotto: Frangas non flectes.

Folgt eine Minister- und Generalfamilie:

3. Die Marquis von Townshend.

Der erste Minister der Hannoverdynastie. Der General Townshend und die politischen Carricaturen. Charles Townshend und die Champagnerrede im Unterhause. Eine Heirath in Gretna Green.

Die Townshend sind die Familie, die der Hannoverdynastie den ersten Premierminister in Lord Charles Townshend, dem zweiten Viscount, stellte, der den berühmten Walpole in's Amt brachte, die Hauptstütze der Hannoverdynastie, dessen angenehme Schwester Dolly (Dorothy) er 1713 geheirathet hatte, nachdem seine erste Gemahlin Elisabeth, die Schwester eines anderweiten Ministers der Hannoverdynastie, des Herzogs von Newcastle, Thomas Pelham Holles, gestorben war. Dieser erste Premier der hannoverischen Könige von England, ein Vater von zwölf Kindern, starb 1738: es folgte sein Sohn Charles und dann 1764 dessen Sohn George.

Die Erhebung zum Marquisate haben die Townshend diesem Enkel, dem Generale George Townshend zu danken: er war Pathe König Georg's I. Von ihm schreibt Walpole, „daß er die Eitelkeit besessen habe, sich den vorzüglichsten Antheil an der Eroberung Quebecks, die 1759 die Vernichtung der französischen Herrschaft in Canada zur Folge hatte,

zuzuschreiben, obgleich ihm die Ehre, die Capitulation zu unterzeichnen, nur in Folge des (durch West's bekanntes Bild verewigten) Todes des Generals Wolf zugefallen war, eine Ehre, die ganz unverdient war, weil gerade er sein Aeußerstes gethan hatte, Wolf's Pläne zu durchkreuzen." Es wurde deshalb eine ihm, dem ersten Marquis, sehr fatale Flugschrift veröffentlicht, die ihn sehr verspottete. „Die Flugschrift zeigte, schreibt Walpole, wie billig es sei, sich solche Freiheiten mit einem Manne zu erlauben, dessen Bösartigkeit jeden Anlaß ergriffen hatte, diejenigen zu verspotten, die ihm zuwider waren, indem er ihre persönlichen Schwächen in Carrikaturen dem Gelächter Preis gab, welche er zuerst auf politische Dinge angewandt hatte. Der Herzog von Newcastle, sein Oheim, der Herzog von Cumberland und Fox waren vorzüglich die Zielscheiben seines possenhaften Spottes gewesen. Die Flugschrift gegen den General war sicherlich unter der Leitung von Fox geschrieben worden und mußte den Anhängern des Herzogs von Cumberland natürlich gefallen. Sie verletzte so tief, daß Townshend in der ersten Wuth meinte, sie rühre von dem her, den er am meisten haßte und auch am meisten beleidigt hatte, dem Herzog. Da nun Graf Albemarle bei diesem in höchster Gunst stand, wendete sich des Generals Wuth nach dieser Seite, obgleich Niemand weniger Schriftsteller war, als der Graf. Es erfolgte eine Herausforderung, die auch angenommen ward, aber verhindert wurde." Dieser

General Townshend, 1796 zum Marquis promovirt, starb 1807 als Feldmarschall.

Ein von Walpole ganz besonders in der Schilderung bevorzugter Townshend war jener Charles Townshend, jüngerer Bruder des Generals, der erst 1825 gestorben ist und der in den sechsziger Jahren unter dem zweiten Ministerium Pitt's des Aelteren die berühmte „Champagnerrede" im Parlament hielt: dieses honorable Mitglied war halb angetrunken; er konnte noch bessere Gesichter schneiden, als Garrick, und war ein Ausbund von Witz und Humor, ein Lebemann, wie Sheridan und Fox. „Jene Rede" (sie sollte das Benehmen der ostindischen Compagnie betreffen), sagt Walpole, „berührte die vorliegende Frage mit keiner Sylbe. Es war eine Darstellung der Zeitverhältnisse, eine Schilderung der Parteien, ihrer Führer, ihrer Hoffnungen und ihrer Mängel. Es war eine Lobrede und eine Satyre auf sich selbst, indem er Lord Chatham's tolle Unfähigkeit anklagte und dabei andeutete, daß nur Talente wie die seinigen zur Oberleitung geeignet seien, eine Rede, die solches Gemurmel von Staunen, Bewunderung und Beifall und zugleich von Gelächter, Bemitleidung und Verspottung erregte, daß nichts so sehr der Wahrheit entsprach, als der Schlußsatz, womit er seine Bemerkungen über die Regierung Englands schloß, daß sie geworden sei, was man ihn selber oft genannt habe, nämlich „ein Wetterhahn." „Ich für meine Person," sagt Walpole, „gestehe, daß diese Rede mir das größte Vergnügen gewährte, welches ich in dieser Art

jemals genossen habe. Es war, als wenn Garrick extemporirte. Ein zufälliger Umstand erhöhte noch den Genuß. In der Hitze des Sprechens streifte nämlich Townshend ein Pflaster von seinem Auge ab, welches, seiner Angabe nach, vor drei Tagen sehr gefährlich verletzt worden sein sollte: man sah nur einen kleinen Ritz, so klein, daß er ihn mit einer Nadel sich hätte machen können und vielleicht selber gemacht hatte. Er kam mit uns zu Conway an diesem Tage zum Souper und hier belustigte er die Gesellschaft noch bis zwei Uhr Morgens mit einer Menge witziger Einfälle und Schilderungen. Die letzte derselben, die er zum Besten gab, war eine Scene, wo er seine eigne Frau und eine andere Frau aus der Gesellschaft, in welche er sich verliebt stellte, mit allen ihren Schwächen und Tics auf das unnachahmlichste und täuschendste nachäffte. Die Ermüdung schloß ihm endlich den Mund, keineswegs der Mangel an Witz und neuen Einfällen."

Der jetzige Marquis Townshend ist ein Enkel des Generals, der dritte in der Reihe der Marquis, derselbe, der sich von seiner 1807 geheiratheten Gemahlin schon 1808 trennte, worauf diese 1809 in Gretna Green anderweit Mr. John Margetts heirathete und so die Ehre einbüßte, Marquise von Townshend zu werden, was ihr im Jahre 1811, wo der Vater des jetzigen Marquis starb, bereits widerfahren wäre. Der Marquis hat keine Kinder, der Präsumtiverbe ist sein einziger jüngerer Bruder, schon siebenundsechszig Jahre alt und auch ohne Kinder.

Besitzungen der Marquis von Townshend:

1. Raynham Hall, Grafschaft Norfolk.
2. Tamworth Castle, Grafschaft Stafford.

Wappenmotto: Haec generi incrementa fides, Ennobled for our fidelety, Geadelt für unsere Treue.

Eine jüngere Branche der Familie Townshend ist die der Viscounts Sydney. Der Stifter dieser Branche war Thomas, der älteste Sohn des zweiten Sohns des zweiten Viscount Townshend, des ersten Ministers der Hannoverdynastie, der 1783 Baron und 1789 Viscount ward. Sein Sohn ist der jetzt lebende Viscount und wird wahrscheinlich auch das Marquisat Townshend erben.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Cleveland Square.
2. Frognall, Grafschaft Kent.

Das Wappenmotto ist das der alten Sydney-Familie: Droit et avant, Right and forward, Gerade und geradaus.

Es folgen nun noch drei Generalsfamilien: eine indische, eine americanisch-indische und eine europäische: Clive-Powis, Cornwallis und Paget-Anglesey.

5. Familie Clive, die Grafen Powis.

Eine Nabob-Familie. Der Sieger bei Plassey. Ein freiwilliger und ein unfreiwilliger Schuß. Umänderung des fatal gewordenen Familiennamens. Die Gouvernante der Königin Victoria und Herzogin von Northumberland.

Die Familie Clive gehört zu den ersten Nabob-Familien, die in Indien Fortune machten und zwar Fortune im allerhöchsten Style. Robert Clive, Clerk der ostindischen Compagnie, vertauschte die Feder mit dem Degen und legitimirte sich zu diesem Tausche: er stürzte 1757 in dem großen Siege bei Plassey in Bengalen die französische Herrschaft in Indien. Diese Schlacht war, wenn man die großen Folgen erwägt, die entscheidendste für England in der ganzen neueren Zeit: was England jetzt ist mit seinem ungeheuern Geldreichthum, ist es erst seit dieser Entscheidungsschlacht geworden. Clive ward 1762 zum Baron Plassey erhoben, auch stand in diesem Jahre die Gemahlin König Georg's III., die Königin Charlotte bei der Geburt einer seiner Töchter zu Gevatter. Beim Ausbruch des Kriegs mit America

der meinte, „die Londoner Kaufleute hätten weder eine dickere Haut, als die Holländer, noch sonst es nöthig, gleich Bettlern und Hausirern auf der Straße sich herumzutreiben, um ihre Geschäfte abzumachen" und der deshalb in der City von London, in der weltberühmten Lombard Street eine Börse bauen wollte, was Heinrich damals, weil er es für unverschämt hielt, daß man ihm nicht die Wahl des Orts überließ, bekanntlich abschlug und nur nachher die Erlaubniß gab, in Leadenhall Street dies Gebäude zu bauen, was wieder der Gemeinderath der City abschlug, vorstellend, daß die Kaufleute lieber in der Lombardstraße schwitzen und frieren, als nach einer Börse in der Leadenhallstraße ihre Zeit verlaufen wollten. Die Tochter des unwilligen Heinrich gestattete sehr gern dem Sohne des willigen Sheriff Sir Thomas Gresham, dem Stifter des Gresham-College, die heutige Royal Exchange bei Lombard Street zu bauen.

Das Marquisat Bath ward 1789, hundert Jahre nach der Ermordung des „Tom of 10,000," erlangt in der Person eines andern Tom, der Groom of the stole, erster der Lords of the King's Bedchamber, der Kammerherrn des Königs Georg III. und Ritter des Hosenbandordens war. Der jetzige Marquis ist dessen Urenkel, der vierte in der Reihe.

Die Besitzung ist noch jetzt Longleate, ein Prachtschloß im italienischen Geschmack.

Wappenmotto: J'ay bonne cause, I have good cause, Ich habe gute Sache.

Es folgen nun noch drei Generalsfamilien: eine indische, eine americanisch-indische und eine europäische: Clive-Powis, Cornwallis und Paget-Anglesey.

5. Familie Clive, die Grafen Powis.

Eine Nabob-Familie. Der Sieger bei Plassey. Ein freiwilliger und ein unfreiwilliger Schuß. Umänderung des fatal gewordenen Familiennamens. Die Gouvernante der Königin Victoria und Herzogin von Northumberland.

Die Familie Clive gehört zu den ersten Nabob-Familien, die in Indien Fortune machten und zwar Fortune im allerhöchsten Style. Robert Clive, Clerk der ostindischen Compagnie, vertauschte die Feder mit dem Degen und legitimirte sich zu diesem Tausche: er stürzte 1757 in dem großen Siege bei Plassey in Bengalen die französische Herrschaft in Indien. Diese Schlacht war, wenn man die großen Folgen erwägt, die entscheidendste für England in der ganzen neueren Zeit: was England jetzt ist mit seinem ungeheuern Geldreichthum, ist es erst seit dieser Entscheidungsschlacht geworden. Clive ward 1762 zum Baron Plassey erhoben, auch stand in diesem Jahre die Gemahlin König Georg's III., die Königin Charlotte bei der Geburt einer seiner Töchter zu Gevatter. Beim Ausbruch des Kriegs mit America

1774 lehnte er das Obercommando ab und erschoß sich in demselben Jahre, trotz Glück, Geld und Genuß lebenssatt. Des ersten Lords Sohn heirathete 1784 die Schwester und 1801 Erbin des letzten Earl von Powis aus der Familie Herbert, und ward 1804 zum Earl von Powis erhoben: er war berühmt wegen seiner physischen Stärke, man sah ihn, obgleich er einen Theil seines Lebens in Indien zugebracht und ein ziemlich ungebundenes Leben geführt hatte, schon einen Achtziger, früh sechs Uhr in seinem Garten in Hembärmeln graben. Er starb, fünfundachtzig Jahre alt, 1839.

Ihm folgte sein Sohn. Dieser nahm statt des Familiennamens Clive den Namen seiner Mutter Herbert an und heirathete 1818 eine Tochter des schottischen Herzogs von Montrose. Seine jüngste Schwester, Charlotte Florentine, wurde Gouvernante der Königin Victoria und heirathete den Herzog von Northumberland. Dieser zweite Earl Powis starb, wie sein Großvater, 1848 am Feuergewehr, aber an einem durch einen unglücklichen Zufall losgegangenen Schusse.

Sein Sohn ist der gegenwärtige dritte, vierunddreißigjährige Graf, Edward James Herbert, Graf von Powis.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Berkeley Square.
2. Powis Castle, Grafschaft Montgomery, Wales.

3. Walcot Hall und
4. Oackley Park, Grafschaft Salop.

Das Wappenmotto war sonst, als noch der Name Clive geführt wurde: Audacter et sincere, Kühn und aufrichtig. Jetzt ist das Motto der Herbertfamilie substituirt: One I will serve, Einem will ich dienen.

6. Die Marquis, jetzt Earls von Cornwallis.

Das Unglück in America und das Glück in Indien. Ein Lordbischof.

Stammvater war John Cornwallis, Sheriff von London, gestorben 1384 unter Richard II. Der erste Marquis (der Sohn des ersten 1753 creirten Earl) war Charles, Marquis Cornwallis, der unglückliche General, der 1781 mit 7000 Mann — mit englischem Gelde dem großen deutschen Seelenverkäufer, dem Kurfürsten von Hessen bezahlt, — bei Yorktown in Virginien capituliren mußte, worauf bekanntlich schon 1783 der Frieden zu Versailles und die Anerkennung der Staaten erfolgte. Cornwallis erhielt das Marquisat für seine Generalgouverneurschaft in Indien, die auf die schreckliche von Warren Hastings folgte, gemäßigt und deshalb in der öffentlichen Meinung um so stärker gepriesen war, im Jahre 1792, in den Zeiten der französischen Revolution, als eine Anerkennung jener Meinung, die gar sehr gegen Warren Hastings ging, der dazumal prozessirt wurde. Cornwallis kehrte 1793 nach England zurück, wurde aber später 1805 noch einmal zum Generalgouverneur ernannt und starb in diesem Jahre, kurz nach seiner Ankunft in Bengalen.

Mit seinem einzigen Sohne, der Master of the Buck-Hounds (Meister der Rehbock-Hunde, Ober-

jägermeister) am Hofe Georg's III. war, erlosch 1823 das Marquisat.

Jüngere Brüder des Generalgouverneurs waren James, Bischof von Lichfield, der als vierter Earl folgte und der Admiral von der rothen Flagge und Viceadmiral des vereinigten Königreichs Sir William Cornwallis, gestorben 1819. Der Sohn des Lordbischofs folgte dem Vater als vierter Earl, der jetzt die Peerage inne hat.

Besitzungen:

1. Stadtwohnung: Hill-street.
2. Linton-place, Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Firm in difficulties, Fest in Gefahren. Früher war das Motto: Virtus vincit invidiam, Virtue overcomes envy, Die Tüchtigkeit überwindet den Neid.

7. Die Marquis von Anglesey aus der Familie Paget.

Die Thaten eines Reitergenerals. Das in Waterloo bestattete Bein. Die Scheidungsgeschichten der Familie Anglesey.

Diese Familie ward im Jahre 1550 unter Elisabeth schon baronisirt, erhielt im Jahre 1784 unter Georg III. das Earlthum von Uxbridge in der Person Henry Paget's, der 1812 starb, eines Vaters von eilf Kindern, aus denen mehrere Nachgeborne in der Diplomatie, Armee und Marine dienten — und endlich das Marquisat in der Person des Erstgebornen dieser eilf Kinder, des noch jetzt lebenden vierundachtzigjährigen, tapferen einbeinigen Generals Henry William Paget, Marquis von Anglesey. Er trat fünf Jahre später als Wellington in die Armee ein, hob ein Regiment auf eigne Kosten unter den Pächtern und Zinsleuten seines Vaters in Staffordshire aus und ward bald in den Franzosenkriegen, erst in den Niederlanden, dann in Spanien ein berühmter Reitergeneral; als solcher chargirte er bei Waterloo im entscheidenden Momente der Schlacht, verlor aber dabei ein Bein, das in einem Garten in Waterloo bestattet wurde. Diese glückliche Reitercharge verschaffte ihm das Marquisat. Er war unter dem Prinz-Regenten der gefürchtete Mann bei allen Straßentumulten und Kornbill-Emeuten; eben so gefürchtet machte er sich bei seiner Verwaltung als Vicekönig in Irland.

In seiner Familie kamen eigene Verhältnisse vor: seine erste 1795 geheirathete Frau Caroline Elisabeth, Tochter des Grafen Jersey, ward 1810 von ihm geschieden, nachdem sie ihm 1796—1805 acht Kinder geboren hatte; sie heirathete dann in demselben Jahre 1810 noch den sechsten Herzog von Argyll; der Marquis aber heirathete auch 1810 wieder eine geschiedene Frau, Tochter des Grafen Cadogan, früher vermählt mit dem Lord Cowley, jüngsten Bruder des Herzogs von Wellington; von ihr, einer Mutter von vier Kindern in erster Ehe, hat der Marquis in den Jahren 1810—1825 wieder zehn Kinder in seiner zweiten Ehe gehabt. Der Marquis von Anglesey ist ein Herr von 80,000 Pfund Renten, reicher, als der Herzog von Wellington.

Besitzungen des Marquis von Anglesey:

1. Uxbridge House, London.

2. Beaudesert „schöne Einsamkeit" in der Grafschaft Stafford.

3. Plasnewyld in der Grafschaft Anglesea, Wales.

4. Stalbridge Park in der Grafschaft Dorset.

5. Cowes Castle auf der Insel Wight.

Das Wappenmotto ist mysteriös:*) Per il suo contrario, By its reverse, Durch sein Gegentheil.

*) Im Wappen, das zwei Löwen halten, befinden sich fünf Löwen zwischen vier Adlern.

Folgt: eine Soldaten- und Diplomaten-familie.

8. Die Marquis von Londonderry aus der Familie Vane-Stewart.

Der tanzlustige und freudestrahlende Staatssecretair des Auswärtigen, der sich die Kehle abschneidet. Lady Emily und ihre Erscheinung in Wien und auf dem Aachner Congresse. Lord Stewart und die Wiener Fiakerkutscher. Das Boudoir der Marquise Londonderry.

Diese Familie gehört wie die Wellesleyfamilie zu den vielen englischen in Irland possessionirten: sie stammt von der Branche der schottischen Stewarts, die zur Zeit Carl's I. nach Irland eingewandert ist. Der Ahnherr war William Stewart auf Ballylawn-Castle in der nordirischen Grafschaft Donegal, ein tapferer Soldat, der unter Wilhelm von Oranien focht. Sein Sohn Alexander, Parlamentsmitglied für Londonderry, erwarb das Stammgut Mount Stewart, wo Lord Castlereagh später geboren wurde. Dessen Sohn Robert Stewart ward 1795 der erste Viscount, 1796 der erste Earl und 1816 der erste Marquis Londonderry. Er starb, ein Vater von dreizehn Kindern von zwei Gemahlinnen, 1821.

Sein Erstgeborner von der ersten Gemahlin, Sarah Frances Seymour, Schwester des mit der

Freundin des Prinz-Regenten vermählten Oberkammerherrn Marquis von Hertford, Robert, war der unter dem Namen Viscount Castlereagh lange bekannte „freudestrahlende und tanzlustige" Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten in der glänzendsten Zeit Englands, seit 1812, die ihn aber, namentlich der Prozeß der Königin Caroline, zuletzt so echauffirten, daß er sich 1822 auf seinem Landsitze zu North Cray in Kent die Kehle abschnitt. Seine Gemahlin war Lady Emily Anne Hobart, Tochter des Earl John von Buckinghamshire, die mit ihrer kolossalen Gestalt, plumpem, wilden, unbekümmerten und geschwätzigen Wesen und ihrem immer überraschenden, übermäßig geputzten Aufzuge unter den „Helden, Faulthieren und monstres" des Wiener Congresses eine der lächerlichsten Figuren stellte*) und sieben Jahre erst nach ihrem Gemahl starb. „Die alte Lady L.", schreibt Fürst Pückler im J. 1827, zwei Jahre vor ihrem Tode, „die noch immer den sentimentalen Namen Lady Emilie L. führt, ist auf dem Continent schon bekannt, besonders vom Aachner Congreß her, wo sie mit dem diamantenen Hosenbande ihres Mannes auf der Stirne erschien, während er einen mit Rubinen besetzten Haarbeutel trug."

Es folgte ihm sein Halbbruder, der bekannte hochtorystische Charles William, General und als Lord Stewart Gesandter in Wien zur Zeit des Congresses, wo er als splendider, aber inso-

---

*) S. Oestreich. Hofgesch. Theil 9. S. 323.

lenter Engländer von den Wiener Fiakerkutschern durchgeprügelt wurde*) und bis 1823 blieb. Er ist der jetzige Marquis, der von seiner zweiten Gemahlin Frances Anne Vane, der sehr reichen Erbtochter Sir Harry Vane's, den Namen Vane angenommen hat.

Vom Boudoir dieser sehr reichen und schönen, aber etwas beschränkten Dame, die in Wien sehr à la mode war, aber in London „malgré ses diamans, son rang et sa jolie mine" gar nicht fashionable werden konnte, entwirft Fürst Pückler, der sie in der Season 1827 sah, eine reizende Schilderung: „Die an Kohlenbergwerken reiche Lady L., deren Teint zu der Farbe jener den angenehmsten Gegensatz bildet, zeigte mir diesen Morgen ihren Bazar. Es ist kein gewöhnlicher, denn es lagen wohl für 300,000 Thlr. Edelsteine darauf. Das ganze Boudoir voller Wohlgerüche, Blumen und Seltenheiten, das Clair obscur rother Vorhänge und die Marquise selbst in einem gelben Gazekleide auf ihren Chaise longue hingestreckt, „plongée dans une douce langueur", es war ein hübsches Bild „of refinement." Diamanten, Perlen, Feder und Dinte, Bücher, Briefe, Spielsachen und Petschafte lagen vor ihr mit einer angefangenen Börse. Unter den Petschaften waren zwei Inschriften pikant durch ihren Contrast: die eine, von Lord Byron, sagt in zwei schönen Strophen:

---

*) S. Oestreich. Hofgesch. a. a. O.

Love will find its way
Where wolves would fair to stray.

Liebe wird den Weg erspähn,
Wo der Wolf sich scheut zu gehn.

Die andere Inschrift sagte mit ächt französischer Philosophie: Tout casse, tout lasse, tout passe! Außerdem war nichts häufiger im Hause als Portraite des Kaisers Alexander in allen Größen, der in Wien der Marquise die Cour gemacht und dessen Conterfey die Dankbarkeit daher so vervielfältigte. Ihr Mann war dort Gesandter und gebrauchte seine englische Prärogative im vollen Maße. Einmal boxte er mit einem Fiaker, ein andres mal präsentirte er die Erzherzogin und wenn ich nicht irre gar die Monarchin selbst seiner Frau, statt umgekehrt; dann lief er in die Küche, seinen Koch zu erstechen, weil dieser seine Frau beleidigt, enfin il faisait la pluie et le beau temps à Vienne ou plustôt l'orage et la grêle."

Besitzungen der Marquis von Londonderry.

1. Die Stadtwohnung ist Holdernesse House.

2. Rose Bank, Fulham bei London.

3. Wynyard Park und

4. Seaham Hall, Grafschaft Durham.

5. Mount Stewart, das Stammgut, Grafschaft Down, Irland.

6. Garron Tower, Grafschaft Antrim, Irland.

Das Wappenmotto ist ein Curiosum: Metuenda corolla dragonis, The collar of the dragon is to be feared, Das Halsband des Drachen ist zu fürchten *).

*) Ueber dem Wappen befindet sich dieser Drache zwischen den beiden Schildhaltern, Husaren auf sich bäumenden Pferden.

Folgt: eine Richterfamilie.

9. Die Marquis von Camden von der Familie Pratt.

Der rechte Arm Lord Chatham's, die Libellacte und der allmächtige Arm der Presse. Die Sterbemahnung des großen Pitt.

Der erste Peer war Charles Pratt, Esq., der in der Magistratur promovirte: er stieg vom Attorney-General zum Chief justice of the Common Pleas, zum Lord High Chancellor und zuletzt 1784 zum Lord President of the Council — und er stieg eben so in der Peerage, er ward 1765 Baron, und 1786 Viscount und Earl. Er war einer der respectabelsten Männer des Gesetzes, der rechte Arm Lord Chatham's, dem England es hauptsächlich zu verdanken hat, daß die s. g. Libellacte von Fox — welche den Schwurgerichten die Entscheidung über Preßvergehen sichert — durchging: dadurch ward die Preßfreiheit erst die große Macht in England, die sie heut zu Tage ist; man kann sagen, daß in letzter Instanz die Presse es ist, die das Land regiert. Dieser erste Lord Camden starb 1794, neunzig Jahre alt.

Es folgte sein einziger Sohn John Jeffreys, zu dem der große Pitt sterbend sagte: „Dear Camden, save my country", rette mein Land, der 1812 erster Marquis ward und 1840 starb.

Ihm folgte wieder sein Sohn George Charles, der jetzt lebt.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Belgrave Square.

2. The wilderness, „die Wildniß" in Kent.

3. Bayham Abbey im „sonnigen" Sussex.

4. The priory „die Priorei" in der Grafschaft Brecon, Wales.

Das Wappenmotto zeigt, welchen politischen Accent der Gesetzmann auf die Jury legte: Judicium parium aut lex terrae, The judgment of our peers, or the law of the land, Das Urtheil unsrer Pairs oder das Gesetz des Landes.

Folgt: eine Hofmarschallsfamilie.

10. Die Marquis von Cholmondeley*).

Die Erb=Oberkammerherrin von England und Diplomatin bei der Scheidungssache des Prinz=Regenten.

Diese Familie leitet ihre Abkunft mit einer andern in der Chester=Grafschaft angesehenen alten Familie, der der Egertons, von dem gleichen Stammvater ab, war aber früher, wie das Wappenmotto im Lateinischen auch anzudeuten scheint, heruntergekommen. Sie kamen in die englische Peerage als Barone von Cholmondeley erst 1689, mit dem General Sir George Cholmondeley, der die reitende Grenadiergarde 1690 in der Boyneschlacht unter dem Oranier commandirte; das Earlthum folgte ihm unter Königin Anna 1706; er starb 1733 unter Georg II. In der neueren Zeit glänzten sie im Hofdienst. Der vierte Graf George James Cholmondeley, der 1815 zum Marquis erhoben ward, war lange Zeit unter Georg III. und IV. Lord Steward, Oberhofmarschall in the King's Household und starb 1827. Seine Gemahlin war Lady Georgiana Cholmondely, Tochter des dritten Herzogs von Anca-

*) Der Name wird mit einer starken Contraction „Chomley" ausgesprochen.

ster aus dem Bertiegeschlechte, die mit ihrer Schwester, der Baronin Willoughby de Eresby, Gemahlin des Peter Burrell, der oben bei den Ancasters erwähnt worden ist, ihrem Geschlechte die Würde der Erb-Ober-Kammerherrn von England (Joint hereditary Great Chamberlains of England) erwarb. Sie gehörte zu den vier Damen, von denen der Prinz von Wales, als er geheirathet hatte und zu den großen Einschränkungen durch die Parlamentsbills genöthigt wurde, keine entlassen wollte. Durch diese Cholmondeley's ging die faktische Separationssache des Prinzen von seiner Gemahlin. Der gegenwärtige Marquis George Horatio ist ihr Sohn, der von zwei Gemahlinnen, einer Campbell und einer Beaufort, keine Erben hat: der Präsumtiverbe ist sein Bruder Lord William Henry Cholmondeley.

Besitzungen:

1. Stadtresidenz: Carlton House Terrace
2. Cholmondely Castle, Grafschaft Chester.
3. Houghton Hall, Grafschaft Norfolk, das ehemalige Stammschloß der Walpole.

Wappenmotto: Cassis tutissima virtus, Virtue is the safest defence, Tugend (oder Tapferkeit) ist der beste Schutz für Gebrochne (Entblößte).

Die nachstehenden zehn Familien sind irische:

11. Die Marquis von Downshire von der Familie Hill.

Die Mutter des großen Herzogs von Wellington.

Ahnherr dieser Familie ist Sir Moyses Hill, ein Offizier in der Armee, die Graf Essex unter Elisabeth nach Irland führte, um den Aufstand hier zu unterdrücken. Der erste Marquis Wills Hill war Staatssecretair für die Colonien unter Georg III. während des amerikanischen Kriegs, vermählt mit Margaretta Fitzgerald, Schwester des ersten Herzogs von Leinster, gest. 1793. Die Peerage ging von Sohn zu Sohn auf den gegenwärtigen vierten Marquis. Die Folge der Titel ist:

1717 (unter Georg I.) Viscount Hillsborough.
1751 (unter Georg II.) Earl Hillsborough.
1789 (unter Georg III.) Marquis Downshire, alle in der irischen Peerage.

Besitzungen:

1. Stadtwohnung: Hannover Square.
2. East Hampstead Park, Grafschaft Berks.
3. Hillsborough Castle, Grafschaft Down, Irland.

Wappenmotto: Per Deum et ferrum obti-

nui, By God and my sword I have gained, Durch Gott und mein Schwert hab' ichs erlangt.

Zu dieser Familie Hill gehörten auch die Viscounts Dungannon, aus denen die Mutter des Herzogs von Wellington hervorging: Anna Hill, Tochter Arthur Hill's, ersten Viscounts, die 1759 Gemahlin Garrett Colley Wellesley's, ersten Grafen Mornington, des großen Musikfreunds, wurde.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grafton Street.
2. Brynkinalt, Grafschaft Denbigh, Irland.

Wappenmotto: Quid verum atque decens, Was wahr und ehrbar.

---

12. Die Marquis von Donegal.

Diese Marquis, von der Familie Chichesterf erlangten ihre Würden in nachstehender Folge:

1612 (unter Jacob I. Stuart) Baron Belfast.
1625 (unter Carl I.) Viscount Chichester.
1647 (auch unter Carl I.) Earl of Belfast.
1791 (unter Georg III.) Earl and Marquis o, Donegal — alle in der Peerage von Irland.

Die ersten dieser drei Titel erhielt Sir Arthur Chichester als Lord-Deputirter von Irland unter

Jacob I., gest. 1648, den Marquistitel Arthur, Gemahl Anna's, Tochter des fünften Herzogs von Hamilton, gest. 1799.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Lowndes Street, Belgrave Square.

2. Otterham Park, bei London, in der Grafschaft Surrey.

3. Haye Park, Grafschaft Down, Irland.

4. Fisherwick und

5. Oremau, Grafschaft Antrim, Irland.

Wappenmotto: Invitum sequitur honor, Honour follows at his call, die Ehre folgt dem, der sie nicht sucht.

13. Die Marquis von Drogheda aus der Familie Moore.

Noch eine irische Peerage, die in den neunziger Jahren während der französischen Revolution, wo Irland so schwierig war, creirt wurde. Der erste Baron in dieser Familie war Sir Garrett Moore auf dem seinem Vater von Elisabeth verliehenen Klostergut Millefont: Jacob I. hat ihn 1616 creirt wegen seiner in Unterdrückung des Aufruhrs des Earl von Tyrone geleisteten Dienste. Er starb 1627. Sein Sohn Charles fiel für König Carl I. Stuart

1643, dessen Sohn Henry ward 1661 bei der Restauration der erste Earl. Der erste Marquis, Charles, war Sohn des fünften Earl und durch seine Gemahlin Anna, Tochter von Francis Seymour, Schwager des mit der Freundin des Prinz-Regenten vermählten Oberkammerherrn Marquis von Hertford. Der zweite Marquis war sein Sohn, der dritte dessen Neffe. Die Folge der Titel ist:

1616 (unter Jacob I.) Baron Moore of Millefont.
1621 (auch unter Jacob I.) Viscount Moore.
1661 (unter Carl II.) Earl of Drogheda.
1791 (unter Georg III.) Marquis of Drogheda, alle in der irischen Peerage.

Besitzung:

Moore Abbey, Grafschaft Kildare, Irland.

Wappenmotto: Fortis caedere, cedere non potest, The brave may fall, but can not yeld, Der Tapfere kann erbleichen, aber nicht weichen.

14. Die Marquis von Thomond von der Familie O'Bryen.

Sie sind eine von den wenigen eingebornen irischen Familien — bekanntlich ist das Land, als erobertes betrachtet, englischen Herren überlassen worden. Sie ist zugleich eine der edelsten, stammt us königlichem Blute und die Fürsten von Ulster und

Limmerick aus dem Hause Thomond erhielten sich bis auf die Zeit Heinrich's VIII., wo Murrough O'Bryen, der die Herrschaft über seines verstorbenen Bruders unmündigen Sohn usurpirt hatte, sein Fürstenthum an diesen König von England übertrug, der ihn zum ersten Earl von Thomond machte; er starb 1551. Der Urgroßvater des ersten Marquis William, gest. 1692, war unter William III. Gouverneur von Jamaica. Der erste Marquis, Murrough, erlangte das Marquisat im Jahre 1800 und starb 1808 in Folge eines Pferdesturzes auf Grosvenor-Square in London, worauf sein Sohn William folgte, der 1846 starb. Der jetzt lebende Marquis, James, der dritte in der Reihe, ist sein Bruder.

Besitzung:

Rostellan Castle, Grafschaft Cork, Irland.

Wappenmotto: Rigeur de dessus, Strength from above, Stärke kommt von oben.

---

15. Die Marquis von Headfort von der Familie Taylour.

Stammvater ist Thomas Taylour, der mit dem berühmten Vorläufer von Adam Smith, Dr. William Petty, ums Jahr 1652 nach Irland übersiedelte. Folge der Creationen:

1760 (Georg II.) Baron Headfort.

1762 (Georg III.) Viscount Headfort.
1766 (Georg III.) Earl of Bective.
1800 (Georg III.) Marquis of Headfort.

Besitzungen:

1. Headfort House, Grafschaft Meath, Irland.
2. Virginia Lodge, Grafschaft Cavan, Irland.

Wappenmotto: Consequitur quodcunque petit, He attains what he attempts, Er erlangt, was er verlangt.

---

16. Die Marquis von Sligo aus der Familie Browne.

Eine jüngere Branche der Lords Kilmaine.
Folge der Creationen:

1760 (Georg II.) Baron of Monteagle.
1768 (Georg III.) Viscount Wesport.
1771 (Georg III.) Earl of Altamont.
1800 (Georg III.) Marquis of Sligo.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist: Upper Belgrave Street.
2. Westport House, Grafschaft Mayo, Irland.
3. Brownston Lodge, Grafschaft Kildare, Irland.

Wappenmotto: Suivez raison, Follow reason, Folge der Vernunft.

---

17. Die Marquis von Ely aus der Familie Loftus.

Noch eine irische Peerage aus dem Schlußjahre vorigen Jahrhunderts. Der erste, 1622 creirte Viscount von Ely, Adam Loftus, war unter Jacob I. Lordkanzler von Irland, ein Amt, das schon sein Oheim, der Erzbischof von Dublin, Adam Loftus, 1578—1605 bekleidet hatte unter Elisabeth. Das Marquisat ward unter Georg III. 1800 von Charles Loftus erworben, der Generalpostmeister in Irland und Geheimer Rath war. Die Peerage ging von Sohn zu Sohn auf den jetzigen dritten Marquis.

Besitzungen:

1. Rathfarnham Castle bei Dublin.
2. Ely Castle, Grafschaft Fermanagh, Irland.
3. Loftus Hall, Grafschaft Wexford, Irland.

Das Wappenmotto ist über dem Schild: Loyal till death, Treu bis in den Tod, unter dem Schild: Prend moi tel que je suis, Take me such I am, Nimm mich, wie ich bin.

18. Die Marquis von Conyngham.

Die schöne letzte Freundin des Prinz-Regenten.

Eine schottische, nach Irland eingewanderte Familie, die ebenfalls, wie die Cholmondeley's, ihr Glück im Hofdienst machte und am Hofe des Prinz-

Regenten in die irische Peerage befördert wurde: der erste Marquis war Henry Conyngham, General und seit 1794 Gemahl der schönen Elisabeth, Tochter Joseph Denison's auf Denbies, Grafschaft Surrey, Esq.: diese Marquise Conyngham war nebst der Marquise Hertford in der letzten Zeit die Hauptfreundin Georg's IV. Die Ehren kamen für ihren Gemahl: sein Vater war

1780: Baron Conyngham und
1789: Viscount Conyngham geworden; er selbst ward
1797: Earl and Viscount Mount-Charles und
1816: Marquis Conyngham, Earl Mount-Charles, Viscount Slane.

Er starb 1832 und es folgte sein Sohn Francis Nathanael, geb. 1797, Major und bis in die 40er Jahre als Lord Chamberlain Vorstand des Hofs Victoria's.

Besitzungen:

1. Mount-Charles, Grafschaft Donegal, Irland.

2. Slane Castle, Grafschaft Meath, Irland.

Das Motto ist charakteristisch: Over, fork over, Weiter, gable weiter.

19. Die Marquis von Westmeath aus der Familie Nugent.

Eine irische Peerage, vom Jahre 1822 von König Georg IV. dem gegenwärtigen Inhaber, George

Thomas John Nugent, verliehen. Die früheren Titel waren gewesen: Baronie vom Jahre 1486, Earlthum von 1621 unter Jacob I. Stuart.

Besitzungen:

1. Castle Devin, Grafschaft Westmeath, Irland.
2. Clonteen, Grafschaft Roscommon, Irland.

Wappenmotto: Decrevi, I have resolved, Ich hab's beschlossen.

---

20. Die Marquis von Clanricarde aus der Familie De Burgh.

Noch eine irische Peerage vom Jahre 1826, von König Georg IV. verliehen. Früherer Titel: Baron und Earl, schon von 1543 unter Heinrich VIII.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Carlton-House-Terrace.

2. Portumna Castle, Grafschaft Galway, Irland.

Wappenmotto: Ung roy, ung foy, ung loy, One king, one faith, one law, Ein König, ein Glaube, ein Gesetz.

Unter den vielen Earls, Viscounts und Lords, welche die siebzigjährige Regierung der beiden letzten George in die Peerage gefördert hat, hebe ich nur einige aus und zwar von einer dreifachen Gattung, theils solche, die dem politischen — theils solche, die dem militärischen Verdienst — theils endlich solche, die dem Reichthum ihre Erhebung verdanken. Zu der ersten Gattung gehören die großen Namen: Pitt, Fox und Canning, zur zweiten Nelson und zur dritten die Grosvenorfamilie.

1. Die Familie Pitt.

Der Diamant Pitt. Der große Chatham „zur Treppe hinaufgefallen.“ Der jüngere Pitt, Miß Eden und Lady Esther Stanhope. Das Original Lord Camelford.

Sie stammt bekanntlich von jenem Statthalter von Madras ab, der der Großvater des Grafen Chatham war und den großen Diamanten aus Ostindien mitgebracht hatte, der nach ihm genannt wurde, ehe er von dem Käufer, der drei Millionen Livres dafür zahlte, „der Regent“ umgetauft ward. Graf William Chatham, 1766, wie seine Neider meinten, „zur Treppe hinaufgefallen,“ hinterließ bei seinem Tode 1778 auf seinem Landsitze Hayes in der Grafschaft Kent die Peerage seinem Sohne, dem Grafen John Chatham, der als General der unglücklichen Expedition nach der Insel Walchern 1808 bekannt, dann Gouverneur von Jersey und später von Gibraltar wurde: er starb 1835 und mit ihm erlosch die Peerage wieder. Der berühmtere Zweitgeborne des Grafen Chatham hatte ausgeschlagen, ins Haus der Lords sich aufnehmen zu lassen; er hatte, seit die unglückliche Liebschaft mit Miß Eden sich zerschlagen hatte, sich nicht verheirathet; die Tochter seiner Schwester Lady Stanhope, die berühmte Lady Esther, hielt ihm Haus auf seinem Landsitze zu Putney, wo er starb.

Ein Original wie Lady Esther, war auch ihr

Vetter, Thomas Pitt, Lord Camelford, dessen Bd. II. S. 351 bei den Originalen Englands schon gedacht worden ist, ein eben so hochherziger als gewaltsamer Herr, der in der Navy diente, seinen Capitain Vancouver wegen angeblich übler Behandlung herausforderte, und da dieser das Duell ausschlug, auf Bond Street in London, wo der Lord wohnte, durchprügeln wollte; dann im Hafen von Antigua als Commodore den Schiffslieutenant Peterson wegen angeblicher Insubordination mit der Pistole niederschoß, „ein wahrer Pitt," wie ihn Lady Esther nannte, nächst dem großen William ihr größter Stolz. Nach unzähligen Händeln und Ehrensachen kam er in Streit mit einem Freunde Mr. Best, der früher seine Freundin Mrs. Simmons unterhalten hatte, und fiel im Pistolen-Zweikampf mit diesem hinter Holland House bei London 1804, erst neunundzwanzig Jahre alt, ohne Erben.

Der berühmte Name Pitt lebt noch in der Familie der Lords Rivers fort. Der gemeinschaftliche Stammvater dieser Familie und der Grafen von Chatham war John Pitt, der unter Elisabeth Clerk of the Exchequer, Schreiber beim Zahlamte der Schatzkammer war: dessen ältester Sohn war der Stammvater der Lords Rivers, der jüngste der der Grafen Chatham. Der erste Lord Rivers, George Pitt, war Diplomat, Gesandter in Turin und Spanien unter Georg III. und von diesem schon 1776 und wiederholt 1802 zum Baron Rivers gemacht; er starb 1803. Der gegenwärtige Lord

George Pitt Rivers ist der vierte Lord in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Upper Brook-street.

2. Eltham Lodge, Grafschaft Kent.

3. Rushmore Lodge, Grafschaft Dorset.

Wappenmotto der Pitts: Aequam servare mentem, to preserve a steady mint, Ein gleichmüthiger Geist.

2. Die Familie Fox, die Lords Holland und Grafen Ilchester.

Der Gründer des Chelsea-Hospitals. Die Entführung der Lady Caroline Lennox. Charles Fox und die Minister-Portefeuilles in den Tavernen. Die Freundin Napoleon's. Der Verfasser der *Reminiscences*.

Vier Jahre vorher, ehe die Familie Pitt in die Peerage kam, 1762, war ihre große Widersacherin, die Whigfamilie Fox (die schon unter Georg II. 1756 in der älteren Branche der Grafen Ilchester recipirt worden war) in der jüngeren Branche der Lords Holland aufgenommen worden.

Stammvater dieser — nächst den Russells, Devonshire, Lansdowne und Sutherland angesehensten — Whigfamilie Englands war Sir Stephen Fox auf Farley in der Grafschaft Wilts, der sich vom Chorknaben und Lakai des Königs Carl's II. Stuart, dem er in der Verbannung die treusten Dienste erzeigte, zum Günstling und sehr reichen Manne heraufgearbeitet hatte: er war, wie schon beiläufig erwähnt, der Gründer des Chelsea-Hospitals für die Landtruppen, zu dessen Dotation er mit über 13,000 Pfund Sterling beitrug: er starb 1716, neunundachtzig Jahre alt. Sein ältester Sohn ward der Chef der Grafen Ilchester, sein zweiter war der erste Lord Holland.

Henry, erster Lord Holland, ward der Gemahl einer Dame aus königlichem Blute: 1744,

achtzehn Jahre vorher, ehe er in das Haus der Lords kam, hatte er die Tochter des Herzogs von Richmond, die einundzwanzigjährige Lady Caroline Lennox entführt: es war eine jener Entführungen des achtzehnten Jahrhunderts, die ich oben berührt habe. Er war Mitglied des Ministeriums der Pelhams als Kriegssecretair und seit 1757 bekleidete er als Kriegszahlmeister während des siebenjährigen Kriegs ein sehr einträgliches Amt. Er starb 1774. Sein Zweitgeborner war wieder der berühmte Charles Fox, der, wie sein Vater politischer Antagonist des älteren Pitt gewesen war, der des jüngeren Pitt wurde: die Verhältnisse, die bei den Vätern statt gefunden hatten, wiederholten sich auf die merkwürdigste Weise bei den Söhnen, namentlich war, wie das auch bei dem jüngeren Pitt der Fall war, der jüngere Fox weit begabter als sein Vater. Beide starben in einem Jahre, Pitt am Geschäftsdrang, Fox in Chiswik House bei London bei seinen Freunden, den Devonshire, am Tod der Lebemänner, an der Wassersucht. „Burke spricht, kommt, laßt uns zusammen speisen gehen!“ war das, was Fox an den Parlamentsabenden zu Sheridan und andern trauten Freunden am liebsten zu sagen pflegte. Bekanntlich mußten ihm, als er Minister war, zum Oefteren die Portefeuilles bis in die Club- und Spielhäuser nachgetragen werden.

Der Sohn des zweiten Lord Holland Stephen, des älteren Bruders dieses berühmten Charles Fox, der dritte Lord Holland Henry Richard war erst ein Jahr alt, als er die Peerage von seinem Vater

erbte. Er studirte in Eton und Oxford und reiste dann in Dänemark, Frankreich, der Schweiz und namentlich in Spanien und Italien. Hier hielt er sich längere Zeit in Florenz auf und schloß hier die Verbindung mit seiner nachherigen Gemahlin Elizabeth Vassall, Erbtochter Richard Vassall's, Esq. von Jamaica, die damals die Gemahlin von Sir Godfrey Webster war. Im J. 1796 kehrte der Lord nach England zurück, zahlte in der von Sir Godfrey gegen ihn angestellten Klage 6000 Pfund Entschädigung und heirathete 1797 die Geschiedene, damals achtundzwanzig Jahre alt. Sie gebar ihm zwei Söhne, von denen der älteste, vor der zweiten Ehe geborene, Obrist in der Armee war und 1824 Lady Mary Fitzclarence heirathete, Tochter König William's IV. und der Mrs. Jordan; der zweite ist der gegenwärtige Lord Holland. Lady Holland's Haus, das Lord Byron so rühmte, war eins der ausgezeichnetsten sowohl für die politische als literarische Gesellschaft, sie selbst war als Frau eine durch Geist und Anmuth hervorragende Erscheinung und als Wirthin unübertrefflich. Sie war es unter andern auch, die dem in St. Helena angefesselten neuen Prometheus jene zarte Sorgfalt widmete, weshalb sie von ihm im Testament mit der Camee-Dose bedacht wurde, die der Papst beim Abschluß des Tractats von Tolentino dem Sieger von Italien zum Geschenk gemacht hatte. Sie starb 1845 im sechsundsiebzigsten Jahre in South Street Grosvenor Square zu London und liegt in Ampthill Hall begraben. Der vierte

Lord, ihr Sohn Henry Edward, der 1840 dem Vater folgte, ist der jetzt lebende, früher Legationssecretair in Wien und Gesandter in Toscana, der die neuerlich erschienenen „Reminiscences" seines Vaters herausgegeben hat.

Besitzungen:

1. Holland House hinter Kensington Gardens in London.

2. Ampthill Park, Grafschaft Bedford.

Wappenmotto: Et vitam impendere vero, Keep the truth at the risk of life, Halte die Wahrheit mit Gefahr des Lebens.

Der Stammvater der älteren Branche der Familie Fox, der Grafen Ilchester, fügte von seiner Gemahlin, der Erbtochter der Strangways auf Melbury Samford in Dorset und Mells Park in Somerset den Namen Strangways dem Namen Fox bei. Der jetzt lebende Graf Henry Stephen Fox-Strangways ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist auf Old Burlington Street.

2. Melbury House und

3. Abbotsbury Castle in der Grafschaft Dorset.

4. Redlyngh, Grafschaft Somerset.

Wappenmotto: Faire sans dire, Deeds without words, Thaten ohne Worte.

---

3. Die Viscounts Canning.

Sie erhielten 1828 in der Person der 1837 gestorbenen Wittwe und ihres Sohnes, des jetzt lebenden Viscount John die Belohnung für die unvergeßlichen Dienste ihres 1827 schon im vierten Monat seiner Premierschaft „wie ein zu Tode gehetzter Hirsch" vom Geschäftsdrang in die Grube gebrachten Gemahls und beziehendlich Vaters. Des Ministers Vetter ist der seit 1851 in die Peerage aufgenommene Lord Stratford de Radcliffe, bekannt unter dem früheren Namen Sir Stratford Canning. Er war Gesandter in der Schweiz, dann bei den neuen von Canning ins Leben gerufenen südamericanischen Republiken, bei der Pforte, in Petersburg, in Madrid und neuerdings wieder an der Pforte und ist einer der größten Diplomaten, die England jetzt hat und jemals gehabt hat. Sein Vater, ein Londoner Kaufmann, und der Vater des Ministers, ein Rechtsanwalt, waren Brüder.

Residenz der Viscounts Canning in London: Grosvenor Square.

Wappenmotto: Ne cede malis, sed contra, Yield not to misfortune, but oppose it, Laß dich nicht vom Unglück überwinden, sondern überwinde du es.

Zu diesen drei berühmten politischen Namen der neueren Zeit füge ich noch, um die verschiedenen Richtungen zu bezeichnen, wohin die Gnaden gingen, die beiden Premier-Ministerfamilien der:

Grafen Liverpool-Jenkinson, creirt 1796, und der

Viscounts Sidmouth-Addington, creirt 1805;

ferner die drei Lordkanzler-Familien der:

Grafen Bathurst, creirt 1772,

Grafen Eldon, creirt 1821 und der

Lords Erskine, creirt 1806;

die beiden Familien der Sprecher im Unterhause, der:

Grafen Onslow, creirt 1801 und der:

Lords Colchester-Abbot, creirt 1817;

endlich auch noch als Beispiel von einer Diplomatenfamilie, die der:

Grafen Malmesbury-Harris, creirt 1800.

Neben den drei großen Ministerfamilien Pitt, Fox und Canning stehen als Dii minorum gentium die Ministerfamilien Liverpool-Jenkinson und Sidmouth-Addington.

Die Grafen Liverpool aus der Familie Jenkinson. Eine der Familien in der englischen Peerage, die sich ganz von unten herauf gearbeitet hat:

der Gründer, „von ziemlich niederm Stande", wie Walpole sagt, war eines jener bürgerlichen Factotums, die zu Seiten der hochadeligen Minister und der Könige auch in England vorgekommen sind. Charles Jenkinson war eine Creatur Lord Bute's und das Orakel für Georg III., der Vertraute dieses „armen, alten, guten Königs." Er erhielt sich, seit er 1766 Staatssecretair der Schatzkammer geworden, sechszehn Jahre im Ministerium durch dieselben angenehmen Gaben, die ihn ins Amt eingefördert hatten. Von Pitt, dem „großen" Minister, ward er aber 1782 beseitigt. Darauf wurde er 1786 zum Lord Hawkesbury und 1796 zum Grafen Liverpool erhoben. Er starb 1808, einundachtzigjährig, von seiner schon 1769 geheiratheten Frau, einer Tochter eines Gouverneurs von Fort William in Bengalen, einen Sohn, Robert Banks hinterlassend, der wieder über fünfundzwanzig Jahre lang sich im Ministerium erhalten hat. Er trat ein als Minister-Staatssecretair des Auswärtigen in der Periode von 1801, wo Pitt austrat, bis 1804: unter ihm ward Copenhagen bombardirt und die dänische Flotte weggeführt, der Friede von Amiens geschlossen und der Großmogul in Indien auf Pension gesetzt. Als Pitt wieder ins Ministerium trat, fungirte er als Staatssecretair des Innern. Er war wieder das Orakel und Factotum der sehr einflußreichen Mutter des Prinz-Regenten, der Königin Charlotte. Er war Premier in einer der glänzendsten Perioden Englands, von 1812 bis 1827: Castlereagh und Canning

waren Staatssecretaire des Auswärtigen mit ihm zusammen. Dieser gewissenhafte Mann war es, der sich dazu hergab, den scandalosen Prozeß gegen die Königin Caroline anzustellen, sie anklagte und schuldig erklärte. Er war mit Theodosia Louise, Tochter des originellen Lord Bristol, Bischof von Derry vermählt, heirathete dann noch einmal, erweckte aber keine Erben und wurde 1827, in dem Jahre, wo Canning erster Minister wurde — ähnlich Castlereagh — plötzlich blödsinnig, so daß er seine Stelle aufgeben mußte: man sagte, es sei ein Aderlaß versäumt worden. Er starb, erst achtundfunfzig Jahre alt, schon im folgenden Jahre 1828, sehr betrauert von der Hofgesellschaft. Der jetzt lebende dritte Graf Liverpool ist sein Halbbruder, der auch nur drei Töchter hat: das Geschlecht wird also wieder erlöschen.

Besitzungen der Grafen Liverpool:

1. Fife House, London.
2. Buxted Park in Sussex.
3. Pitchford Hall in der Grafschaft Salop.

Das Wappenmotto ist charakteristisch und wahr: Palma non sine pulvere, I have gained, but not without labour, Ich hab's erlangt, aber nicht ohne Arbeit.

Die Viscounts Sidmonth aus der Familie Addington. Ein zweites Spezimen von einer Ministerfamilie, deren Stifter sich ganz von unten auf heraufgearbeitet hat. Henry Addington war der

Sohn eines berühmten Irrenarztes, und derselbe, der (aber als er schon Minister war), dem „irren alten guten König", der nicht schlafen konnte, Hopfenkissen anrieth, worauf die Erleichterung sich wirklich einfand. Addington war in einer der bewegtesten Zeiten Englands, im ersten Jahre der französischen Revolution 1789 Sprecher im Unterhause gewesen. Als Pitt 1801 austrat, ward er mit Lord Liverpool zusammen Minister und zwar Premier-Minister. Als Pitt 1804 aber wieder eintrat, kam er 1805 als Viscount Sidmouth ins Haus der Lords. Er starb erst 1844 und sein Sohn ist der jetzige Viscount.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Cadogan Place.
2. Albury in Surrey.
3. Upper Ottery in South-Devon.

Das Wappenmotto ist wieder charakteristisch: Libertas sub rege pio, Liberty under a pious king Freiheit unter einem frommen König.

Folgen nun drei Richterfamilien, die der drei Lordkanzler Bathurst, Eldon und Erskine.

Die Familie der Grafen Bathurst. Eine Richterfamilie, die zu den Hochtorys gehörte. Allen Bathurst war der Sohn und Erbe von Sir Benjamin Bathurst, Gouverneurs der ostindischen Compagnie. Er war erst Mitglied des Unterhauses, wurde 1712 unter der Königin Anna Lord, und war dann einer von der Oppositionspartei, die gegen

Walpole im Oberhause anging. 1772 ward er erster Earl Bathurst. Er ward einundneunzig Jahre alt und ritt bis einen Monat vor seinem Tode regelmäßig vor seinem Diner zwei Stunden aus, nach Tische trank er eben so regelmäßig seine Flasche Claret oder Madeira. Ungefähr zwei Jahre vor seinem Tode, der 1775 erfolgte, hatte er einige Freunde zu sich geladen auf seinen Landsitz Oakleypark bei Cirencester und mit diesen becherte er bis spät in die Nacht. Sein Sohn, der Lordkanzler war, machte darauf aufmerksam, daß Gesundheit und langes Leben durch Ordnung am besten erhalten würden. Der Vater ließ den Sohn sich zurückziehn und sagte zu den Freunden: „Kommt, ich denke, nachdem „„der alte Herr““ zu Bett ist, können wir noch manche Flasche mit einander ausstechen!“ Dieser ordnungsliebende Sohn war Harry Bathurst, seit 1771 „Baron Apsley“. Er war unter dem Ministerium North 1771—1778 Lordkanzler von England und als solcher Sprecher und Führer der Tories im Oberhause. „Richter Bathurst“, schreibt Walpole, „einer von den drei Commissairen des großen Siegels — ein Amt, dessen man ihn kaum würdig gehalten hatte — wurde zum Lordkanzler ernannt und bekam den Titel „Lord Apsley“ *). Diesen Titel benutzten seine Standesgenossen (die Richter) zu einem Wortspiele,

*) Wahrscheinlich ist Apsleyhouse, die jetzige Residenz des Herzogs von Wellington, am Eingange des Hyde Parks, von ihm oder seinem Sohne gebaut.

indem sie den neuen Kanzler seiner Unwissenheit wegen „den Lord absque" (ohne) nannten. Er präsidirte als High Steward bei dem berühmten Prozesse der Herzogin von Kingston und starb 1794. Sein Sohn Henry war wieder der spezielle Hochtory, spezielle Freund Wellington's und speziell entragirteste Feind Napoleon's, der diesem in seiner Eigenschaft als Staatssecretair der Colonien den möglichsten Tort zuzufügen suchte, jenen Tort, den Lady Holland zu mildern suchte. Er war mit Georgiana Lennox, Schwester des vierten Herzogs von Richmond vermählt und starb 1834. Sein Sohn Henry George ist der vierte Earl in der Reihe: er ist, unvermählt und der Präsumtiverbe ist sein Neffe, der aber auch unvermählt ist; von dessen jüngerem Bruder lebt noch ein Sohn.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Wilton Crescent bei dem fashionabeln Belgrave Square.
2. Oakley Park, Grafschaft Gloucester.
3. Langworth Lodge, Grafschaft Notts.

Das Wappenmotto ist charakteristisch, wenn der politische Glaube gemeint ist: Tien ta foy, Keep thy faith, Halt Deinen Glauben.

Die Grafen Eldon von der Familie Scott. Noch eine Richterfamilie, die zu den Hochtorys gehörte und zugleich eine Familie, die sich wie die Liverpool-Jenkinson und Sidmouth-Addington

ganz von unten heraufgearbeitet hat: der Vater John Scott's war ein reicher Kaufmann zu Newcastle in Northumberland. Er stieg vom Attorney General zum Generalfiscal, ward 1799 Lord Oberrichter of the Common Pleas und Lord Eldon; endlich 1801 Lordkanzler. Als solcher war er unter den verschiedenen Toryministerien bis 1827, ein Vierteljahrhundert lang, länger als irgend einer seiner Vorgänger, Sprecher im Oberhause und Führer der Tories: er war es, der bei einer seiner Reden im Prozeß der Königin im Oberhause weinte und von dem Kläger 1821 zum Grafen Eldon gemacht wurde. Er war mit einer Landsmännin aus seiner Vaterstadt vermählt und starb 1838, siebenundachtzig Jahre alt. Sein Enkel, der jetzige Graf, folgte ihm in der Peerage.

Besitzungen:

1. Die Stadtresidenz ist Hamilton-place.
2. Shirley in Surrey.
3. Encombe in der Grafschaft Dorset.

Wappenmotto: Sit sine labe decus, Let honour be without stain, Die Ehre sei ohne Flecken.

Die Familie der Lords Erskine. Thomas Erskine, der jüngere Sohn aus einer alten schottischen Familie, der der Grafen Buchan, ward in die englische Bar im Jahre 1778 berufen, wo er sich durch seine ungemeine Beredtsamkeit eben so auszeichnete, wie in der großen Gesellschaft von London durch

seine excentrische Lebhaftigkeit: er war es unter andern, der den wenigstens mittelbaren Anstifter des großen Londoner Tumults von 1780, wo die Stadt an sechsunddreißig Orten gebrannt haben soll, Lord Gordon, losbrachte. 1806 ward er Lordkanzler, indem er als Lord Erskine in's Oberhaus trat. Noch als ganz alter Mann bewährte er seine ungemeine Beredtsamkeit in der energischen und unvergeßlichen Rede, die er bei dem scandalosen Prozesse der Königin hielt. Er starb 1823 und es folgte ihm sein Sohn, früher Gesandter in München, der mit zwei americanischen Damen, einer Tochter des Generals Cadwallader von Philadelphia, und nach deren Tode 1843 mit einer Cousine derselben sich verheirathet hat.

Besitzungen:

1. Hampstead bei London ist die Stadtresidenz.
2. Bucanhill, Grafschaft Surrey.
3. Restormel Castle, Grafschaft Cornwall.
4. Rosamont, Grafschaft Ayr, Schottland.

Das Wappenmotto zeigt, wie bei Camden, auf was diese Richter den politischen Accent legten: Trial by Jury, Gericht durch die Jury. Das Wappenmotto seiner Familie, der Grafen Buchan, war ein religiöses: Judge nought, Richtet nicht.

Auch die Sprecher im Unterhause rückten wiederholt in die Peerage. Die Exempel Addington (Viscount Sidmouth) und Manners

Sutton (Viscount Canterbury, s. oben Familie Manners Bd. IV. S. 99) sind erwähnt, ein drittes und viertes Exempel sind die Familien der Grafen Onslow und der Lords Colchester.

Der erste Peer in der Familie Onslow war Sir Richard Onslow, der unter der Königin Anna 1704 Sprecher im Unterhause, 1714 Kanzler of the Exchequer war und 1716 unter Georg I. als Baron Onslow in das Haus der Lords kam; er starb 1771. Sein Neffe Arthur Onslow war wieder Sprecher und zwar in fünf verschiedenen Parlamenten von 1727—1761, dreiunddreißig Jahre lang, länger als irgend einer seiner Vorgänger; er starb 1768. Sein Sohn ward 1776 Viscount Cranley, 1801 Graf Onslow und starb 1814. Der jetzt lebende Graf, sein Enkel, ist der vierte Graf in der Reihe.

Besitzung:

Clandon-Park in Surrey.

Das Wappenmotto: Festina lente, on slow, ist eine vollkommene Homonymie, Prompt without rashness, Fertig ohne Uebereilung.

Die vierte notable Sprecherfamilie des Unterhauses ist die der Lords Colchester aus der Familie Abbot. Die Peerage erwarb Charles Abbot, Sohn des Rev. John Abbot, Rectors von Allerheiligen in Colchester, der funfzehn Jahre lang, 1802—1817, das Amt des Master Speaker beklei-

dete, ein eifriger Freund von **Pitt**, aber ein Nagel zu seinem Sarge, indem er 1805 in dem Prozesse des Lords **Melville** bei der Gleichheit der Stimmen mit seiner Stimme den Ausschlag zur Verurtheilung des Lords gab.

Nach den Memoiren von **Lord Malmesbury** war **Abbot** der Nagel zu des berühmten **William Pitt's** Sarge. „Ich habe, schreibt er, immer geglaubt, daß eine der mitwirkenden Ursachen seines Todes, wenigstens eine, die sein Dasein verkürzte, das Resultat des Verfahrens gegen seinen alten Freund und Collegen **Lord Melville** war. Ich saß eingekeilt neben **Pitt** an jenem Abend, wo wir im Hause 216 gegen 216 Stimmen waren und der Sprecher **Abbot**, weiß, wie eine Wand, eine Pause von zehn Minuten eintreten ließ und darauf **die entscheidende Stimme gegen uns gab**. Pitt setzte sogleich seinen kleinen dreieckigen Hut auf, den er immer zu tragen pflegte, wenn er in vollem Anzug in eine Abendgesellschaft n g, und drückte ihn tief über die Stirn. Ich sah deutlich, wie die Thränen ihm über die Backen herabrollten. Wir vernahmen, wie einer oder einige, wie z. B. Obrist **Wardle** berüchtigten Angedenkens, sagten: „nun wollten sie es sich doch besehen, wie Billy (William) nach diesem aussähe." Ich schloß aber mit einigen jungen feurigen Freunden Pitt's die Arme zusammen und so bildeten wir einen Kreis um ihn, in dem er sich, bewußtlos, wie ich glaube, aus dem Hause herausbewegte; weder der Obrist, noch seine Freunde konnten ihm zu nahe kommen."

Der Sprecher Abbot ward, nachdem er sein Unterhausamt funfzehn Jahre verwaltet, im Jahre 1817 als Lord Colchester in's Oberhaus befördert und starb 1829. Es folgte ihm sein Sohn, der jetzt lebende Lord.

Besitzungen:

1. Die Stadtresidenz ist South Audley Street.

2. Kidbrooke in der Grafschaft Sussex.

Wappenmotto: Deo, patriae, amicis, To God, my country and my friends, Für Gott, mein Land und meine Freunde.

Als Exempel der Promotion einer Diplomaten-Familie in die Peerage citire ich die Grafen Malmesbury von der Familie Harris.

Der erste Peer dieser Familie war James Harris, ein Enkel der Schwester des berühmten Lord Chesterfield, Gesandter in Spanien, in Holland, am Hofe Friedrich's des Großen und seines Nachfolgers, am Hofe Catharina's II. und zuletzt bei den Friedensverhandlungen mit dem Directorium in Frankreich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, die nicht zu Stande kamen: er ward 1788 zum Baron und 1800 zum Grafen Malmesbury und Viscount Fitz-Harris erhoben und starb 1820. Ihm folgte sein Sohn James Edward, der Gouverneur der Insel Wight war und diesem wieder 1841 sein Sohn James Howard, der jetzt lebende Graf Malmesbury, der die „Diaries and Correspondence“ seines Großvaters herausgab und im Ministerium

Derby Staatssecretair des Auswärtigen war, wo er sich durch Abschluß eines Auslieferungsvertrags über politische Verbrecher mit Frankreich, der zurückgenommen werden mußte, nicht beliebt gemacht hat.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist: Whitehall Gardens.

2. Heron Court in der Grafschaft Hants.

3. Durnford in der Grafschaft Wilts.

Wappenmotto: Ubique patriam reminisci, Every where to remember our country, Ueberall des Vaterlands zu gedenken.

Von Exempeln der Belohnung militairischer Verdienste mit der Peerage sind mehrere insigne schon oben vorgekommen: das Hauptexempel war Wellington, der mit allen Ehren, die England geben kann, geehrt ward. Ein insignes anderweites Exempel neben ihm ist noch Nelson, den die hohe Standsäule auf dem schönsten Platze Londons, dem Tralalgar Square, ehrt. Horatio Nelson war auch ein Sohn aus einer geistlichen Familie, der Sohn des Rev. Edmund Nelson, Rectors zu Burnham-Torpe in der Grafschaft Norfolk, und einer Enkelin der Schwester Sir Robert Walpole's, des berühmten Ministers, Mary, die wieder Schwester Dorothy's war, die dem ersten Minister der Hannoverdynastie, Charles, Viscount von Townshend, vermählt wurde. Horatio ging aus dem Pfarrhause seines Vaters 1770 mit zwölf Jahren

an den Bord des „Raisonnable, man of war," um 1805 mit siebenundvierzig Jahren am Bord der „Victory" bei Trafalgar zu sterben. Zum Angedenken der Nilschlacht 1798 war er Baron Nelson vom Nil geworden; 1801 ward er Herzog von Bronte in Sicilien und noch in diesem Jahre, nach der Copenhagenschlacht, seiner „fürchterlichsten Schlacht," Viscount Nelson. Einen Monat nach der Trafalgarschlacht, wo er über den Sieg lächelnd starb — „Endlich haben sie mich!" sagte er zu Hardy — ward den Erben seines Namens das Earlthum Nelson of Trafalgar am 20. November 1805 verliehen: eine Parlamentsacte von 1806 bestimmte, daß den Namen Nelson nur der jedesmalige Inhaber dieser Peerage führen solle. Die Erben des glorreichen Namens waren, da der Held ohne Kinder starb, erst sein Bruder, der Rev. William Nelson, dann 1835 dessen Neffe Thomas Bolton, der die Peerage nur acht Monate genoß. Der jetzige Earl Horatio Nelson of Trafalgar, der dritte in der Reihe, ist dessen Sohn.

Besitzungen der Grafen Nelson:

1. Trafalgar-Park, Grafschaft Wilts.
2. Hillborough, Grafschaft Norfolk.

Das Wappenmotto über dem Schild ist: Faith and works, Glauben und Werke — unter dem Schild: Palmam qui meruit, ferat, Let him bear the palm, who deserves it, Die Palme trägt, der sie verdient.

Die Grosvenor-Familie: die Marquis von Westminster.

Ich komme nun auf die dritte Species von Familien, auf die, die die Peerage durch ihren Reichthum erwarben. Das insignеste Exempel dieser Gattung ist die Grosvenor-Familie, die Familie der Marquis von Westminster — mit Recht Westminster titulirt, weil ein großer Theil davon und überhaupt von dem Westend Londons ihr eignet, namentlich der jetzt fashionabelste Stadttheil Londons, Pimlico oder Belgravia, zwischen Hyde Park und der Themse: die Familie besitzt nächst den Bedford's, den Portland's und noch einem Herrn, der erst 1837 in die Peerage kam, aber einer der allerreichsten ist, dem Lord Portman, das meiste Grundeigenthum von London. Von ihren reichen Bergwerken kommt schon bei Pope eine Anspielung vor zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in einer seiner dem Horaz nachgeahmten Episteln.

Die Grosvenor-Familie gehört jetzt nebst den Herzogen von Sutherland und Cleveland zu den reichsten Whigfamilien des Landes: in einer Liste dieser Reichen von 1841 ward sie auf 200,000 Pfund Sterling Jahresrente geschätzt, es hieß aber zugleich dabei: später (weil die Familienrente immer steigt) werde sie 350,000 Pfund haben (2,450,000 Thaler).

Die Grosvenor-Familie leitet sich, wie die Peerage besagt, von den „Gros-Veneurs,“ den Jägermeistern, im alten Herzogthum Normandie ab, aber ihr Wappenmotto lautet antifeudalistisch und desavouirt geradezu den „pedigree.“ Die Folge der Titel ist:

1622 (unter Jacob I. Stuart) Baronet Grosvenor.

1761 (unter Georg III.) Baron Grosvenor.

1784 (noch unter Georg III.) Viscount Belgrave*) und Earl Grosvenor; und endlich:

1831 (unter Wilhelm IV.) Marquis of Westminster.

Der erste Marquis von Westminster, Robert, war der Sohn Richard's, achten Baronets, ersten Barons und ersten Earls, dem der Herzog von Cumberland seine Frau verführte und der 1802 starb. Er erhielt in Harroer auf der Schule und in Cambridge auf der Universität seine Bildung, reiste dann in den Jahren 1786 — 1788 mit dem damals berühmten William Gifford, ward kurz nach seiner Mündigwerdung Parlamentsmitglied für einen Flecken und, erst zweiundzwanzig Jahre alt, einer der Lords der Admiralität unter der Präsidentschaft des Earl von Chatham; er behielt diese Stelle bis 1791. Seit dem Jahre 1790 saß er für Chester im Unterhause. Unter den Auspicien von Pitt trat er

*) Davon hat das fashionable Belgrave Square seinen Namen.

wther, Grafen von Lonsdale.

un noch eine Familie, welche durch
ustrie aufgekommen ist, und zwar
trie ganz besonderer Art: die der
le, welche als Commoners früher
. Walpole schreibt zum Jahre
moiren:

dieses Jahres erhielt das Publikum
heit Kunde, von der, obschon sie
te lang auf dem Tapete gewesen
e Personen gewußt hatten. Es
Wales, häufig vor, daß Privat-
hatzkammer wandten, mit dem
be der Krone auf gewisse Län-
chen, die dem Staatsvermögen
gen. entrissen worden waren,
t mehr in Besitz genommen
ng besagte. In solchen Fäl-
ie Bedingung des Angebers
diese Rechtshändel zeither
lmehr unbedeutende Ver-
tten sie nie zu Beschwer-
Jetzt aber wendete ein so
an, und zwar zum
nothwendig

ist. Voraussichtlich wird er das angenehme Jahr erleben, wo ihm sämmtliche Gebäude auf seinem Londoner Grund und Boden contractmäßig nach Ablauf der neunundneunzig Jahre wieder zufallen und diese Gebäude ihm neu abgekauft werden müssen.

Die reichen Besitzungen der Marquis von Westminster sind:

1. Grosvenor House in Upper Grosvenor Street, London, mit der vom ersten Marquis gegründeten Grosvenor-Galerie mit vier berühmten Rubens, zwei berühmten Salvator Rosa u. s. w.

2. Eaton Hall bei Chester (ohnfern Liverpool): ein Prachtschloß im gothic style, das eine halbe Million Pfund zu bauen gekostet hat, an welchem aber aristocratische Beschauer, wie Fürst Pückler, „die Genauigkeit des Kaufmanns" erwittert haben.

3. Halkyn Castle, Grafschaft Flint in Wales.

4. Fonthill-Gifford, ehemals im Besitze des oben unter den Originalen genannten Mr. William Beckford, Grafschaft Wilts.

5. Motcombe House, Grafschaft Dorset.

Das allerdings ganz antifeudalistische Motto ist: Virtus non stemma, Virtue not pedigree, Tugend, nicht Stammbaum.

Die Secundogenitur der Grosvenor-Familie ist das Earlthum Wilton, gestiftet in der Person des zweiten Sohns des ersten Marquis von Westminster, dem die von seinem Vater ererbten Egerton-Besitzungen zufielen. S. oben Familie Egerton.

Familie Lowther, Grafen von Lonsdale.

Ich nenne nun noch eine Familie, welche durch die moderne Industrie aufgekommen ist, und zwar durch eine Industrie ganz besonderer Art: die der Grafen Lonsdale, welche als Commoners früher Lowther hießen. Walpole schreibt zum Jahre 1768 in seinen Memoiren:

„Im Anfang dieses Jahres erhielt das Publikum von einer Angelegenheit Kunde, von der, obschon sie bereits mehrere Monate lang auf dem Tapete gewesen war, doch nur wenige Personen gewußt hatten. Es kam, namentlich in Wales, häufig vor, daß Privatmäkler sich an die Schatzkammer wandten, mit dem Anerbieten, die Ansprüche der Krone auf gewisse Ländereien ausfindig zu machen, die dem Staatsvermögen als angebliche Schenkungen entrissen worden waren, indem die Beschenkten oft mehr in Besitz genommen hatten, als die Bewilligung besagte. In solchen Fällen war der Lohn und die Bedingung des Angebers eine neue Schenkung. Da diese Rechtshändel zeither unbedeutende Güter oder vielmehr unbedeutende Personen betroffen hatten, so hatten sie nie zu Beschwerden Veranlassung gegeben. Jetzt aber wendete ein so verhaßter Mann den Kunstgriff an, und zwar zum Nachtheile eines so mächtigen Herrn, daß nothwendig laute Klagen erfolgen mußten. Der verhaßte Mann war Sir James Lowther, einer der reichsten Privatmänner Englands (mit 40,000 Pfund Renten), von einem gehässigen Charakter und Lord Bute's

(des ehemaligen Premiers) Schwiegersohn. Lowther war ein so stöckischer Charakter, daß ich bezweifle, ob er, der die eigene Tochter des Günstlings, eine sehr liebenswürdige Frau, hart behandelte, auf die Vorstellungen seines Schwiegervaters viel Gewicht gelegt haben würde — da die Regierung auf seinen Plan einging, die Gewalt der Krone auf eine so mißfällige Weise geltend zu machen, so war der Günstling in der Mitschuld."

„Der Plan ging gegen den Herzog von Portland. Diesem hatte König Wilhelm, als einem seiner Günstlinge, Schenkungen gemacht, Schenkungen, die damals von der Opposition sehr gerügt und vom Parlament zum Theil umgestoßen wurden. Unter denselben befand sich auch das Gut Penrhyn in Wales, welches sammt dem Walde von Inglewood der Herzog noch immer besaß. Königin Caroline*) hatte diesen Wald, der zu ihrem Leibgedinge gehört hatte, in Besitz gehabt, nachdem Penrhyn Lord Portland geschenkt worden — ein Umstand, der sehr dafür sprach, daß der Wald nicht einen Theil der Schenkung ausmachte — nach ihrem Tode aber hatten der Herzog oder sein Sohn sich denselben zugeeignet und bis jetzt besessen. Der Ertrag wurde auf 800 Pfund jährlich geschätzt. Von diesem Werthe aber abgesehen, umfaßte das Gut eine Menge Freisassen, was für den Herzog sehr wichtig war, da er mit Sir James, der die Wähler von Cumberland und Westmoreland

---

*) Gemahlin Georg's II.

bis jetzt fast ganz unumschränkt beherrscht hatte, aus allen Kräften um den Einfluß in diesen Grafschaften stritt. Sir James entdeckte den Mangel im Rechtstitel des Herzogs und suchte nach üblicher Weise bei der Schatzkammer um die Erlaubniß an, den Beweis dafür zu leisten, unter der Bedingung, das geschenkt zu erhalten, was er der Krone zurückgewinne. Das Gesuch war eingereicht worden u. s. w. Daß der König das Gesuch unterstützte, läßt sich aus der beispiellosen Unbedachtsamkeit schließen, womit der Herzog von Grafton (der durch die Juniusbriefe betroffene damalige Premier) demselben jetzt die Genehmigung der Schatzkammer ertheilte" u. s. w. u. s. w.

Der englische Herausgeber der Memoiren Walpole's bemerkt noch zur Vervollständigung der Personalien Sir James Lowther's: „Er hieß mit Recht der kleine Tyrann des Nordens, und die Geschichten, die man von seinem Stolze, seiner Launenhaftigkeit und seiner Grausamkeit erzählt, klingen beinahe unglaublich. — Pitt verdankte aber diesem Manne seinen ersten Sitz im Hause der Gemeinen, wo er Sir James' Wahlflecken Appleby vertrat. Zum Lohne dafür erhob er ihn 1784 zum Grafen von Lonsdale. Unter allen seinen Zeitgenossen verwendete niemand mehr auf Wahlumtriebe; bei seinem Tode 1802 sollen sich 7000 Guineen in Gold in seiner Casse befunden haben, die er für die bevorstehende allgemeine Wahl bestimmte — eine ungeheure Summe in einer Zeit, wo an solcher klingenden Münze solcher Mangel war, daß

selbst am Spieltische der Königin sehr selten Guineen gesetzt wurden und kaum die vermöglichsten Leute sich Geld verschaffen konnten. *)"

Da der zum Grafen von Lonsdale erhobene Sir James von seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des Grafen Bute, keine Kinder bei seinem Tode 1802 hinterließ, kam die Erbschaft an lachende Erben. Seine Schwester Margareth hatte sich 1757 mit dem zweiten Grafen Darlington aus dem Hause Vane vermählt, sie starb 1800, und ihr Sohn, William Henry, ward 1833 Herzog von Cleveland als Erbe des reichen Herzogs von Cleveland, des zweiten und letzten von königlichem Blute Carl's II. Stuart.

Als zweiter Graf von Lonsdale folgte ein weitläuftiger Vetter, der Sohn Sir William Lowther's, Rectors zu Swillington, Grafschaft York, William Lowther, Obrist in der Cumberland-Miliz, der wegen seiner Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit einen sehr guten Leumund hatte; er war ein großer Patron der Künste und Wissenschaften und ein persönlicher Freund des Dichters Wordsworth. Der gute alte Herr starb sechsundachtzigjährig in seiner Wohnung York House zu Twickenham an der Themse im Jahre 1844. Es folgte ihm sein Sohn William. Dieser ist der jetzt noch lebende dritte Graf Lonsdale.

Jenes oben erwähnte Schloß Penrhyn in Wales,

*) Bekanntlich waren damals des Kriegs mit Frankreich wegen die baaren Bankzahlungen suspendirt.

um das sich der Prozeß des Herzogs von Portland drehte, ist dasselbe, welches später nach dem Tode des letzten Lord Penrhyn 1808 in die Hände des 1841 gestorbenen Mr. Pennant, auch eines industriellen und steinreichen Mannes, gelangte, des Besitzers der benachbarten schwarzen Schieferbrüche, die jährlich 80,000 Pfund Sterling einbringen: er kaufte die ganze Umgegend auf. Von ihm ist das berühmte Penrhyn-Castle, ursprünglich eine Ruine aus dem sechsten Jahrhundert, restaurirt oder vielmehr neu gebaut worden, auf einem Hügel gelegen, ganz von rohen schwarzen Marmorblöcken im old Saxon style. Es ist ein königlich großes prachtvolles Schloß, das größte Specimen des Reichthums und Geschmacks der modernen Geldaristocratie, dasselbe, was Warwick-Castle für die alte Feudalaristocratie ist.

Besitzungen der Grafen von Lonsdale:

1. Die Stadtwohnung ist Carlton House Terrace.

2. Lowther Castle, Grafschaft Westmoreland. Dieses Lowther-Castle ist ein Schloß, den beiden Schlössern des Marquis von Westminster Eaton Hall und Fonthill Gifford gleich kommend.

3. Whitehaven Castle, Grafschaft Cumberland.

4. Cottesmore Park, Grafschaft Rutland.

Das Wappenmotto ist, wenn es von Sir James Lowther, dem Mäkler, ausgegangen ist, ungemein bezeichnend: Magistratus indicat virum, The magistrate shows the man, Das Amt zeigt den Mann.

König William IV. hat in seiner kurzen siebenjährigen Regierung fünfundfunfzig neue englische und vier irische Peerswürden theils neu creirt, theils restaurirt — die meisten, um die Reformbill durch das Oberhaus zu bringen. Königin Victoria endlich ernannte in den ersten funfzehn Jahren ihrer Regierung von 1837 bis 1852 bereits gegen vierzig neue Peers. Ich hebe von diesen hundert neuesten Lords nur die obersten Würdenträger, die Herzoge und Marquis, und um wieder die verschiedenen Richtungen zu bezeichnen, nach denen hin die Gnaden vertheilt wurden, einige Grafen-, Viscounts-, und Lordsfamilien beispielsweise aus.

Unter König William IV. wurden ernannt zu:

Herzogen:

1833: Die Herzoge von Sutherland, die früheren Marquis von Stafford aus der Familie Leveson-Gower. Siehe oben unter Georg III. und IV. S. 20 ff.

Marquis:

1831: Die Marquis von Westminster aus der Grosvenor-Familie. Siehe oben unter Georg III. und IV. S. 81.

Dazu kamen noch in demselben Jahre zwei schottische Familien — nachdem unter Georg III. und

IV. so viele Marquis in Irland ernannt worden waren, folgten die Regierungen von William IV. und Victoria mit einigen Herren in Schottland nach, diese kamen aber in die englische Peerage:

Die Marquis von Breadalbane aus der Campbell-Familie. Siehe oben Bd. IV. S. 213.

Die Marquis von Ailsa aus der Familie Kennedy, von königlichem Blute der schottischen Stuarts abstammend.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist: St. James-street.

2. St. Margaret's bei London, Grafschaft Middlesex.

3. Cassilis Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland — das Stammschloß, der Marquis hieß erst Graf von Cassilis.

4. Culzean Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland.

5. Dun House, in der Grafschaft Forfar, Schottland.

6. Carolside, in der Grafschaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Avisez la fin, Consider the end, Denk' an's Ende.

Von den neuernannten

Grafen

hebe ich aus:

1830: Die Grafen von Burlington — ein berühmter alter Name, an dessen Glanz Burlington-

House auf Piccadilly mit der Burlington-Arcade, der schönsten Passage Londons, die von Piccadilly nach Burlington-street führt, erinnert*) — eine Secundogenitur der Herzoge von Devonshire. S. Cavendish-Familie oben Bd. IV. S. 145.

Unter den Notabilitäten, die unter William IV. noch ins Oberhaus kamen, nenne ich einen Minister: Lord Brougham, creirt 1803 — einen Diplomaten: Graf Durham, creirt 1833 — und einen Banquier: Lord Ashburton, creirt 1835.

Lord Brougham, aus dem Advocatenstand einundfunfzig Jahre alt 1830 zum Lordkanzler von England aufgestiegen, berühmt seit seiner berühmten Vertheidigungsrede der Königin Caroline, gehört zu den literarischen Lords der Insel: er nahm Hauptantheil an dem 1802 gegründeten Whigjournal, the Edinburgh Review, hatte gleichen Hauptantheil an der Begründung der Societät für Verbreitung nützlicher Kenntnisse, an der Stiftung der neuen Universität London u. s. w. Der Lord hat nur zwei Töchter.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grafton Street.
2. Brougham Hall, in der Grafschaft Westmoreland.
3. Cannes, in der Provence, Frankreich.

---

*) Die früheren Grafen Burlington, die von 1664—1735 blühten, waren aus der Familie Boyle, deren Erbtochter der vierte Herzog von Devonshire 1748 heirathete.

Wappenmotto: Pro rege, lege, grege, For the king, the law and the people, Für König, Gesetz und Volk.*)

Graf Durham aus der alten Familie Lambton ist der bekannte Whiglord, der im Oberhause den Antrag auf Ausschließung aller notorious adulters stellte, Gesandter in Petersburg und Generalgouverneur von Canada, gestorben bald nach der Zurückkunft, erst achtundvierzigjährig 1840. Sein Sohn ist der gegenwärtige Inhaber der Peerage.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Upper Portland Place.

2. Lambton Castle, Grafschaft Durham.

Das Wappenmotto der Lambton ist: Le jour viendra, The day will come, Der Tag wird kommen.**)

Lord Ashburton stammt von der Familie Baring aus Bremen, die in der Person John Baring's, eines Pastorssohns in Bremen und Virginiakaufmanns im vorigen Jahrhundert von Bremen nach England einwanderte. Sein Sohn Sir Francis ward einer der ersten Capitalisten Englands und schon 1793 zum Baronet ernannt. Er starb 1810 und sein Sohn Alexander, Chef des Banquierhauses in Lon-

*) Dieses Wappenmotto ist auch das der Familie Ponsonby.

**) Le jour viendra ist auch das Motto der Czartorisky.

don und einer der Directoren der Bank und der englischen Compagnie, vermählt mit Anna Bingham aus Philadelphia seit 1798, ward 1835 der erste Lord Ashburton. Er starb 1848 und sein Sohn William ist der gegenwärtige Lord. Die Familie ist wegen ihrer Verbindungen in America sehr wichtig für England: ihr verdankt es die friedliche Beilegung der heikeligen Oregonfrage 1842.

Die reichen Besitzungen des Hauses liegen theils in England, theils in Nordamerica und Mexico. In England besitzen sie:

1. Bath House, London, Piccadilly mit einer renommirten Bildersammlung.

2. „The Grange," die Meierei, Grafschaft Hants.

3. Bay House bei Gosport am Canal.

Wappenmotto: Virtus in arduis, Virtue in difficulties, Tüchtigkeit in Gefahren.

Unter Königin Victoria wurde noch keine herzogliche Würde verliehen, wohl aber erhielt noch eine schottische Familie und ein Diplomat die Marquiswürde und zwar:

1838: Der Marquis von Normanby, Constantine Henry aus der Familie Phipps, einem Namen, der allerdings für deutsche Ohren sonderbar lautet, wie Fürst Pückler auch bemerkte, dem in Mulgrave Castle der jüngste Sohn des Hauses Mr. Phipps eine sehr sonderbare Geschichte (von dem

durch ein stürzendes scharfes Felsenschieferstück geköpften am Meere sitzenden Mädchen) erzählte. Pückler sah hier das Bild einer Urgroßmutter der Familie in Trauer, die die Liebe eines der Phippse mit der originellen Ueberschrift in veraltetem Englisch critisirt: „Da meines Mannes Liebe nur Spaß war, so ist auch meine Trauer nur Spaß." Der Marquis Normanby hieß früher Earl von Mulgrave und war bis zur neuesten Ministerveränderung Gesandter in Paris und nebst Sir Stratford Canning in Constantinopel einer der besten Diplomaten Englands. Vorher war er unter dem Whigministerium Melbourne-Russell Minister des Innern und Colonialminister, noch weiter vorher Lordlieutenant von Irland und Gouverneur von Jamaica. Er gehört zu den Whig- und wie Brougham auch zu den literarischen Lords: er schrieb mehrere Romane.

Besitzung:

Mulgrave Castle in der Grafschaft York.

Wappenmotto: Virtute quies, Content with virtue, Mit Tüchtigkeit begnügt.

1849: Die Marquis von Dalhousie aus der schottischen Familie Ramsay: der Marquis erhielt die englische Peerage für seine Dienste als Generalgouverneur von Indien: er führt gegenwärtig noch den Krieg gegen Birma.

Besitzungen:

1. Dalhousie Castle, Mid Lothian, Schottland.
2. Coulston, Grafschaft Haddington, Schottland.

Das Wappenmotto ist die alte Benedictinerregel: Ora et labora, By prayer and labour, Bete und arbeite.

Unter den von der Königin Victoria anderweit creirten Lords befinden sich folgende namhafte Notabilitäten:

1. 2. Zwei Diplomaten an der Pforte:

Viscount Ponsonby, creirt 1839 und Viscount Stratford de Radcliffe, der früher unter dem Namen Sir Stratford Canning berühmte Diplomat, creirt 1851.

3. 4. Zwei Generale, vor und nach Wellington Obercommandanten der englischen Armee:

Viscount Hill, von Hawkestone bei Liverpool mit dem renommirten romantischen Parke, creirt 1842: sein Vorfahr war Sir Rowland Hill, der erste protestantische Lordmayor von London.

Viscount Hardinge, creirt 1846, der gegenwärtige Commander in chief, ein Rectorssohn und mit einer Schwester des Marquis von Londonderry vermählt.

5. Ein Generalgouverneur von Indien, der Earl of Ellenborough, creirt 1844. Er ist der Sohn des 1802 zum Lord Ellenborough creirten Oberrichters an der King's Bench und durch seine erste Gemahlin der Schwager Castlereagh's und Londonderry's. Er ging nach der großen Afghanenniederlage, über welche Wellington im Oberhause weinte, 1842 nach Indien und es ward Rache genom-

men, Cabul erobert und Ghazna zerstört. Seine Herrlichkeit, schon vor der indischen Expedition durch seine Excentricitäten bekannt, soll von Indien noch besondere indische Fakirgewohnheiten mit nach England zurückgebracht haben. Seine erste Gemahlin war ihm schon 1819 gestorben und er heirathete anderweit im Jahre 1824 die zu ihrer Zeit schönste Frau Englands, eine Tochter des Admirals Digby. Fürst Pückler sah diese schöne Dame in der Season 1827 bei einem Frühstück, das der Herzog von Devonshire zu Chiswick gab und schreibt von ihr also: „Sie kam in einem kleinen Wagen mit Ponys bespannt an, die sie selbst dirigirte und die nicht größer als kamschadalische Hunde waren. Man möchte versucht sein von nun an dem Fuhrwerk der Venus die Tauben auszuspannen und Ponys statt ihrer vorzulegen." Diese Venus war die durch den Londoner Satyrist reichlich illustrirte Lady Ellenborough, welche mit dem ohnlängst verstorbenen Fürsten Schwarzenberg, der sie auf den Continent entführte, die berühmte Liaison hatte; die Ehe ward 1830 geschieden, was dem Lord für Prozeßkosten beim Oberhause nicht weniger als 10,000 Pfund Sterling zu stehen kam.

Der Familienname der Grafen von Ellenborough ist: Law.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist das fashionable Eaton Square.

2. Southam House, Grafschaft Gloucester.

Das Wappenmotto, das an den Familien-

namen erinnert, ist: Law and equity, Gesetz und Billigkeit.

6. Endlich nenne ich noch eine Creation, in der das Andenken eines unter Carl I. Stuart ungerecht hingerichteten Ministers wieder erneuert worden ist:

Viscount Strafford, creirt 1847 in der Person John Byng's.*)

Ich beschließe nun die Uebersicht der englischen Peerage mit einem reichen Manne, dem 1837 creirten Lord Portman.

Lord Portman sollte nach einer Liste der reichsten Herren von England vom Jahre 1841 später nicht weniger als 400,000 Pfund Jahreseinkommen genießen, 2,800,000 Thaler. Er ist einer der vier reichsten Grundbesitzer vom Westend Londons, in der Gegend, wo jetzt ein großer Theil der fashionabeln Welt von London sich mit der Wohnung hingewandt hat und wo die Häuser am rentabelsten sind und immer rentabler werden.

*) Ein anderer berühmter Name, einer der glorreichsten Englands, der des großen Baco von Verulam, des wahren „Wiederherstellers der Wissenschaften," ist auch wieder erneuert worden. Der 1815 zum Earl von Verulam erhobene Peer hat auch das Motto des berühmten Lordkanzlers wieder aufgenommen: „Mediocria firma," was: „Der Mittelstand ist der beste Stand" heißt, aber nicht wohl, wie Debrett übersetzt, heißen kann: „Firm in mediocrity, oder wie Forster: Moderation is safe. Bekanntlich hatte der Kanzler in der Philosophie einen analogen Spruch: „In universalibus latet error."

Lord Edward Portman ist der Sohn von E. B. Portman, Esq. of Bryanstone and Orchard Portman, Grafschaft Stafford, geb. 1799, ehemals Parlamentsmitglied für die Grafschaft Dorset und das Kirchspiel Marylebone, London, und seit 1847 mit einer der Hofdamen der Königin Victoria vermählt.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Bryanstone Square, von dem Portman'schen Gute in Dorset so benannt, in dem fashionabeln und rentabeln Stadttheil, ohnfern Hyde Park, da wo auch Bryanstone Place und Bryanstone Street, ferner Portman Square, wo die Stadtwohnung des Herzogs von Hamilton ist, Portman Street, Orchard Street (von einem zweiten Portman'schen Gute so genannt) ist und weiter hinaus nach Paddington zu, in jenem äußersten Westend von London, wo, wie ich oben*) erwähnt habe, eine ganz neue Häuserwelt eben jetzt gebaut wird, Portman Place, Portman Market u. s. w.

2. Bryanstone in der Grafschaft Dorset.

3. Orchard-Portman in der Grafschaft Somerset.

Das Wappenmotto hat ganz den modernen Bildungsstempel der Humanität: „A clean heart and a cheerfull spirit", Ein reines Herz und ein fröhlicher Geist.

*) S. oben Bd. II. S. 234.

Zu den reichsten und bestarrangirten Familien der englischen Nobility sind etwa folgende zu rechnen:

I. Tory-Familien:

1. Der Herzog von Northumberland, der Chef der Percy-Familie, der weit über 200,000 Pf. St. taxirt wird, wahrscheinlich der reichste unter den englischen Herzogen.

2. Der Herzog von Buccleugh, aus königlichem Blute Carl's II. Stuart, der reichste unter den schottischen Herzogen: 200,000 Pf. St.

3. Der Marquis von Hertford, aus der Seymour-Conway-Familie, der die Freundin Georg's IV. angehörte: 120,000 Pf. St.

4. Der Graf Ellesmere, der Chef der Secundogenitur in der Leveson-Gower-Familie, der Erbe des Vermögens der Herzoge von Bridgewater aus der Familie Egerton: 100,000 Pf. St.

5. Der Marquis von Anglesey: 80,000 Pf. St.

6. Der Marquis von Waterford, der erste Marquis in der irischen Peerage: 70,000 Pf. St.

7. Der Herzog von Newcastle, aus der Pelham-Clinton-Familie: 60,000 Pf. St.

8. Der Herzog von Wellington: 50,000 Pf. St.

II. Whig-Familien:

1. Der Herzog von Sutherland, der Chef der Leveson-Gower-Familie und Erbe der Grafen Sutherland in Schottland: der Vater des jetzt lebenden Herzogs, der früher Marquis von Stafford hieß, erst 1833 den Herzogstitel erhielt und 1833 starb, hinterließ nach dem Annual Register eine Jahresrente von 300,000 Pf. St.

2. Der Lord Portman, auch ein Herr neuester Creation von 1837, einer der reichsten Grundbesitzer von London, sollte nach einer Liste, die 1841 in den Zeitungen erschien, später 400,000 Pf. St. Rente genießen.

3. Der Marquis von Westminster, von der erst 1761 in die Peerage aufgenommenen Grosvenor-Familie, noch einer der reichsten Grundeigenthümer Londons, ward 1841 auf 200,000 Pf. St. geschätzt und sollte später 350,000 Pf. St. haben.

4. Der Herzog von Cleveland, aus königlichem Blute Carl's II. Stuart: 200,000 Pf. St.

5. Der Herzog von Bedford, das Haupt der Russell-Familie, ein dritter reichster Grundbesitzer von London: 150,000 Pf. St.

6. Der Herzog von Devonshire, der Chef der Familie Cavendish: 100,000 Pf. St.

Unter den reichen Commoner-Familien sind auszuzeichnen:

1. Die Arkwrights, Nachkommen des Barbiers von Lancashire, welcher 1768 die Spinnmaschine erfand und bei seinem Tode 1792 fünf Millionen Pf. St. hinterließ. Nach dem Annual Register für 1843 (Chronicle S. 65) hinterließ der Sohn bei seinem Tode 1843: 7 1/2 Millionen Pf. St.

2. Ein eben so colossales Vermögen soll „der Manufakturistenfürst" Marshall in Leeds besitzen, der aber nicht Tory, wie die Arkwrights, sondern Chartist ist.

3. Ein ganz eigenthümliches großes Vermögen sammelte in neuester Zeit: Hudson, „der Eisenbahnkönig".

4. Unter den Londoner Banquiers wurde Sir John Lloyds in einer Liste der reichen Whigfamilien von 1841 auf ein Jahreseinkommen von 250,000 Pf. St. taxirt.

Im Westend von London rechnet man 8000 Familien, welche ein Einkommen von wenigstens 3000 Pf. St. (20,000 Thalern) haben.

Nichts kann einen anschaulicheren Begriff von dem colossalen Reichthume der englischen Aristocratie geben, als die Thatsache, daß der Carlton-Club bei den Parlamentswahlen 1834 nahe an eine halbe Million Pfund für die Tories-Zwecke verwandte und bei en von 1841 gar 750,000 Pfund — abgesehen von den größeren Summen, welche die Individuen steueren. Die ursprüngliche Quelle dieses Reichthums war

Asien, waren die Schätze der Nabobs, deren Erwerbungsart der Babylonierinnen- und Maderafreudige Autor der Lästerschule gegen „den bewundernswerthen Tyrannen" taxirt hatte. Noch heut zu Tage sind notorisch die Gouverneur- und Secretairstellen in den Colonien die Domäne der Herren in Downingstreet und die Wiedervergeltungen für die bei den Parlamentswahlen aufgewendeten Summen. Was noch heut zu Tage in England reich werden will, geht nach Calcutta, — selbst die Geschichtsschreiber Mackintosh und Macaulay waren da — und seit neuester Zeit nach dem für so mannigfaltige Verlegenheiten Englands zur günstigsten Stunde aufgetauchten Goldland — Australien. Als der Lebemann Fox seine berühmte India-Bill einbrachte, ging er mit nichts Geringerem um, als seine Partei durch die Schätze Asiens geradezu unabhängig und damit zur herrschenden zu machen; Pitt aber, der, ehe er mit vierundzwanzig Jahren Minister ward, sich die Welt in Indien angesehen hatte, sicherte den Antheil der Regierung, die damals in der Tories Händen war. Im Jahre 1848 saßen im Unterhause von 656 Gliedern 250 Offiziere der hauptsächlich wegen Indien so zahlreichen Armee von 135 Regimentern — 124,000 Mann mit nahe 6000 Offizieren — oder unmittelbare Angehörige dieser Offiziere, 6 Marquis, älteste Söhne von Pairs, 7 Earls älteste Söhne von Pairs, 63 Lords, Söhne von Pairs und irländischen Lords, 85 Landeigenthümer, verheirathet mit Schwestern, Töchtern u. s. w. von Pairs — also 381 Personen, die eine stehende Majorität

bildeten, um die Extravaganzen aufrecht zu erhalten, welche „den Tartaren", den jüngeren Söhnen, die Stellen in den Colonieen, in der Armee und Marine, in der Kirche, in der Diplomatie und am Hofe versichern *).

Als die Schätze von Indien nach England einströmten, adoptirte die englische Aristocratie das Princip, alles Grundeigenthum, welches weder die Städte noch ihre Corporationen sich erwerben konnten, erblich an sich zu ziehen, den Pächtern und Bauern kein erbliches Eigenthum zu lassen und wie Lord Stanley, der zeitherige Premier Graf Derby, einstmals oder vielmehr ehemals sich ausdrückte, ihre Pächter mit dem „Stimmt wie ich will, oder....!" ganz von sich abhängig zu machen. Gegen dieses System trat die große Reaction ein, die noch jetzt die große Crisis in England bildet. Die erste Folge war, daß der Adel, weil er die Majorate und Fideicommisse nicht angreifen kann, gegen sehr hohe Zinsen borgen mußte, und so kamen nach Bulwer $^{3}/_{4}$ der großen Güter in die Hände der Juden. Die zweite Folge der Reaction war die Reformbill von 1832 und die dritte, die allerwichtigste, kam seit dem Jahre 1846 mit der auf den Freihandel abzweckenden Aufhebung der 1816 zu Gunsten der Landaristocratie aufgelegten Kornzölle, eine Maßregel, welche die ganze Basis des Systems der englischen Regierung erschüttert hat. Die Geldaristocratie der Freihändler

*) The Times 17. Nov. 1848.

ist der Landaristocratie der Protectionisten schon so überlegen, daß das Ministerium Derby-Disraeli dem neuen Ministerium Aberdeen hat weichen müssen und daß ein Ministerium aus der neuen Manchester-Schule gar keine undenkbare Sache mehr ist.

Eine eigenthümliche Sitte bei der englischen Aristocratie ist, daß die Familien, die in London nicht eigene Familienhäuser besitzen, wie die Herzoge von Northumberland in Northumberlandhouse auf Charing Cross, Trafalgar-Square, die Herzoge von Sutherland in Sutherlandhouse, am Green- und St. James-Park, die Herzoge von Devonshire auf Piccadilly u. s. w. ihre gemietheten Stadtwohnungen in gewissen Squares und Straßen nehmen, die als „exclusive" und „fashionable" Squares und Straßen gelten im Gegensatz zu den „respectabeln", wo die reiche Kaufmannswelt und zu den „gemeinen", wo nur die ärmere und ganz arme Handwerker- und Arbeiterbevölkerung wohnt. Zwischen diesen streng unterschiedenen vier Classen der exclusiven, fashionabeln, respectabeln und gemeinen Straßen und Plätze giebt es eine Menge Uebergänge und Mittelschattirungen. Auch ändert der Geschmack in London schnell: was heute sehr fashionabel ist, ist vielleicht schon in 10 Jahren nur noch mäßig, nur noch quasi fashionabel.

Das Gegentheil dieser Erscheinung hat sich in dem Stadttheile recht auffällig herausgestellt, der gegenwärtig geradehin der exclusivste ist und über den

man sonst nur lachte: es ist der Stadttheil „Pimlico," der jetzt nach seinem Eigner, dem Marquis von Westminster, der unter seinen Titeln auch den eines Viscount Belgrave zählt, in „Belgravia" umgeformt worden ist: er liegt hinter der Residenz der Königin, Buckingham-Palace, nach Chelsea-College und der Themse hin. In diesem Stadttheile sind gegenwärtig Belgrave Square und Eaton Square neu erbaut und hier ist gegenwärtig die Crême der fashionabeln Welt Londons einlogirt: auf Belgrave Square wohnt z. B. der Herzog von Bedford, der Herzog von Montrose, der Graf Burlington, der Chef der Secundogenitur der Percy's u. s. w. Es ist ein eigenthümlicher Genuß, dieses stattliche stille Belgrave Square zu sehen, das, wie gesagt, erst in ganz neuester Zeit der Architect Cubitt, der Nachfolger des berühmten Nash, für den Chef der Grosvenorfamilie gebaut hat: man sieht hier die comfortabelsten Häuser Londons, an deren Thüren regelmäßig die drei Klingeln: „for visitors" „for servants" und „for letters" bezeichnet sind und vor denen hie und da die behäbigen, kohlschwarz bebarteten und schneeweiß bepuderten kräftigen Bedientengestalten mit ihren charakteristischen rothen Sammetplüschhosen sich zeigen — hie und da halten Wagen, hinter denen ditto behäbige und kräftige Bediente aufstehen, versehen mit den nicht minder charakteristischen zwei hohen silberbeknopften Stöcken, um beim Aussteigen die „herzoglichen" Herrlichkeiten darauf stützen zu lassen.

Nächst diesem Foyer der Crême des Londoner

high life, der gegenwärtig voransteht, sind alle Straßen und Plätze von der exclusiven Gesellschaft bewohnt, die sich in unmittelbarer Nähe von St. James- und Buckingham-Palast und besonders von St. James-, Green- und Hyde-Park befinden und wo möglich die Aussicht auf das Grün dieser Parks gewähren. Die par excellence exclusive Straße Londons ist Piccadilly, aber nicht in ihrer ganzen Ausdehnung bis Regent Street hin, sondern nur in Bezug auf die Häuserreihe, die gegenüber die Aussicht nach dem Green-Park genießt von Hyde-Park-Corner an, wo Apsley-House, die Wohnung des Herzogs von Wellington und neben ihm das Haus des Barons Rothschild steht, bis nach Devonshire-House herunter.

Den Uebergang von den exclusiven zu den sehr fashionablen Straßen und Squares macht Grosvenor Square, wohin man von Hyde-Park durch Upper Grosvenor Street gelangt, wo der Marquis von Westminster seinen Palast hat. Auf Grosvenor Square wohnte sonst Graf Derby, ehe er Premier ward, und wohnen noch Viscount Canning, der Marquis von Exeter, der Graf Carlisle u. s. w. Das benachbarte Portman Square, wo die Hochtories Newcastle und Hamilton wohnen, eben so Berkeley Square, wo z. B. die Marquis von Lansdowne und von Hertford, die Grafen Jersey, die Grafen Powis von der Nabobfamilie Clive wohnen, sind noch sehr fashionabel.

Die vom Mittelpunkt — St. James-, Green- und Hyde-Park — schon entfernteren Wohnungen bei Regent's Park, die zehn verschiedenen Prachtterrassen um diesen großen Park herum, gehören ebenfalls noch zu den sehr fashionabeln. Eben so ist Portland Place, eine vom Kaufladenlärm der Regent Street unentweihte Straße, die von Regent Street nach Regent's Park führt, noch sehr fashionable: es wohnt hier z. B. der Herzog von Richmond. Dennoch zieht aber jetzt Alles von Portland Place nach Belgravia, zum Theil deshalb auch, weil zur Abendzeit die schöne stille Straße von einer gewissen Damenbevölkerung stark besucht wird, die in den Nebenstraßen von Portland Place ihre Wohnungen haben.

Zu den fashionabeln Straßen gehören namentlich auch noch solche Straßen, die in die fashionabeln und exclusiven einmünden, wie Albemarle Street bei Piccadilly, wo z. B. die Grafen Chesterfield und Stanhope wohnen und auch Fürst Pückler gewohnt hat.

Zu den Straßen, wo Leute von der reichen gentry, zurückgezogene Banquiers und Kaufleute, höchst fashionable wohnen, gehört die außerordentlich schöne Westbourne Terrace in Paddington, zwischen Regent's Park und Kensington Gardens im äußersten Westen von Westend.

Im Centrum von Westend, in Regent Street und Oxford Street, wohnt kein Nobleman: sie sind sehr anständige Straßen, aber es sind hier die

großen Kaufläden mit dem Trouble der Wagen und Fußgänger.

Anständig im eigentlichen Sinne dieses Wortes, ohne die Verstärkung mit „sehr," ist namentlich noch: New-road, die hinter Oxford Street, fast parallel mit ihr laufende Straße, die Boulevards Londons, wie sie, weil sie mit Bäumen und Gärtchen vor den Häusern besetzt ist, Professor Chasles nennt, mit emphatischer, aber gerechter Hervorhebung der allerdings sehr schönen Boulevards von Paris, die aber doch mit den Parks Londons, namentlich mit der Promenade in Hyde-Park am Serpentine River, wo eine immense Menge von Wagen, Reitern und Fußgängern in den Abendstunden hin und her wogt, keine Vergleichung aushalten. Die Unterhaltung von Hyde-Park, St. James-Park und Green-Park kostet aber auch jährlich gegen 16,000 Pfund (112,000 Thaler).

Rangfolge der englischen Familien.

I. Herzoge:

1. Zwanzig Herzoge in der englischen Peerage, davon einer aus dem Ende des funfzehnten, einer aus dem sechszehnten, sieben aus dem siebzehnten, sieben aus dem achtzehnten und vier aus dem neunzehnten Jahrhundert.

1. Norfolk, creirt 1483: er hat den Rang unmittelbar nach den „königlichen Herzogen."

2. Somerset, creirt 1546.
3. Richmond, „ 1675.
4. Grafton, „ 1675.
5. Beaufort, „ 1682.
6. St. Albans, „ 1684.
7. Leeds, „ 1694.
8. Bedford, „ 1694.
9. Devonshire, „ 1694.
10. Marlborough, „ 1702.
11. Rutland, „ 1703.
12. Hamilton (als Herzoge von Brandon), creirt 1711.
13. Portland, „ 1716.
14 Manchester „ 1719.
15. Newcastle, „ 1756.
16. Northumberland, „ 1766.
17. Wellington, „ 1814.
18. Buckingham, „ 1822.
19. Sutherland, „ 1833.
20. Cleveland, „ 1833.

2. Sieben Herzoge in der schottische Peerage, davon drei aus dem siebzehnten und vi aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts:

1. Hamilton, creirt 1643.
2. Buccleuch, „ 1663.
3. Richmond, als Herzog von Lennox, creirt 1675.
4. Argyll, „ 1701.
5. Atholl, „ 1703.

6. Montrose, creirt 1707.
7. Roxburghe, „ 1707.

3. Ein Herzog in der irischen Peerage:
Leinster, creirt 1766.

II. Marquis:

1. Einundzwanzig Marquis in der englischen Peerage, davon nur einer aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, sieben aus dem Ende des achtzehnten und dreizehn aus dem neunzehnten Jahrhundert:

1. Winchester, creirt 1551.
2. Lansdowne, „ 1784.
3. Townshend, „ 1786.
4. Salisbury, „ 1789.
5. Bath, „ 1789.
6. Abercorn, „ 1790.
7. Hertford, „ 1793.
8. Bute, „ 1796.
9. Exeter, „ 1801.
10. Northampton, „ 1812.
11. Camden, „ 1812.
12. Anglesey, „ 1815.
13. Cholmondeley, „ 1815.
14. Hastings, „ 1816.
15. Ailesbury, „ 1821.
16. Bristol, „ 1826.
17. Ailsa, „ 1831.
18. Breadalbane, „ 1831.

19. Westminster,	creirt 1831.
20. Normanby,	„ 1838.
21. Dalhousie,	„ 1849.

2. Vier Marquis in der schottischen Peerage, davon einer aus dem Ende des sechszehnten, zwei aus dem Ende des siebzehnten und einer aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts:

1. Huntly,	creirt 1599.
2. Queensberry (Buccleugh),	„ 1682.
3. Tweedale,	„ 1694.
4. Lothian,	„ 1701.

3. Dreizehn Marquis in der irischen Peerage, alle von neuer Creation seit der französischen Revolutionszeit:

1. Waterford,	creirt 1789.
2. Downshire,	„ 1789.
3. Donegal,	„ 1791.
4. Drogheda,	„ 1791.
5. Thomond,	„ 1800.
6. Headfort,	„ 1800.
7. Sligo,	„ 1800.
8. Ely,	„ 1800.
9. Londonderry,	„ 1816.
10. Conyngham,	„ 1816.
11. Westmeath,	„ 1822.
12. Ormonde,	„ 1825.
13. Clanricarde,	„ 1825.

III. Fünfundvierzig Earls in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon nur zwei aus dem funfzehnten, drei aus dem sechszehnten, achtzehn aus dem siebzehnten Jahrhundert und zweiundzwanzig aus der Zeit von 1700—1760:

1. Shrewsbury, creirt 1442.
2. Derby, „ 1485.
3. Huntingdon, „ 1529.
4. Pembroke, „ 1551.
5. Devon, „ 1553.
6. Suffolk, „ 1603.
7. Denbigh, „ 1622.
8. Westmoreland, „ 1624.
9. Lindsey, „ 1626.
10. Stamford, „ 1628.
11. Winchilsea, „ 1628.
12. Chesterfield, „ 1628.
13. Sandwich, „ 1660.
14. Essex, „ 1661.
15. Cardigan, „ 1661.
16. Carlisle, „ 1661.
17. Shaftesbury, „ 1672.
18. Berkeley, „ 1679.
19. Abingdon, „ 1682.
20. Scarborough, „ 1690.
21. Albemarle, „ 1695.
22. Coventry, „ 1697.
23. Jersey, „ 1697.
24. Poulett, „ 1706.
25. Oxford, „ 1711.

26. Ferrers, creirt 1711.
27. Dartmouth, „ 1711.
28. Tankerville, „ 1714.
29. Aylesford, „ 1714.
30. Cowper, „ 1718.
31. Stanhope, „ 1718.
32. Harborough „ 1719.
33. Macclesfield, „ 1721.
34. Pomfret, „ 1721.
35. Waldegrave, „ 1729.
36. Asburnham, „ 1730.
37. Harrington, „ 1742.
38. Portsmouth, „ 1743.
39. Warwick, „ 1746.
40. Buckinghamshire, „ 1746.
41. Fitzwilliam, „ 1746.
42. Guilford, „ 1752.
43. Cornwallis, „ 1753.
44. Hardwicke, „ 1754.
45. Ilchester, „ 1756.

IV. Drei Viscounts in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon einer aus dem sechszehnten, zwei aus dem achtzehnten Jahrhundert:

1. Hereford, creirt 1549.
2. Bolingbroke, „ 1712.
3. Torrington, „ 1720,
sind seit 1821 Earls.

Alphabetisches Namensverzeichniß.

Der Buchstabe F. bedeutet Familie.
" " G. " Grafen.
" " H. " Herzoge.
" " L. " Lords oder Barone.
" " M. " Marquis.
" " V. " Viscounts.
† " ausgestorben.

A.

B.

man sonst nur lachte: es ist der Stadttheil „Pimlico,“ der jetzt nach seinem Eigner, dem Marquis von Westminster, der unter seinen Titeln auch den eines Viscount Belgrave zählt, in „Belgravia“ umgeformt worden ist: er liegt hinter der Residenz der Königin, Buckingham-Palace, nach Chelsea-College und der Themse hin. In diesem Stadttheile sind gegenwärtig Belgrave Square und Eaton Square neu erbaut und hier ist gegenwärtig die Crême der fashionabeln Welt Londons einlogirt: auf Belgrave Square wohnt z. B. der Herzog von Bedford, der Herzog von Montrose, der Graf Burlington, der Chef der Secundogenitur der Percy's u. s. w. Es ist ein eigenthümlicher Genuß, dieses stattliche stille Belgrave Square zu sehen, das, wie gesagt, erst in ganz neuester Zeit der Architect Cubitt, der Nachfolger des berühmten Nash, für den Chef der Grosvenorfamilie gebaut hat: man sieht hier die comfortabelsten Häuser Londons, an deren Thüren regelmäßig die drei Klingeln: „for visitors“ „for servants“ und „for letters“ bezeichnet sind und vor denen hie und da die behäbigen, kohlschwarz bebarteten und schneeweiß bepuderten kräftigen Bedientengestalten mit ihren charakteristischen rothen Sammetplüschhosen sich zeigen — hie und da halten Wagen, hinter denen ditto behäbige und kräftige Bediente aufstehen, versehen mit den nicht minder charakteristischen zwei hohen silberbeknopften Stöcken, um beim Aussteigen die „herzoglichen“ Herrlichkeiten darauf stützen zu lassen.

Nächst diesem Foyer der Crême des Londoner

high life, der gegenwärtig voransteht, sind alle Straßen und Plätze von der exclusiven Gesellschaft bewohnt, die sich in unmittelbarer Nähe von St. James- und Buckingham-Palast und besonders von St. James-, Green- und Hyde-Park befinden und wo möglich die Aussicht auf das Grün dieser Parks gewähren. Die par excellence exclusive Straße Londons ist Piccadilly, aber nicht in ihrer ganzen Ausdehnung bis Regent Street hin, sondern nur in Bezug auf die Häuserreihe, die gegenüber die Aussicht nach dem Green-Park genießt von Hyde-Park-Corner an, wo Apsley-House, die Wohnung des Herzogs von Wellington und neben ihm das Haus des Barons Rothschild steht, bis nach Devonshire-House herunter.

Den Uebergang von den exclusiven zu den sehr fashionablen Straßen und Squares macht Grosvenor Square, wohin man von Hyde-Park durch Upper Grosvenor Street gelangt, wo der Marquis von Westminster seinen Palast hat. Auf Grosvenor Square wohnte sonst Graf Derby, ehe er Premier ward, und wohnen noch Viscount Canning, der Marquis von Exeter, der Graf Carlisle u. s. w. Das benachbarte Portman Square, wo die Hochtories Newcastle und Hamilton wohnen, eben so Berkeley Square, wo z. B. die Marquis von Lansdowne und von Hertford, die Grafen Jersey, die Grafen Powis von der Nabobfamilie Clive wohnen, sind noch sehr fashionabel.

Die vom Mittelpunkt — St. James-, Green- und Hyde-Park — schon entfernteren Wohnungen bei Regent's Park, die zehn verschiedenen Prachtterrassen um diesen großen Park herum, gehören ebenfalls noch zu den sehr fashionabeln. Eben so ist Portland Place, eine vom Kauflädenlärm der Regent Street unentweihte Straße, die von Regent Street nach Regent's Park führt, noch sehr fashionable: es wohnt hier z. B. der Herzog von Richmond. Dennoch zieht aber jetzt Alles von Portland Place nach Belgravia, zum Theil deshalb auch, weil zur Abendzeit die schöne stille Straße von einer gewissen Damenbevölkerung stark besucht wird, die in den Nebenstraßen von Portland Place ihre Wohnungen haben.

Zu den fashionabeln Straßen gehören namentlich auch noch solche Straßen, die in die fashionabeln und exclusiven einmünden, wie Albemarle Street bei Piccadilly, wo z. B. die Grafen Chesterfield und Stanhope wohnen und auch Fürst Pückler gewohnt hat.

Zu den Straßen, wo Leute von der reichen gentry, zurückgezogene Banquiers und Kaufleute, höchst fashionable wohnen, gehört die außerordentlich schöne Westbourne Terrace in Paddington, zwischen Regent's Park und Kensington Gardens im äußersten Westen von Westend.

Im Centrum von Westend, in Regent Street und Oxford Street, wohnt kein Nobleman: sie sind sehr anständige Straßen, aber es sind hier die

großen Kaufläden mit dem Trouble der Wagen und Fußgänger.

Anständig im eigentlichen Sinne dieses Wortes, ohne die Verstärkung mit „sehr," ist namentlich noch: New-road, die hinter Oxford Street, fast parallel mit ihr laufende Straße, die Boulevards Londons, wie sie, weil sie mit Bäumen und Gärtchen vor den Häusern besetzt ist, Professor Chasles nennt, mit emphatischer, aber gerechter Hervorhebung der allerdings sehr schönen Boulevards von Paris, die aber doch mit den Parks Londons, namentlich mit der Promenade in Hyde-Park am Serpentine River, wo eine immense Menge von Wagen, Reitern und Fußgängern in den Abendstunden hin und her wogt, keine Vergleichung aushalten. Die Unterhaltung von Hyde-Park, St. James-Park und Green-Park kostet aber auch jährlich gegen 16,000 Pfund (112,000 Thaler).

Rangfolge der englischen Familien.

I. Herzoge:

1. Zwanzig Herzoge in der englischen Peerage, davon einer aus dem Ende des funfzehnten, einer aus dem sechszehnten, sieben aus dem siebzehnten, sieben aus dem achtzehnten und vier aus dem neunzehnten Jahrhundert.

1. Norfolk, creirt 1483: er hat den Rang unmittelbar nach den „königlichen Herzog

2. Somerset, creirt 1546.
3. Richmond, „ 1675.
4. Grafton, „ 1675.
5. Beaufort, „ 1682.
6. St. Albans, „ 1684.
7. Leeds, „ 1694.
8. Bedford, „ 1694.
9. Devonshire, „ 1694.
10. Marlborough, „ 1702.
11. Rutland, „ 1703.
12. Hamilton (als Herzoge von Brandon), creirt 1711.
13. Portland, „ 1716.
14 Manchester „ 1719.
15. Newcastle, „ 1756.
16. Northumberland, „ 1766.
17. Wellington, „ 1814.
18. Buckingham, „ 1822.
19. Sutherland, „ 1833.
20. Cleveland, „ 1833.

2. Sieben Herzoge in der schottischen Peerage, davon drei aus dem siebzehnten und vier aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts:

1. Hamilton, creirt 1643.
2. Buccleuch, „ 1663.
3. Richmond, als Herzog von Lennox, creirt 1675.
4. Argyll, „ 1701.
5. Atholl, „ 1703.

6. Montrose, creirt 1707.
7. Roxburghe, „ 1707.

3. Ein Herzog in der irischen Peerage:
Leinster, creirt 1766.

II. Marquis:

1. Einundzwanzig Marquis in der englischen Peerage, davon nur einer aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, sieben aus dem Ende des achtzehnten und dreizehn aus dem neunzehnten Jahrhundert:

1. Winchester, creirt 1551.
2. Lansdowne, „ 1784.
3. Townshend, „ 1786.
4. Salisbury, „ 1789.
5. Bath, „ 1789.
6. Abercorn, „ 1790.
7. Hertford, „ 1793.
8. Bute, „ 1796.
9. Exeter, „ 1801.
10. Northampton, „ 1812.
11. Camden, „ 1812.
12. Anglesey, „ 1815.
13. Cholmondeley, „ 1815.
14. Hastings, „ 1816.
15. Ailesbury, „ 1821.
16. Bristol, „ 1826.
17. Ailsa, „ 1831.
18. Breadalbane, „ 1831.

19. Westminster, creirt 1831.
20. Normanby, „ 1838.
21. Dalhousie, „ 1849.

2. Vier Marquis in der schottischen Peerage, davon einer aus dem Ende des sechszehnten, zwei aus dem Ende des siebzehnten und einer aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts:

1. Huntly, creirt 1599.
2. Queensberry (Buccleugh), „ 1682.
3. Tweedale, „ 1694.
4. Lothian, „ 1701.

3. Dreizehn Marquis in der irischen Peerage, alle von neuer Creation seit der französischen Revolutionszeit:

1. Waterford, creirt 1789.
2. Downshire, „ 1789.
3. Donegal, „ 1791.
4. Drogheda, „ 1791.
5. Thomond, „ 1800.
6. Headfort, „ 1800.
7. Sligo, „ 1800.
8. Ely, „ 1800.
9. Londonderry, „ 1816.
10. Conyngham, „ 1816.
11. Westmeath, „ 1822.
12. Ormonde, „ 1825.
13. Clanricarde, „ 1825.

III. Fünfundvierzig Earls in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon ur zwei aus dem funfzehnten, drei aus dem sechsehnten, achtzehn aus dem siebzehnten Jahrhundert und weiundzwanzig aus der Zeit von 1700—1760:

1. Shrewsbury, creirt 1442.
2. Derby, „ 1485.
3. Huntingdon, „ 1529.
4. Pembroke, „ 1551.
5. Devon, „ 1553.
6. Suffolk, „ 1603.
7. Denbigh, „ 1622.
8. Westmoreland, „ 1624.
9. Lindsey, „ 1626.
10. Stamford, „ 1628.
11. Winchilsea, „ 1628.
12. Chesterfield, „ 1628.
13. Sandwich, „ 1660.
14. Essex, „ 1661.
15. Cardigan, „ 1661.
16. Carlisle, „ 1661.
17. Shaftesbury, „ 1672.
18. Berkeley, „ 1679.
19. Abingdon, „ 1682.
20. Scarborough, „ 1690.
21. Albemarle, „ 1695.
22. Coventry, „ 1697.
23. Jersey, „ 1697.
24. Poulett, „ 1706.
25. Orford, „ 1711.

26. Ferrers, creirt 1711.
27. Dartmouth, „ 1711.
28. Tankerville, „ 1714.
29. Aylesford, „ 1714.
30. Cowper, „ 1718.
31. Stanhope, „ 1718.
32. Harborough „ 1719.
33. Macclesfield, „ 1721.
34. Pomfret, „ 1721.
35. Waldegrave, „ 1729.
36. Asburnham, „ 1730.
37. Harrington, „ 1742.
38. Portsmouth, „ 1743.
39. Warwick, „ 1746.
40. Buckinghamshire, „ 1746.
41. Fitzwilliam, „ 1746.
42. Guilford, „ 1752.
43. Cornwallis, „ 1753.
44. Hardwicke, „ 1754.
45. Ilchester, „ 1756.

IV. Drei Viscounts in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon einer aus dem sechszehnten, zwei aus dem achtzehnten Jahrhundert:

1. Hereford, creirt 1549.
2. Bolingbroke, „ 1712.
3. Torrington, „ 1720,
sind seit 1821 Earls.

Alphabetisches Namensverzeichniß.

Der Buchstabe F. bedeutet Familie.
" " G. " Grafen.
" " H. " Herzoge.
" " L. " Lords oder Barone.
" " M. " Marquis.
" " V. " Viscounts.
" " † " ausgestorben.

E.

F.

G.

H.

J.

*) Diese Familie ist so eben (18[illegible]) erloschen.

II.

Der Hof

zu

Braunschweig.



Der Hof

der älteren Linie Braunschweig zu Wolfenbüttel unter
den ersten protestirenden Herzogen

Julius, Heinrich Julius

und

Friedrich Ulrich

bis zum Aussterben 1634.

Der wilde Heinrich,
1514—1568,

und

Herzog Julius, sein Sohn,
1568—1589.

Das Haus der Welfen hatte, seit die Hohenstaufen das große Exempel an ihm statuirt und es wegen seiner Größe gestürzt und gering gemacht hatten, durch die das ganze Mittelalter hindurch beliebten Theilungen das Meiste anderweit selbst dazu beigetragen, sich immer noch kleiner und geringer zu machen. Diese dem Reichsoberhaupte und besonders dem Kirchenoberhaupte natürlich sehr angenehmen Theilungen wurden so zu sagen Sitte in Deutschland und zwar religiöse Sitte, weil in jenen Zeiten, die von der Kirche beherrscht wurden, die politischen Gründe, die das ins Unendliche hin fortgesetzte Theilungsprincip bei den deutschen Fürsten als die unvernünftigste Maßregel widerriethen, den angeblichen religiösen Gründen weit nachstehen mußten. Bibelstellen, wie die des Apostelbriefs: „Sind wir denn Brüder, so sind wir

auch Erben," wurden von den theologischen Rathgebern fürstlichen Vätern recht nachdrücklich als heilsame Richtschnur gedeutet. Und was sehr zu betonen ist, diese Deutung geschah später von Beichtvätern protestantischer Confession eben so zuversichtlich, wie sie von Beichtvätern katholischer Confession geschehen war: das Reich, das nicht von dieser Welt ist, hat seine Unfähigkeit, über Welthändel zu urtheilen, in der protestantischen deutschen Kirche recht klärlich sehen lassen: der in Glaubensdingen so überaus ehrwürdigen Reformatoren schwächste Seite ist die Politik gewesen. Dagegen hat der Staat, der am selbstständigsten auf dem politischen Felde sich von der Autorität der geistlichen Rathgeber emancipirt hat und auf eigne Füße getreten ist, die beste politische Schule gegründet, ich meine England; England schlug gerade den entgegengesetzten Weg ein, wie Deutschland: es setzte das Erstgeburtsrecht, wie für die Krone, so für seinen gesammten Adel als heilsame Richtschnur recht nachdrücklich durch; es erkannte frühzeitig, daß den Priestern in politischen Dingen gehorsam sein, nicht blos politische Verkehrtheit, sondern geradehin religiöser Aberglaube sei.

Seit dem Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts bestanden in dem Gesammthause Braunschweig drei Hauptlinien, von denen zwei: Hannover und Braunschweig, noch blühen, die dritte aber, welche die beiden noch blühenden Linien beerbt haben, im dreißigjährigen Kriege ausgestorben ist. Diese ausgestorbene Linie war die älteste unter den dreien: die Linie Braunschweig-Wolfenbüttel, die seit 1584

auch zugleich das Fürstenthum Calenberg besaß: als sie ausstarb 1634, erbte die Linie Braunschweig-Danneberg, die zweitälteste Linie, das Land Braunschweig-Wolfenbüttel und die jüngste Linie Hannover: Calenberg. Die Stadt Braunschweig aber war damals eine noch fast freie Stadt, Mitglied des Hansebundes, im lebhaftesten Verkehr mit den Osten Europas, mit Polen, Russen und Türken, weshalb denn auch die Braunschweiger Bürgerssöhne häufig zum Erlernen der Handlung nach Danzig und Riga geschickt wurden. Den Welfen ward die Stadt Braunschweig erst geraume Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1674 unterworfen: sie theilte das Schicksal mit mehreren norddeutschen Städten, die sich um jene Zeit auch der Landeshoheit benachbarter Fürsten unterwerfen mußten, z. B. Münster.

Der Fürst, der unter den Braunschweigern, die nach der Reformation lebten, den größten Namen sich erwarb, war Herzog Julius von Wolfenbüttel, der in den Jahren 1568—1589 regierte. Er war der jüngere Sohn jenes Heinrich, dem die protestantischen Theologen den Beinamen des „wilden" gestiftet haben, weil er allerdings ein Herr wilden Gemüths und wilder Sitten war, auch in wilder Ehe lebte: es gab aber damals noch andere deutsche Fürsten wilden Gemüths und wilder Sitten, denen kein Beiname gestiftet wurde, weil die Theologen ihres Beistands nicht entbehren konnten und es gab damals sogar einen protestantischen Herrn, denen sogar die Reformatoren, allerdings aus Gründen, die wilde Ehe nach-

sahen, ich meine den „großmüthigen" Landgrafen Philipp von Hessen. Jedenfalls war der wilde Heinrich von Braunschweig ein klüger politisches Haupt, als der großmüthige Landgraf von Hessen: während dieser trotz seiner Achselträgerei sich von Kaiser Carl wie ein Stück edles Wild einfangen ließ, las der Welfe dem mächtigen Reichsoberhaupte, als die Zeit dazu gekommen war, im Jahre 1554, den Text und führte ihm nachdrücklich zu Gemüthe, „daß es Kaiserlicher Majestät Amtswegen gebühre," gegen den „Zerstörer aller Wohlfahrt" im deutschen Reiche, den Markgrafen Albrecht von Culmbach mit der Achtsexecution vorzugehen und nicht gebühre, „es gerne zu sehen, daß alles heilsamliche Wesen im Reiche gänzlich zu Grund und zu Trümmern gehe, item daß die Stände des Reichs einander selbst ausmergelten und verderbten."*)

Der wilde Heinrich von Braunschweig war allerdings nebst Georg, Herzog von Sachsen-Dresden, einer der stärksten Feinde der Reformation, und Luther schrieb im Jahre 1541 gegen ihn das Buch mit dem expressiven Titel: „Wider den verfluchten Ehrenschänder und hurensüchtigen Holofernes von Braunschweig." Wie Philipp von Hessen, hielt Heinrich sich neben seiner rechtmäßigen Gemahlin Maria von Würtemberg noch eine angenehme Beifrau an dem schönen Hoffräulein Eva von Trott oder Trotha, aus einer Familie der hessischen Ritter-

*) Siehe Oestreichische Hofgeschichte Bd. II. S. 2.

schaft stammend. Er ließ das Verhältniß aber nicht ruchbar werden, wie Philipp von Hessen, dem die Reformatoren doch selbst die Heimlichkeit als erste Pflicht auferlegt hatten, sondern benahm sich hier nach selbsteignem Rath als ein klug politisch Haupt: er schickte die schöne Eva öffentlich nach Hause. In Gandersheim mußte sie zum Schein sogar sterben, der Herzog ließ ihr Messe lesen und sie sehr stattlich begraben. Sie ward aber nach der Burg Stauffenburg im Harze geschafft und hier erneuerten sich die Paradiesesfreuden mit der schönen Hessin in größter Heimlichkeit, Eva gebar ihm noch acht Kinder, zwei Söhne und sechs Töchter. Nur seine Gemahlin bekam davon Kunde und die arme Schwäbin grämte sich darüber 1541 zu Tode: Luther hielt ihr mit der obengenannten Schimpftitelschrift, die in diesem Jahre herauskam, die Parentation.

Zwölf Jahre nach dem Tode Maria's von Würtemberg kam über ihren ungetreuen Eheherrn eine recht bittere Strafe: es war am 6. Juli 1553 bei Sievershausen in der mörderischen Schlacht gegen Markgraf Albrecht von Culmbach, in der auch Kurfürst Moritz von Sachsen das Leben verlor. Der Herzog focht mit vieren seiner Söhne in dieser Schlacht, seinen zwei ältesten ächten Söhnen Carl Victor und Philipp Magnus, und zweien seiner unächten Söhne von der schönen Eva. Er entschied durch seine Tapferkeit den Sieg, aber es fielen ihm seine beiden ächten ältesten Söhne und von den

unächten, Eitel Heinrich von Kirchberg und Heinrich Theuerdank, der letztere.

Der alte Herr war untröstlich über den Tod seiner beiden ächten Söhne. Es lebte ihm zwar noch ein dritter ächter Sohn, aber dieser Jüngste war nicht nach des martialischen Vaters Geschmack. Er war, weil ihn seine Wärterin in zarter Jugend hatte vom Tische fallen lassen, an Füßen so lahm, daß er mit diesen Füßen, die ganz einwärts gewachsen waren, Zeit seines Lebens nur sehr ungestalt und übel hat gehen lernen; auch im Uebrigen war er von schlechtem Ansehn und schwacher Gesundheit. Dazu neigte er von ganzem Herzen zu Luther. Sein Vater haßte ihn wegen dieser Geistes- und Leibesbeschaffenheit, mißhandelte ihn, um ihn andern Sinnes zu machen, ließ ihn hungern und in Lumpen einhergehen, ja er soll ihn sogar haben wollen einmauern lassen. Zuletzt floh der gepeinigte Prinz aus dem Vaterhause: einer seiner Hofbedienten hatte ihm mit einer Feuerzange in die Kaminasche die Worte: „Fuge, fuge!" (Fliehe, fliehe!) geschrieben; auf diese Warnung rettete sich Julius zu seinem Schwestermanne, den Markgrafen Hans von Brandenburg-Cüstrin, einen eifrigen Protestanten.

Der alte siebenundsechzigjährige Herr von Braunschweig wollte sich durchaus noch einen bessern Sohn und Nachfolger erzeugen: er heirathete daher 1556 noch einmal. Er erwählte eine Königstochter, die Jagellonin Sophie, Tochter des großen Königs Sigismund von Polen; die Ehe blieb aber ohne

Kinder. Nun versuchte der alte Herr das Letzte: es lebte ihm noch aus der heimlichen Ehe mit Eva ein Sohn, Eitel Heinrich von Kirchberg, der bei Sievershausen mitgefochten hatte, ihn wollte er vom Papste legitimiren lassen nebst seinen sechs Schwestern. Aber dieser unächte Sohn weigerte sich selbst des zu lieblosen Handels. Im Jahre 1560 gab der alte Herr seine Einwilligung, daß Herzog Julius sich mit Hedwig, der Tochter des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, vermähle: im Jahr 1561 gebar sie erst eine Tochter und drei Jahre darauf am 15. October 1564 einen Sohn. Bei der frohen Kunde von der Geburt dieses Enkels schlug der alte fünfundsiebenzigjährige, immer noch martialische Herr in sich. Er ritt plötzlich auf das Schloß, wo Julius als ein Verstoßener lebte. Er trat ins Zimmer, wo der Knabe in der Wiege lag und zog das Schwert aus der Scheide. Die Mutter fiel vor Schrecken zu Boden. Aber der alte Herr legte das blanke Schwert auf den Enkel und erklärte: „Du sasst nu myn leive soen sein!" — Du sollst nun mein lieber Sohn sein!

Er trat, ein leuchtendes Exempel der Wahrheit der prophetischen Zusicherung: „dem Redlichen läßt's Gott gelingen," noch im spätesten Alter zum lutherischen Glauben über und starb 1568, neunundsiebenzig Jahre alt.

Auf den wilden und kriegerischen Herrn folgte ein friedfertiger und gelehrter. Herzog Julius, wie der ohngefähr mit ihm gleichzeitige Herzog Christoph von Würtemberg, in der Schule schweren

Leidens aufgewachsen, war, als er die Regierung antrat, bereits neununddreißig Jahre alt und wie Herzog Christoph ein vortrefflicher Fürst. Er regierte von 1568 an in Wolfenbüttel und von 1584 an zugleich in Calenberg bis 1589 in Frieden, vertrug sich stets freundlich mit seinen Ständen, seine Regierung war eine der besten, die Braunschweig gehabt hat. Und diese Regierung war ganz einfach, sie bestand nur aus einem Statthalter, einem Kanzler und vier Räthen. Statthalter war Christoph von Steinberg, Kanzler der berühmte Joachim Mynsinger von Frondeck, früher Reichskammergerichtsassessor; die vier Hofräthe waren: Werner Hahn, Erasmus Ebner, Fritz von der Schulenburg und Heinrich von der Lühe. Aber Julius wohnte allen Rathsversammlungen in Person bei, trug eigenhändig Tag für Tag Alles, was von Regierungssachen vorgekommen war, in seine Monatsbücher ein und hielt alle Sonnabende einen öffentlichen Audienztag. Wie der mit ihm gleichzeitige Kurfürst August von Sachsen war er ein guter Staatswirth und Finanzier. Alle Aemter mußten regelmäßig Sonnabends ihm ihre Gelderberechnungen zur fürstlichen Kammer einschicken; der Schatzmeister war angewiesen, daraus einen kurzen Auszug auf Pergament zu entwerfen: dieses Pergament trug der Herzog an zwei silbernen Röllchen fortwährend am Halse. Nie durfte die Ausgabe die Einnahme übersteigen; als er starb, lag ein Schatz von vier Millionen im Wolfenbüttler Geldgewölbe. Dabei waren seine Hofbedienten reichlich und

richtig besoldet, fürstlicher Aufwand ward bei Familienfreudenfesten und wenn fremde Herrschaften einsprachen, nicht gespart und namentlich ward für des Landes Wohlfahrt und besseres Aufkommen umfassend gesorgt. Herzog Julius zog fremde Handwerker und Künstler ins Land und suchte einen starken Handel emporzubringen. Die Fremden, die sich in Wolfenbüttel niederließen, erhielten besondere Freiheiten, die Heinrichsstadt, die sein Vater gegründet hatte, ward mit der neuen Heinrichsstadt und der Juliusstadt vergrößert. In der neuen Heinrichsstadt wurden, was ein merkwürdiges Zeugniß von dem noch stark vorschlagenden mittelalterlichen Unabhängigkeitsgeiste ist, der sich den Rechtssprüchen der Juristen, die für Machtsprüche angesehen wurden, lange widersetzte, eigene mit Schranken eingefaßte Plätze ausgezeichnet, wo sich beleidigte Leute mit gleichmäßigen landsknechtischen Degen oder schneidigen Wehren unter öffentlicher Aufsicht schlagen durften, um ihre Streitigkeiten zur Entscheidung zu bringen: erst unter dem Nachfolger, Herzog Heinrich Julius, dem großen Romanisten, drang das römische Recht durch. Julius machte die Ocker schiffbar und ließ durch die Aller die Weserschifffahrt nach Celle und Bremen eröffnen. Eben so wurden die Landstraßen in guten Stand gesetzt. Die Silbergruben waren unter seiner Regierung so ergiebig, daß er eine große Menge sogenannter Juliuslöser, Stücke von 2 — 10 Speciesthalern, münzen lassen konnte: von diesen Juliuslösern ließ der Herzog nach Stand und Vermögen alle Einwohner des Landes einen lösen: man durfte ihn nicht ausgeben, sondern

mußte ihn jährlich vorzeigen und zahlte ihm den Werth dafür ein. Die Absicht dabei war, daß, wenn Geldmangel eintrat, der Herzog diese Nothpfennige einfordern, in kleineres Geld sofort ausmünzen, und wenn die Noth vorüber war, die Schulden wieder abtragen konnte. Auf diesen Juliuslösern stand die Devise des Herzogs: „Aliis inserviendo consumor," indem ich Andern diene, gehe ich selbst auf.

Hofmarschall am Braunschweiger Hofe war ums Jahr 1580 Levin von Marenholz aus einem noch blühenden, und Schenk Carl von Weferling aus einem jetzt ausgestorbenen braunschweigischen Geschlechte. Herzog Julius Hof- und Hausordnung war sehr einfach. Während des Ankleidens früh ließ er sich durch einen Edelknaben einige Gebete und Capitel aus der Bibel vorlesen; dann traten die Räthe zu ihm ein. Der Mittagstisch war so einfach, daß an vier Tagen der Woche Fische statt Fleisch aufgetragen wurden. Des Nachmittags ließ er sich mit seiner Gemahlin in einer Sänfte nach den fürstlichen Vorwerken um Wolfenbüttel tragen und beaufsichtigte daselbst den Haushalt, oder er besuchte seinen Garten, in dem er prächtige aus Antwerpen verschriebene Blumen und Sträucher pflegte, oder er saß auf dem Altan seines Schlosses zwischen duftenden Lauben und Singvögeln, spielte im Bret oder unterhielt sich mit seinen Räthen über die Händel der Zeit. Hamburger Bier mit Ingwer und Weißbrot bildeten seine Abendmahlzeit. Die großen silbernen Kannen, die die ganze Wandbreite in seinem Eßsaal einnahmen, wurden nur

bei Besuchen und festlichen Gelegenheiten aneinandergestoßen.

Den größten Ruhm erwarb sich Julius als Stifter der braunschweigischen Universität Helmstädt 1576, die wie Wittenberg und Leipzig in Aufnahme kam, selbst von Ausländern besucht ward. Bei der Einweihung dieser neuen Universität wurde eine Comedie der neun Musen gespielt. Sie erschienen in antiker Tracht und recitirten die Geschichte Braunschweigs in Versen. Zugegen war der Herzog selbst, der Erbprinz Heinrich Julius, viele Grafen und Herren, Prälaten, Ritterschaft und Städte. Der erste Rector ward der Erbprinz.

Herzog Julius war eine Hauptstütze der Lutheraner, aber obgleich er dies war, unterschrieb er doch die Concordienformel 1580 nicht. Es lebte unter ihm als Superintendent zu Braunschweig der berühmte Dr. Martin Chemnitz, ein geborner Brandenburger, nach Luther's und Melanchthon's Abscheiden allgemein für die Hauptstütze der evangelischen Kirche gehalten, ein hochgelehrter Mann, der das berühmte „Examen des Tridentinischen Concils" und die theologischen „Loci" geschrieben hat. Er ward bei der Abfassung der Concordien-Formel in Kursachsen und sonst zu allen Hauptcolloquien und kirchlichen Unterhandlungen seiner Zeit herzuberufen. Er starb 1586. Sein Herr, der Herzog Julius, hatte nur eine schlimme Seite, die Hexenverfolgungswuth. Der Hexenglaube war ein crasser Aberglaube damaliger Zeit, der durch die crasse Hervorhebung der Gewalt des Teufels in den

Predigten aufs furchtbarste gesteigert und in Braunschweig durch die Nähe des Blocksbergs auch physisch unterstützt wurde. Alles glaubte sich durch Alraunwurzeln und andere Specifica gegen die Hexenmacht schützen zu müssen. Herzog Julius hat ganze helle Haufen von Hexen verbrennen lassen. Sogar die Wittwe Herzog Erich's des Jüngeren, durch dessen Tod Calenberg anfiel, bezüchtigte der inquisitorische alte Herr der Hexerei, sie mußte zu ihrem Bruder, Kurfürst August von Sachsen vor ihm flüchten.

Herzog Julius starb mit dem Ruhm, nächst Kurfürst August von Sachsen einer der frömmsten und weisesten Fürsten seiner Zeit gewesen zu sein, 1589, einundsechzig Jahre alt. Er hatte schon seit langer Zeit an Steinschmerzen gelitten. Er hinterließ vier Prinzen und sechs Prinzessinnen. Der älteste Prinz, Heinrich Julius, succedirte, der zweite, Philipp Sigismund, wurde 1586 Bischof zu Verden und 1591 zu Osnabrück und starb 1623. Der dritte Prinz, Joachim Carl, starb 1615 als Domprobst zu Strasburg, der vierte, Julius August, als Abt zu Michelstein 1617. Die Prinzessinnen verheiratheten sich nach Pommern und Sachsen-Lauenburg und zwei ins Lüneburgische Haus, zwei starben unvermählt, eine derselben als Aebtissin zu Gandersheim. Von der einen Prinzessin Hedwig, die 1621 einundvierzigjährig den Herzog Otto von Lüneburg heirathete, schrieb der nach der Prager Niederlage auf seiner Flucht in Wolfenbüttel einsprechende Winterkönig an seine Gemahlin am 23. Januar

1621: „La duchesse de Wolfenbuttel me fait l'honneur de la maison et notre sage Duc de Saxe Lauenbourg qui joue des comedies tous les repas avec Sa tante qui se mariera bientôt à un Duc de Lunebourg, elle ne l'a jamais vû. Elle est parfaitement laide. Nous en rions bien de son beau mariage, autrement nous ne faisons rien que manger et boire."

Hof- und Kanzleistaat des „wilden" Herzogs Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, mit dem er 1547 auf dem Augsburger Reichstage erschien:

(Nach *Mameranus Lucemburgensis Catalogus aulae Caesareae Colon. 1550.*)

1. Grafen und Herren:

Otto, Graf von Rietberg, von dem 1687 ausgestorbenen westphälischen Grafengeschlechte, durch dessen Erbtochter die Grafschaft an das Haus Kaunitz kam.

Volkmar, Graf von Hohenstein, der vorletzte Graf dieses 1593 erloschenen Geschlechts, dessen Grafschaft an Preußen fiel.

Heinrich, Herr von Waldenstein.

Johann, Herr von Bevern, von einem Ende des 16. Jahrhunderts erloschenen Geschlechte. Bevern kam darauf an die Münchhausen, die es aber an Braunschweig zurückgaben, worauf eine fürstliche Nebenlinie darauf fundirt wurde.

2. Räthe:

Johann Stopler, Dr. der Rechte, Kanzler.

Leopold Dicke, Dr. der Rechte.

Heinrich Stopenzen, Lic. der Rechte.
Franz von Halle.
Nicolaus Harmbling.
Werner Han, Marschall.
Wolfgang Hase, Secretair.

3. Edle:

Adam Forst,
Johann Flotenov (? Flotow),
Andreas Pockenmorus (? Bothemer),
Heinrich Risenhuet,
Heinrich von Münchhausen,
Hemier Enaut,
Melchior von Steinberg,
Melchior von Luth,
Heinrich Wense,
Johann von Widersdorf,
Dietrich Bock,
Heinrich Deurdank, der unächte Sohn des Herzogs, der bei Sievershausen fiel;
Heinrich Beheim,
Noffer von Berwang,
Johann Streithorst, starb als Feldmarschall in der Schlacht bei Sievershausen;
Nicolaus Müller,
Leopold Ziegler,
Georg von Pollingen.

4. Edelknaben:

Christoph von Grauding,
Luder von Horn,

Johann Hesse,
Erasmus Heldt,
Johann Heckelbach.

Die Hoffarbe am Wolfenbüttelschen Hofe war nach den Wappenfarben gelb und blau.

Hof- und Kanzleistaat Herzog Erich's von Braunschweig-Calenberg (mit dem seine Linie 1584 ausstarb) auf dem Augsburger Reichstage 1547.

Räthe:

Heinrich von Calenberg,
Burckard von Saldern,
Nicolaus von Mandelsloh,
Hermann von Gladebeck, Marschall,
Franz von Drachstedt,
Mag. Jodocus Walthausen, Vicekanzler.

Kanzlei:

Heinrich von Rode, Kammer-Secretair,
Wolfgang Maiesmeier,
Georg Reich,
Heinrich Deutzer,
Johann Bocholtz.

Edle:

Philipp von Bortfelde,
Philipp von Mandelsloh,
Johann von Oldershausen,
Bodo von Adelevessen,
Flor von Weig,

Conrad } von Bardeleben,
Anton }
Erich von Reden,
Ludolf von Uslar,
Henning von Retzaw,
Georg von Pappenheim,
Andreas von Cale.

Hof= und Kanzleistaat des 1546 verstorbenen Herzogs Ernst von Celle, des Stammvaters des ganzen jetzt blühenden Hauses Braunschweig auf demselben Reichstage zu Augsburg 1547:

Paul Martin Herr von Polheim, von einem österreichischen eifrig protestantischen Geschlecht.
Erich Rosencrantz,
Melchior von Bodenstein,
Helmbert von Bainbach (? Baumbach),
Georg von Crumstorf,
Bernhard von Aldensehe,
Valentin von Weckſing,
Georg Hermann Grimer,
Georg Glaubitz,
N. Lest.

Im Jahre 1584 beerbte Herzog Julius die Linie Calenberg=Göttingen, nachdem Erich der Jüngere, der Letzte derselben, mit Tode abgegangen war: er war der Sohn des alten Erich, in der Reformationsgeschichte wohl bekannt als derjenige, welcher Luthern auf dem heißen Wormser Reichstage den Trunk Eimbecker zur Labung überschickt hatte.

Die „Annalen der Braunschweigisch-Lüneburgischen Kurlande" aufs Jahr 1792 (Band 6) führen die Räthe auf, die in Calenberg unter Herzog Julius fungirten.

An der Spitze der Regierung stand:

der Statthalter: Burchard von Steinberg, und neben ihm:

Heinrich von der Lühe, Kanzleidirector und Kammerrath.

Folgte der Großvoigt: Carl Capaun von Zwickau.

Als Kanzler fungirten: Hilmar von Oberg, Rath.

Dr. Johann Jagemann, Kammerrath und Kanzlei-Director, ein berühmter Mann, auf den ich unter Heinrich Julius noch einmal komme.

Vicekanzler: Justus Marcus.

Valentin Wesenbeck, einer der berühmten Juristenfamilie, die auch in Sachsen sich berühmt machte.

Als Kammerrath wird noch aufgeführt: Otto von Hoym.

Heinrich Julius,

1589 — 1613.

Nach Herzog Julius regierte sein Sohn Heinrich Julius 1589—1613. Er war schon seit 1566 mit zwei Jahren zum Administrator des Stiftes Halberstadt postulirt worden und behielt

das Stift, als er zur Regierung gelangte, es kam auch an seine Söhne, es war sechzig Jahre lang im Besitz von Braunschweig. Nächst Halberstadt regierte Heinrich Julius auch seit 1581 das Stift Minden, das er aber, als er die Regierung in Braunschweig antrat, abtreten mußte. Heinrich Julius war endlich auch noch im Besitz des Landes des Stiftes Hildesheim, das schon 1521 durch kaiserlichen Spruch gegen den geächteten Bischof Johann von Lauenburg an Braunschweig überwiesen worden war und dabei bis 1643 verblieb.

Heinrich Julius übernahm schon im zwölften Jahre das Rectorat in Helmstädt und hielt bei dieser Gelegenheit lateinische Reden aus dem Stegreif. Er war ein großer Rechtsgelehrter und hatte schon bei seines Vaters Lebzeiten zu seinem Vergnügen das Amt eines Hofrichters übernommen — mit vierzehn Jahren. In seinen Händeln mit der Stadt Braunschweig schrieb er selbst die Deductionen und diese waren oft kurz und bündig. Auf die Erklärung, die die Stadt abgab: „Hält unser Herr, so halten wir auch", antwortete die herzogliche Deduction: „Vox asini, non bovis subditi" (So antwortet ein Esel, nein ein Ochs von Unterthan). Eben so wohl beschlagen wie im Jus war der Herzog auch in der Gottesgelahrtheit. Schon als Jüngling zwang er die Jesuiten in Halberstadt zu einer Disputation und trieb sie aus dem Stifte, als sie seinen Argumenten erlagen.

Auf der Universität Helmstädt glänzte unter Heinrich Julius' Regierung der berühmte Historiker

und Sammler altdeutscher Geschichtsschreiber, Heinrich Meibom, Professor der Poesie und Geschichte, gebürtig aus Lemgo in Westphalen, den Kaiser Rudolf II. bei einer Sendung vom Herzog nach Prag in den Adelstand und zum gekrönten Poeten erhob. Er starb 1625. Wie dem Apollo, so huldigte der Herzog aber auch dem Bacchus: er war einer der gewaltigsten Bescheidthuer seiner Zeit, dem es eine Lust und Freude war, Andere im Zechen zu überpochen. In dem sächsischen Schlosse zu Gommern an der Elbe sah man lange in der kurfürstlichen Tafelstube einen Zettel an der Wand mit folgender Aufschrift: „Ao. 1605 den 6. September haben allhier zu Gommern die Meißner zum Beschluß den Braunschweigischen entlauffen müssen und ihrer keines mehr Bescheid thun können. Zur Wahrheit bezeuge ich unten gesetzter mit meiner eigen Hand sub dato wie oben stehet Henricus Julius
Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg
meine eigene Hand."

Sein Leichenredner versichert, daß der Codex ihm lieber gewesen sei, als sämmtliche andere Bücher, mit Ausnahme der Bibel. Er führte denn auch das römische Recht im Lande ein und verdrängte das alte Sachsenrecht dafür. Heinrich Julius war zugleich einer der literärischen Herzoge, deren es mehrere im welfischen Hause gegeben hat. Er verstand lateinisch und griechisch, er schrieb selbst Comödien, Tragico-Comödien und Tragödien, deren Titel schon auf die Vorzüglichkeit des Inhalts schließen lassen; der eine lau-

tete: „Comedia von Vincentio Ladislao, Satrapa von Mantua, Kämpfer zu Roß und zu Fuß, in sechs Aufzügen mit zwölf Personen gespielt zu Wolfenbüttel 1591; ferner: „Tragico-Comedia von einem Wirth und Gastgeber, mit elf Personen gespielt.“ Tragico-Comedia von der Susanne“ u. s. w. Auch unter seinen Hofleuten waren gelehrte Männer: sein Stallmeister und Geheimer Bergrath Georg Engelhard von Löhneisen publizirte auf dem von ihm erbauten Schlosse Remlingen, wo er wie Ulrich von Hutten eine eigene Buchdruckerei hatte, eine „Hof-, Staats- und Regierungskunst“, eine Reitkunst, „della Cavalleria 1609“ und einen „Bericht von Bergwerken“, drei stattliche Folianten, die wiederholt und noch in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts neu aufgelegt wurden. Heinrich Julius war endlich auch ein curieuser Herr, ein großer Liebhaber der Baukunst und Alchemie. Sein Hofadept war ein entlaufener Pfaff aus Meißen, Sömmering, mit dem er den Stein der Weisen und Verjüngungsarzneien suchte. Sömmering nahm aber ein trauriges Ende, er wurde vom Herzoge criminaliter verurtheilt, mit glühenden Zangen gezwickt und geviertheilt zu werden; sein Freund, der Opfermann des ehemaligen Pfaffen, desgleichen; an dessen Frau wurde die Hexenstrafe des Feuers vollzogen; ein fürstlicher Hofkaplan und ein Doctor der Rechte wurden enthauptet. Sein Vater hatte noch Aengstlichkeiten bei den öfteren Hexenverbrennungen gehabt, Heinrich Julius machte sich, wie sein Leichenredner zu rühmen weiß, gar keine Scrupel.

Wie eine gleichzeitige Chronik erzählt, gingen von 1590 bis zu Ende des Jahrhunderts die Executionen so stark, daß oft auf einen Tag zehn, zwölf verbrannt wurden und daß der Ort vor dem Lechelnholze bei Wolfenbüttel, wohin sämmtliche Hexen aus dem Calenbergischen und Wolfenbüttelschen geliefert werden mußten, von den vielen Brandpfählen anzusehen war wie ein kleiner Wald. Heinrich Julius hat ganze Bände chemischer und medizinischer Schriften hinterlassen und selbst Arzneien erfunden. Selbst bei seiner letzten Krankheit wollte er sich noch selbst curiren und wies jedwede Medizin von sich.

Trotz dem allen war Herzog Heinrich Julius einer der hervorragendsten Fürsten seiner Zeit und nebst Maximilian von Baiern der tüchtigste Fürst in Deutschland. Er war der Hauptfreund und Hauptrathgeber des wunderlich einsamen Kaisers Rudolf II. zu Prag, oberster Director des Geheimen Raths desselben: am Hofe und in allen Staats- und Reichsgeschäften genoß er das allerhöchste Ansehen bis zum Tode des Kaisers, der ein Jahr vor seinem eigenen erfolgte. Er starb auch in Prag und zwar „nachdem er bei dem nachher durch seinen Fenstersturz so renommirten böhmischen Grafen Wilhelm Slawata das Nachtmahl eingenommen", wie Khevenhüller schreibt, „und bereits mit dem Fieber auf dem Hals viel Melonen gegessen und Wasser drein getrunken", 30. Juli 1613, also denselben Tod, wie dermaleinst der römische Kaiser Friedrich III.

Heinrich Julius war zwar ein sehr guter Wirth,

aber dennoch hinterließ er dem Lande eine Schuldenlast von vier Millionen und eben so viel betrug der Schatz, den sein Vater ihm hinterlassen und den er ebenfalls ausgegeben hatte. Der Krieg mit der Stadt Braunschweig seit 1605, das er aber nicht bezwingen konnte, die Alchemie, die prächtige Hofhaltung und die kostbaren Bauten (zu den prächtigen von ihm aufgeführten Schlössern zu Halberstadt und Prag entwarf er selbst die Zeichnung) hatten diese Summen verschlungen. Um das Geld aufzubringen, hatte er seinem schon unter seinem Vater angestellten Kanzler Dr. Johann Jagemann große Willkür zugelassen. Jagemann ließ schon 1594 einmal einen Deputirten der Landschaft, der sich widersetzte, aufgreifen; er erklärte, das Land müsse auch ohne der Stände Bewilligung steuern. Darauf kam im Jahre 1595 eine bewaffnete Insurrection des widerhaarigen Adels, zehn Familien, im Bund mit der Stadt Braunschweig, stellten sich dem Herzoge entgegen, an der Spitze die kriegerischen Saldern, die Stockheim, die Steinberg, die Asseburg; zugleich verklagten sie ihren Landesfürsten beim Reichshofrath. Dieser ließ sich nun in das berühmte Münzgefecht mit ihnen ein: er ließ die Suite der sechs symbolischen Heinrich-Julius-Thaler prägen, die man noch bei den Numismatikern als ein Haupt-Curiosum in ihren Sammlungen trifft. Zuerst wurden die s. g. Rebellenthaler geschlagen: auf dem Avers sieht man den Herzog als wilden Mann mit einer Fackel in der Hand, der Jahreszahl 1595 und seiner Devise P. P. C. „Pro patria consumor," ich gehe

fürs Vaterland auf" — auf dem Revers wird die Rotte Korah von der Erde verschlungen. Darauf folgte 1596 der Lügenthaler, auf dem ein liegender Löwe einen Steinbock (das Wappen der Steinberge) in den Vorderpranken hält, hinter ihm wächst eine Rose (das Wappen der Saldern) auf einem dürren Stocke (das Wappen der Stockheim). Die Legende in Bezug auf die beim Reichshofrath angebrachte Klage lautete: „Hüte Dich für der That, der Lügen wird wohl Rath." Im nächsten Jahre 1597 kam dann der Wahrheitsthaler, wo diese Göttin die Verleumdung und Lüge unter die Füße tritt, und 1599 der s. g. Wespen- oder Muckenthaler mit dem von der Sonne bestrahlten und von einem Adler gekrönten Löwen Braunschweigs, welcher ein Wespennest zerstört, aus dem zehn Wespen — die zehn abtrünnigen Vasallen — herausfahren. Beim Vergleich, der 1599 zu Stande kam, ward der Eintrachtsthaler gemünzt, auf dem der Braunschweigische Löwe mit einem Bären ein Bündel Pfeile hält mit der Legende: „Unita durant" und der sechste symbolische Thaler war endlich der Patriotenthaler oder Pelikansthaler, der die Erläuterung der Devise des Herzogs, Pro patria consumor, gab: ein Pelikan reißt sich auf diesem Thaler die Brust auf, so daß das Blut auf seine im Nest liegenden Jungen herabfließt.

Bereits im Jahre 1598 hatten die braunschweigischen und calenbergischen Stände zum ersten Male eine Summe Geldes bewilligt, um Soldaten zu

werden: in dieses Jahr fällt die Stiftung der Schatzcollegien für Verwaltung der Gelder beider Landschaften.

Die fürstlichen Regierungen zu Wolfenbüttel und Calenberg bestanden noch auf dem alten Fuße: alle Regierungs-, Kammer- und Justizsachen wurden noch in einer Rathsstube abgethan.

In Braunschweig-Wolfenbüttel war das Heft der Geschäfte bei dem Kanzler Dr. Johann Jagemann.

In Calenberg fungirten nach den oben angezogenen Annalen folgende Räthe:

Statthalter: Wolf Ernst Graf von Stolberg, gest. 1606, Hofrichter und Rath,

Großvoigte: Melchior von Stockhausen,
Arend von Kniestädt, Hofschenk.

Kanzler: Franz von Matzeltin,
Werner König, Kammerrath und Kanzleidirector.

Vicekanzler: Otto von Hoym, Kammer- und Hofrath.

Räthe: Heinrich von Schenk, Hofmarschall,
Albrecht von Gadenstedt, Hofschenk, Vicehofrichter und Kammerrath,
Georg Engelhard von Löhneisen, Stallmeister und Berghauptmann,
Anton von Streithorst, Hofrath,
Andreas Knigge,
Hans Ernst von Uslar.

Von Hofbeamten finden sich:

1. Hofmarschälle: Franz von Reden, Heinrich von Schenk, Rath.
2. Hofschenken: Arend von Kniestädt, Großvoigt,
   Albrecht von Gadenstedt, Vicehofrichter und Kammerrath.
3. Stallmeister: Georg Engelhard von Löhneisen, Berghauptmann.

Das Wichtigste, was Herzog Heinrich Julius in Bezug auf die Hofhaltung that, war, daß er 1602 anbefahl, daß Räthe und Hofdiener statt der bisherigen kostspieligen Hofspeisung ein bestimmtes Kostgeld erhalten sollten.

Heinrich Julius war zweimal vermählt: mit Dorothee, Tochter Kurfürst August's zu Sachsen und mit Elisabeth, Tochter König Friedrich's II. von Dänemark. Als er um die letztere freite, 1590, war er sechsundzwanzig Jahre alt; mit der ersten Gemahlin hatte er nur etwas über ein Jahr gelebt, als sie der Tod wegnahm. Es wird erzählt, daß Heinrich Julius, sobald er das dänische Gebiet erreicht, sein glänzendes Gefolge zurückgelassen und nur von wenigen Dienern begleitet als Krämer verkleidet sich nach dem dänischen Schlosse Kronenburg begeben und vor den Fenstern desselben seinen Schmuck ausgebreitet habe. Alsbald von den Hoffräulein bemerkt, ward er heraufbeschieden und die Prinzessin suchte, was ihr gefiel, aus. Befragt um den Preis, erwiederte der verkleidete Bräutigam, daß Alles „um ein zärtliches Kosen

feil stehe." Die Prinzessin erschrak, es kam ihr keine Ahnung des Scherzes, sie ließ den Unverschämten ergreifen und der zärtliche Bräutigam mußte im Gefängnisse warten, bis die fürstlichen Räthe und Diener erschienen und den Handel aufklärten *).

Heinrich Julius hinterließ vier Prinzen und sechs Prinzessinnen. Der älteste Prinz Friedrich Ulrich succedirte. Die nachgebornen Söhne wurden sämmtlich Bischöfe von Halberstadt, erst Carl Heinrich 1613—1615, dann Rudolf 1615—1616, endlich Christian 1616—1626. Christian war der abentheuerliche Herzog Christian von Braunschweig, der berühmte Parteigänger im dreißigjährigen Kriege, der mit zehn Thalern im Beutel nach Westphalen auf Werbung auszog, bald eine Armee von 20,000 Mann auf den Beinen hatte und damit vier Jahre lang den Krieg gegen den Kaiser führte, der Paladin der Königin von Böhmen, der sich „Gottes Freund und der Pfaffen Feind" nannte und schon 1626 am 6. Juni, ein Vierteljahr vor der Niederlage bei Lutter am Barenberge, erst siebenundzwanzigjährig, am Bandwurm zu Wolfenbüttel starb. Die sechs Prinzessinnen heiratheten in

---

*) Als Wittwe besuchte diese dänische Prinzessin, die die Tante seiner Frau war, der von der Prager Niederlage auf der Flucht nach Holland einsprechende Winterkönig. Er schrieb aus Wolfenbüttel unterm 23. Januar 1621: „C'est une assé jolie maison où elle demeure. Elle a force belles peintures, mais je n'ay vû nulles tapisseries. J'ai vû toutes ses pierreries qui ne sont à comparer aux votres. Le plus beau que je trouve c'est le rang de perles qu'avés vû."

die Häuser Sachsen, Brandenburg, Nassau und Anhalt; namentlich war Dorothea die Gemahlin des Administrators Christian Wilhelm von Magdeburg aus dem Hause Brandenburg, desselben, der von Tilly bei der Eroberung von Magdeburg gefangen genommen wurde.

Friedrich Ulrich,
1613—1634.

Mit Heinrich Julius' Sohne Friedrich Ulrich, 1613—1634, ging die Linie Wolfenbüttel aus. Friedrich Ulrich war der schwächste und untauglichste Fürst, den, mit Ausnahme Herzog Carl's in neuester Zeit, der ihn noch überboten hat, jemalen das Haus der Welfen hervorgebracht hat. Er war geboren 1591, hatte die Universitäten Helmstädt und Tübingen besucht und die große europäische Tour nach Frankreich, England und den Niederlanden gemacht. Er war aber übel erzogen, einer der stärksten Zecher seiner Zeit, der fast in einem beständigen Rausche lebte, dazu ein scheuer und feiger Herr. Seine Günstlinge mißleiteten ihn. An der Spitze der Geschäfte stand sein allmächtiges Factotum, der Geheime Rath, Oberhofmeister, Statthalter und Hofrichter Anton von Streithorst, der aus der von ihm gegründeten braunschweigischen Geheimenrathsstube das Land mit seinem Bruder, dem Landdrost Jochen von Streithorst, und den beiden Obristen und Landdrosten Henning von

Reden und Arend von Wobersnau regierte. Ganz abgesondert und ganz insgeheim besorgte eine eigne Kammer die Finanzen, Streithorst war ihr Chef: er und seine Partei übersetzten das Land mit Steuern verschuldeten die Domainen, verheerten die Wälder, verfälschten die Münze, trieben Handel mit Stellen, hemmten die Justiz und ließen Niemand zur Person des Herzogs, als ihre Creaturen. Streithorst wollte sogar das Kirchengut antasten, mit Mühe erwehrte die Geistlichkeit sich. Der ehrliche Kanzler Eberhard von der Weihe und der ehemalige Lehrer des Herzogs, jetzt sein Beichtvater Basilius Satler machten vergebliche Vorstellungen. Erst 1622 erwirkten die Stände eine peinliche Untersuchung wider das landverderbliche Streithorst'sche Regiment. Die Gebrüder Streithorst wurden zum Strange verurtheilt, aber Anton starb plötzlich im Kerker, Reden hatte sich mit seinem beträchtlichen Vermögen nach dem Ausland geflüchtet und Wobersnau war ebenfalls gestorben. Ernst von Steinberg übernahm seitdem die Regierung als Statthalter.

Mitten unter diesen Eingriffen und Bedrückungen traf das Land der dreißigjährige Krieg. Friedrich Ulrich hielt wie sein Vater sich eng an den Kaiser und verband sich erst mit seinem Oheim, dem Dänenkönig Christian IV., vor der Schlacht bei Lutter; als die Kaiserlichen in's Land gerückt waren, trat er wieder über zu diesen. Darauf besetzten die Dänen Wolfenbüttel, Pappenheim eroberte es ihnen 1626 ab. Aber Calenberg wurde an Tilly überwiesen, weil

Friedrich Ulrich nicht vermögend war, die im Lübecker Frieden 1629 von Christian IV. an den Kaiser abgetretene Forderung von 300,000 Thalern zu berichtigen. Augenscheinlich wartete Tilly nur auf den Tod des kinderlosen Herzogs, um dann, wie Wallenstein ganz Mecklenburg, so das ganze Land Braunschweig einzunehmen. Max von Wallenstein erhielt vom Kaiser für vorgestreckte 60,000 Thaler die Grafschaft Regenstein, Blankenburg ward dem Grafen Julius von Merode geschenkt — beide Grafschaften waren schon 1599 unter Julius als erledigtes, zum Theil braunschweigisches, zum Theil halberstädtisches Lehen an Braunschweig gefallen. 1628 verkaufte der Kaiser die 1593 von Braunschweig als eröffnetes Lehen eingezogene Grafschaft Hohnstein um 60,000 Thaler an die Grafen von Thun, ebenfalls als halberstädtisches Lehen. Die Grafschaft Hoya war Pappenheim zugedacht. 1629 kam auch schon der erste kaiserliche Spruch, daß das seit 1521 in braunschweigischen Händen befindliche Stift Hildesheim und zwar mit allen seit über hundert Jahren bezogenen Einkünften restituirt werden solle. Bischof Ferdinand von Baiern, ein Bruder des großen Kurfürsten Max, der zugleich Kurfürst von Cöln war, nahm von dem Lande Besitz. Als der Winterkönig auf seiner Flucht in Wolfenbüttel einsprach, machte sich Heinrich Julius aus dem Staube. Je n'ay trouvé le Duc," schreibt Friedrich an seine Gemahlin, „qui etoit parti deux jours devant, personne en veut sçavoir vers ou, ainsy je doute fort si je le verray. C'est une

courtoisie extraordinaire. Sa femme est ici qui me fait l'honneur de la maison." Als Gustav Adolf in Deutschland erschien, verband sich Friedrich Ulrich mit ihm. Das Land ward nun eine Beute beider Parteien, der Herzog konnte kaum selbst einen sichern Zufluchtsort finden. Tilly erhob im Calenbergischen über zwei Millionen Steuer in drei Jahren. So starb mit zwanzig Millionen Schulden auf dem Lande Friedrich Ulrich 1634, nur dreiundvierzig Jahre alt, an den Folgen eines unglücklichen Falles, bei dem er das Bein brach. Die Ehe mit seiner Gemahlin Anna Sophia, einer Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, war kinderlos, er starb ohne Erben. Er hatte sich von seiner Gemahlin getrennt, nachdem er von einem Liebeshandel Kenntniß erhalten, den sie mit dem Herzog Julius Ernst von Lauenburg hatte: sie lebte meist in Schöningen im Amte Uslar, welches ihr Wittwensitz war.

Von den beiden Landestheilen, die er besessen hatte, fiel nun Braunschweig an die Linie Braunschweig-Danneberg, die zu Wolfenbüttel ihren Sitz nahm — Calenberg mit Hannover und Göttingen an die Linie Lüneburg zu Celle.

Räthe und Hofbeamte im Fürstenthum Wolfenbüttel.

Nach dem Sturze des Streithorst'schen Regiments in Wolfenbüttel waren durch einen Vergleich, den Christian IV. von Dänemark mit Herzog

Friedrich Ulrich und dessen Mutter (des Königs Schwester) unterm 2. August 1623 abschloß, folgende Behörden geordnet worden:

1. Der Geheime Rath; ihn setzten zusammen

1) Der Statthalter Ernst von Steinberg.

2) Der Präsident Bartold von Rautenberg.

3) Der Kanzler Eberhard von der Weihe.

4) Der Hofmarschall Heinrich Julius von Kniestädt.

5) Der Kammerpräsident Virgilius Höfer.

2. Die Kanzlei für die Rechtssachen, worin folgende Personen Sitz und Stimme haben sollten:

1) Der Statthalter.

2) Der Kanzler.

3) Der Vicekanzler.

4—9) Drei adelige und drei bürgerliche Räthe.

3. Die Kammer unter einem Präsidenten und mehreren Kammerräthen.

Die Kammer besorgte zu den Kammersachen zugleich auch noch die Klostersachen, für die erst Herzog August die Klosterrathsstube gründete. Das Hofgericht datirte bereits von 1556 und das Consistorium noch früher; seit 1589 war es in Wolfenbüttel.

Räthe und Hofbeamte im Fürstenthum Calenberg:

1616 wurde das Geheime Raths-Collegium für Calenberg gegründet, das aus fünf Geheimen Räthen bestand, denen die wichtigeren Angelegenheiten und die Oberaufsicht des Landes vertraut ward.

Statthalter: Anton von Streithorst, Geheimer Rath, Obristhofmeister, eine Stelle, die auch jetzt zum ersten Male vorkommt, und Landdrost.

Geheime Räthe: Jochen von Streithorst, des Statthalters Bruder.

Henning von Reden, Obrist und Landdrost.

Arend von Wobersnau, Obrist und Landdrost.

Henning von Steinberg.

Ernst von Steinberg.

Eberhard von der Weihe, Kanzler.

Arend Engelbrecht, Kanzler und Geheimer Kammerrath.

Großvoigt: Burchard von Saldern, Amtsrath.

Kanzler: Eberhard von der Weihe, Geheimer Rath.

Arend Engelbrecht, Geheimer Rath und Geheimer Kammerrath.

Vicekanzler: Friedrich von Uden, Rath.

Jacob Ehrhardtson.

Johann Piparinus.

Uebrige Räthe: H. J. von Kniestädt, Hofmarschall, Kammerrath.

Philipp Hering, Hofrath.

J. Jobst Osterwald, Rath.

Der braunschweigische Hof seit 1634.

Der Hof

zu Braunschweig-Wolfenbüttel

unter

Herzog August und Rudolf August

1634—1704.



Herzog August,
1634—1666.

Alle jetzt noch lebende braunschweigische Fürsten stammen von Ernst von Celle, dessen älterer Sohn Heinrich die Linie Braunschweig-Danneberg, der jüngere Wilhelm die Linie Lüneburg, heut zu Tage Hannover stiftete. An den Sohn jenes Heinrich, August, welcher während und nach den Zeiten des dreißigjährigen Krieges regierte und zu Hitzacker an der Elbe residirte, fiel im Jahre 1634 Wolfenbüttel, worauf die Linie den Namen Braunschweig-Wolfenbüttel annahm.

Herzog August war der Zeitgenosse des großen Kurfürsten von Brandenburg und des frommen Ernst zu Gotha: er war der Dritte in dem Kleeblatt dieser damals tüchtigsten deutschen Fürsten ihrer Zeit und der gelehrteste in dem Kleeblatt. Er hatte seine Studien auf den drei Universitäten Rostock, Tübingen und Strasburg gemacht, nach der Sitte der

Zeit das Rectorat an denselben bekleidet und besonders in der Theologie, dem Herz= und Augenziel aller bedeutenden Persönlichkeiten damaliger Tage, eine profunde Wissenschaft erlangt. Nach den Studien hatte er Reisen gemacht und die europäische Tour im größten Style unternommen: er sah Italien, wo er die Universität Padua und Rom besuchte, er sah Sicilien und Maltha, er besuchte die Niederlande, besuchte England, wo er im Jahre 1603 der Krönung des ersten Stuartkönigs beiwohnte, und besuchte Frankreich, wo er am Hofe des großen Ahnherrn der Bourbonendynastie verweilte.

Zurückgekehrt in seine Heimath legte er im Jahre 1604 in seiner damaligen ersten Residenz Hitzacker den Grund zu der, nachmals besonders durch Lessing so berühmten Wolfenbüttler Bibliothek; nach dem Westphälischen Frieden ward sie nach Wolfenbüttel verlegt. Sie galt für die größte damals in Deutschland, ja für eine der größten in der ganzen abendländischen Welt, sie umfaßte 80,000 Bände. Weitläuftige Cataloge darüber in drei dicken Bänden des größten Folioformats schrieb der gelehrte Herr mit eigner Hand und sie sind noch erhalten.

Im Jahre 1634 ward die Regierung des ausgestorbenen Fürstenthums Wolfenbüttel übernommen, aber die Stadt Wolfenbüttel, 1626 von den Kaiserlichen erobert, ward erst 1643 eingeräumt. Die Regierung ward noch in der alten einfachen Weise mit theils adeligen, theils gelehrten bürgerlichen Räthen geführt. In einer Urkunde vom 17. Mai 1651 über

die haarburgische Succession, die im ersten Band des Selchow'schen Magazins für die deutschen Rechte und Geschichte steht, finden sich: Johann Schwarzkopff, Dr., Philipp Möring, Dr., und Heinrich Schrader, Dr. der Rechte als „Geheime Kammerräthe und Kanzler Herzog August's" unterschrieben. 1655 starb der berühmte Caspar Klock als Kanzler.

Die vorherrschende Neigung des gelehrten Herzogs zur Theologie bethätigte sich in der Ausarbeitung einer Evangelienharmonie und sogar einer neuen Bibelübersetzung. Dem Druck der letzteren thaten aber die Theologen Einspruch, er gedieh nur bis zum ersten Buch Samuelis. August neigte zur Toleranz und zwei der berühmtesten Theologen jener Zeiten, die dieselbe Richtung vertraten, gehörten zu seinen vertrauten Freunden und Correspondenten. Der eine derselben war sein Professor zu Helmstädt, Georg Calixtus, aus Schleswig gebürtig, einer der aufgeklärtesten und gelehrtesten Theologen, die die protestantische Kirche gehabt hat, einer der ersten deutschen Unionsfreunde, wegen dem die sogenannten synkretistischen Streitigkeiten entstanden, in denen die orthodoxen Wittenberger alle theologische Schwarzgalle gegen ihn ausgossen: der geplagte Mann, mit dem sein Herzog aber im lebhaftesten mündlichen und schriftlichen Verkehr bis zu seinem Tode blieb, starb 1656. Der zweite große Kirchenmann, mit dem August im vertraulichsten Einvernehmen stand, war der Würtemberger Dr. Valentin Andreä: mit diesem stand er zwölf Jahre lang

in Correspondenz und hat ihm über neunhundert Briefe geschrieben.

Auch außer der Theologie aber zeigte sich dieser gelehrte Welfe als Autor: er schrieb unter dem Namen „Gustavus Selenus“ ein Buch zu Lüneburg in folio edirt über die Geheimschreibekunst und eines, das 1616 auch in Folio zu Leipzig erschien, über das Schachspiel. Der Wahlspruch dieses stillen bedächtigen Herrn war: „Expende! Alles mit Bedacht!“ Er erreichte das hohe Alter von siebenundachtzig Jahren und starb 1666.

Herzog August war dreimal vermählt: mit der Wittwe Herzog Sigismund August's von Mecklenburg, Clara Maria, gebornen von Pommern, mit Dorothee von Anhalt-Zerbst und zuletzt mit Sophie Elisabeth von Mecklenburg. Er hinterließ von den beiden letztern Frauen drei Prinzen und drei Prinzessinnen.

Die beiden ältesten Prinzen Rudolf August und Anton Ulrich succedirten.

Der drittgeborne Prinz Ferdinand Albrecht war der Stifter der Nebenlinie Bevern, die später zur Succession kam. Dieser Prinz bewährte sich als der Erbe der Reiselust und Gelehrsamkeit seines Vaters, nur erschien sie nicht mehr in der ehrwürdigen Gestalt wie bei diesem. Schon bei Lebzeiten ward ihm der Beiname des „Wunderlichen“ gestiftet. Sein Lehrer war der gelehrte Nürnberger Sigismund von Birken, der renommirte Pegnitzschäfer. Schon mit zweiundzwanzig Jahren 1648 im Westphälischen Friedensjahre hatte dieser Prinz angefangen zu Pferd

nach Paris zu reisen; er reiste dann in den nächsten zehn Jahren nach Italien, nach Sicilien, nach Maltha, nach England, nach Ungarn, ja sogar nach Schweden. In Druck erschien von diesem fürstlichen Touristen: „Ferdinand Albrechts des wunderlichen wunderliche Begebnüsse und wunderlicher Zustand in dieser wunderlichen verkehrten Welt" — in zwei Quartanten. Dieser wunderliche Herzog von Bevern rühmte sich selbst des Verständnisses von zehn Sprachen, er war Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft und that sich auch als geistlicher Poet hervor. Nächstdem war er einer der curiösesten Herren seiner Zeit und trieb eine große Sammlung von Curiositäten zusammen. Er starb, erst einundfunfzig Jahre alt, 1687, nachdem er schon geraume Zeit in immerwährender Todesfurcht gelebt hatte: er hatte die Einbildung, Gott und der Religion halber verfolgt zu sein, zitterte vor Vergiftungsversuchen und war so argwöhnisch und furchtsam, daß er zuletzt glaubte, seine eigenen Kinder trachteten ihm nach dem Leben. Im Scherze nannte man ihn deshalb nur „den Herzog von Zittern und Bevern."

Die drei Prinzessinnen Herzog August's wurden in die Häuser Sachsen-Coburg, Würtemberg-Neustadt und Holstein-Glücksburg verheirathet.

Rudolf August,
1666—1704.

Auf den frommen gelehrten Herrn folgt ein frommer martialischer Herr, der älteste Sohn August's, Rudolf August (Rudolf war der Rufname), als er zur Succession kam, bereits fast vierzig Jahre alt.

Der gelehrte Vater hatte ihn in der Jugend mit Strenge zum Studium angehalten und ihm und seinem Bruder Anton Ulrich zum Hofmeister einen Herrn von altem braunschweigischen Adel, Friedrich von Cramm und zum Informator einen gelehrten Bürgerlichen gegeben, den berühmten Justus Georgius Schottelius aus Eimbeck, Verfasser der ersten ausführlichen deutschen Grammatik, wie auch einer deutschen Verskunst; er stieg zum Geheimen Rath auf und starb 1676. Aber die beiden Prinzen zeigten sehr ungleiche Eigenschaften: bei Anton Ulrich vermochte der Informator etwas, und sogar ein vieles, bei Rudolf August kam keine Lust zum Lernen; Ausreiten und Jagen liebte dieser junge Herr und ward eine Zeit lang ganz schwermüthig, als der Vater nicht nachließ, ihn zum Stillsitzen zu zwingen. Er ist sein Leben lang ein leidenschaftlicher Liebhaber des fürstlichen Waidwerks geblieben.

Einundzwanzig Jahre alt, im großen Friedensjahre Deutschlands, trat Rudolf August seine europäische Tour an; er reiste mit seinem Bruder, mit

seinem nachmaligen Oberhofmarschall und Minister Friedrich von Heimburg, der Cramm als Hofmeister gefolgt war und mit Hieronymus von Imhof, der Schottelius Stelle ersetzt hatte. Dieser Hieronymus von Imhof, der erste aus dieser bekannten Nürnberger Patricierfamilie, die sich in Braunschweig eingebürgert hat, war ein bewährter Tourist: er kam eben von seinen vierjährigen Reisen zurück, die sich östlich bis Rußland und Persien*) und westlich bis Portugal ausgedehnt hatten, als er im Jahre 1648 als Prinzenerzieher bei Herzog August in Wolfenbüttel angestellt ward; er starb hier 1668 als Hofrath.

Rudolf August war ein Zeitgenoß des kriegerischen Bischofs Bernhard von Galen von Münster; dieser martialische geistliche Herr war sein Nachbar und ward sein Vorbild. Wie Bernhard von Galen Münster sich unterworfen hatte 1661, unterwarf sich Rudolf August zehn Jahre später 1671 nach langen Irrungen endlich die alte Stadt Braunschweig, die sich bisher immer noch der Landeshoheit der Welfen erwehrt und in großer Unabhängigkeit behauptet hatte. Es geschah diese Unterwerfung mit 20,000 Mann unter dem Oberbefehl des Grafen Georg Friedrich von Waldeck und das Merkwürdigste dabei war, daß bei der nur vierzehntägigen Belage-

*) Er begleitete als Hofjunker die Gesandtschaft Herzog Friedrich's III. von Holstein-Gottorp, die Olearius beschrieben und Paul Flemming mit Versen verherrlicht hat.

rung dieselben Kanonen gegen die Stadt gerichtet wurden, die diese selbst dem Herzoge dargeliehen hatte. In der Stadt nämlich war Streit zwischen Rath und Gemeinde. Magistratus hatte es ziemlich arg getrieben: es bestanden einmal einundzwanzig Bürgermeister, jetzt nur noch vierzehn, elf Kämmerer und einunddreißig Rathsherren. Sie wurden auf vier Bürgermeister, vier Kämmerer und acht Rathsherren herabgesetzt. Die Kaufherren von Braunschweig wandten sich aber weg, sie zogen nach Hamburg und nach Amsterdam. Um die Stadt zu heben, wurden 1681 die beiden Reichsmessen vom Kaiser erwirkt. Das Hoflager war fortan abwechselnd in Wolfenbüttel und in Braunschweig, wo der graue Hof die Residenz wurde.

Die Bezwingung Braunschweigs war die Hauptthat des frommen martialischen Rudolf August. Die Regierungsgeschäfte überließ er gern seinem gelehrten Bruder Anton Ulrich, ja er nahm denselben im Jahre 1685 zum Mitregenten an. Zwanzig Jahre lang regierten die Brüder in solcher Eintracht, daß Rudolf August Münzen mit der Legende aus den Psalmen: „Dulce est fratres habitare in unum“ schlagen lassen konnte und daß selbst der türkische Kaiser über die seltene Verträglichkeit der Brüder seine Verwunderung bezeigt haben soll.

Das Costüm des braunschweigischen Hofs näherte sich schon merklich dem in dem Lilienreiche auftauchenden prächtigen Vorbild. Als die stärkste Annäherung an die französischen Hofsitten ist die Annahme einer „Madame Rudolphine“ zu erwähnen. Der

Herzog hatte seine erste Gemahlin, eine Gräfin von Barby, verloren, 2. Mai 1681; zwei Monate darauf, 7. Juli 1781, erfolgte die Vermählung zur linken Hand mit Rosine Elisabeth Menthe, Tochter eines ehrsamen Barbiers zu Braunschweig, die nun am Hofe von ihrem Herrn und Gemahl den neuen Namen gestiftet erhielt; sie starb drei Jahre vor ihm, 1701.

Auch der Venusberg Italiens, der damals zu seiner höchsten Blüthe emporsteigende Carneval zu Venedig ward von beiden einträchtigen Brüdern besucht. 1681 heißt es aus Venedig in den Frankfurter Relationen: „Um diese Zeit (im Februar) hielt der Herzog von Wolfenbüttel in seinem Palast im Beisein vieler großen Damen und Herren ein Ochsen- und Bärengefecht und regalirte darauf selbige mit einem Ball und köstlicher Collation."

Mit der neuen französisch-galanten Hofpracht kam wie anderwärts die Adelsherrschaft in Braunschweig. Man beseitigte die gelehrten bürgerlichen Kanzler und Geheimen Räthe, die mit den seit der Reformation mächtig aufblühenden Wissenschaften ihre Posten eingenommen hatten, jetzt aber, nachdem der Krieg der dreißig Jahre andere Lebensanschauungen gebracht, ihr Terrain einbüßten. Noch im Jahre 1669 bestand der Geheime Rath des Herzogs Rudolf August aus drei Bürgerlichen: Höpffner, Köhler und dem schon erwähnten Schottelius und nur einem Adeligen, Martin von Heimburg als dem Präsidenten. Dieser Heimburg gehörte einem

Harzgeschlechte an, dessen Stammschloß, die Heimburg bei Blankenburg, unter Kaiser Heinrich IV. erbaut und beim großen Bauernaufruhr 1525 von Grund aus zerstört worden war. Gar nicht lange nachher wurden die Geheimen Rathsstellen nur mit Adeligen besetzt.

An der Spitze der Regierung stand nach Heimburg Hildebrand Christoph Freiherr von Hardenberg, als Geheimer Raths-Director und Statthalter — er war der Urgroßvater des berühmten preußischen Staatskanzlers und starb auf dem Stammschlosse Hardenberg bei Göttingen 1682.

Als Oberhofmarschall stand seit 1666 an der Spitze des Hofs Herzog Rudolf August's ehemaliger Hofmeister und Reisebegleiter: Friedrich von Heimburg, zugleich Kammerpräsident, von demselben Harzgeschlecht, aus dem der Geheimeraths-Präsident war. Dieser Heimburg starb 1690, vierundsechzig Jahre alt.

Zu den durch die Geheimen-Rathsstellen und Hofstellen und ihren Güterbesitz im Lande angesehensten und einflußreichsten Familien in Braunschweig gehörten seit Rudolf August vornehmlich folgende vierzehn, von denen vier im Besitz der Erbhofämter waren:

1. Die Münchhausen. Ein Basso von Münchhausen unterschrieb am 30. August 1679 als Minister Herzog Rudolf August's einen Vertrag über die Erbschaft Friedrich Ulrich's von Braunschweig. Die Familie ist hauptsächlich berühmt durch den hannoverischen Minister, der Göttingen

gestiftet hat und die Spezialien der Abstammung sind oben Band II. S. 33 erwähnt worden. Das Geschlecht theilte sich schon seit dem dreizehnten Jahrhunderte in zwei Linien, eine weiße und eine schwarze.

2. Die Schulenburg, hauptsächlich durch den berühmten Feldmarschall Venedigs und die Maitresse des ersten Königs von England aus der Hannoverdynastie bekannt — ebenfalls in eine weiße und schwarze Linie getheilt, die sich wieder in eine Menge Unterlinien schieden — die Unterlinie „Wolfsburg", so genannt von der Wolfsburg an der Aller beim Walde Drömling, der älteren weißen Linie entsprossen, gehört vornehmlich Braunschweig-Wolfenbüttel an. Ihr Hauptgut im Braunschweigischen war: Hehlen.

3. Die Hardenberge, die Familie des berühmten preußischen Staatskanzlers, deren noch bewohnbares Stammschloß Hardenberg bei Göttingen liegt.

4. Die Bülow's, eins der Geschlechter von notorisch wendischem Ursprung. Ihr Hauptgut im Braunschweigischen war: Brunsrode.

5. Die Alvensleben.

6. Die Marenholz.

7. Die von dem Knesebeck mit dem Gute Nord-Steimbke.

8. Die Löhneisen mit dem Gute Steindorf.

9. Die Brabeck mit den Gütern Engerode und Rienhagen.

10. Die Campen mit den Gütern Deensen, Ilhausen und Kirchberg.

Endlich die vier Familien, die die Erbhofämter besitzen:

11. Die Oldershausen — Erbmarschälle seit dem Jahre 1478. Das Stammschloß Oldershausen liegt wie das der Hardenberg bei Göttingen.

12. Die Veltheim — Erbküchenmeister seit 1313; wie die Münchhausen und Schulenburg in viele weiße und schwarze Linien geschieden. Ihre Hauptgüter in Braunschweig waren: Destedt und Glendorf.

13. Die Schliestädt — Erbschenken mit den Hauptgütern Schliestädt und Kübbelingen. Eine ursprünglich aus dem Halberstädtischen stammende Familie.

14. Die Cramm — Erbkämmerer, mit den Hauptgütern Oelper, Sambleben, Kneitlingen und Volkersheim.

Von den drei alten braunschweigischen Adelsfamilien, den Saldern, Stockheim und Steinberg, die wie die Puttlitz, Quitzow und Rochow in Brandenburg die Herren spielen wollten und deren sich Herzog Heinrich Julius durch seine Stachelmünzen, die Mucken-, Lügen- und Rebellenthaler weniger energisch als die Hohenzollern mit den Kanonen zu erwehren suchte — von diesen drei alten vor dem dreißigjährigen Kriege so mächtigen braunschweigischen Familien erscheinen, und zwar gezähmt, im Hof- und Staatsdienst nur noch die Steinberg: Friedrich von Steinberg war des Nachfolgers Anton Ulrich's Oberhofmarschall und Ge-

heimer Rath. Im Braunschweigischen besaßen die Steinberge noch im 18. Jahrhundert das Hauptgut Bodenburg und bis 1701, wo es an das Stift Gandersheim fiel, Bornumhausen. Doch hatten sie viele ihrer Güter verkauft und sich nach Hannover gezogen, wo sie eine der mächtigsten Geheimerathsfamilien wurden. Die Saldern und die Stockheim erscheinen nicht mehr im Besitz braunschweigischer Güter: es war Politik der Herzoge, solche unruhige Familien aus dem Güterbesitz zu nöthigen, die Saldern treffen wir schon Ausgang des 16. Jahrhunderts in den Marken der Hohenzollern. Diese angeblich von dem römischen Geschlecht der „Rossiner" stammende, wirklich die Rose im Wappen führende, angeblich mit dem h. Bonifaz in Deutschland von Rom eingewanderte Familie wurde eine tüchtige Soldatenfamilie in Preußen und noch Friedrich Christoph von Saldern, Commandant von Magdeburg, war einer der kirchlichen Generale des großen Friedrich.

Ueberhaupt kam es in Braunschweig zu einer so compacten und geschlossenen Adelsherrschaft wie in Hannover nicht. Um sich des überwiegenden Einflusses ihres eingesessenen Adels zu entledigen, fingen die Herzoge an, Fremde zu Ministern zu nehmen. Dies geschah schon unter der folgenden Regierung Anton Ulrich's mit dem jener Nürnberger Patricierfamilie entstammten Imhof, unter der Regierung August Wilhelm's mit dem Holsteiner Graf Dehn und unter Herzog Carl mit dem Wiener Praun und dem Franzosen von Feronce.

Das politische System des braunschweigischen Hofs war für Oestreich, bis in den 90er Jahren die Differenzen wegen der an Hannover, der jüngeren Linie des Hauses, verliehenen neunten Kur mit dem Kaiserhofe eintraten, die die Brücke zum Versuche einer Allianz mit dem französischen Hofe wurden. In den ersten beiden Kriegen Kaiser Leopold's mit Oestreich seit 1673, die die Frieden „Nimm weg" und „Reiß weg" zum schlimmen Ende brachten, hielt Braunschweig des Kaisers Partei und stellte ihm Soldaten. Bei der großen Türkenbelagerung Wiens 16-3 führte Graf Lippe braunschweigischen Succurs zu. Gegen Subsidien erhielten auch die Seemächte, die Alliirten des Kaisers, noch besondere Truppencorps überlassen, die Seelenverkäuferei fing auch in Braunschweig an, 1694 wurden 5000 Mann überlassen, und England und Holland zahlten dafür außer dem Solde der Mannschaft jährlich 100,000 Thaler. 1655 bis 1690 gingen auch 2000 Mann für die Republik Venedig nach Morea gegen die Türken.

Gemäß dem Vorbild Frankreichs fand Herzog Rudolf, obgleich vorzugsweise ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, seinen Ruhm darin, den Mäcenas der Gelehrten zu machen und selbst als ein gelehrter Herr zu gelten. Sein Bibliothekar und Secretair war der nachherige Professor der orientalischen Sprachen zu Helmstädt Hermann von der Hardt. Er unterhielt mit diesem Gelehrten, als er auf die Universität versetzt worden war, einen beständigen Briefwechsel und wenn er ihn persönlich sprechen wollte,

er ihn mit [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] August [illegible]
[illegible] der deutschen [illegible]
[illegible]
[illegible] der hochgelehrte [illegible]
[illegible] zu dem bekannten [illegible]
aufgeführten [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Conring [illegible]
[illegible]
sonders [illegible]
Zeit von den [illegible]
mit unnützen Kirchen- und [illegible]
ein Ziel zu setzen, indem er [illegible]
[illegible]

Conring war ein Arzneigelehrter und Historiker, er kam schon unter dem wirklich gelehrten Herzog August nach Helmstädt und blieb hier bis zu seinem Tod 1681. Conring war einer der ersten deutschen Polyhistoren, sein Gedächtniß war außerordentlich, es kam dem von Scaliger, Pico von Mirandola und in neuern Zeiten Hormayr gleich.

Das politische System des braunschweigischen Hofs war für Oestreich, bis in den 80er Jahren die Differenzen wegen der an Hannover, der jüngeren Linie des Hauses, verliehenen neunten Kur mit dem Kaiserhofe eintraten, die die Brücke zum Versuche einer Allianz mit dem französischen Hofe wurden. In den ersten beiden Kriegen Kaiser Leopold's mit Oestreich seit 1673, die die Frieden „Nimm weg" und „Reiß weg" zum schlimmen Ende brachten, hielt Braunschweig des Kaisers Partei und stellte ihm Soldaten. Bei der großen Türkenbelagerung Wiens 1683 führte Graf Lippe braunschweigischen Succurs zu. Gegen Subsidien erhielten auch die Seemächte, die Alliirten des Kaisers, noch besondere Truppencorps überlassen, die Seelenverkäuferei fing auch in Braunschweig an, 1694 wurden 5000 Mann überlassen, und England und Holland zahlten dafür außer dem Solde der Mannschaft jährlich 100,000 Thaler. 1685 bis 1690 gingen auch 2000 Mann für die Republik Venedig nach Morea gegen die Türken.

Gemäß dem Vorbild Frankreichs fand Herzog Rudolf, obgleich vorzugsweise ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, seinen Ruhm darin, den Mäcenas der Gelehrten zu machen und selbst als ein gelehrter Herr zu gelten. Sein Bibliothekar und Secretair war der nachherige Professor der orientalischen Sprachen zu Helmstädt Hermann von der Hardt. Er unterhielt mit diesem Gelehrten, als er auf die Universität versetzt worden war, einen beständigen Briefwechsel und wenn er ihn persönlich sprechen wollte,

ließ er ihn mit Pompe abholen: ein sechsspänniger Wagen brachte ihn jedesmal aus Helmstädt unter Geleit zweier reitenden Trabanten mit entblößtem Degen. Auch mit dem berühmten Leibnitz stand der Herzog in literarischem Verkehr.

Der gelehrteste Mann im Fürstenthum war unter Herzog August ein andrer Helmstädter Professor, der als Vater des deutschen Staatsrechts sich einen Namen gemacht hat, Hermann Conring. Er war der erste der hochgelehrten Reichspublizisten, deren Reihe bis zu dem bekannten Göttinger Pütter und dem Frankfurter Klüber herabreicht. Conring war nebst Struve in Jena, dem Ahnherrn der jetzt in russischen Diensten blühenden Familie Struve, der Pütter und Klüber des siebzehnten Jahrhunderts, wie diese von Fürsten und Standespersonen consultirt und reichlich beschenkt. Conring war der Wiederhersteller der Wissenschaft der Diplomatik und als solcher ein noch besonders begehrter Mann, der es verstand, dem so lange Zeit von den Jesuiten betriebenen einträglichen Handel mit unächten Kirchen- und Klosterstiftungsurkunden ein Ziel zu setzen, indem er den frommen Betrug ans Tageslicht brachte.

Conring war ein Predigerssohn aus Ostfriesland, er kam schon unter dem wirklich gelehrten Herzog August nach Helmstädt und blieb hier bis zu seinem Tod 1681. Conring war einer der ersten deutschen Polyhistoren, sein Gedächtniß war außerordentlich, es kam dem von Scaliger, Pico von Mirandola und in neuern Zeiten Hormayr gleich.

Er war in allen drei Hauptfacultäten gleich stark beschlagen und stellte, als er seine Braut 1634 heirathete, ihr anheim zu bestimmen, in welcher Facultät er sich promoviren lassen solle. Auf ihren Wunsch wählte er die Medizin. In der Geschichte, Politik und Physik war er gleich wohl bewandert. Und dieses viele Wissen barg sich in einer kleinen unansehnlichen Gestalt. Conring ward von dem König Carl Gustav von Schweden zum Rath und Leib-Medicus erhoben, er war zugleich braunschweigischer Geheimer und dänischer Staatsrath. Von König Ludwig XIV. von Frankreich bezog er eine Pension von 2000 Livres und schrieb denn auch zu Preis und Ehren des großen Königs. Er hat sieben in alle Wissenschaften einschlagende Foliobände Schriften hinterlassen.

Herzog Rudolf starb auf Schloß Hedwigsburg 1704, siebenundsiebenzig Jahre alt. Er hinterließ von seiner ebenbürtigen Gemahlin, der Gräfin von Barby, nur zwei Töchter. Die eine derselben ward an seines Bruders Anton Ulrich's Sohn, Herzog August Wilhelm, vermählt; die zweite nach Holstein.

Der Hof

Herzog Anton Ulrich's,

des Convertiten,

1704—1714.

Anton Ulrich,

1704—1714.

Rudolf August's Nachfolger war sein Bruder Anton Ulrich — Anton war der Rufname. Er war, als er die Alleinregierung antrat, bereits ein Herr von einundsiebenzig Jahren, aber er hatte, als sein Bruder noch lebte, schon stets die Geschäfte geleitet. Er regierte allein noch die zehn Jahre, die in die Zeit des spanischen Erbfolgekriegs fallen.

Anton Ulrich war einer der merkwürdigsten Fürsten des wolfenbüttelschen Hauses, von Jugend auf schon auf die Studien brennend, sehr gelehrt und zu gleicher Zeit sehr galant, ungemein prunkliebend, phantastisch und eitel, aber dabei ungemein gutmüthig und höflich. In der Species von Gelehrsamkeit, die ihn schmückte, verbanden sich Devotion und Galanterie und es stellte sich in ihm der Uebergang der alten mittelalterlichen ernsten Zeit in die galante moderne Zeit auf die eigenthümlichste Weise dar. Er schrieb ein

geistliches Buch zu seiner Hausandacht, welches unter dem Titel „Christ-fürstliches Harfenspiel" gedruckt ward und mehrere Auflagen erlebte. Er gab aber auch zwei Helden- und Schäferromane heraus. Der Titel des ersten lautete: „Die römische Octavia;" sie erschien zu Nürnberg auf nicht weniger als 434 Druckbogen in sechs Bänden, zuerst in den dreißig Jahren von 1677—1707, dann in einer zweiten Ausgabe 1712: es ward darin unter andern unter den verdeckten Namen „Solane und Rhodogune" die Geschichte der unglücklichen Prinzessin von Ahlden als Episode vorgeführt. Der zweite Roman war betitelt: „Mesopotamische Schäferei oder die durchlauchtige Syrerin Aramena": er erschien noch vor der Octavia 1669 ebenfalls in Nürnberg in sieben Bänden auf 247 Druckbogen: er enthielt eine romantische Darstellung der Geschichte und Sitten des alten Testaments und der alten heidnischen Völker. Beide weitbauschige fürstliche Geistesproducte wurden zu ihrer Zeit mit Inbrunst und Verehrung von der galanten vornehmen Welt in Deutschland gelesen. Endlich schrieb dieser Gelehrte auf dem Throne auch noch eine italienische Oper „Orfeus": Leibnitz sah sie im Jahre 1690 auf der Braunschweiger Messe aufführen und berühmte in einem Briefe an seinen Freund, den Landgrafen Ernst von Rheinfels, die Sänger und die Decorationen und überhaupt die Feinheit des Geschmacks, mit der dieser Welfe die Theater-Kurzweil einzurichten verstehe.

Anton Ulrich's Jugend fiel noch in die letzten

Jahre des dreißigjährigen Kriegs: vor Abschluß des Friedens ward er zum Coadjutor des Stifts Halberstadt erwählt, er verlor diese reiche Pfründe aber im Frieden, wo Halberstadt säcularisirt ward und dem Hause Brandenburg zufiel; als eine Entschädigung ward ihm das Dechanat in Straßburg zu Theil. Einundzwanzig Jahre alt, 1654, machte er seine zweijährige große europäische Tour durch Holland, Frankreich und Italien und vermählte sich nach der Rückkehr im Jahre 1656 mit der Prinzessin Elisabeth Juliane von Holstein. Zehn Jahre darauf, 1666, starb sein Vater, Herzog August; 1667 machte ihn sein Bruder Herzog Rudolf August zum Statthalter und 1685 endlich nahm er ihn zum Mitregenten an.

Von Anton Ulrich datirt die Einbürgerung der französischen Hofpracht in Braunschweig und mit dieser Hofpracht kam auch der immer steigende Luxus. Französische Sprache, Sitte und Etikette wurden eingeführt und vor allem eine französisch-italienische Kapelle und Oper eingerichtet. Anton Ulrich war ganz der geeignete Mann, durch die französischen Lustbarkeiten den Hof von Wolfenbüttel auf einen recht stattlichen Fuß zu bringen: seine elegante Bildung, seine Prunkliebe und seine Eitelkeit wirkten gleichzeitig hierzu. Nachdem er in den Jahren 1680 und 1685 mit seiner Gemahlin zwei Reisen nach Italien gemacht hatte, ließ er im Jahre 1688 zu Wolfenbüttel die erste italienische Oper aufführen: sie kostete 5000 Thaler, das Haus war mit 5500 Lichtern erleuchtet und faßte 2500 Personen. Im Jahre 1690 ward ein neues Opernhaus in Braun-

schweig erbaut zum Vergnügen des Hofs und der zahlreichen Fremden in den beiden Messen; der von Leibnitz belobte „Orfeus“ von Anton Ulrich ging damals in Scene. Das neue Opernhaus kam dicht neben der Catharinenkirche zu stehen und der Hauptpastor derselben, Namens Pfeifer, verfehlte nicht, am Sonntage nach der Grundsteinlegung seine Predigt mit den Strafworten zu schließen: „Wo sich Gott ein Haus gebaut hat, baut der Teufel eine Kapelle daneben.“

Die Meßzeit war jedesmal die Zeit der Hauptlustbarkeiten für den Hof in Braunschweig. Es kam da das gesammte herzogliche Haus zusammen, fremde Fürsten sprachen ein und eine große Menge des umwohnenden Adels. Der Hof ließ alle Morgen Einladungen an alle Personen von Stande aus beiden Geschlechtern ergehen. Gegen Mittag versammelte man sich im Schlosse zur Tafel: die Plätze wurden durch den Oberhofmarschall nach dem Loose, welches die Herren und Damen selbst zogen, vertheilt, um allen Rangstreit zu beseitigen. Abends begab sich die Gesellschaft in die Oper. Nach derselben war Spiel und Souper in den an das Theater anstoßenden Sälen. Nach dem Souper endlich war Ball, der jedesmal von dem eröffnet wurde, der zu Mittag die erste Nummer gezogen hatte; der Tanz dehnte bis zum lichten Morgen sich aus.

Anton Ulrich's Hauptschöpfung war das braunschweigische Versailles, das Lustschloß Salzdahlen, eine Stunde von Wolfenbüttel. Es ward 1691, ein Jahr nach der Erbauung des neuen Opernhauses in

Braunschweig, erbaut, wie Herrenhausen bei Hannover fast ganz aus Holz, sonst aber ganz nach dem Muster des königlichen Schlosses zu Versailles. Aehnlich der berühmten Galerie des glaces hatte die große Galerie in Salzdahlen eine Länge von zweihundert Fuß, eine Breite von funfzig und eine Höhe von vierzig Fuß: es war hier die Gemäldesammlung aufgehangen, die sich jetzt zum großen Theil im Museum von Braunschweig befindet. Neben dieser Galerie war noch eine zweite, 160 Fuß lang und mehrere zwanzig Fuß breit, ebenfalls mit Gemälden geschmückt. In den zwei großen anstoßenden Cabineten befand sich eine große Sammlung von Porzellan und namentlich die Raphael'sche Majoliken-Sammlung: sie rührte von dem berühmten orientalischen Touristen und Juwelenhändler Tavernier her, der sie, um sie mit nach Indien zu nehmen, in Italien zusammengebracht hatte: sie enthielt über tausend Stücke. Sechs kleinere Cabinete faßten die Kunst und Naturaliensammlungen: die Hauptzierde derselben war das berühmte mantuanische Onyrgefäß, angeblich aus der Zeit von Mithridates stammend und ein Ceresfest darstellend. Es war dieses kostbare Gefäß bei der Plünderung von Mantua 1630 von einem kaiserlichen Soldaten aus der herzoglichen Schatzkammer erbeutet worden; der kaiserliche Feldmarschall Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg kaufte es demselben um hundert Ducaten ab. Nach dem Tode des Herzogs vermachte es seine Wittwe, eine Prinzessin von Mecklenburg, an ihre Schwester, die dritte Gemahlin Herzog

August's. Es ist dasselbe Kleinod, das neuerdings Herzog Carl bei seiner Flucht aus dem Lande 1830 entführt hat.

Alle Zimmer des Schlosses von Salzdahlen waren prächtig meublirt und hinter dem Schloß war der Park mit einer großen Orangerie. Erst in ganz neuester Zeit unter dem ausländischen König Jerôme von Westphalen ist dieser Freudenort abgetragen worden.

Der Hof zu Salzdahlen war prächtiger als der manches Königs. Selbst die im Mittelpunkt der feinsten Hofpracht jener Zeiten lebende Herzogin von Orleans bewunderte das kleine Versailles von Braunschweig. „Ich admirire," schreibt sie unter'm 27. März 1707, „den Herzog von Wolfenbüttel allezeit was neues und artiges inventiren zu können, sich selbst und andere zu erfreuen." So alt der würdige Herr war, so führte er doch bis in seine ältesten Tage mit galanten Herren und Damen das lustigste Leben und unterhielt namentlich mit allen renommirten Schönheiten zärtliche Einverständnisse. So ist unter andern ein Brief bekannt geworden, worin er die berühmte Aurora von Königsmark, ehe diese die Geliebte des starken August von Sachsen-Polen ward, also noch ganz jung war, an den Hof zu Salzdahlen zu sich einladet in einer Sprache, die dem jüngsten zärtlichen Schäfer und Seladon Ehre machen würde. Es verfehlten auch die Damen gar nicht zu kommen, denn der Hof von Salzdahlen war weit und breit berühmt wegen seiner prächtigen Feste: es gab hier die schönsten ita-

lienischen Opern, Concerte, Maskeraden, Illuminationen, Feuerwerke und Lustbarkeiten aller Art in ununterbrochener Aufeinanderfolge und in der vergnüglichsten Abwechslung.

Auch für die ernsteren Wissenschaften war Anton Ulrich im Style seiner Vorfahren ein gnädiger und splendider Herr. Er war es namentlich, der für die von seinem gelehrten Vater gestiftete Wolfenbüttler Bibliothek, die er übrigens selbst noch ansehnlich vermehrt hat, das neue Bibliothekgebäude bauen ließ mit der schönen von oben erleuchteten Rotunde.

Zeither war, wie schon erwähnt wurde, der braunschweigische Hof der treuergebenste Alliirte des Kaiserhofs gewesen. Als aber Kaiser Leopold im Jahre 1692 dem Vetter der jüngeren Linie Lüneburg, Ernst August von Hannover, um ihn für seine Kriegsdienste zu belohnen, die neunte Kur gab, trat eine sehr ernstliche Mißstimmung ein. Eifersucht und Neid trieben Anton Ulrich zu einer näheren Zusammensetzung mit Oestreichs Hauptfeind Ludwig XIV. von Frankreich.

Die Memoiren des berühmten Johann Matthias von der Schulenburg, der nachher als Feldmarschall der Republik Venedig starb, geben darüber einigen Aufschluß. Schulenburg lebte dazumal als Oberkammerjunker und Obrist am Wolfenbüttler Hofe und stand bei Anton Ulrich in großer Gunst. Er ward von ihm ausersehen, als Gesandter an die fürstlichen Höfe von Baireuth, Cassel, Darmstadt, Stuttgard, Durlach, Gotha und Münster sich zu begeben, um wo möglich die neunte Kurangelegenheit zu hinter-

treiben. Im Jahre 1698 ging Schulenburg in derselben Sache als Gesandter nach Paris: Frankreich ward als Garant des westphälischen Friedens gegen die Neuerung der Einführung einer neunten Kurwürde angerufen.

In den Memoiren Schulenburg's ist noch ein kurzer Bericht über seinen Empfang am französischen Hofe vom April 1698 aufbewahrt. „Ist," schreibt er, „sowohl der Hof, wie auch die Minister und viele vornehme Herren sehr wohl für das Haus Wolfenbüttel anitzo disponiret, worauf Ihro Durchlauchten Sich ganz sicher verlassen können. Vorgestern hat man mir Marli mit allen Wässern gezeiget und weil sehr viele Deutsche mich begleitet und man einige Stunden um alles zu sehen gehen muß, hat mich M. de Bontemp, so premier valet de chambre, Gouverneur de Versailles et de Marli, mit einer Collation und Rafraichissement regaliren lassen. Nachgehends bin ich nach Versailles gangen, wo mich der premier Maître d'Hôtel du Roy tractiret und hat man des Nachmittags alle Wasser zu Versailles für mich auch springen lassen. So oft ich mich zu Versailles befunden, bin ich von ein und andern der Vornehmsten zu Gaste gebeten, so daß man mir in Considération E. D. D. alle Ehre angethan."

Frankreich schickte damals einen eigenen Gegengesandten nach Wolfenbüttel, Mr. du Heron, später kam der Marquis d'Usson. Die Unterhandlungen dauerten vier Jahre, bis eine Crisis eintrat; die Seele des Geschäfts scheinen braunschweigischer Seits

der Geheime Rath Anton Albrecht von Imhof, ein Sohn des ehemaligen Instructors und Reisebegleiters Hieronymus, und der Geheime Secretair Hertel gewesen zu sein. Dieser Geheime Rath Imhof war Anton Ulrich's Liebling und Factotum: es ist derselbe Staatsmann, der später, als er genöthigt war, den braunschweigischen Dienst zu verlassen, in Dresden als Kammerpräsident angestellt ward, für August den Starken den Altranstädter Frieden abschloß und dafür auf den Königstein kam.

Es war im Anfang des spanischen Erbfolgekriegs, wo Anton Ulrich, von Neid und Eifersucht gegen das bevorzugte jüngere Hannover getrieben, den Versuch wagte, wenn auch nicht gleich Baiern und Cöln gemeinschaftliche Sache mit Frankreich gegen den Kaiser zu machen, doch die Neutralität des nördlichen Deutschlands mittelst einer Armee aufrecht zu erhalten. Unter dem Namen einer gewaffneten Neutralität wurden Seiten Braunschweigs unter'm 4. März und 3. November 1701 zwei Defensiv-Bündnisse mit der Krone Frankreich abgeschlossen. Mit französischem Gelde wurden 12,000 Mann für Frankreich geworben. Der Kaiser aber trug sofort dem neuen Kurfürsten von Hannover in Verbindung mit dem Herzog von Celle auf, diese Werbung mit gewaffneter Hand zu verhindern. Sie überfielen plötzlich in der Nacht vom 19. zum 20. März 1702 die in den Winterquartieren zerstreuten wolfenbüttel'schen Truppen von vier Seiten her und bemächtigten sich aller Städte des Herzogthums. Anton Ulrich mußte erst nach Gotha flüchten, dann nach Berlin

und endlich ging er zu seinem Schwiegersohn nach Arnstadt. Schon am 22. April 1702 kam es zu einem Vergleiche: damals mußte die neunte Kur anerkannt werden, die geworbenen Truppen wurden dem Kaiser überlassen, mit dem darauf sehr bald eine ganz nahe Verbindung eintrat.

Am 26. Januar 1704 starb Rudolf August. Gleich darauf leitete Anton Ulrich mit dem kaiserlichen Hofe Unterhandlungen ein wegen einer Vermählung des jüngeren Sohns Kaiser Leopold's, damaligen Königs von Spanien und nachherigen Kaisers Carl's VI. mit seiner Enkelin, der Prinzessin Elisabeth, Tochter seines zweiten Prinzen Ludwig Rudolf.

Die Prinzessin Elisabeth, eine der schönsten Prinzessinnen ihrer Zeit, von der die berühmte Touristin Lady Montagu, die sie als Kaiserin in Wien sah, mit Emphase spricht, war damals dreizehn Jahre alt. Die Unterhandlungen trafen in die Zeit, wo von Berlin aus das Unionswerk der christlichen Kirchen betrieben wurde, bei welchem Werke Seiten Wolfenbüttels der Helmstädter Professor Abt Johann Fabricius zu Königslutter und Seiten Hannovers der berühmte Leibnitz und der Abt Molanus von Loccum als Hauptunterhändler mit dem Berliner Hofprediger Jablonsky aufgetreten waren. Anton Ulrich selbst zeigte den größten Eifer für die Sache. Da es sein höchster Wunsch war, die glänzende Verbindung mit dem Kaiserhofe zu Stande zu bringen, welche ihn seinen zu Königen erhobenen Nachbarn, den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und den neuen

Kurfürsten von Hannover einigermaßen gleich brachte, das Unionswerk aber scheiterte, ward er immer weiter und weiter geführt; Fabricius hatte schon 1704 eine Schrift herausgegeben, worin die Meinung ausgeführt war, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen der katholischen und lutherischen Religion sei, er bestärkte den alten Herrn in dieser Meinung, unterrichtete auch die Prinzessin in diesem Sinne. Dasselbe that der Geheime Rath Baron Rudolf Christian von Imhof (der Bruder des ehemaligen Ministers, der jetzt sächsischer Kammerpräsident war). Imhof hatte als Gesandter in Paris 1702 die Allianz mit Frankreich negocirt, war darauf nach Wien abgeschickt worden, um das Vermählungsgeschäft zu betreiben und bereits hier übergetreten, er war kaiserlicher Kammerherr und Reichshofrath geworden, Leopold hatte ihn mit seinen Brüdern in den Reichsfreiherrnstand erhoben. So geschah es, daß die erst funfzehnjährige Prinzessin Elisabeth am 1. Mai 1707 zu Bamberg das katholische Glaubensbekenntniß vor dem Kurfürsten von Mainz ablegte. Sie ging nach Wien, nachdem sie der berühmte Benedictinerabt von Gottweih, Beffel, vollends convertirt hatte, und von da über Mailand nach Spanien, wo sie mit Carl VI. zu Barcellona am 1. August 1708 vermählt ward. Es begleitete sie Imhof nach Spanien, der auch als braunschweigischer Gesandter während ihres Aufenthalts in Spanien bei ihr blieb*). Erst nach dem Utrechter Frieden, im

*) Der Sohn Rudolf Christian's von Imhof, Wilhelm Heinrich, wurde ostfriesländischer Geheimer

Frühling 1713, konnte sie nach Wien zurückkehren, ihr Vater aber ging ihr, die über den Brenner von Italien

---

Rath und Drost und heirathete die Schwester eines reichen Directors der ostindischen Compagnie zu Amsterdam, Isabelle von Borrel. Deren Sohn Gustav Wilhelm, geboren 1705, heirathete wieder 1727 die Tochter des Generaldirectors zu Batavia Anton Huysman von der Holle, Catharine Magdalene, und starb 1750 als General und Generalgouverneur zu Batavia. Merkwürdig ist, daß die aus Archangel angeblich stammende Baronin Mariane Imhof, Gemahlin eines andern Baron Imhof, der um sein Glück zu machen als Portraitmaler auf demselben Schiffe nach Indien fuhr, worauf der nachher so berühmte Generalgouverneur von Calcutta, Warren Hastings, sich befand, als er 1769 zum zweiten Male als Mitglied des Raths von Madras dahin ging, während der Ueberfahrt die Geliebte und mit Bewilligung ihres Mannes (der Geld erhielt, ein Rittergut in Sachsen zu kaufen) später in Calcutta die Frau desselben wurde. Sie ward, als sie wegen ihrer Gesundheit eher als ihr Gemahl nach England zurückkehrte — umgeben von orientalischer Pracht, wie Macaulay umständlich in seinen kleinen Schriften beschreibt — am Hofe Georg's III. selbst von der gestrengen Königin Charlotte mit Auszeichnung empfangen. Der Sohn der Freundin Göthe's, Charlotte Stein, nennt diesen Imhof, der seine Frau cedirte, seinen Oheim: er hatte also zur zweiten Frau eine Schwester seiner Mutter. Briefe Göthe's an Frau von Stein III. 78 n. 1. Die Imhof's lebten in Weimar und Imhof trieb seine Kunst als Maler fort, starb aber schon 1788. Die Tochter aus dieser Ehe war Amalie von Imhof, Hofdame in Weimar, 1802 Gemahlin des schwedischen Obristlieutenants, nachherigen preußischen Generalmajors von Helvig, die erste literarische Notabilität unter der Frauenwelt Weimars.

her kam, bis Botzen entgegen. Leider mußte der ceremoniöse alte Herr die herbe Demüthigung erfahren, daß die ihre Kaiserin begleitenden östreichischen Hofleute in der Person des Großvaters der Kaiserin nichts mehr als den Herzog von Braunschweig erkennen wollten; weil ihm nach dem strengen Ceremoniel am Kaiserhofe nicht mehr Ehre erwiesen wurde, verstand sich Anton Ulrich nicht ein einziges Mal dazu, bei der Kaiserin an der Tafel zu erscheinen und kehrte bald mit einiger Verstimmung nach Braunschweig zurück.

Elisabeth gebar ihrem Gemahl, aber erst sehr spät, in Wien 1717 die berühmte Maria Theresia.

Ueber die Conversion der Prinzessin Elisabeth sind ganz neuerlich 1845 zwei Schriften von Hoeck, Bibliothekssecretair zu Wolfenbüttel, und von Soldan, Lehrer in Gießen, erschienen, die über die besonderen Umstände, welche dabei unterliefen, einige denkwürdige Auskunft geben. Sie zeigen namentlich die gewandte Kunst der Jesuiten, mit der sie die großen Gewissensscrupel des vierzehnjährigen Mädchens zu beseitigen verstanden.

Für Carl VI. war zuerst im Jahre 1704 auf die Person der freilich bereits einundzwanzigjährigen Prinzessin Caroline von Brandenburg-Anspach wegen einer Vermählung kaiserlicher Seits das Absehen gerichtet worden. Die Unterhandlung ging durch den Kurfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, der sich nach Weißenfels an den galanten Hof der dort regierenden sächsischen Nebenlinie begab, wo die Prinzessin bei der Herzogin zu Besuch war. Ihr Vorm-

König Friedrich von Preußen, überließ es ihrem Gewissen, ob sie in einen Uebertritt willigen könne, ließ aber einen Jesuitenpater zur Religionsunterweisung zu, die jedoch in Berlin stattfinden sollte. Dieser Pater, Urban, mußte zu seinem großen Bedauern abziehn. — Die gescheite Prinzessin heirathete nachher den Kurprinzen von Hannover und wurde später die in der englischen Geschichte hochgefeierte Königin Caroline, die mit Walpole Großbritannien regierte.

Als dieser Conversionsversuch mißglückt war, richteten sich die Augen des Wiener Hofs auf die noch ganz junge braunschweigische Prinzessin. Der wolfenbüttelsche Gesandte in Wien, Baron Imhof, kam im Auftrag des mit einer katholisch-hannoverischen Prinzessin verheiratheten Kaisers Joseph I. in der Herbstmesse 1705 nach Salzdahlen zu dem Großvater, der sofort mit Eifer die Sache sich angelegen sein ließ, obgleich nach einem in den „Auserlesenen juristischen Händeln" von Thomasius mitgetheilten Actenstück, das vom Hofe selbst ausging, zugegeben wird, daß die beiden Hofprediger versichert hätten, die Eltern Elisabeth's wären gar nicht mit der gethanen Anmuthung zufrieden gewesen. Dieses Actenstück räumt jedoch ein, „es habe Se. herzogliche Durchlaucht der Sache um so mehr ihren Lauf lassen wollen, da sie davon halten müssen, daß, da diese Heyrath ihro zu einer Zeit proponiret worden, da so viele große Herren von beyderseits Evangelischen Religionen (auch der hannoverische Gesandte Oberg hatte für seinen Hof in Wien Schritte gethan) selbige wiewohl vergebens ambiret, Gott des-

sen Wege wunderbar, sich derselben etwa gebrauchen möchte, um ihro wie zeithero durch viele Fatalitäten gedrucktes Hauß wiederum empor zu bringen, es sich auch wohl fügen könnte, daß dieses mit der Zeit ein Mittel sey, wodurch in den O. (östreichischen) Staaten der Evangelischen Religion wegen gedruckte Unterthanen einsten eine mehrere Gewissensfreiheit erlangen könnten."

Im Herbst 1705 noch wurde der nachher als Beichtvater Kaiser Carl's VI. sehr einflußreiche Jesuit, Pater Vitus Tönnemann aus Höxter in Westphalen zugezogen. Er erschien in Braunschweig, wo seine erste Sorge war, durch einen mitgebrachten Arzt sich zu überzeugen, daß der Gesundheitszustand der Prinzessin ein solcher sei, daß keine Unfruchtbarkeit zu befürchten stehe — das habsburgisch-östreichische Haus stand damals auf nur vier männlichen Augen. Das ärztliche Zeugniß war günstig (doch gebar die Prinzessin erst nach fast neun Jahren einen Erzherzog, der schon nach einem halben Jahre starb, und dann erst Maria Theresia und noch zwei Erzherzoginnen). Das Bild Elisabeth's ward nun nach Spanien geschickt. Nach Wien hatte bereits der Großvater den Uebertritt der Enkelin als sich von selbst verstehend zugesagt. Im September 1705 brachte er dieselbe, nachdem er ihr schon früher vorgesprochen hatte, „daß sie bei Annehmung ihres künftigen Königs ihren gelernten Catechismum ganz wohl behalten könnte," zur Unterzeichnung eines Reverses, darin sie versprach, für den Fall, daß die Wahl wirklich auf sie fallen würde, „darin

August's. Es ist dasselbe Kleinod, das neuerdings Herzog Carl bei seiner Flucht aus dem Lande 1830 entführt hat.

Alle Zimmer des Schlosses von Salzdahlen waren prächtig meublirt und hinter dem Schloß war der Park mit einer großen Orangerie. Erst in ganz neuester Zeit unter dem ausländischen König Jerôme von Westphalen ist dieser Freudenort abgetragen worden.

Der Hof zu Salzdahlen war prächtiger als der manches Königs. Selbst die im Mittelpunkt der feinsten Hofpracht jener Zeiten lebende Herzogin von Orleans bewunderte das kleine Versailles von Braunschweig. „Ich admirire," schreibt sie unter'm 27. März 1707, „den Herzog von Wolfenbüttel allezeit was neues und artiges inventiren zu können, sich selbst und andere zu erfreuen." So alt der würdige Herr war, so führte er doch bis in seine ältesten Tage mit galanten Herren und Damen das lustigste Leben und unterhielt namentlich mit allen renommirten Schönheiten zärtliche Einverständnisse. So ist unter andern ein Brief bekannt geworden, worin er die berühmte Aurora von Königsmark, ehe diese die Geliebte des starken August von Sachsen-Polen ward, also noch ganz jung war, an den Hof zu Salzdahlen zu sich einladet in einer Sprache, die dem jüngsten zärtlichen Schäfer und Seladon Ehre machen würde. Es verfehlten auch die Damen gar nicht zu kommen, denn der Hof von Salzdahlen war weit und breit berühmt wegen seiner prächtigen Feste: es gab hier die schönsten ita-

lienischen Opern, Concerte, Maskeraden, Illuminationen, Feuerwerke und Lustbarkeiten aller Art in ununterbrochener Aufeinanderfolge und in der vergnüglichsten Abwechslung.

Auch für die ernsteren Wissenschaften war Anton Ulrich im Style seiner Vorfahren ein gnädiger und splendider Herr. Er war es namentlich, der für die von seinem gelehrten Vater gestiftete Wolfenbüttler Bibliothek, die er übrigens selbst noch ansehnlich vermehrt hat, das neue Bibliothekgebäude bauen ließ mit der schönen von oben erleuchteten Rotunde.

Zeither war, wie schon erwähnt wurde, der braunschweigische Hof der treuergebenste Alliirte des Kaiserhofs gewesen. Als aber Kaiser Leopold im Jahre 1692 dem Vetter der jüngeren Linie Lüneburg, Ernst August von Hannover, um ihn für seine Kriegsdienste zu belohnen, die neunte Kur gab, trat eine sehr ernstliche Mißstimmung ein. Eifersucht und Neid trieben Anton Ulrich zu einer näheren Zusammensetzung mit Oestreichs Hauptfeind Ludwig XIV. von Frankreich.

Die Memoiren des berühmten Johann Matthias von der Schulenburg, der nachher als Feldmarschall der Republik Venedig starb, geben darüber einigen Aufschluß. Schulenburg lebte dazumal als Oberkammerjunker und Obrist am Wolfenbüttler Hofe und stand bei Anton Ulrich in großer Gunst. Er ward von ihm ausersehen, als Gesandter an die fürstlichen Höfe von Baireuth, Cassel, Darmstadt, Stuttgard, Durlach, Gotha und Münster sich zu begeben, um wo möglich die neunte Kurangelegenheit zu hinter-

August's. Es ist dasselbe Kleinod, das neuerdings Herzog Carl bei seiner Flucht aus dem Lande 1830 entführt hat.

Alle Zimmer des Schlosses von Salzdahlen waren prächtig meublirt und hinter dem Schloß war der Park mit einer großen Orangerie. Erst in ganz neuester Zeit unter dem ausländischen König Jerôme von Westphalen ist dieser Freudenort abgetragen worden.

Der Hof zu Salzdahlen war prächtiger als der manches Königs. Selbst die im Mittelpunkt der feinsten Hofpracht jener Zeiten lebende Herzogin von Orleans bewunderte das kleine Versailles von Braunschweig. „Ich admirire," schreibt sie unter'm 27. März 1707, „den Herzog von Wolfenbüttel allezeit was neues und artiges inventiren zu können, sich selbst und andere zu erfreuen." So alt der würdige Herr war, so führte er doch bis in seine ältesten Tage mit galanten Herren und Damen das lustigste Leben und unterhielt namentlich mit allen renommirten Schönheiten zärtliche Einverständnisse. So ist unter andern ein Brief bekannt geworden, worin er die berühmte Aurora von Königsmark, ehe diese die Geliebte des starken August von Sachsen-Polen ward, also noch ganz jung war, an den Hof zu Salzdahlen zu sich einladet in einer Sprache, die dem jüngsten zärtlichen Schäfer und Seladon Ehre machen würde. Es verfehlten auch die Damen gar nicht zu kommen, denn der Hof von Salzdahlen war weit und breit berühmt wegen seiner prächtigen Feste: es gab hier die schönsten ita-

lienischen Opern, Concerte, Maskeraden, Illuminationen, Feuerwerke und Lustbarkeiten aller Art in ununterbrochener Aufeinanderfolge und in der vergnüglichsten Abwechslung.

Auch für die ernsteren Wissenschaften war Anton Ulrich im Style seiner Vorfahren ein gnädiger und splendider Herr. Er war es namentlich, der für die von seinem gelehrten Vater gestiftete Wolfenbüttler Bibliothek, die er übrigens selbst noch ansehnlich vermehrt hat, das neue Bibliothekgebäude bauen ließ mit der schönen von oben erleuchteten Rotunde.

Zeither war, wie schon erwähnt wurde, der braunschweigische Hof der treuergebenste Alliirte des Kaiserhofs gewesen. Als aber Kaiser Leopold im Jahre 1692 dem Vetter der jüngeren Linie Lüneburg, Ernst August von Hannover, um ihn für seine Kriegsdienste zu belohnen, die neunte Kur gab, trat eine sehr ernstliche Mißstimmung ein. Eifersucht und Neid trieben Anton Ulrich zu einer näheren Zusammensetzung mit Oestreichs Hauptfeind Ludwig XIV. von Frankreich.

Die Memoiren des berühmten Johann Matthias von der Schulenburg, der nachher als Feldmarschall der Republik Venedig starb, geben darüber einigen Aufschluß. Schulenburg lebte dazumal als Oberkammerjunker und Obrist am Wolfenbüttler Hofe und stand bei Anton Ulrich in großer Gunst. Er ward von ihm ausersehen, als Gesandter an die fürstlichen Höfe von Baireuth, Cassel, Darmstadt, Stuttgard, Durlach, Gotha und Münster sich zu begeben, um wo möglich die neunte Kurangelegenheit zu hinter-

treiben. Im Jahre 1698 ging Schulenburg in derselben Sache als Gesandter nach Paris: Frankreich ward als Garant des westphälischen Friedens gegen die Neuerung der Einführung einer neunten Kurwürde angerufen.

In den Memoiren Schulenburg's ist noch ein kurzer Bericht über seinen Empfang am französischen Hofe vom April 1698 aufbewahrt. „Ist," schreibt er, „sowohl der Hof, wie auch die Minister und viele vornehme Herren sehr wohl für das Haus Wolfenbüttel anitzo disponiret, worauf Ihro Durchlauchten Sich ganz sicher verlassen können. Vorgestern hat man mir Marli mit allen Wässern gezeiget und weil sehr viele Deutsche mich begleitet und man einige Stunden um alles zu sehen gehen muß, hat mich M. de Bontemp, so premier valet de chambre, Gouverneur de Versailles et de Marli, mit einer Collation und Rafraichissement regaliren lassen. Nachgehends bin ich nach Versailles gangen, wo mich der premier Maître d'Hôtel du Roy tractiret und hat man des Nachmittags alle Wasser zu Versailles für mich auch springen lassen. So oft ich mich zu Versailles befunden, bin ich von ein und andern der Vornehmsten zu Gaste gebeten, so daß man mir in Considération E. D. D. alle Ehre angethan."

Frankreich schickte damals einen eigenen Gegengesandten nach Wolfenbüttel, Mr. du Heron, später kam der Marquis d'Usson. Die Unterhandlungen dauerten vier Jahre, bis eine Crisis eintrat; die Seele des Geschäfts scheinen braunschweigischer Seits

der Geheime Rath Anton Albrecht von Imhof, ein Sohn des ehemaligen Instructors und Reisebegleiters Hieronymus, und der Geheime Secretair Hertel gewesen zu sein. Dieser Geheime Rath Imhof war Anton Ulrich's Liebling und Factotum: es ist derselbe Staatsmann, der später, als er genöthigt war, den braunschweigischen Dienst zu verlassen, in Dresden als Kammerpräsident angestellt ward, für August den Starken den Altranstädter Frieden abschloß und dafür auf den Königstein kam.

Es war im Anfang des spanischen Erbfolgekriegs, wo Anton Ulrich, von Neid und Eifersucht gegen das bevorzugte jüngere Hannover getrieben, den Versuch wagte, wenn auch nicht gleich Baiern und Cöln gemeinschaftliche Sache mit Frankreich gegen den Kaiser zu machen, doch die Neutralität des nördlichen Deutschlands mittelst einer Armee aufrecht zu erhalten. Unter dem Namen einer gewaffneten Neutralität wurden Seiten Braunschweigs unter'm 4. März und 3. November 1701 zwei Defensiv-Bündnisse mit der Krone Frankreich abgeschlossen. Mit französischem Gelde wurden 12,000 Mann für Frankreich geworben. Der Kaiser aber trug sofort dem neuen Kurfürsten von Hannover in Verbindung mit dem Herzog von Celle auf, diese Werbung mit gewaffneter Hand zu verhindern. Sie überfielen plötzlich in der Nacht vom 19. zum 20. März 1702 die in den Winterquartieren zerstreuten wolfenbüttel'schen Truppen von vier Seiten her und bemächtigten sich aller Städte des Herzogthums. Anton Ulrich mußte erst nach Gotha flüchten, dann nach Berlin

und endlich ging er zu seinem Schwiegersohn nach Arnstadt. Schon am 22. April 1702 kam es zu einem Vergleiche: damals mußte die neunte Kur anerkannt werden, die geworbenen Truppen wurden dem Kaiser überlassen, mit dem darauf sehr bald eine ganz nahe Verbindung eintrat.

Am 26. Januar 1704 starb Rudolf August. Gleich darauf leitete Anton Ulrich mit dem kaiserlichen Hofe Unterhandlungen ein wegen einer Vermählung des jüngeren Sohns Kaiser Leopold's, damaligen Königs von Spanien und nachherigen Kaisers Carl's VI. mit seiner Enkelin, der Prinzessin Elisabeth, Tochter seines zweiten Prinzen Ludwig Rudolf.

Die Prinzessin Elisabeth, eine der schönsten Prinzessinnen ihrer Zeit, von der die berühmte Touristin Lady Montagu, die sie als Kaiserin in Wien sah, mit Emphase spricht, war damals dreizehn Jahre alt. Die Unterhandlungen trafen in die Zeit, wo von Berlin aus das Unionswerk der christlichen Kirchen betrieben wurde, bei welchem Werke Seiten Wolfenbüttels der Helmstädter Professor Abt Johann Fabricius zu Königslutter und Seiten Hannovers der berühmte Leibnitz und der Abt Molanus von Loccum als Hauptunterhändler mit dem Berliner Hofprediger Jablonsky aufgetreten waren. Anton Ulrich selbst zeigte den größten Eifer für die Sache. Da es sein höchster Wunsch war, die glänzende Verbindung mit dem Kaiserhofe zu Stande zu bringen, welche ihn seinen zu Königen erhobenen Nachbarn, den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und den neuen

Kurfürsten von Hannover einigermaßen gleich brachte, das Unionswerk aber scheiterte, ward er immer weiter und weiter geführt; Fabricius hatte schon 1704 eine Schrift herausgegeben, worin die Meinung ausgeführt war, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen der katholischen und lutherischen Religion sei, er bestärkte den alten Herrn in dieser Meinung, unterrichtete auch die Prinzessin in diesem Sinne. Dasselbe that der Geheime Rath Baron Rudolf Christian von Imhof (der Bruder des ehemaligen Ministers, der jetzt sächsischer Kammerpräsident war). Imhof hatte als Gesandter in Paris 1702 die Allianz mit Frankreich negocirt, war darauf nach Wien abgeschickt worden, um das Vermählungsgeschäft zu betreiben und bereits hier übergetreten, er war kaiserlicher Kammerherr und Reichshofrath geworden, Leopold hatte ihn mit seinen Brüdern in den Reichsfreiherrnstand erhoben. So geschah es, daß die erst funfzehnjährige Prinzessin Elisabeth am 1. Mai 1707 zu Bamberg das katholische Glaubensbekenntniß vor dem Kurfürsten von Mainz ablegte. Sie ging nach Wien, nachdem sie der berühmte Benedictinerabt von Gottweih, Bessel, vollends convertirt hatte, und von da über Mailand nach Spanien, wo sie mit Carl VI. zu Barcellona am 1. August 1708 vermählt ward. Es begleitete sie Imhof nach Spanien, der auch als braunschweigischer Gesandter während ihres Aufenthalts in Spanien bei ihr blieb*). Erst nach dem Utrechter Frieden, im

*) Der Sohn Rudolf Christian's von Imhof, Wilhelm Heinrich, wurde ostfriesländischer Geheimer

Frühling 1713, konnte sie nach Wien zurückkehren, ihr Vater aber ging ihr, die über den Brenner von Italien

---

Rath und Drost und heirathete die Schwester eines reichen Directors der ostindischen Compagnie zu Amsterdam, Isabelle von Borrel. Deren Sohn Gustav Wilhelm, geboren 1705, heirathete wieder 1727 die Tochter des Generaldirectors zu Batavia Anton Huysman von der Holle, Catharine Magdalene, und starb 1750 als General und Generalgouverneur zu Batavia. Merkwürdig ist, daß die aus Archangel angeblich stammende Baronin Mariane Imhof, Gemahlin eines andern Baron Imhof, der um sein Glück zu machen als Portraitmaler auf demselben Schiffe nach Indien fuhr, worauf der nachher so berühmte Generalgouverneur von Calcutta, Warren Hastings, sich befand, als er 1769 zum zweiten Male als Mitglied des Raths von Madras dahin ging, während der Ueberfahrt die Geliebte und mit Bewilligung ihres Mannes (der Geld erhielt, ein Rittergut in Sachsen zu kaufen) später in Calcutta die Frau desselben wurde. Sie ward, als sie wegen ihrer Gesundheit eher als ihr Gemahl nach England zurückkehrte — umgeben von orientalischer Pracht, wie Macaulay umständlich in seinen kleinen Schriften beschreibt — am Hofe Georg's III. selbst von der gestrengen Königin Charlotte mit Auszeichnung empfangen. Der Sohn der Freundin Göthe's, Charlotte Stein, nennt diesen Imhof, der seine Frau cedirte, seinen Oheim: er hatte also zur zweiten Frau eine Schwester seiner Mutter. Briefe Göthe's an Frau von Stein III. 78 n. 1. Die Imhof's lebten in Weimar und Imhof trieb seine Kunst als Maler fort, starb aber schon 1788. Die Tochter aus dieser Ehe war Amalie von Imhof, Hofdame in Weimar, 1802 Gemahlin des schwedischen Obristlieutenants, nachherigen preußischen Generalmajors von Helvig, die erste literarische Notabilität unter der Frauenwelt Weimars.

her kam, bis Botzen entgegen. Leider mußte der ceremoniöse alte Herr die herbe Demüthigung erfahren, daß die ihre Kaiserin begleitenden östreichischen Hofleute in der Person des Großvaters der Kaiserin nichts mehr als den Herzog von Braunschweig erkennen wollten; weil ihm nach dem strengen Ceremoniel am Kaiserhofe nicht mehr Ehre erwiesen wurde, verstand sich Anton Ulrich nicht ein einziges Mal dazu, bei der Kaiserin an der Tafel zu erscheinen und kehrte bald mit einiger Verstimmung nach Braunschweig zurück.

Elisabeth gebar ihrem Gemahl, aber erst sehr spät, in Wien 1717 die berühmte Maria Theresia.

Ueber die Conversion der Prinzessin Elisabeth sind ganz neuerlich 1845 zwei Schriften von Hoeck, Bibliothekssecretair zu Wolfenbüttel, und von Soldan, Lehrer in Gießen, erschienen, die über die besonderen Umstände, welche dabei unterliefen, einige denkwürdige Auskunft geben. Sie zeigen namentlich die gewandte Kunst der Jesuiten, mit der sie die großen Gewissensscrupel des vierzehnjährigen Mädchens zu beseitigen verstanden.

Für Carl VI. war zuerst im Jahre 1704 auf die Person der freilich bereits einundzwanzigjährigen Prinzessin Caroline von Brandenburg-Anspach wegen einer Vermählung kaiserlicher Seits das Absehen gerichtet worden. Die Unterhandlung ging durch den Kurfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, der sich nach Weißenfels an den galanten Hof der dort regierenden sächsischen Nebenlinie begab, wo die Prinzessin bei der Herzogin zu Besuch war. Ihr Vormund,

König Friedrich von Preußen, überließ es ihrem Gewissen, ob sie in einen Uebertritt willigen könne, ließ aber einen Jesuitenpater zur Religionsunterweisung zu, die jedoch in Berlin stattfinden sollte. Dieser Pater, Urban, mußte zu seinem großen Bedauern abziehn. — Die gescheite Prinzessin heirathete nachher den Kurprinzen von Hannover und wurde später die in der englischen Geschichte hochgefeierte Königin Caroline, die mit Walpole Großbritannien regierte.

Als dieser Conversionsversuch mißglückt war, richteten sich die Augen des Wiener Hofs auf die noch ganz junge braunschweigische Prinzessin. Der wolfenbüttelsche Gesandte in Wien, Baron Imhof, kam im Auftrag des mit einer katholisch-hannoverischen Prinzessin verheiratheten Kaisers Joseph I. in der Herbstmesse 1705 nach Salzdahlen zu dem Großvater, der sofort mit Eifer die Sache sich angelegen sein ließ, obgleich nach einem in den „Auserlesenen juristischen Händeln" von Thomasius mitgetheilten Actenstück, das vom Hofe selbst ausging, zugegeben wird, daß die beiden Hofprediger versichert hätten, die Eltern Elisabeth's wären gar nicht mit der gethanen Anmuthung zufrieden gewesen. Dieses Actenstück räumt jedoch ein, „es habe Se. herzogliche Durchlaucht der Sache um so mehr ihren Lauf lassen wollen, da sie davon halten müssen, daß, da diese Heyrath ihro zu einer Zeit proponiret worden, da so viele große Herren von beyderseits Evangelischen Religionen (auch der hannoverische Gesandte Oberg hatte für seinen Hof in Wien Schritte gethan) selbige wiewohl vergebens ambiret, Gott des-

sen Wege wunderbar, sich derselben etwa gebrauchen möchte, um ihro wie zeithero durch viele Fatalitäten gedrucktes Hauß wiederum empor zu bringen, es sich auch wohl fügen könnte, daß dieses mit der Zeit ein Mittel sey, wodurch in den O. (östreichischen) Staaten der Evangelischen Religion wegen gedruckte Unterthanen einsten eine mehrere Gewissensfreiheit erlangen könnten."

Im Herbst 1705 noch wurde der nachher als Beichtvater Kaiser Carl's VI. sehr einflußreiche Jesuit, Pater Vitus Tönnemann aus Höxter in Westphalen zugezogen. Er erschien in Braunschweig, wo seine erste Sorge war, durch einen mitgebrachten Arzt sich zu überzeugen, daß der Gesundheitszustand der Prinzessin ein solcher sei, daß keine Unfruchtbarkeit zu befürchten stehe — das habsburgisch-östreichische Haus stand damals auf nur vier männlichen Augen. Das ärztliche Zeugniß war günstig (doch gebar die Prinzessin erst nach fast neun Jahren einen Erzherzog, der schon nach einem halben Jahre starb, und dann erst Maria Theresia und noch zwei Erzherzoginnen). Das Bild Elisabeth's ward nun nach Spanien geschickt. Nach Wien hatte bereits der Großvater den Uebertritt der Enkelin als sich von selbst verstehend zugesagt. Im September 1705 brachte er dieselbe, nachdem er ihr schon früher vorgesprochen hatte, „daß sie bei Annehmung ihres künftigen Königs ihren gelernten Catechismum ganz wohl behalten könnte," zur Unterzeichnung eines Reverses, darin sie versprach, für den Fall, daß die Wahl wirklich auf sie fallen würde, „darin

die göttliche Providenz zu erkennen und sich dem großväterlichen Willen zu fügen.“ Ein von Hoeck mitgetheiltes Schreiben der — wie gesagt — damals erst vierzehnjährigen Prinzessin an ihre Stiefmutter, eine gutlutherische holsteinische Prinzessin, zeugt von ihrer Angst, mit der sie an die Möglichkeit dachte, daß der Fall wirklich eintreten könnte. Am 8. December 1706 aber schon legte Elisabeth das „vorläufige und stille“ Bekenntniß des katholischen Glaubens ab, in Gegenwart ihres Großvaters, ihrer Tante, der Aebtissin von Gandersheim, und des Jesuiten Plöckner, Beichtvaters der Kaiserin, der an Tönnemann's Stelle getreten war. — In diesem vorläufigen Bekenntniß hatte man, wie es in dem in Soldan's Geschichte des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig publizirten Tagebuch des Abts Florentius von Corvey ausdrücklich heißt: „aus gewissen Gründen Vieles gemildert, z. B. von der Zulassung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, der Verdammung der Religion der Eltern, vom Fegfeuer, Ablaß, Gewalt des Papstes u. s. w., was doch bei dem feierlichen Bekenntnisse keineswegs zulässig war.“ Am Weihnachtsfest 1706 las der von Wien kommende Bischof von Osnabrück Carl Joseph von Lothringen (ein Oheim des späteren Kaisers Franz I.) in Gandersheim vor der Bekehrten die erste Messe.

In Gandersheim bei ihrer Tante, der Aebtissin, verblieb nun die Prinzessin, und diese Dame, auf die ich zurückkomme, war ganz dazu geeignet, sie den Scru-

peln gänzlich unzugänglich zu machen. Als ihr Großvater erklärte, daß er die Verantwortung ihres Religionswechsels vor Gott gänzlich auf sich allein nehme, ließ die Prinzessin sich alles gefallen, was man von ihr begehrte. „Am 27. März 1707, heißt es in dem Tagebuche des Abts von Corvey, reiste ich auf höchst dringende Einladung des Herzogs Anton Ulrich nach Braunschweig und blieb bis zum 4. April. Der Grund der so dringenden Einladung war, daß ich die Prinzessin in dem vorläufig angenommenen katholischen Glauben befestigen und sie von einigen Zweifeln und Scrupeln befreien möchte. Dies ist auch glücklich geschehen. Die erste Bedenklichkeit, die sie hatte, betraf das Abendmahl unter beiderlei Gestalt und sie hoffte vom Papste die Vergünstigung zu erhalten, daß sie unter beiderlei Gestalten communiziren dürfte; diese Hoffnung habe ich ihr jedoch gänzlich ausgeredet. Die andere Hauptschwierigkeit bestand in der Abschwörung und Verdammung der Ketzereien; ihnen zu entsagen, war sie zwar bereit, aber die Religion ihrer Eltern zu verdammen, schien ihr hart. Endlich beruhigte sie sich und überwand mit Gottes Gnade noch mehrere andere Schwierigkeiten." Bessel fand, als er im Auftrage des Kurfürsten von Mainz (Lothar Franz von Schönborn, der zugleich Bischof von Bamberg war, wo „das feierliche Glaubensbekenntniß" abgelegt werden sollte) nach Braunschweig kam, die Prinzessin schon vollkommen und wohl vorbereitet und empfand darüber eine gar innige Freude.

Vierzehn Tage darauf holten der kaiserliche Ober-

küchenmeister, Graf Paar, und die Oberhofmeisterin, Gräfin Rindsmaul, Elisabeth von Wolfenbüttel ab. Die Reise ging über Bamberg, wo nun vor dem Kurfürsten von Mainz „die feierliche und öffentliche Abschwörung mit allen Verdammungen ganz nach Vorschrift des Tridentiner Concils" Statt fand. Am Tage nach dem Profeß schrieb Elisabeth von Bamberg an ihren Großvater, „da die Ablegung der tridentinischen Profession nicht zu umgehen gewesen sei, so habe sie sich auch dieser unterzogen," „aber nach einer Erklärung, die niemand wisse, als sie selbst" — nämlich mit der von den Jesuiten noch vorläufig geduldeten Mentalreservation, die übrigens die protestantischen willfährigen Theologen in Helmstädt in den ihnen abverlangten Gutachten aufgebracht und zur Bedingung gestellt hatten.

So ward — wie einst, wenig über ein Menschenalter zuvor die zur Herzogin von Orleans convertirte pfälzische Prinzessin — auch die zur spanischen Königin und später Kaiserin convertirte braunschweigische Elisabeth „das politische Lamm, das für das Land sollte geopfert werden." Sie that es übrigens merkwürdig genug in Spanien im Punkte der catholischen Devotion allen früheren spanischen Königinnen zuvor: sie glaubte, Gott gebe ihr keine Kinder, weil sie die Religion verändert habe.

Die Prinzessin hatte von ihrem Großvater halb und halb das Versprechen erhalten, daß er selbst ebenfalls noch katholisch werden wolle. Der alte siebenundsiebzigjährige Herr erfüllte es — indem er übrigens

öffentlich dem Lande Reversalien deshalb ausstellte — zwei Jahre nach der Prinzessin Heirath. Am 4. Januar 1710 that er zu Wolfenbüttel vorläufig und insgeheim das Glaubensbekenntniß in Gegenwart nur eines Chorherrn, Majus, und des Küchenmeisters; am 10. Januar bekannte er den Glauben feierlicher vor den beiden Genannten und Bessel und nahm das Abendmahl, aber ohne Messe, weil keine Gelegenheit war, sie heimlich zu lesen. Am 2. April hörte er die erste Messe unter der Hand zu Corvey, am 11. April 1710 schwur er in Bamberg in der Kapelle des bischöflichen Palastes sich feierlich von der lutherischen Ketzerei los und legte das Glaubensbekenntniß „nach der tridentinischen Formel" in die Hände des Kurfürsten von Mainz ab.

Der Hauptzweck des Uebertritts des Herzogs scheint allerdings, wie damals behauptet wurde, die Erwerbung eines geistlichen Stifts, namentlich des von Hildesheim oder Cöln oder auch der spanischen Statthalterschaft in Brüssel gewesen zu sein, denn aus dem von Soldan's Geschichte des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig publizirten Tagebuch des Abts Florentius von Corvey erhellt, daß der Herzog ein Jahr nach seinem Uebertritt unmittelbar nach der Firmelung auch im Kloster Ringelheim und zwar heimlich die Tonsur sich geben ließ. Der Rath von Käsewitz, selbst ein Convertit, giebt in seiner „Vorstellung der Considerationen und Bewegungs-Ursachen, durch welche der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Anton Ulrich H. z. B. u. L. in die h. katholische Kirche sich

küchenmeister, Graf Paar, und die Oberhofmeisterin, Gräfin Rindsmaul, Elisabeth von Wolfenbüttel ab. Die Reise ging über Bamberg, wo nun vor dem Kurfürsten von Mainz „die feierliche und öffentliche Abschwörung mit allen Verdammungen ganz nach Vorschrift des Tridentiner Concils“ Statt fand. Am Tage nach dem Profeß schrieb Elisabeth von Bamberg an ihren Großvater, „da die Ablegung der tridentinischen Profession nicht zu umgehen gewesen sei, so habe sie sich auch dieser unterzogen,“ „aber nach einer Erklärung, die niemand wisse, als sie selbst“ — nämlich mit der von den Jesuiten noch vorläufig geduldeten Mentalreservation, die übrigens die protestantischen willfährigen Theologen in Helmstädt in den ihnen abverlangten Gutachten aufgebracht und zur Bedingung gestellt hatten.

So ward — wie einst, wenig über ein Menschenalter zuvor die zur Herzogin von Orleans convertirte pfälzische Prinzessin — auch die zur spanischen Königin und später Kaiserin convertirte braunschweigische Elisabeth „das politische Lamm, das für das Land sollte geopfert werden.“ Sie that es übrigens merkwürdig genug in Spanien im Punkte der catholischen Devotion allen früheren spanischen Königinnen zuvor: sie glaubte, Gott gebe ihr keine Kinder, weil sie die Religion verändert habe.

Die Prinzessin hatte von ihrem Großvater halb und halb das Versprechen erhalten, daß er selbst ebenfalls noch katholisch werden wolle. Der alte siebenundsiebzigjährige Herr erfüllte es — indem er übrigens

öffentlich dem Lande Reversalien deshalb ausstellte — zwei Jahre nach der Prinzessin Heirath. Am 4. Januar 1710 that er zu Wolfenbüttel vorläufig und insgeheim das Glaubensbekenntniß in Gegenwart nur eines Chorherrn, Majus, und des Küchenmeisters; am 10. Januar bekannte er den Glauben feierlicher vor den beiden Genannten und Bessel und nahm das Abendmahl, aber ohne Messe, weil keine Gelegenheit war, sie heimlich zu lesen. Am 2. April hörte er die erste Messe unter der Hand zu Corvey, am 11. April 1710 schwur er in Bamberg in der Kapelle des bischöflichen Palastes sich feierlich von der lutherischen Ketzerei los und legte das Glaubensbekenntniß „nach der tridentinischen Formel" in die Hände des Kurfürsten von Mainz ab.

Der Hauptzweck des Uebertritts des Herzogs scheint allerdings, wie damals behauptet wurde, die Erwerbung eines geistlichen Stifts, namentlich des von Hildesheim oder Cöln oder auch der spanischen Statthalterschaft in Brüssel gewesen zu sein, denn aus dem von Soldan's Geschichte des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig publizirten Tagebuch des Abts Florentius von Corvey erhellt, daß der Herzog ein Jahr nach seinem Uebertritt unmittelbar nach der Firmelung auch im Kloster Ringelheim und zwar heimlich die Tonsur sich geben ließ. Der Rath von Räsewitz, selbst ein Convertit, giebt in seiner „Vorstellung der Considerationen und Bewegungs-Ursachen, durch welche der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Anton Ulrich H. z. B. u. L. in die h. katholische Kirche sich

zu begeben veranlaßt worden ist," selbst zu, daß: „an dem sei, daß an dem Allerhöchsten Orte (beim römischen Stuhle) man Sr. Hochfürstl. Durchl. einigen großen Zusatz an hohen geistlichen Dignitaeten zugedacht habe."

Im Jahre 1711 ward Carl VI. durch den Tod seines Bruders Joseph I. Kaiser und damit sah sich der alte eitle Herr auf dem Gipfel seines Glückes. Ja in demselben Jahre 1711 erwarb er noch eine neue Aussicht, indem er eine zweite Enkelin, die Schwester der nunmehrigen Kaiserin Elisabeth, Charlotte Christine, mit dem russischen Großfürsten Thronfolger Alexei, dem Sohne Zaar Peters des Großen, vermählte. Die Hochzeit ward, nachdem die Prinzessin sich zur griechischen Religion bekannt hatte, am 25. October 1711 zu Torgau in Anwesenheit des Zaaren, der damals aus dem Carlsbade zurückkam, gefeiert.

„Das Beilager, berichtet die Europäische Fama, ist den 25. October zu Torgau in der Königin von Polen (Eberhardine von Baireuth, Gemahlin König August's des Starken von Polen-Sachsen) bisher meistentheils bewohnten Zimmern sehr prächtig und kostbar vor sich gegangen. Die Trauung geschah in dem großen Riesensaale auf dem Torgauischen Schlosse, allwo eine Bühne aufgebauet, so mit Spiegeln und Tapeten aufs Beste meubliret worden. Auf derselben (dem Saale) stund in der Mitte ein Tisch, worauf ein Crucifix mit zwei Kronen uf der Seite zu sehen war. Die Fenster im Saale

wurden fast alle vermacht und an jedes ein Spiegel gehängt. Gegen drei Uhr Nachmittags wurden alle Lichter angebrannt rc. Gegen drei Viertel auf vier Uhr geschah der Ausgang aus Ihro Maj. der Königin Zimmer oben herunter auf den Saal. Und kamen zuerst eine große Menge Cavaliers mit prächtigen Kleidern; nach diesem zwei Marschälle mit kostbaren Stäben. Hernach folgten Ihro Czaarische Maj. nebst dem Kron-Prinzen zur rechten Hand; hiernächst wieder unterschiedliche Cavaliers. Sodann kamen noch zwei Marschälle vor Ihro Hoheit der Prinzessin her, welche von Dero Herrn Großvater Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig-Wolfenbüttel geführt wurde rc. Nachgehends folgten Ihro Maj. die Königin, welche von Ihro Durchl. Herzog Ludwig Rudolf, als der Braut Herrn Vater, geführt wurden rc. Hierauf kamen Ihre Durchl. die Herzogin von Wolfenbüttel und sodann die anwesenden sämmtlichen Damen, alle in sehr schönen Kleidern."

„Die Trauung währte etwan eine Viertelstunde und wurden die Formalien in griechischer Sprache verrichtet. Ihre Czaar. Maj. setzten unter währender Trauung sowohl dem Prinzen, als der Prinzessin Braut die Kronen auf, welche nach diesem von dem Moscowitischen Geistlichen wieder abgenommen wurden. Der Abzug geschah wieder nach Ihro Maj. der Königin Zimmer und endigte sich sodann die ganze cession."

„Des Abends gegen acht Uhr ging
Tafel und saßen oben in der Mitte der Taf

vierecticht und etwas länglicht war, die Braut nebst dem Bräutigam zur rechten Hand. Neben diesem saßen Ihro Czaar. Maj.; hernach Herzog Ulrich und die Herzogin von Wolfenbüttel. Zur linken Hand der Braut saßen Ihro Maj. die Königin, Herzog Ludwig Rudolf, Prinz Dolgorucki, Fürst Tromczicky und Fürst Kurackin. Auf der andern Seite neben der Herzogin unten der Graf Golowkin als Großkanzler und der Generalfeldzeugmeister de Brusse (Bruce)."

„Nach der Tafel sind sowohl die fürstlichen Personen als auch alle anwesende Cavaliers und Dames wieder herunter auf den Saal gegangen, allwo sie sich etliche Stunden im Tanzen divertiret und endlich die Neuverehelichten verlassen. Diesen hat Ihro Groß-Czaar. Maj. mit sehr beweglichen Formalien den väterlichen Segen ertheilet und selbige sich hernach zur Ruhe verfüget."

Die Prinzessin Charlotte Christine, damals siebzehn Jahre alt, erlangte aber nicht die russische Kaiserkrone. Sie war nicht schön, wie ihre Schwester, sondern groß und hager und sehr von den Blattern entstellt, aber von ungemein einnehmendem Wesen. Sie entfloh, so erzählt die allerdings unverbürgte Geschichte, ihrem rohen Gemahle, der sie mißhandelte, nach vier Jahren 1715 heimlich und, indem sie sich für todt ausgeben ließ, nach Louisiana in Amerika und heirathete hier einen Franzosen, einen Lieutenant Aubert (andere nennen ihn d'Auband), einen liebenswürdigen Mann, der sie erkannt hatte, da er sie vielemal in Petersburg sah. Sie lebte lange als Ma-

dame Aubert ungekannt und allgemein in Europa für todt gesagt; später kehrte sie mit Aubert, der eines Fistelschadens wegen französische Aerzte brauchen wollte, in sein Vaterland zurück und ging dann nochmals mit ihm nach Isle de France, wo er als Major angestellt wurde. Als er hier gestorben war, 1757, kehrte sie wieder nach Paris zurück und beschloß endlich ihr romantisches Leben hochbetagt in Brüssel. Bei ihrer Flucht hatte sie ihre zwei Kinder zurückgelassen, die Großfürstin Natalie, die mit vierzehn Jahren starb, und den Großfürsten Peter, der nach Alexei's Hinrichtung 1718 durch seinen Vater Peter den Großen und nach dem Tode der Kaiserin Catharine, seiner Stiefgroßmutter, als Peter II. 1727 Kaiser ward, aber schon 1730 an den Pocken starb.

Die Verheirathung der beiden braunschweigischen Prinzessinnen an den katholischen Erzherzog und an den griechischen Großfürsten machte in dem Lande ungemeines Aufsehn und wie sehr die öffentliche Meinung dagegen war, beweist der Umstand, daß der Superintendent Nitsch in Braunschweig, der freilich dafür in Arrest gebracht wurde, frei öffentlich predigen durfte: „Eine Prinzessin haben wir dem Papstthum, die andere dem Heidenthum übergeben — wenn morgen der Teufel kommt, werden wir die dritte Prinzessin ihm geben.“

Dies geschah aber nicht, sondern die dritte Prinzessin, Antoinette Amalie, die Schwester der Kaiserin und der Großfürstin, pflanzte die Dynastie fort. Sie heirathete 1712 den Herzog Ferdinand Albert

von dem Nebenzweige Braunschweig-Bevern, der nach Aussterben des Hauptzweigs zur Succession kam.

Die beiden Hauptpersonen am Hofe Anton Ulrichs während seiner Alleinregiernng waren:

1. Der alte, sehr reiche Kanzler P. L. P. von Wendhausen, dessen Geschlecht, wie es scheint, mit ihm oder seinem Sohne ausgestorben ist: das große Gut Wendhausen kam an die Schwiegersöhne, die beiden Gemahle seiner Enkelin Ilsa Luise, die erst mit dem Geheimen Rath von Imhof, dem Minister Anton Ulrich's, und dann mit dem dänischen Grafen Dehn verheirathet war, dem Favoriten Herzog August Wilhelm's, auf den ich zurückkomme.

2. Der Oberhofmarschall, Geheime Rath, Berghauptmann und Landschaftsdirector — früher 1697 beim Congreß zu Ryswick Gesandter Braunschweigs — Friedrich von Steinberg.

Anton Ulrich starb 1714 am 27. März in seinem Lieblingsaufenthalte, dem neugebauten Lustschlosse zu Salzdahlen, einundachtzig Jahre alt. Es ist bemerkenswerth, daß er auf seinem Sterbebette noch unter den Grüßen, die er an seine Kinder nach Moskau und Wien auftrug, auch die an den kaiserlichen Hofzwerg Hansel, genannt Baron Klein, nicht vergaß, daß er seinen Roman Octavia, daran noch ein paar Blätter fehlten, für Madame in Frankreich, die pfälzische Prinzessin Charlotte Elisabeth, zu vollenden versuchte, aber durch Schwäche vom Dictiren abgehalten wurde — und daß er zuletzt, obgleich katholisch geworden, noch durch evangelische Prediger sich

Trost zusprechen ließ. Sein Erbprinz August Friedrich war bereits 1676 einundzwanzigjährig in der Belagerung von Philippsburg von einer Kugel getödtet worden. Er hinterließ noch zwei Prinzen, August Wilhelm und Ludwig Rudolf, den Vater der Kaiserin Elisabeth und der Großfürstin, die ihm beide in der Regierung folgten, und dazu vier Prinzessinnen, von denen zwei, wie der Vater, katholisch wurden, die übrigen Kinder blieben lutherisch. Elisabeth Eleonore heirathete in erster Ehe Johann Georg, Herzog zu Mecklenburg, in zweiter Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen. Anna Sophie vermählte sich mit Markgraf Carl Gustav von Baden-Durlach. Diese blieben lutherisch. Die dritte Prinzessin, Auguste Dorothee, vermählt mit Anton Günther, Fürst von Schwarzburg-Arnstadt, ward katholisch, ein Jahr nach dem Hintritt ihres Vaters, der sie vor seinem Tode dazu aufgefordert haben soll, wie der Theatinermönch zu Prag, Hamilton, ein Schotte, nach Rom wenigstens schrieb. Eine merkwürdige Dame war die vierte jüngste Prinzessin, Henriette Christine. Seit 1694 war sie Aebtissin zu Gandersheim. Zu ihr ward die nachherige Kaiserin Elisabeth, ihre Nichte, gebracht, als sie katholisch werden sollte. Die Fräulein Aebtissin resignirte 1712, fünfundvierzigjährig, nachdem sie von einem Canonicus Braun einen natürlichen Sohn geboren hatte. In demselben Jahre wurde nun auch sie katholisch und lebte zu Ruremonde in den Niederlanden, wo sie vierundachtzig Jahre alt 1753 starb.

Ihr Beichtvater, der erwähnte Theatiner Don Amadeus Hamilton, hatte ihr folgendes merkwürdige Zeugniß ausgestellt: „Der Prinzessin allbereits bekanntes Unglück belangend, hat sie wissentlich einen sträflichen Umgang nie zugelassen, noch geduldet, auch ihr gar nicht einbilden können, daß sie wirklich gesegneter Hoffnung solle sein, bis sie nicht ohne größtes Erstaunen des Kindes genesen."

Der Hof

der Herzoge

August Wilhelm und Ludwig Rudolf

und

die Succession der Linie Bevern,

1714—1735.



August Wilhelm,
1714—1731.

Des galanten Anton Ulrich Nachfolger war sein debauchirter älterer Sohn August Wilhelm, geboren 1662.

In seiner Jugend hatte er unter Leitung seines Gouverneurs, des Edeln von Falkenhayn, der Studien halber einen anderthalbjährigen Aufenthalt in Genf gemacht und dann sich in den Venusberg von Paris versenkt, wo er alle Extravaganzen durchgekostet zu haben scheint, denn auf ihn oder seinen Bruder, den letzten vom Wolfenbüttel'schen Zweige, Ludwig Rudolf, gehen mehrere Stellen in den Briefen der Herzogin von Orleans, die von der „heroischen Passion" berichten, die damals allgemein an den Höfen grassirte. „Den jungen Herzog von Wolfenbüttel", schreibt sie einmal aus Port royal vom 27. Juli 1700, „habe ich auch hier gesehen, war ein häßlich Schätzchen und erschrecklich debauchirt, wurde

verliebt von Carllutz Seligen*). Der empfing ihn aber übel, hätte ihm schier den Hals gebrochen." Kurz darauf schreibt die Herzogin weiter am 31. August 1700: „Dies Laster, welches der Herzog von Wolfenbüttel hat, und welches nun so gar unerhört gemein hier im Land ist, davon corrigiren sich die Leute niemalen, wundert mich also gar nicht, daß dieser Herzog noch so ist; Gott verzeyh's mir aber, ich finde, daß verliebt sein von seiner Schwester noch etwas abscheulicher ist. Mich deucht die Welt wird je länger, je ärger. Jedoch, so kann solche Liebe auch unschuldig sein." Endlich heißt es in einem Briefe vom 3. September 1708 und in einem vom 13. März 1710: „Hätte der kleine Prinz von Eisenach, so in Ungarn geblieben, den Prinzen von Wolfenbüttel ums Leben gebracht, welcher ihn forciren wollte, und der Prinz von Eisenach wollte es nicht leiden" — „Carl Lutz salvirte ihm das Leben."

Die Consequenzen der „heroischen Leidenschaft" blieben nicht aus: sie zeigten sich, als der Heros zur Regierung kam, in einer merklichen Schwäche und in Kinderlosigkeit. Der Herzog August Wilhelm war schon zweiundfunfzig Jahre alt, als die Nachfolge an

*) Carl Ludwig, das schöne „Schwarzköppel", der Raugraf, war der Herzogin Halbbruder aus der Ehe ihres Vaters, des Pfälzer Kurfürsten mit dem Fräulein Degenfeld: er ist schon einmal oben Bd. I. S. 72 als Liebhaber der unglücklichen Prinzessin von Ahlden erwähnt worden und fiel 1688 in Morea.

ihn kam, er regierte noch siebzehn Jahre oder er regierte vielmehr nicht, er war an seinem eignen Hofe ohne allen Einfluß. Er war dreimal vermählt, das erste Mal mit seiner Cousine, der Prinzessin Christiane Sophie, Tochter seines Oheims Herzog Rudolf August's, die acht Jahre älter als er und Aebtissin von Gandersheim war und dann mit zwei Prinzessinnen von Holstein. Als er zur Regierung kam, war er noch immer ohne Kinder und starb auch, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

August Wilhelm setzte das lustige Leben in Salzdahlen, das sein Vater begonnen hatte, fort, nur üppiger als dieser. Seine Lieblingsbeschäftigung war Mechanik und Mathematik. Von seiner Baulust zeugt ein neues Schloß, das er im Jahre 1721 in der Residenz, dem grauen Hofe zu Braunschweig, erbauen ließ.

Das Regiment unter August Wilhelm war ein reines Günstlings-Regiment: nicht der Herzog regierte, sondern der Günstling, der Graf Conrad Detlev von Dehn: er war für Wolfenbüttel dasselbe, was gleichzeitig der Graf Flemming am Hofe des starken August von Sachsen-Polen und unter seinem Nachfolger der Graf Brühl höchst verrufenen Andenkens war.

Graf Dehn, ein geborner Holsteiner, war der Sohn eines Obristen in dänischen Diensten und schon von Herzog Anton Ulrich als Page aufgenommen worden. Dieselbe Pagencarriere, durch die Brühl parvenirte, wurde auch für Dehn der Glücksweg:

bei dem alten und bei dem neuen Herrn wußte er sich, wie Brühl, so einzuschmeicheln, daß er rasch vom Kammerjunker zum ersten Minister emporstieg. Der Herzog verschaffte ihm die reichste Parthie im Lande, Ilsa Luise, Wittwe des Geheimen Raths von Imhof, Enkelin des ehemaligen Kanzlers von Wendhausen, Erbin des großen Gutes Wendhausen. Dehn ging nun als braunschweigischer Gesandter in den Haag, nach Paris und Copenhagen, zuletzt an die Höfe von Wien und London: überall suchte er es an Pracht und Aufwand den Gesandten der größten Mächte gleich-, ja zuvorzuthun; überall erwarb er Orden, von Wien ward ihm 1726 der Grafentitel zu Theil. Als Premier in Braunschweig machte er in seinem Hause hinter der Egidienkirche ein gar stattliches Haus; sein Garten in der Ritterstraße, derselbe, der später dem Geheimen Rath von Feronce gehörte, war in französischem Style mit grünen Hecken und zu allerhand Spielen eingerichtet; das Gartenhaus war in französischem und japanischen Geschmack gebaut: in der Mitte desselben befand sich ein Thurm mit einer Galerie und auf beiden Seiten zwei kleinere Thürme.

Wie Brühl in Sachsen die redlichen Leute nicht leiden konnte und sie, wenn sie irgend Einfluß erhielten, auszutreiben wußte, so verfuhr auch Dehn in Braunschweig. Der Günstling stürzte den wackern Geheimen Rath und Kammerpräsidenten Hieronymus von Münchhausen*): der wackere, würdige Herr,

*) von der jüngeren weißen Linie auf Linden, Rienfeld und Apeler.

der 24 Jahre treu gedient hatte, erhielt plötzlich einen schimpflichen Abschied. Das Verbrechen, das Münchhausen begangen hatte, waren Klagen, die er in Briefen an den Blankenburgischen Geheimen Rath von Campen „über das Pagenregiment" ausgeschüttet hatte: diese Briefe waren in die Hände des Günstlings gefallen, er legte sie dem Herzoge vor und dieser beschuldigte Münchhausen des Verbrechens „der beleidigten Majestät," er erhielt die Weisung, die Residenz zu verlassen. Münchhausen wandte sich nun nach Blankenburg zu dem Bruder des Herzogs, Ludwig Rudolf, bei dem er ebenfalls den Posten eines Geheimen Raths bekleidete, und dieser nahm sich seiner an. Darauf ließ August Wilhelm dem „Majestätsbeleidiger" einen fiscalischen Proceß machen: die Behörde, vor der er sich stellen sollte, war nicht ein unparteiisches Justizcollegium, sondern der Geheime Rath, wo sein Hauptfeind Dehn präsidirte; die Universität, an die man die Akten zum Verspruch schickte, war die eigne Universität Helmstädt. Im Jahre 1727 wurde Münchhausen in dem von da ergangenen Urtel des Verbrechens der beleidigten Majestät für schuldig erklärt — aber der Referent, der das Urtel gemacht hatte, war sein persönlicher Feind, der berühmte Rechtsgelehrte und Autor der „Meditationen über die Pandekten" Augustin von Leyser, der nachmals nach Wittenberg ging. Darauf wandte sich der Gönner Münchhausen's, der Bruder des Herzogs, der der Schwiegervater Kaiser Carl's VI. war, an den Hofrath und dieser verfügte in den Jahren 1

1729, daß Münchhausen weder den fiscalischen Proceß, noch den schimpflichen Abschied verdient habe. Kaiser Carl VI. nahm den Verfolgten in seinen persönlichen Schutz und ertheilte ihm den Kammerherrnschlüssel.

Zwei Jahre darauf, 1731, starb August Wilhelm, 69 Jahre alt, und wie erwähnt, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Ludwig Rudolf,
1731—1735.

Er folgte nun der Letzte von dem Hauptzweige Wolfenbüttel, August Wilhelm's Bruder, Ludwig Rudolf. Er war im Jahre 1671 geboren und hatte schon in seinem neunten Jahre Italien, wohin ihn seine Eltern auf ihrer ersten Reise dahin mitnahmen, gesehen. Fünf Jahre darauf, 1685, begleitete er die Eltern auch auf ihrer zweiten Reise dahin und blieb bis zum Jahre 1687 auf der Universität Turin. Nach Wolfenbüttel zurückgekehrt, machte er die große Tour nach den Niederlanden, in den heißen Venusberg zu Paris und in den kalten Norden nach Dänemark und Schweden. Beim französischen Kriege wohnte er als Freiwilliger seit 1689 mehreren Feldzügen am Rhein bei, 1690 ward er in der Schlacht bei Fleurus gefangen, kam aber bald wieder auf freien Fuß.

In demselben Jahre 1690 nahm er seine Residenz im Schlosse zu Blankenburg: das kleine Fürstenthum ward ihm und zwar mit voller Landeshoheit, zur Re-

gierung überlassen. Er vermählte sich nun, noch im Jahre 1690, mit der Prinzessin Christine Luise von Oettingen, einer Dame, die nicht minder galant, als er selbst war. Sie gebar ihm die bereits genannten drei Prinzessinnen, die schöne Elisabeth, die 1708 mit dem Kaiser Carl VI., die romantische Charlotte, die 1711 mit dem russischen Großfürsten und Antoinette, die 1712 mit dem Herzog von Braunschweig-Bevern, der sein Nachfolger wurde, verheirathet wurden.

Ludwig Rudolf war wie seine Vorgänger, der Bruder sowohl als der Vater, schon bedeutend alt, als ihm die Regierung zufiel: er stand im sechszigsten Jahre und regierte nur noch vier Jahre, 1731—1735. Seine erste Regierungshandlung war, daß er seinen Schützling Münchhausen zum Premierminister machte: Graf Dehn ward weggewiesen, er ging als Gesandter Dänemarks nach Petersburg.

Unter Ludwig Rudolf, der, als er noch nicht Herzog war, schon zwei Töchter in die europäischen Kaiserhäuser verheirathet hatte, ward, nachdem er Herzog geworden, noch eine Doppelheirath mit dem preußischen Königshause getroffen. Im Jahre 1733 vermählte sich seine Enkelin, Elisabeth Christine, die Tochter seines Schwiegersohnes von Bevern, mit dem Kronprinzen von Preußen, Friedrich dem Großen. Die Hochzeit ward in Salzdahlen gefeiert, der berühmte Abt Mosheim hielt die Einsegnungspredigt; nach der Trauung und am Hochzeitabend ward die Oper „Timareta“ von Graun auf-

geführt, der damals als Capellmeister am braunschweigischen Hofe lebte und von hier in die Dienste Friedrich's des Großen überging. Und in demselben Jahre vermählte sich auch noch der Erbprinz von Braunschweig Carl von Bevern mit der Schwester Friedrich's des Großen, Philippine Charlotte.

Im Jahre darauf 1735 sah die Markgräfin von Baireuth den braunschweigischen Hof und schildert den lebenslustigen Herzog Ludwig Rudolf in ihren Memoiren also: „Man kann nichts Dümmeres und Unerträglicheres sehen, als den Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig. Die Freuden der Liebe waren ihm theuer zu stehen gekommen, denn er hatte keine Nase mehr. Mein Bruder Friedrich sagte im Scherz, er hätte sie in einer Schlacht gegen die Franzosen verloren. Mit mehreren anderen guten Eigenschaften verband dieser Prinz auch die, ein vortrefflicher Ehemann zu sein. Die unregelmäßige Aufführung seiner Gemahlin war ihm nicht unbekannt, aber er litt sie geduldig und bezeigte ihr alle erdenkliche Zärtlichkeit und Achtung. Man sagt, daß sie ihn in dem Grade beherrschte, daß er ihr jedesmal, wenn er sie umarmen wollte, ansehnliche Geschenke geben mußte. Damals war ihr Liebhaber Herr von Stöcken. Man begreift nicht, wie eine gescheite Prinzessin ihre Liebe so schlecht anbringen konnte."

Mit dem Herzog Ludwig Rudolf ging 1735 der ältere Zweig des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel aus und es succedirte nun der jüngere Zweig Bevern, der von dem jüngeren Bruder der beiden

Herzoge Rudolf August und Anton Ulrich, Ferdinand Albrecht, gestiftet worden war.

Hof und Land Braunschweig boten unter den letzten Herzogen des älteren Zweiges jenes seltsame und merkwürdige Gemisch dar, in welchem das alte derbe deutsche Wesen noch grell neben dem neueren feineren französischen Wesen zusammen bestand, das sich allmälig in Sitten und Sprache eindrängte. In Braunschweig ging es langsamer als anderswo mit dem Verdrängen der alten Sitten und des alten Tones. Noch im Jahre 1723 ward der Geistlichkeit verboten, Taback zu rauchen: man hielt das für unvereinbar mit der Würde des geistlichen Standes, ebenso, wie anderswo ihm der Theaterbesuch verwehrt war. Auch in Braunschweig fand nur der Laie zum Theater Zutritt, aber dieses Theater zeigte noch ganz den rohaltväterischen Ton. Noch im Jahre 1718 ward unter August Wilhelm eine große Oper aufgeführt, betitelt: „Heinrich der Vogler.“ In dieser Oper trat ein damals beliebter Schauspieler, Rüdel, auf und sang zur Ergötzung des Publikums, in der einen Hand ein Glas Braunschweiger Mumme, in der andern eine mächtige Schlackwurst haltend, ein plattdeutsches Lied ab, das sich also anhob:

Brönsewik, du leife (liebe) Stadt
Vor vel dusend Städten,
Dei sau schüne Mumme hatt,
Da ick Worst kan freten;
Mumme schmeckt noch mal sau fien
Aß Tockay un Moßler-Wien,
Schlackworst füllt den Magen u. s. w.

Nach und nach aber wandelte sich dieser altdeutsche derb materielle Geschmack doch um, die alten, rohen, wüsten Zechgelage, wo, wie die Chroniken jener Zeit erzählen, manche ausbündige Räusche getrunken wurden, wurden durch holländische Thee-, Punsch- und Tabackgesellschaften verdrängt. Der gesellige Umgang, die Kleider, die Sprache nahmen eine andere Gestalt an. Unter den höheren Ständen herrschte in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ein Gemisch von hochdeutschen, französischen und lateinischen Wörtern, nur in den Bürger- und Bauerhäusern erhielt sich noch das alte gemüthliche Plattdeutsch. Die Söhne des Adels reisten wie anderwärts nach Strasburg und Paris, für die Fräuleins ließ man französische Gouvernantinnen kommen. Die Sitten wurden feiner, sie wurden aber auch zugleich galanter und frivoler, und diese Galanterie und Frivolität gewann zuletzt auch in dem religiösen Leben Einfluß.

Ferdinand Albrecht,
1735.

Der erste Herzog des jüngeren Zweiges Bevern war Ferdinand Albrecht, gleichnamiger Sohn des Stifters der Linie, des s. g. „Herzogs von Zittern und Bevern.“ Er war der Schwiegersohn seines

Vetters, des letzten Herzogs Ludwig Rudolf und der Schwiegervater Friedrich's des Großen. Friedrich's des Großen Vater, Friedrich Wilhelm I. war sein persönlicher Freund, denn er war einer der längsten Menschen unter den Fürsten seiner Zeit und ein tapferer Degen. Von ihm ist nichts bekannt, als daß er mit seinem älteren Bruder August Ferdinand 1696 eine italienische Reise bis Neapel und 1701 eine Reise nach den Niederlanden und Frankreich gemacht, dem Kaiser im spanischen Erbfolgekriege, wo sein älterer Bruder am Schellenberge 1704 erschossen ward, und dann unter Eugen gegen die Türken gedient hat, und daß er, wie sein Vater, ein gelehrter Kunstsammler war; er regierte auch nur ein halbes Jahr und starb noch in dem Jahre seines Regierungsantritts 1735, 55 Jahre alt, zu Salzdahlen.

Von seiner Gemahlin Antoinette Amalie, Tochter Ludwig Rudolf's, die er, als dieser noch Herzog von Blankenburg war, 1712 geheirathet hatte, wurde ihm der reiche Ehesegen von funfzehn Kindern gegeben, von denen ihn sechs Söhne und fünf Töchter überlebten.

Die sechs Prinzen haben sich sämmtlich einen Namen gemacht.

Der älteste Prinz, Carl, succedirte.

Der zweite, Anton Ulrich, kam mit 19 Jahren 1733 nach Rußland unter der Regierung der Kaiserin Anna, auf deren Einladung: sie sah sich eben damals nach einem Gemahl für ihre Nichte um,

die ebenfalls Anna hieß, eine Tochter der Schwester der Kaiserin Anna, Catharine und des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin. Anton Ulrich, nach dem Urtheil Friedrich's des Großen an Voltaire „ein weniger als mittelmäßiger Mann," stieg in Petersburg bis zum Generalissimus der russischen Armeen und vermählte sich 1739, nach einer siebenjährigen Freierrolle, in der es an den mannichfaltigsten Cabalen nicht fehlte, mit der muthmaßlichen Thronerbin, deren Geliebter der schöne Graf Lynar war, der als Gesandter August's des Starken von Sachsen und Polen in Petersburg accreditirt war. Die Kaiserin Anna starb das Jahr darauf 1740 und nun wurde Anton Ulrich's von Braunschweig sieben Monate alter Sohn Iwan zum Kaiser in der Wiege erklärt und seine Gemahlin zur Regentin. Die Revolution vom 6. December 1741 stürzte aber den älteren Zweig der Nachkommenschaft Peter's des Großen und erhob dessen jüngste Tochter Elisabeth auf den Thron. Ein Braunschweiger, Elisabeth's Leibarzt Lestocq, 1692 zu Celle geboren und seit 1713 am russischen Hofe, war bekanntlich der Urheber dieser Umwälzung. Anton Ulrich ward nun mit seiner Gemahlin in die Gefangenschaft abgeführt, die Großfürstin Anna starb nach fünf Jahren bei Archangel in dem Städtchen Kolmoghori auf einer Dwinainsel 1746, Anton Ulrich kam erst nach Schlüsselburg, dann nach Sibirien, er starb hier nach vierunddreißigjähriger Gefangenschaft 1775. Kaiser Iwan, ebenfalls in Schlüsselburg eingesperrt, ward

1764 durch die Kaiserin Catharina II. aus dem Wege geräumt. Auch seine vier Geschwister, die die verwittwete Königin von Dänemark, Juliane, als eine geborne braunschweigische Prinzessin, aus Mitleid endlich 1780 von Catharina sich erbat und nach der kleinen Stadt Horsens in Jütland bringen ließ, starben im Elend. Sie endigten, trotz des milderen Climas, in das sie versetzt wurden, eins nach dem andern in wenigen Jahren zu Horsens, den Keim des frühen Todes in ihrer geschwächten Constitution tragend und auch in geistiger Ausbildung sehr verabsäumt. Vergebens hatte selbst die Kaiserin Maria Theresia sich für den unglücklichen Herzog Anton Ulrich verwendet.

Der dritte Prinz Ferdinand Albrecht's, Ludwig, war kaiserlicher und holländischer Generalfeldmarschall. Er war ebenfalls nach Petersburg gegangen und wurde 1741, nach der Absetzung und Verbannung Biron's, Herzogs von Curland, an dessen Stelle zum Nachfolger ernannt, aber auch ihn stürzte die Revolution, die seinen Bruder und die Großfürstin Anna ins Elend brachte, von allen seinen Hoffnungen herab. Er zog sich nach Deutschland zurück und diente unter Oestreich gegen seinen Schwager Friedrich II. 1739 ward er holländischer Feldmarschall mit 20,000 Gulden Gehalt. Von 1759—1766 wurde er hierauf Vormund des Prinzen Wilhelm von Oranien, Erbstatthalters von Holland, behielt auch später noch großen Einfluß auf den Prinzen. Man beschuldigte ihn, dem Interesse Englands zu dienen und die Wehrlosigkeit der

Republik, namentlich zur See, verschuldet zu haben, welche sich allerdings in dem 1780 mit England ausgebrochenen Kriege zeigte. Der Herzog-Feldmarschall, von den Patrioten bitter angefeindet, mußte im November 1784 die holländischen Militärdienste verlassen und lebte seit dem Jahre 1786 in der Stille zu Eisenach. Im Juli dieses Jahres sah ihn Göthe bei einem Besuch, den er in Weimar abstattete, und stellte ihm in einem Briefe an Frau von Stein (vom 9. Juli) ein sehr gutes Zeugniß: „Der alte Herzog — daß ich noch ein Wort von ihm sage, ist eben von den Kindern dieser Welt, denen ich ihr Wesen gern gönnen mag, ich will Dir ihn recht mahlen, wenn ich komme, schade, daß er nicht regierender Herr war. Denn ich sage immer, wer sich mit der Administration abgiebt, ohne regierender Herr zu sein, der muß entweder ein Philister oder ein Schelm oder ein Narr sein. Diesen, wäre er Prinz von Oranien gewesen, hätten sie vergöttert; so war es des Prinzen von O. Verstand, nun haben sie ihn zum Teufel geschickt. Ueber diese Motive mache mich reden, wenn ich zu Dir komme; zu schreiben ist's nicht, man sagt zu viel oder zu wenig. Und ich möchte Dir doch gern mancherlei sagen und das Bestimmteste." Herzog Ludwig starb 1788 in seinem Asyl zu Eisenach.

Der vierte Prinz war der berühmte Feldherr Friedrich's II. im siebenjährigen Kriege, Prinz Ferdinand, der Sieger bei Crefeld und Minden, dem Friedrich und Georg von England die Behauptung des nordwestlichen Deutschlands gegen die Fran-

zosen verdankte. England bezeigte sich dankbar, Prinz Ferdinand erhielt nach Walpole ein Geschenk von 20,000 Pfd. St., seine Tafel- und Marstallgelder betrugen 12,000 Pfd., dazu erhielt er den Hosenbandorden und ein Jahrgeld von 2000 Pfd. St. „Wenn er," setzt Walpole zu, „seine deutschen Agenten Millionen unterschlagen ließ, ohne sie mit ihnen zu verrechnen, so besaß er weniger Klugheit, als der Herzog von Marlborough, dennoch entging er nicht ähnlichem Verdachte." Mehere Lieferantenfamilien, namentlich die Familie Ackermann, gelangten damals zu ihrem Reichthume. Nach dem Hubertsburger Frieden blieb Prinz Ferdinand noch bis 1766 Gouverneur von Magdeburg, dann zog er sich ins Privatleben zurück und lebte abwechselnd in Braunschweig und auf seinem Schlosse Vechelde bei dieser Stadt. Hier legte er sich einen englischen Park an. Der Tourist Dr. Moore, der mit dem Herzog von Hamilton 1775 am Braunschweiger Hofe war, berichtet unter andern, daß das Haus in Vechelde mit einem Graben umgeben gewesen sei und eine große Menge Zimmer enthalten habe, jedes dieser Zimmer war von der Decke bis zwei Schuh vom Fußboden hinunter mit lauter Kupferstichen behangen — vielleicht, sagt Moore, giebt's in keinem Hause in der Welt eine so vollständige Sammlung in Rahmen gefaßter Kupferstiche. Moore fand den Prinzen im höchsten Grade höflich und verbindlich, fast etwas ceremoniös, er lebte prächtig, sah auf Kleinigkeiten selbst in

seinem Anzuge und liebte Abwechselung und Pracht in der Kleidung. Er hatte sich besonders den Wissenschaften und Künsten gewidmet, zu deren Patron er sich aufwarf. Er war ein vertrauter Freund des berühmten Herausgebers der Encyclopädie Diderot, den er auf eine merkwürdige Weise kennen lernte. Es berichtet darüber der schwedische Tourist Björnstahl in einem seiner Reisebriefe aus dem Haag, 31. October 1774, in folgender Weise: „Die beste Art und Weise, wie große Herren, die Lust haben, Philosophie und Weisheit sich zu eigen zu machen und ein Orakel zu hören, Herrn Diderot kennen lernen und benutzen können, ist, auf „diejenige Art zu ihm zu kommen, wie unser nordischer Salomo" willens war. Herr Grimm sagte mir, er sei mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, dessen vorzügliche Eigenschaften und Einsichten ganz Europa bewundert, als „einem reisenden Deutschen" zu Herrn Diderot gegangen; sie sprachen drei Stunden mit einander, fanden Vergnügen an einander, wurden vertraute Freunde und Herr Diderot zeigte sich in seinem völligen Lichte. Als der Prinz mit Herrn Grimm weggehen wollte, sagte dieser zu Herrn Diderot: „Wann wollen Sie mit uns zu *** gehen, um da zu Abend zu speisen und den mit so vielem Verstande begabten Prinzen von Braunschweig kennen zu lernen?" „Niemals," antwortete Herr Diderot, „Sie wissen, ich gehe selten aus der Stadt; überdem sage ich Ihnen gerade heraus: je n'aime pas vos Seigneurs: car ils m'otent le sens commun et ils ne m'en dédom-

magent pas!“ Herr Grimm erwiederte: „Sehen Sie, da ist der Prinz!“ Jeder Andere würde aus der Fassung gekommen sein, Herr Diderot aber, der den Prinzen nun schon kannte und liebte, sagte sogleich zu Herrn Grimm: „Mettez-vous aux genoux du Prince et demandez lui pardon des sottises que vous me faites dire!“ Der Prinz umarmte Diderot und versicherte, er wisse seine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe zu schätzen.“

Prinz Ferdinand war namentlich ein Abgott der Freimaurer. Er trat später auch dem Illuminatenorden bei, wo er den Namen Aaron erhielt. Als Großmeister aller deutschen Maurer schrieb er 1772 die beiden Congresse nach Braunschweig und Wolfenbüttel und 1782 einen dritten nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, wo er selbst präsidirte und wo die Freimaurer mit dem Illuminatenorden sich in der s. g. eklektischen Maurerei des Baron von Knigge, die der stricten Observanz entgegengestellt wurde, eng verbinden sollten. Herzog Ferdinand gehörte zur stricten Observanz, dem System des 1776 in Meiningen verstorbenen Baron von Hund. In Wilhemsbad ward aber dieses System mit seinen Templern, Commenden, Balleien und Geldsteuern zu Gunsten einer innerhalb des Ordens gegründeten Aristocratie für Täuschung und Betrug erklärt, doch Herzog Ferdinand auf's Neue zum Großmeister erwählt. Er blieb auch hernach dem mystischen Wesen zugeneigt, während Bode in Weimar, der Nachfolger des Stifters des Illuminatenordens Weishaupt, mit Knigge ihr neues Sy-

seinem Anzuge und liebte Abwechselung und Pracht in der Kleidung. Er hatte sich besonders den Wissenschaften und Künsten gewidmet, zu deren Patron er sich aufwarf. Er war ein vertrauter Freund des berühmten Herausgebers der Encyclopädie Diderot, den er auf eine merkwürdige Weise kennen lernte. Es berichtet darüber der schwedische Tourist Björnstahl in einem seiner Reisebriefe aus dem Haag, 31. October 1774, in folgender Weise: „Die beste Art und Weise, wie große Herren, die Lust haben, Philosophie und Weisheit sich zu eigen zu machen und ein Orakel zu hören, Herrn Diderot kennen lernen und benutzen können, ist, auf „diejenige Art zu ihm zu kommen, wie unser nordischer Salomo" willens war. Herr Grimm sagte mir, er sei mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, dessen vorzügliche Eigenschaften und Einsichten ganz Europa bewundert, als „einem reisenden Deutschen" zu Herrn Diderot gegangen; sie sprachen drei Stunden mit einander, fanden Vergnügen an einander, wurden vertraute Freunde und Herr Diderot zeigte sich in seinem völligen Lichte. Als der Prinz mit Herrn Grimm weggehen wollte, sagte dieser zu Herrn Diderot: „Wann wollen Sie mit uns zu *** gehen, um da zu Abend zu speisen und den mit so vielem Verstande begabten Prinzen von Braunschweig kennen zu lernen?" „Niemals," antwortete Herr Diderot, „Sie wissen, ich gehe selten aus der Stadt; überdem sage ich Ihnen gerade heraus: je n'aime pas vos Seigneurs: car ils m'otent le sens commun et ils ne m'en dédom-

magent pas!“ Herr Grimm erwiederte: „Sehen Sie, da ist der Prinz!“ Jeder Andere würde aus der Fassung gekommen sein, Herr Diderot aber, der den Prinzen nun schon kannte und liebte, sagte sogleich zu Herrn Grimm: „Mettez-vous aux genoux du Prince et demandez lui pardon des sottises que vous me faites dire!“ Der Prinz umarmte Diderot und versicherte, er wisse seine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe zu schätzen.“

Prinz Ferdinand war namentlich ein Abgott der Freimaurer. Er trat später auch dem Illuminatenorden bei, wo er den Namen Aaron erhielt. Als Großmeister aller deutschen Maurer schrieb er 1772 die beiden Congresse nach Braunschweig und Wolfenbüttel und 1782 einen dritten nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, wo er selbst präsidirte und wo die Freimaurer mit dem Illuminatenorden sich in der s. g. eklektischen Maurerei des Baron von Knigge, die der stricten Observanz entgegengestellt wurde, eng verbinden sollten. Herzog Ferdinand gehörte zur stricten Observanz, dem System des 1776 in Meiningen verstorbenen Baron von Hund. In Wilhemsbad ward aber dieses System mit seinen Templern, Commenden, Balleien und Geldsteuern zu Gunsten einer innerhalb des Ordens gegründeten Aristocratie für Täuschung und Betrug erklärt, doch Herzog Ferdinand auf's Neue zum Großmeister erwählt. Er blieb auch hernach dem mystischen Wesen zugeneigt, während Bode in Weimar, der Nachfolger des Stifters des Illuminatenordens Weishaupt, mit Knigge ihr neues Sy-

stem der eklektischen Maurerei, das mehr eine nüchterne Aufklärungsrichtung hatte, weiter zu verbreiten suchten.

Herzog Ferdinand war ein Mann von vortrefflichem Herzen und verrichtete eine Menge Handlungen des Edelmuths im Stillen. So war er es unter andern, der den alten Forster, den Weltumsegler mit Capitain Cook, der vier Jahre lang vergeblich in England auf eine Belohnung gewartet hatte, die Möglichkeit bahnte, aus dem theuern Lande und aus seinen Schulden herauszukommen und in Halle ein Asyl zu finden. Aber Herzog Ferdinand war nur zu gutmüthig, oft schwach und deshalb mißbrauchte man ihn oft. Er starb auf seinem Schlosse zu Vechelde am 3. Juli 1792. Aus Besorgniß lebendig begraben zu werden hatte er sich noch bei Lebzeiten einen Sarg machen lassen, in welchem ein Fenster und eine Luftröhre angebracht war, in den Sarg mußte ein Schlüssel gelegt werden, um inwendig aufschließen zu können. Beim Haupte des Sarges war eine metallene Platte angebracht mit folgender, von dem Herzog selbst vorgeschriebener Inschrift:

Ferdinand,
Gutsherr von Vechelde von 1762 an,
geboren zu Braunschweig
auf dem kleinen Masthofe, den 12. Januar
1721.

Zu den Füßen befand sich ebenfalls eine metallene Platte mit den Worten:

Größer
aber durch das Blut Jesu Christi
Seines Heilandes und Erlösers
Begnadigter
Sünder von Gott.
Hier nur seine irdische Hülle.

Auf den Deckel des Sarges ward ein Crucifix gelegt.

Sein Privatsecretär während des siebenjährigen Krieges und nachheriger Freund und Vertrauter war H. von Westphalen, der, wie der Tourist Moore berichtet, eine ausgezeichnete Geschichte der Campagne des Prinzen geschrieben hat, die damals (1775) politischer Gründe wegen nicht publicirt ward.

Die beiden jüngsten Prinzen Ferdinand Albrecht's starben in preußischen Diensten auf dem Bette der Ehre. Prinz Albrecht fiel im zweiten schlesischen Kriege, zwanzigjährig, in der Schlacht bei Sorr 1745. In derselben Schlacht fochten seine beiden älteren Brüder, Ferdinand und Ludwig, unmittelbar gegen einander und blieben leben. Ferdinand nämlich, in preußischen Diensten, nahm eine Anhöhe mit gefälltem Bajonnet im Sturme, die Ludwig als östreichischer Befehlshaber zu halten suchte. Der jüngste Prinz, Friedrich Franz, fiel ebenfalls im siebenjährigen Kriege bei Hochkirch 1758, 26 Jahre alt.

Von den fünf Töchtern Herzog Ferdinand Albert's heirathete Elisabeth Christine 1733 Friedrich den Großen, Luise Amalie 1742 dessen Bruder

August Wilhelm, Prinzen von Preußen, Sophie Antoinette 1749 Ernst Friedrich, Herzog von Coburg, Juliane Marie 1752 König Friedrich V. von Dänemark — sie war es, die Struensee stürzte — und die fünfte Prinzessin, Therese Natalie, starb 1778 unvermählt als Aebtissin von Gandersheim.

Der Hof
Herzog Carl's,
des Stifters des Carolinums.
1735 — 1780.

Carl I.,
1735—1780.

Ferdinand Albrecht's Nachfolger war sein zweiundzwanzigjähriger ältester Sohn Herzog Carl I. Er war mit der Schwester Friedrich's des Großen vermählt und regierte von 1735—1780.

Herzog Carl war ein gutmüthiger, reichgebildeter, prächtiger, freigebiger und kunstliebender, aber leidenschaftlicher, vielgeschäftiger und unruhiger Herr, sehr geneigt zu Projectenmacherei und Verschwendung, und so unbesorgt leichtsinnig, daß er den gröbsten Betrügereien seiner Hofbeamten durch die Finger zu sehen geneigt war. Die Zeiten Anton Ulrich's von Salzdahlen kehrten unter ihm zurück, ja Carl überwarf diesen alten Herrn noch bei weitem an Pracht und Verschwendung. Millionen zerrannen unter seinen Händen. Es wurde eine prächtige italienische Oper und ein französisches Ballet eingerichtet, das Theater erhielt einen Jahreszuschuß von 70,000 Thalern; Nicolini, der seit 1749—1771 als Director der Thea-

terlustbarkeiten angestellt war, erhielt allein einen Jahrgehalt von 30,000 Thalern. Bedeutende Summen verschlangen die Reisen des Herzogs und seine Maitressen, das Glücksspiel und die alchemistischen Versuche. Am Kostspieligsten aber war der Militairstaat, er überstieg bei Weitem die Kräfte des kleinen Landes. 1753 verlegte Herzog Carl die Residenz dauernd nach Braunschweig, das sich seitdem sehr hob, dessen Straßen gepflastert wurden, wozu 1765 die nächtliche Beleuchtung kam und das nun auch der gesuchte Mittelpunkt von einer Menge von Fremden, die der Hof empfing, wurde. Herzog Carl gründete das Museum zu Braunschweig, in dem die verschiedenen Kunstsammlungen aufgestellt wurden.

Drei Jahre nach der Verlegung der Residenz nach Braunschweig trat der siebenjährige Krieg ein. Carl war ein treuer Alliirter seines Schwagers Friedrich, er vermehrte das braunschweigische Heer bis auf 16,000 Mann. Im Jahre 1757 erschienen die Franzosen im Lande, der Herzog von Richelieu schlug in Braunschweig sein Hauptquartier auf, Herzog Carl flüchtete mit dem Hofe nach Hamburg, während sein Bruder, Herzog Ferdinand und seine drei ältesten Prinzen, Carl Wilhelm Ferdinand, Friedrich und Albrecht in den Heeren Friedrich's des Großen dienten. Die Schlacht bei Roßbach, 5. November 1757, vertrieb die Franzosen aus dem Lande, und in den nächsten Jahren schirmte Prinz Ferdinand den Norden Deutschlands. Erst 1761 nahm Prinz Xaver von Sachsen wieder Wolfenbüttel ein, der Hof floh

von Neuem nach Celle und Lüneburg; das bedrohte Braunschweig rettete Prinz Friedrich, indem er in der Nacht Xaver's Reiterei überfiel und sie zerstreute, wodurch ein panischer Schrecken auch unter die vor der Stadt gelagerte Infanterie kam. Am andern Morgen früh zog der Prinz in Braunschweig ein. Nach dem Frieden war die Finanzverlegenheit bereits so groß, daß man einen Banquerout befürchten mußte. Der Herzog nahm zu einer Zusammenberufung der Landstände, die seit geraumer Zeit nicht Statt gehabt hatte, seine Zuflucht, doch vergingen noch fünf Jahre, bis das herzogliche Ausschreiben erschien. Endlich 1768 trat die Landschaft zusammen, und die Verhandlungen dauerten fast anderthalb Jahre. Das Resultat war die Einschränkung des Hofstaats, namentlich die Abschaffung der kostspieligen Oper, und eine Reduction des Militairs. Zum Glück starb im Jahre 1773 Herzog Carl's zeitheriges Factotum, der an der Spitze der Geschäfte stehende Geheime Rath von Schliestädt. Der Erbprinz übernahm nun die Mitregierung und es gelang ihm mit dem Geheimen Rathe von Feronce, seinen Vater zu überreden, die möglichste Sparsamkeit eintreten zu lassen. So schwer es Herzog Carl ankam, er mußte sich fügen, um nicht die Ehre des Hauses auf's Spiel zu setzen. Von jetzt an durfte ohne Mitunterzeichnung des Erbprinzen nicht die geringste Summe ausgezahlt werden; was Herzog Carl bedurfte, konnte er nur auf dem gesetzlichen Wege erhalten. Um nur Geld zu Abtragung der Schulden zu erlangen, nahm

man, wie der Nachbar von Hessen, zur Seelenverkäuferei jetzt die Zuflucht, man verkaufte den Engländern zu ihrem Kriege gegen die americanische Freiheit in den Jahren 1776—1782 5700 Mann. Sie gingen unter General von Riedesel dahin ab. Die Gemahlin des Generals gab über den Feldzug mit diesen verkauften Seelen ein Buch unter dem Titel: „Berufsreise nach America" heraus und stiftete ihrer Tochter, der auf dieser Berufsreise 1780 geborenen nachherigen Gräfin Bernstorf-Gartow, in Berlin den christlichen Taufnamen: America, Freiin von Riedesel. Die braunschweigischen Truppen wurden von den Engländern in Canada verwendet: 1783 kehrten von 5700 nur 2700 Mann von der Berufsreise zurück.

Als Herzog Carl 1780 starb, hinterließ er aber dem Lande immer noch eine Schuldenlast von gegen sieben Millionen: früher waren es elf bis zwölf Millionen Thaler gewesen bei einem Einkommen von **anderthalb Millionen.**

Das verdienstlichste Werk Herzog Carl's war die Stiftung des Carolinums zu Braunschweig seit 1740. Es ward nicht nur ein Vereinigungspunkt mehrerer ausgezeichneter Gelehrten, Männer wie Eschenburg, Ebert und Anderer, sondern auch ein Magnet für viele junge Inländer und Ausländer, namentlich Engländer, die hier ihre Studien machten. Der Gedanke zu diesem Carolinum war von dem berühmten Abt Jerusalem zu Riddagshausen ausgegangen. Jerusalem war ein Mann von vortrefflichem Herzen,

großer Kanzelberedtsamkeit und ungemeiner Gelehrsamkeit, dabei einer der geschmeidigsten Hofleute und daher bei Hofe so beliebt, daß ihm die Erziehung des Erbprinzen übertragen wurde. Er wurde die Seele aller Umformungen, die unter Herzog Carl im Kirchen-, Schul- und Armenwesen erfolgten. In dieser Beziehung geschah Vieles unter Carl's Regierung, was sie vor andern Regierungen auszeichnet. So ward unter andern schon 1743 das Recht der Predigerwahlen den Repräsentanten der Gemeinden anvertraut. Abt Jerusalem starb im Jahre 1789. Sein Sohn ist der junge Mann, der sich zu Wetzlar aus Verdruß erschoß, weil er die Demüthigung erfahren hatte, nach einem Mittagsessen in einem adeligen Hause weggeschickt zu werden, „weil zum Abend eine adelige Gesellschaft erwartet werde." Sein tragischer Tod gab Göthe die Idee zur Werther-Catastrophe, die Werther-Geschichte selbst betraf aber bekanntlich den nachherigen Residenten Hannovers in Rom, Legationsrath Kestner, die schönen Augen Lotte's haben Niemanden das Leben gekostet.

Der berühmteste Mann, der in den letzten zehn Jahren der Regierung Herzog Carl's im braunschweigischen Lande lebte, war Lessing. Er kam 1770 aus Hamburg mit 6—800 Thalern Gehalt als Bibliothekar nach Wolfenbüttel, reiste 1775 mit Leopold, dem jüngsten Sohne des Herzogs, nach Italien, erlangte nach seiner Zurückkunft 1776 mit Mühe eine Zulage von 200 Thalern durch den Erbprinzen, um frühere Schulden abzutragen und erhielt zuletzt in

demselben Jahre noch einen Zuschuß von 100 Louis-d'or jährlich als ordentliches Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Mannheim. Er starb schon im Jahre 1781 nach noch nicht elfjährigem Dienste in dem „verwünschten Schlosse," wie er die Bibliothek zu nennen pflegte, lebenssatt, obgleich er erst zweiundfunfzig Jahre alt war. Wie Leibnitz, der größte Mann, den Hannover gehabt hatte, verkümmerte, weil ihm der größere Horizont in London versagt ward, verkümmerte auch Lessing, der größte Mann, den Braunschweig gehabt hat, in dem kleinen Horizonte Braunschweig — „einem Aufenthalte, der," wie er unter'm 27. Juni 1772 an seine nachmalige Gattin Frau König in Wien schrieb, „durch den gänzlichen Mangel alles Umgangs ihm unerträglich wurde — denn den Umgang, welchen ich haben könnte, mag ich nicht haben*)!"

---

*) Am zweiten Weihnachtsfeiertage 1771 schrieb er an Frau König: „Ich wollte gestern nach Braunschweig, auf dem Weghaus fand ich Zachariä, aß mit ihm zu Mittag und Abend, plauderte mich mit ihm aus und fuhr glücklich wieder nach Wolfenbüttel. Denn eigentlich wollte ich doch in Braunschweig nichts, als mich einmal zerstreuen und da ich diese Zerstreuung auf halbem Wege fand, so hatte ich dort weiter nichts zu suchen." Einige Wochen darauf, am 13. Februar 1772, zu der regierenden Herzogin Geburtstage, war „Emilia Galotti" zum ersten Male in Braunschweig aufgeführt: wegen Zahnschmerzen konnte Lessing nicht dabei sein. Unter'm 5. Juni 1776, vier Monate vor seiner Hochzeit, schrieb er an seine Geliebte: „Ich bin jetzt öfter auf einem Garten bei Braunschweig, als in Wolfenbüttel. Ich mache gewöhnlich den Weg zu Fuße hin und her."

Leibnitz und Lessing sind zwei große Beispiele, mit denen eine der oberflächlichsten Meinungen widerlegt werden kann, die sich in Deutschland — dem Lande der kleinen Souverainitäten — bis auf den heutigen Tag breit macht, daß diese kleinen Souverainitäten den Gelehrten und Künstlern förderlich gewesen seien. Sie sind ihnen weder förderlich gewesen, noch der Gelehrsamkeit und Kunst und ganz entschieden nicht dem deutschen Leben: der kleine Horizont in den deutschen Verhältnissen ist nur jener schlimmsten Qualität der Deutschen förderlich gewesen, ich meine der deutschen Pedanterie, die sich von der deutschen Wissenschaft in alle Praxis verschleift, in den Verhandlungen der kleinen Kammern Deutschlands schon seit geraumer Zeit und endlich 1848, wo man Politik im Großen hat in die Hände nehmen wollen und das große Fiasko erfahren hat, zu aller Welt Schrecken hat wahrnehmen lassen. Noch nach diesem Fiasko hält es schwer, Deutsche über den kleinen Horizont aufzuklären, über den sie sich so lange gesegnet haben und zum Theil immer noch segnen. Dieser kleine Horizont ist geradezu das gewesen, was wirklich große Männer in die Särge gedrückt hat*). Lessing war ein kleiner deutscher Hofrath, aber er war ein wirklich großer Mann, ein Mann von

*) Lichtenberg — dessen Sehnsucht nach dem großen Horizont England am Schluß des Nachtrags im dritten Bande zu lesen ist — und Möser, der den Zug von Größe, der durch seine patriotischen Phantasien geht, nur dem Aufenthalt in England verdankt — zehrten in dem kleinen Göttingen und Osnabrück von den Erinnerungen aus England.

großer, unabhängiger Gesinnung. Seine Devise war: „Rechtschaffenheit und Klugheit, beide zugleich," „Lieber hungern, als niederträchtig sein" und: „Kein Mensch muß müssen." Er schrieb unter'm 28. December 1769 nach dem ersten Besuche in Braunschweig, noch vor seiner Anstellung, an Ebert: „Es kann sein und ich habe Ursache es zu besorgen, daß ich dem Erbprinzen nicht die vortheilhaftesten Eindrücke gemacht habe. Ich pflege so wenig auf meiner Hut zu sein; ich bin so unbesorgt, immer nur meine gute Seite zu zeigen und meine gute Seite selbst ist so schielend, daß ich sehr zufrieden sein muß, wenn man mich die erste Zeit nur nicht ganz verachtet. Vielleicht, wenn man es länger mit mir versuchte — denn auf die Länge habe ich wohl erfahren, gewinnt man bei einem guten Manne gewiß, wenn man aufrichtig bei ihm gewinnen will." In Betreff der kleinen Zulage, um die er Jahre lang sollicitiren mußte, schrieb Lessing unter'm 15. Febr. 1773 an Frau König: „wie er auf den Erbprinzen hoffe nach dem Tode eines Hofraths, den der Herzog in Sachen gebrauchte, die die Geschichte und die Rechte des Hauses betrafen." Unter'm 3. April 1773 schreibt er unter Klagen über den Erbprinzen: „Ich denke überall so viel wiederzufinden, als ich hier verlasse. Und wenn ich es auch nicht wiederfände. Lieber betteln gegangen, als so mit sich handeln lassen." Unter'm 17. September 1773 schreibt er: „Der Mann, durch den alles und jedes, was geschehen sollte, geschah, der unglaublichste Verzögerer und Trödler, der je unter der Sonne gelebt, starb vor acht

Wochen.*) Noch ist nichts geändert. Längst würde ich den übereilten Schritt gethan haben, wenn ich nicht auch zugleich die einzige ernsthafte Hoffnung zu verscherzen fürchten müßte, die ich noch Zeit meines Lebens gehabt"**). Endlich schreibt der große Mann am 1. December 1773 an seine Geliebte: „Noch immer die alte Leier! Ich bin mißvergnügt, ärgerlich, hypochondrisch und in so einem Grade, daß mir noch nie das Leben so zuwider gewesen. Ich bin seit vier Monaten so gut wie gar nicht aus Wolfenbüttel und aus meinem verwünschten Schlosse gekommen." Unter wiederholten Klagen über den Erbprinzen droht er endlich: „ihm seine Meinung so bitter zu schreiben, als sie gewiß noch keinem Prinzen geschrieben worden." Erst nach der italienischen Reise, wie erwähnt, kam die kleine Zulage und unter'm 23. Juni 1776 schreibt er über dieselbe und den Hofrathstitel an Frau König: „Meine Sache ist nun so völlig regulirt, als sie es hat werden können. Worüber Sie sich vielleicht am meisten wundern werden, ist dieses, daß ich nicht umhin gekonnt, den Hofrathstitel mit anzunehmen. Daß ich ihn nicht gesucht, sind Sie wohl von mir überzeugt; daß ich es sehr deutsch herausgesagt, wie wenig ich mir daraus mache, können Sie mir auch glauben. Aber ich mußte endlich besorgen, den Alten zu beleidigen."

---

*) Jedenfalls der Minister Schliestädt.

**) Er meint die Heirath mit Frau König, die drei Jahre später, am 7. October 1776, zu Hamburg „auf dem York bei H. Schuback" stattfand.

Wirklich große, d. h. unabhängige Männer, wie eben Lessing einer war, konnten an kleinen deutschen Höfen nicht prosperiren. Leibnitz hatte am Hofe zu Hannover wenigstens „die große Kurfürstin" gehabt; Lessing bot der Braunschweiger Hof nichts. Nachdem er mit seiner Frau ein einziges ruhiges, zufriedenes Jahr „in seinen vier Wänden" verlebt, mußte er drei Tage nach dem Tode derselben, unter'm 13. Januar 1778, an Eschenburg wieder schreiben: „Ich muß nun wieder anfangen, meinen Weg allein so fort zu duseln. Ein guter Vorrath von Laudanum literarischer und theologischer Zerstreuungen wird mir einen Tag nach dem andern schon ganz leidlich überstehen helfen." 1779 ward „Nathan," der längst empfangene, geboren; Anfangs Winters 1779 schrieb er an Campe: „Zerstreuung und Aufheiterung fehlt mir noch mehr als Ihnen," am 25. Februar 1780 an seinen Bruder: „Dieser Winter ist sehr traurig für mich. Ich falle aus einer Unpäßlichkeit in die andere." In den ersten Tagen des Februar 1781 begab er sich nach Braunschweig und hier starb er nach kurzer Krankheit.

Es hielt für wirklich große Männer schwer genug, an großen deutschen Höfen zu prosperiren. Daß sie auch an dem größten deutschen Hofe nicht prosperirten, bezeugt das Exempel Beethoven, der mit 900 Gulden Münze lebte, die ihm von dem Erzherzog Rudolf, den Fürsten Kinsky und Lobkowitz kamen, der, als ihm der König von Preußen für eine Messe einen Orden oder funfzig Ducaten bot, sehr freudig

letztere vorzog und der eben so freudig hundert Pfund Sterling annahm, die ihm die philharmonische Gesellschaft in London nebst dem Versprechen weiterer Hülfe durch Moscheles zustellen ließ. Wie dieser größte Deutsche, den Deutschland im neunzehnten Jahrhundert gehabt hat — ich nenne ihn so wegen seiner großen Gesinnung und weil kein anderer Deutscher den deutschen Namen im Auslande zu solcher Ehre gebracht hat, wie er — ich sage, wie Beethoven an dem Kaiserhofe zu Wien sich gefühlt habe, können die Worte an die Hand geben, die er an Bettina Arnim im Jahre 1812 aus Teplitz schrieb, wo er damals Göthe'n den drolligen Streich bei der Begegnung mit einem Theil der kaiserlichen Familie spielte, durch die er stolz hindurchging, während der Weimarische Geheime Rath, sich bis auf den Boden verneigend, devotest stehen blieb: „Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheime Räthe rc. und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, die über das Weltgeschmeiß hervorragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen und damit muß man sie in Respect halten!" rc.

Göthe, dessen langes behagliches Leben an dem kleinen Hofe in Weimar man als ein Gegenexempel citiren könnte, war erster Minister an diesem Hofe, regierte das kleine Land und war in der angenehmsten persönlichen Vertrauensstellung zu seinem Freunde, dem Herzog, mit dem er die tollsten Jugendstreiche durchgemacht hatte; übrigens ward er durch die Thaler des

Geheimenrathspostens über die deutschen Nahrungssorgen an kleinen und großen deutschen Höfen hinweggehoben — Lessing raffte der Tod im Mittag seiner Jahre hin, wie er später auch Schiller, unter den deutschen Dichtern den unabhängigsten und edelsten *), wegraffte, weil sie schreiben mußten, um sich das Leben zu fristen, da, was Lessing betrifft, diesem auch das Glücksrad in der Lotterie, in der er fortwährend spielte, nicht hold war. Schon zehn Jahre vor seinem Tode, am 29. Juli 1771, hatte Lessing einmal an Heyne geschrieben: „Vor Allem, was Schreiben heißt, habe ich eine ordentliche Wasserscheu, wenn ich es so nennen darf."

Neben diesem berühmtesten Manne lebte noch ein merkwürdiger Mann unter Carl's Regierung in Braunschweig: Beireis, Professor in Helmstädt, einer der letzten Wundermänner und Adepten in Deutschland. Er war geboren 1729 zu Mühlhausen, der Sohn eines Rathsherrn dieser damals noch freien Stadt, studirte in Jena und begab sich sodann drei Jahre auf Reisen, beides ohne daß man wußte, woher er die Mittel nähme, denn er war arm. In Helmstädt habilitirt, wendete er unglaubliche Summen auf Antiquitäten, Gemälde, Gemmen, Münzen, Mineralien, anatomische Präparate u. dergl., auch Automaten: er besaß unter andern Vaucanson's berühmten Flötenspieler, der zwanzig Stücke spielte und mit der rechten Hand den

*) „Denn hinter ihm in wesenlosem Scheine
„Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine,"
bekennt von ihm selbst Göthe.

Tact dazu auf einer großen Trommel schlug. Durch alle diese Dinge gab er ein großes Vermögen kund, das er in Helmstädt weder durch ärztliche Praxis, noch durch seine Vorlesungen erwerben konnte. Zudem wußte man, daß er jedes Mal zur Braunschweiger Messe große Zahlungen in Golde erhielt. Er besaß ein Laboratorium, worin er oft beschäftigt war, man glaubte deshalb, er habe auf seinen Reisen das Geheimniß Gold zu machen gelernt. Wollte man ihn darüber ausholen, so wich er aus, es war ihm lieb, daß man ihm das Ungemeine zutraute. Wahrscheinlich ist es, daß er seinen großen Reichthum dem Vertriebe chemischer Präparate, namentlich Färbestoffe, besonders des Mineralkermes, verdankte. Er besaß einen ungeheuern hühnereigroßen Diamanten, den er „den Diamanten des Kaisers von China" nannte und sehr gern vorzeigte; es war aber nur ein Kiesel aus Madagascar. Um seine Zauberkraft sehen zu lassen, ließ er unter andern gewöhnlich während der Mittagstafel sein Kleid nach und nach in sieben Farben schimmern. Er starb erst 1809, achtzig Jahre alt.

Wie diese bürgerlichen Männer, Jerusalem, Lessing und Beireis, in Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstädt jeder auf seine Weise für Förderung der geistigen Cultur thätig waren, war ein Mann des ältesten und angesehensten Adels des Landes Braunschweig, der sich aus dem Stadtleben auf sein Landgut zurückgezogen hatte, hier auf dem Lande für den Schmuck der Landschaft wirksam: Friedrich August von Veltheim, von der schwarzen Linie seines Geschlechts,

geboren 1709, von 1747—1755 Präsident des Hofgerichts zu Wolfenbüttel und von da an bis zu seinem Tode 1775 auf dem alten Familiengute Harbke im Magdeburgischen lebend, das schon seit 1318 im Besitze der Veltheime war. Veltheim war nebst dem Baron Otto Münchhausen auf Schwöbber bei Hameln in dem benachbarten Hannover, dem Autor des „Hausvaters"*), der erste in Deutschland, der nach englischem Muster große Parkanlagen schuf. Er ließ schon vor dem siebenjährigen Kriege seit 1754 auf sein Gut Harbke aus England und Holland Saamen und Pflänzlinge von ausländischen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen kommen und die Parkanlagen zu Harbke gediehen zu solchem Flor, daß von hier aus nicht nur nach allen Theilen Deutschlands, sondern auch nach Dänemark, Polen und Rußland, Schößlinge zu gleichen Parkanlagen versendet wurden. Als Mitglied der

*) Der schon oben Band III. S. 346 genannte Münchhausen, der Lichtenberg zu dem Diner beim Kammerpräsidenten von Lenthe abholte und nach dem Diner mit ihm nach Herrnhausen fuhr. Münchhausen war Landdrost und Land- und Schatzrath des Fürstenthums Calenberg, geb. 1716, gest. 1774. Der Hausvater erschien 1765—1769. Lichtenberg schreibt über ihn aus Hannover unter'm 14. Mai 1772 an den Maler Kaltenhofer in Göttingen: „Herr von Münchhausen ist sehr oft bei mir. Er bringt zuweilen ganze Nachmittage bei mir zu und ich binde deswegen meine Strümpfe seinetwegen nicht fester, habe die Hosen in seiner Gegenwart vor wie nach und einen Rock ziehe ich gar nicht an. Er ist ein sonderbarer Mann, von dem ich Ihnen Vieles erzählen will."

Landstände von Magdeburg und Halberstadt machte sich der Präsident Veltheim in den drangvollen Zeiten des siebenjährigen Kriegs Friedrich dem Großen von so vortheilhafter Seite bekannt, daß dieser ihm einen Ministerposten anbot, was Veltheim aber ausschlug. Auch sein ältester Sohn August Ferdinand, Berghauptmann zu Clausthal, gab seinen Posten auf und starb unter den Bäumen von Harbke 1801, seit 1798 von Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegraft, Ehrendoctor der Universität Helmstädt und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu London. Brüder dieses ersten Grafen Veltheim waren der Deutsch-Ordens-Comthur, Kammerherr und Vicepräsident der Kunstakademie zu Cassel, Friedrich Wilhelm Veltheim, der ebenfalls im Ruhestand auf der Balley Lucklum starb, und der preußische Oberberghauptmann Carl Christian Septimus, gestorben 1796.

Söhne des ersten Grafen sind der Majoratsherr auf Harbke, Aderstedt und Groppendorf und braunschweigische Erbküchenmeister Graf Röttger, der nur eine Tochter hat und dessen Bruder, der Geheime Rath und Hofjägermeister Graf Werner Veltheim, der Stammhälter, auf den ich bei der Revolution von 1830 zurückkomme, wo er eine Hauptrolle spielte. Diese Veltheim'sche Familie hat neuerlich den durch Dr. Faust's Höllenfahrt berühmten Auerbach's Keller in Leipzig geerbt aus der Verlassenschaft des 1842 gestorbenen letzten Grafen Lindenau: er rührte aus der durch des Hofpoeten Besser Gemahlin, der schönen Kühleweinin bekannten Leipziger Familie Kühlewein her.

Der Tourist Moore fand die Tagesordnung am Hofe Herzog Carl's in den 70er Jahren so, daß sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen täglich mit einander speisten, bis auf zwei Tage, wo der Erbprinz und die Erbprinzessin in ihren Zimmern aßen. Die Tafel war nebst den Hofbeamten und eingeladenen Fremden zu zwanzig bis dreißig Couverts. Abends war die Gesellschaft, die zum Spiel und Souper erschien, größer. Der Herzog, die Herzogin und Prinz Ferdinand spielten Vingt-un, die Erbprinzessin hatte ihre eigne Spielpartie-Quadrille, der Erbprinz spielte gar nicht. Die Herzogin war eine große Freundin vom Lesen und ihr zu gefallen war auch bei den Hofdamen die Lectüre beliebt geworden. Ein Fräulein, das sich besonders insinuiren wollte, bat sich von der Herzogin ein Buch selbst aus. Sie erhielt eins und rühmte es, nachdem sie es gelesen, als das anmuthigste, das sie je gesehen habe. Alle Sprüche darin seien kurz, leicht zu übersehen, wie Soldaten auf dem Paradeplatz, da hingegen in andern Büchern alles verwirrt durcheinander stehe, wie ein Haufen Pöbels. Das Buch war — ein französisch-deutscher Dictionnair.

An der Spitze der Geschäfte stand an Herzog Carl's Hofe der schon oben beiläufig genannte Geheime Rath von Schliestädt. Er stammte von der ursprünglich halberstädtischen Familie, die das Erbschenkenamt im Braunschweigischen besaß und war das altadelige Factotum, das dem Herrn zuließ, daß es mit der Hof- und Finanzwirthschaft so böse wurde. Nach seinem Tode 1773, als der Erbprinz die Mitregierung

erhielt, trat als erster Minister ein: Georg Septimus Andreas von Praun, und die Hauptperson für die Finanzen wurde der Geheime Rath Johann Baptiste Feronce von Rosencreutz.

Georg Septimus Andreas von Praun hat sich nicht nur als tüchtiger Geschäftsmann — versteht sich nach dem alten Zuschnitt — ein gutes Andenken in Braunschweig erworben, sondern ist in der gelehrten Welt auch als bedeutender Numismatiker bekannt: er gab 1741 ein Braunschweigisches Münz- und Medaillencabinet seit den letzten 200 Jahren, und 1779 ein Braunschweigisches Siegelcabinet heraus. Einen Wiederabdruck des letzteren Werks, das nur für Freunde in funfzig Exemplaren abgezogen wurde, besorgte der Helmstädter Professor Remer und gab in der Vorrede eine Biographie des Ministers, den er aus persönlichem Umgange kannte.

Der Minister von Praun stammte nicht, wie Remer berichtet, aus dem alten ritterlichen Geschlechte der von Praun in Oestreich, denen das Dorf Praun in der Nähe von Mölk und St. Pölten zwei Meilen von Wien gehörte, sondern, wie die Wappenvergleichung *) zeigt, aus einem ehrbaren bürgerlichen Stadtgeschlecht der ehemaligen schwäbischen Reichsstadt Kempten. Sein Vater, ein geschickter Rechtsgelehrter, hatte sein Glück in Wien gemacht, wo er, nachdem sein Geschlecht schon 1663 von Kaiser Leopold geadelt worden war, als kaiserlicher Rath und Agent verschiedener Reichsfürsten

*) Wappenbuch von Siebmacher Theil 5. Tab. 304.

und Reichsstände lebte und mit einem Fräulein von Fabrice vermählt war.*) Der Minister von Praun war 1701 in Wien geboren, verlor seinen Vater 1710 und die Mutter zog mit ihm nach Regensburg. 1719 bezog er die Universität Altdorf: hier studirte er unter Aufsicht des bekannten Autors der „Münzbelustigungen" Johann David Köhler, eines der besten Historiker, die damals Deutschland aufzuweisen hatte: sein großes eben genanntes Werk in 22 Quartanten enthält eine Menge der interessantesten Spezialien über die Personalien deutscher Fürsten, deren Münzen er beschreibt. Nach Vollendung seiner Studien in Altdorf trat Praun als Regierungs-Assessor in die Dienste des Fürsten Albrecht Ernst II. von Oettingen und da dessen Schwester Luise Christine mit dem Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig vermählt war, kam er von Oettingen in braunschweigische Dienste, er ward als Kammerjunker und Auditor bei der Justizkanzlei in Blankenburg angestellt und stieg hier bald zum Hofrath. 1731 succedirte Ludwig Rudolf in Wolfenbüttel, Praun stieg nun 1736 zum Geheimen Justizrath, 1749 zum Vicekanzler, 1765 zum Geheimen Rath und Kanzlei- und Consistorial-

*) Entweder aus dem aus dem Darmstädtischen stammenden ursprünglich auch bürgerlichen Geschlechte Fabricius, das durch mehrere bedeutende Staats- und Geschäftsmänner unter dem ersten König von England aus der Hannoverdynastie in Hannover parvenirte, oder aus der Familie des 1731 von Carl VI. geadelten Reichshofrathsagenten Fabricius, von dem die sächsischen Fabrice abstammen.

Präsidenten; endlich 1773 folgte er Schliestädt im Geheimen Rathe als erster Minister und war zugleich Präsident des Kriegscollegiums, auch führte er über das Archiv und die von Lessing dirigirte Wolfenbüttler Bibliothek die Aufsicht. Er starb erst im Todesjahre des großen Friedrich 1786, fünfundachtzig Jahre alt. Episoden seines Aufenthalts in Braunschweig waren die Führungen zweier Ober-Vormundschaften für den Erbstatthalter von Holland Wilhelm V., den Vater des ersten Königs der Niederlande, und für den Herzog Carl August von Weimar, den Freund Goethe's im Namen seines Landesherrn: wegen jener Ober-Vormundschaft ging er in den Jahren 1755—1766 nach Dillenburg, wegen dieser in den Jahren nach 1758, wo Carl August's Vater starb, zweimal nach Weimar. Dazu kam noch eine sehr fatale unfreiwillige Abwesenheit: die Franzosen nahmen ihn bei der Eroberung von Wolfenbüttel im Jahre 1761 durch den Prinzen Friedrich als Geisel mit, erst nach Göttingen, dann nach Rheinfels, endlich nach Metz: hier ward er zwar leidlich gehalten, konnte aber erst am 5. Juli 1764 zurückkehren.

Da so wenig über den Lebensgang braunschweigischer Hof- und Staatsmänner bekannt ist, so lasse ich noch folgende Personalien über diesen Minister aus der Remer'schen biographischen Skizze folgen:

„Der Geheime Rath von Praun war ein sehr rechtschaffener, uneigennütziger, bescheiden denkender Mann, der in den ersten Jahren seiner Dienste sein beträchtliches väterliches Vermögen zusetzte, und auch

in der Folge sich weder Güter erwarb, noch Ehrenvorzüge eifrig suchte. So wenig er das Geräusch der großen Welt liebte, so sah er doch den Besuch von einem Gelehrten gerne, und nahm ihn stets mit der Leutseligkeit auf, die man überall bei den Ministern des braunschweigischen Hofs *) findet, welche den Zutritt zu ihren Personen und selbst ihren freundschaftlichen Umgang dem Manne von Verdienst mit einer Zuvorkommung gewähren, die ebenso belohnend als aufmunternd ist. Er unterhielt sich stundenlang von gelehrten Sachen, trug gar kein Bedenken nachzufragen, wo er Unterricht anzutreffen glaubte, nahm einen Widerspruch, der in den Schranken der Bescheidenheit blieb, nicht übel, auch wenn er lange fortgesetzt wurde, war aber äußerst schwer von seiner Meinung abzubringen."

„Er hatte eine außerordentliche Anhänglichkeit an seinen Fürsten, und wenige deutsche Publicisten werden ihre Begriffe von den Rechten und der Gewalt eines deutschen Landesherrn weiter treiben, als er."

„1784, also zwei Jahre vor seinem Tode, entwarf er von sich selbst folgende Schilderung, die jedermann, der ihn gekannt hat, der strengsten Wahrheit gemäß finden wird. Sie ist in französischer Sprache geschrieben, in der er sich sehr gut ausdrückte:"

„Endlich von dem Schauplatze der großen Welt am Ende meiner langen Laufbahn abgetreten, nachdem ich mich beinahe selbst überlebt habe, und dahin gebracht bin, daß ich meinen Aemtern nicht mehr vor-

stehen kann, und mich der Nachsicht meines Herrn und meiner Freunde übergeben muß — in diesen mir über- bleibenden Augenblicken, wo ich vielleicht noch eine Zeit lang vegetire, ehe ich hier ganz aufhöre zu sein, suche ich nichts weiter, als Stille und Ruhe — gleich entfernt von Geräusch und Langerweile."

„Mein ganzes Leben hindurch habe ich keinen andern Ehrgeiz gehabt, als nach meinen schwachen Kräften und Fähigkeiten meine Pflichten gegen meinen Herrn, gegen meine Vorgesetzten und gegen mir gleiche oder geringere Menschen zu erfüllen. Ohne zu glänzen zu suchen, ohne ein vorzügliches Genie und Ueberlegen- heit des Geistes, der Aufklärung und der Einsichten zeigen oder durch meine Kenntnisse mich vordrängen zu wollen, habe ich nur dahin gestrebt, ein ehrlicher Mann, rechtschaffen, wahrheitsliebend, biedergesinnt, unversteckt, aufrichtig, und ohne Eifersucht und Neid zu sein. Stets bin ich sorgfältig gewesen, meine Zeit nicht zu verlieren; mit Hülfe meiner guten Gesundheit habe ich alle Kräfte angestrengt, nützlich zu sein, nicht nur meinen Zeitgenossen, sondern auch meinen Nach- kommen. Ich wünschte ihnen Beweise meines Fleißes und meiner Thätigkeit zu hinterlassen, wie sie mir meine Vorfahren hinterlassen haben."

„Ich bin meinem Herrn völlig und allein ergeben gewesen, aber nie habe ich gesucht, sein Favorit oder sein Vertrauter zu sein; nie wollte ich den Ton an- geben oder anzugeben scheinen. Ich hatte kein anderes Bestreben, als meine Pflichten zu erfüllen, zu dem gemeinen Besten beizutragen, und frei, ohne Furcht

und Cabale, und ohne in die Intriguen einer Faction verwickelt zu werden, meine Meinung sagen zu dürfen. Ich war zufrieden, daß mir nichts fehlte, als das Ueberflüssige, welches mich abgehalten haben würde, das Nothwendige gehörig zu genießen — kein goldener Schlüssel, kein Ordensband, keine Verbindung oder ein Beitritt zu einer Gesellschaft, oder Verknüpfungen, die mir einen Theil meiner Zeit hätten wegnehmen können."

„Eine jede Belohnung für meine kleinen Dienste wird mir hinlänglich sein, die meiner nachzulassenden Familie die Mittel darbietet, ihren Lauf auf gleiche Art ohne Prunk und ohne Aufsehen, aber auch ohne Mangel und Verlegenheit zu endigen. Denn ich bin wenig aufmerksam gewesen, Schätze und Güter zu häufen, und habe stets der göttlichen Vorsehung getraut."

„Selten, fährt Remer fort, wird man in einem Charakter so viel Thätigkeit und Kraft zum Emporstreben mit so viel Ruhe des Geistes verbunden finden, als aus dieser Schrift hervorleuchtet. Es ist ein nicht gewöhnliches Beispiel, daß ein Mann, der seit seinem ersten Eintritt in die Welt stets um Fürsten war, nicht von dem Glanze des Hofs verblendet wurde und aus Grundsätzen Klippen auswich, die andere erst kennen lernen, wenn sie daran scheitern. Um am Hofe eine Rolle zu spielen, muß man nothwendig Partei nehmen oder an der Spitze einer Partei stehen. Da er die Cabale haßte, so konnte ihm der Aufenthalt am Hofe nicht angenehm sein, und dem Manne, dem ernsthafte Beschäftigungen Erholung waren, konnte es

in den dortigen leeren Gesellschaften nicht gefallen, wo das Spiel oft das letzte einzige Zufluchtsmittel selbst des vernünftigen Mannes gegen die lange Weile wird. Für die Zerstreuungen, die diese Gesellschaften ihm gewährt haben würden, gaben ihm die Wissenschaften das Surrogat und er nahm zu ihnen seine Zuflucht, wenn ihn etwa einmal Ekel an Amtsgeschäften anwandelte und die Ermüdung des Geistes Abwechslung des Gegenstandes verlangte; oder er fand Erquickung und Aufmunterung in den Armen einer Familie, von der jedes Mitglied seine Liebe verdiente."

„Alle seine wichtigen Aemter verwaltete der Geheime Rath von Braun mit einer außerordentlichen Heiterkeit des Geistes und einem frohen Sinne, der ihn auch bei den verdrießlichsten Vorfällen bis an sein Ende nie verließ."

„Ohnerachtet er ein sehr gründlicher Rechtsgelehrter war und vierzigjährige practische Arbeiten, die ihm den Vorsitz in dem ersten Gerichtshofe des Landes verschafften — wo er nicht wenig zu dem Ruhm beitrug, den derselbe durch seine schnelle, gerechte und gewissenhafte Rechtspflege genoß — ihm gewiß Gelegenheit genug darboten, auch in diesem Fache als Schriftsteller aufzutreten, so haben wir doch nichts von ihm, das dahin einschlägt. Seine Werke sind sämmtlich diplomatisch und numismatisch bis auf einige anonyme, philosophischen Inhalts (Meditation sur l'excellence de la religion chretienne 1767. 8.). Er führte die Oberaufsicht über das braunschweigische Archiv nicht bloß dem Namen nach, sondern er gebrauchte dasselbe

mit unermüdetem Fleiße. Allein er verfuhr dabei mit einer ungemeinen Vorsicht und es wird sich nicht leicht jemand rühmen können, daß er durch ihn etwas zu Gesichte bekommen habe, das er allein aus dem Archive hätte erlangen können. Auch gehörte er ganz zu der strengen Partei derjenigen Minister, welche der Meinung sind, daß man den Gelehrten die Archive nicht anders öffnen müsse, als wenn es vielleicht irgend die Verfertigung einer Deduction nöthig macht, und daß die Schätze, die sie enthalten, die Publicität nicht vertragen können. Kein Haus hat diese Geheimhaltung indessen vielleicht weniger nöthig, als das braunschweigische. Der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sagte ihm dieses einstens; er gab es zu, meinte aber doch, daß man für Mißbrauch mancher Art nicht sicher sei. Eigenhändig hat der Geheime Rath von Praun zwölf Bände in Folio genaue Auszüge von dem Inhalte aller in dem Archive befindlichen Originaldocumente verfertigt, mit Real- und alphabetischem Register versehen. Dazu kommt eine Sammlung von mehr als 2000 theils abgezeichneten, theils in Kupfer gestochenen Siegeln an den Documenten, in neun kleinen Portefeuilles, alles mit Beschreibung. Das Ganze wird in dem fürstlichen Archive verwahrt."

„Braunschweigische Geschichte und Landesverfassung war immer der Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit. Auch hatte er darin nicht nur eine ungemein vollständige Bibliothek zusammengebracht, sondern er hinterließ auch eine Sammlung von mehr als hundert Convoluten dahin einschlagende Collectaneen, eigne Aufsätze, fremde

Manuscripte und Nachrichten mit einem besonderen Repertorio darüber, welche (Collectaneen) der regierende Herzog (Carl Wilhelm Ferdinand) zum Gebrauch seines Ministeriums seinen Erben abgekauft hat. Nirgends wird man vielleicht so viele Hülfsmittel für die braunschweigische Geschichte zusammenfinden, als hier vereinigt waren rc. Beide Sammlungen sind nicht zerstreut, denn auch zu den gedruckten Büchern über die braunschweigische Geschichte haben die Erben einen Käufer gefunden."

„Die übrigen Wissenschaften versäumte der Geheime Rath keineswegs, sein geschäftiger Geist umfaßte das ganze Gebiet menschlicher Kenntniß. Er ließ kein Buch ungelesen, das Sensation in der gelehrten Welt erregte und kaufte es gewöhnlicher Weise. Seine Büchersammlung gehörte daher unter die größten und ansehnlichsten. Sachen, die ihm auffielen und wichtig schienen, excerpirte er sogleich. Wenn irgend ein merkwürdiger Vorfall eine Reihe von Schriften hervorbrachte, so verfertigte er sich bald anfangs davon eine Bibliothek, die wenigstens die Titel, oft aber auch die Kritik aller in der Sache erschienenen Schriften enthielt (so über freimaurerische Angelegenheiten, letzte Visitation des Reichskammergerichts, den bairischen Erbfolgekrieg)."

„Die Zeit, die ihm seine zahlreichen gelehrten Beschäftigungen kosteten, entzog er nicht seinen Amtsgeschäften, sondern seinem Vergnügen und seiner Ruhe. In seinen Erholungsstunden in dem Schooße seiner Familie glücklich, gab er sich andern Gesellschaften nicht oft und man erblickte ihn selten, und in seinen letzten

Jahren gar nicht zur Courzeit bei Hofe. Dennoch war er ein Mann von feinen Hofsitten, an dem man beim ersten Blick die Bildung nicht verkannte, die er in der großen Welt erhalten hatte. Er stand selbst im Winter oft um zwei oder drei Uhr des Morgens auf, und arbeitete nicht selten in einem uneingeheizten Zimmer, wenn seine menschenfreundliche Denkungsart den Bedienten den Schlaf gönnte, den er sich selbst entzog. Gegen den Abend las er witzige, philosophische oder solche Bücher, die ihn ohne Angreifung unterhielten. Als ihm der Verfasser einstens seine Verwunderung bezeigte, wie er bei den vielen Beschäftigungen, die ihm seine Aemter gäben, und bei der Arbeit, die er sich selbst auflegte, noch Vergnügen finden könnte, in der neuen Literatur stets mit fortzuschreiten; so antwortete er ihm: ich nehme ein solches Buch in die Hand, wenn mir bei meinem Arbeitstisch das Licht zu fehlen anfängt. Dann lehne ich mich mit dem Rücken an das Fenster und fange an zu lesen. So habe ich denn auf den Abend Beschäftigung."

„Er liebte nächst der deutschen Literatur die französische vorzüglich. Der englischen konnte er aber niemals Geschmack abgewinnen, welches eine Folge der Bildung seiner Jugend war. Sein deutscher Styl war nicht schön und hatte alle Fehler der Zeit, worin er angefangen hatte zu schreiben, und der Muster, die er damals las. Bei dieser sitzenden Lebensart war gleichwohl seine Gesundheit bis in sein höchstes Alter sehr fest. Er brachte dasselbe auf das fünfundachtzigste Jahr und starb zu Braunschweig den 1. Mai 1786."

„In zwei Ehen mit zwei leiblichen Schwestern aus dem freiherrlichen von Brandenstein'schen Geschlechte aus Schwaben hat er mit beiden vierzehn Kinder, acht Söhne und sechs Töchter erzeugt." Der unten im Hofetat von 1806 vorkommende Ernst von Praun ist wahrscheinlich einer dieser Söhne, der andere war Forstmann.

Außer seinem Nachfolger hatte Herzog Carl von seiner preußischen Gemahlin noch vier Söhne und vier Töchter. Die Söhne waren sämmtlich in preußischen Diensten.

Der zweitgeborne Prinz Friedrich, der, der im siebenjährigen Kriege 1761 Braunschweig gerettet hatte, war General zu Berlin, dann Gouverneur von Küstrin und ein großer Liebling Friedrich's des Großen, bei dem er im Palais von Sanssouci eine regelmäßige Wohnung hatte: Prinz Friedrich war der letzte Verwandte, den dieser große König vor seinem Tode bei sich sah, in den Tagen vom 21. bis 23. Junius 1786. Der Prinz war seit 1768 mit der Erbprinzessin von Würtemberg-Oels verheirathet: durch sie, die der Tourist Moore, der sie 1775 in Berlin sah, eine ungemein schöne Dame nennt, kam im Jahre 1792 das Fürstenthum Oels an das Haus Braunschweig.

Prinz Friedrich von Braunschweig-Oels verband mit Muth und munterm Wesen Lust zur Poesie, er hat mehrere französische Stücke geschrieben, die in seinem Hause in Berlin auf einem kleinen Theater aufgeführt wurden. Er empfing alle Sonnabende und jedesmal gab er eine Farce. Ein Marktschreier trat

mit unermüdetem Fleiße. Allein er verfuhr dabei mit einer ungemeinen Vorsicht und es wird sich nicht leicht jemand rühmen können, daß er durch ihn etwas zu Gesichte bekommen habe, das er allein aus dem Archive hätte erlangen können. Auch gehörte er ganz zu der strengen Partei derjenigen Minister, welche der Meinung sind, daß man den Gelehrten die Archive nicht anders öffnen müsse, als wenn es vielleicht irgend die Verfertigung einer Deduction nöthig macht, und daß die Schätze, die sie enthalten, die Publicität nicht vertragen können. Kein Haus hat diese Geheimhaltung indessen vielleicht weniger nöthig, als das braunschweigische. Der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sagte ihm dieses einstens; er gab es zu, meinte aber doch, daß man für Mißbrauch mancher Art nicht sicher sei. Eigenhändig hat der Geheime Rath von Praun zwölf Bände in Folio genaue Auszüge von dem Inhalte aller in dem Archive befindlichen Originaldocumente verfertigt, mit Real- und alphabetischem Register versehen. Dazu kommt eine Sammlung von mehr als 2000 theils abgezeichneten, theils in Kupfer gestochenen Siegeln an den Documenten, in neun kleinen Portefeuilles, alles mit Beschreibung. Das Ganze wird in dem fürstlichen Archive verwahrt."

„Braunschweigische Geschichte und Landesverfassung war immer der Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit. Auch hatte er darin nicht nur eine ungemein vollständige Bibliothek zusammengebracht, sondern er hinterließ auch eine Sammlung von mehr als hundert Convoluten dahin einschlagende Collectaneen, eigne Aufsätze, fremde

Manuscripte und Nachrichten mit einem besonderen Repertorio darüber, welche (Collectaneen) der regierende Herzog (Carl Wilhelm Ferdinand) zum Gebrauch seines Ministeriums seinen Erben abgekauft hat. Nirgends wird man vielleicht so viele Hülfsmittel für die braunschweigische Geschichte zusammenfinden, als hier vereinigt waren 2c. Beide Sammlungen sind nicht zerstreut, denn auch zu den gedruckten Büchern über die braunschweigische Geschichte haben die Erben einen Käufer gefunden."

„Die übrigen Wissenschaften versäumte der Geheime Rath keineswegs, sein geschäftiger Geist umfaßte das ganze Gebiet menschlicher Kenntniß. Er ließ kein Buch ungelesen, das Sensation in der gelehrten Welt erregte und kaufte es gewöhnlicher Weise. Seine Büchersammlung gehörte daher unter die größten und ansehnlichsten. Sachen, die ihm auffielen und wichtig schienen, excerpirte er sogleich. Wenn irgend ein merkwürdiger Vorfall eine Reihe von Schriften hervorbrachte, so verfertigte er sich bald anfangs davon eine Bibliothek, die wenigstens die Titel, oft aber auch die Kritik aller in der Sache erschienenen Schriften enthielt (so über freimaurerische Angelegenheiten, letzte Visitation des Reichskammergerichts, den bairischen Erbfolgekrieg)."

„Die Zeit, die ihm seine zahlreichen gelehrten Beschäftigungen kosteten, entzog er nicht seinen Amtsgeschäften, sondern seinem Vergnügen und seiner Ruhe. In seinen Erholungsstunden in dem Schooße seiner Familie glücklich, gab er sich andern Gesellschaften nicht oft und man erblickte ihn selten, und in seinen letzten

Jahren gar nicht zur Courzeit bei Hofe. Dennoch war er ein Mann von feinen Hofsitten, an dem man beim ersten Blick die Bildung nicht verkannte, die er in der großen Welt erhalten hatte. Er stand selbst im Winter oft um zwei oder drei Uhr des Morgens auf, und arbeitete nicht selten in einem uneingeheizten Zimmer, wenn seine menschenfreundliche Denkungsart den Bedienten den Schlaf gönnte, den er sich selbst entzog. Gegen den Abend las er witzige, philosophische oder solche Bücher, die ihn ohne Angreifung unterhielten. Als ihm der Verfasser einstens seine Verwunderung bezeigte, wie er bei den vielen Beschäftigungen, die ihm seine Aemter gäben, und bei der Arbeit, die er sich selbst auflegte, noch Vergnügen finden könnte, in der neuen Literatur stets mit fortzuschreiten; so antwortete er ihm: ich nehme ein solches Buch in die Hand, wenn mir bei meinem Arbeitstisch das Licht zu fehlen anfängt. Dann lehne ich mich mit dem Rücken an das Fenster und fange an zu lesen. So habe ich denn auf den Abend Beschäftigung."

„Er liebte nächst der deutschen Literatur die französische vorzüglich. Der englischen konnte er aber niemals Geschmack abgewinnen, welches eine Folge der Bildung seiner Jugend war. Sein deutscher Styl war nicht schön und hatte alle Fehler der Zeit, worin er angefangen hatte zu schreiben, und der Muster, die er damals las. Bei dieser sitzenden Lebensart war gleichwohl seine Gesundheit bis in sein höchstes Alter sehr fest. Er brachte dasselbe auf das fünfundachtzigste Jahr und starb zu Braunschweig den 1. Mai 1786."

„In zwei Ehen mit zwei leiblichen Schwestern aus dem freiherrlichen von Brandenstein'schen Geschlechte aus Schwaben hat er mit beiden vierzehn Kinder, acht Söhne und sechs Töchter erzeugt." Der unten im Hofetat von 1806 vorkommende Ernst von Praun ist wahrscheinlich einer dieser Söhne, der andere war Forstmann.

Außer seinem Nachfolger hatte Herzog Carl von seiner preußischen Gemahlin noch vier Söhne und vier Töchter. Die Söhne waren sämmtlich in preußischen Diensten.

Der zweitgeborne Prinz Friedrich, der, der im siebenzährigen Kriege 1761 Braunschweig gerettet hatte, war General zu Berlin, dann Gouverneur von Küstrin und ein großer Liebling Friedrich's des Großen, bei dem er im Palais von Sanssouci eine regelmäßige Wohnung hatte: Prinz Friedrich war der letzte Verwandte, den dieser große König vor seinem Tode bei sich sah, in den Tagen vom 21. bis 23. Junius 1786. Der Prinz war seit 1768 mit der Erbprinzessin von Würtemberg-Oels verheirathet: durch sie, die der Tourist Moore, der sie 1775 in Berlin sah, eine ungemein schöne Dame nennt, kam im Jahre 1792 das Fürstenthum Oels an das Haus Braunschweig.

Prinz Friedrich von Braunschweig-Oels verband mit Muth und munterm Wesen Lust zur Poesie, er hat mehrere französische Stücke geschrieben, die in seinem Hause in Berlin auf einem kleinen Theater aufgeführt wurden. Er empfing alle Sonnabende und jedesmal gab er eine Farce. Ein Marktschreier trat

einmal mit Transparents auf und kündigte die siegreiche Bataille bei Roßbach an, statt dessen zeigte sich: — Adam und Eva, wie sie aus dem Paradiese vertrieben werden. Er war ein äußerst heiterer jovialischer Herr, durch den man in Berlin die lustigsten Scenen erlebte. Einst besuchte der bekannte Buchhändler Nicolai, das Haupt der Aufklärer, den Secretair des Prinzen und zufällig begegnete ihm der Prinz. Er fragte nach seinem Befinden und setzte dann hinzu: „Ihre Gesichtsfarbe will mir nicht gefallen. Sie studiren zu viel, Herr Nicolai. Sie müssen sich mehr Bewegung und Zerstreuung machen, nachher geht das Studiren desto besser. Wir haben jetzt Carneval, gehen Sie in die Oper, auf die Redoute, das wird Sie aufheitern.“ Ernst erwiederte Nicolai: „Gnädigster Herr, ich bitte Sie, nicht etwas von mir zu verlangen, was ich gewiß nicht thun werde, die Gesellschaft auf der Redoute sagt mir nicht zu.“ Abends besuchte der Prinz den Maskenball im Opernhause und war nicht wenig verwundert, unter den Masken, die den weiten Saal füllten, eine lange dreieckige und linkische Figur zu entdecken, an deren Bewegungen er sogleich den Philosophen Nicolai erkannte, der dennoch sich eingefunden hatte. Der Prinz beschloß dem Heuchler und Großsprecher eine Lection zu ertheilen. Er eilte, sich so zu verhüllen, daß er schwerlich erkannt werden konnte, dann begab er sich wieder in das Maskengewühl. Sobald er den Philosophen wiedergefunden hatte, setzte er sich ihm hinter die Fersen. Er rief ihm mit lauter Stimme und einer falschen Betonung zu: Guten Abend, Herr

Nicol-ài!" Der Philosoph eilte fort, aber je weiter er floh, desto öfterer hörte er das fatale: Guten Abend, Herr Nicol-ài hinter sich. Der geängstigte Mann eilte jetzt in den ersten, zweiten, dritten Logenrang, unausgesetzt tönte der fatale Wunsch hinter ihm. Endlich ließ er sich eine hinter dem Theater befindliche Schauspielerloge aufschließen. Diese Logen, wo zur Redoutenzeit zuweilen kleine Gastmahle veranstaltet wurden, waren durch Bretterwände von mehr als zehn Fuß Höhe von einander getrennt. Der Prinz ließ sich die Loge daneben aufschließen, setzte ein paar Tische und einen Stuhl übereinander und kletterte auf dieses Gerüste, um von oben herab nochmals sein: Guten Abend, Herr Nicol-ài zu wiederholen. Der Philosoph, zur Verzweiflung gebracht, mußte das Haus verlassen und seinen Aerger nach Hause tragen. Schon am andern Morgen traf ihn der Prinz wieder bei seinem Secretair. „Ach, Herr Nicolai, wie geht's, was machen Sie?" redete er ihn an. Sie sehen ja heute recht wohl aus; so munter, so frisch! was gilt die Wette, Sie haben meinen Rath befolgt? Ja, ja, leugnen Sie es nur nicht, Sie waren auf der Redoute? Uebrigens hörte ich von einem Abenteuer, das einem langen Manne passirt ist, den man für Sie gehalten hat. Nicht wahr, Sie wissen um die Sache?" — „Durchlaucht, erwiederte höchst betreten Nicolai, ich fasse in diesem Augenblicke eine Muthmaßung. Wären Sie die Maske von gestern Abend gewesen?" — „Nun ja, fiel der Prinz ein, ich will es Ihnen gestehen, ich bin es gewesen; ich konnte mich nicht enthalten, Sie für

die kleine Heuchelei zu bestrafen. Machen wir nun Frieden, ich vergebe Ihnen Ihre Schwäche und Sie vergeben mir meinen Scherz."

Die Feste, die der Prinz in Berlin gab, waren ungemein heiter. Gewöhnlich ließ er dabei kleine Singspiele und Maskenaufzüge aufführen, bei denen der ganze Götterhimmel in Anspruch genommen wurde. Zuweilen fielen sogar sehr ausgelassene Späße vor. So befahl der Prinz einst bei einem Ball den ganzen Fußboden mit einem feinen Nießpulver zu bestreuen, worauf alle Nasen der Eingeladenen zu seinem Willen sein mußten. Ein andresmal ließ er Vomitive in die Erfrischungen gießen, die herumgereicht wurden, und er belustigte sich sehr, wenn die Gäste ängstlich einer nach dem andern zur Thüre hinausschlichen.

Eines Tages hatte er den Einfall, zu sehen, wie weit wohl die Leichtgläubigkeit des Publicums gehe. Er ließ daher in eine auswärtige Zeitung das Heiraths-anerbieten einer Dame setzen, mit genauer Angabe ihres Alters, ihres bedeutenden Vermögens u. s. w. Darauf folgten die körperlichen, moralischen und geistigen Eigenschaften, die sie von dem verlangte, dem sie ihre Hand reichen wolle. Zur höchsten Ergötzung des Prinzen meldeten sich eine Menge Individuen, die alle durchaus die begehrten Qualitäten haben wollten, obgleich sie nicht eine einzige davon besaßen.

Einst befiel den Prinzen ein heftiges Fieber. Er wollte sich, um es am schnellsten weichen zu machen, mit einer starken Schwitzkur helfen und um diese Kur am vergnüglichsten zu machen, beschloß er sie durch

heftiges Lachen zu bewirken. Er ließ deshalb von einem schwülstigen Trauerspiele so viele Exemplare zusammenholen, als Rollen in demselben waren und vertheilte diese Rollen nun unter seine Dienerschaft, die das Stück vorlesen mußte. Der Unsinn und das falsche Pathos, das zum Vorschein kam, brachten die gewünschte Wirkung hervor.

Einst saß der Prinz bei der Königin beim Spiele, als der Gouverneur von Berlin, General von Ramin, herzutrat. Dies war ein bekannter roher, grober und über die Maßen brutaler Mann, aber ein Liebling des Königs. Eine der mitspielenden Prinzessinnen sagte: „Herr General, ich begegnete diesen Morgen Ihrem Regimente, als es vom Exerciren zurückkam und hörte mit Vergnügen die schöne Musik. Sie haben ein braves Musikcorps.“ „Königl. Hoheit, erwiederte Ramin, die Kerle bliesen, um aus der Haut zu fahren, als sie zum Regimente kamen; aber ich habe sie so lange auf dem hölzernen Esel reiten lassen, bis sie gut wurden.“ — „Sie sehen, meine Damen, rief Prinz Friedrich, was ein Esel vermag.“

Dieser joviale Prinz Friedrich von Braunschweig-Oels starb ohne Erben 1805, das Herzogthum Oels erbte nun sein Neffe, Friedrich Wilhelm, der Anführer der Todtenkopfhusaren, auf den ich zurückkomme.

Der dritte Prinz Herzog Carl's, Albrecht, fiel im siebenjährigen Kriege 1761 bei seines Vaters Truppen, erst neunzehn Jahre alt.

Der vierte Prinz, Wilhelm, starb als preußi-

scher General 1770 nach den Schlachten am Pruth und Kagul, die er unter dem russischen Oberbefehlshaber Romanzow mitgefochten hatte, fünfundzwanzig Jahre alt.

Endlich der jüngste, fünfte Prinz, Leopold, mit dem Lessing 1775 nach Italien gereist war, war ebenfalls preußischer General und ertrank zu Frankfurt in den Wellen der überschwemmten Oder bei der Rettung der Verunglückten, 1785, zweiunddreißig Jahre alt.

Von den vier Prinzessinnen ward Elisabeth Christine Ulrike mit dem Prinzen, nachherigen König von Preußen, Friedrich Wilhelm II., 1765 vermählt, aber schon 1769 wieder von ihm geschieden und nach Stettin verwiesen, sie starb erst 1840. Amalie ward die Gemahlin Ernst August Constantin's von Weimar 1756 und nach dessen frühzeitigem Tode 1758 achtzehn Jahre lang bis 1775 die berühmte Vormünderin von Weimar, die die größten Köpfe der Nation an den Hof zog und 1807 starb. Sophie Caroline Marie, die dritte Prinzessin, heirathete Markgraf Friedrich von Baireuth 1759 und starb 1817. Endlich die vierte Prinzessin, Auguste Dorothee, starb 1810 unvermählt als Aebtissin von Gandersheim.

Der Hof

des Manifesterlassers, des bei Auerstädt auf den Tod verwundeten

Carl Wilhelm Ferdinand

und

seines jüngsten Prinzen und Nachfolgers, des bei Quatrebras gefallenen

Friedrich Wilhelm.

1780—1815.

Carl Wilhelm Ferdinand,
1780 — 1806.

Carl Wilhelm Ferdinand war, wie das wiederholt im braunschweigischen Fürstenhause vorgekommen ist, als er zur Nachfolge gelangte, bereits 45 Jahre alt. Er war seit dem siebenjährigen Kriege rühmlich bekannt, wo er unter seinem Oheim Prinz Ferdinand bei dem englischen Heere gedient hatte. Nach dem Frieden war er Gouverneur von Halberstadt geworden und hatte sich im Jahre 1764 mit einer englischen Prinzessin, Auguste, der Schwester König Georg's III. von England vermählt: mit ihr erhielt er einen höchst bedeutenden Brautschatz von 80,000 Pf. St., ein Jahrgeld von 5000 Pf. St. auf Irland und eines von 3000 Pf. St. auf Hannover. Seit dem Jahre 1772 war er Mitregent seines Vaters.

Carl Wilhelm Ferdinand war der Zögling Jerusalem's, des geschmeidigen geistlichen Hofmanns,

der immer schwankte zwischen dem alten Glauben und dem neuen Unglauben — der Zögling des Kammerherrn von Wittorf, der ihm zum Gouverneur bestellt war, ebenfalls eines feinen, gebildeten, aber sehr weltlich gesinnten Hofmanns, der wiederholt auf nächtlichen Abentheuern die Liebschaften mit ihm theilte — er war ferner der wenn nicht unmittelbare, doch mittelbare Zögling des großen Philosophen von Sanssouci, seines Oheims — und endlich war er der Zögling aller der neuen philanthropischen Ideen des Jahrhunderts. Er bewährte sich als solcher. Als er nach seinem Regierungsantritt zum ersten Mal in den Geheimen Rath kam, befahl er, hinfort nicht mehr in den herzoglichen Erlassen die Worte „gnädigst" und „unterthänigst" zu gebrauchen, weil es zu viel Stolz anzeige bei dem, der sich dieser Ausdrücke bediene, und weil sie den zu sehr erniedrigten, an den sie gegeben würden.

Mit diesem Herzog begann eine ganz neue Zeit für Braunschweig. Er zuerst förderte die freie Entwickelung des Volkslebens, er zuerst hob Handel und Gewerbe und zog deshalb viele reiche Familien in's Land. Erst unter seiner Regierung blühten Manufakturen und Fabriken, wie die bekannte Stobwasser'sche Papiermachéfabrik, seit 1765 gegründet, im Lande auf. Er that auch sehr viel für Erziehungs- und Schulwesen: dem „Educationsrath" Campe, dem bekannten Kinderschriftsteller, überließ er die Waisenhausbuchhandlung im Jahre 1787.

Das größte Verdienst, das sich Carl erwarb, schon als Erbprinz erwarb, war, daß er Ordnung in

das zerrüttete Finanzwesen brachte, er fuhr mit der Sparsamkeit fort, als er die Alleinregierung überkam. Er tilgte sämmtliche Schulden, die sein Vater in Holland, in Hamburg und bei Friedrich dem Großen gemacht hatte; als der preußische König ihm, wie er glaubte, etwas kühl zur Thronbesteigung gratulirt hatte, fragte er in Berlin an, ob er die schuldigen 900,000 Thaler in neun Tagen bezahlen dürfe?

Der Herzog und seine englische Gemahlin hingen nicht wenig am Gelde. Statt der Profusion unter der vorigen Regierung trat fast Knauserei jetzt ein und eine oft in's Kleinliche sich verlierende Plusmacherei. Ein Lotto ward im Lande gestattet, dessen Pächter sogar der erste Minister, Geheime Rath von Feronce und der erste Hofbeamte, Oberhofmarschall von Münchhausen waren. Auch die Soldatenverkäuferei ging fort: in den Jahren 1778—1795 wurden 3500 Seelen an Holland und noch 1795, nach Robespierre's Sturze in Frankreich, 1900 Seelen an England verkauft.

Carl Wilhelm Ferdinand war ein Musterfürst von der steifen Artigkeit, wie sie im achtzehnten Jahrhundert an den deutschen Höfen herrschte. Er war ein sehr schöner, stattlicher Mann, bei aller Zurückhaltung, ja Verlegenheit von großer „Finesse" und von gewinnenden, fast zu complimentarisch höflichen Manieren und Formen. Er war Meister in der Repräsentation und noch dazu war das sein eignes Verdienst: er selbst hatte sich dazu erzogen. Von Kindheit an hatte er sich angelegen sein lassen, vor einem

der immer schwankte zwischen dem alten Glauben und dem neuen Unglauben — der Zögling des Kammerherrn von Wittorf, der ihm zum Gouverneur bestellt war, ebenfalls eines feinen, gebildeten, aber sehr weltlich gesinnten Hofmanns, der wiederholt auf nächtlichen Abentheuern die Liebschaften mit ihm theilte — er war ferner der wenn nicht unmittelbare, doch mittelbare Zögling des großen Philosophen von Sanssouci, seines Oheims — und endlich war er der Zögling aller der neuen philanthropischen Ideen des Jahrhunderts. Er bewährte sich als solcher. Als er nach seinem Regierungsantritt zum ersten Mal in den Geheimen Rath kam, befahl er, hinfort nicht mehr in den herzoglichen Erlassen die Worte „gnädigst“ und „unterthänigst“ zu gebrauchen, weil es zu viel Stolz anzeige bei dem, der sich dieser Ausdrücke bediene, und weil sie den zu sehr erniedrigten, an den sie gegeben würden.

Mit diesem Herzog begann eine ganz neue Zeit für Braunschweig. Er zuerst förderte die freie Entwickelung des Volkslebens, er zuerst hob Handel und Gewerbe und zog deshalb viele reiche Familien in's Land. Erst unter seiner Regierung blühten Manufakturen und Fabriken, wie die bekannte Stobwasser'sche Papiermachéfabrik, seit 1765 gegründet, im Lande auf. Er that auch sehr viel für Erziehungs- und Schulwesen: dem „Educationsrath“ Campe, dem bekannten Kinderschriftsteller, überließ er die Waisenhausbuchhandlung im Jahre 1787.

Das größte Verdienst, das sich Carl erwarb, schon als Erbprinz erwarb, war, daß er Ordnung in

das zerrüttete Finanzwesen brachte, er fuhr mit der Sparsamkeit fort, als er die Alleinregierung überkam. Er tilgte sämmtliche Schulden, die sein Vater in Holland, in Hamburg und bei Friedrich dem Großen gemacht hatte; als der preußische König ihm, wie er glaubte, etwas kühl zur Thronbesteigung gratulirt hatte, fragte er in Berlin an, ob er die schuldigen 900,000 Thaler in neun Tagen bezahlen dürfe?

Der Herzog und seine englische Gemahlin hingen nicht wenig am Gelde. Statt der Profusion unter der vorigen Regierung trat fast Knauserei jetzt ein und eine oft in's Kleinliche sich verlierende Plusmacherei. Ein Lotto ward im Lande gestattet, dessen Pächter sogar der erste Minister, Geheime Rath von Feronce und der erste Hofbeamte, Oberhofmarschall von Münchhausen waren. Auch die Soldatenverkäuferei ging fort: in den Jahren 1778—1795 wurden 3500 Seelen an Holland und noch 1795, nach Robespierre's Sturze in Frankreich, 1900 Seelen an England verkauft.

Carl Wilhelm Ferdinand war ein Musterfürst von der steifen Artigkeit, wie sie im achtzehnten Jahrhundert an den deutschen Höfen herrschte. Er war ein sehr schöner, stattlicher Mann, bei aller Zurückhaltung, ja Verlegenheit von großer „Finesse" und von gewinnenden, fast zu complimentarisch höflichen Manieren und Formen. Er war Meister in der Repräsentation und noch dazu war das sein eignes Verdienst: er selbst hatte sich dazu erzogen. Von Kindheit an hatte er sich angelegen sein lassen, vor einem

großen Spiegel sich die wirksamsten Mienen, Gebehrden und Stellungen einzustudiren, wie er sie in den verschiedenen Lagen nöthig haben könne, als gnädiger Landesvater, als ernster Staatsmann, als begeisterter Held, als zärtlicher Freund und als feuriger Liebhaber. Diese Studien hatten vortrefflich angeschlagen, der Herzog besaß sich in allen diesen verschiedenen Situationen völlig. Er war mit vielseitigen Geistesgaben von Natur und durch Erziehung ausgestattet und in ungewöhnlichem Grade gebildet, auch musikalisch: in den Concerten Friedrich's des Großen spielte er die erste Violine. Er war der Liebling dieses seines Oheims, bei dem er in Sanssouci, nebst seinem Bruder Friedrich, eine stets bereite Wohnung hatte. Carl besaß die schönsten blauen Augen, gerade so, wie der große König. Die freundlichen Blicke, die er mit diesen Augen gab, gewannen ihm alle Herzen. Aber ihre von irgend einer Leidenschaft aufgeregten Blitze trafen auch verwundend und bildeten mit der für gewöhnlich affichirten Milde einen unheimlichen Zwiespalt, indem sie auf ein im tiefsten Grunde von den stärksten Passionen aufgewühltes Gemüth den Schluß machen ließen. Trotz der gleich beim Regierungsantritt publizirten humanen Gesinnung wußte dieser Herr sich wie irgend einer mit Unterwürfigkeit gehorchen zu machen. Seine Diener, sogar seine ersten Geschäftsmänner, verstand er in einer so schüchternen Devotion zu erhalten, daß alle auch als höflichste Wünsche ausgesprochenen Vorstellungen gegen seine Befehle nicht verfingen, energischer Widerspruch in das Reich der Unmöglichkeiten

gehörte; Alles beugte sich und gehorchte mit schüchternem Schweigen. Dieser Geist der Schüchternheit ward durch seine Regierung dem braunschweigischen Hof- und Geschäftsleben sehr stark eingeprägt.

„Finesse" war der Kern des Charakters des Herzogs: aus dieser trüben Quelle floß Arglist, Argwohn und jene Unentschlossenheit, die bei seinem tragischen Ausgange ihm so verderblich wurde. Göthe hielt den Herzog für so „politisch", daß er ihm, als er mit seinem Carl August zu Besuch im Jahre 1784 in Braunschweig war, ohne Weiteres zutraute, er sei fähig, Briefe zu öffnen, die er, Göthe, nach Weimar abschicke.

Graf Mirabeau, welcher im Jahre 1786 sich am Hofe von Braunschweig aufhielt, schildert den Herzog in den geheimen Briefen über den Berliner Hof sehr treffend. „Gewiß," schreibt er, „würde der Herzog auch unter Leuten von Verdienst kein unbedeutender Mann sein. Seine Haltung kündigt einen tiefen und feinen Geist an. Er sucht zu gefallen, mäßigt das aber durch ein festes, ja selbst gestrenges Wesen. Er ist höflich bis zur Affectation. Er spricht mit Präcision, ja selbst mit Eleganz, aber man merkt es ihm an, daß es sein Bestreben ist, so zu sprechen, oft steht ihm der rechte Ausdruck nicht zu Gebote. Er versteht es, anzuhören und aus dem Schooß der Antworten Fragen zu schöpfen. Geschmackvolles und feines Lob hört er gern. Er ist ganz wundersam fleißig, unterrichtet und scharfsinnig. So geschickt sein Premier, Herr von Feronce, ist, so

führt doch der Herzog die Oberaufsicht über Alles und entscheidet meistens in eigner Person. Seine Correspondenz ist unermeßlich und er verdankt sie allein der Achtung, welche man für seine Person hat, denn er ist nicht reich genug, um die Correspondenten zu bezahlen. Wenig große Cabinete sind so gut unterrichtet, als er. Ein Beweis, daß er einen vortrefflichen Geist und einen überlegenen Charakter besitzt, scheint mir darin zu liegen, daß er weniger der Tagesarbeit Genüge thut, als daß sie ihm Genüge thut: sein höchster Ehrgeiz besteht darin, sie tüchtig zu vollenden. Er ist, schließt Mirabeau, ein Mann von seltenem Schlage, aber zu verständig, um verständigen Leuten furchtbar sein zu können. Mit der größten Gewissenhaftigkeit übt er seine Pflicht als Souverain, er hat es erfahren, daß die Sparsamkeit seine erste Hülfsquelle ist. Er ist ein wahrer Alcibiades, er liebt Genuß und Vergnügen, aber diese dürfen ihn nie stören in seiner Arbeit, nie in seinen Pflichten, nie selbst in den Pflichten des Anstands. Wenn er nicht den Anstand streng aufrecht zu erhalten suchte, würde er seine Neigung zu Vergnügen und Luxus nicht weniger zu befriedigen suchen, wie sein Vater."

Behrenhorst, der natürliche Sohn des alten Dessauers, der berühmte Autor der „Betrachtungen über die Kriegskunst," vervollständigt das Bild des Herzogs noch mit folgenden Zügen:

„Das Hauptgebrechen dieses Fürsten und Feldherrn bestand darin, daß es ihm an Güte des Herzens

fehlte. Deswegen war er wenig dankbar und keiner Liebe fähig. Er schämte sich seiner unehelichen Kinder, hatte aber Concubinen bis an sein Ende. Von seinem Worte war er kein Sclave, er ließ sich erinnern. Seine wahre Gesinnung entwischte ihm bloß zuweilen, worüber er bald hernach erschrak und daran arbeitete, das Geständniß zurückzunehmen. Seine tiefen Verbeugungen, von Complimenten begleitet, brachten in Verlegenheit; wer ihn nicht kannte, mußte glauben, er treibe Spaß. Menschenkenntniß, selbst Kenntniß wahren militairischen Talents, gehörten nicht zu seinen Eigenschaften; eine Zeit lang bei ihm in Achtung zu stehen, bewies noch lange nicht den Werth des Geachteten. Königliche Macht und Würde wirkten mit unwiderstehlichem Zauber auf ihn, er betete diese Glücksgaben an, gesetzt auch, ein Kind in Windeln wäre damit bekleidet gewesen. Sein eigener, ihm angeborener Fürstenstand schien ihm gering und nicht bedeutend genug; statt bei sich zu Hause Herr und aufrichtig verehrt zu sein, ging er lieber nach Potsdam und Berlin, dorten den Hofmann zu machen und seine Reverenz rechts und links anzubringen. In der Politik zeigte sein Benehmen Kleinmuth und Mangel an überdachten Grundsätzen, das Für und das Wider zerrten ihn stets von der einen zu der andern Seite. Wie er sein Land bei allen diesen Fehlern und Schwachheiten so gut, so vortrefflich, als wirklich geschehen, regiert hat, gehört zu den glücklichen Inconsequenzen des menschlichen Geistes. Kein Verschwender,

nicht ehrgeizig und nicht Despot sein, macht schon den halben guten Regenten."

„Seine Sphäre, wie die Folge dargethan hat, war Secundanfeldherr zu sein, was er im siebenjährigen Kriege gewesen war. Nach Beendigung desselben sollte er die Schellenkappe der kleineren deutschen Reichsfürsten, nach Generalspatenten und Federhüten der größeren zu streben, an den Nagel gehangen haben. Er drang sich aber Friedrich II. auf. Sicher ist, wie man damals zuverlässig wußte, daß dieser ihn nicht einmal gern in seine Dienste nahm. Der junge Prinz hatte sich bei Freund und Feind Hochachtung, im Publikum ein großes Renommée erworben — und war nicht sein Zögling. Jetzt könnte man noch hinzusetzen: Friedrich's Dämon habe in ihm den preußischen Staat vor diesem künftigen Feldherrn gewarnt. Selber das Heer anzuführen lag nicht in seinem Gesichtskreise, die preußische Armee und ein König an deren Spitze waren in seinem Verstande identische Begriffe. Sein Ehrgeiz fand sich befriedigt, wenn sein Regiment und seine Inspectionen im Frieden durch mechanische Vollkommenheiten glänzten. Ein Augenzeuge weiß, daß bei einer Magdeburger Revue der Herzog vom Pferde sprang und es laufen ließ, um einen Unterofficier höchst eigenhändig zu fuchteln."

Von Complexion war Herzog Carl Wilhelm Ferdinand ungemein sinnlich, und einen vorwaltenden Drang der Geschlechtsliebe — wie derselbe in der Geschichte der Braunschweiger in Deutschland sowohl als in England wiederholt in neuerer Zeit in recht

auffälligen Zügen hervorgetreten ist — zeigte er noch bis in's höchste Alter. Bei allen seinen Liaisons aber beobachtete er äußerlich allen Anstand: das Decorum war seine Göttin. Die Virtuosität der äußeren Haltung deckte Alles möglichst zu oder suchte es wenigstens bestens zu verschleiern.

Seine englische Gemahlin genügte ihm nicht. Sie war gutmüthig, aber phlegmatisch und beschränkt, neugierig und schwatzhaft. Zu diesen moralischen Unvollkommenheiten hatte sie das welfische Erbübel der Kurzsichtigkeit. Sie war in einem so hohen Grade unwissend, daß sie einmal den Lord Malmesbury, als dieser mit ihr und ihrer Tochter, die sie als Braut des Prinzen von Wales von Braunschweig eine Strecke nach England begleitete, fuhr, bei Osnabrück, wohin die Düsseldorfer Galerie geflüchtet worden war, fragte: „Wer ist Gerhard Dow, war er aus Düsseldorf? War denn Seneca aus Paris?" Ihre Gefühle waren dergestalt unentwickelt, daß sie gar nicht fassen konnte, daß der Lord, der, nachdem er eine arme Familie besucht hatte, mit ihr L'hombre spielte, traurig sein könne. Sie meinte: „das kann den Geist ja nicht angreifen!" Horace Walpole beschreibt sie in seinen Memoiren vor ihrer Verheirathung nach Braunschweig. „Lady Augusta, sagt er, war nicht hübsch, aber ziemlich schlank und nicht übel gebaut; Haar und Haut hatten jene deutsche Helle und Weiße, wodurch die hannoverische Familie sich so auszeichnet, deren rasche und dennoch schwerfällige westphälische Aussprache sie auch besaß. Ihr Benehmen war nicht sehr

anmuthig, aber sanft: aber auch mit mehr Reizen wäre es ihr vielleicht nicht gelungen, ein Herz zu gewinnen, das keine Lust hatte, auf seine Freiheit zu verzichten."

Kaum war der Erbprinz geboren, als Carl sich bei einer Reise nach Italien im Jahre 1766 eine junge Römerin mitbrachte: es war die schöne Gräfin Branconi. Sie lebte mit ihm, und auch der Vater war, wie man erzählte, der Geliebten seines Sohnes nicht abhold, er kaufte ihr im Jahre 1776 die Herrschaft Langenstein im Harz. Göthe sah sie auf seiner Schweizerreise 1779 am Genfer See und schrieb über sie an Lavater aus Genf, 29. October 1779: „In Lausanne hab' ich die gar liebliche Branconi zweimal gesehen. — Sie war so artig, mir wenigstens glauben zu machen, daß ich sie interessire und ihr mein Wesen gefalle, und das glaubt man diesen Syrenen gern. Mir ist herzlich lieb, daß ich nicht an Matthäi's Platz bin; denn es ist ein verfluchter Posten, das ganze Jahr par devoir wie Butter an der Sonne zu stehen." Eben so beschreibt Göthe „die ungemein schöne Dame" in den Briefen an Frau von Stein als „lieblich, angenehm, voller Geist und Leben und von einem Offenmuth, daß man eben nicht wisse, woran man sei." „Am Ende," sagt er, „sei von ihr zu sagen, was Ulyß von den Felsen der Scylla erzählte: „„unverletzt die Flügel, streicht kein Vogel vorbei, auch die schnelle Taube nicht, die dem Jovi Ambrosia bringt, er muß sich für jedesmal

anderer bedienen." " *) Der Herzog hatte mit der Branconi einen Sohn, der Graf Forstenburg betitelt wurde, er war sein Liebling, fiel aber bei'm unglücklichen Champagnefeldzuge 1793 an seiner Seite.

Die Nachfolgerin der Branconi war Fräulein von Hartenfeld, eine Deutsche. „Diese seine Maitresse," schreibt Graf Mirabeau 1786, „ist die klügste Person am Hofe, und diese Wahl ist so ganz passend, daß, als der Herzog einmal eine Neigung für eine andere Dame zeigte, die Herzogin selbst sich mit Fräulein Hartenfeld verband, um ihn davon abzubringen." Unter den vielen Damen, auf die Carl mit seinem heftigen sinnlichen Temperament seine Neigung warf und gewöhnlich bedeutenden Eindruck machte, war und blieb ihm allerdings Fräulein Hartenfeld die liebste, sie bewies ihm eine wahrhaft treue Anhänglichkeit und war auch gewissermaßen — neben der ersten englischen Gemahlin — als Gemahlin anerkannt; sie wohnte auf dem Schlosse zu Braunschweig, ganz in der Nähe des Herzogs, und ward sogar, als sie starb, in der herzoglichen Familiengruft beigesetzt. Ihr Tod erfolgte aus Gram: der charakterschwache Herzog hatte sich zuletzt noch durch Intriguen seines Adjutanten Montjoy eine neue französische Geliebte, eine Schauspielerin, aufdringen lassen. Damals nahm sich

*) Unter'm 25. August 1780 meldet Göthe Lavatern einen Besuch der Branconi in Weimar: „Die Branconi ist so artig gewesen und auf ihrem Rückweg über Weimar gegangen. Ich habe sie anderthalb Tage bewirthet und herumgeführt u. s. w. Sie ist liebenswürdig wie immer."

auch einer der treuesten Diener des Herzogs, aus Verzweiflung über dessen Verblendung, das Leben. Die Französin begleitete den Herzog noch in den letzten Feldzug, wo er auf den Tod verwundet ward.

Der Hof von Braunschweig wimmelte unter Carl Wilhelm Ferdinand unaufhörlich von interessanten Fremden. Er that Alles, um ihnen und demnächst der Bevölkerung der Hauptstadt das Leben durch allerlei Genüsse angenehm zu machen: er veranstaltete unter den Hoflustbarkeiten unter andern beliebte Freiredouten, auch hatten die Braunschweiger unentgeldlichen Zutritt zu den italienischen Opern. Namentlich suchte der kluge Herr wohlhäbige Edelleute an den Hof und wo möglich in seine Dienste zu ziehen, damit sie ihre Einkünfte in der Hauptstadt verzehren sollten.

Von einem Aufenthalte in Braunschweig, den Göthe mit seinem Freunde, dem Herzog Carl August von Sachsen-Weimar im Sommer 1784 machte, sind uns eine Reihe Briefe an Frau von Stein aufbewahrt geblieben, sonderbarer Weise in französischer Sprache geschrieben, nach einer besonderen Verabredung des Dichters mit seiner geliebten Freundin.

18 Août 1784.

„De son coté notre bon Duc s'ennuie terriblement, il cherche un interêt, il n'y voudrait pas être pour rien, la marche très mesurée de tout ce qu'on fait ici le gene, il faut qu'il renonce à sa chère pipe et une fée ne pourroit lui rendre

un service plus agréable qu'en changant ce palais dans une cabane de charbonnier."

„En verité je le plains. Dans la foule des courtisans et des étrangers nous autres nous trouvons toujours quelqu'un avec qui parler de choses intéressantes, pour lui il faut qu'il soit toujours avec les Altesses royales qui lui font des demandes aux qu'elles il ne sait que repondre; il s'en tire tant bien que mal, il se boutonne et finit par être mal à son aise."

„De l'autre coté le duc de B. (runswic) se communique très peu, il a les meilleurs facons du monde, mais aussi ce ne sont que des facons, et je suis très curieux comme cela finira."

Le 19 d'Août.

„Je suis resté longtemps à la redoute, sans danser plus que deux contredanses avec les Dames d'honneur, le reste du temps s'est ecoulé à causer et a dire des riens sur rien. La décoration de la salle était assez brillante, c'était la vieille salle d'opera bien éclairée. On voit partout que le Duc est un homme sage qui sait profiter de tout, même des folies de ses ancêtres ce qui n'est pas toujours bien faisable. J'admire sa prudence et sa conduite en tout ce que je peux voir et pénetrer. Surement il a de grandes choses en tête et il est homme à parvenir à son but. On ne voit rien de superflu ni d'arbitraire, ni d'inutile; quand je serai de retour je te peindrai tout le detail que j'ai

pu voir. Quelque fois il me prend la fantaisie de t'écrire une relation dans le goût du Johannes Eremita, mais je n'ai pas le tems, et il n'est pas bon que certaines choses soient écrites."

„Pour moi je puis être très content de la façon dont on me traite. J'ai appris à être sur mes gardes, à observer, les gens sans faire semblant de rien, un talent que je tache de perfectionner tous les jours."

„Il faut que je te communique encore une reflexion que j'ai fait depuis longtemps mais que je vois se confirmer tous les jours, c'est qu'il est très aisé d'exister incognito dans le monde. Chacun se fait une idée de vous sans se soucier beaucoup si elle est vraie ou non. Chacun est occupé de soi même et si vous allez un peu doucement vous pouvez faire ce que vous voulez sans être beaucoup remarqué. Et c'est la cause pourquoi les fourbes parviennent plustot que les honnêtes gens."

„J'écris ces dernières lignes ce 20 d'Août. Hier le jour était un peu long et je crains encore quelques jours de la même façon."

Le 21 d'Août.

„Je me suis sauvé le soir de la cour pour t'écrire quelques lignes. Nous avons vu ici de choses intéressantes, nous avons fait connaissance de bien de personnes, mais en revanche nous avons eu des séances fort longues à l'opera, à la table

et ce sont surtout ces dernières qui m'ennuyent terriblement.“

„Ce soir on a fait entrer des soldats revenus de l'Amerique deguisés en sauvages, tatoués et peints, c'était un aspect tout à fait singulier. Je ne saurais dire qu'ils avoient l'air terrible et degoutant comme il paraissoit aux personnes du beau monde, ils me faisoient plustot voir les efforts de l'espèce humaine pour rentrer dans la classe des animaux etc. Quant à leur danse et leurs manières cela approche très près a celle des singes, je vous en raconterai tout ce que j'ai pu saisir.“

Le 23 (d'Août).

„Aujourd'hui nous avons eu un tour forçé pour voir la galerie de Salzdalen; il y a de très belles choses que je souhaiterois de contempler avec toi, surtout un Everdingen de la plus grande perfection et quelques autres dont je te ferai un jour la déscription.“

27 Août.

„Nous menons le train de vie comme nous l'avons commencé, cependant je trouve que nous avons bien fait de rester plus longtems. En parlant nous connoitrons un peu mieux notre monde, et peut être on nous connoitra mieux, c'est ce que notre amour propre nous fait croire nous être avantageux.“

„Notre Duc a fait très bien ses affaires, il est allé tout doucement, et le public qui comme vous

scavez demande toujours des miracles sans jamais en faire, l'a declaré un Prince borné. Peu à peu il lui ont trouvé du bon sens, des connoissances, de l'esprit et s'il danse encore qnelques contredanses, s'il continue à faire la cour aux Dames comme il l'a fait au dernier bal, ils finiront par le trouver adorable."

„La grand maman surtout est enchantée de lui, elle me l'a dit cent fois. Il se fait peindre pour elle."

Le 28 d'Août (Samedi) 1784.

„J'ai commencé mon jour de naissance au bal, ou j'ai dansé beaucoup sans le moindre interêt. Ce matin j'ai dormi longtems et à mon reveil mon coeur fut attristé de se trouver si loin de tout ce que lui est le plus cher. Ce ne sera pas un jour de fête comme l'année passée, je le passerai à la cour, à la table de jeu" etc.

„Bientot il sera temps que nous nous en allons, j'attends ce mecredi avec impatience, les objets perdent tous les jours de leur nouveauté et mon âme commence à s'appesantir. Je ne suis pas assez habile pour cacher à la société ce manque d'interêt quoique je fasse mon possible, et les femmes surtout sont assez clairvoyantes pour sentir qu'elles ne me sont rien et je ne veux ne leur rien être. Avec les hommes il va un peu mieux mais cela ne pourra durer. J'ai vu ce qu'il y a à voir, l'opera même me fait

peu de plaisir, la composition est très belle mais il manque à l'exécution un certain ensemble qui seul peut faire de plaisir."

Le 29 d'Août (Dimanche).

„L'opera d'hier était charmant, et bien executé, c'était „la Scuola-de' Gelosi," Musique de Salieri, opera favori du public, et le public a raison. Il y a une richesse, une varieté étonnantes, et le tout est traité avec un gout très delicat" etc.

„Comme je destine cette lettre à être porté par Stein je puis parler un peu plus ouvertement, car j'usqu'ici j'ai toujours évité de dire trop dans mes lettres, de crainte qu'on ne les ouvrit, car on peut attendre tout d'un Prince qui est politique comme le Duc de B."

„Il a très bien traité notre Duc, ils ont eu plusieurs conferences*), ou il a été assez ouvert, il paroit estimer son neveu, et vraiment un grand seigneur qui a la tête bien placée et qui communement voit ses semblables être plus que bêtes, doit être très surpris de trouver un parent qui a plus que le sens commun."

„Les courtisans parlent assez librement de leur maître et d'après ce qu'ils disent je puis me former une idée assez claire de cet être singulier; mais ils conviennent tous que son but est grand et beau, qu'il ne se trompe pas dans les

*) Die Reise betraf den deutschen Fürstenbund, den Carl August mit allen Kräften förderte.

moyens et qu'il est ferme et conséquent dans l'exécution, voilà tout ce qu'on peut dire pour définir un grand homme, si l'on ose nommer grand un être si borné en tout sens."

„La Hartfeld est assurément la personne du sexe la plus intéressante qui soit ici. Il serait difficile de faire une description de sa figure ou de définir ce qui la rend aimable, et c'est justement pour cela que je crois qu'elle a pu fixer un Prince inconstant."

„Du reste, la conduite du Duc envers tout le monde surtout envers les gens riches qu'il attire à sa cour est très incomparable, il connoit parfaitement combien il est aisé de satisfaire la petite vanité des hommes, il sait flatter chacun à sa façon, il employe les maris, il amuse les femmes et les personnes les plus pétries d'amour propre lui paroissent être les plus désirables, enfin c'est un oiseleur qui connoit ses oiseaux et qui avec peu de peine et de frais est sur d'en prendre tous les jours."

„Je te parlerai en long de sa conduite envers moi, dont il faut que je te raconte l'histoire suivie."

Le 30 (d'Août, Lundi).

„D'ailleurs tout va bien ici, ce qui était le but serieux de notre voyage a parfaitement bien reussi. C'est un secret que je te confie car tout le monde croit surement que nous ne sommes venus que pour nous amuser."

Der letzte Brief ist vom Dienstag den 31. August 1784. Göthe schreibt da in der Aussicht auf eine neue Brockenreise:

„Graces au ciel nous n'avons que deux repas encore à surmonter et demain les plus beaux rochers nous dedomangeront de toute la gêne que nous avons senti jusqu'à present."

Unter allen Fremden, die an seinem lebhaft bewegten Hofe einsprachen, hatte Carl Wilhelm Ferdinand eine auffällige Vorliebe für die Franzosen. Sinn, Sitte und Bildung war durchaus französisch bei ihm. Das ging so weit, daß er sich das sonderbare Compliment eines Franzosen gefallen ließ, welcher bemerkte, daß alle eines Tages bei Tafel anwesenden Gäste Franzosen seien und deshalb dem Herzog bemerkte: „C'est singulier, Monseigneur, il n'y a que vous d'étranger içi." Die Sympathie für die Franzosen verließ ihn auch, nachdem die Revolution ausgebrochen war, nicht, im Gegentheil, das Unglück des französischen Adels erhöhte sie noch. Er nahm die Emigranten an seinem Hofe auf, durch deren Insolenz er freilich zuweilen erbittert wurde. Unter den Würdigeren dieser Emigranten befand sich unter andern der berühmte Benjamin Constant. Auch der vertriebene Erbstatthalter von Holland kam damals mit seinem Hofe nach Braunschweig, derselbe Erbstatthalter, welchen er bereits im Herbst 1787 nebst seiner Gemahlin, der Schwester des Königs von Preußen, mit einer preußischen Armee in ihre Rechte wieder eingesetzt hatte. 1792 übernahm Carl Wilhelm Ferdinand

als preußischer Generalfeldmarschall den Oberbefehl des preußisch-östreichischen Heeres; den Antrag Ludwig's XVI., den Oberbefehl der französischen Heere zu übernehmen, hatte er abgelehnt. Er ließ am 25. Juli das von den Emigranten in Coblenz redigirte berüchtigte Manifest unter seiner Unterzeichnung ausgehen. Nach den Memoiren des Lord Malmesbury erzählte er selbst einmal an der Tafel in Braunschweig, der preußische Minister Graf Schulenburg-Kehnert und der östreichische Geheime Staatsreferendar Baron Spielmann hätten ihn zum Unterzeichnen gezwungen, er habe nicht einmal ein Veto dabei gehabt. Er, der das alte Frankreich, wie Graf Mirabeau 1786 von ihm schreibt, durch und durch kannte, kannte das neue von 1792 so schlecht, daß er vor dem Ausmarsch seinen Officieren sagte: „Meine Herren, nicht zu viel Gepäck, alles ist nur ein militairischer Spaziergang." Der Rückweg von diesem Spaziergange war traurig genug. Carl Wilhelm Ferdinand führte das durch die Ruhr und schlechte Witterung und Wege ruinirte Heer wieder über den Rhein zurück, behielt das Commando noch im Jahre 1793, im December legte er es aber wegen Cabalen und Intriguen nieder; am 6. Februar 1794 war er wieder in Braunschweig. Sein Evangelium bei der Kriegführung war gewesen: „Ein Heer darf nichts sein, als eine Maschine, Subordination ist bei allen Gelegenheiten und überall nöthig. Wer das letzte Bataillon in Ordnung hat, wird immer die Schlacht gewinnen." Bei dem ganzen Feldzuge hatte er den verderblichsten

Ehrgeiz, eine staunenswerthe Leichtgläubigkeit und einen sonderbaren Wechsel von Unentschlossenheit und Hartnäckigkeit gezeigt. Bald hatte er gehofft, Reichsgeneralissimus, bald wieder König des constitutionellen Frankreichs, bald endlich König von Polen zu werden. Wirklich hatte er noch 1799 bei'm 18. Brumaire Hoffnung, König von Frankreich zu werden. Oelsner berichtet darüber in den von seinem Sohne herausgegebenen Denkwürdigkeiten: „Die Consuln waren einverstanden, das neue Regierungssystem zu monarchisiren und dem Herzog von Braunschweig die Krone Frankreichs oder etwas dergleichen anzutragen. Sieyes' Lieblingsidee scheint von je gewesen zu sein, eine neue Dynastie und wo möglich eine protestantische auf den französischen Thron zu setzen. Durch Braunschweig hoffte er Preußen enger mit Frankreich zu verbinden und England zu gewinnen. Roger-Ducos, damals Minister der auswärtigen Geschäfte, erhielt Auftrag zu schreiben. Sieyes und Roger-Ducos unterzeichneten die Depesche. — Napoleon aber verhinderte ihren Abgang mit den Worten: „Nous sommes des bourgeois, das muß anders geschrieben sein." Er behielt das Papier an sich, das nach den vorhandenen Decreten einen Hochverrath in sich schloß, und scheint es gegen Sieyes, um ihn in Furcht zu setzen, benutzt zu haben: bekanntlich gab Sieyes nachher auch den Ausschlag zur Ernennung Napoleon's zum ersten Consul. Zurückgekehrt in sein Land, trat Carl Wilhelm Ferdinand 1795 dem Baseler Frieden, den Preußen schloß, bei. Vom Baseler Frieden an regierte er

noch zehn volle Jahre in Ruhe und Frieden. Ein Hauptmonument dieser Periode ist das berühmte Edict vom 1. Mai 1794, die künftigen Kammerschulden betreffend, wodurch er (nach seinem eigenen Ausdruck) „nicht nur seinen Nachfolgern, sondern sich selbst die Hände binden wollte." 1796 nahm er den von Venedig ausgewiesenen und zu Dillingen in Schwaben durch einen Schuß gedungener Meuchelmörder des Pariser Directoriums an der Stirn verwundeten Ludwig XVIII. auf seinem Schlosse zu Blankenburg ritterlich auf, bis Paul von Rußland demselben in Mitau ein Asyl bot. 1797 ließ er die Festungswerke von Braunschweig und Wolfenbüttel abtragen, und legte den Grund zu den schönen Wallpromenaden.

71 Jahre alt war der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, als 1806 der Krieg Preußens mit Frankreich ausbrach. Der Ehrgeiz, der den alten Mann wie den allerjüngsten Menschen beherrschte, verleitete ihn, seine Kräfte so weit zu verkennen, daß er als preußischer Unterhändler erst nach Petersburg ging, um dort für das von Napoleon Preußen geschenkte Hannover eine Abtretung östlicher Provinzen anzubieten. Dies Erbieten ward zwar angenommen, aber die Einwilligung Englands war nicht zu erwirken. Als der Krieg nun ausbrach, erlaubte dem Herzog der Ehrgeiz nicht, sich des Oberbefehls der Armee zu begeben, und Friedrich Wilhelm III., als er sich entschlossen hatte, ihn nicht selbst zu führen, war so genöthigt, ihm ihn zu belassen. Auf dem Schlosse zu Weimar hielt der Herzog Kriegsrath, aber er war schon hier so rathlos,

daß er in der Verlegenheit in Gegenwart vieler junger Officiere frug: „Was sollen wir denn thun?“ Alle Cantonnementslisten, erzählt der Oberst von Massenbach in seinen Memoiren über den preußischen Staat, schrieb der Herzog stets selbst mit eigener hoher und zierlicher Hand. Man sah auch jetzt, wie der Greis mit zierlicher Handschrift langsam die Dörfer aufschrieb, in die die Regimenter vertheilt werden sollten, er hatte aber so wenig Terrainorientirung, daß oft mehrere Regimenter von verschiedenen Corps in dasselbe Dorf einquartirt wurden und sich nun um den Besitz desselben schlugen. Es geschah sogar, daß ein Dorf zum Quartier angewiesen ward, das, wie man bei'm Suchen danach endlich erfuhr, seit dem dreißigjährigen Kriege gar nicht mehr existirte. Der Herzog besann sich lange, lange, ob er den Namen eines Dorfes Münchenholzen oder Münchholzen schreiben solle. Und mit derselben Pedanterie wiederholte er auch alle die Manöver des siebenjährigen Krieges gegen einen Feldherrn, der eine ganz neue Kriegführung geschaffen hatte.

Während man, berichtet die Biographie York's von Droysen, im Hauptquartier unschlüssig war, was man mit den großen in Thüringen zusammengebrachten preußischen und sächsischen Truppenmassen anfangen solle, kam der Herzog von Braunschweig auf die Idee, mit einem kleinen Theile derselben „einen schönen Coup“ machen zu lassen. In der Ansicht, daß die feindliche Armee auf der großen Mainstraße eben so confus marschire, wie die preußische auf der thüringischen, schien es ihm räthlich, ihr mit 1500

Pferden „wie ein Isolan“ in die Bagage zu fallen und gelegentlich die Festung Königshofen zu nehmen, die für eine wichtige Position, für den Schlüssel der Stellung galt, die der Feind nehmen werde. Diesen Handstreich auszuführen ward der Herzog von Weimar beauftragt. Er nahm mühelos Königshofen, die Festung war völlig unbesetzt: man hatte einen Stoß in die Luft gemacht. Bald mußte, als zum Schrecken klar ward, daß die gesammte französische Heeresmacht bereits rechts der Saale sei, Weimar schleunigst zurückberufen werden. Tauentzien ward aus Hof geworfen, Prinz Louis Ferdinand von Preußen fiel bei Saalfeld.

Eine der ersten Tirailleurkugeln in der Schlacht bei Auerstädt am 14. Oct. raubte dem Herzog beide Augen. Lord Malmesbury erzählt über diesen Schuß Folgendes in seinen Memoiren: „Sein Adjutant Montjoy (derselbe, der dem Herzog die Französin verschafft) verließ nie seine Person; er befand sich ganz dicht bei ihm, als er von einem Jäger zu Fuß einen Schuß erhielt, der ihm seinen Carabiner so nahe hielt, daß die Kugel dem reitenden Herzog unter dem linken Auge eindrang, und durch den ganzen oberen Theil der Nase über dem rechten wieder herausging. Dennoch befand sich der Herzog in keiner melée mit den Franzosen, und wie ein Feind ihm so nahe sein konnte, da sein ganzer Stab ihn umgab, läßt sich nicht begreifen, man müßte denn annehmen, daß Montjoy's Bruder, Oberjägermeister des Königs von Baiern und im Gefolge Napoleon's, genau gewußt,

wo der Herzog sich befand, und im Einverständniß mit Montjoy die That veranlaßte. „Man trug den Herzog auf einer Tragbahre über den Harz in seine Residenz. Er fand sie verlassen, die herzogliche Familie war geflüchtet. Schmerzlich rief er aus: „Ich verlasse nun Alles und bin von Allen verlassen.“ Auf eine Gesandtschaft an Napoleon, ob er im Schlosse seiner Väter sterben könne, erhielt er zur Antwort: „Der General suche sich ein Vaterland jenseit des Meeres!“ Darauf verließ Carl Wilhelm Ferdinand am 25. October Braunschweig und ließ sich über Celle nach Ottensen bei Altona auf dänisches Gebiet bringen. Sein Leiden war schrecklich, es dauerte 27 Tage, er wollte zuletzt nicht mehr essen; man brachte ihm sein Lieblingsgericht, Austern. Als er davon hörte, verfiel er in Wahnsinn, glaubte, seine Augen zu sehen und zwei Köpfe zu haben. Am 10. November 1806 starb er. Auch seine Gemahlin war nicht bei ihm im Tode, sie war weiter fort geflohen, überlebte ihn noch sieben Jahre und starb 1813 in England bei ihrer Tochter, der durch ihren skandalosen Scheidungsproceß bekannt gewordenen Caroline, Gemahlin Georg's IV. Zwei Monate vor Carl Wilhelm Ferdinand's Tode war auch sein Erbprinz Carl Georg August, ein anscheinend rüstiger Mann, plötzlich gestorben; die beiden nachfolgenden Prinzen hatten den Erbfehler der Welfen und waren blind, sie entsagten während des kurzen letzten Aufenthaltes des Vaters in Braunschweig, der jüngste Prinz Friedrich Wilhelm succedirte.

Wie der Vater ein Mann des Unglücks war, war auch die ganze Familie eine Unglücksfamilie, theils in Folge natürlicher Gebrechen, theils und vornehmlich in Folge einer höchst mangelhaften, vernachlässigten Erziehung, wie sie im achtzehnten Jahrhundert in den im Hoftrouble aufgehenden Fürstenhäusern überhaupt und namentlich am braunschweigischen und hannoverisch-englischen Hofe nur zu öfters vorgekommen ist. Man überließ diese Erziehung in der Regel rein dem Zufall und wo der günstige Erfolg, den man freilich hinterher häufig als Verdienst gepriesen hat, nicht eintrat, mußte nothwendig großes Unglück kommen.

Die Kinder des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand schlugen theils dem Vater, theils der Mutter nach und waren, nachdem sie dem einen und andern ähnlich wurden, sowohl an der äußern Gestalt als an Geisteseigenthümlichkeit wesentlich von einander unterschieden. Der Erbprinz Carl Georg August, der seit 1790 mit einer Tochter des Prinzen von Oranien verheirathet war und, wie erwähnt worden, zwei Monate vor dem Vater starb, vierzig Jahre alt, und die beiden nachfolgenden Prinzen Georg und August, die beim Tode des Vaters siebenunddreißig und sechsunddreißig Jahre alt waren und die die Regierung wegen körperlicher Schwäche nicht führen konnten, hatten mehr oder minder auffallende Aehnlichkeit mit ihrer englischen Mutter, die nicht im Besitz der dem weiblichen Geschlechte eine höhere Weihe gebenden Vorzüge, ohne alle Bildung in Kunst und Wissenschaft, ohne alle reizende geistige oder körperliche Eigenschaften, eine

sehr indifferente Dame war, sowohl als Fürstin, als als Gattin und als Mutter: sie lebte fast nur von Commérage und die Kinder lachten sie aus. Diese drei Söhne waren wie die Mutter gutmüthig, harmlos, phlegmatisch und gänzlich beschränkt. Die Mutter hatte sie bald nach ihrer Geburt in kaltem Wasser baden lassen: man hatte auch noch später bis zum Jünglingsalter mit dieser kalten Wassereimeruntertauchung fortgefahren und überhaupt der damals auftauchenden Rousseau'schen Erziehungsmethode zum Naturmenschen zu gefallen, so unvorsichtig rücksichtslos die Prinzen behandelt, daß unheilbare körperliche Gebrechen davon die traurigen Folgen waren. Die drei Söhne litten sämmtlich an dem welfischen Erbübel der Kurzsichtigkeit. Seines Vaters Erziehung war mehr als liberal gewesen, der Herzog glaubte es daher nur gut zu meinen, wenn er unnachsichtige Strenge sich zur Regel machte. Des Erbprinzen Erziehung war einem bigott-hypochondrischen Manne anvertraut worden und dieser hatte des Jünglings ohnedem mäßige Fähigkeiten vollends niedergedrückt. Goethe, der ihn im Juli 1786 bei einem Besuch in Weimar Frau von Stein schildern wollte, schrieb über ihn: „Der Erbprinz von Braunschweig ist nun hier, gleicht sehr seiner Mutter und ist ein offnes, fröhliches, redliches Wesen." Ganz stumpf und wahre Idioten waren die Prinzen Georg, der 1811 zu Glücksburg, und August, der 1820 zu Braunschweig plötzlich, wie sein älterer Bruder, starb.

Aehnlich geartet, wie die Mutter und diese drei

Brüder, war endlich noch die ältere Schwester Auguste und sie gerieth, als sie in die Welt kam, sehr übel. Sie ward sechzehnjährig 1780 mit dem durch seine rauhen, harten Manieren ausgezeichneten Prinzen, nachmaligen König Friedrich von Würtemberg vermählt. Er stand damals in preußischem Militairdienst in Schlesien in Garnison. Sie folgte ihm, als seine Schwester Marie an den Großfürsten Paul sich verheirathete, 1782 nach Rußland, wo damals Catharine II. herrschte, ihr Gemahl trat in russischen Militairdienst, ward Statthalter in Cherson und Gouverneur in Russisch Finnland. Nachdem sie ihm den jetzt regierenden König von Würtemberg in Schlesien und die nachher an den König Jerome von Westphalen verheirathete Prinzessin Katharine und den ohnlängst katholisch in Paris verstorbenen Prinzen Paul in Rußland geboren hatte, trennte sie sich von ihrem Gemahl, verschwand, ohne daß man lange Zeit Auskunft zu geben wußte von ihrem Leben oder Tod, und nahm ein jammervolles Ende auf dem Schlosse Lohda bei Reval 1788.

Während diese vier Kinder der Mutter nachschlugen, offenbarte die jüngere Schwester, die nachherige Königin Caroline von England, und der jüngste Prinz, der nachherige Herzog Friedrich Wilhelm, der kaum zur Regierung gelangt war, als er bei Quatrebras fiel, nähere Verwandtschaft mit dem lebhaften, sanguinischen Vater. Sie hatten beide dessen schönes blaues Auge, glichen ihm auch an Gestalt und Geisteslebendigkeit. Da der Vater sich damit begnügte

anzuordnen, was er für fürstliche Erziehung für nöthig hielt, beschränkte er sich darauf, dem Anstande zu genügen und bekümmerte sich nicht weiter um wirkliche Geistesausbildung. Die Prinzessin Caroline ward siebenundzwanzig Jahre lang, ehe sie sich vermählte, etiketten= und serailmäßig erzogen, umgeben von alten Matronen, über die sie sich moquirte, sie suchte den unerträglichen Zwang, wie sie konnte, zu zersprengen, damals wurden die Keime zu den Excessen gelegt, die ihr nachher den scandalosen Scheidungsprozeß zuzogen, dem selbst unmittelbar darauf ihr Tod folgte; vor der Mutter hatte sie keinen Respect und die periodischen Züchtigungen des Vaters brachten bei ihr nur eine desto stärkere Verstellungskunst hervor. Eben so verkehrt ward der jüngste Prinz Wilhelm erzogen, er erhielt seine Bildung in den Wachtstuben des preußischen Garnisondienstes.

Ein Jahr vor Auflösung des deutschen Reichs, zwei Jahre vorher, ehe das Herzogthum in das Königreich Westphalen incorporirt wurde, war der Hof= und Civiletat von Braunschweig folgender gewesen:

I. Hofetat.

Der Hofämter waren fünf:

1. Der Oberhofmarschall: Albrecht Edmund Georg von Münchhausen, Geheimer Rath.

2. Der Schloßhauptmann: die Stelle war nicht besetzt.

3. Der Hofmarschall: von Staffhorst.

4. Der Oberkammerherr: Baron Both=

mer, Nachfolger des Land- und Schatzraths von Veltheim.

5. Der Viceoberstallmeister: von Thilau.

Dazu: sechs Kammerherren.

II. Civiletat.

1. Geheimes Raths-Collegium:

1. Geheimer Rath Ernst von Praun, Kammerpräsident und Präsident der Klosterrathsstube. Er ist der Herausgeber von einer Collection Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, gebornen Pfalzgräfin, an die Prinzessin von Wales, geborne von Anspach, nachherige Königin Caroline von England — sie erschienen, um das französische Hofleben zu beleuchten, im Jahre 1789. Wahrscheinlich war er der Sohn des oben erwähnten, 1786 verstorbenen ersten Ministers Georg Septimus Andreas von Praun.
2. Geheimer Rath von Bötticher.
3. Geheimer Rath von Wolffradt, Präsident des Finanzcollegiums und der Wolfenbüttler Justiz- und Lehns-Kanzlei.

2. Kammer unter dem Präsidenten Geh. Rath von Praun, als Nachfolger des Kammerpräsidenten Geh. Raths von Hardenberg-Reventlow, einem Director, einem Geheimen und fünf Kammerräthen.

3. Klosterrathsstube unter dem Präsidenten von Praun und fünf Klosterräthen.

4. Finanzcollegium, die 1773 gestiftete

Oberbehörde über alle Cassen, unter dem Präsidenten von Wolffradt und einem Geh. Finanzrath.

5. Justiz- und Lehnskanzlei von Wolfenbüttel unter Präsident Geh. Rath von Wolffradt, einem Director und sieben Hofräthen, darunter der als Schriftsteller bekannte Wilhelm Justus Eberhard von Schmidt-Phiseldeck, Archivar des Hauptarchivs zu Wolfenbüttel.

6. Hofgericht zu Wolfenbüttel unter dem Hofrichter von Münchhausen und zehn Assessoren, darunter der Memoirenschreiber und Tourist Friedrich Carl von Strombeck.

7. Consistorium zu Wolfenbüttel unter dem Präsidenten Henke, Abt zu Königslutter, der als freimüthiger theologischer Schriftsteller bekannt ist und 1809 starb, und sechs Consistorialräthen.

8. Forst- und Jagddepartement:

Oberjägermeister: Baron Sierstorff, ein durch sein gastfreundliches Haus (auf dem Hagenmarkte ohnweit des Opernhauses) und seine schöne Gemäldesammlung bekannter Mann, Gemahl der Schwester des Oberpräsidenten von Westphalen, Baron Vincke; derselbe, der später die empörende Behandlung von Herzog Carl erfuhr und den Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bei seiner Huldigung 1840 grafte.

Hofjägermeister: von Löhneisen und zwei Forstmeister.

9. In Blankenburg bestand eine eigne Regierung unter Präsident von Schleinitz, eine

eigne Kammer unter dem Kammerdirector Fredersdorf und ein eignes Consistorium.

III. Diplomatisches Corps.

Im Genealogischen Reichs- und Staatshandbuch auf das Jahr 1805 findet sich nur:

Legationsrath Henneberg, Geschäftsträger bei der Reichsstadt Hamburg.

Braunschweig gab keinen eigenen Staatskalender heraus — Hof- und Regimentsgeschichte sind hier unter allen Mittelstaaten Deutschlands im relativ größten Dunkel geblieben.

Friedrich Wilhelm,
gest. 1815.

Dieser jüngste Prinz Carl Wilhelm Ferdinand's, Friedrich Wilhelm, geboren 1771, war durch kräftige Vorstellungen des Leibarztes der harten Erziehung zum Naturmenschen entgangen und dadurch gesund geblieben. Er war ein fröhlicher, lebhafter, blonder Knabe, ward aber völlig niedergedrückt und eingeschüchtert durch den Hofmeister von Ditfurth, einen Mann von an barbarische Wildheit gränzendem Jähzorn, der dem fürstlichen Zögling wegen einer kindischen Unachtsamkeit bei Tafel Faustschläge ins Gesicht gab, daß Blut aus Mund und Nase floß. Er ward nicht stumpf, wie

seine Brüder, aber er ward verbittert und lernte nur aus Caprice so wenig, daß er seinem nachmaligen Cabinetsrathe Römer einmal fast mit Unwillen die Frage vorlegte: „ob es denn wahr sei, daß die braunschweigische Familie eigentlich aus Italien stamme?“ Als er das väterliche Haus verließ, kam er in die preußischen Garnisonen nach Magdeburg und Halle, sein Vater stellte ihm strenge Aufpasser, er durfte ohne Erlaubniß keine Nacht abwesend sein und er hing sich nun an junge leichtfertige Offiziere, von denen er hoffte, daß sie ihn nicht anschwärzen würden. Es kam hier zu den wildesten Ausschweifungen und mit den Halleschen Studenten zu so ärgerlichen Scenen, daß der Prinz nach Prenzlau versetzt werden mußte, um seine Ehre zu retten. Im Revolutionskriege 1792 ward der Prinz mit zwei Kugeln schwer verwundet und erhielt Pflege im Hause der berühmten Sophie la Roche zu Ehrenbreitstein, wie der Rheinische Antiquarius berichtet, von der Liebe der einen ihrer beiden schönen Enkelinnen Brentano*) beglückt. Im Jahre 1802 verheirathete ihn sein Vater mit der Prinzessin Marie von Baden, der Tochter des Erbprinzen. Diese Ehe ward befohlen, weil die Ehe des braunschweigischen Erbprinzen kinderlos geblieben war, auch ein provisorisches Experiment anderer Art im fürstlichen Hause Braunschweig nicht den gewünschten Erfolg ge-

*) Bettina von Arnim und ihre Schwester. Die Familie besitzt noch ein Porzellainservice, das der Vater Herzog Wilhelm's für die Pflege schenkte.

habt hatte. Der Prinz sträubte sich im Anfange gewaltig, als bloßer „Stammfortpflanzer" verwendet zu werden, ließ sich aber endlich von der Mutter begütigen. Die mit solchem Widerwillen geschlossene Ehe war unglücklich und es kamen die stürmischsten Scenen vor. Die Geburt des Prinzen Carl (desselben, der nachher 1830 durch die Revolution vertrieben wurde) im Jahre 1804 machte aber eine günstige Veränderung, Friedrich Wilhelm legte es sich als Pflicht auf, seiner natürlichen Heftigkeit Meister zu werden.

1805 ward er Besitzer des 150,000 Gulden eintragenden, freilich sehr verschuldeten Fürstenthums Oels und 1806, nach dem tragischen Tode seines Vaters, des Herzogthums Erbe. Er hatte sich mit Blücher bis Lübeck durchgeschlagen, die Franzosen eroberten das seiner Vertheidigung anvertraute Burgthor, Blücher schrieb ihm die Schuld seiner Capitulation zu. Er ward kriegsgefangen, aber auf sein Ehrenwort entlassen und begab sich zunächst mit der brennenden Wunde gekränkter Ehre nach Schweden. Der Frieden von Tilsit 1807 nahm ihm sein Erbland, Braunschweig wurde bis zum Jahre 1813 Bestandtheil des neugebildeten Königreichs Westphalen.

Herzog Friedrich Wilhelm begab sich jetzt mit seiner Gemahlin nach Bruchsal und verlor sie hier im Jahre 1808. Von nun an lebte er in strenger Abgeschiedenheit und machte in gefährlicher Verkleidung eine Reise durch Braunschweig und das nördliche Deutschland, von treuen Anhängern seines Hauses aufgenommen, verborgen und weiter geschafft. 1809 begab

er sich beim Ausbruch des Krieges Oestreichs mit Frankreich nach Oels und sodann nach Nachod in Böhmen, um ein Freicorps anzuwerben. Er verpfändete deshalb sein Fürstenthum Oels und ward, ein zweiter Christian von Braunschweig, der Anführer der sogenannten schwarzen oder Todtenkopf-Husaren. Mit ihnen brach er im Mai in Verbindung mit einem östreichischen Truppencorps nach Zittau in Sachsen ein, nahm Dresden und nahm Leipzig. Aber schon am 12. Juli ward Oestreich nach der Schlacht bei Wagram zum Waffenstillstand von Znaym genöthigt. Friedrich Wilhelm ward in denselben, weil er nicht darauf Verzicht leisten wollte, als Fürst von Braunschweig behandelt zu werden, nicht mit eingeschlossen, und mußte sich nun an der Spitze von 2000 Mann nach England durchschlagen. Der verwegene Zug von dem am 25. Juli gebrandschatzten Leipzig aus über Halle, Halberstadt, Braunschweig und Hannover inmitten westphälischer, französischer und dänischer Truppen, die ihn verfolgten, gelang und am 7. August schiffte sich der Herzog zu Elsfleth an der Weser ein, von wo er nach England überkam. Man nahm ihn hier mit Enthusiasmus auf, das Parlament bewilligte ihm eine Pension von 10,000 Pfund Sterl. Friedrich Wilhelm kam nach England gerade zu einer Zeit, wo sein Schwager Georg IV., der mit seiner Schwester Caroline im Ehestreit lebte, Regent ward, er blieb vier Jahre in England und fand dort „ein edles britisches Herz," wie seine Biographie in den Zeitgenossen sagt, „das ihm Liebe gab, nicht weil er

ein Fürst war.“ Dadurch ward er aus dem Schlamm künstlicher Betäubung über sein eignes, seiner Familie und seines Volkes Unglück einigermaßen wieder emporgehoben. Er ward aber beschuldigt, mit seinem Schwager, dem Prinz-Regenten, die Leidenschaft des Trunks bis zu den stärksten Excessen getheilt zu haben. Sobald im Jahre 1813 die Elbe frei und Hamburg der Franzosen entledigt ward, schiffte er sich nach Deutschland ein und bot den verbündeten Mächten seine Dienste an, aber sowohl in der preußischen als in der russischen Armee fand er keine — weil die britisch-hannoverische Politik die Ausnahme der braunschweigischen Staaten von der Centralverwaltung der Verbündeten zur Bedingung gemacht hatte. Friedrich Wilhelm schiffte sich daher wieder nach England ein und ließ im Generalstabe der von Wallmoden zu bildenden britisch-hannoverischen Legion den Major Oferman als Bevollmächtigten auf alle Fälle zurück. Dieser erschien nach der Leipziger Schlacht in Braunschweig. Erst am 22. December 1813 kam der Herzog selbst aus England nach seiner Residenz zurück, hob weit über die Kräfte des Landes 10,000 Mann aus, fand aber schon 1815 am 16. Juni den Heldentod als ein deutscher Leonidas, indem er den Durchbruch der Franzosen nach Brüssel vereitelte, auf dem Schlachtfelde bei Quatrebras.

Der Hof

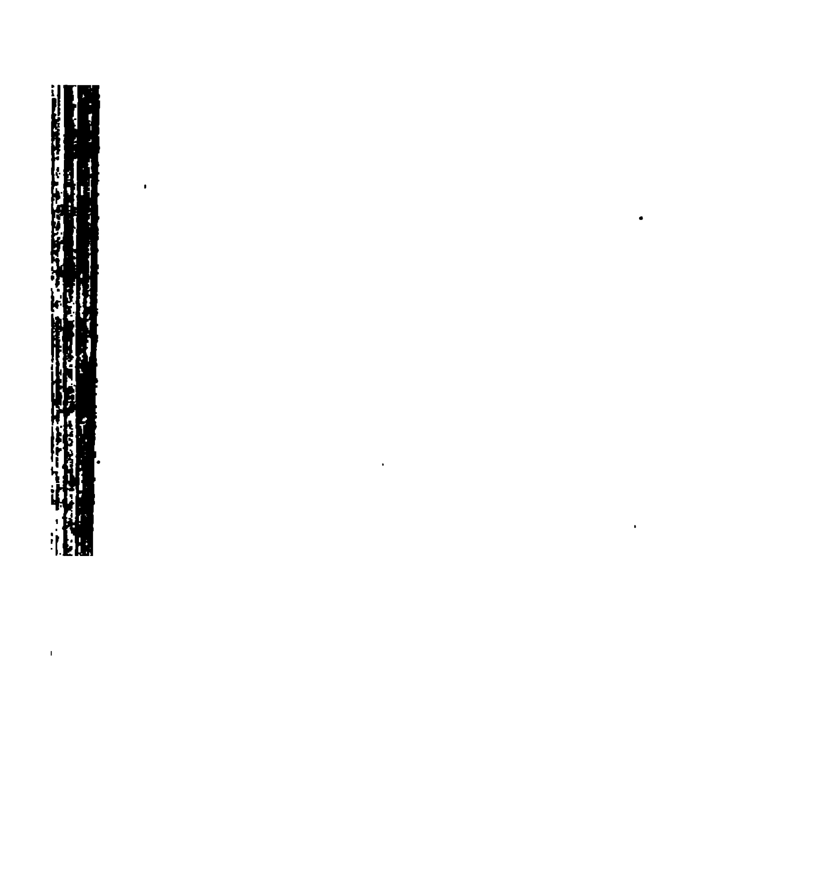
des vertriebenen Herzogs

Carl II.

und

seines Bruders und Nachfolgers

Wilhelm.



Herzog Carl II.
1815—1830.
und
Herzog Wilhelm.

Die englische Vormundschaft, der berühmte Pamphletkrieg und die braunschweigische Revolution von 1830.

Friedrich Wilhelm's Nachfolger war sein noch nicht elfjähriger Sohn Carl II., der sich, als der Vater starb, mit seinem Bruder Wilhelm in Braunschweig befand. Ihr Oheim, König Georg IV. von England, übernahm die Vormundschaft für sie und unter ihm der hannoverische Premier Graf von Münster in London. In Braunschweig selbst führte die Geschäfte Münster's Factotum, der Geheime Rath von Schmidt-Phiseldeck, ein begabter und gewandter, aber allerdings ganz dem englischen Interesse ergebener Mann. Er war factischer Premier in Braunschweig und zog 5000 Thaler Gehalt. Nominell fungirte als Premierminister erst Graf Carl Friedrich Gebhard Schulenburg-Wolfsburg und nach dessen Tode 1818 Graf Johann Ernst von Alvensleben mit 12,000 Thalern Gehalt. Der Geheime Rath von Schmidt-Phiseldeck correspondirte allein mit Graf Münster in London.

Nach dem allerdings nur mit aller Vorsicht nach

seinem unverkennbaren Werthe zu würdigenden Libell Charles d'Este war es der letzte Wille des zu Quatrebras gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm gewesen, die Vormundschaft über seinen noch nicht elfjährigen Sohn Carl dessen Großmutter, der Markgräfin von Baden, oder dem freilich durch seine eigne Erklärung der Regierungsführung unfähigen Herzog August, Carl's Oheim, zu übertragen. Der König von England übernahm sie aber und soll den ersten Erzieher Carl's, den ihm noch von seinem Vater bestellten englischen Caplan Thomas Prince, der um das Geheimniß des letzten Willens Friedrich Wilhelm's wußte, aus Carltonhouse direct nach Bedlam zu den Narren geschickt haben, wo er auch starb.

Schlecht und für einen Prinzen, der frühzeitig eine wilde Unabhängigkeit blicken ließ, sehr übel berechnet mag allerdings die von Georg IV. dem Herzog Carl verschaffte Erziehung gewesen sein: die Geschichte des englischen Königshauses weist aber mehrere Exempel der schlechten Erziehung in der eigenen Familie nach. Die Personen, denen Herzog Carl übergeben wurde, waren ein hannoverischer Kammerherr Baron Linsingen, ein intimer Jugendfreund der Herzogin von Clarence, nachherigen Königin von England, Adelheid von Meiningen, und Verwandter des Grafen Münster, welcher als Oberhofmeister eintrat, und ein ehemaliger Professor, der Pagenhofmeister unter Jerôme, Rath Eigner, der als Gouverneur fungirte. Die Erziehung Carl's wurde zugleich mit

der seines Bruders, des jetzt regierenden Herzogs Wilhelm, in England begonnen, dann in der Schweiz zu Lausanne fortgesetzt und dazwischen fielen Reisen in der Schweiz, in Deutschland, Holland und Frankreich. Etwas tyrannisirt mag Herzog Carl wohl worden sein: er berichtet, daß die Gouverneurs ihm von dem ausgesetzten Taschengelde bis zum Eintritt in's achtzehnte Jahr nur drei Franken wöchentlich hätten zukommen lassen, das Uebrige sich selbst zugeeignet hätten, „Je vous punirai," sei der Lieblingsausdruck seines Hudson Lowe Linsingen gewesen, Alles sei auf Commando gegangen, selbst zum Spaziergang mit den stereotypen Worten: „Qu'on prenne son chapeau et ses gants et marche en route;" ohne Spezielerlaubniß habe weder der kleinste Spaziergang gemacht, noch gegessen, noch gelesen werden dürfen, alle historischen Bücher und Zeitungen seien gänzlich verboten gewesen, und — gegen alle Prinzenerziehungs-Convenancen — — — auf Reisen habe man sie, die Prinzen, auf dem Rücksitze sitzen lassen ꝛc. Linsingen, so beklagt sich Carl von Este, habe, als die Nachricht vom Tode seiner, wie Carl von Este will, von seinem Oheim und Vormund vergifteten Tante Caroline von England nach Interlaken im Berner Oberland gekommen sei, ausgerufen: „Dieu soit loué, voilà enfin cette femme crevée, que cet exemple vous serve de leçon!" Das Stärkste wäre, wenn wahr, die Lection gewesen, daß man Carl mit dem Exempel des nach Bedlam gesperrten Prince intimidirte und ihn auf den Reisen sämmtliche Narren-

häuser Deutschlands und Frankreichs die Revue passiren ließ, um einen recht wirksamen sinnlichen Eindruck des Schreckens zu erwirken. (Charles d'Este p. 46.)

Im Jahre 1821 sahen die Prinzen ihren Vormund, den König von England, auf seiner deutschen Reise in Herrenhausen und kehrten dann wieder nach Lausanne zurück. 1822, im Jahre des Congresses von Verona, wurden sie getrennt nach funfzehnjährigem stündlichen Beisammensein: Prinz Wilhelm kam nach Göttingen, Carl machte einen Aufenthalt in Carlsruhe bei seiner Großmutter, der Markgräfin, und begab sich dann mit seinem neuen Oberhofmeister Obrist Baron Dörnberg, wieder einem „barschen" Vetter des Grafen Münster, auf den Wunsch Georg's IV. nach Wien. „Allez à Vienne," hatte Georg an Carl geschrieben, „là vous apprendrez de M. de Metternich comment il faut gouverner, pour être adoré et béni du peuple!" Der Völkerbeglücker machte dem jungen Herzog Eröffnungen über den Grund, weshalb der König von England noch immer die Vormundschaft verlängere, die nach den Hausgesetzen mit dem am 30. October 1822 erfüllten achtzehnten Jahre Carl's eigentlich schon hätte ihre Endschaft erreichen sollen. Metternich erklärte sich hierüber gegen den vom Lesen aller historischen Bücher und sogar aller Zeitungen bisher hermetisch excludirten jungen Welfen: „La raison principale que le roi votre tuteur objecte et la seule, si elle était fondée, que je pourrais excuser, c'est la crainte de voir son neveu

si jeune encore se laisser séduire par les idées liberales du siècle, suivant l'exemple de son cousin germain, le roi de Wurtemberg. Rien, disait-il, ne serait plus désastreux et plus à redouter que, si, par suite des differens survenus entre vous et votre oncle, votre nom devenait un point de ralliement pour les démagogues allemands, qui ne demanderaient pas mieux que de se servir du nom d'un souverain et de la maison de Brunswick surtout, pour leurs sinistres dessins. Ne vous lancez donc point dans cette voie!"

Metternich vermittelte, daß die Vormundschaft, die England noch ein Jahr verlängerte, nicht durch einen gewaltsamen Act der Besitzergreifung Seiten Herzog Carl's gestört werde, den man fürchtete und auf den man von Seite der durch Schmidt-Phiselbeck geführten Regierung in Braunschweig wieder Gewalt zu brauchen fest entschlossen war. Metternich instruirte den jungen Herzog „als ein alter Freund, als Vater" auf's Schlauste im östreichischen Interesse, er suchte ihn zugleich gegen Preußen, zu dessen General er sich nicht erniedrigen solle, und gegen England auf freien Fuß zu stellen, er rieth ihm, die braunschweigische Stimme auf dem Bundestage nicht bei dem Gesandten Hannovers zu lassen, sondern dem nassauischen Minister sie anzuvertrauen, dessen Herzog Schwager des Erzherzogs Carl, der östreichischen Monarchie attachirt und ein Herr „der besten Gesinnungen" sei. In Hannover solle er Niemand entlassen, selbst nicht Herrn von Schmidt — drei Jahre lang solle er die Augen geschlossen halten

und wenn irgend ein Fall komme, wo er sich nicht selbst zu entscheiden getraue, sich nur an ihn wenden, wie „an einen alten Freund und Vater."

Mit dieser Instruction kam Herzog Carl nach Braunschweig, immer noch begleitet von dem „unabwendbaren" Baron Dörnberg. An seinem neunzehnten Geburtstage, am 30. October 1823, hielt er seinen Einzug — umringt von Tausenden von Bauern zu Pferd, die aus allen Theilen des Herzogthums freiwillig zur Begrüßung gekommen waren, das Volk von Braunschweig wollte ihm die Pferde ausspannen. Er fand folgenden Hofstaat und folgenden Civilstaat vor:

I. Hofstaat:

1. Oberkammerherr: Baron von Münchhausen.
2. Oberhofmarschall: Baron Hohnhorst.
3. Oberstallmeister: Baron Thielau.
4. Oberjägermeister: Baron Sierstorff.

Die notabeln Kammerherren waren: Graf Werner Veltheim, später erster Minister und Hofjägermeister unter Herzog Wilhelm, Oynhausen, später Liebling Carl's und sein Oberstallmeister, der Mecklenburger Weltzin, später Oberhofmarschall unter Carl, endlich Baron Münchhausen, Gouverneur des Prinzen Wilhelm, später nebst Oynhausen Carl's Liebling.

Geheime Räthe:

1. Graf Alvensleben, Conseilpräsident.
2. Geheimer Rath Schmidt von Phiselbeck.

3. Geheimer Rath von Schleinitz
und als Geheime Secretaire: Baron Bülow und Eschenburg.

Graf Alvensleben gab am Tage der Ankunft des Herzogs seine Entlassung ein, Schmidt erklärte, daß, da er nicht Premier gewesen sei, man von ihm nicht verlangen könne, Rechenschaft abzulegen. Alvensleben's Stelle ward nicht wieder besetzt. Im Uebrigen hielt sich Carl an Metternich's Weisung und machte keine weitere Dienerveränderung, ließ Alles beim alten Gange „mit geschlossenen Augen" und genehmigte die von Georg IV. gegebene Verfassung von 1820, wodurch er, wie er klagt, „gezwungen war, sich einem halben Schock Edelleuten zu unterwerfen, aus denen er seine Räthe und Beamte und alle die nehmen mußte, die sich auf der ganzen Erde unter einander zu verstehen scheinen, um die Unterthanen im Namen ihrer Souveraine und zum Profit der herrschenden Aristocratien zu bedrücken."

Ein Trost für diesen Kummer waren für den Herzog Orgien und Reisen. Die ersteren giebt er, selbst nach dem Worte, zu: er hatte einige junge Engländer, die sich in Braunschweig aufhielten, theils um ihre Erziehung zu vollenden, theils um deutsch zu lernen, zu seiner Gesellschaft erwählt, die täglich abwechselnd bei ihm und bei seinem Bruder Wilhelm zusammenkamen — „malheureusement tout dégénère ou se corrompe dans ce monde; ces réunions d'abord joyeuses sans scandale, devinrent peu à peu de véritables

orgies, que couronnait régulièrement l'ivresse complète de tous les membres de la société à l'exception du duc, de son aide de camp le capitaine Bause, du chambellan de Weltzien et du gouverneur du prince Guillaume, Münchhausen." Prinz Wilhelm sei der schlimmste gewesen und auf den den Orgien folgenden Harun-al-Raschid-Umgängen in den Straßen Braunschweigs sei er einmal von einem ruhig wandelnden ehrlichen Bürgersmann, dem er Hut und Perücke vom Kopf geschlagen, durchgeprügelt und in eine Cloaque bei einer Caserne gebettet worden.

Die erste Reise, die der neue Landesherr, der solche Orgien in seinen Zimmern veranstaltete, machte, geschah mit zwei Lords nach Hannover zum Vicekönig Herzog von Cambridge. Das Feldgeschrei der Lords war: „Nous nous soulerons à la mort à la première fête, que „le cocu" donnera à son Altesse!" Der Aufenthalt war aber nicht angenehm in Hannover, Cambridge empfing Carl'n nach dessen Meinung ohne die ihm als „Chef der Familie" gebührenden Ehrenbezeugungen, namentlich ließ er ihn, wie er klagt, im Hôtel Cambridge eine halbe Stunde warten, ehe er ihn empfing — um elf Uhr, was bekanntlich für England und englisch erzogene Herren eine allerdings noch sehr frühe Stunde ist. Als Cambridge den Gegenbesuch in Braunschweig machte, ward deutsch-fürstliche Rache genommen, ganz, wie sie dem gebührte, der „der Aelteste der Familie" sein wollte. Der englische Herzog ward in dem weitläuftigen Welfenschlosse durch alle Salons und Galerien nach der Kreuz und Quer

herumgeführt, wenn er fragte, wo der Herzog sei, ward ihm stets gesagt, er solle nur in das nächste Zimmer kommen, endlich im letzten Zimmer ließ man ihn eine Stunde lang ausruhn — après quoi les deux battans de la salle de réception lui furent ouverts."

Auf die kleine hannoverische Reise folgte die über zwei Jahre lang dauernde große nach Italien, Frankreich und England, Anfang 1824 bis März 1826. Besonders gefiel es Carl'n in England, wo er als „Aeltester der Familie" von der ersten Gesellschaft sehr fetirt ward, er verfehlt nicht zu berichten, daß er auf einem Balle bei dem Herzog von Devonshire mit einer zahmen Menagerie und namentlich mit einem „enormen Elephanten" sich zusammenbefunden habe, der ruhig unter den eingeladenen Personen mit herumgewandelt sei, daß er gewöhnlich in einer Nacht fünf bis sechs Bälle besucht und sich dann, um die Sonne auf der S. Paulskuppel aufgehen zu sehen oder um in Hyde-Park und Constitutional Alley eine Cavalcade zu machen, mit den Herren und Damen Rendezvous gegeben habe.

Ganz erfüllt von den Ehren, die ihm in England zu Theil geworden waren, kehrte Carl in die Welfenburg zurück — es ging jetzt die Zeit zur Neige, wo das Metternich ertheilte Versprechen die Gelegenheit immer noch vorenthalten hatte, die Herrscherwürde und die Herrscherliebe zu entfalten. Die Herrscherwürde entfaltete sich in der Entlassung zweier Personen, die er bei seinem Regierungsantritt mit dem Herrscherauge

die Vormundschaft verlängert, sondern er hatte sich auch geweigert, das Privatvermögen Herzog Carl's, das er in den englischen Bank angelegt hatte und das sehr bedeutend war, herauszugeben — weil die englischen Gesetze den auf einundzwanzig Jahre gestellten Termin der englischen Mündigwerdung verlangten. Es entstand nun der berühmte Federnkrieg zwischen dem Cadet und dem Chef des Welfenhauses: am 10. Mai 1827 erließ der kleine Herzog Carl das famose Patent, wodurch er öffentlich den großen König von England disgustirte, indem er drucken ließ, „daß Georg IV. seiner Regierung den Schandfleck einer Usurpation wohl habe ersparen können."

Es kamen nun fatale Zeiten für die Herrscherwürde Carl's, er mußte in der Staatskanzlei in Wien bei Metternich antichambriren, die Sache hielt zwei Monate auf und der Effect war doch kein anderer, als daß in begreiflicher Erwägung der Allianz Oestreichs mit dem Cadet darauf hingewiesen ward, öffentlich widerrufen müsse der Aelteste auf alle Fälle. 10,000 Mann standen an der braunschweigischen Grenze, der Herzog ließ seine Armee auf 6000 Mann bringen und am Grabmal der Königin Caroline zu Braunschweig die Inschrift fest machen:

Ici repose la reine assassinée
Caroline d'Angleterre.

Man kann denken, daß der Cadet in London, der mit der Inschrift gemeint war, immer mehr erzürnt ward.

und confiscirte eigenhändig zwei in einer sonst leeren Commode vorgefundene Thalerrollen für das Allerhöchste Aerar. Der Aelteste der Familie ließ den mit Steckbriefen Verfolgten in der Hauptstadt des Cadets der Familie mit Braunschweiger Gensd'armen verfolgen. Man kann denken, daß der Cadet in London erzürnt war, der Aelteste konnte diesen Zorn gar nicht begreifen, er bestand fort und fort auf seinem guten Rechte und das ganze Buch Charles d'Este ist weiter nichts als die traurig gelungene Ausführung dieses vermeintlichen Rechts.

Schmidt war — allerdings ganz im englischen Interesse — zeither das Factotum in Braunschweig gewesen; die andern Minister waren „hommes de paille, que Schmidt conduisait à sa guise, et pour ainsi dire par le nez." Charles d'Este giebt Schmidt Schuld, daß er die Regierung ganz im hannoverisch-aristocratischen Sinne in Braunschweig fest gemacht, von einer der vier ihm untergebenen Cassen in die andere geborgt und nur scheinbar restituirt habe und dergleichen. Im Conseil sei geradezu Comödie gespielt worden: erst seien die Herren immer und immer ganz einig gewesen, als der Herzog ihnen aber seine Verwunderung über diese stete Harmonie an den Tag gelegt habe, sei gleich darauf in einer Sitzung das lächerlichste Gegentheil der früheren Einigkeit eingetreten, ein förmliches tot capita tot sensus über — das Etablissement eines fremden Schusters in Braunschweig.

Der König von England hatte nicht nur ein Jahr

die Vormundschaft verlängert, sondern er hatte sich auch geweigert, das Privatvermögen Herzog Carl's, das er in den englischen Bank angelegt hatte und das sehr bedeutend war, herauszugeben — weil die englischen Gesetze den auf einundzwanzig Jahre gestellten Termin der englischen Mündigwerdung verlangten. Es entstand nun der berühmte Federnkrieg zwischen dem Cadet und dem Chef des Welfenhauses: am 10. Mai 1827 erließ der kleine Herzog Carl das famose Patent, wodurch er öffentlich den großen König von England disgustirte, indem er drucken ließ, „daß Georg IV. seiner Regierung den Schandfleck einer Usurpation wohl habe ersparen können."

Es kamen nun fatale Zeiten für die Herrscherwürde Carl's, er mußte in der Staatskanzlei in Wien bei Metternich antichambriren, die Sache hielt zwei Monate auf und der Effect war doch kein anderer, als daß in begreiflicher Erwägung der Allianz Oestreichs mit dem Cadet darauf hingewiesen ward, öffentlich widerrufen müsse der Aelteste auf alle Fälle. 10,000 Mann standen an der braunschweigischen Grenze, der Herzog ließ seine Armee auf 6000 Mann bringen und am Grabmal der Königin Caroline zu Braunschweig die Inschrift fest machen:

Ici repose la reine assassinée
Caroline d'Angleterre.

Man kann denken, daß der Cadet in London, der mit der Inschrift gemeint war, immer mehr erzürnt ward.

Zu dem Federkampf mit Georg IV. kam nun noch ein Duell mit dem Minister desselben, Grafen Münster, das Carl durchaus durchsetzen wollte. Carl hatte Münstern in einem Briefe an den Legationsrath Möller in London als „ce capon Münster" bezeichnet, Münster darauf sich vernehmen lassen, daß der Herzog sich so auszudrücken nicht wagen würde, wenn er nicht glaubte, daß er es unter der geheiligten Aegide der Souverainität ungestraft thun dürfe; Carl hatte darauf ein Cartel nach London auf Leben und Tod geschickt — durch seinen jetzigen ersten Minister Baron Münchhausen unter'm 5. November 1827. Spät, aber doch, kam die Antwort vom Grafen Münster: „L'effet de la grande publicité qu'on a donné à l'affaire, l'effet inévitable a été une défense expresse de la part de Sa Majesté, d'accepter le défi — plusieurs semaines avant que la provocation elle même soit arrivée jusqu'à moi."

Carl, der im Braunschweiger Schloßgarten auf den Effect hin bereits speciöse Schießübungen angestellt hatte, ließ nun eine wiederholte dreifache Briefausfertigung an Münster abgehen, und wies den Roß- und Hundehändler Tatersal an, dem Grafen auf seinem Landsitze bei London die Behändigung zu machen, und wenn er sich weigere, den Brief anzunehmen, ihn mit der Hetzpeitsche zu bedienen. Graf Münster konnte, so lange Herzog Carl an der Regierung war, nicht wieder wagen, sein vom König geschenkt erhaltenes Schloß Derneburg bei Hildesheim, dicht an der braunschweigischen Grenze, zu besuchen, weil der

Herzog ihm gedroht hatte, ihn von seinen Husaren aufgreifen, auf den Braunschweiger Markt schleppen und da die Tatersal'sche Correction geben zu lassen.

Mit allen diesen Dingen brachte der Herzog von Braunschweig den König von England so auf, daß eine nochmalige Reise zu Metternich nöthig wurde. Metternich war diesmal der Besuch gar nicht erfreulich: Georg hatte aus London an Metternich geschrieben: „Vous oubliez votre vieil ami pour votre jeune ami.“ Der junge Freund erhielt die Eröffnung vom Staatskanzler: „Le comte de Munster fait tout ce qu'il peut pour faire de vos difficultés avec l'Hanovre (que je considère et ne veux considérer que comme une affaire allemande) une affaire européenne, ce que malheureusement elle est déja presque devenue.“ Auf Begehren Herzog Carl's gab ihm Metternich folgende Erklärung schriftlich:

„Monseigneur, Votre Altesse le désire et je ne peux pas me refuser à lui être agréable en répétant par écrit ce que j'ai eu l'honneur, de lui dire de vive voix. S. M. le roi d'Angleterre veut une lettre de vous et la révocation de votre édit du 10. Mai. Cédez lui, car il est le plus fort, et d'autres moyens encore sont à sa disposition contre lesquels l'Autriche ne pourrait vous garantir.. Je ne veux parler que d'un seul: vos états sont mal disposés pour vous par S. Maj., ils n'ont qu'a s'assembler sur son territoire; une révolution de palais est si vite faite .....

Je pleurerais des larmes de sang; mais sans alors pouvoir vous être utile.

Agréez etc.

Janvier 1828. Signé Metternich.

Der Aufenthalt in Wien hatte wieder zwei Monate gedauert und war wieder vergebens gewesen. Carl schien gar nicht einen Begriff davon zu haben, daß er ein kleiner deutscher Fürst sei; im Gegentheil, er sah sich nach den ihm in Wien gemachten Eröffnungen, daß Graf Münster die Angelegenheit als eine europäische behandle, für einen europäischen Monarchen an, und reiste höchst erbittert über die Nöthigungen, die der Bundestag an ihn gelangen ließ, am 7. Januar 1830 nach Paris ab, um von daher sich Hülfe zu verschaffen. In Paris ward er natürlich noch kälter, als in Wien empfangen, und um die kalte Arznei zu bessern, ward ihm das Großkreuz der Ehrenlegion angeboten: Carl schlug es aus, „weil das nicht der erste Orden Frankreichs sei, seine Stellung verbiete ihm, in den Fall sich zu bringen, auch von anderen Souverainen gleiche Offerten annehmen zu müssen."

Herzog Carl erlebte in Paris die Julirevolution. Er verkehrte mit Rothschild vorher, der ihm zu den bereits in Frankreich placirten Renten noch für eine Million französische Cinq pour cent kaufen sollte — lauter Gelder, die die Regierung voll Herrscherliebe in Braunschweig erübrigt hatte — und gab darauf merkwürdige Kennzeichen, daß die Herrscherwürde ihm

beiwohne. Ohne allen Grund, als den, den Parolles einmal in Charles d'Este spielen zu können, hazardirte er seine Person bei'm Ausbruch der Unruhen so unvorsichtig, daß er auf einem offenen Landauer mit seinem Adjutanten Grabau und noch zwei Franzosen mit Operngucker bewaffnet dem Spectakel zusah — zwischen der schußfertigen Linie und den Volkshaufen. Der Menageriebesitzer Martin forderte ihn vergebens auf, sich nicht zu exponiren, erst den Linienoffizieren gelang es, ihm die wahre Gefährlichkeit des Postens begreiflich zu machen, von der wahren Lächerlichkeit hatte er nicht einen Schimmer. Charles d'Este berichtet ganz naiv selbst, daß die Franzosen gemeint hätten: „Voilà ces sacrès etrangers qui viennent ici avec leurs lorgnettes assister aux massacre des Français autre eux, comme à une comédie." Es ist ungemein possierlich, in Charles d'Este zu lesen, wie der Herrscher sich erst über die englischen Familien lustig macht, die zur rechten Zeit in bequemen Wagen abreisten, und dann, nachdem er so lange gewartet, bis weder die Barricaden die Passage mehr gestatteten, noch überhaupt an eine Postbedienung mehr zu denken war, aus seinem Hôtel de Castille, an der Ecke der Straße Richelieu und des Boulevard des Italiens, vergebens nach Postpferden schickte. Erst hatte der Herrscher die Revolution mit über die Fensterbrüstung heraushängenden Beinen, den Rücken an den Fensterladen angelehnt, sich angesehen, wo er natürlich bald mit sehr fatal pfeifenden Kugeln vertrieben worden war, zuletzt schlüpfte er, als ein

sehr simpler Arbeiter verkleidet, mit über der Achsel auf dem Stocke getragenen Rocke, zur Barriere hinaus, um Brüssel zu erreichen, sein Adjutant ging vor, ein Jäger hinter ihm, jeder hundert Schritt von ihm entfernt. Charles d'Este berichtet, daß er sehr froh gewesen sei, auf der Imperiale eines s. g. Kuckuks ein „Plätzchen gefunden zu haben in Gesellschaft eines kleinen Pudels.“ In Peronne schoß die Schildwache auf ihn, à force d'or engagirte er einen Pferdehändler, ihn über die Grenze zu bringen. So kam der Herrscher nach Brüssel, hier sah er die berühmte Vorstellung der Muette de Portici, der die belgische Revolution folgte; dieser entkam er bei Zeiten und erschien nun in der Burg seiner Väter wieder, begleitet von dem famosen Alloard, der sich in Brüssel ihm attachirt hatte, nachher Stallmeister wurde und zuletzt wieder, wie so viele, als mauvais sujet entlassen werden mußte. Es war am 17. August 1830, früh 7 Uhr. Die Wache im Thor und der Grenadier am Schlosse erkannten den Herrn, der Oberstallmeister Oynhausen wollte ihm im Schloßhofe den Weg versperren, und entschuldigte sich damit, daß er die Hoheit für einen Studenten gehalten habe.

Es war nun gar nicht mehr fern von der dritten Revolution, die Herzog Carl erleben sollte. Die Geschichte derselben hat das Libell Charles d'Este mit holländischer Genauigkeit abgeschildert von dem 6. September-Theaterabend an, wo man den Wagen des Herzogs und einer von ihm begünstigten Schauspielerin mit Steinen warf, bis zu den Abendscenen des fol-

genden Tages, wo der Herzog mit gezogenem Degen zu Pferde sich an die Spitze der Truppen stellte, die er vor dem Schlosse, mit dem Rücken dem anstürmenden Volkshaufen zugekehrt, fand. General Herzberg erklärte auf die Vorwürfe des Herzogs über diese Aufstellung: „er habe das aus Respect gethan, damit der Herzog bei seiner Ankunft seine Krieger von vorn und nicht von hinten zu Gesicht bekomme.“ Der Herzog ließ nicht auf die Volksmassen schießen, und der Tag und die Regierung Carl's endigte sich mit seinem Ritt aus dem Schloßgarten, um die nach England bestimmten Reisewagen zu decken, unter dem Wiederschein der Flammen des Schloßbrandes. Mit derselben Genauigkeit ist beschrieben der Aufenthalt in England, wo jetzt nach dem schrecklichen Georg IV. der freundliche Clarence, Wilhelm IV. ihm als Sonne aufgegangen war. Carl vergißt nicht, zu erwähnen, daß ihn in Dover eine Ehrengarde des sechszigsten Regiments Jäger, commandirt vom Marquis Douro, Sohn Wellington's und 101 Kanonenschüsse empfangen haben, kann aber auch nicht verschweigen, daß er schlechte Hoffnung erhalten habe, sich irgend einer Unterstützung von England versehen zu dürfen; am 7. November 1830 verließ er London wieder. Mit der äußersten holländischen Genauigkeit ist fernerweit die Epiphanie in dem preußischen Städtchen Ellrich und die Schreckensflucht in dem hannoverischen Städtchen Osterode geschildert, von wo aus der Herrscher seine Staaten wieder erobern wollte. Er mußte wie von einem Fuchsprellen abzie-

hen. Charles d'Este schildert, wie er, von einem französischen Bedienten begleitet, nur mit Lebensgefahr den ihn umdrängenden Volkshaufen entkommen sei, und setzt seinen „weiten Beinkleidern" ein Denkmal, die ihn bei einer Mauererkletterung geradezu das Leben gegen die ihm nachsetzenden Mörder gerettet hätten, denn der Bediente habe an diesen Beinkleidern ihn an der Mauer heraufziehen können. Diesmal ging die Reise über Witzenhausen, wo man hessisches Territorium erreichte, Eisenach und Gotha nach Paris; auf dem Wege dorthin empfing Carl hinter Gotha sein vom Bundestag gestelltes Absetzungsdecret.

Das Interessanteste bei dieser langen Ausmalung ist die Introduction, womit das Ganze bestiftet ist: „L'aristocratie était en désespoir. La mort du roi d'Angleterre (kurz nach der Juliusrevolution) avait porté un premier coup à l'aristocratie brunswickoise qui perdait en lui son plus puissant protecteur, mais quand il fallut joindre la complication des évenemens, qui venaient de se passer à Paris, les pauvres gens furent au désespoir etc. La noblesse brunswickoise choisit dans son sein des émissaires qu'elles envoya secrètement à Berlin, à Hannovre et à Francfort, pour s'assurer, en cas d'une insurrection, si elle pourrait compter sur l'application du principe de non-intervention."

Die unter seiner Unterschrift in Frankfurt gedruckten Proclamationen Carl's waren allerdings von der Beschaffenheit, daß sie den braunschweigischen Adel allarmiren konnten, sie enthielten die Zusagen allge-

meiner Wahlfreiheit, Abschaffung des Erbadels und aller Feudalrechte, Abschaffung der directen Steuern und der Conscription, Municipal- und Departementaleinrichtungen und eine Kammer.

Der Herzog giebt geradezu dem Adel und namentlich dem Grafen Werner Veltheim, dem späteren Premier unter seinem Bruder Herzog Wilhelm und dem Grafen Oberg Schuld, die Revolution ihm über den Hals gebracht, Leute auf ihren Gütern zusammengerafft und gedungen zu haben, um das Schloß anzuzünden. (Charles d'Este p. 303.)

Das, was so klar wie der Tag war, sah der Herzog in seiner Eitelkeit, womit er den miles et dux gloriosus spielte, gar nicht, daß er durch seine eigenen Narrheiten und durch eine Reihe von wilden, türkischen Gewaltthätigkeiten Alles gegen sich aufgebracht hatte. Der Menschenkenner und Völkerbeglücker Metternich, der in Don Miguel einen regierungswerthen Prinzen gefunden hatte, hatte zwar auch, zufolge eines merkwürdigen Briefes an den Grafen Münster, in dem Herzoge angetroffen: „un calme et un aplomb supérieur à son age et un respect pour son auguste tuteur qui lui paraissait celui d'une très belle ame.“ Diese schöne Seele zeigte aber sich bald so, wie wir sie bisher nach ihrer eigenen Vertheidigung in Charles d'Este geschildert getroffen haben. Carl hatte weder einen Geist voll Herrscherwürde, noch ein Herz voll Herrscherliebe. Die letztere Eigenschaft, die Herrscherliebe „der schönen Seele“ ist noch mit einigen Zügen zu beleuchten.

Nächst den Orgien, die ihn erheiterten, und nächst der Rachsucht, die ihn alle Leute, die nicht sclavisch seinem Willen sich fügten, mißhandeln und verfolgen ließ, war Carl's Hauptleidenschaft der Geiz. Er hatte eine aberwitzige Begierde, baare Schätze zusammenzuhäufen, die drei Franken Taschengeld wöchentlich rächten sich auf eine furchtbare Weise. Er ließ nicht nur die drückendsten Steuern, namentlich eine sehr verhaßte Personensteuer auflegen — noch bei dem Eroberungsversuche seiner Staaten riefen ihm die Leute zu: „in Braunschweig bleiben, Personensteuer abschaffen" — sondern Carl ließ auch durch sein Factotum, den Kanzleidirector Bitter, die Staatsdomainen verkaufen. Er klagt darüber, daß sein Bruder alles Gold und Silber in den Kellern des Braunschweiger Schlosses, zwei Millionen in braunschweigischen Kammerobligationen und zwei andere Millionen bei seinem Banquier Sußmann Heinemann in Braunschweig hinterlegt, ihm confiscirt habe; viele andere Millionen und dazu offenbare Staatsschätze, wie die berühmte Onyxtasse, hatte er zu seinem sehr bedeutenden Privatvermögen in der englischen Bank in Sicherheit gebracht. Der Train, wie Carl in Frankreich und England gelebt hat und noch lebt, beweist, daß er auf sich bedacht gewesen sei.

Charles d'Este hat (p. 50 und 51) König Georg IV. von England, der seine Gemahlin Caroline vergiftet haben sollte, auch der Vergiftung seiner Tochter Charlotte und des von ihr geborenen Knaben beschuldigt, und zwar durch einen ihr zugeschickten Arzt, der zwei Tage nachher auch todt in

seinem Bette gefunden worden sei. Er hat auch behauptet, daß sein Oheim, Herzog August, nachdem er im Vormundschaftsrath zu Braunschweig habe seinen Sitz nehmen wollen, durch einen plötzlichen Tod entfernt worden sei. Er hat ferner behauptet, daß nicht nur der König von England, sondern auch der braunschweigische Adel ihn selbst wiederholt zu Hause und auf Reisen durch Gift und Dolch habe beseitigen wollen. Aber seiner eigenen Künste in diesem Fache gedenkt er nicht.

Noch ist Herzog Carl's beim Braunschweiger Schloßbrande aufgefundenes Lieblingskästchen vorhanden mit verschiedenen Giftsorten und in kleine Gläser eingeschmolzenen Portionen Aqua toffana. „Wahrhaft neronisch, sagt Hormayr in den Lebensbildern aus dem Befreiungskriege, sind des Herzogs Lieblingsgespräche gewesen von der Sicherheit und vom Termin der Wirksamkeit bestimmter Gifte, welche an dem zu Tode gequälten Viceoberstallmeister von Oynhausen (gest. 1830 kurz vor der Revolution), an dem zu viel wissenden Kammerdiener und den Mohren nach der vox populi vox Dei erprobt wurden — das Hinrennen zu dem kaum erst verschiedenen Oynhausen, die Versöhnung desselben und das Entsetzenswort an die Umstehenden: „O ich muß mich an Leichen gewöhnen!“ Die vox populi sprach auch von einem alten würdigen Herrn von Löhneisen, der einmal oder mehreremal dem würdigen Landesherrn behufige Vorstellungen über seine Lebensweise gemacht habe und dem dieser mit

einem Bonbon, das er ihm für den Husten eingab, für die gute Absicht lohnte.

Die Scala der zahmen und wilden Rachsucht, mit der der Herzog an seinen Adeligen und Federführern sein fürstliches Müthchen kühlte, war lang, erfindungsreich und ganz „des Aeltesten" eines der edelsten Fürstengeschlechter würdig. Carl scheint vor Niemandem an seinem Hofe Respect gehabt zu haben und verlor daher natürlich auch bei Jedermann den Respect. Zum Vergnügen veranstaltete er, daß dem einen seiner Vertrauten der Backenbart fuchsroth, dem andern blitzblau gefärbt werden mußte: so mußten die Adeligen über einen Stock hin und her springen. Weit wildere Ausbrüche kamen gegen Leute vor, die ihn nach seiner Meinung beleidigten, die rebellirten. Dahin gehörten der Oberjägermeister Sierstorff und der Kammerherr von Cramm. Der erstere war ein alter, ehrwürdiger, geistreicher Weltmann, als solcher und als Kunstfreund wohlangesehen, der Herzog hatte gegen ihn noch besondere Verpflichtung: Sierstorff hatte nach der Bataille von Auerstädt Carl Wilhelm Ferdinand auf der Flucht von Braunschweig nach Ottensen begleitet. Cramm galt als einer der liberalsten Männer unter der braunschweigischen Aristocratie. Nach seiner zweiten Reise nach Oestreich hatte Carl von allen seinen Hof- und Staatsdienern, wie von seiner Armee den Eid der Treue verlangt. Er selbst erkennt (p. 212) an, daß er sowohl nach den alten Privilegien der Ritterschaft als nach der von Georg IV. gegebenen Verfassung von 1820 den Eid „des passiven Ge-

horsams" nur nach Unterzeichnung gewisser Reversalen habe verlangen können. Er wollte aber die Verfassung von 1820 nicht haben. Er verlangte den Eid des passiven Gehorsams. Die Armee und der gesammte Hof- und Civilstaat schwur mit Ausnahme des Herrn von Cramm, dem darauf der Kammerherrnschlüssel abgenommen wurde. Sierstorff war schon vorher „wegen unehrerbietigen Betragens" auf ewig des Landes verwiesen worden, er hatte sich an den Bundestag gewendet. Dieser verwendete sich für ihn, indem er vorstellig machte, daß die Strafe doch nicht im Verhältniß zum Vergehen stehe. Carl erwiederte: „Il n'y a point de gouvernement sans force et quiconque céde est perdu. La manière dont la diète a soutenu les reclamations de M. de Sierstorff a déjà encouragé M. de Cramm à une rebellion ouverte et le reste de la noblesse n'est que trop disposé a profiter de leur exemple pour que je puisse céder sans danger." Als nun dennoch Sierstorff zurückkommen und seine Freunde ihn mit Musik und einem Fackelzug empfangen wollten, wies der Herzog den Generallieutenant Baron von Herzberg, Commandanten von Braunschweig, folgendergestalt an: „Eh bien, moi aussi je prétends fêter son retour; je vous ordonnerai de vous tenir à la tête de votre division, sur la grande place ou est situé son hôtel, et lorsqu'il débouchera sur la place, avec son cortège, vous le recevrez à coups de canon chargé à mitraille." Nach Hormayr befahl der Herzog 5000 Pfund Pulver zu die-

ser Kartätschenfeier in eine Kirche, inmitten der Stadt, einzulegen. Gegen Cramm wurde noch wildere Rache genommen. Seine Gemahlin war gesegneter Hoffnung. Alle Aerzte Braunschweigs erhielten Befehl vom Herzog, ihr bei ihrer Niederkunft absolut keinen Beistand zu leisten; ihm, dem Herzog, solle aber augenblickliche Anzeige von ihren ersten Wehen gemacht werden, um in ihrer Nähe sodann eine Pulverexplosion zu veranstalten.

So foudroyant wie gegen vermeinte Rebellen, so gnädig und anerkennungsvoll war Carl gegen gefügige Hofleute. Er traute ihnen oft mehr zu, als sie zugetraut haben wollten. Sein Oberhofmarschall von Welzin sollte einmal das Portefeuille übernehmen. Er war ein Mann, der gut französisch sprach und sich gut anzog. Er befand sich eben auf seinen Gütern in Mecklenburg, als die Staffette des Herzogs ihn zum Staatsruder entbot. Er eilte nach Braunschweig — um abzulehnen. Vergebens versicherte ihm der Herzog: „O das Regieren ist leicht, ich habe es in einer halben Stunde gelernt.“

Selbst die Justiz war dem autokratischen Princip eine nichts weniger als heilige Sache. Er hemmte den Justizgang und ließ das Urtheil des Wolfenbüttler Oberappellationsgerichts, das Sierstorff vom Majestätsverbrechen freisprach, und das ihm nicht anständig war, vor versammeltem Gerichte durch seinen Helfershelfer Hofrath Fricke, den er zu diesem Acte deputirte, zerreißen. Mißfälligen Mitgliedern des Ge-

richts wurde ärztlich verordneter Bade- und Erholungsurlaub verweigert.

England, Preußen und zuletzt der Ausspruch des Bundestags schützten Carl's Bruder, Herzog Wilhelm, der jetzt regiert, im Besitze von Braunschweig, in den er durch die Revolution vom 8. September 1830 gekommen war. Carl ward für regierungsunfähig erklärt und führt seitdem sein wüstes Abenteurerleben mit den aus Braunschweig geretteten Schätzen in England. Bekanntlich hat er fortwährend Händel und Processe mit Christen und Juden, noch Ende des Jahres 1850 enthielt die Times in ihren Spalten die Erzählung des persönlichen Erscheinens des Herzogs vor der King's Bench. Das Leben dieses Mannes ist so wüst, daß Augenzeugen versichern, daß der Abkömmling eines so edlen Fürstengeschlechts im Angesicht der königlichen Loge in den Theatern Schauspielerinnen und Tänzerinnen hinter den Coulissen auf eine alle Wohlanständigkeit weit überschreitende Weise den Hof macht.

Vom Libell Charles d'Este sagt Hormayr: „Wer alle Achtung für die Fürsten- oder Adelswürde für immer in sich austilgen will, der hat nichts anders zu thun als dieses Pasquill zu lesen, wie der Enkel so edler Ahnen sich selber und oft ohne alle Noth, ohne Zweck, blos vom Geist der Lüge und einer wilden Gewaltthätigkeit gejagt, im Kothe gewälzt, zu welchen Diensten sich seine Adeligen herbeigelassen, Dienste, die nur allenfa[illegible]
Gegenstück finden und durch nicht[illegible]

können, als durch den Schwung der Unverschämtheit und Albernheit solcher Männlein. Das Buch ist allerdings geeignet, eine grausenvolle Schattenseite der Souverainität und Legitimität zur Schau zu stellen." Münster meinte: „Etwas Scandaloseres ist nie geschrieben worden" und setzte dazu, um das nicht ganz unwahr zu lassen, was ihm Carl wegen dem verweigerten Duell vorgeworfen hatte, „daß er nur in der Antichambre Muth habe": „Quasi me asinus calcitrasset." Charles d'Este ou trente ans de la vie d'un souverain, Tome I. erschien zu Paris 1836, eingetheilt in vierzehn Perioden auf 474 Seiten und dazu sind auf 192 Seiten 76 Nummern Pièces justificatives gegeben. Die andern Pièces justificatives bis no. 130 sind unterdrückt und nur in der 1844 zu Cassel erschienenen Uebersetzung mit der Censurscheere in den Handel gekommen. Unter den unterdrückten Beweisstücken befinden sich unter andern no. 103: Etat de la fortune privée du duc (laissée à Brunswick, fast 11 Mill. Thaler), no. 104: Etat des finances du duché de Brunswick (noch nicht 1 Mill. Thaler) und no. 110: Plan de campagne: Carl hatte diese Campagne vor mit 5—6000 Franzosen, die der Abenteurer Klindworth ihm in Frankreich werben zu können vorstellig machte und ihn mit dem Gelde für die Ausrüstungskosten betrog. Klindworth war derselbe Abenteurer, der auch 10,000 Francs für Gentz in Wien unterschlagen haben soll. Das Buch Charles d'Este schließt sehr bezeichnend mit Beschreibung einer Luftschifffahrt mit Mad. Graham, einer Luft-

schifferin in London, die der Herzog doch noch mit wollte abdrucken lassen, die aber ihn zum neuen Phaëton machte, da sie, obgleich er mit dem Schrecken davon kam, unglücklich ablief.

Der neue Herzog Wilhelm stellte an die Spitze seiner Regierung den Grafen Werner Veltheim, den Carl als den Hauptanstifter der Revolution bezüchtigt hatte. An die Spitze des Hofes kam Hofmarschall Marenholz. Später zog sich Graf Veltheim in den Hofdienst, als Inhaber des Oberjägermeisteramtes, als erster Hofcharge, zurück. Als Oberstallmeister und Generaladjutant fungirte der zum Generalmajor promovirte H. von Girsewald. Die beiden andern Hofchargen waren: der Intendant des Hoftheaters: Kammerherr Major von Münchhausen und der Hofmarschall, Generalmajor, Flügeladjutant und Kammerherr von Lübeck.

Des neuen Herzogs Hauptmonument war der durch Ottmer geleitete prächtige neue Schloßbau: der Pracht des Aeußeren entsprach auch die innere Ausschmückung, die sehr elegant ist und zwar ist das ganze Schloß ausschließlich mit braunschweigischen Stoffen montirt worden. Während in Hannover aber unter Ernst August ein sehr animirtes Hofleben geführt wurde, gab es in dem neuen Welfenschlosse zu Braunschweig eigentlich gar keinen Hof, und das ganze Jahr durch nur etwa im Winter einige Bälle, wobei der fatale Uebelstand sich besonders bemerkbar machte, daß der Herzog immer keine genug vornehmen Damen hatte, mit denen er tanzen mochte: nur aus Hannover langten

manchmal dergleichen Damen an, wie die von Ernst August so sehr ausgezeichnete Gräfin Grote. Der Herzog, der Einigen für stolz, Anderen für menschenscheu gilt, seit dem Sturmjahr 1848, wobei er sich sehr klug benahm, meist in Blankenburg residirt, öfters in den braunschweigischen Forsten und in den schlesischen in Oels jagt und auch viel auf Reisen, in Wien und Venedig lebt, hält sich sehr zurückgezogen von der Gesellschaft und läßt auch im Regiment das pas trop regner sich zur festen Richtschnur dienen.

Die Regierung Braunschweigs führte in der letzten Zeit der Staatsminister Baron von Schleinitz. Er ist bemerkenswerth, weil er der einzige deutsche Minister ist, den die Märzrevolution nicht stürzte, und der sich auch allein und ohne democratische Zuthat, wie z. B. in Weimar, in allen nachfolgenden Wellenschlägen der hochwogenden Zeit erhalten hat.

Beide Herzoge, sowohl der vertriebene, als der regierende, haben sich nicht vermählt. Der vertriebene hat natürlich keine Gemahlin finden können, von dem regierenden erzählt man, daß er am liebsten eine Prinzessin aus einem recht vornehmen Hause heirathen möge, was ihm zeither noch nicht geglückt ist. Der Heimfall an Hannover steht sonach in Aussicht, vielleicht auch in Absicht. Charles d'Este meinte wenigstens: „Le grand complot ourdi pour faire passer le duché de Brunswick en la possession du roi de Hannovre est réalisé aujourd'hui sauf de vaines simagrées de formalités.“



Nachträge.



Nachträge.

Zu Band I. Seite 16 nach Zeile 8 von oben.

Herzog Georg, der Stammfortpflanzer für Hannover, war noch in seinem zweiundfunfzigsten Jahre ein so rüstiger Herr, daß er 1633 als Pathe eines Prinzen des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel bei der Kindtaufe tanzte und zwar, wie der Convertit Ernst zu Rheinfels berichtet, „ganz possierlich mit weißen Stiefeln mit messingenen Sporen." Acht Jahre darauf war er eine Leiche.

Zu Band II. Seite 45 am Schlusse.

Unterm 19. September 1787 schrieb Forster aus Göttingen an seinen Vater: „Ich hatte hier das Vergnügen, drei englische Prinzen (Sussex, Cambridge und Cumberland) kennen zu lernen und speiste mehreremale bei ihnen und in ihrer Gesellschaft. Es sind recht gute, lebhafte junge Leute und sie machen eine schöne Figur im Vergleich mit den beiden französischen Montmorency's, die auch hier studiren, aber unansehnliche Knaben sind."

richts wurde ärztlich verordneter Bade- und Erholungsurlaub verweigert.

England, Preußen und zuletzt der Ausspruch des Bundestags schützten Carl's Bruder, Herzog Wilhelm, der jetzt regiert, im Besitze von Braunschweig, in den er durch die Revolution vom 8. September 1830 gekommen war. Carl ward für regierungsunfähig erklärt und führt seitdem sein wüstes Abenteurerleben mit den aus Braunschweig geretteten Schätzen in England. Bekanntlich hat er fortwährend Händel und Processe mit Christen und Juden, noch Ende des Jahres 1850 enthielt die Times in ihren Spalten die Erzählung des persönlichen Erscheinens des Herzogs vor der King's Bench. Das Leben dieses Mannes ist so wüst, daß Augenzeugen versichern, daß der Abkömmling eines so edlen Fürstengeschlechts im Angesicht der königlichen Loge in den Theatern Schauspielerinnen und Tänzerinnen hinter den Coulissen auf eine alle Wohlanständigkeit weit überschreitende Weise den Hof macht.

Vom Libell Charles d'Este sagt Hormayr: „Wer alle Achtung für die Fürsten- oder Adelswürde für immer in sich austilgen will, der hat nichts anders zu thun als dieses Pasquill zu lesen, wie der Enkel so edler Ahnen sich selber und oft ohne alle Noth, ohne Zweck, blos vom Geist der Lüge und einer wilden Gewaltthätigkeit gejagt, im Kothe gewälzt, zu welchen Diensten sich seine Adeligen herbeigelassen, Dienste, die nur allenfalls im Serail ihr Gegenstück finden und durch nichts gemildert werden

können, als durch den Schwung der Unverschämtheit und Albernheit solcher Männlein. Das Buch ist allerdings geeignet, eine grausenvolle Schattenseite der Souverainität und Legitimität zur Schau zu stellen." Münster meinte: „Etwas Scandaloseres ist nie geschrieben worden" und setzte dazu, um das nicht ganz unwahr zu lassen, was ihm Carl wegen dem verweigerten Duell vorgeworfen hatte, „daß er nur in der Antichambre Muth habe": „Quasi me asinus calcitrasset." Charles d'Este ou trente ans de la vie d'un souverain, Tome I. erschien zu Paris 1836, eingetheilt in vierzehn Perioden auf 474 Seiten und dazu sind auf 192 Seiten 76 Nummern Pièces justificatives gegeben. Die andern Pièces justificatives bis no. 130 sind unterdrückt und nur in der 1844 zu Cassel erschienenen Uebersetzung mit der Censurscheere in den Handel gekommen. Unter den unterdrückten Beweisstücken befinden sich unter andern no. 103: Etat de la fortune privée du duc (laissée à Brunswick, fast 11 Mill. Thaler), no. 104: Etat des finances du duché de Brunswick (noch nicht 1 Mill. Thaler) und no. 110: Plan de campagne: Carl hatte diese Campagne vor mit 5—6000 Franzosen, die der Abenteurer Klindworth ihm in Frankreich werben zu können vorstellig machte und ihn mit dem Gelde für die Ausrüstungskosten betrog. Klindworth war derselbe Abenteurer, der auch 10,000 Francs für Gentz in Wien unterschlagen haben soll. Das Buch Charles d'Este schließt sehr bezeichnend mit Beschreibung einer Luftschifffahrt mit Mad. Graham, einer Luft-

richts wurde ärztlich verordneter Bade- und Erholungs-urlaub verweigert.

England, Preußen und zuletzt der Ausspruch des Bundestags schützten Carl's Bruder, Herzog Wilhelm, der jetzt regiert, im Besitze von Braunschweig, in den er durch die Revolution vom 8. September 1830 gekommen war. Carl ward für regierungsunfähig erklärt und führt seitdem sein wüstes Abenteurerleben mit den aus Braunschweig geretteten Schätzen in England. Bekanntlich hat er fortwährend Händel und Processe mit Christen und Juden, noch Ende des Jahres 1850 enthielt die Times in ihren Spalten die Erzählung des persönlichen Erscheinens des Herzogs vor der King's Bench. Das Leben dieses Mannes ist so wüst, daß Augenzeugen versichern, daß der Abkömmling eines so edlen Fürstengeschlechts im Angesicht der königlichen Loge in den Theatern Schauspielerinnen und Tänzerinnen hinter den Coulissen auf eine alle Wohlanständigkeit weit überschreitende Weise den Hof macht.

Vom Libell Charles d'Este sagt Hormayr: „Wer alle Achtung für die Fürsten- oder Adelswürde für immer in sich austilgen will, der hat nichts anders zu thun als dieses Pasquill zu lesen, wie der Enkel so edler Ahnen sich selber und oft ohne alle Noth, ohne Zweck, blos vom Geist der Lüge und einer wilden Gewaltthätigkeit gejagt, im Kothe gewälzt, zu welchen Diensten sich seine Adeligen herbeigelassen, Dienste, die nur allenfalls im Serail ihr Gegenstück finden und durch nichts gemildert werden

können, als durch den Schwung der Unverschämtheit und Albernheit solcher Männlein. Das Buch ist allerdings geeignet, eine grausenvolle Schattenseite der Souverainität und Legitimität zur Schau zu stellen." Münster meinte: „Etwas Scandaloseres ist nie geschrieben worden" und setzte dazu, um das nicht ganz unwahr zu lassen, was ihm Carl wegen dem verweigerten Duell vorgeworfen hatte, „daß er nur in der Antichambre Muth habe": „Quasi me asinus calcitrasset." Charles d'Este ou trente ans de la vie d'un souverain, Tome I. erschien zu Paris 1836, eingetheilt in vierzehn Perioden auf 474 Seiten und dazu sind auf 192 Seiten 76 Nummern Pièces justificatives gegeben. Die andern Pièces justificatives bis no. 130 sind unterdrückt und nur in der 1844 zu Cassel erschienenen Uebersetzung mit der Censurscheere in den Handel gekommen. Unter den unterdrückten Beweisstücken befinden sich unter andern no. 103: Etat de la fortune privée du duc (laissée à Brunswick, fast 11 Mill. Thaler), no. 104: Etat des finances du duché de Brunswick (noch nicht 1 Mill. Thaler) und no. 110: Plan de campagne: Carl hatte diese Campagne vor mit 5—6000 Franzosen, die der Abenteurer Klindworth ihm in Frankreich werben zu können vorstellig machte und ihn mit dem Gelde für die Ausrüstungskosten betrog. Klindworth war derselbe Abenteurer, der auch 10,000 Francs für Gentz in Wien unterschlagen haben soll. Das Buch Charles d'Este schließt sehr bezeichnend mit Beschreibung einer Luftschifffahrt mit Mad. Graham, einer Luft-

schifferin in London, die der Herzog doch noch mit wollte abdrucken lassen, die aber ihn zum neuen Phaëton machte, da sie, obgleich er mit dem Schrecken davon kam, unglücklich ablief.

Der neue Herzog Wilhelm stellte an die Spitze seiner Regierung den Grafen Werner Veltheim, den Carl als den Hauptanstifter der Revolution bezüchtigt hatte. An die Spitze des Hofes kam Hofmarschall Marenholz. Später zog sich Graf Veltheim in den Hofdienst, als Inhaber des Oberjägermeisteramtes, als erster Hofcharge, zurück. Als Oberstallmeister und Generaladjutant fungirte der zum Generalmajor promovirte H. von Girsewald. Die beiden andern Hofchargen waren: der Intendant des Hoftheaters: Kammerherr Major von Münchhausen und der Hofmarschall, Generalmajor, Flügeladjutant und Kammerherr von Lübeck.

Des neuen Herzogs Hauptmonument war der durch Ottmer geleitete prächtige neue Schloßbau: der Pracht des Aeußeren entsprach auch die innere Ausschmückung, die sehr elegant ist und zwar ist das ganze Schloß ausschließlich mit braunschweigischen Stoffen montirt worden. Während in Hannover aber unter Ernst August ein sehr animirtes Hofleben geführt wurde, gab es in dem neuen Welfenschlosse zu Braunschweig eigentlich gar keinen Hof, und das ganze Jahr durch nur etwa im Winter einige Bälle, wobei der fatale Uebelstand sich besonders bemerkbar machte, daß der Herzog immer keine genug vornehmen Damen hatte, mit denen er tanzen mochte: nur aus Hannover langten

manchmal dergleichen Damen an, wie die von Ernst August so sehr ausgezeichnete Gräfin Grote. Der Herzog, der Einigen für stolz, Anderen für menschenscheu gilt, seit dem Sturmjahr 1848, wobei er sich sehr klug benahm, meist in Blankenburg residirt, öfters in den braunschweigischen Forsten und in den schlesischen in Oels jagt und auch viel auf Reisen, in Wien und Venedig lebt, hält sich sehr zurückgezogen von der Gesellschaft und läßt auch im Regiment das pas trop regner sich zur festen Richtschnur dienen.

Die Regierung Braunschweigs führte in der letzten Zeit der Staatsminister Baron von Schleinitz. Er ist bemerkenswerth, weil er der einzige deutsche Minister ist, den die Märzrevolution nicht stürzte, und der sich auch allein und ohne democratische Zuthat, wie z. B. in Weimar, in allen nachfolgenden Wellenschlägen der hochwogenden Zeit erhalten hat.

Beide Herzoge, sowohl der vertriebene, als der regierende, haben sich nicht vermählt. Der vertriebene hat natürlich keine Gemahlin finden können, von dem regierenden erzählt man, daß er am liebsten eine Prinzessin aus einem recht vornehmen Hause heirathen möge, was ihm zeither noch nicht geglückt ist. Der Heimfall an Hannover steht sonach in Aussicht, vielleicht auch in Absicht. Charles d'Este meinte wenigstens: „Le grand complot ourdi pour faire passer le duché de Brunswick en la possession du roi de Hannovre est réalisé aujourd'hui sauf de vaines simagrées de formalités."



Nachträge.



Nachträge.

Zu Band I. Seite 16 nach Zeile 5 von oben.

Herzog Georg, der Stammherrpflanzer für Hannover, war noch in seinem zweiundfünfzigsten Jahre ein so rüstiger Herr, daß er 1633 als Pathe eines Prinzen des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel bei der Kindtaufe tanzte und zwar, wie der Convertit Ernst zu Rheinfels berichtet, „ganz possierlich mit weißen Stiefeln und messingenen Sporen.“ Acht Jahre darauf war er eine Leiche.

Zu Band II.-Seite 45 am Schlusse.

Unterm 19. September 1757 schrieb Forster aus Göttingen an seinen Vater: „Ich hatte hier das Vergnügen, drei englische Prinzen (Sussex, Cambridge und Cumberland) kennen zu lernen und speiste mehreremale bei ihnen und in ihrer Gesellschaft. Es sind recht gute, lebhafte junge Leute und sie machen eine schöne Figur im Vergleich mit den beiden französischen Montmorency's, die auch hier studiren, aber unansehnliche Knaben sind.“

Zu Band II. Seite 147 nach Zeile 9 von oben.

Der berühmte Lichtenberg sah die dänische Königin Mathilde im Jahre 1773 zu Celle. Ein Jahr zuvor unterm 14. Mai 1772 hatte er an einen Freund aus Hannover geschrieben: „Diesen Morgen um drei Uhr sind sechsundzwanzig Wagen mit Pfannen, Schüsseln, Kammermädchen, Pagen, Waschweibern und dergleichen Geräthe, nach Göhrde, einem Jagdschloß in der Gegend von Lüneburg, von hier abgegangen, weil man daselbst die Königin von Dänemark erwartet. Ich habe dadurch ein vortreffliches Telescop verloren, das einem Herrn gehörte, der sich hier sehr zu mir hielt und der, als künftiger Kammerjunker der Königin, schon vorgestern dahin abgegangen ist. Man glaubt, daß, sobald die Königin in Sicherheit ist, man von Seiten Englands die Sache etwas genauer beleuchten werde. Ohne Zweifel ist in der ganzen Sache aus einem Haß, den einige große — im dänischen Ministerio gegen alle Ausländer hegen, etwas tumultuarisch verfahren worden. Gott Gnade alsdann ihnen, denn die oldenburgischen Zungen und Butter sind eine herrliche Reizung für unsere Soldaten, die nichts sehnlicher wünschen, als einen Krieg mit Dänemark."

Ein Jahr darauf, am 24. Mai 1773, meldete Lichtenberg aus Stade an Professor Kästner in Göttingen: „Zu Celle habe ich die Königin von Dänemark speisen sehen. Sie scheint da sehr vergnügt und ist außerordentlich beliebt. Sie hat auf zwei

Bastionen der Stadt Zelte aufschlagen lassen, unter denen sie des Morgens frühstückt und des Nachmittags Thee trinkt. Wenn es die Witterung nur etwas erlaubt, hat man mir erzählt, so geht sie durch die Straßen der Stadt spazieren, grüßt die Leute sehr freundlich und läßt sich von den Kindern die Hand küssen. Wenn sie speist, so wird jedermann verstattet, sie so lange anzusehen, als sie da sitzt. Sie ist für eine Dame von ihren Jahren ungemein corpulent und hat ein Paar zwar nicht lebhafte, aber durchdringende Augen. Ich und Heinrich*) haben uns ihr zugleich vorstellen lassen." —

Ueber diese Vorstellung berichtet Lichtenberg anderweit in einem scherzhaften Briefe an die Buchhändlerin Dieterich in Göttingen, die Frau seines Hauswirths aus Stade, den 20. Mai 1773: „Heute kann ich Sie nur eben in den Speisesaal der Königin von Dänemark zu Celle gucken lassen. Am 12. Mai um halb acht Uhr des Abends langte ich äußerst ermüdet in Celle an. Ich ließ mich in das beste Wirthshaus bringen mit dem festen Entschluß, daß meine Augen dafür, daß sie diese Nacht wieder offen stehen mußten**), auch etwas sehen sollten. Das Erste, was sie zum Besten bekamen, war ein eingelegter polirter Fußboden, auf dem ich fast in demselben Augenblicke schon gesessen hätte, in welchem ich ihn erblickte. Zum Glück glitschte ich noch wider ein mitleidig Dienst-

*) Lichtenberg's Bedienter.

**) Der Postwagen nach Hamburg ging um zwölf Uhr Nachts von Celle ab.

mädchen, die den Fall brach. Hierauf trippelte ich nach meinem bepolsterten Armsessel hin, dem ich nunmehr aus eignem Entschlusse den Theil meines Körpers zukommen ließ, den sich der Fußboden vorher wider meinen Willen anmaßen wollte. Hier saß nun der Professor in Celle ꝛc. Der Wirth fragte mich: „wollen Sie auch vielleicht die Königin von Dänemark speisen sehen?“ Mein Essen, das bald darauf erschien, war reinlich und wohlschmeckend und mein Appetit gut, so daß damals eine Vergleichung zwischen dem dänischen Throne und meinem cellischen Armsessel vermuthlich sehr zum Nachtheil des erstern ausgefallen sein würde. Um neun Uhr kam der Hausknecht, mein Führer. An der Treppe, die sehr hell erleuchtet war, dachte ich bei mir selbst: „Professor, was für seltsame Conjuncturen hat Dir nicht Dein Schicksal aufbehalten? In England stellt Dich ein König einem Glasschleifer vor, der armseliger als dieser Knecht dastand, und nun führt Dich ein Hausknecht vor eine Königin, die unter allen jetzt lebenden die größten Artikel in ihrer Geschichte bekommen wird.“ Nun stand ich vor dem Speisesaale, dessen Thüre halb offen und von drei Soldaten bewacht war. Weil ich Anfangs keine Zuschauer sah, so wollte ich nicht hinein. „Gehen Sie nur zu,“ sagte der Hausknecht, „gehen Sie nur getrost hinein,“ eine der Schildwachen. So sei es denn, dachte ich, zupfte noch einmal an meiner Weste und Halsbinde und marschirte hinein.“

„Meine wertheste Frau Gevatterin, Ihr ergebenst gehorsamster Diener und Freund.“

Zu Band II. Seite 190 nach Zeile 13 von oben.

Eine frühere Favoritin der Königin Caroline von Strelitz war eine Deutsche, Mademoiselle Schwellenberg, gewesen.

Zu Band II. Seite 195 nach der vorletzten Zeile.

Von einer scrupulösen Moralität war der Herzog von York nicht, so wenig wie sein erlauchter Bruder Georg IV.; doch hielt er auf die Dehors und äußerte einmal in Betreff des ehrenwerthen Berkeley Paget, der seine Frau und Familie verlassen hatte, um bei einer Courtisane zu wohnen und den er, der Herzog, sich weigerte, selbst in öffentlicher Gesellschaft zu empfangen: „es muß Jemand von königlichem Blute sein, um es zu wagen einen Ehebruch zu begehen, ausgenommen insgeheim, wie die Lords Cowper und Maryborough."

Zu Band II. Seite 199 Zeile 5 von oben.

In seiner Jugend war der Herzog von Sussex so kränklich gewesen, daß er in Göttingen, wo er mit seinen beiden Brüdern Cumberland und Cambridge studirte, oft ganze Nächte hatte auf dem Stuhle zubringen müssen: so schreibt Lichtenberg, bei dem er im Hause des Buchhändlers Dieterich wohnte, einmal an Eschenburg bei Gelegenheit der Beschreibung eines schwedischen Ofens, den der Prinz in seinem Zimmer gehabt und wegen seiner gleichförmigen

Wärme bei den einsamen Nachtwachen sehr gern gehabt habe. Später besserte es sich mit seiner Gesundheit, dem Aufenthalte in Göttingen folgte einer auf den hierischen Inseln in Südfrankreich und dann reiste er nach Italien.

Zu Band III. Seite 73 Note 5.

Ueber die Melbourne's berichtet Harriet Wilson in ihren Memoiren aus genauer Wissenschaft — sie war eine Zeit lang die Maitresse des jetzigen Lords, Bruders des Ministers, ehemals Frederic Lamb — Folgendes: „Lord Melbourne (der Vater) ist ein kreuzbraver Mann, der niemalen weder lesen, noch schreiben, ja nicht einmal buchstabiren gekonnt hat. Seine Majestät (Georg IV.) hatte viel Güte für ihn und besonders für seine Frau (Tochter Sir Ralph Milbanke's), die er „seine liebe Emilie" zu nennen pflegte. Der ehrenwerthe Frederic Lamb, ihr zweiter Sohn, hat mir öfters die Ehre erzeigt, mir Briefe zu zeigen, die Seine Majestät an seine liebe Mama geschrieben hatte. Einer derselben enthielt unter andern Ausdrücke des lebhaftesten Interesses „für die ganze Familie von Lady Melbourne." Eines Abends, als Seine Majestät bei Lord und Lady Melbourne speiste, suchte mich Frederic im Theater auf. Ich fragte ihn, wie er es habe wagen können, die Tafel zu verlassen, was doch allen Regeln der Etikette zuwider sei. „Ich hatte so großes Verlangen, Sie zu sehen, antwortete er, daß ich mich entschloß, mich an den Prinzen selbst zu

wenden und ihn um Erlaubniß zu bitten, mich zurückziehen zu dürfen. Er antwortete mir: „Gehen Sie immer und machen Sie allen Schönen den Hof, wie ich es in Ihrem Alter auch gemacht habe!" Frederic Lamb war mit vierundzwanzig Jahren ein sehr schöner Mann, nachher verlor er viel bei seinem langen Aufenthalte in Sicilien, wohin er als Gesandter geschickt wurde.*) Einer seiner Brüder, Georges Lamb, glich ganz auffälliger Weise Seiner Majestät, aber trotz dieser Aehnlichkeit war er eines der heftigsten Mitglieder der Opposition."

Zu Band III. Seite 54 Zeile 2 und 3 von oben.

Lord Alvanley war ein durch seinen Geist bekannter Mann, genauer Freund des Herzogs von York und wie dieser leidenschaftlicher Spieler. Er verlor fast sein ganzes Vermögen im Spiel (vergleiche S. 177) und mußte eine Zeit lang in den zwanziger Jahren im Schuldgefängniß sitzen.

Sir Henry Mildmay war, erzählt Harriet Wilson, ein schöner Mann, nur etwas passirt. Ehemals hatte er große Erfolge bei den englischen Damen gehabt. Seine erste Frau war die Schwester seiner zweiten und diese war die Frau des Grafen Roseberry. Der liebenswürdige Henry wußte ihr zu

*) Später war er Gesandter in Wien, wo er, schon ein Neunundfunfziger, die Tochter des preußischen Gesandten Grafen Maltzan (dreiundzwanzig Jahre alt) 1841 geheirathet hat.

gefallen und heirathete sie nach der Scheidung von Lord Roseberry. Sie haben längere Zeit in Paris gelebt. Der Urahn Sir Henry's war einer der Königsmörder Carl's I. und der Einzige, der in seinem Bette gestorben ist.

Zu Band III. Seite 85 Zeile 16 von oben.

Nach den Memoiren von Harriet Wilson verfiel Brummell auf noch schlimmere Dinge, die ihm endlich die Ausschließung aus dem Whiteclub zuzogen. Er, Lord Alvanley und der Marquis von Worcester, der jetzt lebende Herzog von Beaufort, kamen mit einander überein, 30,000 Pfund Sterling aufzunehmen, indem sie sich solidarisch verbindlich machten. Brummell hatte Worcester versichert, daß er wenigstens im Stande sei, die Interessen der Schuld und seinen Schuldantheil zu bezahlen; er war aber weder das Eine noch das Andere zu leisten im Stande. Lord Alvanley konnte wenigstens die Interessen aufbringen. Die Last der Rückzahlung fiel also allein auf Worcester. Ein Freund von dessen Familie, Mr. Myler aus Hampshire, der Brummell auch 7000 Pfund geborgt hatte, weil er ihn für einen Ehrenmann hielt, begab sich darauf in den Club und erklärte, daß Brummell's Betragen gegen ihn und Worcester ihn unwürdig machten, ferner Mitglied zu sein. Brummell, der dies erfuhr, schrieb an Myler und fragte an, ob er diesen Schritt wirklich gethan habe? Myler antwortete, daß er nicht nur ihn gethan habe, sondern auch morgen zwischen zwei und

4 Uhr wieder in den Club kommen werde, um seine Erklärung zu wiederholen, habe Brummell mit ihm zu sprechen, so könne er ihn dort treffen. Darauf verließ Brummell unmittelbar nach Empfang dieses Billets London. Ehe er ging, machte er noch bei einem Dutzend Freunden, von denen er bereits ansehnliche Summen erlangt hatte, einen letzten Anlauf. „Das Spiel hat mich ruinirt," sagte er jedem von ihnen einzeln, „ich muß London verlassen, und habe nicht eine Guinee, um die Postpferde zu bezahlen." Von Mehreren erhielt er noch eine Fünfpfundnote, wie von John Mills, der ihm aber zugleich ernsthafte Vorstellungen über die ansehnlichen Summen machte, die er ihm schon vorher geborgt hatte. „Wie," sagte Brummell zu den Leuten dieses Schlages, wie, Canaillen, habe ich euch nicht vertraulich Dick, Tom und John genannt? Ist das nicht das Geld werth, das ihr mir gegeben habt? Glaubt ihr, daß ihr sonst euch hättet brüsten und in der Loge von Lady Foley oder der Herzogin von Rutland die Liebenswürdigen hättet machen dürfen und ganz besonders John Mills?"

Harriet Wilson stattete dem Exilirten in Calais auf ihrer Durchreise von London nach Paris einen Besuch ab, während die Pferde gewechselt wurden. Auf ihre Anfrage, ob Mr. Brummell zu sehen sei, sagte ein, wie zu glauben war, recht gepuderter, recht gekleideter und recht ceremoniöser Bedienter, daß der Herr sich rasire. Darauf wollte Harriet ihre Karte zurücklassen, der Bediente setzte aber

hinzu: „Um Vergebung, der Herr empfängt Jedermann bei'm Rasiren, er ist jetzt bei der zweiten Toilette.“ „Ich traf den Petit-Maitre in einem seidenen Schlafrock; seinem Embonpoint und seinem frischen Aussehen nach zu urtheilen, hatte ihn seine Begebenheit nicht sehr afficirt. Er sprach darüber im Laufe der Unterhaltung, indem er immer fort sich rasirte, mit einer ganz besonderen Zierlichkeit und mit dem niedlichsten Rasirmesser, das ich jemals gesehen habe.

„Das Spiel ruinirt alle Welt“, sagte er.

„Was sind das für Leute, die Sie unter dem „alle Welt“ verstehen? Ich habe in London von Ihren letzten Geschichten gehört,“ sagte ich.

Er lachte und sagte mir, daß er in Calais nur Franzosen sehe, denn er finde nichts Lächerlicheres, aus Wahl oder aus Nothwendigkeit auf den Continent sich zu begeben und da nur mit Engländern umzugehen.

Ich fragte ihn, ob er den Aufenthalt in Calais nicht sehr traurig finde?

— „Nein, keineswegs; ich zeichne, ich lese, ich lerne französisch, und .... es giebt allerliebste Schauspielerinnen in Paris; ich habe hier eine charmante Grisette gefunden; mit einem Worte, überall, wo ich bin amusire ich mich.“

Sein Tisch war mit Petschaften, Ketten, Schnupftabacksdosen und Uhren bedeckt, Geschenken, wie er mir sagte, von Lady Jersey und anderen Damen von Stande.

Hätte Brummell seinen kahlen Kopf nicht mit einer französischen Perrücke bedeckt, so würde er der-

selbe Mensch, wie in London gewesen sein. Das einzige Talent aber, das ich in diesem Elegant habe entdecken können, ist, daß er die Kunst, in den Manieren sich leichter zu bewegen, vervollkommnet hat, und daß er ein guter Schauspieler ist. Studirte man ihn mehr in der Nähe, so mußte man in ihm eine gewisse Steifheit erkennen, die vermuthen ließ, wie viel Anstrengungen es ihm gekostet habe, zu seinen Erfolgen zu kommen."

Zu Band III. Seite 95, Zeile 5 von oben.

Im Jahre 1812 äußerten die Gebrüder Hunt im Examiner: „daß die Morning Post ein wenig über die Wahrheit hinausgegangen sei, indem sie den Prinzen von Wales, einen Funfziger damals, einen Adonis genannt hätten;" die Königliche Hoheit rächte sich, indem sie den Brüdern einen Preßproceß machen ließ, der ihnen ein Jahr Gefängniß und eine Geldstrafe brachte, die sich mit den Kosten auf 2000 Pfund Sterling belief.

Zu Band III. Seite 278, letzte Zeile.

Obrist Malortie muß ein bedeutender Mann gewesen sein. Wenigstens rühmt ihn Lichtenberg bei Gelegenheit der Anzeige an Forster, daß er einen Brief an dessen Braut, die Tochter Heyne's, die bekannte Therese Huber, ihm mitgetheilt habe, unter'm 18. Februar 1788 mit den Worten: „Sie kennen die Verschlossenheit dieses vortrefflichen Mannes, und wenn er aufmacht, so ist es bloß zum Besten."

Jedenfalls war es ein Verwandter, ich kann nicht sagen, ob der Vater, des gegenwärtig fungirenden Hofmarschalls in Hannover.

Zu Band III. Seite 283, Zeile 7 von unten.

Ernst Brandes, geb. 1768, war der Nachfolger seines Vaters, des Hofraths Georg Brandes, geb. zu Celle 1719, der 1746 Geheimer Kanzleisecretair in Hannover und 1769 Expedient in den Göttinger Universitätssachen wurde, der eigentliche Curator derselben war: er starb 1791. Sein Tochtermann war der bekannte Philolog Heyne. Ueber diese Heirath schrieb Lichtenberg im Jahre 1777: „Künftige Mittwoch reiset Hofrath Heyne nach Hannover, um sich Mamsell Brandes, die Jüngere, antrauen zu lassen. Das Mädchen ist wahrhaftig eine Acquisition für unsere Stadt. Sie weiß sehr viel und sehr zweckmäßig ohne Eitelkeit und zum großen Vortheil ihrer übrigen Reize, da manche hiesige Professorsfrau das Bischen, was sie weiß, mit einer eignen Gabe zu wenden weiß, sich unausstehlich zu machen."

Zu Band IV. Seite 96.

Von dem sechsten Herzog von Beaufort (Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Herzog von Beaufort ist nicht fort beau, aber, was Stolz und Reserve betrifft, ein ächter englischer Nobleman. Er sowohl als sein Sohn haben mir versichert, daß sie dem englischen Throne näher stünden, als irgend Jemand in England." We-

gen dieses nahen Standes thaten der Herzog und die Herzogin, Lady Charlotte Leveson Gower, Tochter des ersten Marquis von Stafford, alles Mögliche, um ihren Sohn, den gegenwärtigen Herzog, abzuhalten, die schöne, gescheite und liebenswürdige Courtisane Harriet, eben die Memoirenschreiberin, mit der selbst der sonst sehr wählerische Lord Byron freundschaftlich verkehrte, und als er England verlassen hatte, noch correspondirte, zu heirathen, was Lord Worcester allerdings ganz ernstlich im Sinne hatte, nachdem er in drei Jahren der Intimität sie ganz für sich passend gefunden*). Die allerdings nicht sehr

*) Die Heirathen mit Babylonierinnen, Schauspielerinnen und Sängerinnen sind in neuerer Zeit sehr häufig bei der englischen Nobility geworden: die 1837 verstorbene Herzogin von St. Albans, Wittwe des reichen Banquiers Coutts, die Gemahlin des letztverstorbenen Grafen Harrington, die Schauspielerin Miß Foote, die Gemahlin des letztverstorbenen Grafen Essex, die Sängerin Miß Stephens sind Exempel. Auch der letztverstorbene Graf von Craven, der zuerst Harriet Wilson als ein 15jähriges Mädchen aus dem elterlichen Hause entführte, heirathete eine Schauspielerin, Miß Brunton, in die er sich verliebt hatte, nachdem er sie auf einem Provinzialtheater hatte spielen sehen. Viele Jahre mühte er sich vergeblich ab, sie zu verführen; endlich erklärte er, da sie allen Verführungskünsten widerstand, sie sei die tugendhafteste Person auf der Welt und würdig, Gräfin zu werden. Als der Marquis von Worcester Harriet Wilson, die man, weil sie die reizendste und gescheiteste Courtisane Englands war, die englische Ninon genannt hat, heirathen wollte, bezog sich dessen Vater in einer Unterredung, die er mit ihr hatte, darauf, daß solche Ehen gewöhnlich schlecht abliefen, ind[illegible] das Beispiel des

großmüthige Handlungsweise, mit welcher der noble Herzog sich gegen die Geliebte seines Sohnes, die sehr leicht in Gretna-Green hätte Herzogin von Beaufort werden können, benahm, indem er ihr eine versprochene Pension von 200 Pfund Sterling vorenthielt, ohngeachtet Brougham ihr versicherte, daß sie in Betreff der während einer dreijährigen Intimität in unzähligen Briefen gegebenen Heirathsversprechungen einen Anspruch von 20,000 Pfund sehr leicht gerichtlich durchsetzen könne, veranlaßten Harriet Wilson hauptsächlich, 1825 ihre Memoiren zu publiciren, die zu ihrer Zeit gewaltiges Furore machten und gewaltigen Schrecken in der englischen Aristocratie verbreiteten, der man einmal so rücksichtslos den ultrafashionabeln Schleier, mit dem sie sich zu decken gesucht hatte, wegzog.

Der jetzt lebende Herzog von Beaufort, in seiner frühesten Jugend der zärtlichste und aufmerksamste Geliebte von Harriet, war damals Dragoneroffizier und lebte mit ihr drei Jahre fast nur tête à tête in London und Brighton, er ging fast gar nicht

---

Grafen Egremont und mehrerer anderen, die er noch nennen könne, citirte.

Harriet's eigene Schwester, Sophie, Babylonierin wie diese, heirathete Lord Berwick. Der Vater dieser schönen Wilson's — es waren 15 Geschwister — stammte aus der Schweiz, aus dem Canton Bern, die Mutter soll nach Harriet's Versicherung die schönste Frau, die sie in England gesehen habe — was sehr viel besagt — gewesen sein.

in Gesellschaft, blieb immer zu Hause. Seine Eltern nöthigten ihn endlich, als Adjutant Wellington's in den spanischen Krieg sich zu begeben: von da kam er, wie seine Geliebte schreibt, sehr verändert zurück: „er schien während des Krieges jede Art von Gefühl verloren zu haben; früher war er ein glühender, liebenswürdiger und liebender junger Mensch gewesen, jetzt ein kalter und schamloser Debauché, ähnlich dem großen Wellington, dem Wunder unserer Zeit." Aus Brummell's Geschichte ist ersichtlich, daß er tief in Spielschulden sich befand. Er heirathete nachher (1814) Miß Georgiana Fitzroy, die, wie Harriet versichert wurde, ihr selbst sehr glich, und in zweiter Ehe (1822) die Nichte Wellington's. 1835 folgte er seinem Vater.

Zu Band IV. Seite 111, Zeile 3 von unten.

Von dem dritten Marquis von Hertford (dem Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Marquis von Hertford ist eins der reichsten Mitglieder der englischen Nobility. Er besitzt Talente, ist ein wahrer Epikuräer und das, was man einen bon vivant zu nennen pflegt. Ehedem genoß er der größten Gunst bei Seiner Majestät dem gegenwärtigen König (Georg IV.), der die Gewohnheit hatte, ihn nur bei seinem Taufnamen zu nennen. Man erzählt, daß diese Gunst, die eine Zeit lang einige Erkältung erfuhr, jetzt von Neuem Seine Herrlichkeit beehrt. Der Marquis von Hertford, der die Menschen vollkommen kennt, ist ganz dazu

Wärme bei den einsamen Nachtwachen sehr gern gehabt habe. Später besserte es sich mit seiner Gesundheit, dem Aufenthalte in Göttingen folgte einer auf den hierischen Inseln in Südfrankreich und dann reiste er nach Italien.

Zu Band III. Seite 73 Note 5.

Ueber die Melbourne's berichtet Harriet Wilson in ihren Memoiren aus genauer Wissenschaft — sie war eine Zeit lang die Maitresse des jetzigen Lords, Bruders des Ministers, ehemals Frederic Lamb — Folgendes: „Lord Melbourne (der Vater) ist ein kreuzbraver Mann, der niemalen weder lesen, noch schreiben, ja nicht einmal buchstabiren gekonnt hat. Seine Majestät (Georg IV.) hatte viel Güte für ihn und besonders für seine Frau (Tochter Sir Ralph Milbanke's), die er „seine liebe Emilie" zu nennen pflegte. Der ehrenwerthe Frederic Lamb, ihr zweiter Sohn, hat mir öfters die Ehre erzeigt, mir Briefe zu zeigen, die Seine Majestät an seine liebe Mama geschrieben hatte. Einer derselben enthielt unter andern Ausdrücke des lebhaftesten Interesses „für die ganze Familie von Lady Melbourne." Eines Abends, als Seine Majestät bei Lord und Lady Melbourne speiste, suchte mich Frederic im Theater auf. Ich fragte ihn, wie er es habe wagen können, die Tafel zu verlassen, was doch allen Regeln der Etikette zuwider sei. „Ich hatte so großes Verlangen, Sie zu sehen, antwortete er, daß ich mich entschloß, mich an den Prinzen selbst zu

wenden und ihn um Erlaubniß zu bitten, mich zurückziehen zu dürfen. Er antwortete mir: „Gehen Sie immer und machen Sie allen Schönen den Hof, wie ich es in Ihrem Alter auch gemacht habe!" Frederic Lamb war mit vierundzwanzig Jahren ein sehr schöner Mann, nachher verlor er viel bei seinem langen Aufenthalte in Sicilien, wohin er als Gesandter geschickt wurde. *) Einer seiner Brüder, Georges Lamb, glich ganz auffälliger Weise Seiner Majestät, aber trotz dieser Aehnlichkeit war er eines der heftigsten Mitglieder der Opposition."

Zu Band III. Seite 84 Zeile 2 und 3 von oben.

Lord Alvanley war ein durch seinen Geist bekannter Mann, genauer Freund des Herzogs von York und wie dieser leidenschaftlicher Spieler. Er verlor fast sein ganzes Vermögen im Spiel (vergleiche S. 177) und mußte eine Zeit lang in den zwanziger Jahren im Schuldgefängniß sitzen.

Sir Henry Mildmay war, erzählt Harriet Wilson, ein schöner Mann, nur etwas passirt. Ehemals hatte er große Erfolge bei den englischen Damen gehabt. Seine erste Frau war die Schwester seiner zweiten und diese war die Frau des Grafen Roseberry. Der liebenswürdige Henry wußte ihr zu

*) Später war er Gesandter in Wien, wo er, schon ein Neunundfunfziger, die Tochter des preußischen Gesandten Grafen Maltzan (dreiundzwanzig Jahre alt) 1841 geheirathet hat.

gefallen und heirathete sie nach der Scheidung von Lord Roseberry. Sie haben längere Zeit in Paris gelebt. Der Urahn Sir Henry's war einer der Königsmörder Carl's I. und der Einzige, der in seinem Bette gestorben ist.

Zu Band III. Seite 85 Zeile 16 von oben.

Nach den Memoiren von Harriet Wilson verfiel Brummell auf noch schlimmere Dinge, die ihm endlich die Ausschließung aus dem Whiteclub zuzogen. Er, Lord Alvanley und der Marquis von Worcester, der jetzt lebende Herzog von Beaufort, kamen mit einander überein, 30,000 Pfund Sterling aufzunehmen, indem sie sich solidarisch verbindlich machten. Brummell hatte Worcester versichert, daß er wenigstens im Stande sei, die Interessen der Schuld und seinen Schuldantheil zu bezahlen; er war aber weder das Eine noch das Andere zu leisten im Stande. Lord Alvanley konnte wenigstens die Interessen aufbringen. Die Last der Rückzahlung fiel also allein auf Worcester. Ein Freund von dessen Familie, Mr. Myler aus Hampshire, der Brummell auch 7000 Pfund geborgt hatte, weil er ihn für einen Ehrenmann hielt, begab sich darauf in den Club und erklärte, daß Brummell's Betragen gegen ihn und Worcester ihn unwürdig machten, ferner Mitglied zu sein. Brummell, der dies erfuhr, schrieb an Myler und fragte an, ob er diesen Schritt wirklich gethan habe? Myler antwortete, daß er nicht nur ihn gethan habe, sondern auch morgen zwischen zwei und

4 Uhr wieder in den Club kommen werde, um seine Erklärung zu wiederholen, habe Brummell mit ihm zu sprechen, so könne er ihn dort treffen. Darauf verließ Brummell unmittelbar nach Empfang dieses Billets London. Ehe er ging, machte er noch bei einem Dutzend Freunden, von denen er bereits ansehnliche Summen erlangt hatte, einen letzten Anlauf. „Das Spiel hat mich ruinirt," sagte er jedem von ihnen einzeln, „ich muß London verlassen, und habe nicht eine Guinee, um die Postpferde zu bezahlen." Von Mehreren erhielt er noch eine Fünfpfundnote, wie von John Mills, der ihm aber zugleich ernsthafte Vorstellungen über die ansehnlichen Summen machte, die er ihm schon vorher geborgt hatte. „Wie," sagte Brummell zu den Leuten dieses Schlages, wie, Canaillen, habe ich euch nicht vertraulich Dick, Tom und John genannt? Ist das nicht das Geld werth, das ihr mir gegeben habt? Glaubt ihr, daß ihr sonst euch hättet brüsten und in der Loge von Lady Foley oder der Herzogin von Rutland die Liebenswürdigen hättet machen dürfen und ganz besonders John Mills?"

Harriet Wilson stattete dem Exilirten in Calais auf ihrer Durchreise von London nach Paris einen Besuch ab, während die Pferde gewechselt wurden. Auf ihre Anfrage, ob Mr. Brummell zu sehen sei, sagte ein, wie zu glauben war, recht gepuderter, recht gekleideter und recht ceremoniöser Bedienter, daß der Herr sich rasire. Darauf wollte Harriet ihre Karte zurücklassen, der Bediente setzte aber

hinzu: „Um Vergebung, der Herr empfängt Jedermann bei'm Rasiren, er ist jetzt bei der zweiten Toilette.“

„Ich traf den Petit-Maitre in einem seidenen Schlafrock; seinem Embonpoint und seinem frischen Aussehen nach zu urtheilen, hatte ihn seine Begebenheit nicht sehr afficirt. Er sprach darüber im Laufe der Unterhaltung, indem er immer fort sich rasirte, mit einer ganz besonderen Zierlichkeit und mit dem niedlichsten Rasirmesser, das ich jemals gesehen habe.

„Das Spiel ruinirt alle Welt“, sagte er.

„Was sind das für Leute, die Sie unter dem „alle Welt“ verstehen? Ich habe in London von Ihren letzten Geschichten gehört,“ sagte ich.

Er lachte und sagte mir, daß er in Calais nur Franzosen sehe, denn er finde nichts Lächerlicheres, aus Wahl oder aus Nothwendigkeit auf den Continent sich zu begeben und da nur mit Engländern umzugehen.

Ich fragte ihn, ob er den Aufenthalt in Calais nicht sehr traurig finde?

— „Nein, keineswegs; ich zeichne, ich lese, ich lerne französisch, und .... es giebt allerliebste Schauspielerinnen in Paris; ich habe hier eine charmante Grisette gefunden; mit einem Worte, überall, wo ich bin amusire ich mich.“

Sein Tisch war mit Petschaften, Ketten, Schnupftabacksdosen und Uhren bedeckt, Geschenken, wie er mir sagte, von Lady Jersey und anderen Damen von Stande.

Hätte Brummell seinen kahlen Kopf nicht mit einer französischen Perrücke bedeckt, so würde er der-

selbe Mensch, wie in London gewesen sein. Das einzige Talent aber, das ich in diesem Elegant habe entdecken können, ist, daß er die Kunst, in den Manieren sich leichter zu bewegen, vervollkommnet hat, und daß er ein guter Schauspieler ist. Studirte man ihn mehr in der Nähe, so mußte man in ihm eine gewisse Steifheit erkennen, die vermuthen ließ, wie viel Anstrengungen es ihm gekostet habe, zu seinen Erfolgen zu kommen."

Zu Band III. Seite 95, Zeile 5 von oben.

Im Jahre 1812 äußerten die Gebrüder Hunt im Examiner: „daß die Morning Post ein wenig über die Wahrheit hinausgegangen sei, indem sie den Prinzen von Wales, einen Funfziger damals, einen Adonis genannt hätten;" die Königliche Hoheit rächte sich, indem sie den Brüdern einen Preßproceß machen ließ, der ihnen ein Jahr Gefängniß und eine Geldstrafe brachte, die sich mit den Kosten auf 2000 Pfund Sterling belief.

Zu Band III. Seite 278, letzte Zeile.

Obrist Malortie muß ein bedeutender Mann gewesen sein. Wenigstens rühmt ihn Lichtenberg bei Gelegenheit der Anzeige an Forster, daß er einen Brief an dessen Braut, die Tochter Heyne's, die bekannte Therese Huber, ihm mitgetheilt habe, unter'm 18. Februar 1788 mit den Worten: „Sie kennen die Verschlossenheit dieses vortrefflichen Mannes, und wenn er aufmacht, so ist es bloß zum Besten."

Jedenfalls war es ein Verwandter, ich kann nicht sagen, ob der Vater, des gegenwärtig fungirenden Hofmarschalls in Hannover.

Zu Band III. Seite 283, Zeile 7 von unten.

Ernst Brandes, geb. 1768, war der Nachfolger seines Vaters, des Hofraths Georg Brandes, geb. zu Celle 1719, der 1746 Geheimer Kanzleisecretair in Hannover und 1769 Expedient in den Göttinger Universitätssachen wurde, der eigentliche Curator derselben war: er starb 1791. Sein Tochtermann war der bekannte Philolog Heyne. Ueber diese Heirath schrieb Lichtenberg im Jahre 1777: „Künftige Mittwoch reiset Hofrath Heyne nach Hannover, um sich Mamsell Brandes, die Jüngere, antrauen zu lassen. Das Mädchen ist wahrhaftig eine Acquisition für unsere Stadt. Sie weiß sehr viel und sehr zweckmäßig ohne Eitelkeit und zum großen Vortheil ihrer übrigen Reize, da manche hiesige Professorsfrau das Bischen, was sie weiß, mit einer eignen Gabe zu wenden weiß, sich unausstehlich zu machen."

Zu Band IV. Seite 96.

Von dem sechsten Herzog von Beaufort (Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Herzog von Beaufort ist nicht fort beau, aber, was Stolz und Reserve betrifft, ein ächter englischer Nobleman. Er sowohl als sein Sohn haben mir versichert, daß sie dem englischen Throne näher stünden, als irgend Jemand in England." We-

gen dieses nahen Standes thaten der Herzog und die Herzogin, Lady Charlotte Leveson Gower, Tochter des ersten Marquis von Stafford, alles Mögliche, um ihren Sohn, den gegenwärtigen Herzog, abzuhalten, die schöne, gescheite und liebenswürdige Courtisane Harriet, eben die Memoirenschreiberin, mit der selbst der sonst sehr wählerische Lord Byron freundschaftlich verkehrte, und als er England verlassen hatte, noch correspondirte, zu heirathen, was Lord Worcester allerdings ganz ernstlich im Sinne hatte, nachdem er in drei Jahren der Intimität sie ganz für sich passend gefunden*). Die allerdings nicht sehr

*) Die Heirathen mit Babylonierinnen, Schauspielerinnen und Sängerinnen sind in neuerer Zeit sehr häufig bei der englischen Nobility geworden: die 1837 verstorbene Herzogin von St. Albans, Wittwe des reichen Banquiers Coutts, die Gemahlin des letztverstorbenen Grafen Harrington, die Schauspielerin Miß Foote, die Gemahlin des letztverstorbenen Grafen Essex, die Sängerin Miß Stephens sind Exempel. Auch der letztverstorbene Graf von Craven, der zuerst Harriet Wilson als ein 15jähriges Mädchen aus dem elterlichen Hause entführte, heirathete eine Schauspielerin, Miß Brunton, in die er sich verliebt hatte, nachdem er sie auf einem Provinzialtheater hatte spielen sehen. Viele Jahre mühte er sich vergeblich ab, sie zu verführen; endlich erklärte er, da sie allen Verführungskünsten widerstand, sie sei die tugendhafteste Person auf der Welt und würdig, Gräfin zu werden. Als der Marquis von Worcester Harriet Wilson, die man, weil sie die reizendste und gescheiteste Courtisane Englands war, die englische Ninon genannt hat, heirathen wollte, bezog sich dessen Vater in einer Unterredung, die er mit ihr hatte, darauf, daß solche Ehen gewöhnlich schlecht abliefen, indem er das Beispiel des

großmüthige Handlungsweise, mit welcher der noble Herzog sich gegen die Geliebte seines Sohnes, die sehr leicht in Gretna-Green hätte Herzogin von Beaufort werden können, benahm, indem er ihr eine versprochene Pension von 200 Pfund Sterling vorenthielt, ohngeachtet Brougham ihr versicherte, daß sie in Betreff der während einer dreijährigen Intimität in unzähligen Briefen gegebenen Heirathsversprechungen einen Anspruch von 20,000 Pfund sehr leicht gerichtlich durchsetzen könne, veranlaßten Harriet Wilson hauptsächlich, 1825 ihre Memoiren zu publiciren, die zu ihrer Zeit gewaltiges Furore machten und gewaltigen Schrecken in der englischen Aristocratie verbreiteten, der man einmal so rücksichtslos den ultrafashionabeln Schleier, mit dem sie sich zu decken gesucht hatte, wegzog.

Der jetzt lebende Herzog von Beaufort, in seiner frühesten Jugend der zärtlichste und aufmerksamste Geliebte von Harriet, war damals Dragoneroffizier und lebte mit ihr drei Jahre fast nur tête à tête in London und Brighton, er ging fast gar nicht

---

Grafen Egremont und mehrerer anderen, die er noch nennen könne, citirte.

Harriet's eigene Schwester, Sophie, Babylonierin wie diese, heirathete Lord Berwick. Der Vater dieser schönen Wilson's — es waren 15 Geschwister — stammte aus der Schweiz, aus dem Canton Bern, die Mutter soll nach Harriet's Versicherung die schönste Frau, die sie in England gesehen habe — was sehr viel besagt — gewesen sein.

in Gesellschaft, blieb immer zu Hause. Seine Eltern nöthigten ihn endlich, als Adjutant Wellington's in den spanischen Krieg sich zu begeben: von da kam er, wie seine Geliebte schreibt, sehr verändert zurück: „er schien während des Krieges jede Art von Gefühl verloren zu haben; früher war er ein glühender, liebenswürdiger und liebender junger Mensch gewesen, jetzt ein kalter und schamloser Debauché, ähnlich dem großen Wellington, dem Wunder unserer Zeit." Aus Brummell's Geschichte ist ersichtlich, daß er tief in Spielschulden sich befand. Er heirathete nachher (1814) Miß Georgiana Fitzroy, die, wie Harriet versichert wurde, ihr selbst sehr glich, und in zweiter Ehe (1822) die Nichte Wellington's. 1835 folgte er seinem Vater.

Zu Band IV. Seite 111, Zeile 3 von unten.

Von dem dritten Marquis von Hertford (dem Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Marquis von Hertford ist eins der reichsten Mitglieder der englischen Nobility. Er besitzt Talente, ist ein wahrer Epikuräer und das, was man einen bon vivant zu nennen pflegt. Ehedem genoß er der größten Gunst bei Seiner Majestät dem gegenwärtigen König (Georg IV.), der die Gewohnheit hatte, ihn nur bei seinem Taufnamen zu nennen. Man erzählt, daß diese Gunst, die eine Zeit lang einige Erkältung erfuhr, jetzt von Neuem Seine Herrlichkeit beehrt. Der Marquis von Hertford, der die Menschen vollkommen kennt, ist ganz dazu

geeignet, der Freund und Vertraute eines Prinzen zu sein. Er ist ohngefähr 45 Jahr alt (im Jahre 1822). Er ist seit mehreren Jahren von seiner Gemahlin getrennt, welche in Paris lebt. Lord Yarmouth, ihr einziger Sohn und Erbe ihres unermeßlichen Vermögens, bringt alle Jahre sechs Monate mit seiner Mutter zu und ist demnach in den ersten Classen der Gesellschaft in Frankreich sehr wohl bekannt." An einer anderen Stelle rühmt Harriet Wilson mit besonderer Emphase die bewundernswürdige Mannigfaltigkeit der Kenntnisse dieses dritten Marquis von Hertford, des Sohnes der großen Löwin, der unentbehrlichen Freundin Georg's IV. „Seine Herrlichkeit scheint in allen und jeden Gegenständen, an die man nur immer denken kann, unterrichtet und zu Hause zu sein. Unterhalte man sich mit ihm über Zeichnungen oder Pferde, über Gemälde oder Hahnenkämpfe, spreche man mit ihm über Poesie, Küche, Fechtkunst, Debauche, Moral, Religion von allen Secten, todten Sprachen, lebenden Sprachen, Wein von allen Ländern, man kann sich versichert halten, daß er über alle diese Gegenstände seinen Lehrcursus durchgemacht hat." Eine partie fine, die der Marquis für Harriet Wilson und ihre Schwestern in seiner Wohnung in der Nähe von Park-Lane veranstaltet hatte, beschreibt sie mit folgenden Worten: „Lord Hertford hatte niemand weiter, um uns Gesellschaft zu leisten, eingeladen, aber sein excellentes Diner, seine guten Weine und seine interessante Conversation hielten uns sehr lange bei ihm. Er zeigte uns nach Tisch die Miniaturportraits

von zum wenigsten funfzig hübschen Frauen, mit blondinen, brünetten, weißen und selbst rothen Haaren, gemalt von den besten Künstlern. Alle diese Portraits waren vorzüglich schön ausgeführt, und man konnte Lord Hertford nicht über ihre verschiedenen Verdienste sprechen hören, ohne zu gestehen, daß er ganz dazu geschaffen sei, einer königlichen Academie zu präsidiren. Von Licht, von Schatten, von der Farbenmischung, von den Fehlern der englischen Maler, von dem unterscheidenden Charakter der dänischen Künstler, von alle dem sprach er mit Grazie und Tact rc. Darauf zeigte er uns eine zahlreiche Sammlung von Medaillen in Gold und Silber, von Portraits, von Zeichnungen, von Schnupftabacksdosen und curiosen Uhren. Er wünschte schon seit langer Zeit, daß Anny, Fanny und ich Lawrence sitzen möchten, um das Bild in seine Sammlung aufzunehmen. Darauf schlug er uns vor, uns einen kleinen, einzeln stehenden Pavillon zu zeigen, den er mit vielem Luxus und Eleganz hatte herrichten lassen. Eine kleine niedrige Thür, von der er den Schlüssel stets bei sich führte, ging auf Park-Lane hinaus und eine dunkle, mit einem carmoisinenen Teppich belegte Treppe führte in dieses abgesonderte Plätzchen. Es bestand aus einem Vorzimmer, einem Salon und einem kleinen Schlafzimmer. Ueber einem sehr eleganten französischen Bette hing ein Bild, das eine schlafende Venus darstellte. Noch mehrere andere Bilder waren da, deren Gegenstände, obgleich üppig, doch in einem zu classischen und graciösen Geschmack componirt waren, als daß man sie

obscön hätte nennen können. Er machte uns die Leichtigkeit bemerklich, mit der er die Thür dieses stillen Plätzchens selbst öffnen könne, nachdem die Bedienten ein delicates Souper aufgetragen hatten. Er erzählte uns viele Anecdoten in Bezug auf sein gutes Glück, welches ihm seine Discretion verschaffe. „Nichts", sagte er uns, könnte mich dahin bringen, eine Frau zu nennen, wenn sie auch noch so wenig diesen Namen verdienen sollte, von der ich Gunstbezeugungen erhalten habe; einmal, weil die Veränderung mich nicht ermüdet und weil ich wieder glücklich sein will, und dann, weil ich denke, das sei nicht zartfühlend." Wir verließen ihn erst um 2 Uhr Morgens, und er hatte die Güte, uns in seinem Wagen nach Hause bringen zu lassen." Später wollte der Marquis der liebenswürdigen Harriet speciell seine Discretion beweisen und lud sie bei ihrer Schwester Fanny zu einem Rendezvous ein: „Sie müssen morgen Abend zu mir kommen, nach meiner kleinen Wohnung in Park-Lane. Sie sagen, Sie gehen in's Theater, und Sie können auf meine Discretion rechnen. Der König dinirt mit mir, aber Seine Majestät wird mich, ehe das Schauspiel aus ist, verlassen; ich werde selbst kommen, Ihnen die Thür zu öffnen, wenn Alles bei mir zu Bett ist." Die schalkhafte Harriet sagte zu, kam auch, brachte aber noch Fanny und eine dritte Grazie mit. „Seine Herrlichkeit war zu wohl erzogen, um sich zu beklagen, nahm die Sache als einen Scherz auf, und strengte sich bei dem splendiden Souper, das für das verhoffte tête à tête servirt war, an, mit der

möglichsten Anmuth sich zu zeigen." Weniger anmuthig war, was Harriet noch bei Gelegenheit einer Jagdpartie in Milton in Leicestershire berichtet. „Wenn die Herren des Milton-Clubs, von ihrer Jagd zurückkehrend, sechs Uhr Abends zusammen speisten, kamen einige Unglückliche der untersten Classe, an die Fenster zu pochen. Wenn Lord Hertford, Berkeley Craven oder Sir Henry Mildmay auf das Zeichen dieser infamen Creaturen sich stellten, konnte ich niemals mich enthalten, mir zu sagen: „Mein Gott, wie Schade!"

Zu Band IV. Seite 119, Zeile 18.

Harriet Wilson sah den jetzt lebenden Grafen Pembroke, der 1827 seinem Vater folgte, im Jahre 1814 in Paris, als er noch Lord Herbert war. „Lord Herbert wurde mir durch Mr. Bradshaw vorgestellt. Es war in einer zahlreichen Gesellschaft. Ich erinnere mich, daß ich von der Schönheit Lord Herbert's frappirt wurde. Man glaubte allgemein, daß er eine Schwester des Herzogs Spinelli geheirathet habe, ich fragte ihn, ob es wahr sei? „Nein, gewiß nicht, erwiederte Seine Herrlichkeit, die dieser Gegenstand der Unterhaltung sehr unangenehm zu berühren schien. Wie können Sie glauben, daß ich eine Italienerin geheirathet haben würde? Als ich in ihrem Lande war, faßte ich eine heftige Leidenschaft zu ihr und sie erwiederte sie. So lange ihr Mann gelebt hat, haben wir uns unter der beständigen Gefahr gesehen, daß eins oder das andere getödtet würde, wenn

wir entdeckt worden wären, denn unser einziger Ort zu den Rendezvous war der Garten.“ Wenn Lord Herbert weniger debauchirt gewesen wäre, hätte ich mich in ihn verlieben können; aber die Debauche hat mir jederzeit an einem Manne mißfallen, ich meine diejenige Verderbtheit, wobei nicht Geist und Munterkeit ist, und die dann in ihrer ganzen Häßlichkeit erscheint.“

Zu Band IV. Seite 140, nach Zeile 15.

Das Portrait des jetzt lebenden Herzogs von Devonshire als jungen Mannes in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts hat Harriet Wilson in ihren Memoiren gezeichnet mit folgenden Worten: „Der Herzog von Devonshire ist ein junger Mann, der sein sehr beträchtliches Vermögen mit einer fürstlichen Magnificenz für sich allein genießt. Seine Einrichtung und seine Bälle können an Glanz mit denen der orientalischen Potentaten rivalisiren. Was den Herzog selbst betrifft, was macht er? Er geht spazieren, er lächelt, er reitet, er kauft in Italien Gemälde auf und das ist Alles. Seine Herrlichkeit haben weder eine Intrigue, noch besitzen sie Talente; sie sind weder schön noch häßlich, weder wohl noch übel gebildet, weder alt noch jung, weder geizig noch freigebig, weder höflich noch grob. Also, da man gar nichts Positives von ihm sagen kann, ist es besser, gar nicht von ihm zu reden.“ An einer anderen Stelle sagt Harriet Wilson: „Der Herzog soll, denke ich, Noten an die Journale einschicken, über seinen Geschmack und

seine Liebe zur Kunst. Wie könnte anders sonst täglich von den Bildern Devonshire's und von seiner Kennerschaft in Gemälden die Rede sein, während man von anderen Lords, wie von Lord Hertford, nicht spricht? Freilich, wenn man nicht von den Bildern, dem Vermögen und den Partieen Devonshire's spräche, würde er eine absolute Null sein. Ehemals äußerte sich die Lästerzunge über die Legitimität seiner Geburt, aber die Gerüchte zerstreuten sich bald, wie das kommen mußte, denn wer, ohne dazu verbunden zu sein, soll sich die mühselige Pflicht auferlegen, nachzuforschen, wer einem Wesen das Leben gegeben habe, das keine Seele besitzt? 2c. Der Herzog von Devonshire besitzt einen unerträglichen Stolz und eine unerträgliche Knickerei. Ich erinnere mich noch recht wohl, wie er mich besuchte und mir den Hof zu machen prätendirte. Er fragte mich mit einem Air von Größe und mit einer Protektormiene, worin er mir nützlich sein könne? Als ich ihn einmal um 100 Guineen ansprach, ließen Seine Gnaden sich entschuldigen, daß er mir eine so beträchtliche Summe nicht schicken könne, eine Partie, versicherte er mir, stehe mir zu Diensten. Einst schickte mir der noble, gnadenreiche Herzog von Devonshire zwei Geschenke, eines in ein schönes Couvert mit seinem Wappen versiegelt zu. Es war ein Ring, zwar von Gold, der aber nicht einen Schilling werth war, so klein war er: ich schickte ihn ihm zurück. Das zweite Geschenk war ein sehr schmutziges Taschentuch, das wie er mich versicherte, bei seinem letzten Besuche seine

Brust unter dem Gilet bedeckt habe: ich schenkte es meinem Lakaien."

Zu Band IV. Seite 211, von Zeile 2 unten.

Harriet Wilson war, eine Zeit lang, ehe sie mit Ponsonby und dann mit Worcester sich liirte, Maitresse des sechsten Herzogs von Argyll, des Großvaters des jetzt lebenden und zwar, als dieser noch Marquis of Lorn und in der kritischen Periode seines Lebens war, wo „seine ganze Habe in drei Dutzend schon gebrauchter Battisthemden mit gestickten Kragen, einem Vorrath linnener Taschentücher, einem abgeriebenen Hute, einem alten Pferde, einem alten Bedienten, einer alten Equipage und einem alten Schlosse bestand." Harriet stellt ihm das Zeugniß, daß er nächst Lord Ponsonby der schönste Mann von England gewesen sei, ein liebenswürdiger Roué, ein Mann von den anmuthigsten und sanftesten Manieren, der namentlich der französischen Galanterie und französischen Sprache vor allen andern Personen, die sie in England kennen gelernt, im höchsten Grade mächtig gewesen sei. Er hatte den größten Theil seines Vermögens noch bei Lebzeiten seines Vaters im Spiele verloren: als er diesem 1806 in der Peerage folgte, war er 38 Jahre alt, vier Jahre darauf heirathete er die älteste Tochter der Gräfin Jersey, der berühmten Freundin Georg's IV., nachdem sie sich von dem Marquis von Anglesey hatte scheiden lassen.

Zu Band IV. Seite 239, Zeile 17.

Das Portrait des noch lebenden Herzogs von Leinster giebt Harriet Wilson in ihren Memoiren: schmeichelhaft ist es nicht. „Da der Herzog von Leinster ein Schwachkopf ist, den Niemand kennt, so will ich ihn malen. Seine Tournure war ziemlich angenehm, er trug sich aufrecht und in guter Haltung, sein Bein war sehr schön. Niemals habe ich Haare gesehen, die mit so viel Anmuth und Reiz in Locken fielen, als die seinigen. Kurz, es war ein schöner Kopf. Seine Herrlichkeit hatte um diese Zeit (es war in seiner frühesten Jugend, als er ohngefähr zwanzig Jahre alt war) die constante Gewohnheit, immer derselben Meinung zu sein, wie die Person, mit der er gerade sprach, was diese auch äußern mochte. Aus seinen Lippen kam nichts als Lächeln und Süßigkeit." Dieser Herzog ist jetzt schon über sechszig Jahre alt und seit 1818 mit einer Lady Stanhope, Schwester des letztverstorbenen Grafen Harrington, des berühmten Sonderlings, vermählt.

Zu Band IV. Seite 254, Zeile 18.

Harriet Wilson sagt von dem dritten Herzog von Grafton (Vater des jetzigen) in ihren Memoiren: „Er ist ein kleiner Mann des alten Hofes. Seine Herrlichkeit ist sehr reservirt bei seinen Intriguen und hat deren immer mehrere neben einander."

Zu Band V. Seite 5, Zeile 14.

Ueber die Familienverhältnisse des Marquis von Wellesley berichten die Memoiren von Harriet Wilson: „Seine erste Frau, eine Französin, soll erst eine der Nymphen des Palais Royal gewesen sein: eine natürliche Tochter aus dieser nachher erst gesetzlich gewordenen Liaison heirathete Sir William Abdy, sie ließ sich aber von Charles Bentinck entführen. Zur Maitresse hielt sich der Marquis eine unter dem Namen Madame Moll-Raffles bekannte Frau von sehr gemeiner Abkunft, um deren Reize und Jungfernschaft die Soldaten gewürfelt hatten, was ihr den Beinamen Raffles gestiftet hatte, nachher war sie auf den Straßen von London umhergeirrt. Seine Herrlichkeit trafen diese Frau in Salt-Hill und obwohl sie schon in anständigem Alter und mit Kindern gesegnet waren — Lady Abdy, später Lady Charles Bentinck war die älteste Tochter — wurden sie doch von den Reizen der Moll-Raffles so frappirt, daß sie ihr die zärtlichsten Geständnisse machten und es erlangten, eine Nacht mit ihr zuzubringen. Sie ermangelten nicht ihr beträchtliche Renten und eine Equipage zu verwilligen und ihr lange Jahre durch die ausgesprochenste Protection zu beweisen, indem sie ihr überall hin folgten und sich allen ihren Capricen und Extravaganzen unterwarfen. Sie ermangelte ihrerseits nicht, Lord Wellesley jedesmal zu verlassen, wenn sie einen fand, der ihr besser gefiel. Eine, zwei Wochen darauf — wie es ihr behagte — kehrte sie zu ihm zu-

rück und der edle Lord empfing sie immer wieder mit offenen Armen."

Zu Band V. Seite 10, Zeile 2.

Von Wellington, einer alten Bekanntschaft der Harriet Wilson, — er gab der Madame Porter (Berkeley-Street no. 2 oder 3) 100 Guineen, um eine erste Entrevue mit der reizenden jungen Babylonierin zu erlangen und machte ihr auch seinen ersten Besuch, als er von Frankreich wiederkehrte, — berichtet dieselbe, seine Herzensangelegenheiten betreffend, Folgendes in ihren Memoiren: „Der Herzog von Wellington hat ein Herz, das eben so zärtlich, als unbeständig ist. Ehe er nach Indien ging, hatte er schon mit seiner nachherigen Gemahlin sich verlobt. Als er nach mehreren Jahren zurückkehrte, traf er sie eben so zärtlich und treu als jemals, aber ihre Schönheit hatte einen herben Stoß erfahren. Obgleich Wellington nicht mehr in sie verliebt war, hielt er es doch für seine Pflicht, sie zu heirathen; aber diese ehrenhafte Gesinnung verstieg sich nicht so weit, daß sie seine Neigung zur Veränderung in der Liebe verminderte. Man erzählt von Lady Wellington, daß sie liebenswürdig ist und ein zärtliches wohlwollendes Herz besitzt. Als der General auf der Halbinsel sich befand, schickte ihm Lady Wellington durch einen sichern Bedienten eine ungeheure Menge von Flanell-Westen, Hemden, Decken u. s. w., um Seine Herrlichkeit gegen die Unannehmlichkeiten eines Winterfeldzugs zu schützen. Der ganze Vorrath kam mit vieler Mühe im Hauptquartier an, es hatte Noth gekostet, ihn den Kriegs-

gefahren zu entziehen. „Was Teufel soll das Alles und was soll ich damit anfangen?“ meinte Wellington, „Ihr könnt das wieder dahin zurückbringen, woher Ihr es genommen habt.“ Eine schöne Dame, und wenn ich dem Adjutanten Seiner Herrlichkeit Glauben schenken darf, sogar zwei, haben ihn unausgesetzt in Spanien und Portugal begleitet und als Männer verkleidet alle Gefahren des Kriegs mit ihm getheilt.“

Zu Band V. Seite 43, Zeile 6.

„Der (jetzt lebende) Marquis von Londonderry,“ schreibt Harriet Wilson, „ist ein sehr braver Militair, unbeständig in seinen Liebschaften, Epicuräer u. s. w. u. s. w. Er war bereits über vierzig Jahre alt, als er anfing, Lady Frances Anne Vane-Tempest den Hof zu machen, einer der reichsten Erbinnen Englands. Alle junge Leute sagten, daß das ein Greuel sei und die junge Lady, so wie mehrere ihrer Freundinnen erhielten anonyme Briefe, deren Zweck war, sie mit ihrem Liebhaber, den man für ihren Vater hätte halten können, zu brouilliren. Sie hörte aber auf nichts und jetzt ist sie Marquise Londonderry.“

Zu Band V. Seite 54, vorletzte Zeile von unten.

Der (erste) Marquis von Headfort (Vater des jetzt lebenden) gehörte, wie Lord Alvanley und die Herzoge von Argyll und Beaufort, zu den Noblemen, die sich durch das Spiel ruinirten.

„Der Marquis von Headfort," schreibt Harriet Wilson in ihren Memoiren, „ist ein treuergebener Unterthan und ein guter Freund, aber seine unglückliche Leidenschaft für's Spiel hat ihn ruinirt. Er ist lange Kammerherr gewesen und wahrscheinlich würde er es noch sein, wenn ihn nicht die Schulden, die er gemacht hat, gezwungen hätten, auf dem Continent zu leben mit seiner Maitresse, einer Madame Massey: denn von seiner Frau (der Erbtochter George Quin's, Esq. von Quinsborough) ist er seit geraumer Zeit geschieden."

Zu Band V. Seite 96, Zeile 8.

Lord Ponsonby, geb. 1770 und als ein zweiundachtzigjähriger Greis noch auf seinem Schlosse Bishops-Court in Irland lebend, galt für den schönsten Mann in England, als er 1803, dreiunddreißig Jahre alt, die erst vierzehnjährige auch sehr schöne jüngste Tochter der berühmten Lady Jersey heirathete, die aber durch eine schwere Krankheit kurz vor ihrer Heirath fast taub ward und deren geistige Fähigkeiten auch nicht sehr entwickelt waren, so daß die Ehe keine glückliche war. Kurz darauf lernte der Lord, gerade in dem Jahre, als sein Vater 1806 starb*), Harriet Wilson kennen, mit der er drei Jahre in der Intimität lebte, bis Lady Ponsonby hinter das Verhältniß kam und dem Lord das Versprechen abnahm, Harriet nur noch einmal

*) Er war Sprecher im irischen Hause der Gemeinen und war 1806 kurz vor seinem Tode in die Peerage gekommen.

zu sehen, um ihr die Trennung anzukündigen. Harriet, die ihn schwärmerisch liebte, begleitete ihn, wie gewöhnlich, aber ohne es zu wissen, daß es das letztemal sei, in einer Miethkutsche ins Oberhaus, wartete hier auf ihn über drei Stunden, fuhr dann, nachdem sie ihn nach seiner Wohnung auf der Ecke von Brook Street und Park-Lane begleitet, nach Hause und erfuhr darauf noch an demselben Tage durch einen Brief die trostlose Nachricht, die der Lord nicht auszusprechen gewagt hatte und die sie dem Grabe nahe brachte. Sie erzählt, daß Lord Ponsonby, als er noch nicht funfzehn Jahre alt war, schon aller Frauen Herzen erobert habe, daß er aber so schüchtern gewesen sei, daß er sie kaum anzusehen sich getraut habe. Er blieb auch später so zurückhaltend und das intriguirte das Geschlecht. Ein Freund von ihm erzählte Harriet, daß als seine nachherige Frau so krank lag, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelte, er die Aeußerung that, als er vor dem Hause der Lady Jersey vorbei ging: „die interessanteste Creatur, die ich jemals auf der Erde gesehen habe, haucht vielleicht eben ihren letzten Athemzug aus!" Er empfand für sie das innigste Mitleid, entdeckte, als sie wieder genesen war, daß er ihr nicht gleichgültig geblieben sei und heirathete sie aus Mitleid, um sie nicht an einen harten und rauhen Mann kommen zu lassen. Die Ehe war ohne Kinder. Merkwürdig ist, daß die in der Geschichte Georg's IV. erwähnte Lady Conyngham, Lord Ponsonby's erste Geliebte und Braut, eben so plötzlich von ihm verlassen wurde, wie Har-

riet Wilson. Er war mit ihr versprochen, die Brautkleider waren schon gemacht, sie trug sein Bildniß auf ihrem Herzen und liebte ihn über allen Ausdruck. Wenige Tage vor der Hochzeit brach er unter dem Anführen, daß sein Vater ihm seine Einwilligung versagt habe. Das arme Mädchen litt, wie Harriet Wilson; ihre Verwandten glaubten, sie werde den Verstand verlieren, man durfte niemals vor ihr den Namen ihres ersten Geliebten aussprechen.

Ein merkwürdiges Abenteuer, auf Lord Ponsonby bezüglich, erzählt Harriet Wilson noch, das fünf Jahre nach der Trennung von ihr bei dem berühmten Maskenball vorfiel, den die Gesellschaft Walker der ganzen englischen Nobility bei Gelegenheit des Friedensschlusses 1814 zwischen England und Frankreich gab.

„Ich weiß nicht, wie es zuging, daß ich meine Gesellschaft gerade in dem Momente verlor, als die Thüren des Saals geöffnet wurden, wo allerwenigstens 5000 Menschen speisen sollten. Alle anderen Zimmer waren plötzlich leer und ich befand mich ganz allein, aber nur einen Augenblick. Ein Herr in einem eleganten spanischen Anzug mit einer prächtigen weißen Feder auf dem Hute faßte mich plötzlich in seine Arme und drückte, indem er meine Maske, die leicht befestigt war, herunterstreifte, seine Lippen auf die meinigen mit einer solchen Gewalt, daß ich beinahe erstickt wäre. Das geschah alles, ohne daß er sich demaskirte, er hob nur ein wenig den schwarzen Krepp ab, der den untern Theil seines Gesichts bedeckte.

— „Das ist ein nicht sehr artiges Benehmen,“ sagte ich, sobald ich wieder zu Athem gekommen war.

— „Meine liebe, meine zärtliche, meine süße Harriet, sagte die Maske, ich flehe Sie um Vergebung an für einen unglücklichen Ehemann, der seine Frau haßt und verabscheut und der sie fürchtet. Es sind fünf Jahre, daß ich Sie anbete. Ich wußte, daß Sie hier waren; wie konnte ich es verfehlen, Sie zu entdecken? Ich werde nicht wieder eine ähnliche Gelegenheit finden und ich hatte geschworen, bevor ich stürbe, Ihre Lippen auf die meinigen zu drücken, wie ich es gethan habe.“

— „Ich denke, daß das Alles nur ein Spaß ist, sagte ich, daher bitte ich, mir zu sagen, wer Sie sind.“

— „Weit entfernt, Ihnen das sagen zu wollen, würde ich mich erschießen, wenn Sie es nach dem, was geschehen ist, erführen.“

— „Aber, wenn ich Ihnen verspreche, das Geheimniß zu bewahren.“

— „Ich würde nicht daran glauben. Aber kommen Sie, ich halte Sie hier zurück. Ich habe meine Frau in der Maske eines italienischen Mönchs hierher begleitet; in dem Costüm, das ich so eben genommen habe, kann ich Sie an die Tafel führen, wo ich Sie so weit als möglich von meiner Familie unterbringen werde. Aber ich bitte Sie, meine geliebte Harriet, noch einen Kuß; und wenn ich jemals das Glück habe, frei zu werden, rechnen Sie auf meine Liebe. Die Gefühle, die Sie mir eingeflößt haben, sind unbegreiflich und ich begreife sie selbst nicht.“

„Sind Sie alt?"

„Rathen Sie," antwortete die geheimnißvolle Maske.

„Nach den Thorheiten, die Sie sagen, würde ich Ihnen zwanzig Jahre geben, aber nach Ihrer Stimme, nach Ihren Händen und nach Ihrer Haltung zu urtheilen, glaube ich, sind Sie fünfunddreißig Jahre alt."

„Gleichviel, sagte die Maske, seufzend oder zu seufzen sich stellend, gleichviel; denn ich fürchte, ich werde nicht wieder Ihre Gesellschaft genießen können."

Der Ton seiner Stimme gefiel mir und es war an dem ganzen Abenteuer etwas Romantisches, was mich anzog. Ich war bewegt und das schöne Costüm der Maske stellte seine gute Haltung vollkommen ins Licht. Daher, ich gestehe es, kam mir, als er einen zweiten Kuß sich nahm, kein Gedanke bei, Mörder und Diebe zu rufen.

„Kommen Sie nun, sagte er, mich nach dem Speisesaal hinführend, kommen Sie, meine liebe Harriet, hätte ich Sie vor meiner Heirath gekannt, so würden Sie nicht der Verachtung unwürdiger Subjecte ausgesetzt worden sein, die Sie betrogen."

„Aber warum der Sclave einer Frau sein, die Sie nicht lieben?" fragte ich.

„Aus Nothwendigkeit," erwiederte er mit tiefer Stimme.

„Aber glauben Sie, daß ich an alle diese Thorheiten glaube? Sie sind vielleicht ein herumziehender Comödiant?"

„Gleichviel. Wahrscheinlich werden wir uns nie wiedersehen,“ sagte er kalt.

„Es ist mir sehr lieb, fügte er hinzu, daß das Wenige, was Sie von mir gesehen und gehört haben, Ihnen unangenehm gewesen ist; denn weder Frau, noch Kinder, noch Schicklichkeitsrücksichten würden mich von Harriet Wilson zurückgehalten haben, wenn Sie mich nur die Hälfte so hätten lieben können, als ehemals . . . . . hier hielt er inne.

— „Wen?“

— „Ponsonby.“

— „Sie kennen Lord Ponsonby?“ fragte ich mit Erstaunen.

— „Das ist von keinem Interesse. Sie verlieren Ihr Souper. Ich will Sie zu Ihrer Gesellschaft führen.“ Er führte mich mit solcher Hast, daß ich fast erschöpft zur Tafel kam.

— „Machen Sie für Ihre Schwester Platz,“ sagte er ganz leise zu Fanny, und sofort setzten wir uns zusammen.

— „Erkennen Sie nichts in dem Ton meiner Stimme, in meinen Manieren?“ fragte er sanft.

— „Nichts, durchaus nichts.“

— „Und meine Küsse, glauben Sie, daß Sie heute Nacht sie zum erstenmal empfangen haben?“

Ich zitterte, und warf plötzlich einen unruhvollen und neugierigen Blick auf den Fremden. Es war wirklich etwas Magisches in seinen Umarmungen, und indem ich sie erhielt, dachte ich an Lord Ponsonby. Aber er konnte es unmöglich sein, auch er-

fuhr ich das auf dem Continent. Uebrigens war es weder seine Stimme noch seine Gestalt.

— „Sagen Sie mir, haben Sie zuweilen Geld mit der Post, unter einem simpeln Couvert erhalten?"

— „Sie sind es also gewesen, der ...?"

— „Nein, nein, ich bin es nicht gewesen, sagte er plötzlich; der Zufall nur hat mich die Sache entdecken lassen. Indessen bin ich immer bei Ihnen, ich folge Ihnen, ich wache über Sie und ich bin unglücklich." Er nahm meine Hand, drückte sie an seinen Mund, stand von der Tafel auf und verschwand augenblicklich.

Noch ehe ich von meinem Erstaunen zurückgekommen war, näherte sich mir eine Maske im Kapuzinerkleide und sagte mir mit zitternder Stimme ins Ohr: „Adieu, mein Mädchen, ich will allnächtlich bitten, daß wir uns in einer besseren Welt, wie diese ist, lieben können." Es war die fremde Maske, die von Neuem verschwand, um nicht wiederzukommen."



Fernere Nachträge.

Zu Band I., Seite 105, das Verhältniß des Grafen Bar zu der Prinzessin Ahlden betreffend.

Der Erblanddrost und Oberappellationsrath von Bar zu Celle hat im Hamburger Correspondenten über die vermeintliche Verrätherei des Grafen Bar folgende Berichtigungen gegeben:

„Heinrich Sigmund von Bar, der durch kaiserliches Diplom] vom 27. October 1720 den Grafentitel erhielt, verwaltete im Auftrage der Prinzessin von Ahlden und im Einverständnisse mit ihrem Gemahl, König Georg I. von England, [das Vermögen derselben zu ihrer größten Zufriedenheit, gerieth aber darüber mit dem Ministerium in Hannover in Mißhelligkeiten, so daß er sich veranlaßt fand, den hannoverischen Dienst (er war längere Zeit Kammerrath und hatte zuletzt den Titel Geheimer Rath) zu verlassen und sich nach seinem Gute Barenaue zurückzuziehen. Die Herzogin drückte in vielen mit Wärme

geschriebenen Briefen hierfür ihre Erkenntlichkeit aus und versicherte, daß sie für alle erlittene Unbilden ihn schadlos halten werde. Sie schrieb z. B. unter'm 12. Febr. 1719: „Ma reconnaissance pour tout ce que vous faites et voulez bien subir pour moi est si vive, si complète, si étendue et poussée si loin, que jamais dépuis la création du monde jusqu'à sa fin il n'y en a eu de semblable et n'y en aura jamais: je la ferai non seulement paraître chaque moment de ma vie, mais j'en donnerai des preuves si éclatantes jusqu'à mon dernier soupir qu'elle brillera conformément à ce qu'elle est dans mon coeur, c'est à dire d'une manière sans égale."

„Die Herzogin vermachte dem Grafen Bar ihr ganzes bewegliches Vermögen, insbesondere ihr Capital-Vermögen, bestätigte diese Disposition auch rücksichtlich des Grafen älteren Sohns Christian, indem ihr Vermögen dem primogenitus der von Bar'schen Familie angehören sollte." Graf Heinrich Sigmund starb am 24. October 1721 (fünf Jahre vor der Prinzessin), der Erstgeborne Christian 1765, dessen jüngerer Bruder, legte sich den gräflichen Titel nicht bei, obgleich er durch das Diplom Kaiser Carl's VI. auf den jedesmaligen primogenitus übergehen sollte."

„Ueber den Rechtsbestand jener letztwilligen Verfügung der Prinzessin von Ahlden, so wie über eine wegen Rechnungs-Ablage wegen geführter Verwaltung erhobene Widerklage, hat nach dem im Herbste 1726 erfolgten Tode der Herzogin ein langwieriger Prozeß

24*

stattgehabt, welcher erst im Jahre 1776 durch meinen Großvater (Neffen des 1765 kinderlos verstorbenen Grafen Christian), verglichen ist, worüber die Abdicationsurkunden der Könige von England und Preußen sich ebenfalls in meinen Händen befinden. Noch aus dem Todesjahre der Herzogin besitze ich nicht allein einen in den allergnädigsten Ausdrücken abgefaßten Brief derselben an den Grafen Christian, sondern auch spätere Briefe des Grafen, insbesondere aus Frankfurt, worin er sich auf das allerbitterste über das gegen ihn eingehaltene Verfahren beklagt. Denn freilich nach dem Tode der Herzogin verlangten die Intestaterben dasjenige von dem gedachten Grafen Christian heraus, was er von dem Vermögen der Herzogin etwa an sich genommen"*).

Diese von Herrn von Bar dem Hamburger Correspondenten eingesandten Berichtigungen waren mit einigen Vorwürfen begleitet, so daß ich mich veranlaßt fand, sofort ein Antwortschreiben nach Celle gelangen zu lassen: Herr von Bar hat darauf einen

*) „Man erfuhr, der Graf von Bar sei in Frankfurt, ein hannoverischer Lieutenant mit zwölf Mann ward abgeschickt, ihn dort abzuholen. Er war aber der Sache zuvorgekommen, er hatte sich vom Kaiser sicheres Geleit geben lassen, nachdem er die schriftliche Verfügung der Mutter des Königs von England und der Königin von Preußen beim Reichshofrathe niedergelegt; die Soldaten mußten einstweilen wieder abziehen." Schlosser, Gesch. des 18. u. 19. Jahrhunderts. Band I. S. 247.

zweiten Aufsatz, worin dieses Schreiben enthalten ist, dem Hamburger Correspondenten zugesandt.

Der erste Aufsatz des Herrn von Bar schloß mit den Worten:

„Obschon der vorstehend von mir verhandelte Gegenstand mit Widerstreben öffentlich von mir besprochen ist und ich dieserhalb einige Zeit gezögert habe, so schien mir gleichwohl das Anführen des Herrn Dr. Vehse diese Gegenbemerkung zu erfordern."

Celle, den 30. Januar 1853.

Der zweite Aufsatz des Herrn von Bar lautet, wie folgt:

Ein letztes Wort.

„Unter Bezugnahme auf die „Berichtigung" in No. 41 d. Bl. und mit Zustimmung des Hrn. Dr. Vehse, erlaubt sich der Unterzeichnete, das folgende, an ihn gerichtete Schreiben desselben unter Bezeugung seines Dankes zu veröffentlichen, wobei er bemerkt, daß von ihm die hervorgehobene Neuheit der Angaben des Hrn. Dr. Vehse in dessen Geschichte der Höfe des Hauses Braunschweig u. s. w. nur auf die, ihm bekannt gewordenen Druckschriften bezogen war. Die erst im vorigen Jahre bei Weigel in Leipzig erschienene Schrift: „Die Herzogin von Ahlden," erwähnt ausdrücklich S. 90, daß alle gegen die Treue und Ehrenhaftigkeit des Hrn. v. Bar gemachten Insinuationen von ihr zurückgewiesen seien, daß nichts ihr Vertrauen zu ihm habe erschüttern können, und sie wenigstens von Einem Menschen gedacht habe, er sei kein

Spion und kein Verräther. Hiernach mußte die Angabe des Hrn. Dr. Vehse um so mehr überraschen. Jenes Schreiben lautet:

„Euer rc. haben durch öffentliche Berichtigung eines Ihre Familie betreffenden Irrthums, der sich in die Geschichte der Prinzessin v. Ahlden eingeschlichen hat, mich nur zum Danke verpflichtet, und es ist selbstverständlich, daß ich bei einer zweiten Auflage nicht unterlassen werde, sie gewissenhaft zu benutzen. Daß der Passus „ganz funkelhagelneu" gefaßt sei, haben Sie selbst durch das Anführen, „daß mein Irrthum aus späteren Darstellungen herrühren möge," mildern wollen, und es ist allerdings ganz richtig, daß ich mich nach diesen späteren Darstellungen, die der vermeintlichen Verrätherei des Grafen v. Bar ausdrücklich gedenken, gerichtet habe — und da ihnen noch nicht widersprochen worden war, richten mußte. Der Vorwurf nach dem Pikanten (auf Kosten der Wahrheit) zu streben, berührt mich nicht: Niemand mehr als ich kann die Ueberzeugung so streng festhalten, daß es sich in der Geschichte nur um die unpartheiische Wahrheit handelt. Aber diese Wahrheit ist bei uns nicht so leicht, wie anderswo, zu finden. Die englischen und französischen Historiker haben den größten Vortheil vor uns voraus, daß ihnen so viele authentische Quellen zu Gebote stehen, die die adelichen Familien ihrer Länder ihnen zugeführt haben: wir Deutschen befinden uns in dem embarras der bittersten Armuth. Ich glaube deshalb auch, daß es nicht ganz billig und gerecht sei, starke Vorwürfe auf diejenigen

zu legen, die, weil die Wissenden geschwiegen haben und schweigen, dem folgen müssen, was aus secundären und trüben Quellen vorliegt, und deshalb in Irrthümer verfallen. Die Wissenden sollten auch in Deutschland allendlich das zu thun nicht unterlassen, was die großen und größten Familien in England thun, welche Materialien über Materialien aus ihren Archiven publiciren, um die Wahrheit „ohne Widerstreben" festzustellen. Daß Ihr Name noch blühe, wußte ich, da ich die Angabe, daß die gräfliche Familie v. Bar 1765 erloschen ist, aus Hellbach's Adels-Lexicon S. 99 entnommen hatte. Genehmigen Euer rc. die Versicherung meines Bedauerns, daß ich in dem vorangedeuteten embarras — Ihnen weh gethan habe.

Dresden, den 18. Februar 1853.

Eduard Vehse."

„Indem der Unterzeichnete schließlich bemerkt, daß Hr. Dr. Vehse diese Zeilen völlig unaufgefordert an ihn gerichtet hat, bleibt demselben nur übrig, die Leser des Correspondenten um geneigte Nachsicht zu bitten, wenn er ihre Aufmerksamkeit für einen ihn zunächst berührenden Gegenstand zweimal in Anspruch genommen hat, und der geehrten Redaction für die bereitwillige Aufnahme zu danken.

Celle, den 2. März 1853.

v. Bar.

Die in diesem zweiten Aufsatz des Herrn von Bar angezogene Schrift des Grafen Schulenburg-Klosterrode über die Prinzessin von Ahlden ist, wie ich namentlich Band I., S. 84 u. 85 bewiesen zu

haben glaube, weil sich der alte würdige Herr in die Prinzessin verliebt und sie nach deutscher Werther-Weise idealisirt hat, etwas romanhaft gehalten und ich trug daher kein unmotivirtes Bedenken, seiner Versicherung über die Treue des Grafen von Bar Glauben zu schenken, da ich nicht absah, auf welche neue Zeugnisse er sich stützte, um die früheren Nachrichten über des Grafen Untreue zu widerlegen, die, wie Herr von Bar nun sehr erklärlich gemacht hat, von solchen Darstellern herrührten, auf die die Intestaterben der Herzogin influirten, die sehr begreiflich einem Manne nicht hold waren, welcher ihnen eine Erbschaft entziehen wollte.

Alle Zweifel würden gehoben werden, wenn es Herrn von Bar gefällig sein würde, den Brief der Prinzessin von Ahlden an den Grafen Christian von Bar aus ihrem Todesjahre 1726 zu veröffentlichen.

Zu Band II., Seite 31 f. u. Seite 48 f.
Walpole und die hannoverischen Finanzen.

Zwei im Januar und Februar 1853 erschienene Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung, von einem ihrer Correspondenten aus Hannover herrührend, haben das Zeugniß Walpole's, daß die englischen Könige der Hannoverdynastie jährlich mehr als 500,000 Pf. St. aus Hannover gezogen haben, für „eine Fabel" und für „einen groben Irrthum" erklärt und die alte, eben von Walpole als eine fable convenue widerlegte Behauptung wiederholt,

daß im Gegentheil Hannover von den englischen Königen der Hannoverdynastie großmüthigst aus ihren Geldmitteln unterstützt worden sei, was bisher bei der geheimen Geldwirthschaft in Hannover allerdings dort sehr leicht hat als notorisch gelten können. So lange nicht die genauen Etats von Einnahme und Ausgabe innerhalb der mehr als hundert Jahre von der Thronbesteigung in England, 1714, bis zum Aufhören der geheimen Geldwirthschaft in Hannover, fünf Jahre vor der Trennung Hannovers von England, 1832, vorliegen, würde es nur deutsche Gutmüthigkeit sein, das Zeugniß eines deutschen Ungenannten, von dem man augenscheinlich nur so viel sieht, daß er in eigner Sache zeugt, dem Zeugnisse jenes englischen Wohlbekannten vorzuziehen, dem man gewiß wenigstens den Vorwurf nicht machen kann, daß er bei seinem Zeugniß irgend ein Privatinteresse gehabt habe. Walpole gehört weder zu den Schönfärbern, noch zu den Schwarzfärbern.

Der Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung täuscht sich sehr, wenn er schreibt, daß Horace Walpole's Anführen, König Georg II. habe aus Hannover jährlich mehr als 500,000 Pfund gezogen, „ein grober Irrthum" sei. Entweder ist sein Anführen gegründet, oder Walpole sagt „eine grobe Lüge." Ein Drittes giebt es nicht, denn Walpole gehörte zu den Wissenden in England und er schrieb eben nur, wie er wiederholt selbst versichert, weil er zu den Wissenden gehörte. Nun ist bisher im Allgemeinen sehr bekannt gewesen, daß die Eng-

länder keine Lügner sind und die Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit des Grafen von Orford ist mit einem Ausdruck, wie der deutsche Ausdruck „grober Irrthum," noch nicht angetastet worden. Wenn daher der Correspondent aus Hannover in seinem feinen Ehrgefühle es unternehmen wollte, klaren Beweis zu geben, daß Georg II., statt Geld aus Hannover zu ziehen, im Gegentheil Hannover großmüthigst unterstützt habe, so mußte er ganz anders verfahren und über die gesammte Staatseinnahme und Ausgabe detaillirte Zahlen beibringen. Die vage Aufrechnung der in „das geheime Kriegsgewölbe" geschütteten Gelder genügt gar nicht, man ersieht nicht, ob das englische Subsidiengelder für die in Gibraltar und in Indien dienenden Truppen waren, oder Licent und Contribution, aus denen die Armee in Hannover früher unterhalten wurde u. s. w. Noch nach der Trennung Hannovers von England betrug das Kriegsbudjet fast die Hälfte der Staatseinnahmen, ohne daß englische Subsidiengelder mehr zuflossen, die Regierung hielt — und zwar unter dem Widerspruch der Stände — noch einmal so viel Truppen, als der Bundes-Etat verlangte. Daraus erfolgt unwidersprechlich, daß Geld überflüssig da war. Das überflüssige Geld ging unzweifelhaft früher nach England, denn noch unter Georg III. schreibt Walpole: „Das Kurfürstenthum litt unter den Begehrlichkeiten der englischen Krone. So viel Geld man ihm abpressen konnte, alles floß in die königliche Privatcasse." Nach den Memoiren Lord Malmesbury's befanden sich im Jahre

1801 1,100,000 Pf. St. von dem Gelde der hannoverischen Regierung in dreiprozentigen Consols in der englischen Bank.

Alles können die Engländer gewesen sein und noch sein, Lügner waren und sind sie nicht. Alles können die Engländer nicht gewesen sein und auch jetzt noch nicht sein — etwas waren sie jederzeit: gute Rechner. Walpole, der Sohn eines profund gescheiten englischen Finanzministers, ein Mann, der zwei Menschenalter durch bis zur französischen Revolution in der Intimität mit allen Notabilitäten in England und also auch mit den Leuten, die das hannoverische Cabinet in London bildeten, lebte, sollte in's Blaue hinein geschrieben haben, daß die Könige der Hannoverdynastie ihrem Stammlande Geld abgepreßt hätten? — das kann nur deutsche Gutmüthigkeit annehmen.

In England, wo die Geldwirthschaft öffentlich ist, ist notorisch, daß die Könige der Hannoverdynastie Geld und zwar viel Geld gebrauchten, denn ihre Haupttendenz war, wie die Memoiren Walpole's gewissermaßen als Hauptziel nachzuweisen bemüht sind: die willkürliche Gewalt in England zu begründen. Dazu mußte das Parlament bestochen werden. Als der „gewisse Bube, der viel eher gerädert zu werden verdiente als Cartouche," wie Friedrich der Große ihn bezeichnete, den schmachvollen Frieden von 1763 schloß, erhielten vierzig Glieder der Opposition im Unterhause 1000 Pfund und achtzig andere 500 Pfund der Mann. Walpole war sicherlich wohl unterrichtet, woher das

Geld floß, das die George zum Theil zu diesen Bestechungszwecken vernutzten. England votirte ihnen nicht so viel Civilliste, dazu waren die Engländer zu gute Rechner.

Es kommt aber noch eine zweite Charaktereigenschaft der George hinzu, die das Anführen Walpole's, daß sie so viel als möglich Geld aus Hannover zu ziehen gesucht haben, glaubwürdig genug macht. Alle die drei ersten George sammelten und sparten mit ihrem Privatvermögen, sie waren entschieden geizig, erst bei dem vierten Georg schlug der Geiz in's baare Gegentheil um. Ich will nur einige Zeugnisse recapituliren, um diese Qualitäten zu beleuchten.

Georg I.

Geschichte des Hauses Braunschweig Band I. Seite 190. Schreiben der Herzogin von Orleans vom 22. April 1702: „Mißtrauen, Hochmuth und Kargheit machen diesen Churfürsten, wie er ist."

Band I. Seite 207. Depesche des französischen Gesandten Grafen von Broglie vom Jahre 1721: „Der König betrachtet England nur als eine zeitweilige Besitzung, von der man Gewinn ziehen muß, so lange es dauert."

Georg II.

Band I. Seite 244. „Er besaß einen burlesquen Geiz und dieser burlesque Geiz trat gerade dann besonders glänzend hervor, wenn er sich glänzend generös bezeigen wollte. Walpole erhielt ein einziges Geschenk von Georg II., dieses Geschenk war ein

Diamant, ein großer Diamant. Aber dieser große Diamant hatte querdurch einen Riß. Ja der Beherrscher von England war geradezu eine Art von Dieb. Er steckte nämlich zum größten Erstaunen des versammelten Cabinets das Testament seines Vaters uneröffnet in die Tasche, warf es dann in's Feuer und bezahlte so die Legate, die dieser ausgesetzt hatte, unter andern auch ein sehr bedeutendes, das der Gemahlin Friedrich Wilhelm's, seines Todfeinds, der Mutter Friedrich's des Großen, bestimmt war. Der König von Preußen schrieb ihm damals: „daß er die Galeeren verdiene." Darauf ward ein Duell zwischen den beiden Fürsten verabredet" 2c.

Georg III.

Daß dieser in England geborne Herr, der in einer sechszigjährigen Regierung nicht nach Hannover kam, nicht sehr zärtlich für Hannover gesinnt gewesen sei, ergiebt sich aus der Antwort, die er schon als Knabe auf die Anermahnung, deutsche Grammatik, seinem Vater zu gefallen, fleißiger zu treiben, gab: „Deutsche Grammatik, die kann ja jedes dumme Kind lernen!" — und aus dem unter'm 30. September 1763 nach Hannover erlassenen Rescripte: „daß keiner seiner deutschen Unterthanen bei schwerer Strafe sich unmittelbar mit Bitten oder Klagen an den König wenden solle." Die Band II. S. 119 beschriebenen Carricaturen, wie z. B. Georg III. und seine Gemahlin Charlotte von Strelitz die Prinzessinnen belehren: „Thee ohne Zucker sei sehr wohlschmeckend," wei-

sen nach, wie sie im englischen Publicum als Geizhälse gegolten haben.

Daß Georg IV. Hannover habe Geld zufließen lassen, kann nur deutsche Gutmüthigkeit glauben. Er brauchte so viel für seine menus plaisirs: der Haushalt im Marinepavillon zu Brighton kostete im Jahre 1816 pro Tag 1000 Pf. St., seine Garderobe jährlich 100,000 Pf. St., ein Mantel 800 Pf. St. Unter diesem vielbrauchenden Herrn wurden selbst die klugen Engländer dupirt: Band III. Seite 102 ist angeführt worden, daß der gute John Bull bei weitem nicht Alles erfuhr. Georg IV. erhielt unter dem Ministerium Liverpool, wie die Geheime Geschichte eines alten Diplomaten aufdeckt, bedeutende Summen aus den Droits der Admiralität. „Vorigen März," heißt es unter'm 13. August 1816, „erhielt der Prinz 50,000 und wieder 40,000 Pf. St. aus dieser Quelle. Der Herzog von York wurde eben daher heimlich versorgt und auch die Königin ist nicht leer ausgegangen." Unter'm 25. August 1816 wird gemeldet, daß der Prinz wieder 40,000 Pfund aus den Droits der Admiralität erhielt.

Sollten die hannoverischen Minister des achtzehnten Jahrhunderts gewissenhafter, weniger zuvorkommend und gefällig gegen ihre Monarchen, als die englischen Minister des neunzehnten gewesen sein? Früher gab es unter den hannoverischen Ministern sogar solche, die nach pikanten, aber doch unverwerflichen Zeugnissen nächst dem Vortheil des Herrn auch gar sehr auf ihren eigenen Vortheil bedacht waren. Von Bernstorf, dem ersten hannoverischen Premier in London, schrieb

die Herzogin von Orleans: „Mein Sohn (der Regent) hat mir noch heute confirmirt, daß es der Bernstorf allein ist, so den König in England (Georg I.) gegen seine nahen Verwandten verhetzt und auch gegen den König von Preußen. Der Mensch muß mit aller seiner Gravität ein rechter Teufel sein und ein böser Teufel. Er hat ein Interesse darin, denn wenn der Prinz übel mit dem König stehen wird, können die Minister schalten und walten und haben Niemand, so ihnen auf die Hände sieht. Das ist schimpflich, daß alles allezeit auf's Geld ankommt." Und von dem Geheimen Legationsrath Robethon, dem großen Factotum Bernstorf's, schrieb der Marschall von Schulenburg, der Bruder der Georg I. so nahe stehenden Herzogin von Kendal: „Robethon ist ein schlechter Kerl und die rechte Hand Bernstorf's. Wüßten Sie, wie Alles zugeht in den Geschäften, Sie würden sich sicherlich bekreuzigen: hier, wie auswärts, nimmt man die Reputation für die Tugend selbst"*).

Note zu Band II., Seite 54, Zeile 6 von unten (Heirath des Prinzen von Oranien mit der Princess royal Anna, Tochter König Georg's II.)

„Um 1 Uhr nach Mitternacht begab sich das neuvermählte Paar in das für sie bestimmte Zimmer, da

*) Ich zweifle nicht, daß die Augsburger Allgemeine Zeitung dieser Erwiederung auf einen doppelten Angriff in ihren Spalten Raum geben wird. V.

dann dem Adel verstattet wurde, sie in ihrem prächtigen Nacht-Habite sitzen zu sehen, nachdem der Prinz von dem Könige das Hemde, von dem Prinzen von Wallis die Schlafmütze und von dem Herzoge von Cumberland den Schlafrock empfangen hatte." Alte Nachricht beim Rheinischen Antiquarius. Mittelrhein II. 3. S. 547.

Zu Band IV., Seite 290, Zeile 13 von oben.

Berühmt war des Herzogs von Newcastle goldnes Service, das er unter andern 1748 mit nach Hannover brachte und das auf 400,000 Pf. St. geschätzt wurde. Für gewöhnlich war es verpfändet und wurde nur bei feierlichen Gelegenheiten ausgelöst. Bei der Rückkehr des Herzogs von Hannover ward es in Yorkshire gelandet, wohin ein Trupp Dragoner abging, um es nach London zu geleiten. Walpole berichtet über die Hinreise nach Hannover: „Nachdem der Herzog von Newcastle alle Hindernisse überwunden hatte, die ihm auf dem Wege zur Macht entgegenstanden, nur die Abneigung seines Herrn nicht, kam er auf den Einfall, er könne wohl auch die Gunst desselben den übrigen Eigenschaften eines Ministers hinzufügen, und war billig genug, nachdem er Lord Granville um seiner Nachgiebigkeit willen gegen deutsche Liebhabereien gestürzt hatte, dem König dadurch Genugthuung zu geben, daß er selbst sie aus allen Kräften beförderte. Ein einziger Umstand war im Wege: er war nie außerhalb Englands gewesen und fürchtete sich vor dem Meere. Nach einer Berathung mit der zahlreichen Schaar seiner

Doctoren und Apotheker wagte er sich endlich hinaus und er selbst, sein goldnes Tafelservice und seine excentrische Gemahlin, unter tausenderlei verschiedenem Geleite, boten Europa ein so lächerliches Schauspiel dar, wie es seit Kaiser Caligula's Muschelschalentriumphe keins gesehen hatte."

Zu Band IV. Seite 299, Zeile 10 von oben:

Lord Dudley Stuart ist der bekannte Patron der zahlreichen Flüchtlinge in England, der bei Kossuth's erstem Erscheinen in London ihm Wohnung bei sich anbot und auch ganz neuerlich wieder im Parlament die Anfrage über die angeblich eingelaufene Note aus Wien wegen Ausweisung Kossuth's und Mazzini's an die Regierung richtete, die Lord Palmerston — obgleich nicht mehr Minister des Auswärtigen — bestimmt genug beantwortete.

Zu Band IV., Seite 321, Zeile 2 von oben:

Der Herzog von Buckingham gehört zu den vielen vornehmen Herren der Insel, die es nicht verschmähen, die wichtige und in Deutschland so vernachlässigte Pflicht zu erfüllen, durch Publication ihrer Familienpapiere zur Aufklärung der Geschichte ihres Vaterlands beizuwirken: die HH. Hurst und Blackett, Nachfolger des Buchhändlers Colburn, haben für's Jahr 1853 „Memoirs of the Court and Cabinets of Georg III.“ nach originalen Familienurkunden des Herzogs von Buckingham und Chandos angekündigt. Das Athenäum sagt bei Gelegenheit der vielen vor-

nehmen Namen, die als Herausgeber oder Verfasser in der Liste der literarischen Novitäten auf 1853 figuriren: „Während Lords den Handwerkern Vorlesungen halten und die Handwerker den Lords gern zuhören, so oft von Literatur und Erziehung die Rede ist, schwillt auch die Zahl unserer nobeln Schriftsteller beispiellos an. Fast der einzige Mann, der heut zu Tage keine Lust zeigt, ein Buch zu schreiben, ist der Obrist Sibthorp. Alles das ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit, vielleicht noch bedeutsamer als die wissenschaftlichen Triumphe des Jahrhunderts. Der „gute altenglische Gentleman," d. h. der Fuchsjäger, Trinker und Raufer, erblaßt wie ein Gespenst im Morgenlicht und „die Republik der Geister" ist es, in welcher sich alle Stände zusammenfinden."

Zu Band V., Seite 326, Zeile 14.

Unter'm 29. Januar 1853 meldete die Morning Post: „Vor einiger Zeit gewann Herzog Carl, der seit Jahren mit der kleinen englischen Presse in Fehde liegt, einen Libellprozeß gegen Herrn Harmer, den Herausgeber von Weekly Dispatch, wobei ihm 500 Pf. St. Schadenersatz zuerkannt wurden. Das Urtheil erfolgte auf die eidliche Aussage eines gewissen Carl Casimir Reinhold hin, daß eine Nummer dieser Wochenzeitung vom 19. September 1830, welche einen beleidigenden Artikel gegen den Herzog enthielt, ihm, dem Zeugen, im Comptoir des Weekly Dispatch kurz vor Erhebung der Klage verkauft worden sei, ehe noch die von dem Beklagten als Einrede vorgeschützte Ver-

jährung abgelaufen sei. Seitdem hat der Verurtheilte den unumstößlichen Beweis geliefert, daß der Zeuge des Herzogs falsch geschworen habe, der Prozeß ward wieder aufgenommen und das Verdict fiel zu Herrn Harmer's Gunsten aus. Der Herzog Carl und Reinhold wichen der Verkündigung dieses Urtheils aus und setzten sich auf flüchtigen Fuß. Sofort erließ nun der Sheriffs-Court der Grafschaft Middlesex unter'm 27. Januar eine Proclamation der Acht (outlawry) gegen die Flüchtigen, worin der Herzog aufgeführt ist als Carl Friedrich August Wilhelm Welf, Esq., noch unlängst wohnhaft in der Pfarrei St. Marylebone, Grafschaft Middlesex."

Anfangs März 1853 figurirte Herzog Carl — mit Diamanten bedeckt — beim Hofball des neuen Kaisers der Franzosen in den Tuilerien.

Druckfehler und Berichtigungen.

Band 1.

Seite 15, Zeile 16 ist statt drei zu lesen: zwei.
„ 19 u. 20 ist zu streichen: „und der" bis „Guébriant (Guébriant starb erst dritthalb Jahre nach dem Hildesheimer Convente).
„ 84, „ 9 von unten ist statt *que* zu lesen: *que de*.

Band 2.

„ 9, „ 10 von unten lies: Bothmer und Lauenbrück.
„ 10, „ 12 u. 13 lies: Güter: Armsäul (Irmsäul) Wrißbergholzen und Weßlem in Hildesheim, Brünninghausen in Calenberg und Rittmarshausen in Göttingen.
„ 1 von unten für 1761: 1787.
„ 11, „ 6 von oben setze zu: dazu Jachsedes und Wehningen, ebenfalls in Lüneburg.
„ 20, „ 13 von unten für Vierzig: Achtzig.
„ 37, „ 13 von oben für 1715: 1713.
„ 217, „ 4 von unten ist statt des Colon ein Komma zu setzen.

Band 3.

„ 61, „ 4 von unten lies: Keppel Craven.
„ 106, „ 10 von oben lies: *exercise*.
„ 160, „ 2 von oben lies: Lady Heathcote (eine damals sehr reparirte Modedame).
„ 177, „ 13 von oben ist zu „Lord A—" in einer Note „Alvanley" (siehe oben S. 84) zu setzen.
„ 220, „ 15 von unten lies Grosvenor.
„ 377, letzte Zeile von unten in der Note statt 4000 lies: 3000.

Band 4.

Seite 17, Zeile 12 von oben für während: seit.
„ 311, „ 1 von oben lies: *Orford*.

Band 5.

„ 51, „ 9 von unten lies: *Chichester*.
„ 112, „ 7 von oben lies: dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Literairische Seltenheit.

Charles D'Este, ou trente ans de la vie d'un Souverain. 2 vols. gr. 8. Paris 1836.

Dieses sehr wichtige Werk — enthaltend die Geschichte des Herzogs Carl von Braunschweig — ist niemals vollständig in's Publikum gelangt. Der 2te Theil „Contenant des Pièces justificatives“ ward nur Seite 1 bis 192 ausgegeben. **Pagina 193 bis 661 sind unterdrückt** und **vernichtet** worden. —

Wir besitzen ein **vollständiges** Exemplar **beider** Theile und erlassen es zu dem Preise von

Zehn Louisd'or.

Hamburg 1853.

Hoffmann und Campe.

